

DIE ORTSNAMEN DES LANDKREISES PEINE

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN
Band 60

NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH (NOB)

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
und des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Teil VIII

Die Ortsnamen des Landkreises Peine

von

Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2017

DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES PEINE

von

Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2017

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie)
sowie aus Mitteln der Braunschweigischen Stiftung gefördert.

Die Braunschweigische Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung: Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte *Circulus Saxoniae Inferioris in omnes suos Status et Principatus accurate divisus* von 1720 aus der Werkstatt des Johann Baptist Homan in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 978-3-7395-1060-6

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches	9
Die Gemeindeeinteilung des Landkreises Peine (Karte)	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles	11
Abkürzungen	16
Zeichen	17
Die Ortsnamen des Landkreises Peine	19
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	179
a) Ortsnamengrundwörter	179
b) Suffixbildungen	189
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke	193
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	197
a) Literatur und Quellen	197
b) Karten und Atlanten	227
Register	229

Übersichtskarte des Landkreises Peine im hinteren Einbanddeckel

Karte des Bearbeitungsstandes auf dem hinteren Umschlag

Vorwort

Mit den „Ortsnamen des Landkreises Peine“ erscheint der nunmehr achte Teil des Niedersächsischen Ortsnamenbuches. Leider haben diverse andere Verpflichtungen der Autoren – insbesondere für das Schwesterunternehmen Westfälisches Ortsnamenbuch – zu einer etwas längeren Unterbrechung in der Erscheinungsfolge des Niedersächsischen Ortsnamenbuches geführt. Aber wie schon 2011 im Vorwort zu den „Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg“ angekündigt, wird nun verstärkt der Nordharzvorraum bzw. das niedersächsische Bördegebiet in den Blick genommen. Für dieses Gebiet liegen mit dem dritten Teil des Niedersächsischen Ortsnamenbuches „Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter“ und dem schon genannten siebten Teil die „Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg“ bereits zwei Bände vor. Dem hier vorliegenden dritten Band für dieses Gebiet werden im nächsten Jahr die Bände für die Stadt Braunschweig und den Landkreis Goslar folgen. Mit den „Ortsnamen des Kreises Goslar“ wird überdies der Anschluß an das bereits fertig bearbeitete südniedersächsische Gebiet hergestellt.

Nach wie vor bleibt seitens der Unterzeichneten der selbst gestellte Anspruch bestehen, nicht nur die Fachwissenschaftler der historischen und sprachwissenschaftlichen Disziplinen erreichen zu wollen, sondern insbesondere die Einwohner, hier des Landkreises Peine, sowie darüber hinaus alle an Fragen der Namenforschung Interessierten. Aus diesem Grund versuchen wir bei allen Bänden des Niedersächsischen Ortsnamenbuches und so auch bei diesem, Allgemeinverständlichkeit und gute Lesbarkeit bei der Formulierung der beschreibenden und deutenden Teile zu erreichen. Die Verpflichtung zur wissenschaftlichen Exaktheit bleibt dabei natürlich unberührt, was bei komplexeren Diskussionen und Beweisführungen zu bestimmten sprachwissenschaftlichen oder historischen Problemen allem Bemühen zum Trotz fast unweigerlich zu Einschränkungen in der Allgemeinverständlichkeit führen kann. Dafür bitten wir die Leser vorab um Geduld und Nachsicht.

Da auch der letzte Teil des Niedersächsischen Ortsnamenbuches – wie schon die vorherigen Bände – sowohl in der breiteren Öffentlichkeit wie in der Fachwelt durchweg positiv aufgenommen wurde, ist es auch in diesem Band zu keinen konzeptionellen Änderungen gekommen.

An der Entstehung dieses Bandes waren zahlreiche Personen beteiligt, die uns mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen zur Seite standen und denen wir deshalb gern unseren Dank aussprechen möchten: Dr. Josef Dolle, Universität Osnabrück, Hildegard Krösche M.A., Niedersächsisches Landesarchiv Hannover, und Dr. Niels Petersen, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, für vielfältige inhaltliche Unterstützung; Dr. Nicolas Rügge, Geschäftsführer der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, für die Gewährung des Zuganges zu den Arbeitsmitteln und den Sammlungen der Kommission; den Kollegen von der Münsteraner Ortsnamenarbeitsstelle Dr. Michael Flöer und Dr. Birgit Meineke für die Möglichkeit, mit ihnen Deutungen diskutieren zu können; dem Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph, Sieboldshausen, für wertvolle Hinweise zu den Deutungen gerade der problematischen Namen.

Dieser Band des Niedersächsischen Ortsnamenbuches ist der erste Band, der vollständig im Rahmen des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearbeitet werden konnte, weshalb die Finanzierung der Personalmittel gänzlich durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms aus Mitteln des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie) erfolgte. Die Braunschweigische Stiftung stellte einen namhaften Beitrag zur Finanzierung des Druckes zur Verfügung. Diesen Institutionen bzw. ihren Entscheidungsträgern sei sowohl für ihre finanzielle Unterstützung wie auch für ihr dadurch bewiesenes Interesse an wissenschaftlicher Grundlagenforschung in Niedersachsen unser Dank ausgedrückt.

Göttingen und Münster, im November 2016

Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches

Das „Niedersächsische Ortsnamenbuch“ (NOB) orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Landkreisen und kreisfreien Städten, um das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten sowie in vertretbarem Zeitrahmen ohne einen großen Mitarbeiterstab bearbeiten zu können.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig und leicht erklärbar;¹ so wird jeder die modernen Stadtteilbezeichnungen wie *Tiergartenbreite* oder solche wie *Rabenberg*, *Triftmühle*, *Ziegelei* oder *Funktechnische Versuchsanstalt* sofort verstehen. Außerdem ist zu bedenken, daß die Aufnahme solch junger Namen die jeweilige Darstellung, ohne daß dadurch ein Erkenntnisfortschritt im Hinblick auf die ältere Namenlandschaft gegeben wäre, zu sehr anschwellen ließe.

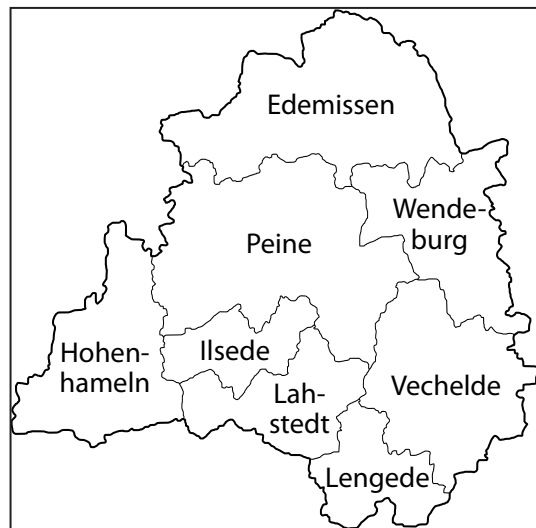
Je nach Landkreis wird wegen der unterschiedlichen Quellenlage die zeitliche Beschränkung zu variieren sein, aber in den meisten Fällen zwischen 1500 und 1600 zu liegen haben. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden.²

¹ Interessante Ausnahmen sind der ON Vechelade und der Gemeindegemeinde Lahnstedt, da beide wie ältere Namen wirken. Bei Vechelade (1724 *Häuser auf der Vecheldschen Lage* [GOV Peine Nr. 347 S. 229], 1755 *das neue Dorf Vechelade* [GOV Peine Nr. 347 S. 229], 1802 *Vechelade* [Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 479]) handelt es sich um eine 1723 auf Veranlassung der Herzogin Sophie Marie von Braunschweig auf der Feldmark von Vechelde angelegte Tagelöhnerkolonie. Der Name Lahnstedt wurde 1971 gebildet und „greift das in den Gemeindegemeindegliedsnamen Adenstedt, Gadenstedt und Münstedt enthaltenen GW -stedt auf. Als BW wurde ‚lah‘ [...] gewählt, das als FlurN bzw. Teil von FlurN mehrfach in den Mitgliedsorten vorkommt.“ Vgl. Casemir, Lahnstedt S. 344.

² Vgl. bei Casemir/Ohainski, Orte, das Ortsnamengrundwortregister der bis um 1000 erwähnten

Diesem von uns gewählten räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-büttel*, *-ingerode* und *-leben*) gegenüber, die ihre unbestreitbaren Stärken vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet dem gegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-rode* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstellen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorzubereiten.

Grundsätzlich ist, um eines schnelleren Zugriffs willen, eine alphabetische Anordnung der Orts- und Wüstungsnamen erfolgt.



Die Gemeindeeinteilung des Landkreises Peine

niedersächsischen Orte; auch die Arbeiten von Möller, Siedlungsnamen, Nasalsuffixe und Dentalsuffixe bieten durch ihre zeitliche Beschränkung auf bis 1200 entstandene Quellen bei weitem nicht alle einschlägigen Namen.

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

Allgemeines

Ausgenommen von der Erfassung sind, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Bolzberg, Luhberg, Fuhse, Aue*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *pagus Liergewe, pagus Ostvala, Halbgericht Bettmar, Blumenhagener Moor*),
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten (z.B. *gericht to der Pesere, meyerding Bülten zu Großen Lafferde*),
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Gräwig, Lahwald*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Maschland, Südstadt* in Peine).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Allerdings sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle heute bestehenden Orte nachzuweisen.¹

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen!²

¹ Vgl. auch das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Statistik. Hannover 1979; dieses amtliche Verzeichnis enthält eine Reihe weiterer, jüngerer Namen und zwar zumeist Wohnplätze (z.B. *Bärenkamp, Ersehof, Klein Oedesse, Wilhelmshöhe* etc.), die gewöhnlich noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht in den Quellen erscheinen.

² Unsicher, urkundlich gar nicht bzw. zu spät belegt oder nur aus Flurnamen erschlossen sind folgende Wüstungen (die Nachweise aus der Literatur jeweils nur in Auszügen und bevorzugt aus dem GOV Peine, da es als Referenzwerk gelten kann): † *ABBENRODE* westl. Rüper (GOV Peine Nr. 1 S. 19); † *ACKENSTEDT* nördl. Klein Lafferde (GOV Peine Nr. 5 S. 22); † *ACKERSHÖFEN* östl. Broistedt (GOV Peine Nr. 6 S. 22); † *BARBECKE, KLEIN* bei Barbecke (GOV Peine Nr. 182 S. 129); † *BARUM* östl. Eixe (GOV Peine Nr. 30 S. 36); † *BAUMHÖFE* südöstl. Blumenhagen (GOV Peine Nr. 32 S. 36); † *BERCK HOF* südwestl. Essinghausen (GOV Peine Nr. 36 S. 39); † *BILM* nordöstl. Ohlum (GOV Peine Nr. 53 S. 50); † *BÖCKELSE* nördl. Klein Blumenhagen (GOV Peine Nr. 56 S. 54); † *BROMME* südöstl. Rietze (GOV Peine Nr. 63 S. 59); † *CLAUEN, ALT* nördl. Clauen (sieh Ortsar-

2. Unterschieden werden nur Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen. Letztere werden mit (†) gekennzeichnet. Hinzu kommen mit [†] gekennzeichnete sogenannte „Namenwüstungen“. Dies sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgingen, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.

3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Um es noch einmal zu betonen: Die hier aufgenommenen Wüstungen repräsentieren keineswegs alle bekannten Wüstungen, sondern dem Zweck dieses Buches entsprechend nur diejenigen, für deren Existenz schriftliche Belege bis 1600 aufzufinden waren.

Der Stand der Wüstungsforschung ist für das Bearbeitungsgebiet als sehr gut zu bezeichnen. So konnte für die Ermittlung der Wüstungen auf zwei verlässliche Standardwerke zurückgegriffen werden: das dreibändige Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig von Hermann Kleinau¹ und das Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landkreises Peine von Annette von Boetticher², in denen für das Kreisgebiet alle mittelalterlichen Wüstungen erfaßt sind. Ergänzend wurden das Blatt Braunschweig und Salzgitter der Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde³, die nicht unproblematische Arbeit Dietrich Oelkes zur Wüstungsgeographie des

tikel Clauen); † CLUS nordöstl. Alvesse (GOV Peine Nr. 71 S. 66); † DARDESEN bei Wendeburg (GOV Peine Nr. 74 S. 67); † DEHNE nordwestl. Hohenhameln (GOV Peine Nr. 75 S. 67); † DOLME nordwestl. Bekum (GOV Peine Nr. 81 S. 69); † FALLSTÄDT bei Fürstenau (GOV Peine Nr. 111 S. 89); † GERBLINGEN westl. Gadenstedt (GOV Peine Nr. 118 S. 93); † GISEN bei Schwicheldt (GOV Peine Nr. 119 S. 93); † GISENBURG südwestl. Vöhrum (GOV Peine Nr. 120 S. 93); † GUMMENSTEDT westl. Gadenstedt (GOV Peine Nr. 137 S. 111); † JÄNSEN nördl. Wense (GOV Peine Nr. 176 S. 128); † KÄMPFERLINGEN östl. Soßmar (GOV Peine Nr. 178 S. 129); † LAHSTEDT nordöstl. Clauen (GOV Peine Nr. 215 S. 143); † LEMBÜTTEL nordwestl. Ritze (GOV Peine Nr. 221 S. 145); † LENGEDE, KLEIN nordwestl. Lengede (GOV Peine Nr. 195 S. 136); † LETHMAR südwestl. Klein Ilsede (GOV Peine Nr. 225 S. 148); † LÜDDINGHAUSEN nordwestl. Horst (GOV Peine Nr. 227 S. 150); † LÜTGENMÜNSTE bei Münstedt (Böker, Münstedt S. 41); † NEBSTIDDE südwestl. Sonnenberg (GOV Peine Nr. 243 S. 159); † PLÖNSRODE nordwestl. Edemissen (GOV Peine Nr. 283 S. 187); † PÖRKE westl. Groß Lafferde (GOV Peine Nr. 284 S. 187); † REITLINGEN östl. Klein Ilsede (GOV Peine Nr. 287 S. 188); † REMMERT nordwestl. Equord (GOV Peine Nr. 288 S. 188); † RICKSTEDT nördl. Mödesse (GOV Peine Nr. 290 S. 188); † ROSENHAGEN nordwestl. des Altstadtkerns Peine (GOV Peine Nr. 295 S. 193); † RUTHE zwischen Bierbergen und Adenstedt (GOV Peine Nr. 300 S. 198); † SARPE südwestl. Abbensen (GOV Peine Nr. 301 S. 198); † SCHELZE westl. Schwicheldt (GOV Peine Nr. 305 S. 198); † SCHLIPSE zwischen Edemissen und Blumenhagen (GOV Peine Nr. 307 S. 199); † SCHOSSERODE südwestl. Adenstedt (GOV Peine Nr. 314 S. 202); † SOßMAR, ALT südöstl. Soßmar (sieh Ortsartikel Soßmar); † SPRÄTZE nordwestl. Rosenthal (GOV Peine Nr. 331 S. 216); † STAPELNDORF zwischen Dungenbeck, Woltorf und Peine (GOV Peine Nr. 332 S. 216); † SULTEN (ALTEN?) ESCHEN südwestl. Bettmar (GOV Peine Nr. 338 S. 221); † THIERHOF nördl. Vallstedt (GOV Peine Nr. 342 S. 224); † WASSERBURG südöstl. Eixe (GOV Peine Nr. 365 S. 240); † WIERTHE, KLEIN bei Wierthe (GOV Peine Nr. 203 S. 139); † WOLTORF, ALT nordöstl. Woltorf (GOV Peine Nr. 14 S. 28f.); † WULFSHOF nordwestl. Duttonstedt (GOV Peine Nr. 393 S. 260).

¹ Sieh Literaturverzeichnis unter GOV Braunschweig.

² Sieh Literaturverzeichnis unter GOV Peine.

³ Sieh Literaturverzeichnis unter Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter.

Kreises Peine¹ sowie eine Reihe von jeweils beim Ortsartikel aufgeführten Spezialuntersuchungen herangezogen, deren Nennung hier zu weit führen würde.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Weiterführende Literatur

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†). „Namenwüstungen“ werden durch [†] kenntlich gemacht.

Bei bestehenden Orten erfolgt in Klammern hinter dem Ortslemma ein Zusatz der Gemeindezugehörigkeit nach den gegenwärtigen politischen Grenzen. Bei Wüstungen, bei denen naturgemäß keine Gemeindezugehörigkeit anzugeben ist, findet sich in einer separaten Zeile ein Nachweis der Lage in Beziehung zum nächstgelegenen bestehenden Ort. Als Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe wurde im bestehenden Ort gewöhnlich die Kirche gewählt (wenn keine Kirche im Ort vorhanden ist, der mutmaßlich älteste Siedlungskern) und von hier aus in Luftlinie unter Angabe der Himmelsrichtung eine Linie zum mutmaßlichen Kern der Wüstung gemessen. Alle Angaben sind nur Näherungswerte, die zum Teil auch aus der Literatur gewonnen wurden.

¹ Siehe Literaturverzeichnis unter Oelke, Wüstungen. In der Arbeit von Oelke sind sehr zahlreich Wüstungen aufgeführt, die nur über vermeintlich auf Siedlungen hinweisende Flurnamen erschlossen worden sind. In der Mehrzahl fehlt ein mittelalterlicher Nachweis für die 'Wüstungen'.

Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

A. *Die Auswahlkriterien:* Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Die Auswahl ist in der Regel nur ein geringer Querschnitt aus dem gesammelten Material, der zum einen nach seiner sprachlichen Aussagekraft für die Entwicklung des Namens und zum anderen im Hinblick auf eine möglichst breite zeitliche Streuung gelegt wurde. Immer ist – soweit dies den Autoren gelingen konnte – der Erstbeleg abgebildet; bis 1200 ist möglichst eine Vollständigkeit in der Wiedergabe der Ortsnamenbelege angestrebt, wovon allerdings bei zu zahlreichen Belegen Abstand genommen werden mußte. Im allgemeinen wird Ortsnamenbelegen vor Personennamenbelegen, die mit einem Ort in Verbindung zu bringen sind, der Vorzug gegeben. Die Angabe mundartlicher/dialektaler Formen, deren Wert für die Namendeutung nicht überzubewerten ist, konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Bei Wüstungen wird eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

In der Auswahl der Belege, aber auch in der vorhandenen Materialsammlung fehlen Belege aus ungedrucktem Material fast vollständig, da es den Bearbeitern wegen der im allgemeinen recht guten Materiallage für den Landkreis Peine kaum geboten schien, sich den Mühen, den Kosten und dem zeitlichen Aufwand einer systematischen Arbeit in den vielen in Frage kommenden Archiven (Hauptstaatsarchiv Hannover; Staatsarchiv Wolfenbüttel, Stadtarchiv Hildesheim etc.), die mit der Exzerption von Belegen für etwa einhundertdreißig Orte verbunden wäre, zu unterziehen. Aber selbst dann, wenn man diese Mühen auf sich nähme, könnte man nur annähernd die Hoffnung haben, alle Nachweise gefunden zu haben. Besonders aber liegen die Frühbelege, deren Kenntnis für die Deutung in aller Regel am wichtigsten ist, gewöhnlich in Editionen vor.

B. *Datierung:* Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, die in den gedruckten Quellen angegeben oder die von uns nach der Literatur erschlossen worden ist. Es kann sich dabei entweder um ein exaktes Datum oder, wenn der Quelle eine ursprüngliche Datierung fehlt, um einen mehr oder weniger großen Zeitraum handeln. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

C. *Überlieferungsangaben:* Folgt auf die Datierung keine Angabe, sondern der kursiv gesetzte Belegtext, so ist davon auszugehen, daß es sich um im Original überlieferte Quellen bzw. deren Druck handelt.

Schließen sich an die Datierung zwei runde Klammern an, nehmen diese zwischen sich Hinweise zu abweichenden Formen der Überlieferung auf. Da eine Vielzahl von Urkunden bzw. anderen Quellen (wie Grenzbeschreibungen, Rechnungsbücher) heute oder zur Zeit des kritischen Druckes nicht mehr in originaler Form, sondern nur noch in Abschriften oder frühen Drucken erhalten war, ist diese Angabe von hoher Wichtigkeit, denn sie weist auf die tatsächliche Entstehungszeit des Überlieferungsträgers. Von Bedeutung für die Namenforschung ist das deshalb, weil das Abschreiben von Quellen immer das Risiko der versehentlichen oder absichtlichen Veränderung des Originals birgt, was insbesondere für die Schreibung von Ortsnamen gilt, die von den Kopisten besonders gern, um die Verständlichkeit für die eigene Zeit herzustellen, der Lautung

ihrer Zeit angepaßt wurden. Um die Interpretation des Namens nicht zu gefährden, hat die Auswertung gerade solcher Belege mit besonderer Sorgfalt zu erfolgen.

Gelegentlich findet sich hier auch die Angabe Fä. (=Fälschung). Es handelt sich dabei um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Der Zweck der Fälschung ist im Mittelalter entweder die Erreichung eines tatsächlich nie vorhandenen Vorteils, aber auch die schriftliche Fixierung eines Rechtsvorgangs, der zwar stattgefunden hatte, aber nicht beurkundet worden war. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Von Bedeutung ist die Kenntlichmachung einer Fälschung für unseren Zusammenhang vor allem deshalb, weil gerade bei den „besseren“ Fälschungen zu beobachten ist, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen natürlich deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt entstanden, so daß auch das für Abschriften Gesagte gilt.

D. Belegtext und Quellenfundstelle: Auf die Angabe der Überlieferung folgt der kursiv gesetzte Belegtext nach der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Steht der Name ohne jeden Zusatz, so handelt es sich um die Nennung des Ortes. Dem gegenüber werden Personennamennennungen durch Zusätze (wie *Johannes de, fratres de* etc.) ausgewiesen. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der Edition im Buchstabenbestand getreu; allerdings wurden bei der Groß- und Kleinschreibung entsprechend den neueren Editionsrichtlinien die Schreibungen gegenüber älteren Editionen hier insofern verändert, als Ortsnamen konsequent mit Großbuchstaben beginnen.

Ist im Belegtext eine eckige Klammer gesetzt, so handelt es sich um Ergänzungen, die entweder von den Herausgebern der Quelle oder von uns zur Verdeutlichung der Quellenstelle stammen. [!] steht in diesem Zusammenhang für einen Beleg, der zwar inhaltlich hierher gehört, aber sprachlich sehr stark abweicht.

Auf den eigentlichen Belegtext folgt in Klammern die Angabe der Fundstelle, um eine Verifizierung unserer Angaben zu ermöglichen. Sie enthält den Kurztitel des zitierten Werkes, den Paragraphen, die Urkundennummer (sofern vorhanden) und die Seite, auf der sich das Zitat befindet.

Die nummerierten Artikelteile

I. *Quellenkritische Angaben:* In diesem Punkt werden bei Bedarf Belegzuordnungen und Probleme der Belegschriftung diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Fälschungszuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber für uns unauffindbarer Belege gelegt.

II. *Bisherige Deutungen:* In diesem Punkt werden die uns bekannt gewordenen auf den betreffenden Ort bezogenen Deutungen des Ortsnamens wiedergegeben. Eine Auseinandersetzung mit den zutreffenden oder verfehlten Deutungen findet in diesem Punkt nicht statt.

III. *Eigene Deutung:* In diesem Punkt wird auf die bisherigen Deutungen kritisch eingegangen und diese nach den eigenen Erkenntnissen verifiziert oder falsifiziert. Es erfolgt entweder die Übernahme, eventuell auch Präzisierung der bisher vorliegenden Deutungen oder eine neue Deutung des Ortsnamens. Abschließend werden am Ende oder – wenn es die Argumentation erfordert – im laufenden Text in Auswahl

Vergleichsnamen genannt oder auf bestehende Zusammenstellungen der in Frage kommenden Vergleichsnamen verwiesen. Weiterhin wird hier knapp die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens geschildert.

Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel.

IV. *Weiterführende Literatur*: Dieser Punkt kommt nur bei Wüstungen zum Tragen. Er hat den Zweck, dem Benutzer die wichtigere Literatur zu einer Wüstung aufzuzeigen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	evtl.	eventuell
Abb.	Abbildung	f.	folgend
adän.	altdänisch	Fä.	Fälschung
Adj.	Adjektiv	fem.	feminin/Femininum
Adv.	Adverb	ff.	folgende
ae.	altenglisch	FlurN	Flurname
afries.	altfriesisch	frank.	fränkisch
ahd.	althochdeutsch	Gen.	Genitiv
aind.	altindisch	germ.	germanisch
air.	altirisch	GewN	Gewässername
Akk.	Akkusativ	got.	gotisch
aksl.	altkirchenslawisch	gr.	griechisch
alban.	albanisch	GW	Grundwort
Anm.	Anmerkung	ha	Hektar
anord.	altnordisch	hdt.	hochdeutsch
apolab.	altpolabisch	hess.	hessisch
apreuß.	altpreußisch	heth.	hethitisch
armen.	armenisch	idg.	indogermanisch
as.	altsächsisch	iran.	iranisch
aschwed.	altschwedisch	isl.	isländisch
aslav.	altslawisch	Jh.	Jahrhundert
außergerm.	außergermanisch	km	Kilometer
avest.	avestisch	Kr.	Kreis
bair.	bairisch	kymr.	kymrisch
BergN	Bergname	lat.	lateinisch
Bl.	Blatt	lett.	lettisch
breton.	bretonisch	lit.	litauisch
bulg.	bulgarisch	Lok.	Lokativ
BW	Bestimmungswort	m	Meter
bzw.	beziehungsweise	m.	maskulin/Maskulinum
ca.	circa	me.	mittelenglisch
d.h.	das heißt	mhd.	mittelhochdeutsch
dän.	dänisch	mir.	mittelirisch
Dat.	Dativ	mlat.	mittellateinisch
dial.	dialektal	mnd.	mittelniederdeutsch
drpolab.	dravänapolabisch	mnl.	mittelniederländisch
dt.	deutsch	n.	Neutrum
ebd.	ebenda	nbs.	niedersächsisch
engl.	englisch	ndt.	niederdeutsch
etc.	et cetera	ne.	neuenglisch

nhd.	neuhochdeutsch	schwed.	schwedisch
nl.	niederländisch	schweiz.	schweizerisch
NN	Normal Null	Sg.	Singular
nnd.	neuniederdeutsch	skand.	skandinavisch
nnl.	neuniederländisch	slav.	slavisch
Nom.	Nominativ	slow.	slowenisch
norddt.	norddeutsch	sog.	sogenannt
nordengl.	nordenglisch	Sp.	Spalte
nördl.	nördlich	Subst.	Substantiv
nordöstl.	nordöstlich	südl.	südllich
nordwestl.	nordwestlich	südöstl.	südöstlich
norw.	norwegisch	südsüdwestl.	südsüdwestlich
Nr.	Nummer	südwestl.	südwestlich
nsorb.	neusorbisch	tschech.	tschechisch
o.ä.	oder ähnlich(es)	u.a.	und andere/unter anderem
ON	Ortsname	u.ä.	und ähnlich(es)
osorb.	ostsorbisch	ukrain.	ukrainisch
ostfäl.	ostfälisch	urslav.	urslawisch
östl.	östlich	usw.	und so weiter
OT	Ortsteil	vgl.	vergleiche
Pl.	Plural	vorgerm.	vorgermanisch
polab.	polabisch	weißruss.	weißrussisch
PN	Personenname	westfäl.	westfälisch
poln.	polnisch	westgerm.	westgermanisch
rhein.	rheinisch	westl.	westlich
russ.	russisch	westsüdwestl.	westsüdwestlich
S.	Seite	z.B.	zum Beispiel
s.	siehe	z.T.	zum Teil

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	†	Wüstung
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	→	sieh (Verweis auf im Namenbuch behandelte Orte)
<	entstanden aus		

DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES PEINE

-A-

ABBENSEN (Edemissen)

- 1221 *in Abbenhusen* (UB H.Hild. I Nr. 766 S. 718)
 1279 (A. 13. Jh.) *uf dhe Vusen bi dem dorpe zo Albenhusen* [!] (Braunschweigische Reimchronik S. 570 Vers 9046-9047)
 Ende 13. Jh. *Abbensen* (Hodenberg, Gretinge S. 398)
 1304 *Abbenhusen* (UB H.Hild. III Nr. 1484 S. 709)
 1330-1352 *de molen de Abbensene* (Lüneburger Lehnregister Nr. 211 S. 22)
 1383-1385 *dorp to Abbensen* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 61)
 nach 1409 *Abbensen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1452 *to Abbensen* (UB Stadt Hild. VII S. 623)
 1486 *van Abbenßenn* (Giere, Abbensen S. 186)
 1534 *capelle tho Abbenßen* (Lüneburger Pfründenregister S. 95)
 vor 1599 (A. um 1678) *Apensen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1655 *im dorffe Abbensen* (Giere, Abbensen S. 154)
 1763-1764 *Abbensen* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1791 *Abbensen* (Scharf, Samlungen II S. 1)
 1823 *Abbensen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 1)
 dial. 1961 *Appensen* (Wesche, Schwächung S. 293)
 dial. (1964-1967) *Abbensen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Die beiden von GOV Peine Nr. 2 S. 19f. hierher gestellten Nachweise von 1287 aus WUB VI Nr. 1375 S. 436 und WUB VI Nr. 1388 (nicht Nr. 1385!) S. 440 sind eher mit Abbensen, Region Hannover, zu verbinden (vgl. NOB I S. 1f. und Register zum WUB VI S. 543). Bei beiden Regesten sind, anders als im GOV zitiert, keine Originalschreibungen abgedruckt (vgl. auch UB Loccum Nr. 458 und Nr. 460 S. 290f.). Im Gegensatz zu NOB I S. 1 gehören der Erstbeleg und der Nachweis Ende 13. Jh. *Abbensen* (Hodenberg, Gretinge S. 398) mit dem GOV Peine aus inhaltlichen Gründen recht sicher zum hiesigen Abbensen. Wegen der Verwechslungsgefahr mit Abbensen, Region Hannover, haben wir Herkunftsnamen des Typs 1305 *Hillebrandi de Abbensen* (UB Braunschweig II Nr. 521 S. 271) nicht in die Belegreihe gestellt.

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 enthält der *-hausen*-Name den PN *Abbo*, der über *Albo* aus *Albarik* verkürzt worden sein könne. Auch nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 bedeute der ON „Behausung eines Abbo“. Giere, Abbensen S. 20ff. geht von *-hausen* aus, das zu *-sen* verschliffen werde. Das BW sei der PN *Abbo* oder *Abbio*, der häufig gewesen sei. Matthaei, Ortsnamen S. 44 kommt zu einer anderen Erklärung. Das BW des *-hausen*-Namens sei germ. *apa*, ein Wasserwort.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist, wie von den meisten vorgeschlagen, der schwach flektierende Kurzname *Abbo*, der gut bezeugt ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 11; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167). Er kann mit der bei Kurznamen häufig vorkommenden Geminatbildung des Konsonanten zum PN-Stamm ABA, zu got. *aba* 'Mann, Gatte' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 19 und S. 48) gehören, oder auf eine zweistämmige Kürzung von PN wie *Albert* o.ä. zurückgehen. Die Deutung von Matthaei ist abzulehnen, weil der Konsonant im ON durchweg nicht

-p-, sondern -bb- ist. Identisch gebildet ist Abbensen, Region Hannover (NOB I S. 1); das selbe BW enthält unter anderem Abbenrode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 55). Weitere Bildungen mit dem PN nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1ff.

ADENSTEDT (Lahstedt)

- um 1191 *in Addinstide* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 988)
- 1217 *Albertus de Adenstede* (UB H.Hild. I Nr. 701 S. 668)
- 1227 *Godescalcus de Hadenstede* (UB H.Hild. II Nr. 237 S. 103)
- 1233 *Godescalcus de Adenstede* (UB H.Hild. II Nr. 363 S. 170)
- 1254 *Olricus de Adenstede* (Asseburger UB I Nr. 282 S. 194)
- 1294 *Olricus de Adenstede* (UB Braunschweig II Nr. 397 S. 191)
- 1311 *in Adenstede* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
- 1318 *in Adenstede* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 87 S. 37)
- um 1325 *to Adenstede* (UB Saldern I Nr. 316 S. 138)
- 1355 *in Adenstidde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 108 S. 65)
- 1361 *Adenstidde* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 13 S. 35)
- 1370 *to Adenstidde* (UB Braunschweig VI Nr. 554 S. 632)
- um 1397 *to Adenstidde* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
- 1403 *to Adenstede* (Sudendorf IX Nr. 227 S. 305)
- 1407 (A. 15. Jh.) *to Adenstede in der voghedie to Peyne* (Fiedeler, Meinersen Nr. 15 S. 87)
- 1448 *to Adenstede* (UB Stadt Hild. VI S. 747)
- 1476 *to Adenstede* (Asseburger UB III Nr. 2308 S. 398)
- 1518-1523 *Adenstedt* (Machens, Archidiakonate Nr. 6 S. 388)
- 1542 *zu Adenstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 145)
- 1609 *Adenstedt* (Müller, Lehnsaufgebot S. 388)
- um 1616 *Adenstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
- 1648 *im dorf Ahnsted ampt Peine* (Acta Bellorum S. 486)
- 1655 *zu Adenstedt* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 492)
- 1692 *zu Adenstede* (Chronik Wienhausen pag. 45)
- 1740 *Adenstedt* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
- 1802 *Adenstedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 79)
- 1823 *Adenstedt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 2)
- dial. (1964-1967) *Ohnsted* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 238 hierher gestellte Beleg 1038 (A. 12. Jh.) *Adenstad, quo inceptam iam noviter ecclesiam consummare studebat, devenit* (Vita Godehardi posterior S. 212), also die Nachricht von der Errichtung einer Kirche in Adenstedt durch den Hildesheimer Bischof Godehard, ist mit Goetting, Hildesheim S. 252 auf Adenstedt, Kr. Hildesheim, zu beziehen. Der von GOV Peine Nr. 7 S. 22 hergestellte Beleg um 1226 *Adenstide* (Sudendorf I Nr. 10 S. 9) (neuere Edition: 1218-1220 *Adenstide* [Lehnregister Meinersen Ia Nr. 45 S. 579]) ist ebenfalls mit Adenstedt, Kr. Hildesheim, zu verbinden (vgl. Przybilla, Meinersen S. 466). Dem GOV Peine Nr. 7 S. 24f. folgend haben wir die Belege für die ministerialische Familie von Adenstedt hierher gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 238 stellt das BW zum PN-Stamm *ATH* und nennt als Vergleichsnamen das im Kr. Hildesheim gelegene Adenstedt sowie einen nicht lokalisierten Namen. Bückmann, Peine S. 64 setzt im GW *-stede* an und im BW den PN *Ado*

oder *Atho*, der eine Kurzform zu PN wie *Athalbert*, *Adelbert* oder *Adulf*, *Adolf* sei. Dingerling, Ortsnamen I S. 9 lehnt eine Verbindung des BW mit *Odin* und den Hinweis auf eine heilige Kultstätte ab, da dieser Gott bei den Sachsen *Wodan* und nicht *Odin* hieß. Das BW sei vielmehr ein PN *Ado* oder *Addo*, der mit *hadu* 'Hader, Kampf' zusammenhänge. Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht hingegen von der germ. Gottheit *Odin* im BW des *-stedt*-Namens aus. Ohlms, Adenstedt S. 35ff. führt die Deutung von Bückmann an, verweist auf verschiedene Vergleichsnamen wie Adenbüttel, Kr. Gifhorn, geht dann auf Bahlow ein, der in *ad(en)* ein prähistorisches Wasserwort sieht und führt aus, daß diese Deutung aufgrund der Bäche und Feuchtgebiete „nicht von der Hand zu weisen“ sei. Schließlich zieht er das Wort *od* 'Besitz, Gut' heran und weist auf das herzogliche Rittergeschlecht hin, aus dem später Ministeriale stammen. Er resümiert: „Ob man nun dem einen oder dem anderen oder vielleicht Bahlow in seiner Gedankenführung folgen möchte, muß dem Leser überlassen bleiben, da es keine Handhabe einer letztendlichen Beweisführung gibt“.

III. Bildung mit dem GW *-stede* und dem schwach flektierenden Kurznamen *Ado*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 152; Schlaug, Personennamen S. 138; Schlaug, Studien S. 169. Während Schlaug, Personennamen diesen etymologisch mit as. *ōd* 'Reichtum, Besitz' verbindet, geht Schlaug, Studien von einer Verbindung mit as. *athal* 'edel' oder *athali* 'edles Geschlecht' aus. Eine Entscheidung hängt von der Frage ab, ob der anlautende Vokal ursprünglich kurz oder lang war. Bei Kürze wäre von *athal(i)* auszugehen, bei Länge von *ōd*, da dessen *-ō-* auf germ. **-au-* zurückgeht, das offen artikuliert wurde, so daß es auch als *-a-* erscheinen konnte (Gallée, Grammatik § 95f.). Kaufmann, Ergänzungsband S. 42 zieht für den sächsischen PN *Ado* eine Herleitung aus *Audo*/*Ōdo* vor. Da bis auf vereinzelte Vorkommen das folgende *-d-* nie als *-dd-* wiedergegeben wurde, was für Kürze spräche, ist hier eher von einem PN *Ādo* auszugehen. Einmaliges *Haden-* zeigt ein sogenanntes prothetisches *-h-*, das lediglich den Vokaleinsatz kennzeichnet (Lasch, Grammatik § 354). Mit Dingerling ist eine Verbindung zu *Odin* entschieden abzulehnen. Das gilt auch für das von Ohlms heranzogene, von Bahlow angenommene „Wasserwort“. Für ein solches gibt es keinerlei Hinweise (zur Kritik an Bahlows Verfahren der Namendeutung vgl. NOB III S. 48f.). Auch das erwogene Wort as. *ōd* 'Besitz, Reichtum' kann nicht im BW enthalten sein, da es entweder unflektiert im ON erscheinen würde (**Adstede* oder **Odstede*) oder, sofern es im Gen. steht, der ON **Adesstede* lauten würde. Insofern ist gegen Ohlms, Adenstedt eine Entscheidung für einen der Deutungsvorschläge sehr wohl möglich. Vergleichsname ist das bereits genannte Adenstedt, Kr. Hildesheim. Mit demselben BW ist Adenbüttel, Kr. Gifhorn, gebildet (vgl. Casemir, -büttel S. 110f.). Weitere Namen nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 236f.

AHLEMISSEN (Edemissen)

Ahlemissen ist ein Ortsteil von Voigtholz-Ahlemissen.

- um 1340 *Almessen* (Przybilla, Meinersen Nr. 239 S. 538)
- nach 1409 *Almissen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Alemissen* (Deeters, Quellen S. 124)
- um 1470 *tome la to Almesse* (Lüneburger Lehnregister Nr. 761 S. 67)
- 1543 *Alemissen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 505)
- 1559 *Almissenn* (Reinstorf, Verzeichnisse S. 274)
- vor 1599 (A. um 1678) *Adelmißen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
- 1616 *Alemißen* (Buchholz, Meinersen S. 110)

- 1687 *Allmißen* (GOV Peine Nr. 8 S. 26)
 1755 *Ahlemissen* (GOV Peine Nr. 8 S. 26)
 1763-1764 *Alemissen* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1781 *Ahlmissen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 119)
 1813 *Ahlmissen* (Hassel, Repertorium II S. 2)
 1823 *Ahlemissen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 2)
 dial. (1964-1967) *Ahlemissen* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Zur Datierung und Schreibung des Erstbeleges vgl. gegen GOV Peine Nr. 8 S. 26, wo der Erstbeleg auf 1304 datiert wird, Przybilla, Meinersen Nr. 239 S. 538.

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 könne der ON aus **Adalhelmshusen* entstanden sein. Er weist auf Namen wie *Adalhelmshove*, *Adalhelmshusir* hin. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 deutet den Namen nicht, weil ihm keine älteren Belege vorliegen. Matthaei, Ortsnamen S. 44 setzt als GW *-hausen* an und sieht im BW ndt. *ahlen* 'feuchte Stelle'.

III. Der Deutung von Bückmann ist zuzustimmen und im GW ein bereits verkürztes *-hūsen* anzusetzen, dem ein stark flektierter PN vorausgeht. ON wie Asemissen und Freismissen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 32f. und S. 169f.), zeigen durch ihre teils deutlich älteren Belege, daß hier *-messen/-missen* auf *-es-husen* zurückgeht. In WOB 2 S. 33 wird auch für Dachtmissen, Region Hannover, gegen NOB I S. 87f. eine Ausgangsform **Dagmareshusen* erwogen, die sich zu der belegten Form von um 1274 *Dachmissen* entwickelte. Die für den PN vorliegende Form *Alm-* ist stark verkürzt. Am wahrscheinlichsten ist, daß entweder ein PN *Athalmar* oder – wie von Bückmann vorgeschlagen – *Athalhelm* vorliegt. Beide sind im As. bezeugt, wobei *Adalmar* etwas häufiger vorkommt; vgl. Schlaug, Personennamen S. 50f.; Schlaug, Studien S. 66f.; Förstemann, Personennamen Sp. 172 und Sp. 176. Das Erstglied gehört zum PN-Stamm *ATHALA-*, as. *aðal(i)* 'Adel'. Er wird bereits früh zu *Al-* durch den Ausfall des intervokalischen *-d-* bzw. *-p-* verkürzt; vgl. Gallée, Grammatik § 278. Wäre von *Athalhelm* auszugehen, gehörte das Zweitelement zum PN-Stamm *HELMA-*, zu as. *helm* 'Helm', das nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 182 als „kultische Grundbedeutung“ 'Zauberhelm, Tarnkappe' habe. In diesem Fall wäre das anlautende *-h-* als schwach betonter Hauchlaut ausgefallen und in dem entstandenen *Athalelm-* bzw. *Alelm-* eines der beiden *-l-* durch Haplogie geschwunden, so daß *Alm-* als Rest des PN übrigblieb. Wäre von *Athalmar* auszugehen, würde das Zweitelement zum PN-Stamm *MARU*, zu as. *māri* 'berühmt' gehören. Dann wäre das *-r-* durch seine vokalisierte Aussprache ebenfalls geschwunden; vgl. die Erwägungen zu Dachtmissen bei WOB 2 S. 33. Erst später tritt im ON ein Sproßvokal *-e-* zwischen *-l-* und *-m-* ein, so daß *A(h)lemessen*, *A(h)lemissen* entsteht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 248 verzeichnet einige ON, die mit dem PN *Athalhelm* gebildet sind, aber überwiegend im hdt. oder oberdt. Raum liegen. Sp. 249 finden sich einige mit den PN *Athalmar* gebildete ON; v. Reitzenstein, Schwäb. Ortsnamen S. 22 verzeichnet Adelzhausen, Kr. Aichach-Friedberg, als genaue Parallele.

† ALRUM

Lage: Ca. 1 km nördl. Klein Ilsede, Gem. Ilsede.

- 1150-1200 (A. 15. Jh.) *in decima Alegrem* (UB H.Hild. I Nr. 270 S. 249)
 zu 1165 (A. 14. Jh.) *in Alrem* (Ann. Sted. S. 208)
 um 1186 (A. 14. Jh.) *curiam unam in Alerem* (Ann. Sted. S. 217)
 1191 (A. 14. Jh.) *in Alerem* (UB H.Hild. I Nr. 483 S. 459)

- 1210 (A. 14. Jh.) *in Alerem* (UB H.Hild. I Nr. 635 S. 607)
 1278-1280 *mansos Alrem* (Lehnregister Meinersen II Nr. 52 S. 594)
 1311 *in Alrem* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
 1344 *in Alrum* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 12 S. 53)
 um 1369 (A. 14. Jh.) *to Alrem* (Sudendorf III Nr. 420 S. 283)
 um 1382 *in Alrum* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 um 1397 *to Alrem* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1431 *Henning van Alrem* (UB Stadt Hild. VI S. 506)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Alrum vor Peyne* (Deeters, Quellen S. 93)
 1470 *tegeden to Alrum* (Vogell, Sammlung Nr. 143 S. 164)
 1534 *de Alre mole* (GOV Peine Nr. 9 S. 27)
 1565-1566 *Almersfeld vor Peine* (GOV Peine Nr. 9 S. 27)
 1568-1569 *Aller Velde* (GOV Peine Nr. 9 S. 27)
 1571 *Hollandes oder Allermuelen* (GOV Peine Nr. 166 S. 125)
 1605 *Allern vor Peine* (Müller, Lehnsaufgebot S. 481)
 1663 *in den Alrumer Wiesen* (Schröder, Wüstungen S. 3)
 1830/1839 *Ahlrumer Wiesen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 3)
 1964-1967 *Ahlrumer Feld* (Oelke, Wüstungen S. 32)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 91 verzeichnet den ON, ohne ihn einem Stamm zuzuordnen oder eine Bemerkung zur Deutung zu machen.

III. Die Überlieferung, die original erst 1278-80 einsetzt, weist auf einen *-hēm*-Namen, da die Belege zunächst auf *-em*, später dann auf *-um* enden. Damit bleibt als BW *Al(e)r-*, da das *-g-* im ältesten Beleg, der einer Abschrift des 15. Jh. entstammt, kaum zu belasten ist, denn erstens erscheint ein Guttural oder ein Reflex eines solchen später nicht mehr und zweitens läßt sich für *Alegr-* kein sinnvoller Anschluß finden. Dieser ergibt sich bei einem Ansatz von *Aler-* bzw. älterem *Alar-*, *Alur-* durchaus. Neben der Baumbezeichnung der *Erle*, die auf germ. **alizō* zurückgeht und z.B. in ahd. *alira*, mhd. *elre*, *eller*, mnd. *elre* bezeugt ist, zeigen einige germ. Sprachen daneben eine Form germ. **aluz-*, **alaz-*, das in ae. *alor*, anord. *olr* und wohl ahd. *alar* belegt ist; weiterhin gehört hierher wohl mnd. *alre*, *aller* und as. *aleria* als *-ja*-Erweiterung; vgl. dazu und zur weiteren umstrittenen Etymologie Lloyd/Springer II Sp. 1049ff. und Lloyd/Springer I Sp. 150. Eine mögliche Bildung des ON als Simplex im Dat. Pl., wie es häufiger bei as. *apuldra* 'Apfelbaum' vorkommt (vgl. dazu Förstemann, Ortsnamen I Sp. 172f.), ist sprachlich nicht gänzlich auszuschließen, auch wenn dann ein *-a*-Stamm, also ein starkes Maskulinum oder Neutrum vorliegen müßte, da allein bei diesen im Dat. Pl. vereinzelt neben *-un*, *-on* auch *-um* auftaucht. Allerdings überzeugt nicht ganz, daß diese alte Flexionsendung so konsequent erhalten blieb, weshalb einer Bildung mit *-hēm* hier der Vorzug gegeben wird. Damit schließt sich der Name anderen *-hēm*-Namen mit Baumbezeichnungen wie *Bōk-hēm* oder *Ēk-hēm* an, auf die z.B. Böckum, Kr. Soest (WOB 1 S. 75f.), oder Eitzum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 136ff.) und Hildesheim, zurückgehen und die recht häufig sind, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 47 und Sp. 523f. zeigen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 72f. führte einige Namen an, bei denen ebenfalls *Alar-* 'Erle' enthalten ist. Die Wassermühle von † Alrum bewahrte den Namen der Wüstung noch einige Zeit, wurde dann jedoch nach dem seit 1568 belegten Besitzer *Hans Holland* bzw. nach dessen Familie in Hollandsmühle umbenannt (1571 *Hollandes oder Allermuelen*, 1662 *Vorwerk Hollandt*, 1811 *Hollandsmühle*; vgl. dazu bzw. zum Wohnplatz Hollandsmühle GOV Peine Nr. 166 S. 125f., vor allem Abschnitt 6a).

IV. Bunselmeyer, Steterburg S. 245f.; GOV Peine Nr. 9 S. 27f.; Hellfaier, Oberg S. 179; Oelke, Wüstungen S. 32 und N. 3 S. 86; Przybilla, Meinersen Nr. 11 S. 467; Schröder, Wüstungen S. 2f.

ALVESSE (Edemissen)

1343 (15. Jh.) *to Aluessen* (Sudendorf II Nr. 35 S. 18)
 1349 [Degenhard] *van Alffersen* (UB Braunschweig IV Nr. 304 S. 308)
 1360 *to Aluessen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 662 S. 57)
 1364 *Alffersen* (UB Braunschweig VI Nr. 163 S. 252)
 1394 *to Aluessen* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 69)
 nach 1409 *Alfferdessen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1413 *de van Alverdesse* (Chronik BS I S. 260 Anm. zu Zeile 3)
 1456 (A. 15. Jh.) *tegeden to Aldesse* (UB von Alten S. 156)
 1481 (A. 15. Jh.) *den thegeden to Aldessen* (UB von Alten S. 173)
 1498 *Eggelingk Meyger in Alvessede* (UB Dorstadt Nr. 280 S. 266)
 um 1500 *Alverdisßem* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)
 1543 *Alueße* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)
 1564-1582 *Alvesse* (GOV Peine Nr. 15 S. 29)
 1570 *Aldessen* (UB von Alten S. 251)
 1616 *Alvesse* (Buchholz, Meinersen S. 102)
 1630 *Alvesse* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 42)
 1763-1764 *Alvese* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1791 *Alvesse* (Scharf, Sammlungen II S. 9)
 1823 *Alvesse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 6)
 dial. (1964-1967) *Swarten Alvesse* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Ein Beleg 1218-1220 *dimidium mansum Aluedissem* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 61 S. 581), in dem die Ausgabe einer halbe Hufe als Lehen an die Herren von Asseburg-Wolfenbüttel durch die Edelherren von Meinersen dokumentiert ist, den das GOV Peine Nr. 15 S. 29, Przybilla, Meinersen S. 469 sowie die Edition hierher stellen, ist unserer Meinung nach – dem GOV Braunschweig Nr. 61 S. 19 (mit Datierung um 1226) folgend – zu Alvesse in der Gem. Vechelde zu stellen. Die Zuordnung erfolgt aus lautlichen Gründen und auch weil weiterer zu Lehen ausgegebener Besitz der Edelherren von Meinersen in Alvesse, Gem. Vechelde, nachzuweisen ist (Lehnregister Meinersen Ib Nr. 9 S. 587 und II Nr. 26 S. 591). Die Argumentation bei Przybilla, Meinersen S. 469 für seine Zuordnung, daß in Alvesse, Gem. Vechelde, kein weiterer Besitz der Herren von Asseburg nachzuweisen ist, die die halbe Hufe von den Edelherren von Meinersen zu Lehen empfangen hatten, überzeugt nicht, weil dasselbe für Alvesse, Gem. Edemissen, gilt. Wegen der Verwechslungsgefahr von Alvesse (Gem. Edemissen), Alvesse (Gem. Vechelde) und † Alvese (nordwestl. Herrenhausen, Region Hannover, vgl. NOB I S. 15) und † Alvessen (südöstl. Pattensen, Region Hannover, vgl. NOB I S. 15f.) haben wir Herkunftsnamen des Typs 1316 [Hene von] *Alvedessen* (UB H.Hild. IV Nr. 341 S. 182) nicht in die Belegreihe aufgenommen. Der von Bückmann, Peine S. 65 hierher gestellte Beleg von 1191 (A. 14. Jh.) *Alvethesheim* (UB H.Hild. I Nr. 483 S. 459) gehört zu → Alvesse (Vechelde).

II. Bückmann, Peine S. 65, der fälschlich einen Beleg von 1191 heranzieht, sieht im BW des *-heim*-Namens Kurzformen von PN zum Stamm *alf* wie *Alveth*, *Alvot*, die aus *Alvold*, *Alfwald* u.ä. entstanden seien. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 nimmt im

BW des *-heim*-Namens den PN *Albod* an. Matthaei, Ortsnamen S. 44 stellt das BW des *-hausen*-Namens zum PN *Alwin*. Flechsig, Braunschweig S. 43 deutet das BW des *-heim*-Namens nicht. WOB 9 S. 33 geht wie bei † *Alvesse*, Kr. Hörter, von einem Kurznamen *Alvi* aus.

III. Zunächst ist zu fragen, was als GW im Namen enthalten ist. Die Belege setzen erst im 14. Jh. ein und zeigen zuerst *-en* und dann *-e*. Ein *-em* bleibt singulär. Das würde für ein GW *-hūsen* sprechen. Allerdings zeigt auch bei → *Alvesse* die Überlieferung ab dem 14. Jh. nur noch *-en* bzw. *-e*. Bei diesem ist nach den ältesten Belegen jedoch von einem *-hēm*-Namen auszugehen, so daß ein solches GW auch hier möglich ist. Eine sichere Entscheidung ist nicht zu treffen. Das BW enthält einen stark flektierten PN. Auch bei diesem ist nicht ganz sicher, wie er ursprünglich lautete, da die Belege zunächst zwischen *Alv-* und *Alver-* schwanken. Seit dem 15. Jh. kommen einige Male die Formen *Alverd-* sowie *Ald-* vor. Während letzteres angesichts des sonst durchweg vorhandenen Frikativs *-v-*, der abschriftlichen und nur in einer Quelle (UB von Alten) vorkommenden Überlieferung als Verlesung/Verschreibung bzw. Uminterpretation anzusehen ist, kann *Alverd-* angesichts der älteren Überlieferung ohne *-d-* nur als sekundärer Anschluß an einen PN *Alv-hard* erklärt werden, der einige Male bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 42; Schlaug, Studien S. 69; Förstemann, Personennamen Sp. 68. Wie bei *Alv-* bzw. *Alver-* ist das Erstelement *Alv-* mit dem PN-Stamm *ALBI* (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 28), zu as. *alf* 'Geist, Elf' zu verbinden. Das Element *-hard*, das hier erst sekundär ist und sonst häufig in PN vorkommt, gehört zum PN-Stamm *HARDU*, zu as. *hard* 'kühn, tapfer, stark'. Wird, wie von WOB 9 vorgeschlagen, von einem Kurznamen ausgegangen, ist stark flektierender *Alvi* anzusetzen, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 64 und Schlaug, Personennamen S. 44 nachgewiesen wird. Dann wären Vergleichsnamen † *Alvessem*, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 64 – allerdings mit GW *-hēm*), † *Alvese*, Region Hannover (NOB I S. 15), und † *Alvesse*, Kr. Hörter. In diesem Falle wären die Belege *Alvers-*, *Alffers-* ebenfalls sekundäre Uminterpretationen zu einem PN *Alfheri*, der öfter bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 42; Schlaug, Studien S. 69; Förstemann, Personennamen Sp. 69. Eine solche Uminterpretation ist gut möglich, da *-r-* im Ndt. stark vokalischen Charakter hat und so hyperkorrekt eingedeutet werden kann, zumal *Alfheri* gegenüber *Alvi* häufiger bezeugt ist.

ALVESSE (Vechelde)

- 1161 in *Aluoteshem* (MGH Urk. HdL Nr. 50 S. 71)
- 1191 (A. 14. Jh.) *Alvethesheim* (UB H.Hild. I Nr. 483 S. 459)
- 1210 (A. 14. Jh.) *Alvetesheim* (UB H.Hild. I Nr. 635 S. 607)
- 1218 (A. 14. Jh.) *Alvetesheim* (UB H.Hild. I Nr. 713 S. 677)
- 1218-1220 *dimidium mansum Aluedissem* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 61 S. 581)
- 1250-1260 *decimam in Aluedessen* (Lehnregister Meinersen Ib Nr. 9 S. 587)
- 1278-1280 *decimam Aluedissen* (Lehnregister Meinersen II Nr. 26 S. 591)
- 1335 *to Alvedesse* (UB Braunschweig III Nr. 453 S. 333)
- 1358 (A. 15. Jh.) *to Alvedesse* (UB Braunschweig V Nr. 388 S. 451)
- 1368 *to Alvedisse* (UB Braunschweig VI Nr. 393 S. 479)
- 1370 *to Alvedisse* (UB Braunschweig VI Nr. 530 S. 615)
- 1370 (A. 14. Jh.) *to Alvedesse* (UB Braunschweig VI Nr. 531 S. 617)
- nach 1380 *Alvissede* (UB Braunschweig VII Nr. 304 S. 288)
- 1382 *tō Alvedese* (UB Braunschweig VII Nr. 457 S. 409)

1393/1394 *Alvedesse* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 102)
 nach 1409 *Aluerdessen* (Schwarz, Steuererhebung S. 43)
 1450 *Alvesse* (Schwarz, Rechnungen Nr. 96 S. 374)
 1475 *Alvedesse* (GOV Peine Nr. 16 S. 30)
 1475 *Alveße* (GOV Peine Nr. 16 S. 30)
 1501 (A. 16. Jh.) *to Alvesse* (UB Hameln II Nr. 660 S. 477)
 1551 *zu Alveßen* (Spanuth, Quellen S. 248)
 1551 *zu Alvenßleben* [!] (Spanuth, Quellen S. 258)
 1568 *Alvessen* (Spanuth, Quellen S. 265)
 um 1600 *Alvesse* (Reller, Kirchenverfassung S. 212)
 um 1616 *Alveße* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 31)
 1678 *Allveße* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 520)
 1763-1764 *Alvese* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Alvese* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 397)
 dial. (1950) *alwəβə* (GOV Braunschweig N. 61 S. 19)

I. Zur Zuordnung des Beleges von 1218-1220 vgl. → *Alvesse*, Gem. Edemissen. Wegen der Verwechslungsgefahr von *Alvesse*, Gem. Edemissen, und *Alvesse*, Gem. Vechelde, haben wir Herkunftsnamen des Typs 1316 [Hene von] *Alvedessen* (UB H.Hild. IV Nr. 341 S. 182) nicht in die Belegreihe aufgenommen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 97 stellt den ON zum PN-Stamm *ALF*. Nach BuK Braunschweig S. 246 ist der ON als „Heim eines Albod“ zu deuten. Ebenso äußern sich Andree, Volkskunde S. 62 und Dingerling, Ortsnamen II S. 8. Bückmann, Peine S. 65 sieht im BW des *-heim*-Namens Kurzformen von PN zum Stamm *alf* wie *Alveth*, *Alvot*, die aus *Alvold*, *Alfwald* u.ä. entstanden seien. Nach Flechsig, Sprachreste S. 80 liegt ein *-hēm*-Name vor.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im BW ein stark flektierender PN anzunehmen. Fraglich ist, wie dieser genau anzusetzen ist. An der Zugehörigkeit der Basis des Erstbestandteils zum PN-Stamm *ALF* bzw. mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 28 *ALDI*, zu as. *alf* 'Nachtmahr' bestehen keine Zweifel. Schwieriger ist das Zweitelement zu bestimmen. Nur der Erstbeleg enthält ein *-ot-*, die Belege von 1191, 1210 und 1218, die ein *-et-* aufweisen, entstammen späteren Abschriften des 14. Jh. und zeigen zudem als GW *-heim*, nicht *-hem* oder *-em*. Die weitere Überlieferung lautet auf *-ed-*. Die vorgeschlagenen Zweitglieder *-bod* und *-wald* würden beide ein *-d-* voraussetzen. Hinzu kommt, daß für *-wald* eine Angleichung des *-l-* an *-d-* vorauszusetzen wäre, die so früh sonst nicht vorkommt, wobei vor dieser Angleichung (oder dem Ausfall) eine Senkung des *-a-* zu *-o-* stattgefunden hätte (vgl. Gallée, Grammatik § 53b). Da auch die Schreibungen anderer Namen in der Urkunde von 1161 von ihrer übrigen Überlieferung abweichen (z.B. *Lismoderothe* statt *Glismoderoth* wie 1031 in UB Braunschweig II N. 1 S. 1 oder *Getecoht* und *Neenthorp*; vgl. dazu NOB III S. 207 und S. 247f.), sollte der Schreibung mit *-ot-* vielleicht kein so großes Gewicht beigemessen werden. Die drei übrigen Belege mit *-t-* könnten als falsche „Verhochdeutschungen“ aufgefaßt werden, so daß von einem *-d-* ausgegangen werden kann. Zwar ist eine Herleitung aus *Alwald* nicht gänzlich auszuschließen, angesichts der vorauszusetzenden frühen Assimilation jedoch wenig wahrscheinlich. Da mit *HAI-DU*, zu as. *hēd* 'Amt, Rangstufe' gebildete PN bis auf vereinzelte Ausnahmen durchweg Frauennamen sind (vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 723f.), in *Alvesse* aber ein Männername anzusetzen ist, dürfte dieses Zweitglied kaum vorliegen. Zu denken ist vielmehr an ein Dentalsuffix, das gerade in sächsischen PN in starker Flexion

bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 14; Schlaug, Studien S. 26), so daß sich *Albad* o.ä. ergäbe. Dieser PN scheint am ehesten mit der Überlieferung von *Alvesse* zu vereinbaren. Im 15. Jh. schwindet das intervokalische *-d-* (Lasch, Grammatik § 326), so daß sich, nachdem das GW bereits früher zu *-sen* und dann zu *-se* abgeschwächt wurde, die heutige Namenform ergibt.

(†) ANKENSEN (Edemissen)

An der Stelle des ca. 2,5 km nordöstl. von Edemissen gelegenen im späten Mittelalter wüst gefallenen Dorfes entstand im 16. Jh. ein adliges Vorwerk, das im 19. Jh. ein Rittergut und 1928 als Wohnplatz nach Edemissen eingemeindet wurde.

Anfang 14. Jh. *dominus Eggehardus de Anekessen* (Sudendorf VI Nr. 109 S. 119 Nr. 577)
1330-1352 *to Anakesse* (Lüneburger Lehnregister Nr. 130 S. 18)

1336 *Annechusen* (GOV Peine Nr. 22 S. 32)

1338 *to Aninchusen* (Sudendorf I Nr. 621 S. 318)

1441 *Annekenhusen* (Brandt, Schwülper S. 290)

1543 *tho Ankensen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 498)

1571 *Anckensen* (Orgies, Rutenberg S. 140)

vor 1572 *Anneckensen* (GOV Peine Nr. 22 S. 32)

1573 *Anckensen* (Orgies, Rutenberg S. 142)

1578 *Anckesse ist eine wüste veltmarck und licht allnegest dem Blomenhagen* (Fiedeler, Ortschaften S. 129)

vor 1599 (A. um 1678) *Eugesen* [!] (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)

1609 *Ankensen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)

1653 *to Ankessen* (Fiedeler, Ortschaften S. 128)

1763-1764 *Anckenserhoff* (Gerlachsche Karte Bl. 1)

1777 *Anckensen* (Scharf, Staat S. 6)

1791 *Anckenserhof* (Scharf, Samlungen II S. 10)

1823 *Ankensen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 7)

I. Die Angabe bei Sonne, Beschreibung S. 22 „die Abtei Gandersheim besaß hier im 10ten Jahrh. ein Vorwerk mit 4 Hufen“, die KD Peine S. 5 wiederholt, war nicht zu verifizieren.

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 „scheint“ der ON den PN *Anko*, *Anke* zu enthalten, der mit dem Diminutivsuffix *-k-* gebildet sei. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 hingegen sieht im BW des *-hausen*-Namens den PN *Aninc*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das zunächst in der abgeschwächten Form *-se* und *-sen* auftritt und erst dann einige Male als *-husen* erscheint. Belastet man die ältesten – allerdings auch erst aus dem 14. Jh. stammenden – Belege, wäre im BW von einem stark flektierenden PN **Anak(i)*, **Anuk(i)* auszugehen, der jedoch weder bei Förstemann noch bei Schlaug so bezeugt ist. Die späteren Belege weisen demgegenüber auf einen schwach flektierenden PN **Anako*, **Anuko* hin. Varianten mit *-i*-haltigem Suffixvokal verzeichnen Förstemann, Personennamen Sp. 99f. und Schlaug, Studien S. 172. Jünger schwindet der anlautende Vokal des *-k*-Suffixes, so daß *Ankensen* entsteht. Laut Kaufmann, Ergänzungsband S. 33 ist der PN-Stamm AN- „mehrdeutig“. Er könne auf **an-* ‘Vorfahre’, ahd. *ano* ‘Ahn’, zurückgehen oder eine Vereinfachung von ARN- sein. Weiterhin käme germ. **un-*, **an-* ‘gönnen’ in Frage. Trotz dieser Unsicherheiten der Herleitung des PN dürfte der ON wohl einen PN **Anak(o)* enthalten,

denn der von Dingerling präferierte PN *Aninc* ist mit der Überlieferung nicht vereinbar, da *Aninc*- nur ein einziges Mal 1338 erscheint.

IV. Fiedeler, Ortschaften Nr. 4 S. 128f.; GOV Peine Nr. 22 S. 32f.; Oelke, Wüstungen S. 45f. und N. 6 S. 86f.

† AVENSEN

Lage: Ca. 1,8 km nordöstl. Abbensen, Gem. Edemissen. Der Ort wird erstmals 1470 als wüst bezeichnet (vgl. GOV Peine Nr. 23 S. 34).

1277 (A. 15. Jh.) *Avenhessen* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 252)

1286 *item villam, que dicitur Auenhusen* (Lehnverzeichnis Wallmoden fol. 3r)

1286 *villam in Auenhusen* (Lehnverzeichnis Wallmoden fol. 5r)

1304 *Anensen* [!] (UB H.Hild. III Nr. 1484 S. 709)

1304 *Anensen* [!] (UB H.Hild. III Nr. 1488 S. 711)

1350 *Avensen* (GOV Peine Nr. 23 S. 34)

nach 1409 *Auensen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)

1478 (A. 15. Jh.) *uth Avensen* (Meier, Kalm S. 465)

1505 *Avensen* (Oelke, Wüstungen N. 8 S. 87)

1530 *woste dorpstele Avensen* (GOV Peine Nr. 23 S. 34)

1566 *mit der wüsten dorfstett zu Avensen* (Oelke, Wüstungen S. 43)

vor 1572 *woste veltmarcke Avense* (GOV Peine Nr. 23 S. 34)

1655 *das dorff Avensen* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 492)

I. Die Belege von 1286 wurden im NOB V S. 37 irrtümlich Avendshausen im Kr. Northeim zugeordnet.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das jünger zu *-sen* verkürzt wird. Das BW besteht aus dem schwach flektierenden Kurznamen *Avo*, der speziell im sächsischen Raum vorkommt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 217; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167f.). Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 48 und Schlaug, Studien S. 167 ist eine Zugehörigkeit zu germ. **aða*, got. *aba* 'Mann, Gatte' wahrscheinlich. Mit Avendshausen, Kr. Northeim, liegt eine identische Bildung vor. Auch † Avendorp, Kr. Helmstedt, enthält den PN. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 290ff. verzeichnet weitere Namen, die diesen PN enthalten.

IV. GOV Peine Nr. 23 S. 34; Oelke, Wüstungen S. 42f. und N. 8 S. 87; Wittenberg, Edesse S. 30ff.

-B-

BARBECKE (Lengede)

- 1146 *ecclesię* [...] *in Beribeke* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 223)
 1153-1178 (A. 17. Jh.) *officiale Barbeck* (Petke, Wöltingerode Nr. 5 S. 557)
 1178 (Fä. 12. Jh.) *Bergbike* (UB H.Hild. I Nr. 384 S. 367)
 um 1240 *Lippoldus frater sacerdotis de Berbeke* (UB H.Hild. II Nr. 615 S. 308)
 1277 (A. 15. Jh.) *Berbeke* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 231)
 1300 (A. 15. Jh.) *in villa Berbeke* (UB Saldern I Nr. 193 S. 84)
 1318 *in Berbeke* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 54 S. 33)
 1330-1352 *to Berbeke* (Lüneburger Lehnregister Nr. 88 S. 15)
 1341 *to Berbeke* (Sudendorf I Nr. 691 S. 348)
 1378 *de Berbeke* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 237)
 1383 *in der kerken to Berbeke* (UB Braunschweig VII Nr. 652 S. 580)
 1394 *in deme dorpe to Berbeke* (UB Braunschweig VIII Nr. 671 S. 673)
 um 1405 *Berbeke* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 44 S. 107)
 1444 *in Berbeke* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 225)
 1475-1476 *to Barbeke* (Lehnsregister Bortfeld S. 32)
 um 1500 *Barbeke* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 96)
 1518-1523 *Berpke* (Machens, Archidiakonate Nr. 6 S. 388)
 1542 *Barbke* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 133)
 1551 *Barbke* (Spanuth, Quellen S. 246)
 1569 *pfar zu Barpk* (Spanuth, Examensprotokolle S. 195)
 um 1600 *Barbeck* (Reller, Kirchenverfassung S. 219)
 um 1616 *Barbecke* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1678 *Barvicke* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 334)
 1763-1764 *Barbecke* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Barwecke* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 436)
 1813 *Barwecke* (Hassel, Repertorium II S. 8)
 dial. (1950) *barwəkə* (GOV Braunschweig N. 172 S. 42)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 405 sieht in dem ON sowie sieben identischen Bildungen einen Stamm *BERA*, der in *GewN* vorkomme, für den er aber keinen Anschluß angibt. Nach BuK Wolfenbüttel S. 290 ist der Ort „nach dem Berbach genannt.“ Andree, Volkskunde S. 74 fragt, ob das BW des *-beck*-Namens zu dem von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 206 für *GewN* angesetzten Elementen *BAR* gehöre. Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht von einem *GW -beke* aus und sieht im BW *ndt. behr*, ein Waldwort.

III. Bildung mit dem *GW -beke*. Das BW enthält wohl, wie bereits von Matthaei vermutet, ein Wort für den Wald. Es ist im älteren Deutschen nicht bezeugt, aber aus *ae. bearu*, *me. berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' zu erschließen. Dieses wiederum ist mit *anord. bōrr* 'Nadelholzbaum', *ahd. baro* 'Opfertisch' oder *barawāri* 'Priester' verwandt und erscheint häufiger in ON; vgl. dazu NOB II S. 17; NOB III S. 83, S. 89, S. 382f.; NOB V S. 101, S. 213, S. 215, S. 354, S. 425; NOB VII S. 27; WOB I S. 54, S. 478, WOB 4 S. 310; WOB 6 S. 58. Lautlich wäre das Appellativ *as. beri* 'Beere' zwar nicht auszuschließen; semantisch bereitet es jedoch Probleme, denn wie wäre ein 'Beerenbach' zu interpretieren? Wegen des *-i-* im ältesten Beleg, das später in unbe-

tonter Silbe schwand, ist as. *bēr* 'Eber' auszuschließen. Nicht ganz auszuschließen ist für das BW eine Verbindung mit nl. *beer* 'Mist', mnl. *bere* 'Dreck, Schlick' zu idg. **bher-* 'aufwallen', das jedoch im Deutschen nur als *-m*-Erweiterung in mnd. *berm* 'Bierhefe' mit anderem semantischen Gehalt bezeugt ist. Angesichts zahlreicher *-beke*-Namen, die Baumbezeichnungen enthalten, sowie dem Vorkommen des Waldwortes in den Namen → Harber, → Rüper und → Sonnenberg sowie in den angrenzenden Kreisen wie in Schwülper, Kr. Gifhorn, oder Hedeper, Kr. Wolfenbüttel, erscheint ein Anschluß an die Waldbezeichnung überzeugender. Der nur abschriftlich erhaltene Beleg 1153-1178 *Barbeck* zeigt den Lautstand der Zeit der Abschrift an. Vor einem *-r-*, dem ein weiterer Konsonant folgt, wird ein *-e-* recht regelmäßig zu *-a-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 76), was sich seit dem 15. Jh. in der Sprache durchzusetzen beginnt. Auch Barbeck zeigt dieses *-a-* erst seit dem ausgehenden 15. Jh. Der Beleg *Bergbike* interpretiert den Namen insofern um, als das BW mit *Berg* verbunden wird, was angesichts der übrigen Überlieferung jedoch als Mißverständnis anzusehen ist.

BEKUM (Hohenhameln)

Bekum ist ein Ortsteil von Stedum.

- 1125 *in Bikeheim* (UB H.Hild. I Nr. 183 S. 163)
- 1131 *in Bikeheim* (UB H.Hild. I Nr. 195 S. 178)
- 1161 (A. 15. Jh.) *in Bekenheym* (UB H.Hild. I Nr. 323 S. 309)
- 1180 *in Bikem iuxta Honhamelen* (UB H.Hild. I Nr. 396 S. 385)
- um 1191 *in Bekem* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 992)
- 1224 *in Bekehem* (UB H.Hild. II Nr. 102 S. 45)
- 1252 *Bekem* (UB H.Hild. II Nr. 907 S. 456)
- 1252 *in villa Bekem* (UB Dorstadt Nr. 60 S. 89)
- 1281 *Bekem* (UB H.Hild. III Nr. 567 S. 298)
- 1285 *in Bekem apud Honhamelen* (UB Marienrode Nr. 69 S. 80)
- 1297 *in Bekem* (UB Braunschweig II Nr. 425 S. 205)
- 1333 *to Stedem bi Bekem* (UB Stadt Hild. I Nr. 872 S. 493)
- 1356 *tegheden to Bekeym* (Vogell, Sammlung Nr. 23 S. 26)
- um 1397 *to Bekem* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
- 1434 *in deme dorpe to Bekem* (Vogell, Sammlung Nr. 108 S. 113)
- 1522 *Bekem* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 950)
- 1585 *zu Beckum* (Werner, Ilten S. 142)
- vor 1600 *Bekem* (Mascopatlas Anhang 3)
- um 1665 *Beckum* (GOV Peine Nr. 33 S. 37)
- 1730 *Beckum* (Starcke, Kirchenstaat S. 123)
- 1740 *Beckum* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
- 1798 *Beckum* (Karte des Bistums Hildesheim A4)
- 1823 *Beckum* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 13)
- dial. (1964-1967) *Bihken* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 336 verzeichnet den ON mit acht Vergleichsnamen unter dem Ansatz *BAK* 'Bach'. Nach Bückmann, Peine S. 65 ist der ON als „Bachheim“ zu interpretieren. Die Form *-um* zeige die Entwicklung des GW vom „Tiefton zur Tonlosigkeit“, wobei der Vokal *-u-* „dem Lippenlaut *m* in der Reduktionsstufe am nächsten“ stehe. Auch Dingerling, Ortsnamen I S. 10 sieht im BW den Bach. Matthaei, Ortsnamen S. 44 deutet das BW des *-heim*-Namens als ndt. *beeke* 'Bach'.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im GW *-hēm* sowie im BW as. *beki*, mnd. *bēke* ‘Bach’ anzusetzen. Die ältesten Belege zeigen noch die im As. übliche *-i*-haltige Form. Das GW zeigt Ausfall des schwach artikulierten *-h-* und anschließend – wie von Bückmann festgestellt – eine Abschwächung des Vokals bis hin zum Murmelvokal, der durch *-u-* wiedergegeben wird. Mit Beckum, Kr. Warendorf, sowie weiteren bei Förstemann genannten Namen liegen identische Bildungen vor:

BERGERMÜHLE (Peine)

Die Bergermühle – bis 1964 als eigenständiger Wohnplatz nachgewiesen – liegt in Ortslage im südöstl. Teil von Eixe, Stadt Peine.

1218-1220 *unam molandinum Berge* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 61 S. 581)

1278-1280 *molandinum Berge* (Lehnregister Meinersen II Nr. 75 S. 595)

1293 (A. 14. Jh.) *molandinum, quod dicitur Berchmole, situm apud villam Vorden* (Przybilla, Meinersen Nr. 27 S. 471)

nach 1409 *Bergher mole* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)

1543 *up der Bergerwisk* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 505)

1561 *Berger Mulen* (GOV Peine Nr. 37 S. 39)

vor 1599 (A. um 1678) *Bergermühle* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)

1692 *die mühle bey Vorden Bergermühle genandt* (Chronik Wienhausen pag. 51)

1745 *gewes. müllers zur Berger Mühlen* (KD Peine S. 197)

1746 *Berger Mühle* (GOV Peine Nr. 37 S. 39)

1763-1764 *Berg M.* (Gerlachsche Karte Bl. 1)

1781 *Berger Mühle* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)

1798 *Bärke M.* (Karte des Bistums Hildesheim A5)

1813 *Bergermühle* (Hassel, Repertorium II S. 10)

1823 *Berger=Mühle* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 15)

III. Zunächst liegt ein Simplex vor, wie die ältesten Belege zeigen. Die Funktion der Mühle wird in den ältesten Belegen appellativisch in der Sprache, in der die Urkunden abgefaßt wurden, angegeben. Lat. *molendinum* ‘Mühle’ wird gefolgt von dem Namen *Berge*. Dieser ist zu mnd. *berch* ‘Berg, Erhebung’ zu stellen. Später tritt als GW *-mole* hinzu, wobei seit dem 15. Jh. durchweg als BW *Berger* erscheint, bei dem der Name als adjektivische Ableitung auf *-er* zu interpretieren ist. Der Beleg von 1293 *Berchmole* als Kompositum mit unflektiertem BW bleibt singular.

BERKUM (Stadt Peine)

1134 *in Berchem* (MGH DL III. Nr. 67 S. 105)

1136 *in villa quę dicitur Bercheim* (MGH DL III. Nr. 85 S. 134)

1173 *Hardwigus de Berkim* (UB H.Hild. I Nr. 365 S. 348)

1181 *Walbertus de Berkem* (UB H.Hild. I Nr. 407 S. 396)

1191 *Hildebrant de Birchem* (UB H.Hild. I Nr. 484 S. 461)

1204 *Hartwicus de Berkem* (UB H.Hild. I Nr. 592 S. 568)

1240 *Conradus de Berkem* (UB H.Hild. II Nr. 560 S. 275)

1252 *Conradus de Berkem* (UB H.Hild. II Nr. 907 S. 456)

1253 *Conradus de Birkem* (UB H.Hild. II Nr. 919 S. 462)

1293 *in villa Berkem* (UB Saldern I Nr. 165 S. 72)

1302 *ecclesie in Berkem* (UB H.Hild. III Nr. 1351 S. 649)

1314 *in campis curie Berkum* (UB H.Hild. IV Nr. 209 S. 110)
 1389 *Hennigh van Berkem* (UB Stadt Hild. V S. 124)
 um 1500 *Berckem* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
 1543 *Berchen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 506)
 1560-1561 *Berckem* (GOV Peine Nr. 39 S. 40)
 1629 *Berka* (Acta Bellorum S. 24)
 1645 *Berckum* (GOV Peine Nr. 39 S. 40)
 1692 *in Berken* (Chronik Wienhausen pag. 43)
 1730 *Berckum* (Starcke, Kirchenstaat S. 127)
 1798 *Berckum* (Karte des Bistums Hildesheim A4-A5)
 1823 *Berkum* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 15)
 dial. (1964-1967) *Berken* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den ON nicht. Nach Bückmann, Peine S. 65 gehört das BW des *-heim*-Namens zu *birka* 'Birke'. Ebenso gehen Dingerling, Ortsnamen I S. 11 und Wolters, Ilsede S. 35 von „Birkenheim“ aus. Matthaei, Ortsnamen S. 44 sieht hingegen im BW des *-heim*-Namens den *Berg*. Flechsig, Waldbäume S. 75 setzt im BW *Berke* 'Birke' und im GW *-hēm* an.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Hinsichtlich des BW ist eher Bückmann, Dingerling, Flechsig und Wolters zu folgen als Matthaei. As. *birka* 'Birke' entwickelt sich mit der üblichen Senkung des Vokals vor *-r-* und Konsonant zu mnd. *berke*, das nicht flektiert als Stamm vor das GW tritt. Der *Berg*, mnd. *berch* zeigt im Mnd. die Tendenz einer Entwicklung des *-e-* zu *-a-* vor *-r-* und Konsonant (Lasch, Grammatik § 76). Dieses belegen ON wie Barrigsen, Region Hannover (NOB I S. 30). Zudem spricht die Lage Berkums ebenfalls nicht für eine Erhebung, so daß als BW eher von der Pflanzenbezeichnung *Birke* auszugehen ist. Bis auf die für die Region typische Abschwächung des GW zu *-um* zeigt der ON keine Veränderungen.

BETTMAR (Vechelde)

1146 *in Bethmare* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
 1226 *in Bethmere* (Orig. Guelf. III N. 221 S. 711)
 1235 *Bethmere* (UB H.Hild. II Nr. 425 S. 199)
 1240 *in placito provinciali [...] apud silvam Bethmere* (Asseburger UB I Nr. 208 S. 149)
 1249-1252 *in Betmare* (UB Dorstadt Nr. 54 S. 86)
 um 1254 *Bethmere* (UB H.Hild. II Nr. 959 S. 479)
 1301 (A. 15. Jh.) *Arnoldus de Bonstede plebanus in Bethmere* (UB H.Hild. III Nr. 1332 S. 642)
 1318 *in Bethmere* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 14 S. 30)
 1344 *in Betmere* (UB Braunschweig IV Nr. 138 S. 148)
 1371 *to Betmere* (UB Braunschweig VI Nr. 620 S. 688)
 1388 *to Betmere vor der langen Wische* (Scheidt, Adel 2 Nr. 144 S. 501)
 um 1397 *to Betmere* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 um 1405 *Betmer* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 41 S. 106)
 1414 *to Betmer vor der langen Wische* (Scheidt, Adel 2 Nr. 144a S. 499 Anm. II)
 1443 *to Betmer* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 378)
 1458 (A. 16. Jh.) *Bothmer* [!] (Deeters, Quellen S. 32)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Bethmer* (Deeters, Quellen S. 69)
 1489 *tho Betmer* (UB Oldershausen Nr. 68 S. 124)

- um 1500 *Bethmer* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1518-1523 *Betmar* (Machens, Archidiakonate Nr. 6 S. 388)
 1540 *zu Bethmer* (UB Oldershausen Nr. 94 S. 172)
 1542 *Bethmar* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 110)
 1570 *Bettmar* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 74)
 um 1600 *Bethmar* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 1602 (A. 18. Jh.) *zu Bettmar für der Langen Wisch* (Brandis Diarium II S. 497)
 1630 *Bettmer* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 115)
 1678 *Bettmer* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 526)
 1763-1764 *Bettmar* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1798 *Betmer* (Karte des Bistums Hildesheim B5)
 1813 *Betmar* (Hassel, Repertorium II S. 11)
 dial. (1900) *betmər* (GOV Braunschweig N. 213 S. 58)
 dial. (1950) *betmər* (GOV Braunschweig N. 213 S. 58)

I. Wegen der Verwechslungsfahr dieses Ortes mit Bettmar bei Schellerten, Kr. Hildesheim, wurden in die Belegreihe nur mit hoher Sicherheit auf diesen Ort zu beziehenden Belege aufgenommen und von der Aufnahme von PN-Belegen ganz abgesehen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 434 verzeichnet den ON zwar, ordnet ihn jedoch keinem Stamm zu und gibt keinen Erklärungsversuch. Nach BuK Braunschweig S. 248 ist der ON „wohl aus Personennamen Bedo, Beto und mer, mar = Sumpf, Teich zusammengesetzt.“ Dingerling, Ortsnamen I S. 10 weist zunächst darauf hin, daß der Ort eine uralte Gerichtsstätte war. Er erklärt den Namen als „Teich des *Betho* oder *Bedo*“. Andree, Volkskunde S. 79 und Flechsig, Braunschweig S. 43 stellen den ON zu den Namen auf *-mar*, deuten das BW allerdings nicht. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 37 sieht im Namen eine genitivische Bildung zum PN **Badimar*, d.h. **Badimari*. Rosenthal, -heim S. 395 erwähnt den Namen als Vergleichsort für das im Kr. Hildesheim gelegene Bettmar, schließt die von Kaufmann angesetzte genitivische Bildung nicht völlig aus, meint aber, daß hiergegen die natürlichen Voraussetzungen sprächen: „Der Ort liegt [...] in einer sanften Mulde, die früher zweifellos sumpfig gewesen ist. Das Bestimmungswort ist dunkel und dürfte eine alte Naturbezeichnung gewesen sein“. Auch nach Udolph, Germanenproblem S. 334f. ist das BW schwierig. Er erwägt einen Zusammenhang mit dem Namen der *Pader* oder dem „damit zu vergleichenden Material“.

III. Bildung mit dem GW *-mar*: Das BW enthält entgegen eines Teils der bisherigen Deutungen keinen PN, da in den Belegen nie eine Flexionsendung zu erkennen ist. Auch die von Kaufmann vorgeschlagene Bildung des ON als im Gen. stehender reiner PN ist abzulehnen. Derartige ON-Bildungen kommen im sächsischen Raum nicht vor. Der GewN der Pader, der jüngst beim Namen von Pehlen, Kr. Lippe, ausführlich behandelt wurde (WOB 2 S. 386ff.), stellt insofern lautlich ein Problem dar, als hier von altem *-a-* auszugehen ist, das z.B. bei Pehlen durch das *-i-* des folgenden Suffixes umgelautet wird. Ein solcher Umlautfaktor ist bei Bettmar nicht zu erkennen. Zudem weicht der anlautende Konsonant ab. Für den ON Beddingen, Stadt Salzgitter, wurde in NOB III S. 84f. eine Verbindung mit idg. **bhedh-* ‘graben’ erwogen und insbesondere auf anord. *beðr* ‘Polster, Federbett’ hingewiesen, das auf germ. **baðjaz* zurückgeht und dann mit Konsonantengemination as. **bedd-* ergeben hätte. Als weiterer hiermit zu verbindender Name wird Beber, Kr. Hameln-Pyrmont, genannt (973-1059 [A. 12. Jh.], *Bedeburi* Codex Eberhardi II S. 197 Nr. 115; zur Datierung vgl. Naß, Hameln S. 181ff.). Es stellt sich für Bettmar zunächst die Frage, welcher Dental anzusetzen ist. Die älte-

sten Belege deuten auf *-b-*, das sich später regelgerecht zu *-d-* entwickeln würde. Ein solches erscheint in den Belegen nie. Das könnte jedoch der Auslautverhärtung im Silbenauslaut geschuldet sein. Andererseits findet sich bereits in as. Zeit gelegentlich *-th-*Schreibung für altes *-t-* (Gallée, Grammatik § 173). Hessmann, Sumpfzeichnungen S. 193 geht knapp auf ein Appellativ *Beete* f. ein, das ‘Sumpfweide’ bedeutet, in seiner regionalen Verbreitung allerdings sehr begrenzt ist und vor allem im Raum Rotenburg/Wümme und Harburg vorkommt. Nach Scheuermann, Rotenburg S. 27 und S. 337 ist dieses Wort mit anord. *beit* ‘Futter, Weide’ verwandt, das seinerseits nach Anord. Etym. Wb. S. 30 mit anord. *bit* ‘Biß, Schärfe, Viehweide’ bzw. *bíta* ‘beißen’ etymologisch zusammenhängt. Läge eine solche Verbindung im ON Bettmar vor, wäre von sekundärer Kürzung des ursprünglich langen Vokals auszugehen und der semantische Gehalt eher in ‘Weide’ zu sehen, denn das GW ist seinerseits eine Bezeichnung für ein Binnengewässer, so daß allenfalls sumpfige Weiden oder Wiesen an einem Binnensee gemeint sein könnten. Allerdings läßt die heutige Topographie kein derartiges Gewässer (mehr) erkennen. Aber auch eine Verbindung mit dem oben genannten **bhedh-*, bei dem dann Auslautverhärtung des Dentals anzunehmen wäre, läßt sich anhand der Topographie nicht sicher nachweisen, da zumindest eine größere Vertiefung nicht erkennbar ist, sondern nur eine leichte Hanglage. Eine solche Vertiefung ist laut Rosenthal allerdings bei dem Hildesheimer Bettmar nachzuweisen.

BIERBERGEN (Hohenhameln)

- 1151 *in Bireberge* (UB H.Hild. I Nr. 275 S. 257)
- 1189 *Othelricus de Birbergen* (UB H.Hild. I Nr. 471 S. 448)
- 1206 *Hermannus de Berberge* (UB H.Hild. I Nr. 614 S. 585)
- 1214 *Iusarius de Birberge* (UB H.Hild. I Nr. 674 S. 642)
- 1215 *Hermannus miles de Berberge* (UB H.Hild. I Nr. 678 S. 646)
- 1234 *in villa Berberghe* [!] (UB H.Hild. II Nr. 390 S. 180)
- 1240 *in Berberge* (UB Loccum Nr. 78 S. 62)
- 1265 *allodium in Berberge* (Sudendorf I Nr. 59 S. 40)
- 1290 *in Berberge* (UB H.Hild. III Nr. 864 S. 448)
- 1300 *in Berchberghe* (UB H.Hild. III Nr. 1260 S. 607)
- 1305 *villicationem in Berberch* (UB H.Hild. III Nr. 1536 S. 730)
- 1321 *in Berberghe* (UB H.Hild. IV Nr. 633 S. 339)
- 1345 *in Berberghe* (UB H.Hild. V Nr. 172 S. 96)
- 1370 *to Berberghe* (UB Braunschweig VI Nr. 554 S. 632)
- 1380 *villa Berberghen* (UB H.Hild. VI Nr. 425 S. 296)
- 1416 *Berberghe* (UB Stadt Hild. IV Nr. 726 S. 304)
- 1446 (A. 15. Jh.) *to Berberge* (UB Stadt Hild. IV Nr. 620 S. 526)
- um 1500 *Berberge* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
- 1542 *Berbargen* (GOV Peine Nr. 48 S. 47)
- 1552 *Berbargen* (Gebauer, Peine S. 41)
- 1561-1562 *Beherbergenn* (GOV Peine Nr. 48 S. 47)
- 1569 *zu Berbarch im gericht Peine* (Spanuth, Examensprotokolle S. 192)
- 1585 *zu Bherberge* (Werner, Ilten S. 95)
- vor 1600 *Bierbergen* (Mascopatlas Anhang 3)
- 1662 *zu Bierbergen* (Witte, Hohenhameln S. 103)
- 1671 *zu Berbergen* (Ober-Buch II S. 117)
- 1740 *Bierbergen* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)

1798 *Bierbergen* (Karte des Bistums Hildesheim B4)

1823 *Bierbergen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 17)

dial. (1964-1967) *Börrbargen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Die implizit in Festschrift Bierbergen S. 13 und explizit im Titel der Publikation (1068-1968) geäußerte Angabe, Bierbergen sei 1068 erstmals erwähnt, beruht auf fehlerhaften Angaben und rückschreibenden Annahmen. Zum ersten sind die auf S. 13 zitierten Urkunden (regesten) von 1068 und 1072 (UB H.Hild. I Nr. 112 S. 109 und Nr. 126 S. 121) offenbar eine Erfindung von J. B. Lauenstein aus dem 18. Jh. (vgl. dazu Goetting, Hildesheim S. 289 mit Anm. 289) und schon deshalb nicht für eine Erstbezeugung von Bierbergen heranzuziehen. Zum anderen wird Bierbergen in den kurzen Notizen nicht genannt, sondern es wird aus einer urkundlichen Bestätigung des Besitzstandes des Moritzstiftes durch den Hildesheimer Bischof Bernhard I. aus dem Jahre 1151, in der ein Vorwerk in Bierbergen und weiterer Besitz genannt werden (UB H.Hild. I Nr. 275 S. 257), rückgeschlossen, daß der Besitz auch schon im 11. Jh. vorhanden gewesen sein müsse. Letzteres könnte natürlich der Fall sein, ist aber durch Quellen nicht belegt. Bei dem Hinweis von KD Peine, daß eine Erwähnung von 1194 für Bierbergen als *Birberge* existiere, handelt es sich um die Übernahme eines Fehlers aus dem Register von UB H.Hild. I S. 730, wo für Jusarius von Bierbergen für die Urkundennummer 674 die Datierung 1194 angegeben wird. Tatsächlich datiert die Urkunde aber auf das Jahr 1214 (vgl. UB H.Hild. I Nr. 674 S. 642).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 405 erwähnt den Namen gemeinsam mit Berburg in Luxemburg, ordnet sie aber keinem Ansatz zu. Bückmann, Peine S. 62 sieht im GW *-berg*. Im BW könne entweder die *Beere* oder die *Birne* vorliegen, die im Mnd. *bere* lautete. Dingerling, Ortsnamen I S. 10 sieht im GW *-berg* und im BW einen PN *Bira*, *Bero*, „der wiederum von altsächsischem *bera* Bär herkommt“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 setzt ebenfalls als GW *-berg* an, geht aber für das BW von ndt. *bies* 'Binse' aus.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Die Deutungen von Dingerling und Matthaei sind auszuschließen, da ein PN flektiert erscheinen müßte, der ON also *Birenberge* lauten müßte, und die Belege nie ein *-s-* zeigen, wie es für *bies* erforderlich wäre. Vielmehr ist Bückmann zu folgen und im BW die 'Birne' anzunehmen, die mnd. als *bēre* belegt ist. Der Vokal des aus lat. *pirum*, *pira* entlehnten Wortes ist ursprünglich *-i-* (vgl. ahd. *bira*). Dieser wird im Mnd. vor *-r-* und Konsonant üblicherweise zu *-e-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 76), was das Schwanken zwischen *-i-* und *-e-* in den ältesten Belegen zeigt. Das *-e-* nach *-r-* im Erstbeleg könnte als Sproßvokal bei dem ursprünglichen Stammkompositum aufgefaßt werden, der als unbetonter Vokal rasch wieder schwand. Das von Bückmann ebenfalls vorgeschlagene 'Beere' (as. *beri*) ist aus sprachlichen Gründen nicht auszuschließen, würde aber eine Hebung des *-e-* vor *-r-* zu *-i-* voraussetzen, was in den älteren Sprachstufen des Ndt. kaum zu beobachten ist, denn der umgekehrte Vorgang, die Senkung, ist die übliche Lautentwicklung. Aus diesem Grund ist auch ein Anschluß an das in → Harber als GW erscheinende *-bere*, eine Bezeichnung für den 'Wald' zumindest fraglich. In diesem Fall müßte davon ausgegangen werden, daß sich germ. **barī-* zunächst mit Umlaut zu **berī-* entwickelte, dann das *-e-* vor *-i-* weiter zu *-i-* gehoben wurde, was im As. durchaus beobachten ist. Gallée, Grammatik § 54 weist allerdings darauf hin, daß „die zahl der wörter mit *e* [...] bedeutend grösser als derer mit *i*“ sei. In diesem Fall wäre das nach *-r-* stehende *-e-* als bereits abgeschwächtes *-i-* zu interpretieren. Der dann erfolgte rasche Komplettausfall überzeugt jedoch nicht recht. Erst jung erscheint dann wieder eine bis heute existierende Form mit *-i-*, die mutmaßlich auf sekundärer Umdeutung zu *Bier* beruht. Bierbergen wäre

also entweder als ‘Waldberg’ zu deuten, wobei gewisse lautliche Probleme bestehen und zumindest heute die Gegend waldfrei ist, oder als ‘Birnenberg’. Dann läge ein jüngerer Name vor, da das *Birnen*-Wort erst über das Latein der Klöster in die deutschen Dialekte gelangt. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

BLUMENHAGEN (Edemissen)

- 1338 *to dem Blomenhagen* (UB Braunschweig III Nr. 550 S. 420)
 nach 1409 *Blomenhagen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 Mitte 15. Jh. *to dem Blomenhagen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 919 S. 79)
 1534 *capelle tho Blomenhagen* (Lüneburger Pfründenregister S. 95)
 1578 *allnegest dem Blomenhagen* (Fiedeler, Ortschaften S. 129)
 vor 1599 (A. um 1678) *Blumenhagen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1609 *der Blumenhagen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)
 1616 *Blumenhagen* (Buchholz, Meinersen S. 112)
 1678 *Blumenhagen* (GOV Peine Nr. 54 S. 50)
 1763-1764 *Blumenhagen* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1781 *Blumenhagen* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 119)
 1813 *Blumenhagen* (Hassel, Repertorium II S. 13)
 1823 *Blumenhagen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 19)
 1885 *Groß Blumenhagen* (GOV Peine Nr. 54 S. 50)
 dial. (1964-1967) *Blawmhagen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Wegen der Verwechslungsgefahr mit † Blumenhagen bei Cremlingen, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 100), haben wir Herkunftsnamen des Typs 1338 *Conred van deme Blōmenhaghen* (UB Braunschweig III Nr. 549 S. 415), 1342 *Tyle Blomenhagen* (UB Braunschweig IV Nr. 54 S. 58) und 1357 *Heneke de Blomenhaghen* (UB Braunschweig V Nr. 289 S. 359) nicht in die Belegreihe aufgenommen.

II. Flechsig, Braunschweig S. 44 gibt nur als GW *-hagen* an. Nach Bückmann, Peine S. 64 ist Blumenhagen der einzige *-hagen*-Ort im Kreis. *Hagen* sei eine Einfriedung, ein umhegter Platz. Erst seit dem 13. Jh. seien zahlreiche ON mit dem BW *Blume* gebildet. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 7 bezeichnet *hagen* einen ‘Buschwald’. Daraus entwickelte sich „Einfriedigung“ und zuletzt „eingefriedigter Platz“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 charakterisiert den ON lediglich als „Wunschnamen“. Nach Rabbow, Wappenbuch S. 80f. gibt das Ortswappen „auf hübsche Weise den Ortsnamen ‚redend‘ wieder und zeigt in Blau auf grünem Boden vor einem goldenen Zaun eine silbern beblätterte goldene Sonnenblume mit drei Blüten.“

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Mit Bückmann ist im BW von mnd. *blōme* ‘Blume, Blüte’ auszugehen. Wie Bach, Ortsnamen I § 367 angibt, kann es in Namen auch die übertragene Bedeutung ‘das Beste’ haben bzw. eine Bezeichnung für den Graswuchs oder Waldweide sein. So führt WOB 1 S. 73 für Blumenthal, Kr. Soest, die mnd. Appellative *blōmekere(n)* ‘Eichenwald, -holz’, *blōmēkeren* ‘Eichelmast’ an. Das *blōmholt* ist hingegen das ‘harte, beste Holz’. Auch † Blumenhagen bei Weddel, Kr. Wolfenbüttel, ist eine Bildung aus *Blume* und *-hagen*. Im NOB III S. 100 wird darauf hingewiesen, daß sich für das Ndt. ‘Grasbewuchs’ oder ‘Ertrag’ nicht nachweisen lasse. Dennoch deuten die genannten mnd. Appellative darauf hin, daß das BW nicht wörtlich als ‘Blume, Blüte’ verstanden werden muß. Das genaue Benennungsmotiv – hohe Qualität, Waldnutzung etc. – läßt sich nicht angeben. Die bei Blomberg, Kr. Lippe, erwogene Verbindung mit einem alten FlurN **Blōmen*, der vorschlagsweise in *Blo-men* zerlegt

und mit idg. *bhleu- ‘aufblasen, überwallen’ und *men- ‘emporragen’ verbunden wird (WOB 2 S. 82f.), überzeugt bei den relativ jungen *-hagen*-Namen Blumenhagen im Kr. Peine und Wolfenbüttel nicht.

BODENSTEDT (Vechelde)

- 1151 *in Bonstad* (UB H.Hild. I Nr. 275 S. 259)
 um 1191 *in Bonstide* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 988)
 1227 *Iohannes de Bonstide* (UB H.Hild. II Nr. 249 S. 109)
 1277 (A. 15. Jh.) *sacerdos in Bonstede* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 232)
 1282 *Bonstede* (UB H.Hild. III Nr. 594 S. 309)
 1315 (A. 14. Jh.) *in campis ville Bonstede* (UB Braunschweig II Nr. 781 S. 436)
 1320 *in Bonstede* (UB Braunschweig II Nr. 901 S. 533)
 1344 *in Bonenstidde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 32 S. 56)
 1364 *pernere to Bonstide* (UB Braunschweig VI Nr. 217 S. 306)
 1369 *to Bonstede* (UB Braunschweig VI Nr. 453 S. 543)
 um 1382 *in Bonstede* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 391)
 1383 *by Bodenst(idde)* (UB Braunschweig VII Nr. 587 S. 530)
 1383-1385 *holt boven Bodenstidde* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 64)
 um 1405 *Bonstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 39 S. 105)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Bonstede* (Deeters, Quellen S. 94)
 1494 *Boenstidde* (GOV Peine Nr. 55 S. 52)
 1503 *Bonstidde* (Spieß, Heerstraßen S. 120)
 1542 *Bonstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 112)
 1568 *zu Bonstedt* (Spanuth, Quellen S. 265)
 1570 *Bohnstedt* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 71)
 1575 *Bonstede* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 64)
 um 1600 *Bonstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 1630 *Bonstedt* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 117)
 1678 *Bodenstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 531)
 1763-1764 *Bodenstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1798 *Bodenstedt* (Karte des Bistums Hildesheim B5)
 1813 *Bodenstedt* (Hassel, Repertorium II S. 13)
 dial. (1950) *bōnstə* (GOV Braunschweig N. 264 S. 76)

I. Die Angabe in GOV Peine Nr. 55 S. 52, daß die älteren Belege für diesen Ort leicht mit denen für die Helmstedter Orte † Büddenstedt, westl. Neu Büddenstedt, bzw. † Klein Büddenstedt, östl. Wolsdorf, zu verwechseln seien, ist nicht haltbar, da beide Wüstungen seit ihrer ersten Bezeugung stets einen Dental im BW des ON – also z.B. 1112 *Butensteti*, 1196-1197 *in Minori Budenstide*, 1254 *Bodenstede* – aufweisen, während dieser bei Bodenstedt vereinzelt seit dem ausgehenden 14. Jh. und durchgängig erst seit dem 17. Jh. auftritt (vgl. GOV Braunschweig N. 378 und 379 S. 117f. und NOB VII S. 42ff.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 540 verzeichnet *Bonstad*, das er II Sp. 1508 mit *Bodenstedt* identifiziert, und bucht den ON unter einem Ansatz *BON*, das er mit gall. *bonna* ‘Grenze’ verbindet. Nach BuK Braunschweig S. 251 ist der ON „wohl [als] Stätte eines Buno“ zu deuten. Bodenstedt 800 Jahre S. 4 nimmt im BW des ON „Bono“ oder „Bodo“ an. Auch Andree, Volkskunde S. 65 sieht im BW des *-stedt*-Namens den PN *Bodo*. Flechsig, Braunschweig S. 43 gibt nur an, daß im GW *-stidi* vorliege.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Die Überlieferung des BW lautet zunächst durchweg *Bon-*. Erst später tritt *Boden-* auf, da sich jedoch erst seit dem 17. Jh. durchsetzen kann. Das von Förstemann angenommene gall. *bonna* ist hier auszuschließen, da der Ansatz eines gallischen Appellativs für dieses Gebiet nicht in Frage kommt. Zudem fragt sich, ob der Vokal kurz oder lang war. Während bei Bonn (vgl. dazu die Belege bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 538f.) durch die *-nn*-Schreibung Kürze vorauszusetzen ist, könnte bei Bodenstedt sowie weiteren bei Förstemann genannten ON Länge vorliegen; zu Bonn vgl. Hoffmann, Bonn S. 80, der den Namen nicht deutet, und Derks, Bonn S. 227f. Dies gilt insbesondere für die acht der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 540 genannten mit dem GW *-land* gebildeten Namen. Die Annahme eines PN *Bodo* oder *Bono*, wie mehrfach vorgeschlagen, ist problematisch, denn es wären eine frühe Assimilation von *Bonen-* zu *Bon-* bzw. der Ausfall des *-d-* (*Bodon* > *Bon*) anzunehmen. Letzteres könnte im 12. Jh. bereits eingetreten sein. Berücksichtigt man allerdings die Belege für die mit *-land* gebildeten ON, die teils schon im 9. Jh. bezeugt sind, ist ein PN wohl auszuschließen, denn der *-d*-Schwund tritt in der Regel nicht so früh ein (vgl. dazu Gallée, Grammatik § 278). Außerdem sind offenbar nur wenige der *-land*-Namen mit PN gebildet (vgl. dazu Förstemann, Ortsnamen II Sp. 16f.). Das spricht für ein appellativisches BW. Für den ON Bonzel, Kr. Olpe, wird als BW eine Verbindung mit as. *bōna*, mnd. *bōne* 'Bohne, Saubohne' erwogen (WOB 8 S. 52ff.), wobei dann in Bodenstedt Stammkompositum vorläge. Die Etymologie des Wortes *Bohne* ist nicht sicher geklärt. Vermutlich aber ist sie auf germ. **baunō* zurückzuführen und an die idg. Wurzel **bheu-*, **bhōu-*, **bhū-* 'aufblasen, schwellen; wachsen, gedeihen; sein' anzuschließen; vgl. dazu Pfeifer, Etym. Wb. S. 155 und Lloyd/Springer II Sp. 237f. Möglicherweise liegt ein zu dieser Wurzel gehörendes Appellativ in etwas anderer Bedeutung in den ON mit *Bon-* vor. In den verschiedenen idg. Sprachen und auch im Germ. sind Substantive in der Bedeutung 'Haus, Wohnstätte', aber auch 'Ertrag, Gerste' bezeugt, so etwa in den *-büttel*-Namen des angrenzenden Raumes, as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz', mnd. *bōl* 'Landgut' (vgl. dazu ausführlich WOB 6 S. 518) bzw. mit anderem semantischen Gehalt anord. *bygg*, ae. *bēow*, afries. *bē* 'Gerste'. Da gerade für die germ. Wohnstättenbezeichnungen Wurzelerweiterungen unterschiedlicher Art (*-r-*, *-l-*, *-b-*) vorkommen, wäre es durchaus zu erwägen, auch eine *-n*-Erweiterung, die z.B. im Irischen und Armenischen (*boin* 'Nest') belegt ist (vgl. dazu Pokorny, Wörterbuch S. 146ff.) anzusetzen und *Bon-* als 'Wohnstelle, Haus o.ä.' zu erklären. Eine Kombination mit *-stede* ist gut möglich, da auch mnd. *hūsstēde* und *hofstat* existieren. Da die *-stede*-Namen des Gebietes teils sehr alte BW enthalten, wäre eine solche Bildung denkbar; vgl. →Münstedt und die Ausführungen zu den *-stede*-Namen des Kreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter in NOB III S. 489, wo für 12 der 16 mit Appellativen gebildeten *-stede*-Namen das entsprechende Appellativ nur durch verwandte Bildungen oder den Ausgriff in die Germania bzw. sogar Indogermania belegt werden kann. Die heutige Namenform *Boden-* ist, wie die Belege zeigen, erst jünger. Vermutlich war der Name unverständlich und eine Umdeutung zu dem auch lautlich nicht weit entfernten *Boden* (gesprochen eher als *Bodn*) lag nahe.

BORTFELD (Wendeburg)

- 1169 *Bertoldus de Bortuelde* (MGH Urk. HdL Nr. 80 S. 118)
 1186-1190 *Bertoldus de Borthveld* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
 zu 1187 (A. 14. Jh.) *Thidericus de Bortvelde* (Ann. Sted. S. 219)
 1194 *Ludolfus de Bortfelde* (MGH Urk. HdL Nr. 129 S. 187)

- 1207 (A. 17. Jh.) *Ludolphus de Bortvelde* (Winkelmann, Philipp von Schwaben N. 20 S. 561)
 1207 *Ludolfus de Bortfelde* (Orig. Guelf. III Nr. 287 S. 780)
 1230 *fratribus de Bortfelde* (UB Dorstadt Nr. 21 S. 63)
 1264 *Ludolfus de Bortvelde* (UB Dorstadt Nr. 75 S. 98)
 1278-1280 *Geuehardus de Bortuelde* (Lehnregister Meinersen II Nr. 71 S. 595)
 1302 *Fredericus de Borthvelde* (UB H.Hild. III Nr. 1385 S. 664)
 1308 *plebano in Bortvelde* (UB Braunschweig II Nr. 624 S. 335)
 1318 *in Bortuelde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 54 S. 33)
 1329 *to Bortvelde* (UB Braunschweig III Nr. 248 S. 190)
 1355 *Bortvelde* (UB Braunschweig V Nr. 202 S. 267)
 1364 *to Bortvelde* (UB Braunschweig VI Nr. 163 S. 252)
 1381 *tō Bordvelde* (UB Braunschweig VII Nr. 400 S. 366)
 1388 *Bordfelde* (UB Braunschweig VIII Nr. 20 S. 43)
 1403 *to Bortvelde* (Schwarz, Register Nr. 178 S. 95 Anm.)
 1444 *in Bortffelde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 380)
 1475-1476 *to Bortfelde* (Lehnsregister Bortfeld S. 32)
 um 1500 *Bortvelde* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)
 1574 (A. 16. Jh.) *Bortfeltt* (Mascopatlas Tafel 18)
 um 1616 *Bordtfeld* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1678 *Bordfeld* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 178)
 1781 *Bortfeld* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 125)
 1802 *Bortfeld* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 453)
 1813 *Bortfeld* (Hassel, Repertorium II S. 15)
 dial. (1950) *bortfellə* (GOV Braunschweig N. 296 S. 88)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 542 verzeichnet den ON unter dem Ansatz BORD, das mit ndt. *bord*, mhd. *borte*, 'Rand' zu verbinden sei. Nach Hahne, Bortfeld S. 72 ist der Ort – „auch wenn eine urkundliche Bestätigung dieser Ansicht nicht beigebracht werden kann“ – in „die Reihe der karolingischen Forsthöfe einzufügen“ und der Name bedeute „Feld am östlichen Bord = Rand des Aue- und Ersetales“. Paes/Feuge, Bortfeld S. 4 zerlegen den ON in *bort* und *feld*. Letzteres deute auf eine junge Ansiedlung hin. Das BW „entstammt der sprachlichen Bezeichnung für Anhebung, Emporstellung und steckt noch in unserem 'plattdeutschen' Sprachgebrauch 'bören' für heben und 'Börd' für ein an der Wand angebrachtes Gestell“. Mithin benenne der ON die „sandige Erhebung, die als Bortfelder Platte bezeichnet“ werde. Andree, Volkskunde S. 78 bucht den ON unter den *-feld*-Namen, deutet das BW jedoch nicht. Auch nach Flechsig, Beiträge S. 52 sei das BW „dunkel“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Anders als von Paes/Feuge behauptet, sind *-feld*-Namen keineswegs immer jung. Sie können durchaus sehr unterschiedlichen Zeiten entstammen und teils von hohem Alter sein, wie die BW zeigen. Das BW könnte sowohl auf *Bort-* wie auf *Bord-* mit Auslautverhärtung im Silbenauslaut zurückgehen. Zwar ist ein Appellativ mnd. *bōrt* (mit *-d-*, das im Auslaut ebenfalls verhärtet wird) bezeugt, das 'Rand, Saum, Einfassung, Ufer, Rand eines Gefäßes, Schild, Schiffsbord, Reling, Schiff' bedeutet (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 330). Ein davon im Mnd. Handwb. I Sp. 330 getrenntes mnd. *bōrt* wird mit 'Brett, Planke, Bord, Gestell, Wandbrett, Tafel, Tisch' umschrieben und dürfte das von Paes/Feuge gemeinte sein, während Förstemann offenbar ersteres meint. Eine ausgeprägte „Kanten- oder Uferlage“ läßt sich bei Bortfeld nicht ausmachen. Auch eine Interpretation als am östl. Rand des Aue und Ersetals

gelegenes Feld, wie das Hahne tut, überzeugt nicht ganz, da die Aue heute immerhin mehr als 2 km westl. von Bortfeld fließt und auch keine stark ausgeprägte Randlage erkennbar ist. Die Angabe von Paes/Feuge, daß die sandige Erhebung, die Bortfelder Platte namengebend gewesen sei, ist insofern problematisch, als nach Müller, Burgdorf-Peiner Geestplatten S. 939f. undurchlässige Gesteine dort „zuunterst Geschiebemergel, der gelegentlich auch zutage tritt, meist aber von Geschiebesand überlagert“ (S. 940) werden. Das bedeutet, daß hier weniger von einer sandigen Erhebung in dem insgesamt flachen Gebiet mit Geschiebesandbedeckung gesprochen werden kann. Hinzu kommt, daß „wegen der stauenden Tone des nahen Untergrundes der Grundwasserspiegel sehr hoch liegt“ (S. 940) und „alle Bodentypen feucht oder naß und die tieferen Teile des Geländes vielfach mit Moorerden bedeckt“ (S. 940) sind. Ähnliches konstatiert auch Hahne, Bortfeld S. 72. Dieses spricht deutlich für einen anderen Anschluß. Für den ON Bordenau, Region Hannover, geht das NOB I S. 59f. von einer Zugehörigkeit zu idg. **br̥dho-*, also der Schwundstufe zu **bhrodos* aus, das bezeugt ist in lit. *bradà* ‘Schlamm, *birda* ‘nasser Kot’, slav. *brod* ‘Furt’ und zu idg. **bhred(h)-* ‘waten, Furt’ gestellt wird. Idg. **br̥dh-* ergibt zunächst germ. **burd-* und dann mit Senkung des *-u-* as. **bord-*. Benannt worden wäre also eine durch Feuchtigkeit geprägte Fläche, wie sie bei Bortfeld offenbar vorliegt.

BROISTEDT (Lengede)

- 1151 *in Broscethe* (UB H.Hild. I Nr. 275 S. 258)
um 1191 *in Brōzithe* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 988)
1196-1197 *Brothstethe* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)
1196-1197 *Brozethe* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)
1217-1220 *in Brotsete* (UB H.Hild. I Nr. 705 S. 671)
1252 (A. 16. Jh.) *in Brotzede* (UB Saldern I Nr. 76 S. 34)
1279 (A. 14. Jh.) *in Brotzede* (Gesta praep. Stederb. continuata S. 729)
um 1290 (A. 14. Jh.) *Brutzedhe* (GOV Peine Nr. 60 S. 56)
1301 *dimidia decima in Brotcedhe* (UB Braunschweig II Nr. 463 S. 233)
1315 *Brotzede* (UB Braunschweig II Nr. 780 S. 435)
1318 *in Brutzedhe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 70 S. 35)
1329 *Wicbertum de Brotsede* (UB H.Hild. IV Nr. 1069 S. 583)
1330 *cives in Brozede* (UB Braunschweig III Nr. 282 S. 214)
1330-1352 *den tegeden to Brotzede* (Lüneburger Lehnregister Nr. 70 S. 14)
1330-1352 *den tegeden to Brossede* (Lüneburger Lehnregister Nr. 263 S. 26)
1348 *two hōve to Brostide* (UB Braunschweig IV Nr. 266 S. 277)
1364 *to Brüstidde* (UB Braunschweig VI Nr. 164 S. 257)
1367 *to Brōstedde* (UB H.Hild. V Nr. 1208 S. 791)
1377 *to Brotzede* (UB Braunschweig VII Nr. 147 S. 143)
um 1382 *in Brotzede* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 390)
um 1382 *in Brōtze* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 393)
1386 *to Brostidde* (UB Braunschweig VII Nr. 980 S. 864)
um 1406 *to Brōstede* (Sudendorf X Nr. 153 S. 387)
1412 *Broystede* (UB Stadt Hild. III Nr. 537 S. 223)
1437 (A. 15. Jh.) *in Brostede* (UB Stadt Hild. IV Nr. 291 S. 206)
1475-1476 *tho Broystede* (Lehnsregister Bortfeld S. 39)
um 1500 *Brostede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 96)
1542 *Brostede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 137)

1569 *Broistede* (Spanuth, Examensprotokolle S. 200)
 1579 *Brosted* (Wolters, Kirchenvisitationen I S. 219)
 um 1600 *Bröstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 um 1616 *Bröstidt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1678 *Broystedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 348)
 1763-1764 *Broistedt* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1798 *Brastedt* (Karte des Bistums Hildesheim B5)
 1802 *Broistedt* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 430)
 dial. (1950) *braistə* (GOV Braunschweig N. 336 S. 106)
 dial. (1950) *brāstə* (GOV Braunschweig N. 336 S. 106)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 585 stellt diesen ON sowie Broitzem, Stadt Braunschweig (keine Wüstung, wie Förstemann meint), zu einem PN-Stamm BROTH. Auch Andree, Volkskunde S. 65 sieht im BW des *-stedt*-Namens wie bei Broitzem einen PN *Broth*, *Brot*, der bislang nicht nachgewiesen sei. Broistedt S. 12 gibt Andrees Deutung wieder, merkt jedoch an, daß in Broistedt „kein Edeling gewohnt hat, nach dessen Namen der Ort genannt sein möchte“. Eine eigene Deutung bietet er nicht. Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht vom GW *-stedt* und einem zu „ahd. breil = Gehölz“ gehörenden BW aus. Nach Möller, Dentalsuffixe S. 30 handelt es sich „vermutlich“ nicht um einen ON, der mit *-ithi*-Suffix abgeleitet ist, sondern um eine Bildung mit dem GW *-stede* oder *-sketh(ia)* ‘Grenze, Scheide’. Nach Udolph, *-ithi* S. 93 liegt hier jedoch eine *-ithi*-Ableitung vor, die „mit einer Gf. **Brokithi* und Zetazismus zu nd. *brok* ‘Bruch’ zu stellen“ ist.

III. Bis auf vereinzelte Belege wie 1196-1197 *Brothstethe* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310) spricht die ältere Überlieferung nicht für einen *-stede*-Namen. Vielmehr ist Udolph zuzustimmen und von einer Ableitung mit *-ithi*-Suffix auszugehen. Der ursprüngliche Laut *-b-* wird durch die wechselnden Schreibungen *-th-*, *-t-*, *-d-*, *-dh-* wiedergegeben, bis sich *-d-* als reguläre Lautentwicklung durchsetzt. Auch beim BW ist Udolph zuzustimmen und as., mnd. *brōk* ‘Bruch, Sumpfland’ anzusetzen. Broistedt zeigt dabei eine Lautentwicklung, die typisch für den Raum rund um Peine ist. Wenn ein *-k-* vor einem hellen Vokal steht, wie ihn auch das *-i-* des Suffixes darstellt, kann dieses *-k-* palatalisiert, dann affriziert und sogar spirantisiert werden. Dieser Vorgang wird auch als Zetazismus bezeichnet; vgl. ausführlicher dazu NOB III S. 511ff. Konkret bedeutet das, daß das *-k-* zu einem *-tz-*-ähnlichen Laut bzw. noch weiter zu einem *-s-*-Laut wird. Diese Entwicklung setzt um die erste Jahrtausendwende ein. Charakteristisch sind stark schwankende Schreibungen des Lautes, wie sie auch Broistedt zeigt: *-sc-*, *-z-*, *thst-*, *-ts-*, *-tz-*, *-tc-*, *-c-*, *-ss-*. Ausgelöst durch eine Form wie *Brotsede*, *Brosede* liegt eine Umdeutung zu *-stedt* nahe, die sich weitestgehend in der 2. Hälfte des 14. Jh. durchsetzen kann. Jünger wird das umgelautete *-o-*, dessen Umlaut in den älteren Belegen nicht kenntlich gemacht ist, als *-öi-* wiedergegeben. Da *-ithi*-Bildungen nicht mit PN zusammengesetzt sind, treffen diese Herleitungsversuche nicht zu. Vielmehr ist Broistedt als ‘sumpfige Stelle’ zu interpretieren. Der Name bezieht sich vermutlich auf die Lage an der sumpfigen Fuhseniederung.

BRÜNDELN (Hohenhameln)

um 1191 *de medietate decime in Brundelem* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 994)
 1237 *in Brundelem* (UB H.Hild. II Nr. 492 S. 240)
 1259 *in Brundelen* (UB Stadt Hild. I Nr. 273 S. 134)

- 1260 *in Brundelen* (UB H.Hild. II Nr. 1129 S. 559)
 1261 *grangiam Bru[n]delem* (UB H.Hild. III Nr. 25 S. 12)
 1283 *infra mensem Brundelen* (Sudendorf I Nr. 100 S. 63)
 1291 *in villa Brundalen* [!] (Asseburger UB I Nr. 458 S. 293)
 1301 *Brundelem* (UB H.Hild. III Nr. 1326 S. 640)
 1335 *Brundelenbrok* (UB H.Hild. IV Nr. 1387 S. 753)
 1338 *de hovemester van Brundelen [...] van dere weghene, dat dat dorp ghemaket was to eyneme hove, sentemmale dat de hof nu weder en dorp worden is* (Kindlinger, Beiträge II Nr. 57 S. 325)
 1388 (A. 16. Jh.) *tein foder korns van Brundelem* (UB Stadt Hild. II Nr. 687 S. 408)
 um 1397 *to Brundelen* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1406 (A. 15. Jh.) *to Brundelen* (Sudendorf X Nr. 120 S. 307)
 1439 *to Bründelen* (UB Stadt Hild. VI S. 616)
 1474 *twisschen Brundelem unde Clawen* (UB Stadt Hild. VII Nr. 826 S. 537)
 1522 *Brundelem* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 970)
 1536-1536 *tho Brundelem* (Werner, Ilten S. 46)
 1560-1561 *Brundelem* (GOV Peine Nr. 64 S. 59)
 vor 1600 *Brundelem* (Mascopatlas Anhang 3)
 1609 (A. 18. Jh.) *zu Brundelem* (Brandis Diarium II S. 550)
 1648 *Bründelem* (GOV Peine Nr. 64 S. 59)
 1740 *Bründelem* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1781 *Bründeln* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)
 1798 *Bründeln* (Karte des Bistums Hildesheim A3)
 1823 *Bründeln* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 27)
 dial. (1964-1967) *Bründeln* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den ON nicht. Rehbein, Bründeln S. 10 schreibt zum ON: „Die Siedlung hat ihren Namen nach der Quelle erhalten, die am Südhang des langgestreckten eiszeitlichen Sandrückens zwischen Clauen und dem Borsumer Paß entspringt. Diese Quelle liefert noch heute das Wasser für den Ort, natürlich verrohrt, und auch für den Feuerlöschteich. Am Borsumer Paß fließt ihr Wasser in den Bruchgraben.“ Auch Bückmann, Peine S. 62 geht von zwei namengebenden Quellen aus und interpretiert den ON als „bei den Brunnentälern“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 erwägt als GW fragend *-heim* und sieht im BW ndt. *brindeln* ‘brennen’, das im Sinne einer Brandrodung gebraucht werde. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 geht von einer *-heim*-Bildung mit einem PN, der *Brun* enthalte, aus.

III. Den älteren Belegen nach scheint es sich um eine Bildung mit dem GW *-hēm* zu handeln, dessen anlautendes *-h-* bereits als schwach betonter Hauchlaut geschwunden wäre. Blicke als BW *Brundel-* bzw. *Bründel-* übrig. Hierbei kann es sich nicht um einen PN handeln, da dieser stets flektiert im Gen. erscheinen würde. Auch die von Bückmann und wohl ihm folgend Rehbein vorgenommene Deutung als *Brun(nen) + dal* ist nach den Belegen nicht zutreffend, da erstens ein GW *-dāl* erhalten bliebe; vgl. → † Lauenenthal und → Rosenthal. Zweitens ist bei bislang keinem ON ein GW *-dāl* im Plural belegt. Drittens würde ein as. *brunno* im frühen Mnd. *born* ergeben. Viertens schließlich wäre bei einem Ansatz von **Brun(no)-dal-un* der Umlaut des *-u-* nicht zu erklären. Somit spricht alles für einen Ansatz **Brund-ila* bzw. im Dat. Pl. **Brund-il-um*, **Brund-il-un*. Damit ist von einer Ableitung mit *-l*-Suffix auszugehen, deren präsuffixaler Vokal *-i-* das *-u-* der Stammsilbe umlautete. Für einen Ansatz germ. **brund-* bzw. idg. **bhr̥ndh-* läßt sich keine appellativische Entsprechung nachweisen.

Allerdings werden einige GewN wie die Brend und die Brenz von Greule, Gewässernamenbuch S. 72f. an idg. **bhrend(h)-* ‘hervorquellen, sprudeln’ angeschlossen, das nach Pokorny, Wörterbuch S. 176f. appellativisch nur für das Baltische, Slavische, Keltische und Tocharische nachzuweisen ist. Auch Udolph, Brandenburg passim geht bei einer Reihe von Namen, darunter auch Brandenburg selbst, von einer Zugehörigkeit zu dieser idg. Wurzel bzw. ihren germ. Fortsetzern aus. Anders als bei den genannten GewN läge bei Bründeln jedoch die Schwundstufe vor. Als mögliche Vergleichsnamen können † Bründel, Kr. Schönebeck, und Bründel, Kr. Bernburg, angeführt werden. Letzteren halten Freydank/Steinbrueck, Bernburg S. 21 für nichtslavisch und vermögen ihn nicht zu deuten. Bily, Mittelbebegebiet S. 139 sieht in † Bündel, Kr. Schönebeck, eine Bildung aus mnd. *brūn* ‘braun’ und *dāl* ‘Tal’. Evtl. ist jedoch auch hier, nicht zuletzt wegen des Umlautes, ebenfalls von *-l*-Ableitungen und damit von einer Ausgangsform **Brund-ila* auszugehen.

BÜLTEN (Ilsede)

Bis 1966 führte der Ort den Namen Klein Bülten.

1318 in *Maiori et in Minori Bultem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 87 S. 37)

1343 *Nordbultem* (GOV Peine Nr. 66 S. 61)

1344 in *Minori Bulthem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 32 S. 56)

1380 *villa Bulthem Parva* (UB H.Hild. VI Nr. 425 S. 296)

um 1382 *villicacio Bultum* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 391)

1383-1385 *to Bulthem* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)

1383-1385 *to Lutken Bulten* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 65)

1400 (A. 15. Jh.) *to Lutteken Bulte* (Schwarz, Register Nr. 16 S. 41)

1458 (A. 16. Jh.) *tho Bulthen* (Deeters, Quellen S. 35)

1552 *Lutken Bulten* (Gebauer, Peine S. 40)

vor 1600 *L. Bultem* (Mascopatlas Anhang 3)

1666 *zu Lütgen Bülten* (Geschichte Bülten S. 44)

1730 *Kleine Bültem* (Starcke, Kirchenstaat S. 124)

1740 *Klein Bülten* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)

1789 *Kl. Bülten* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)

1823 *Klein=Bülten* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 94)

dial. (1964-1967) *Lüttjen Bülten* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Wir folgen in der Belegzuordnung der nicht durch unterscheidende Zusätze kenntlich gemachten Belege dem GOV Peine Nr. 66 S. 61 und GOV Peine Nr. 122 S. 94, allerdings besteht nicht nur Verwechslungsgefahr zwischen den beiden Bülten, sondern auch mit Bültum, Kr. Hildesheim. Zur Datierung und Einordnung der beiden Belege von 1131 für Groß Bülten, die Fälschungen von Königsurkunden auf den Namen Lothars III. entstammen, vgl. Petke, Reg. Imp. Nr. 261 und Nr. 262 S. 161f. (mit falscher Zuordnung des Beleges zu Bültum). Die Nennung von Groß Bülten findet sich nicht in der eigentlich maßgeblichen Edition der gefälschten Königsurkunde (MGH DL III. Nr. 32 S. 48ff.), da hier eine zu Ende der achtziger Jahre des 12. Jh. angefertigte Fälschung für den Druck zu Grunde gelegt wurde, während die beiden auf denselben Tag datierenden später gefälschten Königsurkunden für die Texterstellung nicht genutzt wurden (vgl. auch Petke, Reg. Imp. Nr. 260 S. 160f.). Schwierig zu beurteilen ist eine Eintragung aus dem Hildesheimer Domnekrölog, die in Geschichte Bülten S. 32 für Bülten in Anspruch genommen und in die Zeit vor 994 (nach Lüntzel, Stadt I S. 51)

datiert wird. Die Textstelle lautet: *Ecbertus comes dedit Bulthem cum sexaginta mansis fratribus* (Necrologium Hildeshemensis S. 764). Zunächst sollte die komplizierte Textgeschichte des Domnekrologes beachtet werden, der in seiner heute überlieferten Gestalt im Wesentlichen um 1191 entstanden ist, aber auf älteren Vorlagen beruht, weshalb der Eintrag nicht über die Schrift datiert werden kann (vgl. Freise, Kapiteloffiziumsbuch S. 239ff.). Zugleich ist beim gegenwärtigen Forschungsstand schwer zu entscheiden, ob mit dem genannten *Ecbertus comes* der Billunger Ekbert der Einäugige († 994), der Brunone Ekbert I. (Markgraf von Meißen) († 1068) oder dessen Sohn Ekbert II. († 1090) gemeint ist, da bei allen dreien mehr oder minder enge Beziehungen zum Bistum Hildesheim bzw. zum Untersuchungsgebiet nachzuweisen sind. So kommen also bislang als Datierungsmöglichkeiten vor 994, vor 1068 und vor 1090 in Frage. Schließlich wäre noch die Frage zu klären, ob mit dem Eintrag nicht auch Bültum im Kr. Hildesheim gemeint sein kann, da sich dort ebenfalls Besitz des Hildesheimer Domkapitels nachweisen läßt. Aus den vorab genannten Gründen haben wir den Nachweis nicht in die Belegreihe übernommen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 622 führt neben Groß und Klein Bülten noch Bültum, Kr. Hildesheim, an und stellt sie zu BULT, mnl., mnd. *bult* 'Erdhaufen, künstlicher Hügel'. Auch Bückmann, Peine S. 65 stellt das BW des *-heim*-Namens zu ndt. *bult* 'Erdhaufen, künstlicher Hügel'. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 10 sei der ON „Hügelheim, denn bult ist ein bewachsener kleiner Erdhaufen, ein Hügelchen, besonders über sumpfiger Umgebung“. Geschichte Bülten S. 59 weist darauf hin, daß die Bültener Beeke „ein Überbleibsel des Abflusses eines ehemals großen sumpfigen, sehr feuchten Auwaldes [ist]. Das ansteigende Gelände nach Norden bzw. nach Westen bot trockene Fluren und damit brauchbare Äcker“. Anschließend werden die Bedeutungsangaben für *Bült* aus verschiedenen Wörterbüchern zitiert, die alle darin eine Bezeichnung für eine (kleine) Anhöhe, einen Hügel, meist in sumpfigem Gelände sehen. Ebenso deuten Matthaei, Ortsnamen S. 44 und Wolters, Ilsede S. 35 das BW des *-heim*-Namens.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im GW *-hēm* sowie im BW mnd. *bult(e)*, *bült(e)* 'Haufen, kleiner Erdhügel' anzusetzen. Auch Rosenthal, *-heim* S. 381 gibt für das Hildesheimer Bültum diese Deutung an. Dingerling hatte auf das nach Norden und Westen ansteigende Gelände hingewiesen, auf das sich die Namengebung beziehen dürfte. Im Unterschied zu → Bülten, Groß erhält der ON unterscheidende Zusätze, die sich entweder auf die im Vergleich geringere Größe beziehen (lat. *parva*, *minori* 'klein' bzw. 'kleiner', ndt. *lutt(e)ken* 'klein' und hdt. *klein*) oder vereinzelt auf die Lage Bezug nehmen; vgl. 1343 *Nordbultem*.

BÜLTEN, GROß (Ilsede)

1131 (Fä. Ende 13. Jh.) *in Bultheim* (UB H.Hild. I Nr. 192 S. 173 Anm. B)

1131 (Fä. um 1313) *in Bultheim* (UB H.Hild. I Nr. 192 S. 173 Anm. C)

1154 *in Bultem* (UB H.Hild. I Nr. 283 S. 269)

1157 *in Bultheim* (MGH DF I. Nr. 172 S. 293)

1201 *Conradus de Bultem* (UB H.Hild. I Nr. 566 S. 545)

1214 *Hardewicus de Bulthim* (UB H.Hild. I Nr. 674 S. 642)

1232 *in Bulthem* (UB H.Hild. II Nr. 337 S. 155)

1277 (A. 15. Jh.) *Sutbulten* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 252)

1303 *Sudbultum inter Soltschen et Olesburg* (UB H.Hild. III Nr. 1426 S. 684)

1318 *in Maiori et in Minori Bultem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 87 S. 37)

- 1344 *in Maiori Bulthem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 32 S. 56)
 1380 *villa Bulthem magna* (UB H.Hild. VI Nr. 425 S. 296)
 um 1382 *decimam in Sudbultum* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 1383-1385 *to Bultem* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 62)
 1400 (A. 15. Jh.) *to Bulthem* (Schwarz, Register Nr. 17 S. 41)
 1542 *zu Groten Bultem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 144)
 1552 *Groten Bulten* (Gebauer, Peine S. 41)
 vor 1600 *G. Bultem* (Mascopatlas Anhang 3)
 1645 *Großen Bülten* (GOV Peine Nr. 122 S. 94)
 1655 *zu Bülthen* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 493)
 1672 *Großen Bülten* (Geschichte Bülten S. 45)
 1692 *im Größern Bülten* (Chronik Wienhausen pag. 46)
 1740 *Grossen Bülten* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1798 *Gr. Bülten* (Karte des Bistums Hildesheim A4-B4)
 1823 *Groß=Bülten* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 61)
 dial. (1964-1967) *Groten Bülten* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. → Bülten.

II. → Bülten.

III. → Bülten. zur Unterscheidung von → Bülten erhält der ON Zusätze, die sich entweder auf die im Vergleich ausgeprägtere Größe beziehen (lat. *magna* 'groß' und *maiori* 'größer', ndt. *grot* 'groß' und hdt. *groß*) oder vereinzelt auf die Lage südl. von Bülten Bezug nehmen; vgl. 1277 *Sutbulten*.

-C-

CLAUEN (Hohenhameln)

Eine unmittelbar am Nordrand des heutigen Dorfes anzunehmende Wüstung „Alt Clauen“, von der aus das bestehende Clauen besiedelt worden sein soll, ist in schriftlichen Quellen nicht nachzuweisen (vgl. GOV Peine Nr. 10 S. 28). Aus den Nennungen 1378 *de maiori villicacione in Klewen* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 241) und 1378 *ad villicacionem in maiori Klewen* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 243) ist nicht auf die Existenz eines „Groß“ und „Klein“ Clauen – mithin auf eine Wüstung – zu schließen, wie dies Oelke, Wüstungen S. 15 und N. 19 S. 89 macht, sondern es ist vielmehr die noch 1577 belegte *villicatio maior* des Hildesheimer Kreuzstiftes in Clauen gemeint (vgl. GOV Peine N. 67 S. 64).

- 1151 *in Cleun* (UB H.Hild. I Nr. 275 S. 258)
- 1175-1178 *in Cleun* (UB H.Hild. I Nr. 372 S. 357)
- 1181 *Hermannus de Clowen* (UB H.Hild. I Nr. 407 S. 396)
- 1186-1190 *Hermannus de Cleu* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
- um 1191 *in Cleun* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 988)
- 1218-1220 *dimidium mansum Clöwen* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 50 S. 580)
- 1225 (A. 15. Jh.) *officio in Clawen* (UB Stadt Hild. I Nr. 91 S. 50)
- um 1230 *in Clowe* (UB H.Hild. II Nr. 310 S. 143)
- um 1240 *in Clowe* (UB H.Hild. II Nr. 608 S. 303)
- 1243-1252 *in Clowen* (UB H.Hild. II Nr. 702 S. 355)
- 1247 *in Clowen* (UB H.Hild. II Nr. 790 S. 401)
- 1260 *Clowen* (UB H.Hild. II Nr. 1133 S. 561)
- 1265 *Clowen* (UB H.Hild. III Nr. 99 S. 53)
- 1265 *Cloen* (UB H.Hild. III Nr. 99 S. 53)
- 1278-1280 *mansum Clowen* (Lehnregister Meinersen II Nr. 33 S. 592)
- 1283 *in Clowen* (UB H.Hild. III Nr. 637 S. 334)
- 1303 *minori curia nostra nostra Cloven* (UB Stadt Hild. I Nr. 568 S. 312)
- 1321 (A. 15. Jh.) *Clauwen* (UB H.Hild. IV Nr. 638 S. 346)
- 1345 *to Clowen* (Vogell, Sammlung Nr. 14 S. 19)
- 1360 *dat vorwerk to Clowen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 463 S. 40)
- 1378 *decima in Klownen* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 244)
- 1388 *to Clowen* (UB Stadt Hild. V S. 188)
- 1397 *in dicta villa Clowen* (UB H.Hild. VI Nr. 1429 S. 919)
- um 1397 *to Clauwen* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
- 1419 *to Klownen* (UB Stadt Hild. VI S. 117)
- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Klauwen* (Deeters, Quellen S. 42)
- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Klawen* (Deeters, Quellen S. 43)
- 1474 *Clawen* (UB Stadt Hild. VII Nr. 826 S. 537)
- um 1500 *Clauwen* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 87)
- 1540 *zu Clawen* (UB Oldershausen Nr. 94 S. 172)
- 1571 *Clawen* (Orgies, Rutenberg S. 139)
- 1593 *des bischofs amts Peine dorfs Clauen* (Erbregister Ruthe/Koldingen S. 12)
- vor 1600 *Clawen* (Mascopatlas Anhang 3)

- 1642 *bey Clawen* (Acta Bellorum S. 370)
 1671 *zu Klauen* (Oberg-Buch II S. 117)
 1740 *Clawen* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1798 *Clawen* (Karte des Bistums Hildesheim A3)
 1823 *Clawen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 33)
 dial. (1964-1967) *Klagen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Förstemann, Ortsnamen I SP. 1695 nennt den Namen gemeinsam mit einem Wald bei Westerhausen, Kr. Quedlinburg, ohne ihn jedoch zu deuten. Nach Bückmann, Peine S. 65 lasse der Name zunächst an die *Klaue* denken, wozu allerdings die älteren Belege nicht paßten. Anders als bei dem Waldnamen 1153 *Clowe* bei Westerhausen, Kr. Quedlinburg, gebe es allerdings bei Clauen keinen Wald. Weiter erwägt er ein Verb *klioban* 'spalten' bzw. Substantiv *klobo* 'Scheit, Spalt', läßt den Namen allerdings letztlich ungedeutet. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 habe der Ort „seinen Namen von der ursprünglichen Gestalt des Dorfes, wobei man beachten muß, daß man als wesentlich an der Klaue vor allem die Spaltung in zwei oder mehrere Teile empfand“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 erwägt fragend eine Bildung mit *-heim* und stellt das BW zu ndt. *claver* 'Klee'. Nach Möller, Siedlungsnamen S. 85 liegt die Siedlung „hoch und trocken“. Er schließt den ON an idg. **g(e)l-eu-* 'Ballen, Kugel' an, zu dem ahd. *kliuwa* 'Kugel, Knäuel' sowie ahd. *klāwa* 'Klaue' als dehnstufige Bildung gehören.

III. Eine Bildung mit *-hēm* ist angesichts der ältesten Belege auszuschließen. Vielmehr dürfte das *-(u)n-* als Dat. Pl. zu interpretieren sein. Es ist von einem Simplex auszugehen, dessen Dativflexion lokativische Funktion hat. Geht man von den ältesten Belegen aus, wäre zunächst als Ausgangsform **kleu-un* oder **klēu-un* anzusetzen. Die Kombination aus *-e-* bzw. *-ē-*, Halbvokal *-u-* und Flexionsendung hätte bei einer *-ā*-ähnlichen Aussprache des *-e-* zur Folge, daß *-auw-* o.ä. entsteht, das mit *-ouw-* variieren kann; vgl. dazu Lasch, Grammatik 196ff. Bleibt zu fragen, wie die Basis zu etymologisieren ist bzw. ob **kleu-* oder **klēu-* bereits das Resultat einer germ. oder as. Entwicklung sind. Ein langes *-ē-* ist nicht ursprünglich, da idg. *-ē-* sich im Germ. zu *-ā-* entwickelt hätte. Allerdings kann *-ē-* auf as. *-iu-* zurückgehen und dieses wiederum entstand aus idg. *-eu-*. Eine weitere Möglichkeit wäre germ. **klaiw-*. Das Wort *Klaue* paßt hier lautlich nicht ganz, weil dieses auf Germ. **klaw-* oder auch **klaww-* zurückgeführt wird; vgl. mnd. *klā* und Kluge/Seebold S. 496. Das Appellativ *Klee* wird auf germ. **klaiwa-* zurückgeführt (vgl. Kluge/Seebold S. 497), wäre also hier lautlich nicht auszuschließen. Allerdings fragt sich, ob tatsächlich der Klee als Simplex namengebend gewesen sein kann. Zwar kommen einige Pflanzenbezeichnungen als Simplicia als ON vor. Hierbei handelt es sich jedoch in der Regel um größere Bäume/Büsche, die zudem entweder einen schützenden Charakter hatten (vgl. Hagedorn, Kr. Hörter; WOB 9 S. 167), oder aber nutzbar waren wie z.B. in Eichen, Kr. Olpe (WOB 8 S. 86), oder Apeldorn, Kr. Emsland (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 172). Es überzeugt deshalb nicht recht, daß eine Pflanze wie der Klee als Namengebungsmotiv herangezogen wird. Die *Klaue* und nach Pfeifer, Etym. Wb. S. 665 auch der *Klee* gehen letztlich zurück auf idg. **gel-* 'ballen, Gerundetes, Kugeliges'. Zu dieser Wurzel gehört idg. **g(e)l-eu-*, das z.B. in anord. *klē* 'Webstein', ahd. *kliuwi* 'Kugel, Knäuel' enthalten ist und mit einer Dentalerweiterung auch in mnd. *klōt* 'Klumpen, Hoden' und hdt. *Klotz* vorliegt. Benannt würde dann etwas sich (rund) Erhebendes, was sich auf die Erhebung beziehen könnte, an der Clauen liegt. Diese hat zwar keine kugelige, sondern eine längliche, sich nach Hohenhameln ziehende Form. Allerdings sind Steigung und Gefälle auf beiden Seiten der Erhebung relativ gleichmäßig, und vom höchsten Punkt aus fällt das Gelände rasch wieder ab, so

daß hier die Erhebung an sich bezeichnet worden sein könnte. Das in Rheinhessen verbreitete FlurN-Element *Klauer*, das eine '(Kopf-)Weidenpflanzung (in einem feuchten Wiesengelände)' bezeichnet, wird von Kleiber/Zernecke, Klauer S. 63f. ebenfalls auf idg. **g(e)l-eu-* zurückgeführt und als maskuline Substantivableitung interpretiert. Die Motivation der Bezeichnung war wohl „die knollige, massige und bollenartige Form der (geschnittenen) Weidenbaumköpfe“ (Kleiber/Zernecke, Klauer S. 65). Dieser Fall macht deutlich, daß in den Dialekten durchaus unterschiedliche, von einer runden oder knolligen Form ausgehende Dinge bezeichnet werden konnten.

-D-

[†] DAMM

Die ehemalige, westl. von Peine gelegene und selbständige Vorstadt wurde „1852 durch einen Unionsvertrag mit der Stadt Peine“ vereinigt (Kamm/Finger, Straßen S. 58).

1458 (A. 16. Jh.) *hoff up dem Damme vor Peyne* (Deeters, Quellen S. 43)

1458 (A. 16. Jh.) *up dem Damme vor Peyne* (Deeters, Quellen S. 106)

1458 (A. 16. Jh.) *up dem Damme vor Peyne* (Deeters, Quellen S. 114)

1458 (A. 16. Jh.) *huß und hoff belegen up dem Damme vor Peyne* (Deeters, Quellen S. 115)

1529 *Damhen* (GOV Peine Nr. 72 S. 66)

1537 *up dem Damme* (GOV Peine Nr. 72 S. 66)

1561-1562 *uffm Damme* (GOV Peine Nr. 72 S. 66)

1568-1569 *Borchmohlen uffm Thamme vor Peine* (GOV Peine Nr. 72 S. 66)

1589-1590 *auffm Damme* (GOV Peine Nr. 72 S. 66)

1645 *Dahmb* (GOV Peine Nr. 72 S. 66)

1740 *Der Damm vor Peina* (Lauenstein, Hildesheim S. 98)

1789 *Der Damm* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)

1813 *Damm* (Hassel, Repertorium II S. 23)

1823 *Damm vor Peine* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 35)

1830/1839 *Vorstadt Damm* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 3)

I. Die Angabe von GOV Peine Nr. 72 S. 66, nach der der Damm seit der Mitte des 14. Jh. als „Judenvorstadt“ nachzuweisen sei, die Müller/Zechel, Peine I S. 85ff. folgt, läßt sich urkundlich nicht belegen, da aus der herangezogenen Urkunde (um 1350; gedruckt in UB Lübeck III Nr. 110 S. 104) nicht einmal eindeutig hervorgeht, ob es in Peine – nicht etwa auf dem Damm – überhaupt eine jüdische Ansiedlung gegeben hat (vgl. dazu Ries, Jüdisches Leben S. 74 mit Anm. 315 und S. 75). Zwar sind jüdische Einwohner in Peine im 15. Jh. sporadisch belegt, aber eine Niederlassung von Juden auf dem Damm, der dem fürstbischöflichen Amtmann unterstand, ist erst seit 1603 bezeugt (und die Gem. bildete in der zweiten Hälfte des 18. Jh. ein Sechstel der Dammeinwohner), so daß es sich bei den Angaben von Müller/Zechel nur um eine rückschreibende Zuordnung handelt, die nicht für das Mittelalter gelten kann (vgl. auch Historisches Handbuch II S. 1269ff. und Binner, Jüdische Gemeinde S. 12f. mit teilweiser Wiedergabe älterer Aussagen).

III. Es liegt ein Simplex vor, das mit mnd. *dam* ‘Damm, Knüppeldamm’ zu verbinden ist. Zunächst erscheint der Name im Dat. Sg. (*Damme*), jünger dann auch im Nom. Bei der Siedlung Damm, die zwischen der Burg und der Fuhse lag, dürfte es sich um eine für norddeutsche Niederungs- bzw. Wasserburgen für das späte 13. und 14. Jh. typische, künstliche Aufschüttung zur Anlage von Vorburgen handeln, deren Aufgabe es war, Burgbedienstete aufzunehmen (vgl. Merker, Ritterschaft S. 52ff.; Ohainski, Niederungsburg S. 115f.). Üblicherweise waren diese Dammsiedlungen rechtlich privilegiert und von der normalen Gerichtsbarkeit ausgenommen, wie auch hier, da der Damm zur Hofmeisterei des Amtes Peine gehörte und eine eigene von der Stadt unabhängige Verfassung hatte (vgl. GOV Peine N. 72 S. 66 Punkt 2c; Rahlves, Bilder S. 47f.). Die Annahme von Rahlves, Bilder S. 47 bei der „*vetus villa*“ (um 1232 *in Veteri villa*

Peyme [UB H.Hild. II Nr. 357 S. 167]) handele es sich um den Damm, ist wegen dessen künstlicher und mutmaßlich nach 1232 erfolgter Anlage und wegen dessen rechtlicher Stellung wohl kaum zu halten; zum „Alten Dorf“ vgl. → Peine I. Als Vergleichsnamen sind Damme, Kr. Vechta, das bereits deutlich früher bezeugt ist (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 678f.) und z.B. die Dammsiedlung bei der Burg Wolfenbüttel (1315 [A. 16. Jh.] *in dammone Wulfenbutel* [Ohainski, Niederungsburg N. 3 S. 159]) aufzuführen.

DENSTORF (Vechelde)

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Dennisthorp* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Dennestorp* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1051 *in publicis aecclesiarum parrochiis* [...] *Tenesdorf* (MGH DH III. Nr. 279 S. 380)
 1057 *in publicis aecclesiarum parrochiis* [...] *Tenesdorf* (MGH DH IV. Nr. 22 S. 28)
 zu 1176 (A. 14. Jh.) *in prato iuxta Dennestorp* (Ann. Sted. S. 213)
 1193 *in Dennestorp* (UB H.Hild. II Nachtrag Nr. 13 S. 580)
 1235 *in Dinestorp* (Orig. Guelf. IV Nr. 50 S. 144)
 1251 *ad bannum Dennestorp* (UB Braunschweig II Nr. 138 S. 56)
 1269 *in Denstorpe* (UB Braunschweig II Nr. 238 S. 108)
 1303 *in campis ville Denstorpe apud Brunneswich* (Asseburger UB II Nr. 576 S. 22)
 1308 *to Dhenstorpe* (UB Braunschweig II Nr. 616 S. 329)
 1318 *in Denstorp* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 85 S. 37)
 1334 *apud Denstorpe* (UB Braunschweig III Nr. 436 S. 321)
 um 1340 *gogravio in Denstorpe* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 453 S. 531)
 1360 *dem prestere to Denstorpe* (UB Braunschweig V Nr. 516 S. 576)
 1368-1370 *to Denstorpe* (UB H.Hild. V Nr. 1272 S. 828)
 1379 *in Denstorp* (Ohainski, Lehnverzeichnisse Anhang 1 Nr. 5 S. 413)
 1381 *dem gogreven tō Denstorpe* (UB Braunschweig VII Nr. 401 S. 367)
 1391-1393 *tho Denstorpe* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 64)
 um 1405 *Denstorpe* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 35 S. 104)
 1418 *in Denstorpe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 297)
 1440 *in Denstorpe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 362)
 1450 *to Denstorpe* (Schwarz, Rechnungen Nr. 101 S. 378)
 1496 *vogedie to Denstorpe* (UB Berge Nr. 799 S. 404)
 um 1500 *Denstorp* (Kleinau, Archidiaconatsverzeichnis S. 97)
 1521 *archidiaconus in Denstorpe* (UB Wülfinghausen II Nr. 705 S. 327)
 1562 *zu Denstorff* (UB Berge Nr. 1062 S. 498)
 1568 *zu Denstorff* (Spanuth, Quellen S. 265)
 um 1616 *Denstorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1678 *Denstorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 175)
 1763-1764 *Densdorff* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Denstorf* (Hassel, Repertorium II S. 24)
 dial. (1950) *denstarp* (GOV Braunschweig N. 456 S. 146)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 684 stellt den ON zum PN-Stamm DAN. Die BuK Braunschweig S. 261 geben als Deutung für den ON „Dorf eines Teno, Deno“ an. Andree, Volkskunde S. 67 sieht im BW des *-dorf*-Namens den PN *Dano, Tenno*. Flechsig, Braunschweig S. 43 gibt nur als GW *-dorf* an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Für das BW ist, wie bereits vorgeschlagen, ein Anschluß an einen stark flektierten Kurznamen möglich. Ein solcher ist nur als *Danius*

selten bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 401f. Schlaug, Personennamen S. 71 weist nur schwach flektierenden *Dano* nach, der insgesamt häufiger als die stark flektierende Variante zu sein scheint. Sowohl Schlaug wie Förstemann gehen von einer Verbindung mit dem Volksnamen der Dänen aus. Kaufmann, Ergänzungsband S. 91 weist darauf hin, daß für viele Namen kaum der Volksname, sondern eine Verbindung mit germ. **danyō*, as. *danna* ‘Tanne’ wahrscheinlicher sei und damit der PN zu der Gruppe von PN gehört, die das Material, aus dem Waffen gefertigt werden, enthalten. Weiterhin käme as. *thennian* ‘dehnen, spannen’ in Betracht. Ausdrücklich nicht zu DANA- stellt er den Namen Densberg, Schwalm-Eder-Kreis, in dem Suck, Lexikon S. 90 den PN **Dani* sieht. Die Urkunden Heinrichs III. und IV. zeigen eindeutig hdt. Aussehen, wie auch die Form *-dorf* verrät. Eine Verbindung mit dem von NOB I S. 100 in Dinstorf, Region Hannover, angesetzten Verb *dinsen* ‘schwellen’, das von NOB I auch in Dinslaken, Kr. Wesel, angenommen wird, ist kaum wahrscheinlich. Hiergegen spricht der Vokalismus, der bei beiden Namen durchweg *-i-* lautet, bei Denstorf ist hingegen *-i-* die Ausnahme und es ist von *-e-* auszugehen, denn gerade vor *-n-* + Konsonant bliebe *-i-* erhalten; vgl. Gallée, Grammatik § 64 b. Deshalb erscheint ein PN **Dani* als BW überzeugender, der – stark flektiert – als *Den(n)is-* erscheinen würde, was der Überlieferung von Denstorf entspricht.

† DIERSE

Lage: Ca. 1 km südwestl. Mödesse, Gem. Edemissen.

- 1272 *Thidersen* (UB Braunschweig II Nr. 253 S. 115)
 1277 (A. 15. Jh.) *Didersem* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 254)
 1282 (A. 15. Jh.) *Didderssem* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 242)
 1282 (A. 15. Jh.) *Didersem* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 243)
 1283 (A. 15. Jh.) *Didersem* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 247)
 1311 *in Dierse* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
 1321 *in villa Diddersen* (Sudendorf I Nr. 355 S. 200)
 1339 *Berteldes wedewe van Diddersen* (UB Braunschweig III Nr. 571 S. 446)
 um 1382 *in Dyderse* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 vor 1572 *woste veltmarcke Dirsse* (GOV Peine Nr. 80 S. 69)

I. Die Belege von 1277, 1282, 1283 bis 1382 dokumentieren jeweils Besitz bzw. Einkünfte der Hildesheimer Dompropstei. Wir haben sie aus zwei Gründen hierher gestellt: Erstens sind von 1277 bis 1283 jeweils der Wüstung naheliegende Orte in der Quelle mitgenannt. Zweitens ist im Beleg von 1382 die in *Dyderse* genannte Hufe als der Villikation Bülten zugehörig genannt, weshalb der genannte Ort eher mit der vorliegenden Wüstung als mit Diderse, Kr. Gifhorn (vgl. anders GOV Gifhorn Nr. 141 S. 62f.), zu verbinden sein wird. Die Belege von 1272, 1311 und 1321 werden vom GOV Gifhorn ebd. ebenfalls zu Diderse gestellt, gehören unserer Meinung nach aber ebenfalls zu † Dierse, da die Belege schon sprachlich kaum mit Diderse zu vereinbaren sind: So erhält das Blasiusstift vom Einbecker Alexanderstift 1272 4½ Hufen und ein Stück Rodeland in *Thidersen* und 1281 schenkt der Hildesheimer Bischof dem Blasiusstift den Zehnt in *Dhidegessen* (GOV Gifhorn Nr. 141 S. 62). 1311 und 1321 werden Güter und Rechte des Blasiusstiftes in *Diderse/Diddersen* an das Hildesheimer Domkapitel bzw. die Braunschweiger Herzöge veräußert, während z.B. Besitz des Blasiusstiftes in Diderse 1316 als *Didegessum* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 29) und 1330 *Didighesghen* (ebd. S. 40) bezeugt ist. Bei den Belegen des Typs *Didegessen*

scheint es sich um Leitform für Didderse zu handeln, in die gesichert erst im 15. Jh. ein *-r-* eindringt (1413 *Dyderse* [Chronik BS I S. 258]). Wir gehen also von zwei Orten aus und davon, daß das Blasiusstift Besitz zunächst in beiden Besitz hatte, denjenigen in *Didderse* – also unserer Wüstung Dierse – jedoch im 14. Jh. vor allem an das Hildesheimer Domkapitel veräußerte. Sofern unsere obigen Ausführungen stimmen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit – z.B. gegen Casemir/Ohainski, Orte Nr. 239 S. 46 – auch 780-802 *Tid(er)eshusen* (UB Fulda I Nr. 493 S. 492 = Codex Eberhardi II S. 184 Nr. 4) hierher zu stellen.

III. Da die auf *-em* endenden Belege sämtlich späteren Abschriften entstammen, sind eher die *-en-*haltigen Belege zu belasten und ein GW *-hūsen* anzusetzen, das vor dem Beginn der schriftlichen Überlieferung bereits zu *-sen* verkürzt wurde, was für diese Region typisch ist. Zudem zeigen die späteren Belege keine Entwicklung zu *-um*, was üblicherweise bei einem *-hēm-*Namen im Kreis zu erwarten wäre, sondern eine weitere Kürzung zu *-se*, die hier wiederum häufiger bei den *-hūsen-*Namen eintritt. Das BW ist der stark flektierende PN *Dietheri*, ein weit verbreiteter und häufiger Name; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1433f.; Schlaug, Personennamen S. 161; Schlaug, Studien S. 84. Sein Erstelement gehört zum PN-Stamm THEUDA-, zu as. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’, sein Zweitelement zu HARJA, as. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’. Vergleichsnamen sind † Groß und Klein Dierssen, Region Hannover (NOB I S. 98f.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1045 führt weitere Vergleichsnamen an.

IV. GOV Peine Nr. 80 S. 69; Oelke, Wüstungen S. 36 und N. 21 S. 90.

DUNGELBECK (Peine)

- 1053 *Dvngerbichi* [...] *in pago Ostvala* (MGH DH III. Nr. 310 S. 424)
zu 1165 (A. 14. Jh.) *in Dungerbeke* (Ann. Sted. S. 208)
1183 (A. 15. Jh.) *in Dungerbike* (UB H.Hild. I Nr. 422 S. 409)
1184 (A. 13. Jh.) *in Dungerbeche* (UB H.Hild. I Nr. 430 S. 419)
um 1186 (A. 14. Jh.) *in Dungerbeke* (Ann. Sted. S. 217)
1191 (A. 14. Jh.) *Dunkerbeke* (UB H.Hild. I Nr. 483 S. 459)
1210 (A. 14. Jh.) *Dunkerbeke* (UB H.Hild. I Nr. 635 S. 607)
1295 (A. 14. Jh.) *Henrici de Dungelbeke* (UB Loccum Nr. 510 S. 318)
1302 (A. 16. Jh.) *Thidericus plebanus in Dungerbeke* (UB Saldern I Nr. 212 S. 91)
1318 *in Dugelbeke* [!] (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 99 S. 38)
1322 *Ludolfus dictus de Dungelbeke* (UB Braunschweig III Nr. 58 S. 51)
1344 *in Dungelbeke* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 12 S. 53)
1363 *to Dungelbeke* (UB Braunschweig VI Nr. 152 S. 174)
1378 *versus Dungelbeke* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 239)
1380 *to Dōgelbeke* (UB Braunschweig VII Nr. 338 S. 317)
um 1397 *to Dūngelbeke* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
um 1405 *Dunghelbeke* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 43 S. 106)
1458 (A. 16. Jh.) *tho Dinghewecke* [!] (Deeters, Quellen S. 35)
1463 (A. 15. Jh.) *hoff to Dungelbeke* (Meier, Kalm S. 459)
1475-1476 *tho Dungelbeke* (Lehnsregister Bortfeld S. 39)
um 1500 *Dungelbeke* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
1539 *Dungelbeke* (Vogell, Sammlung Nr. 121 S. 131)
1555 *zu Dingelbecke* (Rehbein, Stederdorf S. 55)
vor 1600 *Dungelbeck* (Mascopatlas Anhang 3)

- 1645 *Düngelbeck* (GOV Peine Nr. 83 S. 70)
 1671 *zu Dungelbeck* (Oberg-Buch II S. 117)
 1714 *Dungelbeck* (Oberg-Buch II S. 146)
 1740 *Dungelbeck* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1769 *Dungelbeck* (Darstellung Peine Anlage 19 S. 30)
 1789 *Dungelbeck* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Dungelbeck* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 42)
 dial. (1964-1967) *Dummelbiek* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Nach Bückmann, Peine S. 63 liegt im GW *-biki* 'Bach' vor. Das BW sei „vielleicht aus *dungil* entstellt“. Hierbei handele es sich um eine Ableitung von *dung*, *dunk* in der Bedeutung 'Hügel, namentlich in Sümpfen'. Das Element komme vor allem in den Niederlanden vor. Er scheint damit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 769 zu folgen, der *Dungelbeck* zu den mit *dung*, *donk* 'kleiner Hügel', teils auch 'Sumpf' gebildeten ON stellt. Bückmann folgend übersetzt Rabbow, Wappenbuch S. 74 den ON als „Sumpfhügelbach“. Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und Wolters, Ilsede S. 35 sehen im BW eine Entstellung aus einem PN. Matthaei, Ortsnamen S. 44 sieht hingegen im BW des *-beeke*-Namens ndt. *duning* 'feuchtes Gelände'. NOB I S. 116 erwähnt *Dungerbeck* bei der Deutung von † *Dungerden*, Region Hannover, und setzt in **Dunger-* eine *-r*-Ableitung von *dung* an, das als 'kleiner Hügel, namentlich an und in Sümpfen' erklärt wird. Udolph, Alemannien befaßt sich S. 37ff. mit dem Element *dunk-* und erwähnt S. 39 auch *Dungelbeck*, in dem eine Grundform **Dung-ard-bek* vermutet wird. *Dunk-* sei mit mnd. *dunk* 'unterirdischer Wohn- und Aufbewahrungsort' zu verbinden und möglicherweise etymologisch verwandt mit *Dung*, *Dünger*. Er nennt neben zwei Wüstungen *Dungerden* in der Region Hannover bzw. im Kr. Minden-Lübbecke, die er auf *Dung-ard* zurückführt, die vermutliche *-ja*-Ableitung Groß und Klein Dingen, Kr. Hildesheim, sowie die *-ithi*-Ableitungen Thüngen, Kr. Main-Spessart, und Tüngeda, Kr. Wartburgkreis.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Im BW ist, wie die älteren Belege zeigen, nicht von *Dungel-*, sondern von *Dunger-* auszugehen. Eine solche Dissimilation zwischen *-l-* und *-r-* ist im Mnd. häufiger zu beobachten und kommt besonders in minder- oder unbetonter Silbe vor (Lasch, Grammatik § 251). Während † *Dungerden*, Region Hannover, und † *Dingen*, Kr. Minden-Lübbecke, in NOB I S. 116 noch als *-ithi*-Ableitung zu **Dunger-* (s. II) angesehen wird, wird der Name in WOB 7 S. 111 und bei Udolph, Alemannien S. 38 überzeugend als Bildung mit dem GW *-ard* und dem BW *dung* interpretiert, wobei nach WOB 7 strittig ist, ob überhaupt zwei Wüstungen anzusetzen seien. Zu *Dung* hat sich WOB 7 S. 111 ausführlich geäußert. Es wird festgestellt, daß eine direkte Verbindung mit nhd. *Dung* 'Mist' „semantisch zumindest schwierig“ sei, und zu Udolphs Verbindung mit as. *dung* '(in den Boden eingetiefte) Webstube' angemerkt, daß beide etymologisch zusammenhängen und letztlich auf idg. **dhengh-* 'drücken, krümmen, bedecken' zurückgingen. Weiterhin seien hier die vor allem in den Niederlanden und den Rheinlanden vorkommenden Namen auf *-donk*, *-dunk* zu nennen, die eine 'in einem Morast liegende Anhöhe' bezeichnen; vgl. dazu auch Etym. Wb. Nl. 1 S. 607. Für † *Dingen*, Kr. Minden-Lübbecke, wird konstatiert, daß „die Siedlung nach ihrer Lage im Bereich von Ackerflächen auf einer natürlichen Bodenerhebung [...], vielleicht aber nach künstlich aufgeworfenen Hügeln mit kleineren Hofsstellen oder mit zur Vorratshaltung bzw. Textilverarbeitung errichteten Grubenhäusern“ benannt worden sei. Bleibt zu fragen, wie das BW in *Dungelbeck* zu interpretieren ist und was als Benennungsmotiv in Betracht kommt. Für *Dunger-* wurden bislang entweder von

einer *-r*-Ableitung bzw. Erweiterung oder ein GW *-ard* angeführt. Letzteres würde bedeuten, daß einem ursprünglichen Namen *Dung-ard*, der als Siedlungsname zu interpretieren ist, zur Benennung eines nahegelegenen Bachlaufes der Siedlungsname als BW fungiert und der GewN mittels des GW *-beke* gebildet wurde. Dieser GewN wäre dann wieder auf die Siedlung übergegangen. Solches ist zwar nicht auszuschließen, jedoch müßte dann bereits im 11. Jh. der auslautende Dental des GW geschwunden sein und diese sogenannten „backformations“ sind zumindest im Bereich der oberen und mittleren Leine selten, eher jung und die GewN nicht mit *-beke* gebildet (vgl. Kettner, Flußnamen S. 383f.). Deshalb ist auch eine *-r*-Erweiterung bzw. Ableitung nicht auszuschließen, deren präsuffixaler Vokal *-a-* gelautet haben dürfte (da kein Umlaut eingetreten ist). Dann wäre als Benennungsmotiv eher die auch den *-donk*-Namen eigene Bedeutung ‘Anhöhe in einem Morast’ am wahrscheinlichsten, da auf diese Weise entweder ein Gewässer benannt worden wäre, das an (leichten) Anhöhen vorbeifließt oder aber ein Siedlungsareal auf einer (leichten) Anhöhe an einem Bach.

DUTTENSTEDT (Stadt Peine)

- 973 *Duttenstedi* (MGH DO II. Nr. 29 S. 38 = UB Magdeburg Nr. 74 S. 106)
 1245 *Bertoldus de Duttenstede* (Cod. dipl. Anh. II Nr. 167 S. 133)
 1269 *Alexander de Dottenstede* (UB Langeln Nr. 29 S. 23)
 1314 *Woltherus de Düttenstede* (UB Braunschweig II Nr. 571 S. 300)
 1346 *to Dudtenstide* (UB Braunschweig IV Nr. 197 S. 201)
 1354 *Wolthero de Duttenstede* (UB Braunschweig V Nr. 129 S. 181)
 1375 (A. 14. Jh.) *dorp to Duttenstede* (Hellfaier, Oberg Nr. 1b S. 205)
 um 1384 *vor Duttenstidde* (UB Braunschweig VII Nr. 778 S. 678)
 1387 (A. 14. Jh.) *tegeden to Duttenstidde* (Hellfaier, Oberg Nr. 1 S. 202)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Duttenstede* (Deeters, Quellen S. 42)
 um 1460 *Duttenstede* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 44 S. 37)
 um 1500 *Duttenstede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1556 *Duttenstede* (GOV Peine Nr. 85 S. 72)
 vor 1599 (A. um 1678) *Doddenstede* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 vor 1600 *Duttenstedt* (Mascopatlas Anhang 3)
 1678 *Duttenstedt* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 644)
 1730 *Duttensted* (Starcke, Kirchenstaat S. 132)
 1763-1764 *Duttenstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1798 *Duttenstedt* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
 1813 *Duttenstedt* (Hassel, Repertorium II S. 27)
 dial. (1950) *döttṅstīə* (GOV Braunschweig N. 502 S. 161)
 dial. (1954) *dettṅstī* (GOV Braunschweig N. 502 S. 161)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 726 sieht im BW einen zum PN-Stamm *DOĐ* gehörenden PN. Nach BuK Braunschweig S. 264 bedeutet der ON „Stätte eines Dotto, Duoto.“ Andree, Volkskunde S. 65 setzt im BW des *-stedt*-Namens den PN *Dodo*, *Doddo* an. Dingerling, Ortsnamen I S. 10 erklärt den ON ebenso, wobei der PN „zu ahd. *diot* ‘Volk’ gehört“. Kemps, Duttenstedt S. 13ff. setzt im GW *-stede* an und deutet das BW nicht.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im BW ein schwach flektierter PN anzusetzen. Dieser ist als *Dutto* anzusetzen und stellt eine expressiv geschärfte Variante zum gut bezeugten Kurznamen *Dudo* dar; vgl. För-

stemann, Personennamen Sp. 412f.; Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 354f. ist entweder von einem Lallnamen zu *Liud-* oder dem PN-Stamm *THEUDA-*, as. *thiod(a)* 'Volk, Menge', auszugehen, der sich je nach Akzentverhältnissen im Vokal unterschiedlich entwickeln konnte. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 723ff. verzeichnet zahlreiche mit diesem PN gebildete ON, allerdings keinen weiteren vor 1200 belegten *-stede*-Namen.

-E-

EDDESSE (Edemissen)

- 1330-1352 *hof to Eddesse* (Lüneburger Lehnregister Nr. 129 S. 17)
 1330-1352 *to Eddesse* (Lüneburger Lehnregister Nr. 130 S. 18)
 1331 [Pfarrer in] *Eddesse* (Schmidt, Päbstliche Urkunden N. 450 S. 259)
 1338 *to Eddersse* [!] (Sudendorf I Nr. 621 S. 318)
 1360 *to Eddesse* (Lüneburger Lehnregister Nr. 346 S. 32)
 1375 (A. 14. Jh.) *to Eddesse* (Hellfaier, Oberg Nr. 2a S. 205)
 nach 1409 *Eddesse* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 nach 1415 *Hermanno plebano in Eddessen* (Fiedeler, Meinersen Nr. 16 S. 90)
 1428 *den zee to Eddesse* (Vogell, Sammlung Nr. 135 S. 155)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Eddese* (Deeters, Quellen S. 42)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Eddenzen* (Deeters, Quellen S. 128)
 um 1500 *Eddisße* (Kleinau, Archidiaconatsverzeichnis S. 97)
 1543 *tho Eddesse* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 497)
 1563-1564 *Eddisse* (Reinstorf, Verzeichniße S. 200)
 1609 *Eddessen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 413)
 1616 *Eddesse* (Buchholz, Meinersen S. 70)
 1763-1764 *Eddesse* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1791 *Eddesse* (Scharf, Samlungen II S. 62)
 1823 *Groß=Eddesse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 62)
 1823 *Klein=Eddesse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 95)
 dial. (1964-1967) *Edderße* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Wegen einer sehr ähnlichen Beleglage und der nicht allzu großen Entfernungen besteht eine erhebliche Abgrenzungsproblematik zu † Eddessem bei Machtsum im Kr. Hildesheim (das UB Stadt Hild. ordnet z.B. in der Regel falsch Eddesse und nicht der Wüstung zu; hiernach leider auch die fehlerhaften Zuordnung bei Wittenberg, Eddesse S. 15) und zu (†) Essehof im Kr. Helmstedt (vgl. dazu NOB VII und GOV Braunschweig Nr. 585 S. 185). Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 797 hierher gestellter Beleg 1146 *in Eddessem* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222) gehört nach Kramer, Scheinmigration S. 26 zu † Eddessem bei Machtsum. Anders als in GOV Peine Nr. 87 S. 74f. angenommen, ist eine adlige Familie von Eddesse nicht schon im beginnenden 13. Jh. nachzuweisen, da der Beleg 1218-1220 *Enkelbertus de Edzesem* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 84 S. 583) aus sprachlichen Gründen wegen des -z- im Wortinneren kaum mit Eddesse zu verbinden ist. Allerdings ist die Zuordnung zu Eitzum, Kr. Wolfenbüttel, in der Edition wahrscheinlich auch nicht haltbar (vgl. zur Beleglage NOB III S. 136f.). Ob sich ein Beleg 1287 (Druck 18. Jh.) *Hedessen* (UB Medingen Nr. 45 S. 99), auf Eddesse (so GOV Peine Nr. 87 S. 75, KD Peine S. 30 und UB St. Michaelis Lüneburg Nr. 132 S. 94) oder auf Etzen, Kr. Lüneburg (so UB Medingen Nr. 45 S. 99) bezieht, ist nicht sicher zu entscheiden, weshalb wir den Beleg nicht in die Reihe aufgenommen haben. Die in den Editionen häufig mit Eddesse verbundenen Belege 1304 (A. 17. Jh.) *decimam in Eddesse* (UB H.Halb. III Nr. 1749 S. 7), 1304 (A. 17. Jh.) *Eddisse* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 243 S. 456), 1327 *decimam in Eddesse* (UB H.Halb. III Nr. 2171 S. 296) und 1327 *in Eddesse* (UB Braunschweig III Nr. 205 S. 155)

gehören zu Essehof im Kr. Helmstedt. Der von GOV Peine Nr. 87 S. 74 für Eddesse aufgeführte Beleg 1321 (A. 14. Jh.) *Eddessem* (UB H.Hild. IV Nr. 635 S. 341) gehört wegen der Formulierung „im Felde von *Eddessem* bei Borsum“ sicher zu † Eddessem bei Machtsum. Ebenso zu dieser Wüstung gehört um 1380 (A. 15. Jh.) *tegheden to Eddessem* (UB H.Hild. VI Nr. 437 S. 307), da der Zehnt in Eddesse dem Hildesheimer Bischof zustand und nicht wie in diesem Beleg der Hildesheimer Dompropstei. Die von der Herausgeberin der Quelle und vom GOV Peine Nr. 87 S. 74 Peine hierher gestellten Belege 1476 *Eddessem* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 59) und 1487 *Eddessem* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 60) sind wegen des inhaltlichen Zusammenhanges sicher mit Edesheim, Kr. Northeim, zu verbinden. Der lautlich stark abweichende Beleg von 1338 ist wegen der gleichzeitigen Nennung von Ankensen und wegen der Nennung beider Orte als zum Burglehen der Burg Meinersen gehörig recht eindeutig mit dem vorliegenden Ort zu verbinden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 797 sieht im BW einen zum PN-Stamm ED gehörenden PN. Bückmann, Peine S. 65 interpretiert den ON als „Heim des Eddi“, dessen PN eine Kurzform zum Stamm *athal*, *ath* sei. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 meint, im BW des *-heim*-Namens „liegt ein Personennamen vom Stamme *Ath-* (*Athal-*, *Ad-*) zu Grunde“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 sieht im BW des *-hausen*-Namens entweder den PN *Eddo* oder das Appellativ *öd*. Nach Wittenberg, Eddesse S. 13 enthält der ON „sicher die altniederdeutsche Endung *-hem* oder fränkisch *-heim*, der unter Umständen der Personennamen *Edo* oder auch das bereits erwähnte Wort *ede* (*ithi*) als Bestimmungswort vorangesetzt worden ist“. Nach ihm bedeutet *-ithi* ‘Platz’, ist mithin kein Suffix, sondern ein Wort. Nach Flechsig, Sprachreste S. 81 sei unklar, ob ein *-hēm-* oder *-hūsen-*Name vorliege.

III. Angesichts der erst spät einsetzenden Überlieferung kann in der Tat nicht sicher entschieden werden, ob eine Bildung mit dem GW *-hēm* oder *-hūsen* vorliegt, denn im Peiner Raum können beide, zumindest wenn ein stark flektierter PN auf *-es* im BW enthalten ist, im 14. Jh. bereits zu *-se* verkürzt worden sein; vgl. → *Alvesse* (*-hēm*-Name) oder → *Sierße* (*-hūsen*-Name). Auch das doppelte *-ss-*, das sich fast durchweg in den Belegen findet, hilft bei einer Entscheidung nicht, da auch *Alvesse* als alter *-hēm*-Name solche *-s*-Geminata zeigt und hier nicht sicher von einem Relikt des Genitiv-*s-* und dem *-s-* aus dem GW *-hūsen* ausgegangen werden kann. BW ist ein PN, der als *Eddi* anzusetzen ist und auf älteres *Ad(d)i* bzw. *Athi* zurückgeht. Dieser PN ist mehrfach bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 152; Schlaug, Studien S. 169. Er gehört zum PN-Stamm *ATHA-*, einem aus *ATHALA-* verkürzten Namenstamm, der zu as. *athal* ‘edel’ oder *athali* ‘edles Geschlecht’ gehört und zu den sehr verbreiteten PN-Stämmen gehört. Das Appellativ *öd* kommt wegen des nicht passenden Vokals und der Gen.-Flexion nicht in Betracht. Ein Suffix *-ithi* kann per se nicht als BW auftreten. Als Parallelnamen sind vor allem † *Ed(d)essen* und *Ehrsen*, Kr. Lippe (WOB 2 S. 145f. und 153f.), sowie † *Eddessen*, Kr. Höxter (WOB 9 S. 121ff.), als *-hūsen*-Namen, sowie *Edesheim*, Kr. Northeim (NOB V S. 133f.), und (†) *Essehof*, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 57f.), als *-hēm*-Namen zu nennen.

EDEMISSEN (Edemissen)

- 1253 *Ermannus de Edemissen* [*clericus*] (UB H.Hild. II Nr. 920 S. 462)
 zu 1253 *Hermannus plebanus de Etmissen* (UB H.Hild. II Nr. 921 S. 463)
 1274-1294 *officium in Edemissen* (Hammerstein-Loxten, Besitzungen § 22 S. 12)

- 1295 (A. 15. Jh.) *Edemissen* (UB H.Hild. III Nr. 1045 S. 518)
 1330 *Diderikes van Edemissen* (UB Braunschweig III Nr. 294 S. 221)
 1330-1352 *to Edemissen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 129 S. 18)
 1351 *pernere to Edemissen* (UB Braunschweig V Nr. 24 S. 59)
 1376 (A. 15. Jh.) *ecclesie in Edemissen* (UB H.Hild. VI Nr. 221 S. 123)
 1412 *by Edemissen* (UB Stadt Hild. V S. 454)
 1445 *tegeden to Edemissen* (UB von Alten S. 148)
 1481 (A. 15. Jh.) *tegeden to Edemissen* (UB von Alten S. 173)
 um 1500 *Edemißen* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)
 1534 *Edemissen* (Lüneburger Pfründenregister S. 95)
 1543 *Edemissen* (Kayser, Kirchensitationen S. 498)
 1570 *Edemissen* (UB von Alten S. 251)
 vor 1599 (A. um 1678) *Edemißen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1616 *Edemißen* (Buchholz, Meinersen S. 65)
 1687 *Edemißen* (GOV Peine Nr. 89 S. 76)
 1763-1764 *Edemissen* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1781 *Edemissen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)
 1823 *Edemissen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 43)
 dial. (1964-1967) *Emisse* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Die beiden ersten Belege, die einen Kleriker Hermann von *Edemissen/Etmissen* als Zeugen nennen, sind gegen das UB H.Hild. II S. 612 und das NOB IV S. 111 mit einiger Wahrscheinlichkeit hierher und nicht zu Edemissen bei Einbeck, Kr. Northeim, zu stellen, da die mitgenannten Zeugen und das genannte verkaufte Gut in den nördl. Kr. Hildesheim und den Kr. Peine weisen. Die für die undatierte Urkunde von um 1253 im Asseburger UB I Nr. 261 S. 181 und im UB Goslar I Nr. 642 S. 587 genannte Datierung um 1250 ist nicht korrekt (vgl. die Nachbemerkung zu UB H.Hild. II Nr. 921 S. 463). Der Beleg 1274-1294 *officium in Edemissen* (Hammerstein-Loxten, Besitzungen § 22 S. 12) gehört trotz der zögerlichen Zuordnung in der Edition doch wohl hierher, da das als wahrscheinlicher genannte Evessen, Kr. Wolfenbüttel, auf Grund der dortigen Beleglage nicht in Frage kommt (vgl. NOB III S. 145f.).

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 weist *-missen* auf auf älteres *mis-hussen*, so daß ein stark flektierender PN als BW vorliege. In Edemissen könne man **Edemares-husen* oder **Edemannahusen* vermuten. In 700-Jahrfeier Edemissen S. 9 wird Bückmann gefolgt und als wahrscheinlichste Grundform des ON „Edemaresheim“ angenommen. Matthaei, Ortsnamen S. 44 sieht fragend im BW des *-hausen*-Namens den PN *Adalram*. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 sieht im BW einen zum PN-Stamm *ATH* gehörenden PN. Casemir, Edemissen S. 146 geht von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem PN **Adim(i)* als BW aus, der vor dem Einsetzen der Überlieferung jedoch bereits verkürzt worden sein könnte.

III. Vermutlich liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor, das vor dem Einsetzen der Überlieferung bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde. Ein GW *-hēm* erscheint angesichts fehlender Belege, die auf *-m* auslauten, weniger wahrscheinlich. Das BW ist ein stark flektierender PN, wie das die bisherige Forschung auch angenommen hatte. Eine parallele Überlieferung zeigt der ON Edemissen, Kr. Northeim. Für diesen erwägt NOB V S. 112 zunächst eine Ausgangsform **Adimar* oder **Adiman*, wobei letzterer bei Schlaug, Personennamen S. 136 einmal nachgewiesen wird. Das NOB wendet ein, daß der Ausfall eines *-n-* aufgrund einer Nasalhäufung sehr früh hätte vonstatten gehen müssen, da Edemissen im Kr. Northeim bereits 1135 erstmals bezeugt ist. Zu-

dem hätte der gleiche Ausfall auch bei dem Peiner Edemissen stattfinden müssen. Aus diesem Grund wird ein Kurzname **Adim(i)* erwogen, der mit einem *-m*-Suffix abgeleitet ist und zum PN-Stamm AUDA, zu as. *ōd* ‘Besitz’ gehört. Dieser ist ebenfalls einmal in einer Corveyer Quelle nachzuweisen; vgl. Schlaug, Personennamen S. 137, wobei Schreibung und Herkunft unsicher seien. NOB V S. 113 wendet darüber hinaus ein, daß es keine weiteren as. PN gibt, die mittels eines *-m*-Suffixes abgeleitet seien, so daß eine „endgültige Klärung des PN [...] nicht möglich“ (S. 113) sei. Die Zweifel an einem mit *-m*-Suffix abgeleiteten PN sind berechtigt. Bezieht man → Ahlemissen ein, das ab 1340 als *Almessen* belegt ist, weist der Kr. Peine einen weiteren ON auf, dessen stark flektierter PN in der zweiten Silbe nur aus *-m*- bzw. *-m*- und Vokal(en) besteht. Für Ahlemissen wird ein zweigliedriger PN angenommen, dessen Zweitglied entweder auf *-mar*, zu as. *māri* ‘berühmt’, oder *-helm*, zu as. *helm* ‘Helm’ zurückgeht, wobei bei *Athalhelm* das *-h*- früh ausgefallen und *A(thal)elm*- durch Haplogie ebenfalls früh zu *Al(e)m*- verkürzt wurde, bei *Athamar* das *-r*- aufgrund seiner vokalischen Aussprache ebenfalls früh mit dem *-a*- verschmolz bzw. ausfiel. Ersteres kommt bei einem Ansatz **Edihelm* für Edemissen nicht in Betracht, weil das Erstglied des PN kein *-l*- aufweist, so daß ein früher Schwund des *-l*- und damit ein aus **Edihelm* entstandene Kürzung **Edim-*, wie sie für Edemissen anzunehmen wäre, kaum zu erklären wäre. Aus diesem Grund sind die von NOB V vorgeschlagenen PN **Adimar* oder **Adiman* für Edemissen deutlich vorzuziehen. Eine solch frühe Kontraktion bzw. Ausfall von Namenbestandteilen ist, anders als noch bei NOB V angenommen, nicht singulär, sondern kann zumindest in Ahlemissen und Edemissen sowie Engelnstedt, Stadt Salzgitter (vgl. dazu NOB III S. 141f.), dort seit dem 12. Jh., ebenfalls angenommen werden, so daß diese Namenkürzung einige Wahrscheinlichkeit beanspruchen kann.

† EDENSEN

Lage: Ca. 1,1 km südwestl. Eddesse, Gem. Edemissen. Der Ort ist wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 15. Jh. wüst gefallen.

1522 *Edenßen* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 1017)

1528 *den tegenden to Eddesse und Edensen wüste dorpstede* (Giere, Edensen S. 7)

1543 *van lande to Edenßen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)

vor 1572 *uff der wosten veltmarcke Edense* (GOV Peine Nr. 95 S. 79)

1615-1617 *vom Edenßer lande* (Giere, Edensen S. 7)

1652 *Edenser* [Zehnt] (GOV Peine Nr. 95 S. 79)

1967 *hinter den Ehnser Wiesen* (Giere, Edensen S. 7)

I. Die Belege 1304 *Anensen* (UB H.Hild. III Nr. 1484 S. 709) und 1304 *Anensen* (UB H.Hild. III Nr. 1488 S. 711) sind, anders als von Oelke, Wüstungen S. 44 angenommen, nicht mit dieser Wüstung sondern mit → † Avensen zu verbinden.

II. Giere, Edensen S. 7 führt eine Aussage von Flechsig an, nach der das *-d-* zwischen dem langen oder gedehnten Vokal des Stammes und folgendem Vokal ausfiel, so daß aus *Edensen* dann *Ehnsen* entstand.

III. Da der ON erst sehr spät bezeugt und offenbar bereits wüst ist, ist eine Deutung nur unter Vorbehalt möglich. Das *-sen* dürfte für älteres *-hūsen* stehen, das in diesem Raum häufig zu *-sen* gekürzt wurde. Als BW ist nach den Belegen ein schwach flektierender Kurzname *Edo* anzusetzen. Dieser ist häufig belegt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 448; Schlaug, Personennamen S. 52f.; Schlaug, Studien S. 169. Während Schlaug von einer Zugehörigkeit zum PN-Stamm ATHALA-, as. *athal* ‘edel’, *athali* ‘edles

Geschlecht' oder *ethili* 'adlig, edel' ausgeht, trennt Kaufmann, Ergänzungsband S. 104 mehrere Ansätze. Bei kurzem Vokal sei eine Herleitung aus dem zu ATHALA- gehörenden namenrhythmisch verkürzten Stamm ATHA- möglich, bei Vokallänge jedoch eine Herkunft aus AID-, as. *ēth* 'Eid', wahrscheinlicher. Bei Edensen ist die Vokallänge nicht eindeutig bestimmbar, so daß sowohl ein PN *Edo* wie *Ēdo* möglich sind.

IV. Giere, Edensen S. 7; GOV Peine Nr. 95 S. 79; Oelke, Wüstungen S. 44 und N. 4 S. 86 als Ahnsen; Wittenberg, Eddesse S. 28ff.

EICKENRODE (Edemissen)

- 1295 (A. 15. Jh.) *Roden* (UB H.Hild. III Nr. 1045 S. 518)
 1320 [PN] *Eykenrode* (UB Braunschweig II Nr. 874 S. 514)
 1342 (A. 14. Jh.) *kerclene to Eykenrode* (Hellfaier, Oberg Nr. 43 S. 232)
 1344 *villam Eykenrode* (UB Braunschweig IV Nr. 135 S. 144)
 1344 *Ekenrode* (Przybilla, Meinersen Nr. 74 S. 482)
 1356 *up deme velde to Eykenrode* (UB H.Hild. V Nr. 675 S. 404)
 1357 *den thegeden to Ekenrode* (UB Blankenburg II Nr. 688 S. 125)
 1376 (A. 14. Jh.) *Eykenrode* (Hellfaier, Oberg Nr. 5 S. 208)
 1380-1385 *by Eykenrode* (UB Braunschweig VII Nr. 299 S. 283)
 nach 1409 *Eykenrode* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 um 1500 *Eikenrode* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)
 1534 *Ekenrode* (Lüneburger Pfründenregister S. 95)
 1543 *tho Rothe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 497)
 1543 *tho Eekenrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 504)
 1543 *to Eykenrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 505)
 1570 *in Aikenrode* (Fiedeler, Meinersen Nr. 4 S. 76 Anm. 1)
 vor 1599 (A. um 1678) *Eikenrode* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1615-1617 *Eykenrode* (GOV Peine Nr. 96 S. 79)
 1664-1665 *Eickenroda* (GOV Peine Nr. 96 S. 80)
 1714 *von Eickenrohde* (Gebhardt, Wipshausen S. 189)
 1777 *Eickenrode* (Scharf, Staat S. 43)
 1791 *Eickenrode* (Scharf, Samlungen II S. 64)
 1813 *Eickenrode* (Hassel, Repertorium II S. 28)
 dial. (1964-1967) *Akenrohe* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Der Erstbeleg ist nach Kayser, Kirchenvisitationen S. 497 mit Anm. 1076 hierher zu stellen und nicht, wie von Lüntzel, Ältere Diöcese S. 301 (ihm folgend das Register UB H.Hild. III S. 884) vorgeschlagen, mit Kirchrode, Region Hannover, zu verbinden; vgl. NOB I S. 252ff.

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 liegt im GW *-rode* vor. Das BW sei das Adj. *êkîn* 'zur Eiche gehörig', so daß der ON als „Rodung im Eichenwalde“ zu interpretieren sei. Auch nach Dingerling, Ortsnamen I S. 11 ist der ON als „Eichenrodung“ zu deuten. Er weist darauf hin, daß Eickenrode der einzige *-rode*-Ort des Kreises sei. Matthaei, Ortsnamen S. 44 und Wolters, Ilsede S. 35 gehen ebenfalls von einer Bildung mit dem GW *-rode* und dem BW *Eiche* aus. Nach Meyer, Eickenrode S. 93 deutet der ON „auf umfangreiche Eichenwäldungen hin, die bei der Siedlung nach und nach ausgerodet sind.“ Rabbow, Wappenbuch S. 81 schreibt zur Ortsentstehung und damit zum ON: „Als erstes mußten Eichen gerodet werden, auf das Platz geschaffen werde für die Siedlung.“

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Die bisherigen Deutungen gehen im BW von dem Appellativ *Eiche* bzw. dem dazugehörigen Adj. mnd. *ēiken* ‘von Eiche’ aus. Diese Herleitung ist möglich, da sich gerade bei der Baumbezeichnung auch im Ndt. früh ein Diphthong zeigt. Daneben ist auch ein PN *Eiko* zu erwägen, der im sächsischen Raum gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 39; Schlaug, Studien S. 191 und Förstemann, Personennamen Sp. 47 und Sp. 14ff. Ihm liegt ein mit *-k*-Suffix abgeleiteter Kurzname *Agiko* zugrunde, dessen *-g-* zwischen Vokalen und speziell vor *-i-* ebenfalls vokalisiert wird. Der PN-Stamm *AG-* ist in seiner Herleitung unsicher bzw. umstritten; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f. Die Belegreihe zeigt älter häufiger *Eken-*, das dann als sekundäre Monophthongierung zu interpretieren wäre. Als BW bei den *-rode*-Namen sind in diesem Gebiet sowohl PN wie Appellative möglich. So ist das Verhältnis im Kr. Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter in etwa ausgeglichen (vgl. NOB III S. 479). So ist letztlich für Eickenrode eine eindeutige Entscheidung nicht möglich. Es fragt sich allerdings, ob man Eichen als wertvolle Bäume (für die Eichelmast etc.) fällen würde. So verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 44ff. zwar zahlreiche ON, die er zu *Eiche* bzw. *eichen* stellt. Darunter finden sich aber außer Sp. 48 *Eichgreute* und *Eekenrode* in Nordbrabant auffälligerweise keine anderen Bildungen, bei denen das GW auf eine Rodungstätigkeit hinweist. Das spricht eher für einen PN als BW.

† EILSTRINGEN

Lage: Zwischen Rosenthal und Hofschwicheldt, Stadt Peine.

- 1146 in *Eilstreng* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
- 1150 *Eizo de Eilstringe* (UB H.Hild. I Nr. 263 S. 242)
- 1153-1161 (A. um 1191) *duas areas in Eilstringhe* (Chron. Hild. S. 62)
- 1160 in *Eilstringe* (UB H.Hild. I Nr. 317 S. 302)
- um 1161 in *Eilstringe* (UB H.Hild. I Nr. 324 S. 312)
- 1179 in *Eilstringe* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
- zu 1182 (A. 14. Jh.) *Eyzone de Eilstreng* (Ann. Sted. S. 215)
- 1186-1190 *Eizo de Eilstrinche* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
- um 1191 *obedientia in Eilstringe* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 992)
- 1193 *Eizo de Eilstrinke* (UB Barsinghausen Nr. 1 S. 1)
- 1194 *Eizo de Eilstreng* (UB H.Hild. I Nr. 507 S. 482)
- 1204 *Eizo de Eilstringe* (UB H.Hild. I Nr. 592 S. 568)
- 1206 *Eyzonem de Eilstringe* (UB H.Hild. I Nr. 615 S. 586)
- 1223 *bona in Eilestringe* (Sudendorf I Nr. 577 S. 296 Anm. 2)
- 1232 in *Eilstringe* (UB H.Hild. II Nr. 346 S. 160)
- 1236 in *Eilstringe* (UB H.Hild. II Nr. 445 S. 209)
- 1242 *Eilstringe* (UB H.Hild. II Nr. 661 S. 332)
- 1253 *Ilsteringe* (UB H.Hild. II Nr. 922 S. 463)
- 1309 *Elstringe* (UB Braunschweig IV Nr. 262 S. 462)
- um 1450 *Eltringe* (GOV Peine Nr. 98 S. 81)
- um 1450 *Estringe* (GOV Peine Nr. 98 S. 81)
- 1692 *auf dem felde zu Elstringen* (Chronik Wienhausen pag. 46)

I. Der Beleg 1458 (A. 16. Jh.) *Eytlinge* (Deeters, Quellen S. 89), der im Register zur Edition auf S. 134 fragend mit der vorliegenden Wüstung verbunden wird, kann nur unter der Annahme massiver Verschreibungen hierher gestellt werden, weshalb wir ihn nicht in die Belegreihe aufgenommen haben.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 27 stellt das BW zum PN-Stamm AGIL.

III. Es liegt ein schwieriger Name vor. Das beginnt schon mit der Frage, in welche Bestandteile er zu zerlegen ist. Würde man Förstemann folgen, wäre *Eils-* das BW und *-trenge*, *-tringe* das GW. Für ein solches Element findet sich kein überzeugender ndt. Anschluß. Allenfalls könnte erwogen werden, daß das *-t-* durch Stimmloswerdung aufgrund des vorausgehenden *-s-* auf ursprüngliches *-d-* zurückgeht. Ein ähnliches Phänomen läßt sich bei den *-dorp-*Namen beobachten, denen ein *-s-* oder ein anderer stimmloser Laut vorausgeht. Im angrenzenden Wolfenbüttler und Salzgitteraner Raum überwiegen seit dem 13. Jh. die *-t-*-haltigen Formen; vgl. dazu NOB III S. 396. Mit mnd. *drenge* ‘Gedränge, Bedrängnis, Zwang’ findet sich zwar ein lautlich passendes Appellativ. Allerdings ist der semantische Aspekt unklar, zumal sich die Umgebung der mutmaßlichen Siedlungsstelle nicht durch z.B. enge Vertiefungen, schmale Stellen u.ä. auszeichnet. Die spätere Hebung zu *-i-* wäre durch die Stellung vor der Nasalverbindung zu erklären (Lasch, Grammatik § 138). Würde man das *-i-* als ursprünglich ansehen, wäre an eine *-ingen-*-Bildung zu denken. Dann bliebe allerdings als Basis *Eilstr-* übrig. Da ein *-ei-* im Ndt. nicht ursprünglich sein kann, ist hier von einer Kontraktionsform auszugehen. Da ein intervokalisches *-d-* erst später ausfällt (Lasch, Grammatik § 326), wäre von *Agil-* auszugehen, da das *-g-* bereits in as. Zeit zu *-j-* wird bzw. mit dem *-i-* verschmilzt (Gallée, Grammatik § 251). Mithin wäre von **Agilstr-* auszugehen. Eine Verbindung mit dem Wort für die *Elster* ist jedoch kaum möglich, da sich die *-l-*-haltigen Formen auf den hdt. Raum beschränken; vgl. ahd. *agalstra*. As. lautet die Vogelbezeichnung jedoch *agastria*, *agistra*. Bleibt eine Trennung in *Eil-* < *Agil-* und *-strenge*. Dann fände sich mit mnd. *stranc* sowie seinen Nebenformen *strenc* und *strenge* ein Anschluß. Neben ‘Seil’ wird damit auch ein ‘schmales langgestrecktes Stück Land, Ackerstreifen’ und der ‘Arm eines Gewässers, Nebenfluß’ bezeichnet. Für letzteres bietet die heutige Topographie keinen Anhaltspunkt, ist aber nicht gänzlich auszuschließen. Die Form *-strenge* mit auslautendem *-e-* könnte ein alter Lokativ auf *-i* sein, der auch einen Umlaut bewirkt hätte. Denkbar ist allerdings auch eine *-ia-*-Ableitung zum Maskulinum *stranc*; evtl. auch eine feminine Movierung. Semantisch ist die Bezeichnung eines länglichen Flurstückes durchaus überzeugend; vgl. auch Scheuermann, Flurnamenforschung S. 148, nach dem sowohl ein schmales langgestrecktes Stück Land, ein Ackerstreifen, der Arm eines Gewässers oder auch ein schmaler Streifen Wald und im Bergland ein Bergrücken mittels *strang* bezeichnet oder benannt werden könnten. Mit Ellingstring und *Sheldesstrenge* (heute Kettle Spring) finden sich zwei englische ON mit diesem Element, für das von einer Bedeutung ‘Wasserlauf’ ausgegangen wird (Smith, Elements II S. 163). Der Ansatz eines PN *Agil(i)*, der bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 27; Schlaug, Personennamen S. 77 und Schlaug, Studien S. 192 belegen nur die schwach flektierende Variante *Eilo*), ist wenig wahrscheinlich, da dann bereits im 12. Jh. der Vokal der Flexionsendung ausgefallen sein müßte; aus *Agilis-strangi* wäre *Eiles-strenge* und dann vor 1146 *Eilstrenge* geworden. Bleibt ein Appellativ als BW. Zu germ. **ag-* oder **eg-* ‘spitz, scharf sein’ finden sich auch verschiedene *-l-*-Erweiterungen (vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 7f. und S. 23), darunter der *Igel* und der (*Blut-*)*Egel*, weiterhin germ. **agila* ‘Granne’ in ae. *egl*, engl. *ails*, wozu auch dial. *Achel* gehört (vgl. ¹DWB I Sp. 162). Der *Igel* geht zurück auf as. *igil*, mnd. *ēgel*. Der *Egel* ist as. als *egala*, mnd. *ēgel(e)* belegt. In beiden Fällen wäre das intervokalische *-g-* spirantisch ausgesprochen worden, so daß *eil-* entstanden wäre. Smith, Elements I S. 280 sieht den *Igel* im ON Ilmere und den *Egel* in Inglemire. Semantisch ist ein langgestrecktes Stück Land, auf dem sich Igel befinden oder an dem es Egel gibt, etwas eigenartig. Allerdings ist mit † Emethla, Kr. Osterode, auch

ein 'Ameisenwald' benannt; vgl. NOB II S. 50ff., das darauf hinweist, daß mit Entley eine genaue Entsprechung im Englischen vorliege. Insofern wäre eine derartige Namengebung möglich. Das Vorhandensein von Egelten setzt allerdings Wasser voraus, da diese Tiere im Feuchten leben, was zumindest nach den heutigen Verhältnissen etwas problematisch ist. Zu fragen ist deshalb, ob der ON nicht ein Wort bewahrt, das sonst nicht mehr im As. nachweisbar ist. Dieses wäre mit den bereits genannten ae. *egl*, dt. dial. *Achel* verwandt. Zu vergleichen wären auch ae. *awul*, engl. *awl* 'Gabel, Haken' und anord. *soð-áll* 'Fleischgabel', die auf germ. **agwala*, **ahwala* 'Forke, Gabel' zurückgehen. Dann würde Eilstringe ein spitzes langgestrecktes Landstück bezeichnen, was nach derzeitigem Kenntnisstand am meisten überzeugt.

IV. GOV Peine Nr. 98 S. 81f.; KD Peine S. 153; Oelke, Wüstungen S. 25f. und N. 24 S. 90; Schröder, Wüstungen S. 2.

EIXE (Stadt Peine)

- 1149 *Rothericus de Eggesim* (UB H.Hild. I Nr. 253 S. 236)
 1158 (A. 14. Jh.) *Rûthericus de Eggissem* (UB H.Hild. I Nr. 310 S. 294)
 um 1160 *Ruthericus de Egisheim* (UB H.Hild. I Nr. 318 S. 304)
 1186-1190 *Rodericus de Eckessem* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
 1300 *molendinum Eycese* (UB H.Hild. III Nr. 1270 S. 612)
 1339 *dat dorp to Eyksen* (UB H.Hild. IV Nr. 1480 S. 815)
 1349 *de molen to Eykessen* (UB H.Hild. V Nr. 328a S. 179)
 1355 *Eyghesem* (GOV Peine Nr. 100 S. 82)
 1386 (A. 14. Jh.) *gud to Eykesse* (UB H.Hild. VI Nr. 764 S. 530)
 1458 (A. 16. Jh.) *de molen tho Eickze* (Deeters, Quellen S. 35)
 1529 *Axe* (GOV Peine Nr. 100 S. 82)
 1539 *Eixe* (Vogell, Sammlung Nr. 121 S. 131)
 1563-1564 *Aex* (GOV Peine Nr. 100 S. 82)
 1589-1590 *Eyckse* (GOV Peine Nr. 100 S. 82)
 vor 1600 *Eyxe* (Mascopatlas Anhang 3)
 1616 *Eikse* (Buchholz, Meinersen S. 137)
 1687 *Eickße* (GOV Peine Nr. 100 S. 82)
 1763-1764 *Eixe* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1777 *Eickse* (Scharf, Staat S. 43)
 1781 *Eichse* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)
 1823 *Eixe* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 46)
 dial. (1964-1967) *Eixe* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Die PN-Belege von 1149-1190 – es handelt sich jeweils um Zeugnennungen in Hildesheimer Bischofsurkunden – lassen sich sprachlich mit Eixe verbinden. Es bleiben aber wegen der über einhundertjährigen Beleglänge und wegen der Tatsache, daß offenbar immer dieselbe Person als Zeuge auftritt, sonst aber kein Familienmitglied, das sich nach Eixe benannt hat, in den Quellen nachweisbar ist, durchaus inhaltliche Zweifel (vgl. auch GOV Peine Nr. 100 S. 83).

II. Nach Schröder, Eixe S. 91 ist der ON als „Heim eines Eike“ zu deuten. Bückmann, Peine S. 64 geht hingegen von einem *-husen*-Namen bzw. hier dezidiert dem Dat. Sg. *-huse* aus und sieht im BW *Eik* 'Eiche'. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 zieht „eine Behausung eines *Eiko*“ einem *Eichhausen* vor. Matthaei, Ortsnamen S. 44 wiederum stellt das BW des *-hausen*-Namens zur *Eiche*. Rabbow, Wappenbuch S. 75 kann

sich bei seiner Deutung nicht zwischen „Eichenheim“ und „Heim des Eike“ entscheiden. Förstemann, Ortsnamen I scheint den ON nicht zu verzeichnen. Nach Flechsig, Sprachreste S. 81 sei unklar, ob ein *-hēm-* oder *-hūsen-*-Name vorliege.

III. Die Deutung hängt davon ab, ob die vier Belege aus dem 12. Jh. zu Eixe gehören. Sind sie zu belasten, läge ein *-hēm-*-Name vor. Allerdings können auch die späteren Belege Reste des *-hēm* aufweisen, da andere Namen wie → Eddesse, → Harvesse und → Röhre ebenfalls älter *-hēm* zeigen und dieselbe Entwicklung zu *-sen* und *-se* durchlaufen. Zudem tritt auch später noch einige Male *-em* auf. Das BW besteht aus einem PN. Die vier Belege des 12. Jh. führen auf einen stark flektierenden Kurznamen *Egi* oder *Agi*, der mehrfach bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 15; Schlaug, Personennamen S. 39; Schlaug, Studien S. 191. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 21 ist eine Zugehörigkeit zum PN-Stamm AGJÖ-, as. *eggia* ‘Schneide, Schwert’, wahrscheinlich. Die späteren Belege sprechen eher für einen PN **Agik(i)*, dessen schwach flektierende Variante auch im ON → Eickenrode vorliegen könnte. Allerdings belegen weder Förstemann noch Schlaug einen derartigen stark flektierenden Namen. Gleichwohl ist er denkbar. Für ihn spricht der dann durchgängig vorhandene Diphthong *Ei-*, der durch den Ausfall des intervokalischen *-g-* entsteht sowie das dann bezeugte *-k-*, das später mit dem *-s-* der Flexionsendung zu *-x-* verschmilzt.

EQUORD (Hohenhameln)

- 1179 *in Eiquarde* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in Ekwarde* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)
 1196-1197 *Ekwarde* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 312)
 1282 *Bertoldus de Equorde* (UB Braunschweig II Nr. 320 S. 148)
 vor 1300 (A. 16. Jh.) *Equerde* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 620)
 1311 *in Equerde* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
 1318 *in Equorde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 87 S. 37)
 um 1325 *to Ekquorde* (UB Saldern I Nr. 316 S. 137)
 1333 (A. 15. Jh.) *Equerde* (Ohainski, Lehnverzeichnisse Anhang 2 Nr. 16 S. 417)
 1356 *tegheden to Equorde* (Vogell, Sammlung Nr. 23 S. 26)
 1403 *to Equorde* (Sudendorf IX Nr. 227 S. 305)
 1421 *do men Ekquarde brande* (UB Stadt Hild. VI S. 180)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Equerde* (Deeters, Quellen S. 35)
 1535-1536 *tho Eyckwerde* (Werner, Ilten S. 46)
 1571 *Eickword* (Orgies, Rutenberg S. 140)
 1579 *hof zu Eckworde* (Grimm, Weisthümer III S. 255)
 1585 *Eckvorde* (Werner, Ilten S. 102)
 um 1600 *Equord* (Reller, Kirchenverfassung S. 219)
 um 1616 *Equardt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1740 *Equord* (Lauenstein, Hildesheim S. 88)
 1781 *Eickword* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 124)
 1789 *Equordt* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Equord* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 48)
 dial. (1964-1967) *Eiker* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Zur Datierung eines Lehnbuches des Hildesheimer Michaeliskloster, das in UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 619ff. abgedruckt ist, auf das letzte Viertel des 13. Jh. vgl. Ohainski, Lehnverzeichnisse S. 401f.

II. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den ON nicht. Nach Bückmann, Peine S. 64 bedeute das GW *wurth, word* „eine Haus- oder Hofstätte, auch wenn sie noch nicht bebaut ist“. Equord sei also „eine mit Eichen bestandene Hofstätte, an der ein Adliger sein mit breitem Wassergraben umgebenes Herrenhaus errichtete“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 setzt im GW *-wort/-werder* an und stellt das BW zur *Eiche*. Dingerling, Ortsnamen I S. 11 sieht in dem ON eine *-ithi*-Ableitung.

III. Mit Bückmann und Matthaei ist im BW von as. *ēk*, mnd. *ēk(e)* ‘Eiche’ auszugehen. Für das GW ist eine Ableitung mittels *-ithi* auszuschließen, weil sich sonst eine Basis **Ekwar-*, **Ekwor-* ergäbe, für die keinerlei überzeugende Anschlußmöglichkeiten bestehen. Es kommen vielmehr zwei Möglichkeiten in Betracht, zum einen das von beiden genannte *-word*. Dieses geht auf as. *wurth* ‘Boden, Wurt, erhöhter Wohnplatz’ zurück. Die *-o*-haltigen Formen im Appellativ sind durch die Stellung vor *-r-* zu erklären (Gallée, Grammatik § 77). Dann wären die Formen mit *-a-* im GW entweder durch „Übertragung“ zu erklären. Zerdehntes *-o-* konnte sich im Ndt. zu *-a-* entwickeln. Ein solches *-a-* wird gelegentlich auf Wörter übertragen, bei denen das *-o-* nicht zerdehnt wurde; vgl. dazu Lasch, Grammatik § 149. Oder aber es liegt eine stärker *-a*-haltige Aussprache des *-o-* vor *-r-* + Konsonant vor, was allerdings hauptsächlich den westfäl. Raum betrifft (Gallée, Grammatik § 71). Als zweite Deutungsmöglichkeit für das GW ist as. *warda* ‘Wachtposten, Warte’ zu erwägen. Ein altes *-a-* konnte sich nach einem Labial, in diesem Falle dem *-w-*, zu einem *-o-* entwickeln (Lasch, Grammatik § 92), was der Überlieferung des ON entspricht. Da as. *warda* und *wurth* beide Feminina sind (*-ō-* bzw. *-i*-Stamm), erscheint in den älteren Belegen ein auslautendes *-e-*, das den abgeschwächten Dat. Sg. in lokativischer Funktion anzeigt. Die Konsonantenkombination *-kw-* wird früh mittels *-qu-* (gesprochen *-kw-*) wiedergegeben.

ESSINGHAUSEN (Peine)

- 1311 in *Esekeshusen* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
 1328 (A. 14. Jh.) *tegeden to Esichusen* (Hellfaier, Oberg Nr. 17 S. 215)
 nach 1328 (A. 14. Jh.) *tegeden to Esikhusen* (Hellfaier, Oberg Nr. 15 S. 214)
 1331 *Johannis de Esenghusen* (UB Braunschweig III Nr. 317 S. 238)
 1360 (A. 14. Jh.) *to Esikhusen* (Hellfaier, Oberg Nr. 18 S. 216)
 1375 (A. 14. Jh.) *dorp Esekhusen* (Hellfaier, Oberg Nr. 1b S. 205)
 1375 (A. 14. Jh.) *to Esekhusen* (Hellfaier, Oberg Nr. 2a S. 206)
 1376 (A. 14. Jh.) *to Esikhusen* (Hellfaier, Oberg Nr. 4 S. 207)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Eseckhaisen* (Deeters, Quellen S. 36)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Eskhusen* (Deeters, Quellen S. 93)
 1543 *tho Eseckshusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 497)
 1556 *Eseckhusen* (GOV Peine Nr. 109 S. 87)
 1671 *dorf Eseckhausen* (Oberg-Buch II S. 117)
 1678 *Esinghausen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 645)
 1714 *Ösighausen* (Oberg-Buch II S. 146)
 1781 *Essinghausen* (Kурhann. Landesaufnahme Bl. 124)
 1798 *Esinghausen* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
 1813 *Essinghausen* (Hassel, Repertorium II S. 31)
 dial. (1950) *ēsək(h)ūsən* (GOV Braunschweig N. 587 S. 185)
 dial. (1953) *āsək(h)ūsən* (GOV Braunschweig N. 587 S. 185)

I. Ein von Knoll, Topographie S. 93 hierher gestellter Beleg 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Edinhusen* (MGH DH II. N. 260 S. 306) wird vom Register der Edition auf S. 776

einer Wüstung bei Hüddesum, Kr. Hildesheim, zugeschrieben. Sprachlich läßt er sich ohnehin kaum mit Essinghausen verbinden.

II. Nach BuK Braunschweig S. 268 ist der ON als „Behausung eines Eseco“ zu deuten. Flechsig, Braunschweig S. 44 gibt nur als GW *-hausen* an. Laut Ahlers, Essinghausen S. 15 ist der ON ein zusammengesetzter Name, dessen BW ein PN, nämlich *Esik*, und dessen GW *-hausen* sei. Nach Ahlers, Essinghausen S. 27 gibt es „weltweit noch einen weiteren Ort mit dem selben Namen“, nämlich Essinghausen, Gem. Drolshagen, Kr. Olpe. Andree, Volkskunde S. 76 sieht im BW des *-hausen*-Namens den PN *Asic*, *Asico*, *Etsico*. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 geht vom PN *Eseko* aus. Scheuermann, Barsinghausen S. 103 geht ausführlicher auf den ON ein, der kein ursprünglicher *-ingehūsen*-Name ist. Vielmehr sei das BW „der Genitiv Singular des stark flektierten männlichen Personennamens *Esik*“. Danach falle das Genitivzeichen aus. „Die Lautfolge /sik/ der zweiten Silbe weckte die Assoziation an ein Zweitglied **-sing*.“ Allerdings setzen die Mundartformen die ältere und ursprünglichere Form des ON fort. Scheuermann betont, daß es sonst in dieser Gegend keine *-inghūsen*-Namen gebe, die als Vorbild hätten dienen können, so daß „offenbar die genannte lautliche Assoziation als Ursache [...] ausreichte“.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im GW *-hūsen* anzusetzen. Im BW ist vom stark flektierenden Kurznamen *Esik* auszugehen, der auf *Asik* (mit Umlaut des A-) zurückgeht. Nicht ganz korrekt ist der Ansatz eines *Eseco*, wie von den BuK Braunschweig vorgeschlagen, denn dieser würde schwach flektieren. Der mittels eines *-k*-Suffixes abgeleitete PN gehört zum PN-Stamm *ANS-*, as. *ōs* '(heidnische) Gottheit', und ist mehrfach bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 121; Schlaug, Personennamen S. 140; Schlaug, Studien S. 219. Scheuermanns Erklärung der sekundären Umdeutung zu einem *-ingehūsen*-Namen ist ebenfalls zu folgen. Der ON Essinghausen, Kr. Olpe, kann wohl nicht als Vergleichsname herangezogen werden, da dort ein *-inghūsen*-Name vorliegt, in dessen Basis eher ein PN *Asso* enthalten ist; vgl. WOB 8 S. 93f.

-G-

GADENSTEDT (Lahstedt)

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Gudenstide* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Guddenstide* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1141 (verunechtet 13. Jh.; A. 16. Jh.) in *Guddenstide* (Orig. Guelf. IV S. 525)
 1141 (verunechtet 13. Jh.; A. 16. Jh.) in *Guddenstede* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 50)
 1162 (verunechtet 13. Jh.; angebliches Original 14. Jh.) in *Godenstede* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 um 1191 in *Guddenstide* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 990)
 1204 in *Gudenstide* (UB H.Hild. I Nr. 594 S. 570)
 um 1205 in *Guddenstide* (UB H.Hild. I Nr. 606 S. 580)
 um 1234 in *Godenstede* (UB Dorstadt Nr. 26 S. 67)
 1258 *Bertoldus de Godenstede* (UB Dorstadt Nr. 69 S. 95)
 1261 in *villa Goddenstede* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 105 S. 412)
 1264 *Bertoldus de Goderenstede* (UB H.Hild. III Nr. 76 S. 35)
 1266 *partem decime in Gadenstede* (UB Braunschweig II Nr. 213 S. 95)
 1278-1280 *fratres de Godenstede* (Lehnregister Meinersen II Nr. 52 S. 594)
 1294 *fratres de Godenstede* (UB H.Hild. III Nr. 1004 S. 499)
 1295 *fratres de Goddenstede* (UB H.Hild. III Nr. 1040 S. 517)
 1303 *mansum unum Godenstide situm* (UB H.Hild. III Nr. 1429 S. 685)
 1319 *Godenstede* (UB H.Hild. IV Nr. 479 S. 265)
 um 1330 *plebano in Goddenstede* (UB H.Hild. IV Nr. 1120 S. 605)
 1344 in *Godenstede* (UB Braunschweig IV Nr. 120 S. 132)
 1364 in *Goddenstede* (UB Stadt Hild. II Nr. 207 S. 125)
 1368-1370 *wonet to Godenstide* (UB H.Hild. V Nr. 1272 S. 832)
 1371 *to Goddenstidde* (UB H.Hild. VI Nr. 32 S. 17)
 um 1390 *to Goddenstede* (UB Goslar V Nr. 848 S. 398)
 um 1405 *to Gadenstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 31 S. 102)
 1408 *to Goddenstede* (UB Stadt Hild. V S. 337)
 um 1500 *Gadenstede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1530 (A. 16. Jh.) *Gadenstede* (Grimm, Weisthümer III S. 224)
 1575 *Gadenstede* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 65)
 1594 (A. 18. Jh.) *dorf Gadenstidde* (Brandis Diarium II S. 348)
 1730 *Gadensted* (Starcke, Kirchenstaat S. 132)
 1789 *Gadenstedt* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Gadenstedt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 55)
 dial. (1964-1967) *Gonsteh* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Hellfaier/Last, Orte Nr. 483 S. 36, Zechel, Gadenstedt S. 43ff., Reden-Dohna, Rittersitze S. 356, das GOV Peine Nr. 117 S. 90, Munzel, Gadenstedt S. 5 und Münchmeyer, Gadenstedt S. 8 stellen einen Beleg 822-826 (A. 15. Jh.) in *Guddianstede* (Trad. Corb. Nr. 13 S. 85) hierher und nicht zu Göddenstedt, Kr. Uelzen. Gegen die Zuordnung bei Schütte, Mönchslisten S. 77, der den späteren Umlaut und die *d*-Geminatio für seine Entscheidung angeführt hat, äußert das GOV Peine S. 90, daß er „in Unkenntnis des späteren Lautbefundes lokalisiert“ habe. Zwar sind auch bei Gadenstedt gelegentlich

-*dd*-Schreibungen zu beobachten, aber es ist kein durch das *-i-* ausgelöster Umlaut eingetreten, so daß wir uns dem Lokalisierungsvorschlag von Schütte anschließen. Zu den verfälschten Urkunden von 1141 und 1162 vgl. die ausführlichen Anmerkungen in Mainzer UB II S. 45ff.

II. Munzel, Gadenstedt S. 5 gibt zunächst eine örtliche volksetymologische Erklärung des ON wieder, nach der die ersten Siedler gesagt hätten, „an dieser guten Stätte laßt uns bleiben“ und „daraus wäre dann ‘Guddianstede’ = Gute Stätte geworden.“ Diese Deutung weist er mit dem Hinweis darauf zurück, daß der ganze Südkreis Peine „gutes Land ist und eine gute Stätte.“ Unter Bezug auf den nicht hierher gehörigen Corveyer Beleg geht er im weiteren davon aus, daß Corvey oder Fulda (!) hier ein Zweigkloster errichtet hätten, das als „christliche Guddianstede = Gottesstätte“ bezeichnet worden sei, „um dem vier Kilometer westlich gelegene[n] ‘Adenstedt-Odin-stede’ [...] einen passenden Namen entgegensetzen“. Bückmann, Peine S. 64 sieht hingegen im BW des *-stede*-Namens den PN *Guddio*, *Guddo*, der zum PN-Stamm *gud*, *god* gehöre. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 10 ist im BW der PN *Gado* enthalten. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1122 setzt im BW einen PN an, genauer einen zum PN-Stamm *GUD* gehörenden PN. Matthaei, Ortsnamen S. 44 sieht im BW des *-stedt*-Namens den Dat. Pl. *gudin*, der „bei den Priestern“ bedeuten soll. Nach Wittneben, Gadenstedt I S. 9 führt der ON in die vorgerm. Zeit, denn *gad* sei ein uraltes Wort für „sumpfig-schmutziges Wasser“. Als Parallelen führt er die Jade im Oldenburgischen und eine Gader in Tirol an.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Das von Wittneben genannte Wort existiert so nicht; evtl. meint er das in Göttingen, Kr. Göttingen, anzusetzende Appellativ as. **guta* ‘Wasserlauf’ (vgl. dazu NOB IV S. 168). Dieses würde allerdings nicht flektiert erscheinen, wie es beim BW von Gadenstedt der Fall ist. Hier ist ein Gen. Sg. *-en* der schwachen Flexion deutlich erkennbar. Das BW besteht aus einem PN, genauer einem Kurznamen *Gudo*. Dieser ist im as. Raum meist als *Godo* und kaum als *Gudo* belegt; vgl. Schlaug, Personennamen S. 96; Förstemann, Personennamen Sp. 659. In der Forschung werden zwei PN-Stämme vermischt, von denen einer mit as. *god* ‘Gott, Gottheit’, der andere mit as. *gōd* ‘gut, herrlich, ruhmreich’ zu verbinden ist. Ersterer geht mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 156 auf germ. **gūða-* mit kurzvokalischem *-u-*, letzterer auf germ. **gōða-* mit langem *-ō-* zurück. Die Überlieferung von Gadenstedt zeigt, daß hier sicher von einer Zugehörigkeit des PN zu germ. **gūða-* auszugehen ist, denn der PN zeigt länger *-u-*, was bei Herkunft aus germ. **gōða-* nicht vorkäme. Das kurze *-u-* wird im Ndt. vor *-a-*, *-o-*, *-e-* einer folgenden tonlosen Silbe schon früh zu *-o-* (vgl. Gallée, Grammatik § 69), was hier im PN zunächst unterblieb. Das jüngere *-o-* wird in offener Silbe gedehnt, so daß als Zerdehnungsprodukt ein zwischen *-o-* und *-a-* liegender Laut entsteht, der durch *-a-* wiedergegeben wird (vgl. Lasch, Grammatik § 88). Entgegen Munzel, Gadenstedt liegt hier keine Bildung mit dem Appellativ *Gott*, as. *god* vor, da dieses stark flektiert und so der ON entweder (mit unflektiertem BW) *Godstede* oder (mit flektiertem BW, was außergewöhnlich wäre) *Godesstede* lauten müßte. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1073 und Sp. 1121f. führt mehrere ON an, die ebenfalls einen schwach flektierten PN *Goda*, *Gudo* enthalten, wobei seine Zuordnung zu dem einen oder anderen PN-Stamm nicht immer zu halten sein dürfte. Der ON Göddenstedt, Kr. Uelzen, ist kein genauer Parallelname, da der PN hier mittels eines *-i*-Suffixes erweitert als **Gud̥jo* vorliegt, was zu Formen wie **Guddio* bzw. mit nicht graphisch gekennzeichnetem Umlaut **Güddio* führt, zu dem der Beleg aus den Trad. Corb. sowie die späteren Belege von Göddenstedt passen.

GLEIDINGEN, GROß (Vechelde)

- 780-802 (A. 12. Jh.) *in pago Liergewe [...] in Rudergletinge* [!] (UB Fulda I Nr. 493 S. 492 = Codex Eberhardi II S. 184 Nr. 4)
 1196-1197 *Gledinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)
 1260 *Suitgledinge* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 102 S. 411)
 Ende 13. Jh. *Sutgledighe* (Hodenberg, Gretinge S. 398)
 1312 *to Sutgledinge* (UB Braunschweig II Nr. 685 S. 376)
 1318 *in Gledingh* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 54 S. 33)
 1353 *Sutgledinghe* (UB H.Hild. V Nr. 523 S. 302)
 1356 *to Gledinge* (UB Braunschweig V Nr. 227 S. 286)
 1356 (A. 14. Jh.) *to Sutgledinghe* (UB Braunschweig V Nr. 240 S. 306)
 1398 *to Zutgledinghe* (UB Braunschweig VIII Nr. 1100 S. 1058)
 nach 1409 *Sudgledinge* (Schwarz, Steuererhebung S. 43)
 um 1450 (A.) *Suthgleden* (GOV Peine Nr. 123 S. 97)
 1458 (A. 16. Jh.) *in dem dorpe tho Glede* (Deeters, Quellen S. 107)
 1501 (A. 16. Jh.) *Gleidingen* (UB Hameln II Nr. 660 S. 477)
 1555 *Grossen Gledingen* (GOV Peine Nr. 123 S. 97)
 1574 (A. 16. Jh.) *G. Gledingen* (Mascopatlas Tafel 18)
 1587 *Großengleiding* (GOV Peine Nr. 123 S. 97)
 um 1600 *Gleidingen* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 um 1616 *Gledingen* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1678 *Großen Gleyding* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 169)
 1763-1764 *Gr. Gleidingen* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Grossgleidingen* (Hassel, Repertorium II S. 41)
 dial. (1957) *grōtn glai(ə)* (GOV Braunschweig N. 703 S. 218)

I. Beim Erstbeleg für Groß Gleidingen liegt eine Verschreibung für *Sudergletinge* vor (vgl. UB Fulda I Nr. 493 S. 492 Anm. f).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1066 verzeichnet den ON, ohne ihn jedoch einem Stamm zuzuordnen. Andree, Volkskunde S. 69 deutet den Erstbestandteil des *-ingen*-Namens nicht. Auch Flehsig, Braunschweig S. 43 geht von einer Ableitung mittels *-ingi* aus. Hahne, Gleidingen S. 60 weist ausdrücklich darauf hin, daß hier nicht das patronymische *-ingen*-Suffix vorliege. Vielmehr sei der Dat. Pl. eines „Wiese“ bedeutenden Wortes im ON enthalten (vgl. dän. *eng*, isl. *engi*, ae. *ing*). BW sei „gleite, gleie = sanfter Abhang, Neigung, sicher eine Bezeichnung, die ausgezeichnet der örtlichen Beschaffenheit der Lage des Ortes entspricht und in Bornglete 1568 Wernigerode oder Goslarer Gleite, sowie in dem Ortsnamen Gleidingen, Landkreis Hildesheim gleichfalls vorhanden ist“. Ähnlich äußert er sich in Dorfgeschichten Vallstedt S. 3.

III. Ableitung mit *-ingen*-Suffix. Da dieses einen Umlaut des Stammvokals zur Folge hatte, ist in der Basis von *Glad-* auszugehen. Damit kann der Name zu einer Reihe von ON gestellt werden, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1061ff. unter einem Ansatz GLAD verzeichnet. Dieses sei „entweder im alten sinne von glänzend, oder von glatt“ zu interpretieren. Neben 16 Glad(e)bach/-beke-Namen, darunter auch Gladebeck, Kr. Northeim, sieht er es in Bildungen mit *-berg*, *-burg*, *-brücke-*, *feld* und *-heim*. Bekanntester Name dürfte Mönchengladbach sein, in dem Tiefenbach, Mönchengladbach S. 414 as. *glad-*, ahd. *glat* ‘glänzend, schimmernd, glatt’ ansetzt. Das Bedeutungsspektrum reicht im Germ. von ‘glatt’ über ‘schlüpfrig’ und ‘froh’ bis hin zu ‘glänzend, schimmernd’; vgl. dazu NOB V S. 157. Während sich ‘schlüpfrig’ aus ‘glatt’ sekundär entwickelt haben

dürfte, da man über einen glatten Untergrund auch gleiten kann, scheinen ‘glatt’ und ‘glänzen’ schon alt nebeneinander zu existieren, was verständlich ist, da glatte Oberflächen häufig glänzen, schimmern und andererseits etwas Schimmerndes einen glatten Eindruck machen kann. Für die Komposita mit *-bach/-beke* wird von der Forschung angenommen, daß eher ein Farbeindruck des Gewässers wiedergegeben wird. Bei Gleidingen ist das Benennungsmotiv nicht mehr ermittelbar. Gegen Hahnes Deutung ist einzuwenden, daß seine Basis von einem stimmlosen *-t-* ausgeht, was die Belege für Gleidingen nicht widerspiegeln, denn der Erstbeleg ist singular und zudem auch sonst verschrieben. Zur Diskussion eines Appellativs *eng* ‘Wiese’ vgl. den GW-Teil. Zur Unterscheidung von → Gleidingen, Klein erhält der ON früh den Zusatz *Sud(er)* ‘südlich’, da er südl. von Klein Gleidingen liegt. Erst im 16. Jh. erfolgt dann eine Unterscheidung nach der Größe.

GLEIDINGEN, KLEIN (Vechelde)

780-802 (A. 12. Jh.) *in pago Liergewe [...] in Gledinge* (UB Fulda I Nr. 493 S. 492 = Codex Eberhardi II S. 184 Nr. 4)
 zweite Hälfte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Gledinghe* (UB Braunschweig II Nr. 131 S. 53)
 1296 *Gled(h)inghe [prope villam Denstorp]* (GOV Peine Nr. 186 S. 130)
 um 1300 *in Gledinge* (UB Braunschweig IV Nr. 216 S. 448)
 1304 *Gledhinghe apud Dhenstorp* (UB Braunschweig II Nr. 525 S. 273)
 1334 *in campis ville Ostgledinghe apud Denstorp* (UB Braunschweig III Nr. 436 S. 321)
 1351 (A. 20. Jh.) *to Nortghledinghe* (UB Braunschweig V Nr. 10 S. 52)
 1375 *Gledinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 90)
 um 1405 *Nortgledinghe* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 36 S. 104)
 1410 *in Gledinge* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 280)
 1442 *in Gledinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 370)
 1475-1476 *to Nortgledinghe* (Lehnsregister Bortfeld S. 34)
 1574 (A. 16. Jh.) *L. Gleidingen* (Mascopatlas Tafel 18)
 1605 *Nordgledingen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 323)
 um 1616 *Gleidingen* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1678 *Kleinen Gleyding* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 174)
 1763-1764 *Kl. Gleidingen* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Kleingleidingen* (Hassel, Repertorium II S. 60)
 dial. (1957) *lütjən glai(ə)* (GOV Braunschweig N. 703 S. 218)

I. Die Zuordnung der Belege aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. und um 1300 zu Klein Gleidingen erfolgt nach Bunselmeyer, Steterburg S. 196; zur Datierung vgl. ebd.

II. → Gleidingen, Groß.

III. Zur Deutung → Gleidingen, Groß. Zur Unterscheidung von diesem erhält es zunächst die orientierenden Zusätze *Ost* und *Nord*. Während letzteres sich auf Groß Gleidingen bezieht, da es nördl. von diesem liegt, scheint *Ost-* eher in Zusammenhang mit Denstorf zu stehen, von dem aus gesehen es unmittelbar östl. zu verorten ist, während auch von Denstorf aus gesehen, Groß Gleidingen südl. liegt, weshalb hier kein anderer differenzierender Zusatz nötig ist. Erst im 16. Jh. erscheint mit *L.*, das für *Lüt(t)ken* ‘klein’ steht, eine Bezeichnung nach der Größe, die sich dann durchsetzt.

† GLINDE

Lage: Ca. 2 km südöstl. Bortfeld. Der Ort lag spätestens um die Mitte des 16. Jh. wüst;

die Einwohner sind überwiegend nach Bortfeld gezogen, „wo sie bis Mitte 19. Jh. eine besondere ‘Gлиндische Gemeinde’ unter eigenem Bauermeister“ bildeten (GOV Peine Nr. 121 S. 93).

1318 *in Glinde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 4 S. 28)

1339 *to deme Glynde* (UB Braunschweig III Nr. 572 S. 440)

1339 *to deme Glinde* (UB Braunschweig III Nr. 588 S. 468)

1344 *villam Glinde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 194 S. 74)

1370 *to deme Glinde* (UB Braunschweig VI Nr. 560 S. 636)

um 1371 *Herman Bretman in Glinde* (UB Braunschweig VI Nr. 595 S. 668)

1381 *tō dem Glinde* (UB Braunschweig VII Nr. 400 S. 366)

um 1384 *by dem Glinde* (UB Braunschweig VII Nr. 799 S. 693)

um 1405 *Glynt* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 38 S. 105)

1438 *Glynde* (GOV Peine Nr. 121 S. 93)

Ende 15. Jh. *vor dem Glindenholte* (UB Braunschweig III Nr. 627 S. 505 Anm.)

Ende 15. Jh. *vor dem Glinde* (UB Braunschweig III Nr. 627 S. 506 Anm.)

1751 [FlurN] *Vor dem Glinde* (Karte 18. Jh. Bl. 3728)

1763-1764 *Glinder Feld* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

1772 *Plan von der wüsten Feldmark Glinder* (Bornstedt, Bortfeld S. 86)

1802 *ein Theil von ihnen heißt Glindbürger, weil sie das Land des nicht weit von Lamme belegenden und im 30jährigen Kriege zerstörten Dorfs Glinde kultiviren* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 453)

1963 *Glinder Busche* (Paes, Glinderfeld I S. 122)

I. Bei dem von Paes, Glinderfeld II S. 192 ohne Nachweis hierher gestellten Beleg von 1212 für einen *Burchardus de Glinde* dürfte es sich um den Magdeburger Domherrn Burchard von Glinde oder um einen gleichnamigen Verwandten handeln, die der edelfreien Familie der von Glinde aus dem Sachsen-Anhaltinischen entstammten (vgl. Wentz/Schwineköper, Magdeburg S. 466; Kittel, Glinde S. 168ff.).

II. Die BuK Braunschweig bemerken auf S. 271 zum ON: „Von Brückner (Slav. Ansiedelungen in der Altmark, S. 32) irrig mit slav. ‘glina’ = Lehm zusammengebracht. Die richtige Deutung (‘glind’ = Zaun, Einfriedung [...]) gab C. H. F. Walther bei Andree 52.“ Dorf Glinde S. 62 äußert sich folgendermaßen zum ON: „Ob der Ortsnamen [...] aus dem niederdeutschen ‘glint’ = Umzäunung, oder ‘klint’ = Anhöhe entstand, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.“ Paes, Glinderfeld I S. 122 referiert letzteres, kann sich aber ebensowenig für eine der beiden genannten Deutungsmöglichkeiten entscheiden. Auch in Paes, Glinderfeld II S. 192 legt er sich nicht fest, fügt aber hinzu, beides könne „zutreffen: Die Dorfstelle lag am Hang zur Bachsenke des Lammer Bruches, dessen gegenüberliegender Hang auch den Flurnamen ‘Klint’ enthält.“ Hahne, Bortfeld S. 74 sieht im ON mnd. *glint* ‘Einzäunung aus Holzpalisaden’.

III. Es liegt ein Simplex vor. Das erwogene *klint* kann jedoch nicht enthalten sein, da der ON stets *G-* im Anlaut zeigt, mnd. *klint* ‘Fels, Uferhöhe, felsige Anhöhe’ aber auf ein *K-* weist. Deshalb ist von mnd. *glint* ‘Zaun aus Latten oder Rundhölzern, Einfriedigung, Umfassung, Mauer’ auszugehen. Nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 121 sei hierin ein „Hinweis auf (ehemals) eingefriedigtes, damit der allgemeinen Nutzung entzogenes Flurstück“ zu sehen. Direkte Vergleichsnamen sind die in Schleswig-Holstein gelegenen Orte Glinde in den Kreisen Ostholstein, Rendsburg, Plön und Stormarn; vgl. dazu Laur, Ortsnamenlexikon S. 272. Die häufige Verwendung des Artikels weist darauf hin, daß der Name lange mit dem Appellativ in Verbindung gebracht wurde bzw. appellativisch aufgefaßt wurde.

IV. Ahlers, Nachweise S. 9; BuK Braunschweig S. 271f.; Dorf Glinde S. 62ff.; GOV Braunschweig Nr. 711 S. 220f.; GOV Peine Nr. 121 S. 93f.; Hahne, Bortfeld S. 74; Karte 18. Jh. Bl. 3728; Knoll, Topographie S. 92; Landkreis Braunschweig II S. 16; Oelke, Wüstungen S. 33 und N. 28 S. 91; Paes, Glinderfeld I S. 122ff.; Paes, Glinderfeld II S. 191ff.; Paes/Feuge, Bortfeld S. 36f. und S. 42ff.; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 52; Stadtatlas Braunschweig Tafel 8. 2. a.

-H-

† **HADENSEN**

Lage: Ca. 1,3 km südl. Abbensen, Gem. Edemissen. Die am Rande der Fuhseniederung gelegene Siedlung fiel wahrscheinlich im späten Mittelalter wüst.

1360 *VI hove to Hodensen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 460 S. 40)

1368 (A. 14. Jh.) *usen hōf tō Hōsensen de bi der Vvsene lit* (Sudendorf III Nr. 365 S. 246)

1440 (A. 15. Jh.) *sees hove to Hodensen* (UB von Alten S. 141)

1445 *ses huve landes to Hadensen* (UB von Alten S. 147)

1454 (A. 15. Jh.) *hoff to Hosesen bi Abbensen* (Meier, Kalm S. 456)

1456 (A. 15. Jh.) *ses hove to Hodense* (UB von Alten S. 156)

1481 *6 hove to Hedensen* (UB von Alten S. 173)

1568 *tho Hosensen* (Oelke, Wüstungen N. 30 S. 92)

1570 [sechs Hufen zu] *Holensen* (UB von Alten S. 251)

vor 1572 *woste marck Hasensehe* (GOV Peine Nr. 138 S. S. 110)

1572 *Feldmarck Hosensßen* (GOV Peine Nr. 138 S. 111)

1580 *Hosenser Veld* (GOV Peine Nr. 138 S. 111)

1781 *Hodenser Berg* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

III. Es liegt wahrscheinlich eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor, das vor dem Beginn der recht spät einsetzenden Überlieferung bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde. BW ist ein schwach flektierender Kurzname *Hōdo*, der älter gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 110 und Förstemann, Personennamen Sp. 862, die sich über die Herleitung nicht einig sind. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 191 ist er wohl an den Verbalstamm germ. **hōd-* 'hüten, schützend bedecken' anzuschließen. WOB 2 S. 240 hebt für Hohenhausen, Kr. Lippe, das ebenfalls mit diesem PN gebildet ist, hervor, daß dieser PN-Stamm kaum in zweigliedrigen PN vorkomme, „was für einen relativ jungen PN spricht“. Gelegentlich tritt anstelle des *-d-* ein *-s-* auf, das als Assimilierung des *-d-* an das folgende *-s-* zu interpretieren ist. Auch das *-l-* kann als „Ersatz“ des *-d-* angesehen werden, zumal der Ort im 16. Jh. wohl schon wüst war.

IV. GOV Peine Nr. 138 S. 110f.; Oelke, Wüstungen S. 41f. und N. 30 S. 91f.

† **HALPSE**

Lage: Ca. 1,6 km südöstl. Abbensen, Gem. Edemissen.

1563-1564 *Halpse eyne woste derp unde Wolpse hebben de van Abbensen under dem plog* (Reinstorf, Verzeichniße S. 200)

vor 1572 *woste veltmarcke Holpse* (GOV Peine Nr. 140 S. 111)

1622 *Halpeßer veltmarck* (Oelke, Wüstungen N. 31 S. 92)

1652 *Albßer Zehnt* (GOV Peine Nr. 140 S. 111)

1781 *Halbesser Feld* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

1781 *Halbesser Teich* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

18. Jh. *Halbser Teich* (GOV Peine Nr. 140 S. 111)

I. Ein von Schröder, Wüstungen S. 3 auf 1559 datierter Beleg entspricht unserem von 1563-1564.

II. Nach Flechsig, Sprachreste S. 81 sei unklar, ob ein *-hēm-* oder *-hūsen-* Name vorliege.

III. Die sehr späte und spärliche Überlieferung des Namens, die zudem erst nach dem Wüstfallen des Ortes einsetzt, läßt eine seriöse Deutung nicht zu. Wie bei → † Wölpe könnte ein GW *-hūsen* oder auch *-hēm* vorliegen. Wäre letzteres der Fall, läge im BW ein stark flektierender PN vor. Dieser könnte mit einem *-b-*haltigen Zweitelement anlauten. Das Erstelement könnte zu *HAL-*, wohl einer Verkürzung aus *HALIDA-* gehören, vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 169. Bei einem Ansatz von *-hūsen* ist entweder ebenfalls ein solcher PN möglich oder aber es wird von einem Appellativ ausgegangen, da das *-s-* auch zum GW gehören könnte. Eine Verbindung mit *halb* wäre nur dann möglich, wenn die Belege bereits hdt. wären, denn ndt. wäre *half* anzusetzen. Allerdings stellt sich die Frage dann nach dem Benennungsmotiv. Der Name muß hier ungedeutet bleiben.

IV. GOV Peine Nr. 140 S. 111; Schröder, Wüstungen S. 3; Oelke, Wüstungen S. 41 und N. 31 S. 92.

HANDORF (Stadt Peine)

- 1146 *in Hattendorp* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
 1267 *in Haddendorpe* (GOV Peine Nr. 141 S. 111)
 1277 (A. 15. Jh.) *molendinarius de Haddendorp* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 232)
 1302 *ecclesia in Haddendorpe* (UB H.Hild. III Nr. 1351 S. 650)
 1357 *Hennig von Hadendorpe* (UB Braunschweig V Nr. 290 S. 360)
 1374 *Heneke von Hatdendorp* (UB Braunschweig VI Nr. 787 S. 826)
 um 1382 *decimam in Haddendorpe* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 um 1390 (A.) *to Haddendorpe* (Vogell, Sammlung Nr. 69 S. 69)
 um 1397 *to Haddendorpe* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Haddendorff* (Deeters, Quellen S. 35)
 um 1500 *Haddendorp* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
 1515 *Handorp* (Brakebusch, Berkum S. 134)
 1552 *Handorpe* (Gebauer, Peine S. 40)
 1589 *Handorff* (Darstellung Peine Anlage 1 S. 9)
 vor 1600 *Handorf* (Mascopatlas Anhang 3)
 1672 *Handorff* (Geschichte Bülten S. 45)
 1730 *Handorff* (Starcke, Kirchenstaat S. 126)
 1798 *Handorf* (Karte des Bistums Hildesheim A4-A5)
 1823 *Handorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 69)
 dial. (1964-1967) *Handorp* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Ein Beleg 973-1059 (A. 12. Jh.) *Hadandorpe* (Codex Eberhardi II S. 196 Nr. 115 = Trad. Fuld. Cap. 41 Nr. 115 S. 102), den Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1291 hierher stellt, ist mit Naß, Hameln S. 301f. und Casemir/Ohainski, Orte Nr. 735 S. 104 zu Hattendorf im Kr. Schaumburg zu stellen (vgl. auch GOV Schaumburg S. 213). Zur Datierung des Beleges vgl. Naß, Hameln S. 181ff.

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 und Ahrens, Handorf S. 48 bedeutet der ON „Dorf des Hado oder Hatto“, wobei der PN als Kurzform zu Namen wie *Hadubrand*, *Hadebrecht* zu verstehen sei, die mit dem Element *hathu* = Kampf gebildet seien. Dingerling, Ortsnamen I S. 9 sieht im BW einen PN *Ado*, *Addo*, der mit *hadu* ‘Hader, Kampf’ zu

verbinden sei. Matthaei, Ortsnamen S. 44 nimmt im BW des *-dorf*-Namens den Dat. Sg. zu dem Adj. *hoch* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1291 sieht im BW einen zum PN-Stamm HATH gehörenden PN und führt als identische Bildungen Hattendorf, Kr. Schaumburg, sowie eine bei Erxleben, Kr. Ohrekreis, liegende Wüstung an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die Deutung von Matthaei ist wegen der älteren Belege nicht zutreffend; er ging offenbar von der jüngeren Form *Han-* aus. Vielmehr ist den übrigen Vorschlägen zu folgen und im BW der schwach flektierende Kurzname *Hatho* anzunehmen, der als *Haddo*, *Hatto* mehrfach bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 102; Schlaug, Studien S. 200; Förstemann, Personennamen Sp. 790. Er gehört zum PN-Stamm HATHU, zu anord. *hǫð*, ae. *headu* 'Kampf'. Der Kurzname zeigt eine expressive Geminierung des mittleren Konsonanten. Beim Erstbeleg mit der *-tt*-Schreibung scheint zusätzlich eine Verschärfung vorzuliegen, die bei Kurznamen ebenfalls häufiger vorkommt, sich hier aber nicht hält. Im 16. Jh. fällt der intervokalische Dental aus (Lasch, Grammatik § 326), wie es für die Zeit üblich ist, so daß *Han-*entsteht. Neben dem identisch gebildeten Hattendorf, Kr. Schaumburg (vgl. dazu GOV Schaumburg S. 213), ist auf Hallendorf, Stadt Salzgitter, hinzuweisen, daß einen mit *-l-* abgeleiteten PN zum selben Stamm als BW zeigt; vgl. NOB III S. 176f.

HARBER (Hohenhameln)

Anfang 9. Jh. (A. 12. Jh.) *in villa Heriborea* (Codex Eberhardi II S. 189 Nr. 58 = Trad. Fuld. Cap. 41 Nr. 58 S. 98)

vor 1167 (A. um 1191) *in Hertbere* (Liber Donationum S. 770)

1220 *Luhbertus de Hertbere* (UB H.Hild. I Nr. 743 S. 698)

1236 *Luhbertus de Hertbere* (UB H.Hild. II Nr. 445 S. 210)

1237 *Conradus de Herbere* (UB H.Hild. II Nr. 491 S. 239)

1237 *Conradus de Herbere plebanus in Leyfforde* (UB H.Hild. II Nr. 492 S. 240)

1239 *Hertzbere* (UB H.Hild. II Nr. 530 S. 259)

1241 *Herbere* (UB H.Hild. II Nr. 641 S. 323)

1245 *Hertbere* (UB H.Hild. II Nr. 727 S. 368)

1252 (A. 15. Jh.) *Herber* (UB Blankenburg I Nr. 334 S. 198)

1287-1288 *den tegeden Hertbere* (Sudendorf II Nr. 484 S. 260)

Ende 13. Jh. *Hertbere* (Hodenberg, Gretinge S. 398)

um 1300 *in bonis Herbere sitis* (Sudendorf I Nr. 162 S. 96)

1327 (A. 15. Jh.) *Johannes de Hertbere* (UB Stadt Hild. I Nr. 783 S. 429)

1350 *to Herdbere* (UB Braunschweig IV Nr. 369 S. 370)

1360 *to Hertberghe* (Lüneburger Lehnregister Nr. 432 S. 38)

1360 *to Herbere* (Lüneburger Lehnregister Nr. 469 S. 41)

um 1397 *to Hertbere* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)

1406 *vor Hertbern* (Sudendorf X Nr. 116 S. 276)

1440 *Hartber* (GOV Peine Nr. 143 S. 114)

um 1490 *Hartbar* (Boetticher, Freigrafschaften S. 80)

1521 *Herberde* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 859)

1523 *Herbar* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 1095)

1528 *Herthber* (Werner, Ilten S. 16)

1543 *Herber* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 488)

1585 *zu Herber* (Werner, Ilten S. 154)

vor 1600 *Harbort* (Mascopatlas Anhang 3)

1605 *Harberde* (Werner, Ilten S. 177)

- 1609 *Harber* (Müller, Lehnsaufgebot S. 413)
 1641 *Harber in den Freyen* (Acta Bellorum S. 350)
 1692 *Herber* (Chronik Wienhausen pag. 46)
 1777 *Harber* (Scharf, Staat S. 65)
 1791 *Harber* (Scharf, Samlungen II S. 95)
 1798 *Harper* (Karte des Bistums Hildesheim A3-A4)
 1823 *Harber* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 69)

I. Heinrich Meyer zu Ermgassen stellt in seinem Register zum Codex Eberhardi auf S. 179 den Erstbeleg zu † Herbergen, Region Hannover; vgl. dagegen aber Casemir/Ohainski, Orte S. 100 und GOV Peine Nr. 143 S. 113ff. mit Zuordnung zu diesem Ort; sieh dazu auch NOB I S. 204f., wo der Beleg nicht für † Herbergen herangezogen wird. Recht wahrscheinlich, aber nicht mit letzter Sicherheit ist der Beleg von vor 1167 auf diesen Ort zu beziehen (vgl. KD Burgdorf S. 43 sowie Kruppa, Dassel S. 370 mit der Lesung *Herthere* und ohne jegliche Lokalisierung). Ein Beleg von 1191-1194 in *Harber* (Urbar St. Simon und Judas § 157 S. 266 [ersetzt den älteren Druck in UB Goslar I Nr. 301 S. 328]), der gelegentlich auf Harber bezogen wird, ist wegen der Zugehörigkeit des genannten Gutes zur Villikation Semmenstedt und wegen der in einer parallelen zeitgleichen Aufzeichnung bezeugten Schreibung *Hathebere* sicher mit Hedeper, Kr. Wolfenbüttel, zu verbinden. Ob eine Zeugnennennung in einer Urkunde des Grafen Konrad von Roden von nach 1212 *Hildebrandus de Herberhe* (Hoyer UB I Nr. 3 S. 2) tatsächlich eine Person meint, die oder deren Vorfahr aus Harber stammt, läßt sich (gegen die Zuordnung in GOV Peine Nr. 143 S. 113) nicht sicher entscheiden, da auch † Herbergen, Region Hannover, als Herkunftsort in Frage käme (vgl. NOB I S. 204f. und die Nachweise in Calenberger UB X S. 64f., wo ein Hildebrand von Herbergen breit bezeugt ist). Der Beleg 1287-1288 entstammt einem Verzeichnis der Aktiv- und Passivlehen derer von Heimburg und gehört im Gegensatz zur Datierung der Edition (um 1354) in seinem ersten Teil – nämlich denjenigen Gütern, die die Herren von Heimburg zu Lehen entfangen haben – noch dem 13. Jh. an (vgl. dazu Bode, Heimburg S. 73ff.).

II. Backhaus, Harber legt den Beleg von 1220 *Luhbertus de Hertbere* (UB H.Hild. I Nr. 743 S. 698) seiner Deutung zugrunde. Im GW sieht er *būr* 'Wohnung, Siedlung'. Das BW enthalte ein „heute verschollenes Wort für Wald“ bzw. genauer den „Bergwald oder den Wald am Hange“. Ähnlich stellt Bachor, Harber S. 93 zum ON fest: „Harber, das Hartbere oder 'Harzwald' heißt, kann man auch als 'Bau oder Dorf am Walde' bezeichnen.“ Nach Friehe, Harber S. 7 ist der ON eine „sprachliche Mischung“. Das BW *hard* 'Wald' sei fränkisch. Das GW *ber* „ist altdeutsch und bedeutet Bau, wir finden es in Beeren, Berel, Bern. Heute ist das Wort fast ausgestorben, in meiner Jugend habe ich es noch oft gehört“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1240, dem bei der Belegzuordnung nicht zu folgen ist, sieht im BW *hard* 'Bergwald'.

III. Bildung mit dem GW *-bere*. Das von Backhaus erwogene *būr* ist wegen des Vokals nicht enthalten. Für das BW ist zu entscheiden, ob die Formen *Her(i)-* oder *Hert-* die ursprünglichen sind, d.h. ob der Dental bei der Deutung zu berücksichtigen ist. Das Ndt. kennt in mnd. Zeit sowohl den Einschub eines Dentals zwischen „dentalen sonorlauten“ (Lasch, Grammatik § 309), der „den absatz oder einsatz des verschlusses darstellt“. Als Beispiele werden u.a. *donder* anstelle von 'Donner', *kelder* statt 'Keller' oder *järtlikes* 'jährlich' genannt. Ein solcher Einschub, der in der Silbengrenze stimmlos artikuliert wurde, wäre denkbar. Andererseits ist auch der Ausfall eines interkonsonantischen Dentals bezeugt; vgl. Lasch, Grammatik § 310, mit *gensliken*

anstelle von *genstliken*. Aufklärung kann hier das BW selbst bieten. Der Hirsch, mnd. *herte* kommt kaum in Betracht, weil er auf as. *hirut* zurückgeht, und solche Formen im 9. Jh. noch zu erwarten wären; vgl. dazu Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1370ff. Es ist aber durchaus möglich, daß dieses Appellativ später in den Namen eingedeutet wurde, was die Stabilität des Dentals erklärt. Das von einigen erwogene *hard* 'Bergwald' ist wegen des Vokals problematisch, denn wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1236ff. zeigen, ist dieser alt meist *-a-*; und nur sporadisch erscheinen Formen mit *-e-*. Die im As. zu beobachtende Tonerhöhung eines *-a-* vor *-r-* Verbindung scheint „verhältnismässig selten“ zu sein (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Greule, Derivation führt Harber selbst zwar nicht an, interpretiert aber z.B. Heerse, Kr. Hörter (vgl. dazu WOB 9 S. 173ff. und S. 183f. zu † Herbram), als *-s-*Ableitung zu **har-*, das er mit 'Bergrücken' paraphrasiert. Neben **har-u-* 'Bergrücken' setzt Greule, Derivation S. 204f. auch **hari-* an, d.h. einen *-i-*Stamm. Dieser würde mit Umlaut (belegtes) *Heri-* ergeben, wie es auch bei Harber vorliegt. Das dann nicht mehr verstandene im ON enthaltene Appellativ wird zu *hert* 'Hirsch' umgedeutet, bis jünger der Dental in der Konsonantenhäufung schwindet und schließlich das *-e-* vor *-r-* Verbindung zu *-a-* gesenkt wird. Zugrunde liegt also wohl ein Ansatz **Hari-ber(i/e)* im Sinn von 'Wald auf einem Bergrücken' oder hier angesichts der Lage eher von einem 'Wald an einem Bergrücken'.

HARVESSE (Wendeburg)

- 1160 *predium, quod dicitur Herwardessen, cum ecclesia* (MGH Urk. HdL Nr. 45 S. 65)
 1232 *Herwardessem* (UB H.Hild. II Nr. 348 S. 162)
 1242 *Herwardissen* (UB H.Hild. II Nr. 663 S. 332)
 1277 (A. 15. Jh.) *in Harwardissen* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 252)
 1318 *Herwardissen* (UB Braunschweig II Nr. 847 S. 484)
 1323 *prope Herwordessen* (GOV Peine Nr. 146 S. 116)
 um 1380 (A. 15. Jh.) *to Herwerdessen* (UB H.Hild. VI Nr. 437 S. 307)
 um 1382 *in Herwerdessum* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 391)
 1389 *to Herwerdesse* (Sudendorf VI Nr. 250 S. 276)
 1503 *an den hoff to Herwessze* (Spieß, Heerstraßen S. 120)
 1574 (A. 16. Jh.) *Harpse* (Mascopatlas Tafel 18)
 1576 *Hervesse* (Bratmann, Neubrück III S. 20)
 1605 *das dorf Harvesse* (Bratmann, Harvesse II S. 40)
 1624 *Herbst oder Herbiß* (GOV Peine Nr. 146 S. 116)
 1678 *Harweße* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 742)
 um 1745 *Harbis oder Harvessen* (GOV Peine Nr. 146 S. 116)
 1763-1764 *Harvesse* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1781 *Harvese* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 125)
 1798 *das dorf Harveße* (Bratmann, Harvesse I S. 24)
 1813 *Harvese* (Hassel, Repertorium II S. 46)
 dial. (1954) *harβə* (GOV Braunschweig N. 817 S. 246)

II. Die BuK Braunschweig S. 272 erklären den ON als „Heim eines Herward.“ Nach Bratmann, Harvesse I S. 7 ist der ON als „Herwards Heim“ zu erklären, und der im ON enthaltene PN sei als „althochdeutsch 'hari wart', bedeutet 'im Heer ein Schutz'“ zu interpretieren. Auch in Bratmann, Heimat S. 7 wird der Name als „Herwards Heim“ gedeutet, wobei der PN *Herward* als „Schützer des Heeres“ zu verstehen sei. Nach Bratmann kommt der Name „in ganz Deutschland nur einmal vor“. In Hlawa,

Harresse S. 7 wird die Deutung von Bratmann wiederholt. Auch Andree, Volkskunde sieht in dem *-heim*-Namen einen PN *Hariward*, *Herward*, wie das bereits Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1265 getan hatte (er setzt den rezenten ON als Harresse an). Flehsig, Sprachreste S. 80 geht von einem *-hēm*-Namen aus.

III. Eine sichere Entscheidung, ob als GW *-hūsen* oder *-hēm* vorliegt, scheint kaum möglich, da im Untersuchungsgebiet beide vorkommen und sich *-hūsen* sehr früh zu *-sen* abschwächt, *-hēm* andererseits ebenfalls relativ früh zu *-(s)en* abgeschwächt werden kann. Allerdings findet sich dieses meist erst im 14. Jh., so daß hier einiges für ursprüngliches *-hūsen* spricht. Für das BW ist den bisherigen Deutungen zuzustimmen und der PN *Heriward* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 107; Schlaug, Studien S. 111; Förstemann, Personennamen Sp. 781. Sein Erstglied gehört zum PN-Stamm *HARJA*, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk', sein Zweitelement zu *WARDA*, as. *ward* 'Hüter, Wächter'. Das PN-Erstglied zeigt den üblichen Umlaut zu *Her(i)-*, der Vokal des Zweitgliedes wird im Nebenton und vor *-r*-Verbindung minderbetont abgeschwächt, was die *-e-* und vereinzelt *-o-*Schreibungen zeigen. Jünger fällt die Konsonantenverbindung *-rd-* der Zweitsilbe aus und vor *-r*-Verbindung wird das *-e-* in *Her-* zu *-a-* gesenkt; vgl. Lasch, Grammatik § 76. Seit dem 17. Jh. begegnen selten Umsetzungen des *-w-* in (falsches) hdt. *-b-*, das sich jedoch nicht durchsetzt.

† HASLERE

Lage: Das Dorf *Haslere* fiel wohl vor 1481 ganz oder teilweise wüst; im 16. Jh. bestand an der Ortsstelle ein Einzelhof (Haselhof), an dessen Stelle später ein Lustschloß errichtet wurde, das seit 1719 als Fürstenau bezeichnet wurde.

- 1318 *in Haslere* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 78 S. 37)
- 1318 *Bertoldus de Hasler* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 91 S. 38)
- 1344 *in Haslere* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 32 S. 56)
- 1388-1400 (A. 14. Jh.) *capellam in Haslere* (Sudendorf VI Nr. 237 S. 261)
- 1401 *Haslere* (GOV Peine Nr. 147 S. 117)
- um 1405 *Hasler* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 43 S. 106)
- 1481 *Hasler* (GOV Peine Nr. 147 S. 117)
- um 1500 *Haßlere* (Kleinau, Archidiaconatsverzeichnis S. 95)
- 1542 *Haseler* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 111)
- 1574 (A. 16. Jh.) *Haselrede* (Mascopatlas Tafel 12)
- 1582 *Hof Haseler* (GOV Peine Nr. 147 S. 117)
- um 1616 *Haßeler* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
- 1664 *Haßelhof* (GOV Peine Nr. 147 S. 117)
- 1678 *zum Haßelhoffe* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 657)
- 1716 *Haselhof* (GOV Peine Nr. 147 S. 118)
- 1718 *Hof zum Haßler* (GOV Peine Nr. 147 S. 118)
- 1763-1764 *Hassel Camp* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

I. Laut einer Nachbemerkung zu WUB VI Nr. 863 S. 263 handelt es sich bei 1266 *Haslenrode* (WUB VI Nr. 863 S. 263) und 1268 *Haslenrode* (WUB VI Nr. 911 S. 278) um „*Haslenrode*, jetzt Fürstenau b. Vechelde“. Schon aus sprachlicher Sicht ist eine solche Zuordnung kaum möglich und eine nähere Überprüfung der nach älteren Editionen wiedergegebenen Belege ergibt, daß der erste korrekt *Haslenorde* und der zweite korrekt *Haslenwerdere* lautet und das übertragene Gut in † Hasle(n)werder bei Brevörde im Kr. Holzminden lag (vgl. dazu NOB VI S. 101f.). Die von Bornstedt,

Fürstenau S. 3 und S. 7 und Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 52 angegebene Ersterwähnung zu 1314 konnte nicht ermittelt werden.

II. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und Andree, Volkskunde S. 80 enthält der ON als GW *Au(e)* und heiße „so nach dem Lustschloß, das die Herzogin Sophie von Braunschweig 1719 dort erbaute“. Paes, Haselhof S. 1 sieht im BW die *Hasel*. Flechsig, Braunschweig S. 41 setzt entweder eine Bildung mit *-lar* oder aber mit *-ara* an.

III. Bildung mit dem GW *-lar*: Als BW liegt as. *hasal-*, mnd. *hasel-* ‘Hasel(nu)’ vor. Dittmaier, (h)lar S. 21 und S. 73 führt mehrere identische Bildungen in Flandern und Nordrhein-Westfalen an; vgl. auch Forstemann, Ortsnamen I Sp. 1276ff. mit zahlreichen mit anderen GW gebildeten ON mit *Hasal-*. Ursprüngliches **Hasal-lar(i)* wurde noch vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung zu **Haselere* und dann mit Ausfall des ersten unbetonten *-e-* zu *Haslere*. Die Belege *Hof Haseler*, *Haselhof* etc. zeigen, daß der Ort nur (noch) aus einem Einzelhof bestand, da *-hof* in diesem Raum öfter sekundär zu einem ON tritt, wenn sich Größe (und/oder) Funktion der Siedlung veränderten; vgl. dazu NOB III S. 422. Im Jahr 1716 erwarb Herzogin Elisabeth Sophie Marie, die Frau von Herzog August Wilhelm von Braunschweig das Gut Haselhof und ließ, nachdem sie 1717 nach einigen Streitigkeiten in den endgültigen Besitz gelangt war, dort ein Lustschloß errichten, das 1719 den Namen *Fürstenau* erhielt (vgl. GOV Peine Nr. 113 S. 89), welcher den alten Namen verdrängte (vgl. z.B. 1763-1764 *Fürstenau* [Gerlachsche Karte Bl. 2], 1798 *Fürstenau* [Karte des Bistums Hildesheim A5], und 1813 *Fürstenau* [Hassel, Repertorium II S. 35]). Hierbei handelt es sich um einen sprechenden und poetischen Namen. Das GW *-au* ist hier nicht mehr nur als ‘Land am Wasser’ zu verstehen, sondern hat eine dichterische Konnotation als ‘idyllisch gelegen’; das BW *Fürst(en)-* bezieht sich auf die Besitzerin bzw. ihren Ehemann Herzog August Wilhelm.

IV. Bornstedt, *Fürstenau* S. 7ff.; BuK Braunschweig S. 268f. (unter *Fürstenau*); GOV Braunschweig Nr. 651 S. 202; GOV Braunschweig Nr. 831 S. 250f. (Haselhof); GOV Peine Nr. 113 S. 89f. (*Fürstenau*); GOV Peine Nr. 147 S. 117f. († Haselhof); Knoll, Topographie S. 93 (*Fürstenau*); Landkreis Braunschweig II S. 43f.; Paes, Haselhof passim; Paes, Woltorf S. 21; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 52, S. 77 und S. 128; Schultz, Burgen S. 158; Schultz, Burgen und Schlösser S. 49f.; Schwarz, Rittersitze S. 334f.

HOF SCHWICHELDT (Peine)

Der Wohnplatz Hofschwicheheldt gehört zu Rosenthal, Stadt Peine, und liegt 2 km südwestl. davon.

1537 *up dem hoffe tho Schwichelde* (GOV Peine Nr. 153 S. 119)

1542 *im vorwerke und up dem hove tho Schwichelde* (GOV Peine Nr. 153 S. 119)

1548 (A. 16. Jh.) *dat Painsche vorwarch den hof to Swichelde* (Brandis Diarium II S. 70)

1563-1564 *hove Schwichel* (GOV Peine Nr. 153 S. 119)

vor 1600 *Hoff Schwichelde* (Mascopatlas Anhang 3)

1670 *des amts Peinischen Vorwerks Hof Schwiecheldt* (Darstellung Peine Anlage 4 S. 13)

1699 *das Vorwerk Schwiechelde* (Darstellung Peine Anlage 7 S. 17)

1740 *Hoff-Schwiechelt* (Lauenstein, Hildesheim S. 88)

1798 *Hof Schwiecheld* (Karte des Bistums Hildesheim A4)

1823 *Hofschwicheheldt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 80)

II. → Schwicheldt.

III. Der Name geht auf ein Syntagma zurück, wie die Belege des 16. Jh. noch erkennen lassen. Es handelt sich um eine Verbindung aus *Hof* und dem ON → Schwicheldt. Jünger verschmelzen beide zu einer Einheit; es entsteht der heutige ON.

HOHENHAMELN (Hohenhameln)

- 1146 *in Sutherem iuxta Hamele* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
 1180 *in Bikem iuxta Honhamelen* (UB H.Hild. I Nr. 396 S. 385)
 1193 *in Honhamele* (UB H.Hild. II Nachtrag Nr. 13 S. 580)
 1198 *apud Honhamelen* (UB H.Hild. I Nr. 533 S. 510)
 um 1205 *in Honhamelen* (UB H.Hild. I Nr. 606 S. 580)
 1226 *in Honhamelen* (UB H.Hild. II Nr. 193 S. 82)
 1241 *Honhamelen* (UB H.Hild. II Nr. 643 S. 323)
 1251 *Sutherem apud Hoehamale* (UB H.Hild. II Nr. 861 S. 435)
 1278-1280 *iugera Hamelen* (Lehnregister Meinersen II Nr. 20 S. 590)
 1305 *unam curiam Honhamelen* (UB H.Hild. III Nr. 1525 S. 725)
 1313 *prope Hamelen* (UB H.Hild. IV Nr. 205 S. 108)
 1344 *in Hamelen* (UB Stadt Hild. I Nr. 942 S. 547)
 1356 *in der gho to Hamelen un in deme dorpe darsulvest* (Vogell, Sammlung Nr. 23 S. 26)
 1387 *to Hoehamelen* (UB Braunschweig VII Nr. 1170 S. 1002)
 um 1397 *to Sosserem under Hamelen* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1425 *kerkhere to Honhamlen* (Sudendorf VIII Nr. 128 S. 122 Anm. 2)
 1445 *by Hamelen* (UB von Alten S. 148)
 Mitte 15. Jh. *to Hoghen Hamelen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 1016 S. 84)
 1485 *to Hogenhamelen up dem kerkhove* (UB Stadt Hild. VIII Nr. 113 S. 125)
 um 1500 *Hogenhamelen* (Kleinau, Archidiaconatsverzeichnis S. 87)
 1528 *goddeshus to Hoghenhamelen* (Werner, Ilten S. 29)
 1552 *Hamelen* (Gebauer, Peine S. 40)
 1577 (A. 18. Jh.) *to Hogenhamelen* (Brandis Diarium II S. 152)
 vor 1599 (A. um 1678) *Hohenhameln* (Mellinger, Lüneburg Bl. 7)
 1627 *zue Hohenhamelen* (Acta Bellorum S. 20)
 1650 *zu Hohenhamelen* (Darstellung Peine Anlage 2 S. 11)
 1671 *zu Hohen Hameln* (Oberg-Buch II S. 117)
 1740 *Hohenhameln* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1789 *Hohenhameln* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1813 *Hohenhameln* (Hassel, Repertorium II S. 52)
 dial. (1964-1967) *Homeln* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Nicht sicher Hohenhameln oder Hameln an der Weser zuzuordnen sind Zeugennungen wie 1143 *Emmel de Hamelen* (UB H.Hild. I Nr. 231 S. 213), 1149 *Volmarus de Hamelen* (UB H.Hild. I Nr. 254 S. 236) und 1169 *Berinwart de Hamele* (UB H.Hild. I Nr. 348 S. 332), weshalb wir sie wie auch spätere Herkunftsnamen ohne Zusatz nicht in die Belegreihe gestellt haben (vgl. GOV Peine Nr. 154 S. 122f.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1311 sieht im BW *hoch*. Nach Engelke, Hohenhameln S. 299 bedeutet der ON „das hoch am schroffen Abhang gelegene Dorf“ und es sei „abzuleiten vom mhd. ‘hamel’, schroff abgebrochene Anhöhe, angels. hamel, steil.“ Auch Bückmann, Peine S. 63 verbindet den ON mit mhd. *hamel* ‘schroffe Anhöhe’. Das BW *hôn* „verstärkte“ das GW nur. Die Anhöhe, auf der Hohenhameln liege, sei „völlig

waldfrei und beherrscht die ganze Gegend“. Dingerling, Ortsnamen I S. 10 weist auf ahd. *hamalon* ‘verstümmeln’ hin. „Daneben aber bezeichnete das mittelhhd. [!] *hamel* eine schroff abgebrochene Anhöhe“. Deshalb sei Hohenhameln zu deuten als „flacher, abgebrochener Berg, verstümmelte Anhöhe“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht von einer neuzeitlichen Namenübertragung aus (vermutlich ist Hameln, Kr. Hameln-Pyrmont, gemeint) und sieht im BW *hoch*. Witte, Hohenhameln S. 47ff. führt verschiedene Deutungen an und meint, daß bei Hohenhameln „nun wirklich kein steiles, abschüssiges Gelände“ vorhanden und „von einer schroffen, abgebrochenen Anhöhe ganz zu schweigen“ sei. Er führt einen im Lamspringer Klosterforst gelegenen Wald „Hoher Hagen“ an und sieht diesen Namen auch in Hohenhameln, ohne das mit den Belegen zu erklären. Möller, Siedlungsnamen S. 75 sieht wie Casemir, Hohenhameln S. 272 als Ausgangsform des Namens **Hamal(a)*, das eine *-l*-Ableitung zu as. **ham* ‘Kniebeuge’ sei und einen Winkel, eine Krümmung bezeichne. Allerdings sei ein möglicherweise namengebendes Gewässer nicht ermittelbar, so daß Möller nicht von einem „Gewässerwort“ ausgeht. Sekundär trete laut Casemir seit dem 12. Jh. das im Dat. Sg. flektierte mnd. *hō(ch)* ‘hoch’ vor den Namen.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und zunächst von einem Simplex *Hamala* auszugehen, das mit as. **ham* ‘Kniebeuge’ zu verbinden ist und eine *-l*-Ableitung darstellt. Die Belege zeigen, daß der ON überwiegend im Dat. Pl. flektiert erscheint, singularisches *Hamele* bleibt selten. Eine identische Bildung ist Hameln an der Weser, Kr. Hameln-Pyrmont. Hemeln, Kr. Göttingen, stellt dazu eine *-j*-Erweiterung dar; vgl. hierzu ausführlich NOB IV S. 192ff., wo eine Zusammenstellung der *Ham-* bzw. *Hamal-*Namen zu finden ist. Für Hemeln paraphrasiert NOB IV S. 195 ‘Stelle im Winkel’. Für Hohenhameln, dessen im Dat. Sg. flektiertes sekundäres BW as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* ‘hoch’ sich aus der Lage auf dem Rücken einer Erhebung erklärt, ist nicht recht ersichtlich, worauf sich die ‘Biegung’ bezieht. Angesichts der Parallelnamen ist jedoch von einer solchen Deutung auszugehen.

† HOHNHORST

Lage: Ca. 1 km nordöstl. Wendeburg auf der Flur Wendezelle.

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Hohnhorst* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 306)

1196-1197 *Honhorst* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)

1334 *Honhorst* (UB Braunschweig IV Nr. 519 S. 518)

1754 *Auf der gr. Hohnenhorst* (Karte 18. Jh. Bl. 3628)

1754 *Auf der kl. Hohnenhorst* (Karte 18. Jh. Bl. 3628)

1781 *die Hohe Horst* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 125)

I. Der Argumentation im GOV Peine Nr. 165 S. 125 folgend stellen wir Belege, die Besitz des Cyriacustiftes in Braunschweig bzw. später des Klosters Wienhausen bezeugen, zur dieser Wüstung und nicht zu Hohnhorst, Kr. Celle.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1312 führt den ON, obwohl vor 1200 belegt, nicht an, da ihm offensichtlich die Belege von 1196-97 nicht bekannt waren. Allerdings bucht er fünf identische Bildungen.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. BW ist das im Dat. Sg. flektierte Adj. as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* ‘hoch’, das in ON sehr häufig ist, wie die Zusammenstellung bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1308ff. zeigt. Offenbar handelte es sich um eine höher gelegene Stelle. Mit Hohenhorster Bauerschaft, Region Hannover, liegt eine identische Bildung vor; vgl. NOB I S. 212.

IV. Ahlers, Nachweise S. 11; GOV Braunschweig Nr. 1000 S. 292; GOV Peine Nr. 165 S. 125; Karte 18. Jh. Bl. 3628.

HORST (Edemissen)

Horst ist ein Ortsteil von Wipshausen und liegt am nördl. Ortsausgang.

nach 1409 *Horst* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1458 (A. 16. Jh.) *de Horst by Wypreshusen* (Deeters, Quellen S. 75)
 1559 *von der Horst* (Reinstorf, Verzeichnisse S. 274)
 vor 1599 (A. um 1678) *Horst* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1616 *Horst* (Buchholz, Meinersen S. 101)
 1687 *Horst* (GOV Peine Nr. 169 S. 126)
 1714 *von der Horst* (Gebhardt, Wipshausen S. 190)
 1763-1764 *Wipshäuserhorst* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1791 *Horst* (Scharf, Samlungen II S. 116)
 1823 *Horst* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 85)
 1885 *Wipshäuser-Horst* (GOV Peine Nr. 169 S. 126)
 dial. (1964-1967) *Horst* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Nach dem GOV Peine Nr. 169 S. 126 lassen „Name und Form des Dorfes [...] darauf schließen, daß das urspr. Dorf an einer anderen Stelle zu suchen ist. Die Dorfstelle, die nicht den Namen Horst getragen haben wird, soll weiter westlich im Flurstück ‘die Grashöfe’ an der Erse in der Mitte des Westrandes der Feldmark gelegen haben [...] und ist angeblich aus † Lüddinghausen hervorgegangen.“ Als Referenz für die Benennung wird Manecke, Lüneburg II S. 278 angegeben, nach dem Horst „vor Alters Lüddinghausen geheißen“ hat. Eine solche Wüstung Lüddinghausen wird auf Grund archäologischer Funde im GOV Peine Nr. 227 S. 150 angesetzt und ca. 1 km nordnordwestl. des Ortes lokalisiert. Für † Lüddinghausen jedoch fehlen Nachrichten aus schriftlichen Quellen und ein Beleg dafür, daß der ON zu Gunsten des Namens Horst aufgegeben wurde. Die Grashöfe bzw. die dortige „unbekannte Wüstung“ wo die Bearbeiterin des GOV die eigentliche Ortstelle vermutet, lag ca. 350 Meter nördl. der heutigen Siedlung (vgl. GOV Peine Nr. 169 S. 127 Punkt 8b).

II. Bückmann, Peine S. 63 sieht im ON das Element *hurst*, *horst* ‘abgeholzter Wald, Stuckenwald’. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 11 bedeute *horst* „ursprünglich eine bewaldete Stelle, die sich inselartig über eine sumpfige Niederung erhebt“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 interpretiert *Horst* als “Gebüsch”.

III. Der ON besteht aus einem Simplex, nämlich *horst*, das im Untersuchungsgebiet mehrfach auch als GW vorkommt (vgl. den GW-Teil). Bei *horst* handelt es sich häufig um eine geschützte, oft höher gelegene Stelle in einem Feuchtgebiet. Die Belege zeigen deutlich, daß hier feminines Genus vorliegt, wie es auch mnd. *horst* zeigt; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 695f., der ausführlich die verschiedenen Bedeutungen des Appellativs in den Dialekten zusammenträgt und sich auch zum Genus äußert. Wahrscheinlich bezieht sich der Name auf die Lage nahe der Erse, bei der Feuchtbereiche am Uferstrand zu erwarten sind. Udolph, Germanenproblem S. 784 nennt weitere simplizische *-horst*-Namen. Zur Unterscheidung von anderen *-horst*-Namen, insbesondere wohl → Plockhorst und → Wehnsershorst, erscheint gelegentlich der Name des nahegelegenen → Wipshausen als sekundäres BW in einer adjektivischen Ableitung auf *-er*.

HORST (Peine)

Der Peiner Ortsteil Horst liegt im westl. Stadtgebiet.

- 1586-1587 *Lutkenhorst* (GOV Peine Nr. 168 S. 126)
 1589-1590 *Lutken Horst* (GOV Peine Nr. 168 S. 126)
 1794 *der Horst* (KD Peine S. 141)
 1798 *Horst* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
 1813 *Horst* (Hassel, Repertorium II S. 54)
 1823 *Horst* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 85)
 1830/1839 *Die Horst* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 3)

I. Es gibt verschiedene Angaben darüber, wann die Horst das erste Mal erwähnt wurde. Nach Jäger, Straßenwesen S. 43 bestand „bereits um 1250 auf der Horst vor der Stadt Peine ein Leprosenhaus“, während die KD Peine auf S. 140 angeben, daß die Kapelle St. Nicolai auf der Horst 1350 der Stadt Peine geschenkt worden sei. Kamm, Horsthospital S. 82 bleibt vorsichtig: „Über die Zeit der Einrichtung der Stiftung läßt sich nichts bestimmtes sagen; vermutlich ist sie um 1450 gegründet.“ Leider gibt keiner der Autoren eine Quelle für seine Datierungsversuche an und auch wir konnten diese Angaben nicht verifizieren.

II. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 11 bedeute *horst* „ursprünglich eine bewaldete Stelle, die sich inselartig über eine sumpfige Niederung erhebt“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht von einer Flurbezeichnung in der Bedeutung ‘Gebüsch’ aus und setzt hinzu: „als ON Neuzeit“.

III. Es liegt zunächst eine Bildung mit dem GW *-horst* und dem flektierten Adj. ndt. *lutken* ‘klein’ vor. Worauf sich das BW konkret bezieht, ist nicht ganz klar, da in direkter Nähe kein weiterer *-horst*-Name (FlurN oder ON) vorhanden ist. Allerdings schwindet das BW rasch, so daß ein heute mit → Horst, Gem. Edemissen identischer Name vorliegt. Udolph, Germanenproblem S. 784 nennt einige Reihe weiterer Namen, in denen *horst* als Simplex vorkommt.

-I-

ILSEDE, GROB (Ilsede)

- 1053 *Ilisede* [...] *in pago Ostvala* (MGH DH III. Nr. 310 S. 424)
 1179 *in Elsethe* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1196-1197 *Hilsede* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)
 1306 *quartam partem totius decime in Ilsedhe* (UB Braunschweig II Nr. 570 S. 297)
 1348 *to Ilsede* (UB H.Hild. V Nr. 285 S. 153)
 1359 *en verndel des tegheden to Ilzedo* (UB Braunschweig V Nr. 407 S. 464)
 1371 *to Groten Ylsede* (UB H.Hild. VI Nr. 32 S. 17)
 1387 (A. 14. Jh.) *to Ilsede* (Hellfaier, Oberg Nr. 1 S. 202)
 1420 *to Ilsede* (UB Stadt Hild. VI S. 167)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Groten Ilsede* (Deeters, Quellen S. 75)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Ilsede* (Deeters, Quellen S. 93)
 um 1500 *Magnum Ilbede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 vor 1600 *G. Ilsede* (Mascopatlas Anhang 3)
 1651 *zu Großen Ilsede* (Wolters, Ilsede S. 86)
 1740 *Grossen Ilsede* (Lauenstein, Hildesheim S. 98)
 1789 *Gr. Ilsede* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Groß=Ilsede* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 63)
 dial. (1964-1967) *Groten Ilse* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Bei der Zuordnung der Nachweise für die Familie von Ilsede zu Klein Ilsede folgen wir dem GOV Peine Nr. 188 S. 132f. Eine gelegentlich angegebene Nennung Ilse des zum Jahre 778 (z.B. bei Mauersberg, Beiträge S. 32) nach Abel, Sammlung S. 60 ist mit GOV Peine Nr. 124 S. 98 „nicht haltbar.“ Der von Festschrift Groß Ilsede S. 14 angeführte Beleg, daß Groß Ilsede um 1000 in einer Karte erwähnt sei, meint die bei Lüntzel, Ältere Diocese als Anhang beigegebene Karte mit der Gaueinteilung der Diocese Hildesheim um 1000. Die Karte wurde 1837 gedruckt. Bei dem ebenfalls in Festschrift Groß Ilsede S. 14 angeführten Beleg 1022 *Ilisede* dürfte es sich um eine Verwechslung mit dem Erstbeleg von 1053 handeln.

II. Nach Bückmann, Peine S. 62 enthält der ON das neutrale Kollektivsuffix *-ithi*, das an die Baumbezeichnung *Eller* träte, so daß Ilsede einen „Ort, an dem viel Ellern wachsen“ benenne. Auch nach Dingerling, Ortsnamen I S. 11 gehört der ON „wahrscheinlich“ zu mnd. *else* 'Erle'. Zum Zweitelement führt er aus, daß viele der mit *-ede*, *-ethe*, *-ithi* gebildeten ON nicht erklärbar seien, „da diese wahrscheinlich zu den ältesten überhaupt gehören“. Immerhin seien in der Basis sehr oft Baum- oder Pflanzenbezeichnungen enthalten. PN kämen als Erstbestandteile überhaupt nicht vor. Anschließend zieht er zwischen *Ilisede* und GewN wie Ilach, Iller, Ilm eine Verbindung und schließt, daß der ON „irgendwie auf Wasser oder wasserliebende Pflanzen hinzuweisen“ scheine. Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht von einer Zugehörigkeit des auf *-ithi* ausgehenden Namens zu „ilse = eller = Erle“ aus. Auch Wolters, Ilsede S. 34f. schließt den ON hier an. Ahrens/Rose, Klein Ilsede S. 31 folgen Matthaei. Ähnlich äußert sich das Handbuch Hist. Stätten S. 255: „Beide Orte [...] verdanken ihren Namen wohl der früher mit Erlenbruchwald (Else-Erle) erfüllten Fuhseniederung.“ Da nach Möller, Dentalsuffixe S. 75 beide Orte „trocken auf ansteigendem Grund direkt östlich an die

moorigen Fuhseniederungen grenzend“ liegen, sei von einer Ableitung mittels *-ithi* von as. *else* ‘Erle’ auszugehen. Gleiches hatte Udolph, *-ithi* S. 104 geäußert. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1556 hatte hingegen den Namen keinem Ansatz angeschlossen – also keine Verbindung zur *Erle* gesehen – und ihn nicht gedeutet. Nach NOB I S. 234ff., NOB VI S. 129 und Casemir, *Ilsede* S. 288 liegt eine *-ithi*-Ableitung vor. Deren Basis sei ein mittels *-s-* erweitertes Appellativ, das mit gr. *ilýs* ‘Schlamm, Ton, Lehm’ verwandt sei. Eine solche Herleitung habe mehr Wahrscheinlichkeit als eine Verbindung mit germ. **alisō* ‘Erle’, da der Stammvokal bei *Ilsede* durchweg *-i-* sei.

III. Ableitung mit *-ithi*-Suffix. Die nahezu einhellig von der bisherigen Forschung vorgetragene Anbindung der Basis an die Baumbezeichnung *Erle*, die auf germ. **alizō* zurückgeht und z.B. in ahd. *alira*, mhd. *elre*, *eller*, mnd. *elre* bezeugt ist (vgl. dazu und zur weiteren umstrittenen Etymologie Lloyd/Springer II Sp. 1049ff. und Lloyd/Springer I Sp. 150; zur Variante germ. **aluz-* vgl. → † Alrum), überzeugt wegen des Stammvokals nicht. Es ist von ursprünglichem *A-* auszugehen, das zwar zu *E-* umgelautet wird, wie die Appellative zeigen; eine so frühe weitere Hebung zu *I-*, wie sie die Belege für *Ilsede* nahezu durchweg zeigen, wäre jedoch singulär. So ist für Gitter, Stadt Salzgitter, ein solcher Übergang zwar zu beobachten, er findet dort jedoch deutlich später und unter Einfluß des vorausgehenden, spirantisch ausgesprochenen *G-* statt; vgl. dazu NOB III S. 165ff. Vielmehr dürfte NOB I, NOB VI und Casemir, *Ilsede* S. 288 zu folgen und der Name mit weiteren nds. ON zu verbinden sein. Ilten, Region Hannover, ist ein *-tūn*-Name, † Ilse, Kr. Holzminden, möglicherweise eine *-s*-Ableitung. Hinzu kommen Groß und Klein Ilde, Kr. Hildesheim, sowie weitere Namen, die NOB I S. 235 nennt (Ilfeld bei Nordhausen, Ilfeld bei Langensalza). Dort werden die slav. Appellative ukrain. *il* ‘Schlamm, Ton, Lehm’, weißruss. *il* ‘dünnere Schmutz organischer Herkunft im Wasser’, russ. *il* ‘Schlamm’ angeführt und eine Verwandtschaft mit gr. *ilýs* ‘Schlamm, Kot’ und evtl. lett. *īls* ‘stockfinster’ angenommen. Der ON Preußisch Eylau in Ostpreußen sei hierher zu stellen. Im Falle von Ilten wird auf die Lage an einem Salzstock, der bis an die Oberfläche reichte, verwiesen, im Falle von † Ilse auf die Nähe zur Weser. Anders als bei den genannten Namen ist bei *Ilsede* jedoch von einer *-s*-Erweiterung des für das Germ. angenommenen Stammes **il-* auszugehen, da bei † Ilse vermutlich eine Ableitung mittels eines *-s*-Suffixes vorliegt, während bei *Ilsede* dieses *-s-* zur Ableitungsbasis gehören muß. Derartige Fälle scheinen häufiger vorzukommen, wie bei Höxter und Vinsebeck, Kr. Höxter (vgl. WOB 9 S. 205ff. und S. 352ff.), dargelegt wird. Die Lage der beiden Orte Groß und Klein *Ilsede* an der Fuhseniederung könnte also namengebend geworden sein. Allerdings ist hier eine Aussage von Landkreis Peine S. 39 anzuführen: „Das in großer Tiefe liegende Salzgebirge des Zechsteins hat als Pfeiler die Schichten des Mesozoikums auf Störungen bei Mölme, bei Groß *Ilsede* und bei Berkhöpen durchbrochen und ist bis an die Erdoberfläche aufgestiegen“. Die direkte Umgebung von *Ilsede* und Ilten ist also durch an die Oberfläche gelangendes Salz geprägt. Es fragt sich, ob mit **il-* nicht auch eine besondere Art von Nässe, Schlamm, eben salzhaltige Feuchtigkeit, gemeint sein könnte. Weitere, dieses Element enthaltende Namen wären daraufhin zu prüfen.

ILSEDE, KLEIN (*Ilsede*)

1181 *Tidericus de Ilsethe* (UB H.Hild. I Nr. 402 S. 392)

1189 *Eilardus de Ilsethe* (UB H.Hild. I Nr. 470 S. 447)

1216 *Conradus de Ilsethe* (UB H.Hild. I Nr. 688 S. 658)

um 1250 *Conradus de Ylsedhe* (UB H.Hild. II Nr. 851 S. 431)

- 1295 *Hugo de Ilsedhe* (UB H.Hild. III Nr. 1063 S. 526)
 um 1345 (A. 14. Jh.) *to Luttiken Ylsede* (Sudendorf II Nr. 149 S. 87)
 1370 *to Lütteken Ylsede* (UB Braunschweig VI Nr. 518 S. 609)
 1458 (A. 16. Jh.) *dat gantze dorp Lutken Ilsede mit dem kercklehene* (Deeters, Quellen S. 35)
 um 1500 *Parvum Ilβede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1539 *Lutken Ilsede* (Vogell, Sammlung Nr. 121 S. 131)
 1574 *Lütgen Ilsede* (GOV Peine Nr. 188 S. 131)
 vor 1600 *L. Ilsede* (Mascopatlas Anhang 3)
 1609 *Lütken Ilsede* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)
 1671 *zu Lütken Ilsede* (Oberg-Buch II S. 117)
 1711 *Kleinen Ilse* (Ahrens/Rose, Klein Ilsede S. 31)
 1730 *Kleinen Ilsede* (Starcke, Kirchenstaat S. 133)
 1798 *Kl. Ilsede* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
 1823 *Klein=Ilsede* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 96)
 dial. (1964-1967) *Lüttjen Ilse* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. → Ilsede, Groß.

II. → Ilsede, Groß.

III. → Ilsede, Groß. Zur Unterscheidung von diesem erhält es den sekundären differenzierenden Zusatz *luttik* 'klein' sowie später dessen hdt. Entsprechung. Nur vereinzelt finden sich der lat. Zusatz *parvum* 'klein'.

† INNRODE

Lage: Evtl. bei Blumenhagen, Gem. Edemissen, zu suchen.

vor 1572 *uff einer wosten marck Innrode [Ienrode?] genannt* (GOV Peine Nr. 175 S. 128)

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Der späte und singuläre Beleg läßt eine seriöse Deutung nicht zu. Die *-rode*-Namen der Umgebung können sowohl mit PN wie mit Appellativen gebildet sein. Sollte nicht die Präposition *in* 'in ... hinein, zu ... hin' vorliegen oder ein Appellativ bereits so stark verkürzt worden sein, daß es nicht mehr erkennbar ist, ließe sich das BW mit dem PN *Inno* verbinden; vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 955 und Schlaug, Personennamen S. 120. Der ON würde dann auf älteres *Innenrode* zurückgehen. Allerdings ist dieser PN-Stamm nur äußerst wenig produktiv, so daß eine solche Deutung mit Fragezeichen zu versehen ist. Der Name bleibt deshalb letztlich ungedeutet.

IV. GOV Peine Nr. 175 S. 128.

-K-

† **KIEKELNBURG**

Lage: Ca. 0,7 km nordöstl. Rüper auf der Gemarkung von Wendeburg.

1584 *ferner hinauf bis an die Rüperfurt und von dort auf die Kiekelnburg zu, welches ein viereckig umgrabener ort* (Ahlers, Wendeburg S. 13)

1753 *Der Kikel-Berg* (Karte 18. Jh. Bl. 3628)

1753 *Am Kikel-Berg* (Karte 18. Jh. Bl. 3628)

1781 *Kikels Burg* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 125)

1899 (1914) *Stätte der alten Kiekelnburg* (Ahlers, Wendeburg S. 12)

III. Die ON-Überlieferung setzt erst sehr spät ein und die Belege sind spärlich. Das GW schwankt zwischen *-burg* und *-berg*, wobei der jeweilig mit vorkommende Artikel – im Falle von *-burg* Femininum, im Falle von *-berg* Maskulinum – für eher appellativischen Charakter bzw. ein Syntagma spricht. Zudem beziehen die Belege sich auf keine noch existente Siedlung, so daß hier eher von FlurN auszugehen ist. Da *-burg* und *-berg* auch sonst schwanken können, wird hier angenommen, daß die Wallanlage mittels *-burg* und das umgebende Terrain mittels *-berg* bezeichnet wurde. Eine Deutung des BW ist angesichts der Überlieferungslage kaum möglich. Zwar sprechen die Formen *Kiekeln-* und *Kikels-* für einen PN, wobei dieser dann in seiner Flexion schwanken würde. Allerdings ist die Basis eines solchen PN unklar; wenn man nicht von einem in beiden Gutturalen verschärften **Kīko* ausgehen will, der mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 146 (der allerdings nur *Gīko* bucht) zu einem Lallstamm GIG- gehört. Das bleibt jedoch zweifelhaft. Allenfalls könnte eine Verbindung mit dem bei (Ober- und Nieder-)Sicke, Kr. Wolfenbüttel, genannten germ. **kik-* erwogen werden, wobei *Kiekel-* dann mit einem *-l-* abgeleitet wurde. Eine entsprechende *-n-*Ableitung wird in NOB III S. 302 in Keeken (alt *Kykene*), Kr. Kleve, erwogen. Im Gegensatz zu Sicke würden Keeken und Kiekelnburg keinen Zetazismus aufweisen. Das für Sicke angesetzte *Kik-* wird mit idg. **gei-* ‘drehen, biegen’ verbunden (hier allerdings in einer Schwundstufe), das z.B. in anord. *keikr* ‘nach hinten gebeugt’, norw. *keik* ‘Biegung, Drehung’, sowie mit anderen Wurzelweiterungen in norw. *keima* ‘seitwärtsbiegen’, anord. *keisa* ‘biegen, krümmen’, norw. *kīs* ‘Buckel’ belegt ist. NOB III S. 301 geht also für germ. **kik-* von einem semantischen Gehalt ‘Schiefheit, Biegung’ aus. Ein derartiger Anschluß auch für Kiekelnburg wäre zu erwägen, bleibt aber angesichts der späten Überlieferung mehr als fraglich. Eine Verbindung mit dem im ‘DWB IV, I, 4 Sp. 7314f. genannten *Gickel* ‘Haushahn’ bleibt ebenfalls problematisch, weil dieses Dialektwort eher mdt. und nicht für den ndt. Raum bezeugt ist. So kann zwar der Sp. 7315 genannte Berg *Gickelhahn* bei Ilmenau mit dem Appellativ *Gickelhahn* verbunden werden. Für Kiekelnburg wäre aber von einem stimmlosen *K-* und zudem von einem langen *-i-* auszugehen, was nicht mit den Appellativen übereinstimmt. Ein vereinzelt für das Ndt. nachzuweisendes *Kīke* ist eine bestimmte Art eines Feuerofens oder eine Feuerstube, wäre also semantisch kaum mit einem Berg- bzw. Burgnamen zu vereinbaren. Andere, überzeugende Anknüpfungsmöglichkeiten lassen sich bislang nicht finden, so daß der Name nicht überzeugend gedeutet werden kann.

IV. Ahlers, Nachweise S. 12; Ahlers, Wendeburg S. 12f.; Bratmann, Wendeburg S. 39f.; BuK Braunschweig S. 319; GOV Braunschweig Nr. 1167 S. 334; GOV Peine Nr. 181

S. 129; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Landkreis Braunschweig II S. 145; Schultz, Burgen und Schlösser S. 54f.

† **KOBBELSE**

Lage: Ca. 2,8 km südl. Zweidorf, Gem. Wendeburg.

1356 (A. 14. Jh.) *dat Kobelse velt* (Sudendorf II Nr. 551 S. 296)

1356 (A. 14. Jh.) *de Kobelsen wische* (Sudendorf II Nr. 551 S. 297)

1363 *Conredes huse van Kobelse* (UB Braunschweig VI Nr. 114 S. 139)

1377 (A. 14. Jh.) *hern Helmolde Kobbelsen* (UB Braunschweig VII Nr. 169 S. 159)

1396 *Heyneke Kobbelseman* (UB Braunschweig VIII Nr. 815 S. 835)

1406 (A. 15. Jh.) *tins to Kobelse* (Sudendorf X Nr. 132 S. 338)

1474 *Kobbelße* (GOV Peine Nr. 205 S. 140)

1574 (A. 16. Jh.) *Kobbelshe* (Mascopatlas Tafel 12)

1661 *Koppelser kirchhof* (Feuge, Dörfer S. 84)

1753 *Koppelse Teil* (Bratmann, Wendeburg S. 48)

1763-1764 *Coppelse Camp* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

II. Nach Hahne, Bortfeld S. 71 hängt der ON mit „altslavisch *kobyła* = Stute, tschechisch *Kobylice* = Stutenhof“ zusammen und es liege in „1209 villa Cobelez bei Stiege im Harz, bei der Ostkirche“ ein Vergleichsname vor. Nach Meyer/Friese, Beiträge S. 14f. „kommt [der ON] her von *kobyls*, ist altdeutsch und heißt Stute.“ Bratmann, Wendeburg S. 19f. gibt die Deutung von Hahne wieder; weist dann aber auf eine Erklärung von Kühle zur Köbelinger Straße in Hannover hin, die ihren Namen nach einem Bewohner erhalten habe. Weiter führt er an, daß nach Grupe ein Cobeler Haus ein Hinterhaus sei. Welche Deutung er für Kobbelse bevorzugt, wird nicht ersichtlich.

III. Die bisherigen Deutungen sind alle nicht zutreffend. Ein „altdeutsch[es]“ *Kobyls* gibt es nicht. Vermutlich meinen Meyer/Friese das von Hahne genannte slav. *kobyła* ‘Stute’. Zwar kommt ein asorb. **kobyłta* bzw. die Ableitung **kobylica* ‘Stuterei, Stutenkoppel’ in Namen wie der Wüstung Köplitz bei Kemberg, Kr. Wittenberg, oder Coblenz, Kr. Bautzen, vor (vgl. dazu Bily, Mittelbegebiet S. 222). Aber in diesen Gebieten siedelten Slaven. Das ist im Peiner Raum nicht der Fall. Deshalb ist der Name anders zu deuten. Das von Bratmann angeführte *Cobeler* Haus ist vermutlich mit dem im ¹DWB V Sp. 1539 genannten *Kobel* zu verbinden, das ‘enges, schlechtes Haus’ bedeutet; vgl. auch *Koben* ‘Verschlag, kleiner Stall’. Auch dieses kommt nicht in Betracht, weil die ndt. Formen kein *-b-* aufweisen, sondern regelgerecht *-v-*; vgl. mnd. *kōve(n)* ‘Stall, Verschlag’. Vermutlich liegt eine Bildung mit dem vor dem Einsetzen der Überlieferung bereits gekürzten und abgeschwächten GW *-hūsen* vor. Für das BW ist ein PN zu erwägen, der als **Cobol(i)* anzusetzen wäre. Ein solcher ist nicht bezeugt, wohl aber ein *Cuffolo* und vor allem der einfache Kurzname *Cobbo*, der mehrfach auch in den Trad. Corb. vorkommt. Über die Etymologie besteht keine Einigkeit. Sowohl Förstemann, Personennamen Sp. 371 wie auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 83f. gehen von einer Kürzung aus einem zweistämmigen Namen wie *Godebert* u.ä. aus. Mit Derks, Lüdenscheid S. 65f. ist die von Wenskus, Stammesadel S. 277f. vorgenommene Verbindung mit der langobardischen Königssippe *Caupus* nicht zu halten und ihm sowie Schlaug, Personennamen S. 69 folgend germ. **kub-*, **kup-* zu erwägen, das z.B. in anord. *kobbi* ‘kleiner Seehund’ bezeugt ist und etwas ‘rundlich Gedrungenes’ meint. Dann hätte der PN seine Motivation in der Körpergestalt. Der Kurzname *Cobbo* kommt z.B. in Köbbinghausen, Kr. Olpe, vor; vgl. WOB 8 S. 158f., wo weitere Vorkommen in westfäl. ON genannt werden.

IV. Ahlers, Nachweise S. 12f.; Bornstedt, Fürstenau S. 6; Bratmann, Wendeburg S. 39; BuK Braunschweig S. 276; Feuge, Dörfer S. 84; GOV Braunschweig Nr. 1197 S. 342; GOV Peine Nr. 205 S. 140; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Knoll, Topographie S. 99; Landkreis Braunschweig II S. 145 und S. 160; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 54.

KÖCHINGEN (Vechelde)

um 1191 *in Cochigghe* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 988)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in Cogginge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 306)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in Choginge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)
 1196-1197 *Cogginge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)
 1218-1220 *decimam Cogginge* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 69 S. 582)
 1248 *in Cochige* (UB H.Hild. II Nr. 804 S. 408)
 1258 *Chochinge* (UB H.Hild. II Nr. 1076 S. 535)
 1274 *in Cogchinge* (Asseburger UB II Nr. 536 S. 7)
 1298 *Cochinge* (UB H.Hild. III Nr. 1188 S. 580)
 1302 *Cochinge* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 20)
 1316 *in campis ville Kochinghe* (UB Braunschweig II Nr. 802 S. 453)
 um 1325 *to Koghinge* (UB Saldern I Nr. 316 S. 138)
 1333 *to Kõchinge* (UB Braunschweig III Nr. 417 S. 307)
 1339 *Coghinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 45)
 1347 *Kochinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 49)
 1355 *Cogginghen* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 58)
 1360 *to Cocinge* (UB Braunschweig V Nr. 465 S. 524)
 1363 *Cochghine* (UB Braunschweig VI Nr. 120 S. 149)
 1368 *to Kochinghe* (UB Braunschweig VI Nr. 393 S. 479)
 1380 [Kurd von] *Kogginghe* (UB H.Hild. VI Nr. 436 S. 306)
 1381 *to Kochinghe* (UB Braunschweig VII Nr. 408 S. 371)
 1394 *Cochinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 102)
 um 1405 *Kõchinghe* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 31 S. 102)
 1442 *in Chochinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 373)
 um 1500 *Kochinghe* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1542 *Kochingen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 112)
 1551 *Cogingen* (Spanuth, Quellen S. 258)
 1575 *Kõching* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 64)
 um 1600 *Kõching* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 um 1616 *Kochingen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1678 *Kõchingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 533)
 1763-1764 *Kõchig* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Kõchingen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 377)
 dial. (1950) *kõchich* (GOV Braunschweig N. 1199 S. 343)

I. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1558 (nach Andree, Volkskunde S. 69) und Landkreis Braunschweig II S. 67 genannte Quellenstelle mit der Datierung 1170 meint die obigen Belege von vor 1196-1197 und 1196-1197.

II. Andree, Volkskunde S. 69 deutet den Erstbestandteil des *-ingen*-Namens nicht. Otto Hahne in Dorfgeschichten Vallstedt S. 3 sieht im Zweitglied nicht *-ing*, das für ihn immer patronymischen Charakter hat, sondern verbindet es mit dän. *eng* 'Wiese', hier im Dat. Pl. Das BW sei vielleicht zu ahd. *choch*, mhd. *coc* in der Bedeutung 'lebend,

wachsend' zu stellen, so daß der ON als „auf den gut wachsenden Wiesen“ zu erklären sei. Flehsig, Braunschweig S. 43 hingegen sieht im ON eine Ableitung mittels *-ingi*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1558 führt Köchingen bei den Ergänzungen an und vergleicht ihn mit dem I Sp. 1707 genannten Köching, Kr. Amberg-Sulzbach. In diesem sieht er einen zum PN-Stamm *kok* gehörenden PN.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ingen*. Der Ansatz eines PN, der zudem im as. Raum kaum nachweisbar ist – Schlaug, Studien S. 183 führt lediglich für 1136 einen Paderborner Bürger dieses Namens an –, ist mehr als zweifelhaft. Neben diesem PN-Stamm weist Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1707 allerdings einen weiteren Ansatz nach, der mit dän. *kok* 'Haufen' zu verbinden sei. Hierher werden Namen wie Köckte, Kr. Altmarkkreis Salzwedel, Cochstedt, Kr. Aschersleben-Steinfurt, oder Köckerhof, Stadt Bielefeld, gestellt (*-hof* tritt erst später an den Namen an). Dieser Name wird in WOB 5 S. 137ff. behandelt. Das BW des *-ard*-Namens wird mit der idg. Wurzel **gēu-*, **gəu-*, **gū-* 'biegen, krümmen' verbunden, die velar erweitert wurde. Aus dem appellativischen Bereich werden genannt nordfries. *kokkar* 'Steinhaufen', anord. *kokkr* 'Klumpen', mhd. *koche* 'Erdaufwurf'. Einem solchen Ansatz bei Köchingen stehen allerdings die Schreibungen des ON etwas entgegen, denn der ON weist nie *-k-* auf, sondern *-g(g)-*, *-ch-*, *-gh-* etc. Das weist auf ein ursprüngliches *-g-*, das – zumal vor hellem Vokal *-i-* – spirantisch ausgesprochen wurde; vgl. dazu Lasch, Grammatik § 341f. Diese Schreibungen als Anzeichen für eine Palatalisierung eines *-k-* vor hellem Vokal anzusehen, ist insofern problematisch, als eine Weiterentwicklung zu einer Affrikata nicht stattfand; vgl. → Broistedt. Der Raum südl. von Peine zeigt, daß der sogenannte Zetazismus fast durchweg eingetreten ist, wenn die Lautbedingungen ihn ermöglichten; vgl. dazu NOB III S. 511ff. Bei einem Ansatz von **Kōg-* wäre zunächst an mnd. *kōch* 'hohes Land vor dem Deich' zu denken, dessen Herkunft nach Pfeifer, Etym. Wb. S. 716 unklar sei. Allerdings legt die Verbreitung im Mnd. nahe, daß es offenbar ein auf die Nordseeküste beschränktes Wort ist. Neben den bereits genannten Erweiterungen mit germ. **-k-* zeigen Appellative wie *Kugel*, *Kogel* 'runde Bergkuppe', auch mnd. *kōgel* 'Kopfbedeckung, Kapuze' sowie mnd. *kogge*, engl. *cog* 'breites Seeschiff', daß das Germ. auch *-g-* bzw. *-gg-* Erweiterungen zur genannten Wurzel kennt. Welchen semantischen Gehalt die Basis von Köchingen genau hat und ob direkte oder indirekte Verbindungen mit *Koog*, *Kogge* oder *Kugel* möglich sind, läßt nach derzeitigem Kenntnisstand sich nicht sicher klären. Immerhin ist zu bedenken, daß bei → Liedingen, ebenfalls ein *-ingen*-Name, vermutlich die ebene Fläche benannt wurde. Köchingen liegt nun am Rand dieser Ebene, die dann relativ rasch zum Dambruchgraben abfällt. Es könnte also von einer ursprünglichen Bedeutung 'hohes Land, Erhebung' in germ. **kōg-* ausgegangen werden, die sich bei mnd. *kōch* sowohl semantisch spezialisiert wie regional eingeschränkt hat. Im ON wäre dann jedoch die ältere Bedeutung 'Berg, Erhebung' erhalten, die sonst vor allem auf den oberdt. Raum beschränkt ist und dort häufiger in (Berg-)Namen erhalten ist.

† KÖCHINGEN, KLEIN

Lage: Ca. 0,5 km nördl. Köchingen, Gem. Vechelde.

1307 *in Parvo Cochinge* (UB Braunschweig II Nr. 595 S. 316)

1380 *Cocchinghe Minori* (UB Braunschweig VII Nr. 304 S. 288)

1574 (A. 16. Jh.) *L. Kochinge* (Mascopatlas Tafel 12)

1965 [FlurN] *Kleines Dorf* (Landkreis Braunschweig II S. 67)

II. → Köchingen.

III. → Köchingen. Zur Unterscheidungen von diesem erhält Klein Köchingen die differenzierenden Zusätze lat. *parvo*, *minori*, zu lat. *parvus* 'klein' bzw. *minor* 'kleiner'. Im Beleg von 1574 meint *L. Lutken*, *Lütgen* o.ä., d.h. eine volkssprachliche Bezeichnung für 'klein'.

IV. BuK Braunschweig S. 275; GOV Braunschweig Nr. 1200 S. 344; GOV Peine Nr. 189 S. 133; Landkreis Braunschweig II S. 67; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 54.

† KRÖNINGEN

Lage: Vermutliche Wüstung ca. 1,5 km südl. Bodenstedt, Gem. Vechelde.

1549 *Broistedter Kroninge* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 29)

1584 *Bodenstedter Krönig* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 29)

1615 *Kroninge* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 29)

1677 *Die Lütje und Grote Falstedtsche Kroning* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 29)

1704 *im Crönigsfeld* (Behm, Vallstedt S. 160)

1721 *in der Krune oder Kreuni* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 29)

1751 *im Krönig* (Karte 18. Jh. Bl. 3728)

1763-1764 *im Krönig* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

1763-1764 *Krönig Feld* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

1781 *Kreunien* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 29)

1781 *im Crönigs- oder Sommerfeld* (Behm, Vallstedt S. 161)

II. Otto Hahne in Dorfgeschichten Vallstedt S. 29f. sieht im Stamm „althochdeutsch *kruoni*, *croni*, englisch: *green*, altnordisch: *groen* = grün und die Endsilbe ist -ingen (3. Fall Mehrzahl von dänisch *eng*, *ing* = die Wiese, das Weidefeld, also = auf den grünen Wiesen“. Flehsig, Braunschweig S. 43 geht von einer Ableitung mittels des Suffixes *-ingi* aus.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ingen*. Das von Hahne angesetzte Appellativ gibt es in dieser Form nicht, denn im As. lautet die Farbbezeichnung *grōni*, im Mnd. *grōne*, was mit dem Anlaut des Namens nicht vereinbar ist. Als Basis der Ableitung ist, trotz der erst spät einsetzenden Überlieferung, as. *kran(o)*, mnd. *krān(e)*, *kron* 'Kranich' zu erwägen, da neben der *-a*-haltigen Form auch Varianten mit *-o*- existieren. Dieses wurde dann durch das *-i-* des Suffixes umgelautet. Südl. von Bodenstedt und östl. von Lengede gibt es noch heute die Lengeder Teiche, ein Feuchtgebiet, in deren Nähe Kröningen vermutet wird. Da Kraniche Sumpfgebiete bevorzugen, könnten dort lebende oder rastende Kraniche namengebend gewesen sein. Unsicherheiten bleiben angesichts der Überlieferungslage des Namens.

IV. Chronik Lengede S. 413 (Kraniche); GOV Peine Nr. 142 S. 142; Karte 18. Jh. Bl. 3728; Landkreis Braunschweig II S. 118; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 54.

-L-

LAFFERDE, GROß (Lahstedt)

- 822-826 (A. 15. Jh.) *in Lofurdi* (Trad. Corb. Nr. 24 S. 86)
 826-876 (A. 15. Jh.) *in Loffurdi* (Trad. Corb. Nr. 253 S. 125)
 1022 *molendinum* [...] *in Lacfurdi* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)
 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Laffordi* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *in Lafforde decima* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1149 *Lafforde* (UB H.Hild. I Nr. 253 S. 235)
 1178 (A. 16. Jh.) *Lafforde* (UB H.Hild. I Nr. 387 S. 372)
 1209 *in Lafforde* (UB H.Hild. I Nr. 630 S. 599)
 um 1211 *in Lachvorde* (UB H.Hild. I Nr. 652 S. 623)
 1281 (A. 15. Jh.) *in Lafferde* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 237)
 1293 *decima in Lafforde* (UB H.Hild. III Nr. 993 S. 495)
 1296 *in Maiori Lafforde* (UB Stadt Hild. I Nr. 508 S. 258)
 1303 *in Maiori villa Lafforde* (UB H.Hild. III Nr. 1417 S. 680)
 1309 *in Latforde* (UB H.Hild. III Nr. 1697 S. 801)
 1322 *in Laffordhe* (UB H.Hild. IV Nr. 646 S. 359)
 um 1325 *to Groten Lafforde* (UB Saldern I Nr. 316 S. 139)
 1332 *to Groten Lafferde* (UB Braunschweig III Nr. 350 S. 265)
 Mitte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *to Westerlafforde* (Sudendorf VIII Nr. 155 S. 183 Anm.)
 1354 *in Magno Lafferde* (UB H.Hild. V Nr. 533 S. 308)
 1354 *in Magno Lafforde* (UB H.Hild. V Nr. 533 S. 308 Anm. 2)
 um 1369 (A. 14. Jh.) *to Westerlafferde* (Sudendorf III Nr. 420 S. 282)
 1379 *plebano in Latforde* (UB H.Hild. VI Nr. 352 S. 249)
 1386 *ville Maioris Lafferde* (UB H.Hild. VI Nr. 749 S. 521)
 um 1405 *Groten Lafferde* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 41 S. 106)
 1450 *to Groten Lafferde* (Schwarz, Rechnungen Nr. 101 S. 378)
 1476 *gegeben to Groten Lafferde* (UB Dorstadt Nr. 264 S. 239)
 1505 *to Groten Lafferde* (UB Blankenburg II Nr. 896 S. 322)
 1529 *zu Grossen Lafferde* (UB Blankenburg II Nr. 938 S. 362)
 1569 *von Groten Lafferde* (Spanuth, Examensprotokolle S. 192)
 1601 *zu Grossen Lafferde* (UB Blankenburg II Nr. 1002 S. 446)
 1654 *Groß Laferde* (Acta Bellorum S. 539)
 1730 *Grossen Lafferde* (Stärke, Kirchenstaat S. 131)
 1769 *Großen Laffert* (Darstellung Peine Anlage 19 S. 30)
 1813 *Grosslafferde* (Hassel, Repertorium II S. 42)
 1823 *Groß=Lafferde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 63)
 dial. (1964-1967) *Groten Laffer* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Wir folgen in der Zuordnung der beiden ersten und weiterer Belege, die keinen unterscheidenden Zusatz haben, dem GOV Peine Nr. 125 S. 101ff. Keine Entscheidung, ob Groß oder Klein Lafferde gemeint sind, treffen für die beiden Erstbelege Schütte, Mönchslisten S. 84 und S. 213 sowie Casemir/Ohainski, Orte Nr. 695 S. 100. Der Erstbeleg ist entgegen der Angabe bei Willich, Lafferde S. 825, der sich auf die veraltete und problematische Ausgabe der Corveyer Traditionen bei Eckhardt, *Studia Corb.*

I S. 188 (korrekt für die Traditionen wäre S. 187, da sich auf S. 188 ein Teil des gefälschten Registrum Sarachonis befindet) bezieht, nicht auf das Jahr 825, sondern nur auf den Zeitraum 822-826 zu datieren. Die Angaben bei Willich, daß 932 das Kloster Ringelheim und daß 996 „das Kloster Crusius in Hildesheim“ (wohl das Kollegiatstift Heilig Kreuz) in Groß Lafferde Besitz gehabt hätten, waren nicht zu verifizieren. Herkunftsnamen haben wir wegen der Verwechslungsgefahr zwischen Groß und Klein Lafferde nicht in die Beleglisten aufgenommen.

II. Baumgarten, Lafferde S. 17 geht davon aus, daß das Dorf in der Nähe einer Durchfahrtstelle durch das sumpfige Fuhsetal entstanden sei und der ON dieses spiegele, denn das GW sei ndt. *ford*; das BW gehöre zu *lah* 'Gehölz', wobei letzteres später gerodet worden sei. Er weist darauf hin, daß Bischof Gerhard von Hildesheim sie am Ende des 14. Jh. durch die Errichtung der Burg Steinbrück zu schützen versuchte. Auch Bückmann, Peine S. 63 geht von einem *-furt*-Namen aus und sieht im BW *lôh* 'Hain', dessen Auslaut früh an das *-f-* des GW angeglichen wurde. Das GW ist auch nach Dingerling, Ortsnamen I S. 10 *-furt*, das BW *lah*, *loh* 'Wald, Waldgebüsch, Sumpfwald'. Ebenso äußern sich Matthaei, Ortsnamen S. 44 und Willich, Lafferde S. 24f. Nach Rabbow, Wappenbuch S. 93 wird der Ortsname „als ‚im Eichenwald gelegene Furt‘ (durch die Fuhse)“ gedeutet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 126 sieht ebenfalls im BW *loh* 'Wald'.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und als GW *-furt* anzusetzen. Das BW ist as. *lôh* 'Busch, Gehölz', mnd. *lô* 'Gehölz, kleiner Wald, Buschwald'. Das Appellativ geht auf germ. **lauha-* zurück; es liegt also *-ô-* vor, das als offenes *-o-* realisiert wird und deshalb auch als *-a-* geschrieben werden kann; vgl. dazu Gallée, Grammatik § 95ff. Da das *-h-* ein Hauchlaut ist, wird er vor dem Frikativ *-f-* nicht deutlich artikuliert bzw. schwindet ganz. Die seltene *-c-* bzw. *-ch-*Schreibung dürften ein Wiedergabeversuch für das spirantische *-h-* (wie in *ach*) sein. Zur Unterscheidung von Klein Lafferde erscheinen seit dem 13. Jh. die sekundären differenzierenden Zusätze lat. *maiori* 'größer' bzw. *magno* 'groß' und jünger dann volkssprachliches ndt. *groten* bzw. hdt. *groß(en)*.

LAFFERDE, KLEIN (Lengede)

- 1277 (A. 15. Jh.) *in Parvo Lafferde* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 252)
- 1313 *in Minori Lafforde* (UB H.Hild. IV Nr. 172 S. 84)
- 1339 *to Lutteken Lafforde* (UB Braunschweig III Nr. 572 S. 443)
- Mitte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *to Osterlafforde* (Sudendorf VIII Nr. 155 S. 183 Anm.)
- 1356 *to Lutteken Lafferde* (UB Braunschweig V Nr. 272 S. 321)
- 1378 *de Lafferde Minori* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 241)
- 1387 (A. 14. Jh.) *to Lutteken Lafforde* (Hellfaier, Oberg Nr. 1 S. 202)
- um 1405 *Lutken Lafferde* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 40 S. 105)
- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Lutken Lafferde* (Deeters, Quellen S. 120)
- 1475-1476 *to Lutken Lafferde* (Lehnsregister Bortfeld S. 32)
- 1520 *Wenigen Lafferde* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 635)
- 1570 *zu Kleinen Lafferde* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 71)
- 1593 *Lütken Lafferde* (Erbregister Ruthe/Koldingen S. 98)
- 1611 *Kleinen Lafferde* (Chronik Lengede S. 90)
- 1662 *Lutgen Lafferde* (Chronik Lengede S. 220)
- 1740 *Klein Lafferde* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)

1769 *Kleinen Laffert* (Darstellung Peine Anlage 19 S. 30)

1789 *Kl. Lafferd* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)

1813 *Kleinlafferde* (Hassel, Repertorium II S. 60)

dial. (1964-1967) *Lüttjen Laffer* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. → Lafferde, Groß.

II. → Lafferde, Groß.

III. → Lafferde, Groß. Zur Unterscheidung von diesem erhält Klein Lafferde die sekundären unterscheidenden Zusätze lat. *parvo* 'klein' bzw. *minori* 'kleiner' und später mnd. *luttik* 'klein', das seit dem 16. Jh. zunehmend durch die hdt. Variante *klein* ersetzt wird.

LANDWEHR (Stadt Peine)

1406 (A. 15. Jh.) *vor der Lantwere to Vorden* (Sudendorf X Nr. 120 S. 305)

1406 (A. 15. Jh.) *vor der Lantwere to Vorde* (Sudendorf X Nr. 132 S. 340)

vor 1599 (A. um 1678) [Ortssignatur] *Landtwehre* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)

1615-1617 *zur Landtwehr* (GOV Peine Nr. 217 S. 143)

1662 *Landwehrs Hoff* (GOV Peine Nr. 217 S. 143)

1777 *Landwehr* (Scharf, Staat S. 92)

1781 *Landwehr* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 124)

1791 *Landwehr* (Scharf, Samlungen II S. 135)

1813 *Landwehr* (Hassel, Repertorium II S. 64)

1823 *Landwehr* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 2)

III. Es liegt ein Simplex vor, das in den ältesten Belegen noch (halb-)appellativischen Charakter hat. Spätestens vor 1599 aber ist es als Name aufzufassen, da eine Ortssignatur eingezeichnet ist. Mnd. *lantwēre* ist eine 'Außenbefestigung zum Schutz eines Gebietes, meist aus einem Erdwall mit Graben bestehend und mit Buschwerk bewachsen'. Zur Unterscheidung von anderen Landwehren wird in den älteren Belegen ein Lokalisierungshinweis mittels *Vorde(n)* gegeben, bei dem es sich um das nahegelegene → Vöhrum handelt.

† LAUENTHAL

Lage: An der Fuhse an der Stelle der späteren Lauenthaler Mühle (Wohnplatz ca. 1,4 km östl. von Adenstedt, Gem. Lahstedt). Es handelt sich um eine von den welfischen Herzögen Albrecht II. und Heinrich von Braunschweig im Jahr 1291 errichtete Burg. Ihr gegenüber ließ Bischof Siegfried von Hildesheim als Gegenburg die → Papenburg erbauen. Beide Burgen wurden nach der Eroberung der Burg Löwenthal durch bischöfliche Truppen kurz nach ihrer Erbauung geschleift. Die Lauenthaler Mühle bewahrte den Namen.

1291 (A. 14. Jh.) *super Fusenam fluvium prope Olesborch castrum [...] erexerunt et nomen inponentes Lowendal* (Chron. Hild. S. 90)

1356-1358 *molendinum to Lowendale* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 140 S. 68)

1374 (A. 14. Jh.) *mid der molen to Lowendale* (Sudendorf V Nr. 36 S. 47 Anm. 2)

1392 *III hoyfe unde de molen to Lewendale* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 66)

vor 1600 *Lawendahl* (Mascopatlas Anhang 3)

1611 *Lawendaler mulen* (GOV Peine Nr. 220 S. 144)

- 1798 *Lauenthaler M.* (Karte des Bistums Hildesheim B4)
 1813 *Lauenthalermühle* (Hassel, Repertorium II S. 66)
 1823 *Lauenthaler=Mühle* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 4)

III. Bildung mit dem GW *-dāl*. Der Name ist vermutlich wie die *-burg*-Namen des Typs *Lauenburg* zu beurteilen, bei denen zumindest bei einem Teil der Namen im BW der *Löwe* enthalten ist, der als heraldisches Tier auf die Erbauer hinweist; vgl. zu *Lauenburg* in Schleswig-Holstein Laur, Ortsnamenlexikon S. 427. Da es sich um eine von den Welfen errichtete Burg handelt, deren Wappen den Löwe enthält, und die Burg sich offenbar im Fuhsetal befand, ist diese Deutung plausibel, sofern der Burgennamen nicht eine ältere Stellenbezeichnung aufgreift. Hierfür gibt es bislang jedoch keine Anzeichen. Jünger wird das *-w-* vokalisiert, so daß der Diphthong *-au-* entsteht.

IV. BuK Braunschweig S. 286; GOV Peine Nr. 219 S. 144 als *Lauenburg*; GOV Peine Nr. 220 S. 219 (*Lauenthaler Mühle*); Handbuch Hist. Stätten S. 357; Knoll, Topographie S. 95; Kruppa/Wilke, Bischöfe S. 297 als *Löwenthal*; Oelke, Wüstungen S. 24 und N. 38 S. 93; Schröder, Wüstungen S. 2 (*Lauenthaler Mühle*); Stadtatlas Braunschweig Tafel 8. 2. b.

LENGEDE (Lengede)

- 1151 *in Lengethe* (UB H.Hild. I Nr. 275 S. 259)
 1213 *in Lengede* (UB H.Hild. I Nr. 660 S. 631)
 um 1232 *in Lengethe archidiaconus* (UB Goslar I Nr. 518 S. 499)
 1235 *in Lengete* (Orig. Guelf. IV Nr. 50 S. 144)
 1256 *in archidiaconatibus de Barem et Lengede* (UB H.Hild. II Nr. 992 S. 497)
 1311 *Lenghedhe apud Vusenam* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
 1316 *in Lengede* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 30)
 1355 *de in den ban to Lengede horet* (UB Braunschweig V Nr. 160 S. 216)
 1363 *to Lengede* (UB Braunschweig VI Nr. 152 S. 174)
 1377 *pernere to Legchede* (UB H.Hild. VI Nr. 256 S. 143)
 1378 *in Lengede* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 243)
 um 1397 *to Lengede* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1403 *to Lengede by der Ffusen* (Sudendorf IX Nr. 227 S. 305)
 um 1405 *de kerken to Lenghedde* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 40 S. 106)
 1446 *in Lengede* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 386)
 1475-1476 *tho Lengede* (Lehnsregister Bortfeld S. 37)
 um 1500 *Lengede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1542 *zu Lengede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 138)
 1569 *Lenge im gerich Pein* (Spanuth, Examensprotokolle S. 189)
 vor 1600 *Lengede* (Mascopatlas Anhang 3)
 1662 *Lengede* (Chronik Lengede S. 220)
 1740 *Lengede* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1789 *Lengede* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Lengede* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 5)
 dial. (1964-1967) *Lengede* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Eine Zehntübertragung 1274 (A. 16. Jh.) *in Lengete* (WUB VI Nr. 1033 S. 322) an den Konvent in Ahlden, die im Register zum WUB VI S. 597 mit dem vorliegenden Ort verbunden wird, ist inhaltlich nicht sicher auf diesen Ort zu beziehen, weshalb wir die Nennung nicht in die Belegliste aufgenommen haben. Die Nennungen von Personen

edelfreier und ministerialischer Herkunft wie um 1179 (A. 14. Jh.) *Guncelino de Lengedhe* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 1 S. 984) sind auf Lengde, Stadt Vienenburg im Kr. Goslar zu beziehen (vgl. GOV Peine Nr. 222 S. 146 und Chronik Lengede S. 75ff.). Für eine nach archäologischen Funden zu vermutende Wüstung Klein Lengede, 0,7 km nordwestl. Lengede, fehlen schriftliche Nachweise (vgl. GOV Peine Nr. 195 S. 136).

II. Nach Bückmann, Peine S. 62 enthält der ON nicht das neutrale Kollektivsuffix *-ithi*, sondern das feminine Suffix *-itha*. „Der Name bedeutet ‘die Länge’, mnd. lengede f., noch heute plattdeutsch ‘Längde’ gesprochen“. Auch Matthaei, Ortsnamen S. 44 geht von einer Bildung aus *-ithi* und *lang* aus. Dingerling, Ortsnamen I S. 11 sieht im Zweitelement *-ithi*. Matthaei, Ortsnamen S. 44, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 25 und Casimir, Lengede S. 360 gehen von einer Ableitung mittels *-ithi* von einem in as. *lang* ‘lang’ bezeugten Appellativ aus, wie das auch schon Udolph, *-ithi* S. 106, Möller, Dentalsuffixe S. 79 und diesem folgend die Chronik Lengede S. 73ff. getan hatten.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und von einer Ableitung mittels *-ithi* auszugehen. Die Basis der Ableitung ist ein mit as. *lang*, mnd. *lanc* ‘lang’ zusammenhängendes Appellativ oder dieses selbst. Das ursprüngliche *-a-* der Basis wird durch das *-i-* des Suffixes früh zu *-e-* umgelautet. Eine identische Bildung sind Groß und Klein Lengden im Kr. Göttingen; vgl. NOB IV S. 250f., wo bemerkt wird, daß irgendetwas Langes oder Längliches benannt wurde, wobei es sich nicht um eine Siedlung gehandelt haben müsse, da „*-ithi*-Namen [...] üblicherweise alte Flurnamen“ (S. 251) sind. Ein weiterer Vergleichsname ist das im Kr. Goslar gelegene Lengde. Was aber das namengebende Motiv bei Lengede ist, läßt sich nicht ermitteln.

LIEDINGEN (Vechelde)

822-826 (A. 15. Jh.) *in villa Lithingi* (Trad. Corb. Nr. 54 S. 91)

1146 *in Lidinge* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in Lithinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 306)

1196-1197 *Lithinge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)

1240 *Bernardus de Lydinge* (UB H.Hild. II Nr. 591 S. 295)

1277 (A. 15. Jh.) *Olvricus de Lithinge* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 231)

1299 *Lidighe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 17)

1300 *Lidinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 18)

1311 *Lidinghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 24)

1321 *in campis ville Lydhinge* (UB Braunschweig III Nr. 14 S. 13)

1358 *Lydige* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 74)

1368 *to Lydinghe* (UB H.Hild. V Nr. 1271 S. 827)

1370 *to Lidinge* (UB Braunschweig VI Nr. 554 S. 631)

1378 *tō Lydinge* (UB Braunschweig VII Nr. 239 S. 215)

1400 *in deme dorpe to Lydinghe* (UB Braunschweig VIII Nr. 1419 S. 1427)

nach 1409 *Lidinge* (Schwarz, Steuererhebung S. 43)

1440 *to Lidinge* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 362)

1497 *tho Lidinge* (UB Blankenburg II Nr. 884 S. 311)

1517 *tho Lidinge* (UB Blankenburg II Nr. 920 S. 344)

1551 *tho Lidinge* (UB Blankenburg II Nr. 964 S. 398)

1551 *Lide* (Spanuth, Quellen S. 247)

1551 *Lidy* (Spanuth, Quellen S. 257)

1575 *Liding* (Wolters, Kirchenvisitationen I S. 215)

1575 *Lidingen* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 64)
 um 1600 *Liding* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 1605 *Lidinge* (Müller, Lehnsaufgebot S. 304)
 1607 *zu Lidingen* (UB Blankenburg II Nr. 1008 S. 452)
 1630 *Liedingen* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 117)
 1678 *Liedingen* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 530)
 1763-1764 *Lüdingen* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Liedingen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 377)
 dial. (1950) *lää* (GOV Braunschweig N. 1308 S. 375)

I. In der Edition des Erstbeleges ist versehentlich *villa* ausgelassen worden; vgl. dazu Schütte, Mönchslisten S. 441.

II. Otto Hahne in Dorfgeschichten Vallstedt S. 3 sieht im Zweitglied nicht *-ing*, das für ihn immer patronymischen Charakter hat, sondern verbindet es mit dän. *eng* 'Wiese', hier im Dat. Pl. Das BW sei mit thüring. „leite = Abhang“ zu verbinden. Andree, Volkskunde S. 69 deutet den Erstbestandteil des *-ingen*-Namens nicht. Auch Flechsig, Braunschweig S. 43 geht von einer Ableitung mittels des Suffixes *-ingi* aus. Förstermann, Ortsnamen II Sp. 93 sieht in der Basis die 'Bergseite'.

III. Ableitung mit *-ingen*-Suffix. Zwar wäre eine Anbindung der Basis an as. *-hlīth* (in *gihlīth* 'Abhang, Abgrund'), mnd. *līt* 'Abhang, Halde, Senkung' lautlich möglich. Dem steht jedoch die Lage Liedingens entgegen, denn dieses liegt in einer recht ebenen Fläche. Westl. des Ortes liegt hinter einer kleinen Senke die leichte Erhöhung des heute bewaldeten Uhlen, nach Osten hin steigt das Gelände hin sanft um wenige Höhenmeter an. Dieses macht eine Benennung nach einem Abhang, einer Bergflanke mehr als unwahrscheinlich. Vielmehr dürfte das genaue Gegenteil gemeint sein, denn mit as. *līthi* 'angenehm; mild, sanft, weich; geschmeidig' liegt ein überzeugenderer Anschluß der Basis vor. Vermutlich ist das nahezu ebene, sanft ansteigende Gelände, auf dem der Ort gegründet wurde, namengebend gewesen. Jünger wird das *-ing*-Suffix teils zu *-i-* oder *-e-* verkürzt; in der im GOV Braunschweig mitgeteilten Mundartform ist die Kontraktion noch weiter vorangeschritten, indem auch das intervokalische *-d-* ausgefallen ist, so daß eine fast rein vokalische Dialektform entsteht.

† LÜDERSEN

Lage: Ca. 1,3 km südwestl. Röhrse. Die Lageangabe in GOV Peine Nr. 228 S. 150, daß † Lüdersen nordwestl. Eddesse zu suchen sei, ist falsch, wie schon die Belege von 1668 und 1842 zeigen. Auch 1572 ist davon die Rede, daß die wüste Feldmark von Bauern aus Röhrse bearbeitet würde und der 1543 genannte Zehnt in *Lüdersen* der Kirche in Sievershausen zustehe (vgl. auch Schröder, Wüstungen S. 2). Auf was der FlurN 1781 *Löderrsen Heide* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118) und weitere im GOV zitierte FlurN und die Fundkartei des Instituts für Denkmalpflege im Bereich nordwestl. Eddesse hinweisen, wäre noch zu klären.

1543 *de tegen tho Lüdersen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 497)

vor 1572 *woste veltmark Ludersse* (GOV Peine Nr. 228 S. 150)

1686 [auf der wüsten Feldmark zu] *Lüdersee* [...] *welches sonst an das Roerser Feld stoßet* (Rehbein, Geschichte S. 100)

1781 *die Luës Acker* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)

1842 *auf der an das Röhrser Feld stoßenden wüsten Feldmark Lüderßen* (Rehbein, Geschichte S. 101)

I. Die Belege 1330-1352 *to Leuersen* (Lüneburger Lehnregister N. 121, 129, 130 S. 17f.) sind entgegen GOV Peine Nr. 228 S. 150 wie 1218-1220 *decimam Leuersem* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 103 S. 586) und 1360 *to Leuersen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 429 S. 38) zu † Levisse südl. Meinersen, Kr. Gifhorn zu stellen; vgl. GOV Gifhorn Nr. 376 S. 139f.

III. Angesichts der erst sehr spät einsetzenden und spärlichen Überlieferung erfolgt eine Deutung nur unter Vorbehalt. Es ist wohl von einer Bildung mit dem bereits abgeschwächten und gekürzten GW *-hūsen* auszugehen. Im BW dürfte der häufige PN *Liudheri* enthalten sein; vgl. Schlaug, Personennamen S. 126; Schlaug, Studien S. 122f.; Förstemann, Personennamen Sp. 1043f. Dessen Erstelement gehört zum PN-Stamm LEUDI, zu as. *liud* 'Volk, Menge, Menschen', das Zweitelement zu HARJA, zu as. *heri* 'Heer, Menge, Volk'. Das silbenanlautende *-h-* ist schwach artikuliert und fällt früh aus; der ältere Diphthong *-iu-* entwickelt sich im Mnd. zu *-ü-* (Lasch, Grammatik § 187). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 107 bucht einige Vergleichsnamen, darunter auch Lutterhausen, Kr. Northeim (vgl. dazu NOB V S. 252f.), und Luttringhausen, Region Hannover, wobei hier eine *-ing-hūsen*-Bildung vorliegt (vgl. dazu NOB I S. 308f.).

IV. GOV Peine Nr. 228 S. 150; Rehbein, Geschichte S. 100f.; Schröder, Wüstungen S. 2.

-M-

MEERDORF (Wendeburg)

- 1146 *in Meredorp* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
 1151 *in Meredorp* (UB H.Hild. I Nr. 274 S. 256)
 1160 *Lūdegerus de Merethorp* (MGH Urk. HdL Nr. 45 S. 65)
 1221 *Ludolfus de Merdorp* (UB Dorstadt Nr. 14 S. 58)
 1254 *in Merdorp* (Asseburger UB I Nr. 280 S. 192)
 1254 *in Merthorpe* (Asseburger UB I Nr. 282 S. 193)
 1278-1280 *Merdorpe* (Lehnregister Meinersen II Nr. 6 S. 589)
 1289 *Merthorpe* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 174 S. 434)
 1290 *Merethorpe* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. S. 437)
 1293 *Merdorp* (Hellfaier, Oberg S. 189)
 1297 *Merthorpe* (Petke, Wöltingerode Nr. 56 S. 587)
 1298 *Merendorpe* (Petke, Wöltingerode Nr. 57 S. 588)
 1300 *in villa Merdorp* (Asseburger UB I Nr. 514 S. 326)
 1311 *Merdorpe* (UB H.Hild. IV Nr. 89 S. 46)
 um 1384 *vor Merdorp* (UB Braunschweig VII Nr. 778 S. 678)
 um 1406 *to Merdorp* (Sudendorf X Nr. 148 S. 375)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Merdorpe* (Deeters, Quellen S. 93)
 1470 *to Merdorp* (Vogell, Sammlung Nr. 143 S. 164)
 1539 *Mehrdorff* (GOV Peine Nr. 230 S. 151)
 1542 *Merdorff* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 113)
 1543 *tho Merdorpe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 501)
 1568 *Merdorff* (Spanuth, Quellen S. 266)
 1575 *Meerdorf* (Wolters, Kirchenvisitationen I S. 215)
 um 1600 *Mehrdorff* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 um 1616 *Merdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1671 *zu Meerdorff* (Oberg-Buch II S. 117)
 1731 *Mahrdorff* (Ahlers, Meerdorf S. 54)
 1740 *Mehrdorff* (Lauenstein, Hildesheim S. 98)
 1781 *Meerdorff* (Kurahann, Landesaufnahme Bl. 125)
 1802 *Meerdorf oder Mehrdorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 362)
 dial. (1950) *mērdorp* (GOV Braunschweig N. 1374 S. 398)

GEWN

- 1770 *Das Meer* (Karte 18. Jh. Bl. 3627)
 1802 *das Meerdorfer Meer* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 362)

I. Der von GOV Peine Nr. 230 S. 151 und Ahlers, Meerdorf S. 32 nach der veralteten und problematischen Edition in Eckhardt, *Studia Corb.* II S. 447 hierher gestellte Beleg 10./11. Jh. *Meredorp* ist nach Casemir/Ohainski, *Orte* Nr. 73 S. 28 mit † Meerdorf bei Vesenbühren, Kr. Cloppenburg, zu verbinden. Außerdem sollte die aufgeführte Quelle nur nach der maßgeblichen Edition von Hans H. Kaminsky zitiert und folgendermaßen datiert werden: um 1000 (A. 11. Jh.) *Meredorp* (Corveyer Heberolle § XIV S. 211). Die von Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 362 aufgeführte vermeintliche Nennung von Meerdorf zum Jahre 1031 (= 1031 *Morthorp* [UB Braunschweig II Nr. 1 S. 1]) ist

zu † Mordorf, wüst auf dem Gebiet der Stadt Braunschweig im Bereich des Hauptfriedhofes, zu stellen (vgl. GOV Braunschweig Nr. 1413 S. 408). Ein von Förstemann, Ortsnamen II S. 211 auf den vorliegenden Ort bezogener Beleg 1135 (verfälscht 1235-1239; A. 16. Jh.) *Merdorp* (MGH DL III. Nr. 74 S. 115) gehört nach NOB III S. 240f. zu † Mehrdorf bei Barnstorf, Kr. Wolfenbüttel.

II. Nach BuK Braunschweig S. 280 ist der Ort „nach dem noch bestehenden ‘mer’, d.h. Teiche“ benannt. Ahlers, Meerdorf S. 37 sieht im BW *Meer*, das ein See oder Dorfteich im Binnenland meine, und im GW *-dorp*. Namengebend sei das „Meer“ an der Ecke von Opferstraße und Ehlersstraße. Noch „vor etwa fünfzig Jahren diente die winterliche Eisfläche als beliebte Schlittschuhbahn“. Heute sei es mit Erde verfüllt und bebaut worden. Auch nach Andree, Volkskunde S. 68 ist der Meer genannte Teich namengebend; ebenso äußern sich Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und Knoll, Topographie S. 94. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 211 hatte den Namen gemeinsam mit drei weiteren identisch gebildeten Namen unter einem solchen Ansatz angeführt, darunter das am Steinhuder Meer gelegene Mardorf, Region Hannover. NOB I S. 314 nennt seinerseits für diesen ON das im Kr. Peine gelegene Meerdorf als Vergleichsnamen für Mardorf und sieht im BW as. *meri* ‘See, Meer’. Flechsig, Braunschweig S. 44 gibt nur als GW *-dorp* an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *meri*, mnd. *mēr(e)* ‘See, Meer’ im BW, wie es von allen Forschern vorgeschlagen wurde. Wie bei → Mehrum schwindet früh das aus *-i-* abgeschwächte *-e-* im Auslaut des BW. Seit dem 16. Jh. wird das ndt. *-dorp(e)* allmählich durch die hdt. Entsprechung *-dorf* ersetzt. Namengebend dürfte der von Ahlers, Meerdorf erwähnte Teich gewesen sein. Neben Mardorf, Region Hannover (NOB I S. 313f.), ist ein weiterer identisch gebildeter Name die im Kr. Wolfenbüttel gelegene Wüstung Mehrdorf bei Barnstorf (NOB III S. 240f.); vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 211 mit weiteren Namen.

MEHRUM (Hohenhameln)

Ob es sich bei dem unmittelbar am Westrand von Mehrum angenommenen, schriftlich nicht überlieferten † Alt Mehrum (vgl. GOV Peine Nr. 11 S. 10) tatsächlich um eine Wüstung handelt oder ob aus den wenigen Belegen wie 1667 *im alten Dorfe vor Mehrumb* (Werner, Ilten S. 328) nicht eher auf eine Siedlungsverlagerung geschlossen werden kann, ist beim derzeitigen Forschungsstand nicht schlüssig zu beantworten.

Anfang 9. Jh. (A. 12. Jh.) *bona sua in loco Mereheim* (Codex Eberhardi II S. 191 Nr. 73 = Trad. Fuld. Cap. 41 Nr. 73 S. 99)

Anfang 9. Jh. (A. 12. Jh.) *predia in Mereheim* (Codex Eberhardi II S. 191 Nr. 74 = Trad. Fuld. Cap. 41 Nr. 74 S. 99)

1179 *in Merem* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)

1262 (A. 14. Jh.) *in villa Merem* (UB Loccum Nr. 227 S. 156)

1266 *in villa Meren* (UB Loccum Nr. 270 S. 183)

1270 *in uilla Merem* (UB Loccum Nr. 312 S. 205)

1321 (A. 15. Jh.) *Merum* (UB H.Hild. IV Nr. 638 S. 346)

1356 *Merem* (Vogell, Sammlung Nr. 23 S. 26)

um 1382 *in Merum* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)

um 1397 *to Merem* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)

1410 *in Merem* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 281)

1429 *berchfrede to Merem* (UB Stadt Hild. VI S. 445)

- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Merem* (Deeters, Quellen S. 117)
 1492 *Merem* (UB Loccum Nr. 844 S. 489 Anm. 1)
 1529 *Merem* (GOV Peine Nr. 234 S. 153)
 1552 *Meherem* (Gebauer, Peine S. 42)
 1585 *Merem* (Werner, Ilten S. 88)
 1585 *Mehren* (Werner, Ilten S. 92)
 vor 1600 *Mehrum* (Mascopatlas Anhang 3)
 1609 *Mehren* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)
 1667 *im alten Dorfe vor Mehrumb* (Werner, Ilten S. 328)
 1730 *Mehrum* (Starcke, Kirchenstaat S. 125)
 1781 *Mehren* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 124)
 1823 *Mehrum* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 14)
 dial. (1964-1967) *Mihrem* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. In seinem Register zum Codex Eberhardi stellt Heinrich Meyer zu Ermgassen auf S. 251f. die beiden Erstbelege zu Marrum im Ferwerderadeel, Friesland, Niederlande, wie dies auch schon Förstemann, Ortsnamen II Sp. 209 getan hatte; vgl. dagegen Casemir/Ohainski, Orte Nr. 697 S. 100 und GOV Peine Nr. 234 S. 153 mit einer Zuordnung zum vorliegenden Ort. Ob eine in einer Urkunde von 1196 bezeugte [*matrona*] *Margarete de Merem ministerialis* (UB H.Hild. I Nr. 522 S. 500) mit Mehrum in Verbindung zu bringen ist, ist nicht eindeutig zu belegen, weshalb wir diesen Beleg nicht in die Belegreihe aufgenommen haben.

II. Finger, Mehrum S. 71 äußert sich zum ON folgendermaßen: „Der Boden ist in der Hauptsache schwerer Kleiboden mit stark wasserhaltigem grauen Ton durchsetzt, der sehr schwer zu bearbeiten ist [...]. Doch ist er im SW. anmoorig und an anderen Stellen sogar etwas sandig. Die Flurnamen Schilper Ried und Moorhof deuten auf den moorigen Untergrund. Nach Bodenform und Bodenbeschaffenheit scheint es, als ob dort noch zur jüngeren Steinzeit ein See und später ein großes Moor gewesen sei. So kommt man unter Beachtung der Bodenverhältnisse zu der ziemlich sicheren Annahme, daß in dem Namen Mehrum [...] das Wort Meer, mari, meri, mere, See, Teich, Sumpf, Moor enthalten ist und der Ort früher Mer- oder Mar-heim geheißen hat, woraus dann durch Abschleifung nach und nach Mer-hem und dann Mehrum entstanden ist. Es bedeutet also See-, Teichheim [...]“. Ebenso deuten Bückmann, Peine S. 65, Bückmann, Schilpe S. 40, Wolters, Ilsede S. 35 und Dingerling, Ortsnamen I S. 10 den Namen. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 209 geht von einer Zugehörigkeit zu as. *meri* ‘See, Meer’ aus. Matthaei, Ortsnamen S. 44 sieht hingegen im BW des *-heim*-Namens *Moor*:

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und, wie von den meisten bereits vorgeschlagen, dem BW as. *meri*, mnd. *mēr(e)* ‘See, Meer’ im BW. Das von Matthaei vorgeschlagene *Moor* kommt hingegen nicht in Betracht, weil die Belege für Mehrum durchweg ein *-e-* im BW zeigen, mit as. *mōr* ‘Moor, Pfuhl’ gebildete Namen hingegen *-o-* haben, wie die in der Stadt Braunschweig nördl. der Helmstedter Straße auf dem heutigen Hauptfriedhof gelegene Wüstung Mordorf belegt, die 1031 als *Morthorp* (UB Braunschweig II N. 1 S. 1) bezeugt ist. Wie in diesem Raum üblich, wird das GW *-hēm* zu *-um* abgeschwächt. Zu Beginn der Überlieferung noch erkennbares auslautendes *-e-* im BW, das aus abgeschwächtem *-i-* entstand, wird weiter abgeschwächt und schwindet früh, so daß *Mer-* entsteht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 205ff. nennt zahlreiche Vergleichsnamen; im Kr. Peine enthält → Meerdorf dasselbe BW. Der namengebende Teich oder See ist heute nicht mehr erkennbar. Allerdings weist Finger, Mehrum auf ursprünglich feuchte Bodenverhältnisse hin, die namengebend gewesen sein dürften.

MÖDESSE (Edemissen)

- 1413 *de Müddesse wische* (Enders, Mödesse S. 13)
 1528 *Moydesse* (Oelke, Wüstungen N. 21 S. 90)
 um 1564 *Mudesse* (GOV Peine Nr. 236 S. 155)
 1581 *Müddeßen* (GOV Peine Nr. 236 S. 155)
 vor 1599 (A. um 1678) *Modesen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1615-1617 *Müddeße* (GOV Peine Nr. 236 S. 155)
 1616 *Müddeße* (Buchholz, Meinersen S. 114)
 1687 *Mödeße* (GOV Peine Nr. 236 S. 155)
 1763-1764 *Moedesse* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1777 *Mödesse* (Scharf, Staat S. 106)
 1781 *Mödesse* (GOV Peine Nr. 236 S. 155)
 1781 *Moedesse* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)
 1791 *Mödesse* (Scharf, Samlungen II S. 155)
 1823 *Mödesse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 17)
 dial. (1964-1967) *Möesse* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Bückmann, Peine S. 64 sieht im GW den Dat. Sg. *-huse* und im BW einen PN *Mōdi*, der eine Kurzform zu Namen wie *Mōderik*, *Mōdolf*, *Mōdhari* u.ä. sei. Er verweist zum PN auf Vergleichsnamen wie Modeshusen bei Lamspringe und Modestorp in Lüneburg. Auch Dingerling, Ortsnamen II S. 8 sieht im BW des *-hausen*-Namens einen PN, der mit „mod Mut gebildet ist“. Matthaei, Ortsnamen S. 44 setzt im GW *-hausen* an und im BW ndt. *modder* ‘Schlamm’. Das NOB I S. 329f. hingegen geht von einer Ausgangsform **Mudisa* aus, das auch für Misburg, Region Hannover, angenommen wird und verbindet es mit idg. **meu-t-* ‘Morast, Sumpf’.

III. Die erst spät einsetzende Überlieferung erschwert die Deutung erheblich. Das beginnt bereits bei der Ermittlung der Ausgangsform. Bückmann, Dingerling und Matthaei gehen von einem *-hūsen*-Namen aus. Ein solcher ist tatsächlich nicht gänzlich auszuschließen, da auch bei anderen ON im Kr. Peine, bei denen in älteren Belegen *-hūsen* deutlich erkennbar ist, bereits im 14. Jh. die Endung soweit abgeschwächt ist, daß *-se* entstand; vgl. z.B. → Sierße, → Alvesse (Vechelde) oder → † Dierse. Dann wäre von **Mudis-hūsen* auszugehen, wobei das *-u-* des BW kurz ist. Damit aber kommt ein PN *Mōdi*, wie ihn Bückmann vorgeschlagen hatte, nicht in Betracht, da dieser eine Länge aufweist. Ein PN *Mudi* ist nicht belegt bzw. läßt sich keinem PN-Stamm anschließen. Das von Matthaei vorgeschlagene *modder* ‘Schlamm’ liegt nicht direkt vor, da ein *-r-* zu erwarten wäre. Allerdings ist auch hier wegen der spät einsetzenden Überlieferung nicht vollständig auszuschließen, daß es vor *-s-* bereits geschwunden sein kann bzw. vokalisiert wurde (Lasch, Grammatik § 244). Ausgehend von ndt. *modder* ist mit NOB I S. 330 ein anderer Anschluß zu erwägen und nicht von einem *-hūsen*-Namen, sondern einer *-s-*Ableitung auszugehen. Dann wäre als Grundform **Mudisa* anzusetzen, wobei das *-i-* das *-u-* der Stammsilbe umgelautet hätte. Damit bietet sich ein Anschluß an die idg. Wurzel **meu-*, **meuə-*, **mū-* ‘feucht, moderig, netzen’ an. Zu dieser ist in verschiedenen Sprachen eine Dentalerweiterung bezeugt, die letztlich auch in ndt. *modder*, engl. *mud*, schwed. *modd* ‘Dreck, Modder; feuchter Schmutz’ vorliegt; vgl. armen. *mut* ‘Dunkelheit, Nebel’, mir. *mothar* ‘dichte Masse’. Damit wäre Misburg, Region Hannover, eine parallele Bildung, die zusätzlich mit dem GW *-burg* versehen wurde. Für den ON Müdehorst, Stadt Bielefeld, geht WOB 5 S. 155f. hingegen wegen der dort älteren *-th-*Schreibungen im BW nicht von einer solchen Verbindung aus, sondern stellt das BW zu as. *mūth* ‘Mündung’. Dieses ist für

Mödesse jedoch kaum anzunehmen. Das ursprüngliche *-u-* bzw. *-ü-* wurde in offener Silbe zerdehnt und zu *-ö-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 168).

MÜNSTEDT (Lahstedt)

- 1189 *ab ecclesia Monigstide* (UB H.Hild. I Nr. 470 S. 446)
 1209 *in Monstide* (UB H.Hild. I Nr. 630 S. 599)
 vor 1216 (A. 14. Jh.) *advocatiā de Monestede* (Chron. Hild. S. 70)
 um 1230 *Monstide* (UB H.Hild. II Nr. 309 S. 142)
 1239 *Monstide* (UB H.Hild. II Nr. 530 S. 259)
 1301 (A. 15. Jh.) *N. viceplebanus in Munstede* (UB H.Hild. III Nr. 1332 S. 642)
 1351 *Munstede* (GOV Peine Nr. 241 S. 157)
 1378 *Munstede* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 242)
 um 1397 *to Mūnstidde* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 um 1405 *de kerken to Munstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 40 S. 106)
 1439 *nuncio versus Munstede ad plebanum* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 351)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Munstede* (Deeters, Quellen S. 75)
 1518-1523 *Munstedt* (Machens, Archidiakonate Nr. 6 S. 388)
 1560-1561 *Munstede* (GOV Peine Nr. 241 S. 157)
 vor 1600 *Munstede* (Mascopatlas Anhang 3)
 1630 *Munstedt in ampte Peina* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 120)
 1645 *in Munstedt* (Darstellung Peine Anlage 3 S. 12)
 1662 *Munstedt* (Böker, Münstedt S. 51)
 1712 *Munstedde* (Böker, Münstedt S. 28)
 1730 *Mūnsted* (Starcke, Kirchenstaat S. 130)
 1771 *Mūnstedt* (Darstellung Peine Anlage 20 S. 31)
 1798 *Mūnstedt* (Karte des Bistums Hildesheim B5)
 1823 *Mūnstedt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 20)
 dial. (1964-1967) *Mūnsteh* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Ein Beleg 1235 *iuxta Munnenstede* (UB Braunschweig II Nr. 88 S. 33) ist gegen das GOV Peine Nr. 241 S. 157 mit † Münstedt bei Braunschweig zu verbinden (vgl. auch GOV Braunschweig Nr. 1432 S. 411). Andererseits gehören die Belege um 1405 *Munstede* aus Schwarz, Amtsbezirke Nr. 30 S. 102, Nr. 40 und 42 S. 106 wegen der Zuordnung zum Amt Bettmar bzw. wegen der Nennung einer Kirche – eine solche ist für die Wüstung nicht nachzuweisen – sicher hierher. Von der Aufnahme von Herkunftsnamen des Typs 1267 *Johannes de Monstede* (UB Braunschweig II Nr. 220 S. 97) und 1304 *Conradus de Munstedhe* (UB Braunschweig II Nr. 542 S. 280) in die Belegliste haben wir wegen der Verwechslungsgefahr zwischen den beiden Orten abgesehen.

II. Nach Bückmann, Peine S. 64 gehört das BW des *-stede*-Namens zu ndt. *monik* 'Mönch'. Böker, Münstedt S. 28 lehnt einen Zusammenhang mit *Mündung* ab, schließt einen Zusammenhang mit der *Münze* (lat. *moneta*) nicht ganz aus und weist darauf hin, daß es bei Münstedt nie ein Kloster gegeben habe. Gleichwohl wäre eine Deutung als „Mönchsstätte“ möglich. Auch Dingerling, Ortsnamen I S. 10 sieht im BW den *Mönch*. Gleiches gilt für Förstemann, Ortsnamen II Sp. 349. Abweichend geht Matthaëi, Ortsnamen S. 45 bei dem *-stedt*-Namen von einer Verbindung mit „Mundat (= gefreiter Bezirk)“ aus. Flechsig, Braunschweig S. 43 deutet das BW des *-stidi*-Namens nicht.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Die von Matthaei angenommene Herleitung ist auszuschließen, weil ein mnd. *muntāte* ‘besonders umfriedeter Freibezirk’ nur vereinzelt im Soester Recht und erst spät bezeugt ist; vgl. dazu Mnd. Handwb. II Sp. 1036. Zudem wäre dann als Name die Form **Muntātestede* o.ä. zu erwarten, also von noch erhaltenem Dental im BW auszugehen. Nach dem Erstbeleg wäre ein BW mnd. *mōnik*, *mōnik* ‘Mönch, Klostergeistlicher’ denkbar, wie das bereits weitgehend übereinstimmend angenommen wurde. Dagegen spricht allerdings, daß bei keinem der z.B. bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 347ff. verzeichneten ON das BW je verkürzt wird. Es bleibt als *Münch-* oder *Mönch-/Mönk-* erhalten. Hinzu kommt, daß bei verständlichen Namen, wie es *Mōnek-stede* ist, eine Veränderung hin zu unverständlichen Namen(teilen) selten ist, während der umgekehrte Fall einer Angleichung eines unverständlich gewordenen Namens an bekannte Appellative deutlich häufiger zu beobachten ist. Aus diesem Grund ist zu erwägen, daß im ersten Beleg, in dem es zudem um eine *ecclesia*, d.h. eine geistliche Einrichtung geht, der Schreiber das ihm bekannte Wort *mōnnik* hineininterpretierte und den Namen deshalb in der vorliegenden Form schrieb. Wird von den folgenden Belegen ausgegangen, ergibt sich als BW *Mon-* oder *Mun-*, wobei von älterem *-u-* auszugehen ist, daß im Mnd. nicht selten mit *-o-* wechselt; vgl. *sundach* gegenüber *sondach* (Lasch, Grammatik § 149). Genauer ist von einem BW **Muni-* auszugehen, das den Umlaut des Stammvokals verursacht hat, wobei das *-i-* rasch zu *-e-* abgeschwächt wurde und früh schwand. Evtl. ist *-ig* als uminterpretierten Rest dieses Vokals anzusehen. Für einen Ansatz **Mun-* findet sich im Ndt. kein direkter Anschluß. Allerdings ist bei Bad Münder, Kr. Hameln-Pyrmont, und Munzel, Region Hannover, ein identisches BW anzusetzen. Bad Münder ist bereits 856-69 (A. 12. Jh.) als *Munimeri* bezeugt (vgl. dazu Casemir, Münder am Deister S. 421); Munzel 965-966 (A. 15. Jh.) als *Munnuslo* (vgl. NOB I S. 333ff.). Dort werden S. 334 weitere ON und GewN genannt, die mit diesem Element gebildet sind, darunter Mündt bei Jackerath, Kr. Düren, das nach Andraschke, Regnitzgebiet S. 36 bereits 623 als *Muni* belegt ist. Eine von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 341 u.a. für diesen Erstbeleg von Mündt genannte Datierung auf 650 ist rückschreibend bzw. entstammt einer Aufzeichnung von um 1100; vgl. Reg. EB Köln I N. 46 S. 24. Andraschke geht auch für den ON Münchberg, Kr. Hof, gegen v. Reitzenstein, Lexikon S. 257 und v. Reitzenstein, Fränk. Ortsnamen S. 152f. von einem **Mun-iki-berg* aus, wobei das *-berg* eine „sekundäre Grundworterweiterung“ (S. 36) sei und eine ursprüngliche *-k-*Ableitung von einer Basis **Mun-* vorliege. v. Reitzenstein, Lexikon S. 257 sieht im BW den *Mönch*, stellt dann aber in Fränk. Ortsnamen S. 152f. fest, daß dort keine geistliche Einrichtung nachzuweisen sei, weshalb im BW mhd. *munch* ‘Wallach’ anzunehmen sei. Unabhängig von der Etymologie des bayrischen Münchberg, ist mit Mündt, Kr. Düren, ein Name bezeugt, der auf **Muni(a)* zurückgeht und damit dasselbe Element enthält wie das BW von Münstedt. Sowohl Udolph, Germanenproblem S. 140ff. wie NOB I S. 334f. und Casemir, Münder am Deister S. 421 stellen die Namen zu einer idg. Wurzel **meu-*, **mu-* ‘feucht, modrig, netzen’, die hier in einer *-n-*Erweiterung vorliegt, wie sie appellativisch offenbar nur in armen. *-moyn* ‘waschen’ und mir. *mün* ‘Harn’ vorliegen. Allerdings kennt das Germ. mit *Moor*; *Moos*, mnd. *mūten* ‘Gesicht waschen’, ahd. *muzzan* ‘putzen’, nhd. *Schmutz* (mit *s-*mobile), mnd. *mudde* ‘Schlamm’, nhd. *Schmaus*, *schmuddelig* etc. eine Reihe anderer Ableitungen zu dieser Wurzel, so daß eine *-n-*Ableitung zwar nicht mehr appellativisch, wohl aber in einigen Namen erhalten ist. Münstedt läge also an einer Stelle, an der es feucht, modrig oder auch unangenehm riechend war. Dies muß kein Siedlungshindernis sein, wie Bad Münder am Deister mit seinen Schwefelquellen belegt, die in diesem Fall wohl namengebend waren. Für Münstedt läßt sich kein konkretes Namengebungsmotiv erkennen.

-N-

NEUBRÜCK (Wendeburg)

- 1321 *insulam, in qua constructum seu situm est castrum Bruckhe* (Przybilla, Meinersen Nr. 166 S. 516)
- 1340 *dat hus to der Brugghe* (Sudendorf I Nr. 675 S. 342)
- 1353 *Tyde iuxta Pontem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 103 S. 64)
- 1368 (A.) *up dem huse to der Nygenbrugge* (Brandt, Schwülper S. 26)
- 1375 *vor de Nyenbrügge* (UB Braunschweig VII Nr. 39 S. 48)
- 1377-1378 *vor der Brügge* (UB Braunschweig VII Nr. 129 S. 132)
- 1378 *tōr Brūge* (UB Braunschweig VII Nr. 212 S. 201)
- 1378 *prope castrum Nygenbrugge* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 240)
- 1389 *Nyenbrugge* (Sudendorf VI Nr. 250 S. 276)
- 1392 *Nyebrugge* (Sudendorf VII Nr. 122 S. 142)
- um 1405 *Nyebrugge* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 47 S. 109)
- 1412 *to der Nygenbruge* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 284)
- 1426 *advocato to der Nyen Bruge* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 315)
- 1441 *tor Nyenbrugge* (UB Stadt Hild. VI S. 650)
- 1444 *Nyenbrügge* (Bratmann, Neubrück III S. 8)
- 1499 (A. 16. Jh.) *tor Nigenbrugge* (Brandis Diarium I S. 155)
- 1544 *gericht zur Newen Brugken* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 168)
- 1555 *zur Nienbrügge* (GOV Peine Nr. 245 S. 159)
- 1574 (A. 16. Jh.) *Neubrug* (Mascopatlas Tafel 18)
- 1576 *grentze des hauses Neuenbrücke* (Bratmann, Neubrück III S. 20)
- vor 1599 (A. um 1678) *Newenbrück* (Mellinger, Lüneburg Bl. 35)
- um 1616 *gericht Neubruck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 31)
- 1655 *vor der Neuenbrücke* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 493)
- 1678 *Newenbrück* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 365)
- 1707 *Neubrück* (Bratmann, Neubrück II S. 88)
- 1781 *Haus Neubrück* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 119)
- 1813 *Neubrück* (Hassel, Repertorium II S. 77)
- dial. (1954) *nīənbreggə* (GOV Braunschweig N. 1452 S. 419)

II. Andree, Volkskunde S. 79 sieht in dem ON *-brück*. Nach Bratmann, Neubrück III S. 8 ist der Name als „neue Brücke“ zu deuten.

III. Die ältesten Belege lauten zunächst *Brugghe* u.ä. bzw. auch gleichbedeutend lat. *Pontem*. Es ist also zunächst von einem Simplex auszugehen. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. tritt mnd. *nīe, nīge, nīgge* 'neu' als BW vor das Simplex und erscheint hier im Dat. Sg. flektiert. Dieses wird seit dem 16. Jh. zunehmend durch die hdt. Entsprechung *Newen-*, *Neuen-* abgelöst, bis dann die Flexionsendung ebenfalls schwindet, so daß analog zu anderen *Neu-*Namen Neubrück entsteht, scheinbar also ein Kompositum und kein Syntagma vorliegt. Der Erstbeleg macht deutlich, daß es sich um ein auf einer Okerinsel gelegenes festes Haus (*castrum*) handelt, offenbar an einer Stelle, an der eine Okerquerung mittels einer Brücke möglich war.

† NIENSTEDT

Lage: Ca. 1,5 km westl. Clauen, Gem. Hohenhameln.

1240 *duos mansos Nienstide sitos* (UB H.Hild. II Nr. 598 S. 298)

um 1240 *Nienstide* (UB H.Hild. II Nr. 599 S. 300)

1339 *vifteyn hove to Nyenstede* (UB H.Hild. IV Nr. 1480 S. 814)

15. Jh. (RückV) *desolatus super II mans(os) in Nygenstede prope Algermissen* (UB H.Hild. II Nr. 598 S. 299 Anm.)

I. Die Angabe bei Evers, Wüstungen S. 147, daß Nienstedt schon 1240 als wüst bezeichnet wurde, stimmt nicht. Der Passus, auf den er sich bezieht, ist die obige Angabe auf dem Rücken der Urkunde aus dem 15. Jh.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. BW ist das im Dat. stehende Adj. as. *niuwi*, mnd. *nīe*, *nige*, *nigge* 'neu'. ON, die mit *Nien-* gebildet sind, kommen häufig vor. Nicht selten sind es Wüstungen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 403f. verzeichnet allein 15 identisch gebildete Namen.

IV. Evers, Wüstungen Nr. 43 S. 147; GOV Peine Nr. 251 S. 163; Oelke, Wüstungen S. 15 und N. 49 S. 95.

-O-

OBERG (Lahstedt)

- 1152 *in Oberge* (UB H.Hild. I Nr. 280 S. 265)
 1189 *capella Obergen* (UB H.Hild. I Nr. 470 S. 446)
 1191 *Dideric de Oberch* (UB H.Hild. I Nr. 484 S. 461)
 vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in Obergen* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)
 1196-1197 *Oberge* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 312)
 1207 (A. 17. Jh.) *Elardus de Oberge* (Winkelmann, Philipp von Schwaben N. 20 S. 561)
 1212 (A. 1226) *Eilhardus de Oberch habet in ipsa villa Oberch* (Bode/Leibrock, Güterverzeichnis S. 87)
 1260-1280 *datum Obergen* (UB H.Hild. III Nr. 272 S. 132)
 1286 *in Oberge* (Lehnverzeichnis Wallmoden fol. 2r)
 1306 *in castris prope Oberghe* (Sudendorf I Nr. 192 S. 121)
 1355 *usen luden van Oberghe* (UB Braunschweig V Nr. 190 S. 259)
 um 1382 *in Oberghe* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 1392 *to Oberge* (Sudendorf VII Nr. 66 S. 69)
 um 1397 *to Obergen* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1413 *in Oberghe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 287)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Oberghe* (Deeters, Quellen S. 77)
 um 1500 *Oberge* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 um 1600 *Obergk* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1714 *dorf Oberg* (Oberg-Buch II S. 146)
 1740 *Obergen* (Lauenstein, Hildesheim S. 88)
 1813 *Obergen* (Hassel, Repertorium II S. 82)
 1823 *Oberg* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 29)
 dial. (1964-1967) *Ubarge* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Recht sicher stammt der Verfasser des mhd. Liebesepos „Tristan und Isolde“ aus der Familie von Oberg, denn am Schluß der Dichtung in Vers 9446 nennt sich der Verfasser selbst: *Von Hôbergin her Eilhart hât uns diz bûchelîn getichtet* (Zitat nach Hellfaier, Oberg S. 125). Ob es sich dabei allerdings um Eilhart I. von Oberg (1189-1212) handelt, wie es z.B. Hellfaier, Oberg S. 125, Reden-Dohna, Rittersitze S. 362 und Mertens, Eilhart Sp. 1728f. annehmen, oder um einen Eilhart von Oberg, der eine Generation früher als Eilhart I. gelebt hat, wie dies recht überzeugend Schröder, Eilhart Sp. 410f. darlegt, kann hier nicht geklärt werden. Vgl. auch Oberg-Buch S. 53ff. Zur Überlieferung und Datierung des Beleges von 1212 vgl. Lehnsverzeichnis Regenstein S. 491ff. besonders S. 509f. und S. 513.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 298 sieht in Oberg und drei weiteren gleich gebildeten ON mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa* ‘kleines Fließgewässer, feuchte Wiese am Wasser, am Wasser gelegenes Land’. Bückmann, Peine S. 62 deutet den Namen als „Berg an einer Aue“. Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und S. 11 sieht im GW ebenfalls *-berg*, im BW hingegen *Ohe*, eine Bezeichnung für den ‘Wald’. Matthaei, Ortsnamen S. 45 geht zwar ebenfalls von einem GW *-berg* aus, stellt das BW jedoch zum Adj. *hoch*.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Da das BW nie ein anlautendes *-h-* aufweist, kann das Adj. as. *hōh*, mnd. *hō* ‘hoch’ hier nicht vorliegen. Vielmehr ist dem anderen Deutungs-

vorschlag zu folgen und im BW mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō* zu sehen, das sowohl ein kleineres fließendes Gewässer, den Dorfbach wie auch ein feuchtes Wiesen- oder Waldstück bezeichnen kann. Nach Flehsig, -beck S. 82 ist in Ostfalen die Form *O(he)* für eine Bezeichnung von Auewäldern vorherrschend, während für Wasserläufe *au(we)* verwendet wird. Dies gilt allerdings hauptsächlich für die Verwendung des zweiten als GW in Komposita bzw. im ersteren Fall für eine simplizische Verwendung. Hier liegt das Wort jedoch als BW vor, so daß die Befunde von Flehsig nur eingeschränkt heranzuziehen sind. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 138 geht für *Ohe* sowohl von einem '(kleinen) Wasserlauf' wie von einem 'feuchten Wiesen- oder Waldstück' aus. Vermutlich dürfte sich der Name auf einen Bachlauf beziehen, der von Oberg kommend Richtung Süden abfloß.

OEDESSE (Edemissen)

- 1323 *ōsedessen* (Goetting, Findbuch I Nr. 123 S. 64)
 1330-1352 *to Ottessen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 115 S. 17)
 1330-1352 *to Odessen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 249 S. 24)
 1360 *to Odessen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 345 S. 32)
 um 1382 *Osdessen* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 1522 *Oydetze* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 1017)
 1529 *Oydesse* (GOV Peine Nr. 255 S. 166)
 1543 *Ordesse* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)
 1555 *zu Oidesse* (Rehbein, Stederdorf S. 55)
 1564-1582 *Odesse* (GOV Peine Nr. 255 S. 166)
 1628 *Oderse* (GOV Peine Nr. 255 S. 166)
 1687 *Ödeße* (GOV Peine Nr. 255 S. 166)
 1763-1764 *Oedese* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1791 *Oedesse* (Scharf, Samlungen II S. 171)
 1823 *Oedesse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 31)
 dial. (1964-1967) *Eusse* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Nach Bückmann, Peine S. 65 geht der ON auf **Odieshūse* zurück, enthalte also den Dat. Sg. von *hūs* und im BW den PN *Odi*, der zum PN-Stamm *ôdhil* 'Erbgut' gehöre. Auch Dingerling, Ortsnamen II S. 8 nimmt im BW des *-hausen*-Namens einen zu *od* gehörenden PN an. Matthaei, Ortsnamen S. 45 erwägt für das BW des *-hausen*-Namens entweder den PN *Otto* oder das Adj. *öd*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde. Es handelt sich entgegen Bückmann nicht um einen Dat. Sg., sondern um den Dat. Pl., der auf *-en* ausgeht. Das Adj. *öd(e)* kann nicht im BW vorliegen, da dagegen das *-es-* spricht. Werden Adj. in Namen flektiert, stehen sie im lokativischen Dat. auf *-en* (Typ: **tom öden hūsen*). Den anderen Annahmen eines stark flektierten PN im BW ist zuzustimmen. Es fragt sich jedoch, welcher PN vorliegt, da die Überlieferung mit *ōsedessen*, *Osdessen* und *Odessen*, *Odesse* nicht auf eine gemeinsame Ausgangsform führt. Drei der ältesten Belege mit *Ottes-*, *Odes-* entstammen Lüneburger Lehnregistern. Die beiden anderen Belege des 14. Jh., die in einer Urkunde und einem Güterverzeichnis überliefert sind, zeigen ein *-s-* vor dem Dental. Nach einer Überlieferungslücke liegen erst wieder Belege aus dem 16. Jh. vor, bei denen lautliche Umgestaltungen nicht unwahrscheinlich sind und sich unter anderem in der weiteren Verkürzung des GW zu *-se* zeigen. Wird als Ausgangsform für

den PN **Osith*, **Osid* angesetzt, wäre auch der Umlaut des Anlautes erklärt, was bei Annahme eines *Odi* den längeren Erhalt des ursprünglichen *-i-* des PN voraussetzen würde. Förstemann, Personennamen Sp. 120f.; Schlaug, Personennamen S. 140 und Schlaug, Studien S. 219 weisen keinen *Osith*, *Osid* nach. Gleichwohl ist er gut im ON denkbar, da das Vorderelement zum verbreiteten PN-Stamm ANS-, zu as. *ōs* 'Gottheit', gehört. Auch das Zweitelement, bei dem es sich um ein Dentalsuffix handelt, ist in sächsischen PN mehrfach bezeugt und nach Müller, Namenkunde S. 201 ein typisch as. PN-Suffix, dessen stark flektierende Variante, die auch bei Oedesse anzusetzen wäre, deutlich älter als die schwach flektierende ist. Angesichts der Seltenheit des PN, der außerhalb von ON bislang nicht belegt ist, vielleicht auch wegen des *-s-* in der Folgesilbe schwindet offenbar früh das *-s-* des PN und eine Uminterpretation zu den verbreiteten PN auf *Od-*, *Ot-* findet statt. Eine Konsonantenerleichterung, wie sie in *du secht* neben *du sechst* (vgl. Lasch, Grammatik § 331) im Mnd. zu beobachten ist, liegt hier nicht vor, da vor dem *-s-* kein Konsonant, sondern ein Vokal steht. Es wird hier also für das BW von einem PN **Osith*, **Osid* ausgegangen.

OELERSE (Edemissen)

- 1307 *Olerdessen* (GOV Peine Nr. 256 S. 168)
 1317 *Ollerdesen* (UB Braunschweig IV Nr. 319 S. 481)
 1319 *Olerdessen* (GOV Peine Nr. 256 S. 168)
 nach 1409 *Olersen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1505 *uffe dem Schermbeke twischen Olerse unnd Dolberge* (KD Burgdorf S. 77)
 1522 *Oltertz* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 1017)
 1534 *Olres* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 498 Anm. 1077)
 1564-1582 *Olersse* (GOV Peine Nr. 256 S. 168)
 vor 1599 (A. um 1678) *Ölerse* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1626 *Ölße* (Giere, Abbensen S. 75)
 1627 *Ölersen* (Giere, Abbensen S. 76)
 1631 *Olerse* (GOV Peine Nr. 256 S. 168)
 1695 *Ohlerse* (GOV Peine Nr. 256 S. 168)
 1763-1764 *Öhlerse* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1781 *Oelerse* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)
 1791 *Oelersen* (Scharf, Samlungen II S. 172)
 1823 *Oelerse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 31)

I. Ob ein Beleg 1246 *Olerdesem* (UB H.Hild. II Nr. 760 S. 385) tatsächlich mit Allersehl, Kr. Gifhorn, zu verbinden ist, wie dies alle Editionen, in denen die Urkunde gedruckt ist, und das GOV Gifhorn Nr. 16 S. 26 annehmen, und nicht eher hierher zu stellen ist, bedürfte noch der genaueren Prüfung. Gegen eine Zuordnung zu Allersehl spricht zum einem, daß die ON-Schreibung nicht zu den sonstigen ON-Belegen paßt. Zum anderen wird in der fraglichen Urkunde das Obereigentum am Zehnt in *Olderdesem* an das Kloster Isenhagen übertragen. Sofern Allersehl gemeint wäre, wäre die Übertragung offenbar nicht wirksam geworden, da sich zahlreiche Zehntrechte in Allersehl in anderer Hand befanden und erst im Verlauf des späten 14. Jh. stückchenweise an das Kloster Isenhagen kamen. Andererseits würde der Beleg sprachlich recht gut zu Überlieferung von Oelerse passen, allerdings ist hier kein späterer Zehntbesitz des Klosters Isenhagen nachzuweisen (vgl. GOV Peine Nr. 255 S. 167).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde. Das BW enthält einen stark flektierenden

PN, der als *Othilhard* anzusetzen ist und bei Förstemann, Personennamen Sp. 1187 mehrfach nachgewiesen wird. Für den sächsischen Raum ist dieser zweigliedrige PN nicht nachgewiesen. Da aber beide Bestandteile in diesem Raum für PN verwendet wurden, ist dieser PN für den ostfäl. Raum gut denkbar, zumal viele ON ansonsten nicht bezeugte PN bewahren. Das Erstelement des PN wird zu as. *ōthil* 'Heimat' gestellt, das Zweitelement zu as. *hard* 'hart, stark, kühn, tapfer'. Vor dem Einsetzen der Überlieferung ist der Dental des Erstglieds intervokalisch geschwunden; eine Erscheinung, die gerade in Namen früh belegt ist (Lasch, Grammatik § 326). Das anlautende *-h-* des Zweitelementes fällt als schwach artikulierter Hauchlaut ebenfalls früh aus. Schließlich ist ein Übergang von altem *-a-* zu *-e-* vor *-r-* Verbindung zu beobachten, ein ebenfalls üblicher Lautwandel im Mnd., vor allem im Nebenton (Lasch, Grammatik § 77ff.). Jünger schwindet dann auch das zweite *-d-*, das zwischen *-r-* und *-s-* steht. Der alte Umlaut wird erst in Belegen vom Ende des 16. Jh. graphisch angezeigt. Er beruht auf dem *-i-* in *Othil*. Schließlich wird das GW noch weiter von *-sen* zu *-se* verkürzt, so daß *Oelserse* entsteht.

OHLUM (Hohenhameln)

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Alem* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1146 *in Alem* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 223)
 1158 *Friderico de Olem* (UB H.Hild. I Nr. 311 S. 295)
 1160 *in Alem* (UB H.Hild. I Nr. 317 S. 301)
 1181 *in Alem* (UB H.Hild. I Nr. 407 S. 395)
 um 1181 *in Alen* (UB H.Hild. I Nr. 408 S. 397)
 1190-1194 (A. 14. Jh.) *in Olem* (Chron. Hild. S. 66)
 um 1191 *obedientia in Olem* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 993)
 1204 *decima de Olem* (UB H.Hild. I Nr. 591 S. 566)
 1241 *Hermannus de Olem* (UB H.Hild. II Nr. 643 S. 324)
 1268 *Olem* (UB H.Hild. III Nr. 217 S. 109)
 1301 *in Olem* (UB Marienrode Nr. 125 S. 138)
 1329 *in Olum* (UB H.Hild. IV Nr. 1051 S. 572)
 1329 *in Olim* (UB H.Hild. IV Nr. 1060 S. 577)
 1356 *Elum* (Vogell, Sammlung Nr. 23 S. 26)
 1361 *to Olum* (UB H.Hild. V Nr. 936 S. 582)
 Mitte 15. Jh. *Lodewich van Oylem* (Lüneburger Lehnregister Nr. 1016 S. 84)
 1543 *tho Olem* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 497)
 1564 *Olem* (UB Stadt Hild. VIII Nr. 928 S. 782)
 1565 *Olem* (UB Loccum Nr. 947 S. 536 Anm. 2)
 vor 1600 *Ohlum* (Mascopatlas Anhang 3)
 1634-1635 *Ohlumb* (Rühmann/Dobbertin, Ohlum S. 39)
 1644 *in Oehlen, amt Peine* (Acta Bellorum S. 421)
 1662 *Ohlümb* (Rühmann/Dobbertin, Ohlum S. 67)
 1719 *Ohlum* (Rühmann/Dobbertin, Ohlum S. 44)
 1740 *Oehlum* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1813 *Ohlum* (Hassel, Repertorium II S. 84)
 dial. (1964-1967) *Uhlm* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Ob der Beleg 1146 *Rödoldus de Halem* (UB H.Hild. I Nr. 241 S. 227) als Herkunftsname auf Ohlum zu beziehen ist, wie in UB H.Hild. I S. 754 fragend angenommen,

ist nicht sicher zu entscheiden, weshalb wir ihn nicht in die Belegliste aufgenommen haben.

II. Rühmann/Dobbertin, Ohlum S. 11 stellen den ON zu den *-hēm*-Namen, äußern sich zur Deutung selbst nicht, meinen aber, der Name sei nochmals vorhanden in Eilum und Ahlum, Kr. Wolfenbüttel. Nach Bückmann, Peine S. 65 gehöre das BW des *-heim*-Namens „vielleicht zu nd. *âl*, feste Steinschicht, wie Oelsburg an der Fuse bei Thietmar und dem *annal. Saxo Ala* heißt, später Alesburch“. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 bedeutet *al* „ganz oder groß“; das GW sei *-heim*. Matthaei, Ortsnamen S. 45 stellt das BW des *-heim*-Namens zu ndt. *ahl*, das ein Wasserwort darstelle. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 64 verzeichnet Ohlum unter einem Ansatz *ALA*, den er mit germ. **ala-* ‘ganz, groß’ verbindet. Zum selben Stamm sollen nach ihm auch Ölper, Stadt Braunschweig, Alfeld, Kr. Hildesheim, und weitere Namen gehören.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*, dessen silbenanlautendes *-h-* früh schwindet. Wie in der Region verbreitet, entsteht jünger *-um* aus unbetontem *-em* (vgl. dazu ausführlich NOB III S. 406ff.). Das BW wechselt zunächst zwischen Formen mit *A-* und *O-*, bis sich im 13. Jh. *O-* durchsetzt. Das scheint für altes *-ō²-* aus germ. **-au-* zu sprechen, da dessen *-o-* offener artikuliert wurde und auch mittels *-a-*Schreibung wiedergegeben werden konnte; vgl. dazu Gallée, Grammatik § 195ff. Damit würden sowohl das in den bisherigen Deutungen genannte *al-* ‘groß, ganz’ ausscheiden, dessen Vokal kurz ist, wie auch das von Bückmann erwogene ndt. *āl*, für das keine älteren Formen zu ermitteln waren und dessen Existenz zumindest fraglich ist. Vielmehr dürfte eine Verbindung bestehen zu einem Namelement, das in Oelber am weißen Wege, Kr. Wolfenbüttel, diskutiert wird. Zu einer idg. Wurzel **el-*, **ol-* ‘modrig sein, faulen’ werden mnd. *ulmich* ‘verfault’, anord. *ylða* ‘Modergeruch’, norw. *ulke* ‘Schimmel, Schleim’ sowie unerweitert norw. *ul* ‘verschimmelt’ gestellt. Während letztere Schwundstufe aufweisen, würde die Abtönstufe idg. **ol-* im Germ. **al-* ergeben. Eine denkbare Vrddhi-Bildung germ. **ōl-* wird für Oelber verworfen, weil dieses *-ō¹-* dial. diphthongiert worden wäre und der ON heute eher **Aulber* lauten müsste. Ähnliches wäre auch für Ohlum anzunehmen. Deshalb ist zu fragen, ob nicht bei Ohlum auch von germ. **al-* ausgegangen werden kann, dessen ursprüngliches *-a-* durch die Stellung in offener Silbe, da aus *Alhem* durch Schwund des *-h-* *A-lem* entsteht, zerdehnt und zu einem *-o-*ähnlichen Laut verändert wurde (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 88). Eine gleichlautende Wurzel idg. **el-*, **ol-* ‘fließen’, wie sie vor allem für GewN angenommen wird, ist angesichts der Topographie nicht recht überzeugend, da sich in der Umgebung von Ohlum heute nur kleine oder kleinste Fließgewässer finden lassen.

ÖLSBURG (Ilsede)

1065-1079 (A. 16. Jh.) *ecclesię suę in Alispurc* (Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. Nr. 10 S. 29)

1132-1141 *Ottone de Alesburg* (UB H.Hild. I Nr. 201 S. 185)

1144 *Snellardus de Alesburg* (MGH Urk. HdL Nr. 6 S. 10)

1144 *Snellardus de Alesburg* (Mainzer UB II N. 58 S. 114)

1146 *Snelharus prepositus de Alesburch* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 224)

zu 1151 (A. um 1191) *preposituram in Alsburg* (Chron. Hild. S. 58)

1152 *Snelhardus prepositus Alesburg* (UB H.Hild. I Nr. 280 S. 265)

1162 *Gerardus prepositus de Alesburch* (Hamburg. UB I Nr. 224 S. 209)

1167 (Fä. 13. Jh.) *Gerardus de prepositus de Alisburch* (MGH Urk. HdL Nr. 76 S. 111)

- 1169 *Gerardus prepositus de Alesb(urg)* (MGH Urk. HdL Nr. 81 S. 120)
 1170 *Gehardus prepositus de Alesburch* (MGH Urk. HdL Nr. 82 S. 122)
 1186 *Eilbertus de Alesburg* (UB H.Hild. I Nr. 442 S. 432)
 um 1194 *Eylbertus prepositus in Alsburc* (UB H.Hild. I Nr. 506 S. 482)
 1195 (A. 14./15. Jh.) *Albertus de Olesborch* (UB Stadt Hild. III Nachtrag Nr. 4 S. 634)
 1219 *prepositi in Alsborch* (UB Dorstadt Nr. 12 S. 57)
 1224 *Johannes prepositus in Olesbörch* (UB H.Hild. II Nr. 111 S. 49)
 1237 *canonicus in Alsburg* (UB H.Hild. II Nr. 494 S. 242)
 1244 *preposito de Alesburch* (UB H.Hild. II Nr. 717 S. 364)
 1245 *prepositus de Olesburch* (UB H.Hild. II Nr. 744 S. 375)
 1257 *prepositus in Alsborch* (UB H.Hild. II Nr. 1009 S. 506)
 1285 *prepositus in Alsborg* (UB H.Hild. III Nr. 707 S. 367)
 1286 *prepositus in Olsborch* (UB H.Hild. III Nr. 747 S. 387)
 1286 *prepositus in Holsborch* (UB H.Hild. III Nr. 776 S. 401)
 1303 *inter Soltshen et Olesburg* (UB H.Hild. III Nr. 1426 S. 684)
 1344 *in Olsborch* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 85 S. 61)
 um 1370 *to Olsborch* (Deeters, Quellen § 15 S. 12)
 1400 (A. 15. Jh.) *to Elsbarch* (Schwarz, Register Nr. 11 S. 40)
 um 1405 *to ôlsborch* (Sudendorf X Nr. 30 S. 96)
 1406 *in unse godeshus Olsborch* (Sudendorf X Nr. 116 S. 273)
 um 1406 *den man van Oldesborch* (Sudendorf X Nr. 153 S. 387)
 1476 *Olsborch* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 54)
 um 1500 *Oßborch* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
 1542 *Oßburg* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 144)
 1569 *Olsborch* (Spanuth, Examensprotokolle S. 199)
 um 1616 *Oßburg* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1678 *Ohßburg* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 341)
 1740 *Ölsburg* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1798 *Olsburg* (Karte des Bistums Hildesheim B4)
 1802 *Oelsburg, sonst Ahlesburg oder Ohlesburg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 440)
 dial. (1954) *ūsəbārč* (GOV Braunschweig N. 1537 S. 441)
 dial. (1964-1967) *Useborg* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Entgegen der Aussage des GOV Peine Nr. 258 S. 168f. und anderer ist die Nennung einer Burg zu 984 (A. 11. Jh.) *urbem comitis Ekberti, quae Ala dicitur* (Thietmar von Merseburg S. 134) in ihrer Zuordnung zu Ölsburg nicht „unsicher“, sondern die Burg ist bei Goslar zu suchen (vgl. z.B. Casemir/Ohainski, Orte S. 47 und Möller, Ölsburg S. 52). Die Nennungen zum Jahr 1000 *Hadewigis de Alsburch* und *comitis de Olesburch* in Ann. Sted. S. 199 sind für dieses Jahr wenigstens sprachlich nicht belastbar, da sie einer in der zweiten Hälfte des 12. Jh. verfaßten Gründungslegende des Kanonissenstiftes Steterburg entstammen (vgl. dazu Bunselmeyer, Steterburg S. 24ff.). Die ebenfalls dort überlieferte Königsurkunde von 1007 zur Bestätigung der Gründung des Stiftes kennt die genannten Namenszusätze nicht (vgl. MGH DH II. Nr. 126 S. 152). Eine urkundliche Nachricht von 1003, die seit 1747 sehr häufig mit Ölsburg in Verbindung gebracht wird (z.B. Möller, Ölsburg S. 124f. und zuletzt Pischke, Ölsburg S. 1115), bezieht sich auf das Kanonissenstift in Alsleben an der Saale (*in civitate Eleslevo* MGH DH II. Nr. 44 S. 52) und kann hier nicht herangezogen werden (vgl. dazu Goetting, Hildesheim S. 220).

II. Die Burg soll nach Möller, Ölsburg S. 46f. am westl. Ufer der Fuhse gelegen haben, wo sie sowohl einen sächsischen Handelsweg wie auch eine Furt durch die Fuhse

schützen sollte. Auf das BW des ON geht er nicht ein. Lange, Oelsburg S. 24 schreibt zum ON: „Der Name des Ortes wird also entstanden sein aus dem Namen der Burg, die Ala hieß oder einem gewissen Ala gehörte.“ Andree, Volkskunde S. 76 deutet das BW des *-burg*-Namens nicht. Matthaei, Ortsnamen S. 45 sieht im BW des *-burg*-Namens „ilse = Eller = Erle“. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 bedeute das im BW enthaltene *Al* des *-burg*-Namens „feste Steinschicht“. Diese Deutung geht vermutlich auf Förstemann, Ortsnamen I Sp. 63 zurück, der für Ölsburg und die unter I. genannte Burg *Ala* im Kr. Goslar einen Ansatz *AL*¹ bietet, der „vielleicht nhd. *âl*, feste steinschicht“ bedeute.

III. Bildung mit dem BW *-burg*. Für das von Förstemann und Dingerling angenommene *āl* gibt es keine sicheren Hinweise, zumal ein langes *-ā-* erst sekundär entstanden sein könnte. Die *Erle* selbst dürfte kaum im BW vorliegen, da diese auf auf germ. **alizō* zurückgeht und z.B. in ahd. *alira*, mhd. *elre*, *eller*, mnd. *elre* bezeugt ist; d.h. als Stammvokal ein umgelautes *-e-* zu erwarten wäre. Allerdings weisen einige germ. Sprachen die Variante germ. **aluz-*, **alaz-* auf, die in ae. *alor*, anord. *ǫlr* und wohl ahd. *alar* belegt ist und bei → † Alrum angenommen wird; weiterhin gehört hierher wohl mnd. *alre*, *aller* und as. *aleria* als *-ja*-Erweiterung; vgl. dazu und zur weiteren umstrittenen Etymologie Lloyd/Springer II Sp. 1049ff. und Lloyd/Springer I Sp. 150. Bei einer solchen Herleitung bestünde allerdings das Problem, daß Ölsburg ein *-s-* zeigt, die belegten Formen für die Erle jedoch ein *-r-*, das auf Rhotazismus zurückgeht. Es wäre also bei Ölsburg von germ. **alus-* ohne das Wirken von Verners Gesetz auszugehen. In Betracht kommt jedoch noch eine andere Deutungsmöglichkeit. Für → Ohlum und Oelber am weißen Wege, Kr. Wolfenbüttel, wird eine Verbindung mit idg. **el-*, **ol-* ‘faulen, modrig sein’ erwogen, die im Germ. in der Abtönstufe **al-* ergeben würde; zu Einzelheiten → Ohlum. NOB III S. 257 schließt hier auch Alfeld, Kr. Hildesheim, Ala, Kr. Goslar, und Ahlten, Region Hannover, an, das NOB I S. 4f. anders gedeutet hat. Bei *Ales-* in Ölsburg ist allerdings vor dem GW noch ein *-s-* zu finden. Namen im Kr. Höxter (Höxter, Vinsebeck; vgl. dazu WOB 9 S. 205ff. und S. 352ff.) sowie → Ilsede, Groß und Klein deuten jedoch darauf hin, daß zu einigen Appellativen *-s*-Erweiterungen vorkommen oder von alten *-s*-Stämmen auszugehen ist, die dann in der Stammkomposition dieses *-s-* in ON zeigen könnten. Ölsburg könnte also entweder mit einer Variante des *Erlen*-Wortes oder aber einem ‘Sumpf, modrig’ bedeutendem Appellativ verbunden werden. Die Lage von Ölsburg zwischen Beeke und Fuhse läßt beides zu, da auch Erlen vorzugsweise in feuchten Gebieten wachsen. Seit Mitte des 13. Jh. finden sich neben *A-* auch *O-*Schreibungen für den Anlaut, die häufiger werden, wobei spätere Belege für ein umgelautes *-ö-* sprechen. Hier ist von Dehnung des ursprünglich kurzen *-a-* auszugehen; vgl. Lasch, Grammatik § 62. Dieses ist ein *o*-haltiger Monophthong (Lasch, Grammatik § 39 und § 88), so daß die *-o*-Schreibung nicht ungewöhnlich ist. Die *-ö*-Formen lassen sich nicht durch alten Umlaut erklären (weil sonst **Eles-* etc. entstanden wäre). Vielmehr ist von einer jüngeren dial. Entwicklung wie bei *dorp* > *dörp* auszugehen. Das zeigt auch der Beleg von 1802 an, der alle drei Varianten angibt, wobei *Oels-* die rezente gebräuchliche Form zu sein scheint.

-P-

† **PAPENBURG**

Lage: Wüste Burganlage nordöstl. der Lauenthaler Mühle, links der Fuhse 1,8 km südsüdwestl. Ölsburg. Es handelt sich um eine von Wehranlage, die Bischof Siegfried (II.) von Hildesheim als Gegenburg zur welfischen Burg → Lauenthal im Jahr 1291 errichten ließ. Sie und die Burg Lauenthal wurden kurz nach der Erbauung von Bischof Siegfried von Hildesheim geschleift.

1291 (A. 14 Jh.) *aliud castrum, cui nomen impositum est Papenborch* (Chron. Hild. S. 90)

1770 *die Papenburg genandt* (GOV Peine Nr. 266 S. 175)

1770 *Über der Papenburg* (Karte 18. Jh. Bl. 3727)

1770 *Papenburg* (Karte 18. Jh. Bl. 3727)

III. Bildung mit dem GW *-burg* und dem BW mnd. *pāpe* 'Geistlicher'. Entweder bezieht sich das BW auf Bischof Siegfried von Hildesheim, der der Erbauer der Burg war, oder aber es ist einfach die 'kirchliche' Burg, d.h. die 'Burg der Pfaffen' im Gegensatz zur herzoglichen Burg → Lauenthal gemeint. Mit demselben BW ist → (†) Papenhorst gebildet.

IV. BuK Braunschweig S. 286; GOV Braunschweig Nr. 1582 S. 457f.; GOV Peine Nr. 266 S. 175; Handbuch Hist. Stätten S. 357; Karte 18. Jh. Bl. 3727; Knoll, Topographie S. 95; Kruppa/Wilke, Bischöfe S. 297; Schröder, Wüstungen S. 2 (unter Lauenthaler Mühle); Stadtatlas Braunschweig Tafel 8. 2. b.

(†) **PAPENHORST** (Edemissen)

Wohnplatz 1,5 km nordwestl. und zu Alvesse, Gem. Edemissen.

1406 (A. 15. Jh.) *vor der Papenhorst* (Sudendorf X Nr. 120 S. 305)

1543 *ii kempen land, is wöste, de Papenhorst genhomet* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)

1615-1617 *auf der Papenhorst* (GOV Peine Nr. 267 S. 175)

1781 *Papenhorst* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 118)

1885 *Papenhorst* (GOV Peine Nr. 267 S. 175)

II. Nach Papst, Plockhorst S. 6 ist der ON als „die Horst, die früher wahrscheinlich dem Papen, d.h. dem Pfaffen, dem Geistlichen von Edemissen gehörte,“ zu deuten und das GW *-horst* als „eine Fläche, wo früher Bäume standen,“ zu erklären (ebd. S. 5). Auch Bückmann, Peine S. 63 sieht im BW einen Hinweis auf geistlichen Besitz; das GW sei *-hurst, -horst*.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW ist, wie bisher angenommen, mnd. *pāpe* 'Geistlicher', das im Gen. Sg. steht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 468ff. verzeichnet zwar keine weitere *-horst*-Bildung, wohl aber zahlreiche andere Namen mit demselben BW. Bei Udolph, Germanenproblem S. 786 finden sich weitere *Papenhorst*-Namen.

IV. GOV Peine Nr. 267 S. 175.

PEINE

- 1130 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.; A. 16. Jh.) *Berctoldus de Pagin* (MGH DL III. Nr. 127 S. 218)
 1134 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Bertolfo de Pames* [!] (MGH DL III. Nr. 59 S. 94)
 1143 *Berctoldus de Pain* (UB Dorstadt Nr. 1 S. 45)
 1143 (A. 15. Jh.) *Bertolffo minsteriale de Peino* (MGH Urk. HdL Nr. 4 S. 6)
 1143-1144 (A. 15. Jh.) *Bertolffo ministeriale de Peino* (MGH Urk. HdL Nr. 5 S. 8)
 1144 *Bertoldus de Pain* (MGH Urk. HdL Nr. 6 S. 10)
 1156 *Bertoldus de Pain* (MGH Urk. HdL Nr. 33 S. 48)
 1160 *Liudolfus comes de Peine* (MGH Urk. HdL Nr. 45 S. 65)
 1161 *Liudolfus de Peine* (MGH Urk. HdL Nr. 50 S. 72)
 1162 *Liudolfi de Peine* (MGH Urk. HdL Nr. 52 S. 76)
 116[3] *Liudolfus de Paine* (MGH Urk. HdL Nr. 60 S. 90)
 1175 *Ludolfus de Peine* (MGH Urk. HdL Nr. 105 S. 160)
 1175-1178 *de Peine* (UB H.Hild. I Nr. 372 S. 357)
 1176 (A. 15. Jh.) *Ludolfus de Paine* (MGH Urk. HdL Nr. 107 S. 164)
 zu 1176 (A. 14. Jh.) *Ludolfus comes de Peine* (Ann. Sted. S. 213)
 1181 (A. 15. Jh.) *Ludolfus de Payne* (MGH DF I. Nr. 818 S. 20)
 1186 *Ludolfus de Peina* (UB H.Hild. I Nr. 442 S. 432)
 1186-1190 *Ludolfus de Paine* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
 1188 *Liudolfus de Peinen* (MGH DF I. Nr. 975 S. 256)
 1188 *in cometia Ludolfi de Peina* (MGH DF I. Nr. 978 S. 259)
 1189 *Ludolfus de Peine* (UB Dorstadt Nr. 5 S. 50)
 zu 1191 (A. 14. Jh.) *castrum Ludolfi de Peina* (Ann. Sted. S. 227)
 um 1215 *Heinricus sacerdos et cappellanus de Peine* (Asseburger UB I Nr. 84 S. 61)
 1230-1233 *in domo nostra Peine* (Asseburger UB I Nr. 180 S. 128)
 um 1232 *in Veteri villa Peyne* (UB H.Hild. II Nr. 357 S. 167)
 um 1253 *Cunzelinus dapifer de Peina* (MGH DW Nr. 293 S. 344)
 1257 *in novo castro apud Peinam* (UB Loccum Nr. 190 S. 132)
 1258 *medietatem civitatis in Peyna* (Asseburger UB I Nr. 292 S. 203)
 1259 *propter castrorum Peyne, Depenoe et Lutthere emptionem* (UB Marienrode Nr. 24 S. 39)
 1287 *datum Peyne* (UB H.Hild. III Nr. 785 S. 403)
 1301 *in Peyna* (UB Dorstadt Nr. 140 S. 139)
 1306 *datum in Peyna* (UB H.Hild. III Nr. 1564 S. 743)
 1314 *in Peyna* (UB H.Hild. IV Nr. 211 S. 111)
 1329 *in campis opidi Peyne* (UB H.Hild. IV Nr. 1051 S. 572)
 1361 *to Peyne* (UB H.Hild. V Nr. 950 S. 595)
 1384 *tō Peyne* (UB Braunschweig VII Nr. 766 S. 671)
 1391 *in castro Peyne* (UB H.Hild. VI Nr. 1031 S. 679)
 1404 *in Peyne* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 266)
 1453 *to Peyne* (UB Stadt Hild. VII S. 625)
 1476 *Peyne* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 49)
 1493 *to Peyne* (UB Stadt Hild. VIII Nr. 260 S. 230)
 1519 *datum Peynis* (UB Wülfighausen II Nr. 698 S. 324)
 1564 *wegen des hauses Peina* (UB Stadt Hild. VIII Nr. 925 S. 775)
 vor 1600 *Peina* (Mascopatlas Anhang 3)
 1650 *in Peine* (Acta Bellorum S. 509)
 1671 *in der vorburg zu Peine* (Oberberg-Buch II S. 117)

- 1714 *stadt Peina* (Oberg-Buch II S. 146)
 1763-1764 *Peine* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Peina* (Hassel, Repertorium II S. 86)
 1823 *Peine* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 38)
 dial. (1964-1967) *Pane* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Zum hier aufgeführten historisch problematischen Erstbeleg, der einer freien Fälschung der zweiten Hälfte des 12. Jh. für das Kloster Drübeck entstammt, vgl. die Vorbemerkung zu MGH DL III. Nr. 127 S. 216f. und vor allem Petke, Reg. Imp. Nr. 254 S. 155f. Im zweiten angeführten Beleg liegt eine offenkundige Verschreibung vor; so daß *Bertolfo de Paines* zu lesen ist. Dieser zweite Beleg bzw. die Kaiserurkunde, der er entstammt, wurde in der maßgeblichen Edition noch als „Einzelabschrift“ bezeichnet (vgl. MGH DL III. Nr. 59 S. 93), aber vor einiger Zeit als Fälschung des 12. Jh. identifiziert (vgl. dazu Petke, Reg. Imp. Nr. † 388 S. 242ff., besonders S. 245). Bei der Nennung 1200 *Johannes plebanus in Peyne* bei Lüntzel, Ältere Diözese S. 291 dürfte es sich um eine Fehldatierung bzw. fehlerhafte Wiedergabe der undatierten Urkunde um 1215 *fuertunt presentes clerici Johannes et Heinricus sacerdos et cappellanus de Peine* (Asseburger UB I Nr. 84 S. 61) handeln. Eine für die Peiner Geschichte historisch wichtige Urkunde (Asseburger UB I Nr. 180 S. 124-129, hier S. 128), in der erstmals konkret eine Verbindung von Gunzelin von Wolfenbüttel(-Asseburg) zu Peine sichtbar wird (*in domo nostra Peine*), ist entgegen zahlreicher anderer, variierender Datierungen auf 1230-1233 zu datieren (vgl. dazu Petke, Gunzelin S. 91 Anm. 276 mit der entsprechenden Literatur und vor allem S. 93 mit der Datierung; vgl. auch S. 93f. mit einem noch früheren, bisher unbeachteten Nachweis [siehe oben die Urkunde um 1215] für Gunzelins Verbindungen zu Peine). Ob man – wie z.B. GOV Peine Nr. 275 S. 178 – aus der Nennung um 1232 *in Veteri villa Peyne* (UB H.Hild. II Nr. 357 S. 167; auch gedruckt in Asseburger UB I Nr. 90 S. 63f. mit nicht korrekter Datierung 1210-1220) auf die Existenz eines „neuen“ Peine, also der 1258 erstmals erwähnten Stadt (*medietatem civitatis in Peyna* [Asseburger UB I Nr. 292 S. 203]), schließen kann, ist zumindest unsicher (vgl. auch Oelke, Wüstungen S. 32 und N. 126 S. 110f.).

II. Nach der Meinung von Joachim Barward Lauenstein aus dem Jahr 1740 haben „so woll das Schloß als auch die Stadt Peina [...] den Nahmen von denen Graffen von Peina“ und „Stadt und Schloß liegen in einem gewaltigen Morast“ (Lauenstein, Hildesheim S. 70). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 464 schließt den ON keinem Ansatz an und konstatiert: „Unerklärter name, vielleicht fremder herkunft. Es ist nicht wahrscheinlich, dass das in unzugänglichen sumpfen gebaute schloss Peine seinen namen von einer pferdeau (pagenowe) hat“. Bückmann, Peine S. 62 bezweifelt, daß der ON nur aus einem PN *Pagin* besteht. Allenfalls wäre eine Bildung mit *-aha* oder *-au* zu erwägen. Näher läge dann aber ndt. *page* 'Pferd'. Letztlich bietet er keine Deutung. Genau einen solchen reinen PN nimmt Wesche, Sinngruppen S. 182 an. Dieser stehe im Gen. Auch Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 116f. sieht in Peine einen im Gen. Sg. (lat. Flexion auf *-i*) stehenden PN **Pagin(o)*, der zum PN *Bago* gehöre. Zum Anlaut meint er: „Vermutlich ist hier der PN eines fränkischen Adligen in oberdt. Form (mit anlautendem P-) in niederdeutsches Gebiet eingedrungen“, was von Kuhn, Besprechung Kaufmann S. 234 mit harschen Worten abgelehnt wird. Dingerling, Ortsnamen I S. 9 lehnt eine Verbindung mit dem Appellativ *Pein* 'Qual' ab, da dieses älter ein *-i-* habe und erst nhd. diphthongiert wurde. Er vermag den ON nicht zu deuten. Flechsig, Sprachreste S. 15 nimmt eine Ableitung mittels eines *-n-*Suffixes an. Auch Möller, Nasalsuffixe S. 119f. geht von einem *-n-*Suffix aus, wobei unklar sei, ob es zur Namenbildung gehöre oder

„bereits dem der Namenbildung zugrunde liegenden Appellativ“ (S. 120) angehöre. Für die Basis schließt er sich der Deutung von Kuhn an. Kuhn, Ortsnamen hatte S. 118 diesen als zu idg. **pag-* ‘befestigen’ bzw. germ. **fakin-* ‘Fischwehr’ gestellt, wobei hier nicht die germ. Form, sondern die vorgerm., d.h. nicht verschobene Variante vorliege. Er verweist für seine Deutung auf Schröder, Namenkunde, der S. 326ff. die **fak-/fach-* Namen zusammengestellt hatte. Schröder, Namenkunde S. 334 betont aber: „Weder aus dem friesischen noch aus dem ältesten sächsischen Gebiet (Westfalen, Ostfalen, Engern) ist mir ein Vak-Name bekannt geworden, und ebensowenig vermag ich hier das Appellativum in der geforderten Bedeutung nachzuweisen“. Möller, Bildung S. 79 war noch von einem ursprünglichen GewN ausgegangen, deutet dort aber den Namen nicht. Für die Basis schließt er sich der Deutung von Kuhn an, fragt aber, ob ein GewN oder nicht eher ein ursprünglicher Siedlungsname vorliege. Er präferiert eine Stellenbezeichnung. Laur, Pinneberg S. 118ff. behandelt den ON Peinerhof, Kr. Pinneberg. Dieser habe eine Entsprechung in dem nds. Peine, denn *-hof* tritt erst nach einer Verkleinerung der Siedlung an. Er führt Kuhns Deutung an, setzt aber hinzu, daß sich in Schleswig-Holstein die ON „dieser Art“ (S. 119) nicht bzw. in deutlich geringerer Zahl nachweisen ließen. Daher sei entweder von Namenübertragung oder aber „einem Einsprengel einer frühgeschichtlichen Bevölkerungsgruppe aus dem sog. nichtgermanischen Nordwestblock in sonst germanischer Umgebung“ (S. 119) zu rechnen. Da die weiteren Forschungen die Ergebnisse von Kuhns Nordwestblock stark relativiert hätten, „muß auch die Deutung **Pagina* zu einem verschobenen germ. **fakina* vorläufig mit einem Fragezeichen versehen und unsere Ortsnamen *Peine* und *Pein(erhof)* als noch nicht befriedigend gedeutet erklärt werden“ (S. 120). Greule, Vorgerm. Flußnamen S. 48 stellt bei der Deutung des Namens Fecht fest, „auffällig ist die Parallele von germ. **Fakinō* mit dem ON. **Paginā*, j. *Peine* in Nordwestdeutschland“. Fecht selbst verbindet er mit dem von Schröder angesetzten *Fach* ‘Vorrichtung zum Fischfang, Fischwehr’. Udolph, Germanenproblem S. 101 erwähnt Peine im Zusammenhang mit dem Problem der mit *P-* anlautenden Namen, deutet den Namen aber nicht. Er scheint aber einen Konsonantenwechsel bzw. Doppelwurzeln zu bevorzugen. Nach Casemir, Peine S. 487 liegt ein schwieriger Name vor, wobei von einer Ableitung mittels *-n-* Suffixes auszugehen ist. Laut ihr sei „überzeugender [...] ein Anschluss an eine idg. Wurzel mit *-s-* mobile, dessen anlautendes *-s-* erst im Germ. schwindet. Welche Wz. bzw. welches App. jedoch anzunehmen ist, ist unklar.“

III. Wie die Ausführungen unter II. zeigen, liegt ein schwieriger und bis heute umstrittener Name vor. Dabei können sowohl die Annahme eines reinen PN im Gen. Sg. wie auch die Verbindung mit mnd. *page* ‘Pferd’ ausgeschlossen werden. Ersteres kommt in Nordwestdeutschland in alten ON nicht vor. Auch eine Ableitung mittels *-n-* Suffix vom Appellativ *page* ist mehr als unwahrscheinlich, da zumindest Förstemann, Ortsnamen II keine älteren Bildungen mit diesem Appellativ nachweisen kann und Tierbezeichnungen bei suffixalen Bildungen selten sind. Weitgehend übereinstimmend wird von einer Ableitung mit *-n-* Suffix ausgegangen. Strittig ist die Basis dieser Ableitung, denn das von Schröder bzw. Kuhn in die Diskussion gebrachte germ. **fak-* ‘Vorrichtung zum Fischfangen’ beinhaltet mehrere lautliche Probleme. Im ON weist nichts auf ein *-k-* hin, wie es bei Ansatz von idg. **pag-* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 788) voraussetzen wäre und auch bei den von Schröder genannten Namen vorliegt. Es wäre dann entweder von idg. **pagh-* oder von idg. **pak-* auszugehen, wobei es für ersteres keine appellativischen Nachweise gibt und letzteres laut Pokorny, Wörterbuch S. 787f. in den Verben *fangen* und *fügen* sowie dem Substantiv *Fuge* vorliegt (germ. **fanhan* und mit grammatischem Wechsel as. *fōgian*). Bleibt das anlautende *P-*, das von Kuhn

als voreinzelsprachlich und unverschoben interpretiert wird. Kritik an dieser Nordwestblocktheorie wurde verschiedentlich geäußert und viele der angeblich hierher gehörenden Namen können anders und überzeugender gedeutet werden; vgl. dazu z.B. die ausführliche Diskussion zum ON Pehlen in WOB 2 S. 387ff., wo weitere Namen wie die Pader behandelt werden; weiterhin Müller, P-Namen; Wesche, Schwächung sowie Neumann, Substrate, der S. 95 zu einem gänzlich anderen Schluß kommt: „Wir dürfen auf Grund dieser Etymologien gerade umgekehrt den Schluß ziehen, daß wir hier in Nordwestdeutschland und den Niederlanden besonders altes germ. Namengut haben. [...] Was wir hier greifen, ist offenbar die Verbreitung des Nordseegermanischen plus Weser-Rhein-Germanischen [...] in einem bestimmten Moment der Landnahme“ (S. 95). Es sei also „nicht geglückt, ein vor-germanisches Substrat nachzuweisen“ (S. 95). Dieses vorgerm. Substrat bezieht sich auf die von Kuhn vorgebrachten Beispiele. Unter Umständen kann ein vorgerm. **p*- im Germ. erhalten bleiben, dann nämlich, wenn dieses nach einem -*s*- steht; vgl. ahd. *finko*, mnd. *vinke* ‘Fink’ gegenüber schwed. *spink*, dän. *spinke* ‘Fink’ oder dt. *funkeln*, *Funke* gegenüber lit. *spingis* ‘Lichtung im Wald’. Guth, Sonderfälle hat sich eingehend mit diesen Fällen beschäftigt und kommt S. 23 zu dem Schluß, daß das sogenannte -*s*-mobile nicht nur „eine Erscheinung der Grundsprache, sondern auch eine von indogermanischen Tochtersprachen“ sei und hier vor allem das Germ. Anteil habe. Daneben gebe es auch Fälle, die erst „einzelsprachlich“ seien und als „innergermanische Dublettenbildung“ (S. 25) anzusehen seien. „Prinzipiell müsste also damit zu rechnen sein, dass sich germanische Wörter mit anlautenden *p*-, *t*-, *k*- finden lassen, die auf ältere *sp*-, *st*-, *sk*-Formen zurückgehen, ihr anlautendes *s*- also erst nach der Lautverschiebung eingebüßt haben“ (S. 25). Guth ist nicht der erste, der sich mit dem „Problem“ des im Germ. auftretenden anlautenden **p*- befaßt hat. Bereits 1986 hatten Lühr/Matzel, Genese dieses Phänomen behandelt. Sie kommen zu dem Schluß: „Sie [die wortanlautenden **p*-Laute] sind in innergermanischen [!] Prozessen durch Verlust des -*s*-mobile neu entstanden und bleiben als die einzigen Laute übrig, die zur Schließung der Leerstelle bereitstanden“ (S. 275). Mit der Leerstelle ist der stimmlose bilabiale Plosiv im Germ. gemeint. Berücksichtigt man dieses für Peine, wäre von einem Ansatz germ. *(*s*)*pag*- und mithin von idg. *(*s*)*pagh*- oder wie bei den oben genannten Wörtern von idg. *(*s*)*pak*- auszugehen, dann entweder mit Akzent hinter dem Guttural germ. *(*s*)*pag*-´ oder als germ. *(*s*)*páh*-. Von hieraus ergibt sich auch kein anderer semantischer Anschluß als das bereits genannte idg. **paǵ*- ‘festmachen; Umschließung’, wie es bisher schon angenommen wurde, nur mit Ansatz eines -*s*-mobile. Das eben genannte germ. *(*s*)*páh*- eröffnet nun aber eine andere Möglichkeit. Der ON ist nur einmal in einer Fälschung des 12. Jh., die zudem nur in einer heute verlorenen Abschrift des 16. Jh. erhalten ist, mit einem -*g*- bezeugt. Bislang wurde davon ausgegangen, daß das -*ai*- durch Ausfall bzw. Spirantisierung eines ursprünglichen -*g*- entstand. Das ist jedoch nicht unbedingt nötig, denn auch ein intervokalisches -*h*- würde früh spirantisch ausgesprochen bzw. vokalisiert, so daß ebenfalls -*ai*- entstehen würde. Geht man nun von germ. *(*s*)*pah*- im ON aus, wäre wie bei *fangen* der Anschluß an einen völlig anderen Ansatz möglich, denn ein germ. -*n*- schwindet vor -*h*-, wie es auch bei *fangen* aus germ. **fanhan*, as. *fāhan* der Fall ist. Dann wäre germ. *(*s*)*penh*- bzw. abgetönt *(*s*)*panh*- voranzusetzen. Eine Wurzel idg. **pen*-, **pen-ko*- bzw. in Abtönstufe **pon*- ‘Schlamm, Sumpf, Wasser’ ist auch im Germ. gut bezeugt, wie z.B. as. *feni* ‘Sumpf’ bzw. ‘Marschland’ belegat, das auf germ. **fanǰa*- zurückgeht. Die -*k*-Erweiterung liegt in dem tiefstufigen und mittels -*t*- abgeleiteten *feucht*, ahd. *fūht(i)*, as. *fūht* ‘feucht’ vor. Kombiniert man dieses, ergibt sich für Peine eine idg. Ausgangsform *(*s*)*pan-k*-, die mit (germ.?) -*n*-Ableitung *(*s*)*panh-ina* bzw.

mit Schwund des ersten *-n-* vor *-h-* und Ersatzdehnung sowie Schwund des *-s-*mobile **pāh-ina* ergäbe, das als *Pein-*, *Pain-* bezeugt ist. Damit würde sich für Peine ein Anschluß an ein appellativische Basis in der Bedeutung ‘Sumpf, Morast’ ergeben, was angesichts der Lage in der Fuhseniederung überzeugt und den „gewaltigen Morast“ (Lauenstein, Hildesheim S. 70) meinen würde. Mit dieser Deutung wäre sowohl den topographischen Gegebenheiten wie dem Problem des anlautenden *p-* Rechnung getragen und Peine wäre ein weiteres Beispiel für das von Guth, Sonderfälle in den Blick gerückte *-s-*mobile, da hier neben germ. **fanja-* eben auch **pan-* bezeugt würde; vgl. auch → Vechelde, wo dieselbe Basis ohne *s-*mobile angenommen wird.

† PEKELSMER

Lage: Ca. 1 km südwestl. Woltorf, Stadt Peine.

Mitte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *to Pychelsem* (Sudendorf VIII Nr. 155 S. 183 Anm.)

um 1369 (A. 14. Jh.) *to Pekelsmer* (Sudendorf III Nr. 420 S. 282)

1571 *Berckelschmer* (Orgies, Rutenberg S. 140)

1573 *Berckelschmer* (Orgies, Rutenberg S. 142)

1609 *Berkelschwer* (Müller, Lehnsaufgebot S. 413)

1753 *in Böckelschmeer* (Paes, Woltorf S. 237)

1830/1839 *Bockelschmer Feld* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 3)

1964-1967 *im Böckelsmeerfelde* (Oelke, Wüstungen S. 30)

1964-1967 *Böckelsmeer* (Oelke, Wüstungen S. 30)

III. Die Überlieferung des Namens ist zu spät einsetzend, spärlich und disparat, um eine überzeugende Deutung wagen zu können. Während der älteste Beleg auf einen *-hēm-*Namen deutet, sind die späteren Belege entweder als *-mar-*Name zu interpretieren oder stellen eine Adjektivform auf *-er* dar, bei dem das *-m-* der Rest des ursprünglichen GW *-hēm* bilden würde. In diesem Fall wäre ein Substantiv gedanklich zu ergänzen und von einer Wendung wie *Pekelsmer* (= Pekelsheimer) *Feld*, *Wiese* etc. auszugehen. Für das BW bietet sich nach den ältesten Belegen am ehesten ein stark flektierter PN an, der als *Pikil(i)* anzusetzen wäre und eine anlautverschärfte Variante von *Bikil(i)* darstellt. Ein PN *Bikil(i)* ist nicht belegt. Wohl aber erschließt Förstemann, Personennamen Sp. 301 die schwach flektierte Variante aus mehreren ON (vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 450f.). Der PN wird zum PN-Stamm *BIC-* gestellt, der mit mhd. *bicke*, ae. *becca* ‘Spitzhacke’ verbunden wird und nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 60 eine Bezeichnung für eine Stoß- oder Stichwaffe darstellt. Die Belege ab dem 16. Jh. zeigen mannigfache Varianten und Umdeutungen, die dem vorausgehenden Wüstfallen des Ortes geschuldet sein dürften.

IV. Budde, Woltorf S. 150; GOV Peine Nr. 279 S. 185; Oelke, Wüstungen S. 30 und N. 50 S. 96; Paes, Woltorf S. 21.

PLÖCKHORST (Edemissen)

1272 *Plochorst* (UB Braunschweig II Nr. 253 S. 115)

Ende 13. Jh. *Plochorst* (Hodenberg, Gretinge S. 398)

1330-1352 *to Plochorst* (Lüneburger Lehnregister Nr. 152 S. 19)

1336 *in villa Plochorst* (UB Braunschweig IV Nr. 431 S. 521)

1340 *Groten Plochorst* (GOV Peine Nr. 281 S. 185)

1360 *in dem dorpe to Plochorst* (Lüneburger Lehnregister Nr. 327 S. 31)

1381 *to Plochorst* (UB Braunschweig VII Nr. 452 S. 404)
 nach 1409 *Plochorst* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1543 *to Plockhorsth* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)
 vor 1599 (A. um 1678) *Plockhorst* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1616 *Plockhorst* (Buchholz, Meinersen S. 93)
 1692 *zu Plochorst* (Chronik Wienhausen pag. 47)
 1777 *Plockhorst* (Scharf, Staat S. 124)
 1823 *Plockhorst* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 39)
 dial. (1964-1967) *Plockhorst* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Papst, Plockhorst S. 5 schreibt, der zweite Teil des ON „ist klar, [nämlich] Horst ‘Fläche, wo früher Bäume standen’“. Das GW des ON sei (S. 6) entweder zu „Plock – Pflock“ oder zu „Plog – Pflug“ zu stellen, wobei er den Pflock vorzieht, da die Feldmark Plockhorst noch heute die Gestalt eines Pflockes habe, sie sei bei Ankensen spitz und bei Eltze und Ohof breit. Bückmann, Peine S. 63 geht von einem GW *-hurst, -horst* aus. Das BW sei *plock*, „das wohl dem hd. Pflock gleich steht“. Damit bezeichnete der ON „einen Waldrest“. Dingerling, Ortsnamen I S. 11 sieht im GW *-horst*. Matthaei, Ortsnamen S. 45 erwägt fragend für das BW des *-horst*-Namens ndt. *ploog* ‘Pflug’.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das von Matthaei erwogene mnd. *plōch* ‘Pflug’ kommt wegen der Vokalquantität kaum in Betracht, denn *Plock-* weist auf kurzes *-o-* hin, mnd. *plōch* hat hingegen ein langes *-ō-*. Für das BW kommen zwei Deutungsmöglichkeiten in Betracht, nämlich zum einen das bereits genannte mnd. *plok, pluk* ‘Pflock, Zapfen, Nagel, Spund’ – von einigen Forschern in II. auch als ‘Wald, Baum’ interpretiert, wofür es appellativisch keine Anzeichen gibt. Zum anderen ist mnd. *plok* ‘Untervogt’ zu erwägen. Da für Plockhorst für die Mitte des 14. Jh. der Besitz der Vogtei durch die Herren von Gustedt als Lüneburger Lehen nachgewiesen ist, könnte sich das Benennungsmotiv hierauf beziehen (vgl. GOV Peine S. 185f.), denn das Untersuchungsgebiet weist einige *-horst*-Namen, auch Simplizia auf, so daß eine Unterscheidung sinnvoll war.

† PLOCKHORST, KLEIN

Lage: Ca. 1,5 km nordöstl. Plockhorst, Gem. Edemissen.

1458 (A. 16. Jh.) *tegeden tho Lutken Plockhorst* (Deeters, Quellen S. 43)
 1458 (A. 16. Jh.) *tegeden to Lutken Plockhorst* (Deeters, Quellen S. 106)
 1543 *von dem houe to Lütken Plochorsth* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 505)
 1966 *Kleine Plockhorst* (Bildatlas Peine S. 81)

I. Nach GOV Peine Nr. 197 S. 136 ist die Existenz von † Klein Plockhorst „für 1340 durch die Erwähnung eines ‘Groß Plockhorst’ [...] indirekt bewiesen“.

III. → Plockhorst. Zur Unterscheidung von diesem wird dem ON das differenzierende Element mnd. *luttek, lüttek* ‘klein’ vorangestellt.

IV. GOV Peine Nr. 197 S. 136f.; Oelke, Wüstungen S. 46 und N. 51 S. 96; Papst, Plockhorst S. 128.

-R-

RIETZE (Edemissen)

- 1196-1197 *Rithusen* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)
 vor 1256 (A. 14. Jh.) *Rithhusen* (Annales Stadenses S. 339)
 Ende 13. Jh. *Rithusen* (Hodenberg, Gretinge S. 398)
 1312 *to Rithusen* (UB Braunschweig II Nr. 685 S. 377)
 1336 *Rithusen* (GOV Peine Nr. 292 S. 189)
 1349 *Hannes Rithusen* (UB Braunschweig IV Nr. 305 S. 316)
 um 1380 (A. 15. Jh.) *to Rithusen* (UB H.Hild. VI Nr. 437 S. 307)
 1382 (A. 15. Jh.) *cum decima tam maiore quam minore in Rithusen* (UB H.Hild. VI
 Nr. 514 S. 359)
 1406 *to Ridhusen* (Sudendorf X Nr. 116 S. 276)
 1413 *to Rithusen* (Chronik BS I S. 260)
 1543 *to Ritze* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 505)
 1559 *Ruze* [!] (Reinstorf, Verzeichnisse S. 273)
 vor 1599 (A. um 1678) *Ritze* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1616 *Rytze* (Buchholz, Meinersen S. 98)
 1652 *Rize* (GOV Peine Nr. 292 S. 189)
 1692 *in Rithusen* (Chronik Wienhausen pag. 47)
 1695 *Rieze* (GOV Peine Nr. 292 S. 189)
 1763-1764 *Rietze* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1791 *Rietze* (Scharf, Samlungen II S. 192)
 1823 *Rietze* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 45)
 dial. (1964-1967) *Rietze* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Der Erstbeleg von 1196-1197 *Rithusen* ist anders als bei Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310 und S. 314 mit Anm. 63 angegeben recht sicher auf diesen Ort zu beziehen, da es für eine Wüstung Rithausen bei Wolfenbüttel, auf die Schneidmüller den Nachweis beziehen möchte, keinen Hinweis gibt; vgl. Himmelmann, Ortsgeschichte S. 95ff., GOV Peine Nr. 292 S. 188 und NOB III S. 367. Der von uns auf vor 1256 datierte Beleg *Rithhusen* stammt aus dem berühmten Stader Itinerar des Abtes Albert, das in den von ihm im wesentlichen im Jahr 1256 abgeschlossenen Annales Stadenses enthalten ist. Albert selbst unternahm im Jahr 1236 eine Romreise (danach auch die Datierung in Himmelmann, Ortsgeschichte S. 91f. und GOV Peine Nr. 292 S. 188) und berichtet darüber in seiner Chronik zum Jahr 1240. Allerdings findet sich die Nennung Rietzes an einer Stelle in seinem Itinerar, an der er zwei unterschiedliche Rückwege von Rom in den Norden schildert. Da er kaum selbst zwei unterschiedliche Wege bereist haben kann, so könnte man die Nennung und eine Durchreise Alberts evtl. in das Jahr 1236 setzen, aber genauso gut könnte er die andere Route gewählt haben und Rietze erst nachträglich bei der Ausarbeitung seiner Alternativroute erwähnt haben. Wir geben hier deshalb als Datierung einen vorsichtigeren terminus ante quem an, der sich auf den Abschluß des Werkes durch Albert bezieht (zur Datierung vgl. auch Krüger, Stader Itinerar I S. 71 und S. 86; dort S. 79ff. die beiden Rückreiserrouten in deutscher Übersetzung; zum hier gemeinten Reiseweg und der Nennung Rietzes vgl. Krüger, Stader Itinerar III S. 53ff., besonders S. 56).

II. Nach Himmelmann, Ortsgeschichte S. 101 ist laut einer schriftlichen Auskunft des Seminars für Niederdeutsche Philologie der Universität Göttingen im ON as. ‚rith‘ = fließendes Gewässer, Bach, Fluß“ anzusetzen. Eher unwahrscheinlich sei eine Verbindung mit ‚rêt oder reit‘ = das Schwankende oder neuniederdeutsch ‚Ried‘ = Schilfrohr oder Reetgras“, da Rietze sonst heute Reetze heißen müßte. Im Grundwort liege *-husen* vor. Nach Bückmann, Peine S. 65 geht der ON auf **Riedhüse* zurück und enthalte im BW das *Ried*. Dingerling, Ortsnamen I S. 11 weist darauf hin, daß *Ried* eine oberdt. Form ist und nicht in *Rietze*, 1406 *Rithusen*, stecken könne; er fährt fort: „Dies ist vielmehr eine Zusammensetzung mit niederd. *ride* (kleiner Bach), wenn man es nicht von einem Personennamen *Rid*, der wieder aus *Adalrid* oder ähnlichen verkürzt ist, ableiten will“. Schließlich zieht Dingerling, Ortsnamen II S. 8 doch einen PN vor, weil viele *-husen*-Namen mit PN gebildet seien. Matthaei, Ortsnamen S. 45 wiederum sieht im BW des *-hausen*-Namens das *Reet* ‚Schilf‘.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die Zweifel an dem „Schilf“-Wort im BW sind berechtigt, denn ON, die as. *hriod*, mnd. *rēt*, *reit*, *rīt* ‚Ried(gras), Schilf(rohr)‘ im BW enthalten, zeigen meist ein *-e-* als Stammvokal. Allerdings stellt WOB 1 S. 378 die Wüstung Rithem, die durchweg ein *-i-* als Stammvokal aufweist, zu as. *hriod*, was mit zumindest mit Fragezeichen zu versehen ist. Ein PN kommt wegen der fehlenden Flexionsendung des BW nicht in Betracht. Es wird vielmehr dem Hinweis von Himmelmann zu folgen und im BW eine Bezeichnung für ein Fließgewässer anzusetzen sein. Appellativisch ist es zu verbinden mit mnd. *ride*, *rie*, mnl. *rijt*, nnl. *riet*, *riete*, ae. *rīð*, *rīðe*. Laut Müller, Flurnamenatlas S. 544 ist es rezent noch in den ndt. Dialekten bezeugt. Es wird auf germ. **rīþō-* zurückgeführt, das mit idg. **rei-*, **rī-* ‚strömen‘ zu verbinden ist. Nach Müller, Flurnamenatlas S. 545 bezeichnet *Riede* „ursprünglich [...] das fließende Wasser. Da das Wort aber überwiegend auf kleine Bäche, die verbreitet nur zeitweise Wasser führten, bezogen wurde, konnte es schon bald auch das umgebende Gelände bezeichnen. Häufig sind Meldungen, nach denen *riede* vor allem verlandende, versumpfende, vertrocknete Wasserläufe, sumpfige oder niedrig liegende Grünflächen meinte.“ Ähnlich äußerte sich bereits Udolph, Germanenproblem S. 377ff., der eine Zusammenstellung der mit diesem Appellativ gebildeten Namen bietet; vgl. auch Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 311f. Der eigentlich stimmhafte Denktal *-d-* wird im Silbenauslaut stimmlos und erscheint in den Belegen als *-t-*. Nachdem das GW lange erhalten blieb, wird es im 16. Jh. zu *-se(n)* gekürzt, wobei dann der Dental des BW mit dem *-s-* verschmilzt und gemeinsam die Affrikata *-tz-* bildet.

RÖHRSE (Stadt Peine)

- 1268 (A. 14. Jh.) [Herwig] *de Rodersem* (UB Braunschweig IV Nr. 124 S. 418)
 vor 1300 (A. 16. Jh.) *Rotheresen* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 620)
 1330-1352 *vogedie to Rodersen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 144 S. 19)
 1355 *Jann van Rodersen* (Vogell, Sammlung Nr. 22 S. 25)
 um 1382 *decimam in Rodersem* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 1406 *to Roderssen* (Sudendorf X Nr. 116 S. 277)
 nach 1409 *Rodersen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Roderße* (Deeters, Quellen S. 36)
 1522 *Rorße* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 1017)
 1534 *Rortze* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 498 Anm. 1077)
 1559 *Roersse* (Reinstorf, Verzeichniße S. 274)

- 1564-1582 *Roerssen* (GOV Peine Nr. 293 S. 190)
 vor 1599 (A. um 1678) *Rörße* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1628 *Roerse* (GOV Peine Nr. 293 S. 190)
 1695 *Royerße* (GOV Peine Nr. 293 S. 190)
 1717 *Rörsheimb* (GOV Peine Nr. 293 S. 190)
 1781 *Rörsen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)
 1791 *Rörse* (Scharf, Samlungen II S. 193)
 1823 *Röhrßen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 47)

I. Zur Datierung eines Lehnbuches des Hildesheimer Michaeliskloster, das in UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 619ff. abgedruckt ist, auf das letzte Viertel des 13. Jh. vgl. Ohainski, Lehnverzeichnisse S. 401f.

II. Bückmann, Peine S. 66 führt den ON auf **Hrotharies-husen* zurück, geht also von einem PN als BW aus. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 9 enthält der ON im BW nicht das *Röhricht*; vielmehr ist es nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 mit dem PN *Roda* zu verbinden, der auf *hrothi* 'Ruhm' zurückgehe.

III. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob als GW *-hūsen* oder *-hēm* vorliegt, da der älteste Beleg einer Abschrift des 14. Jh. entstammt und *-hēm* im Peiner Raum auch zu *-en* abgeschwächt werden kann; vgl. z.B. → Alvesse, dessen deutlich früher einsetzende Überlieferung eindeutig auf *-hēm* weist und bei dem ab dem 14. Jh. ebenfalls nur noch *-en* erscheint. Das BW enthält, wie das bereits Bückmann festgestellt hatte, den PN *Hropheri*, der gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 114; Schlaug, Studien S. 145; Förstemann, Personennamen Sp. 904f. Das Erstelement des PN gehört zum PN-Stamm HRÔTHI, das appellativisch nur in ae. *hrēð* 'Ruhm' erhalten ist, sein Zweitelement zu HARJA, as. *heri* 'Schar, Leute, Heer'. Das intervokalische *-d-*, das aus *-þ-* entstand, schwand im 16. Jh.; vgl. Lasch, Grammatik § 326. An seiner Stelle tritt, da nun zwei Vokale aufeinanderstoßen, ein *-j-* ein (nach Lasch, Grammatik § 326 Anm. ist dieses gegen Ende des 16. Jh. nachweisbar), das offenbar das jüngere *-ö-* anstatt des alten *-o-* verursachte. Den selben PN enthält † Rodershusen, Kr. Göttingen, vgl. NOB IV S. 344f.

ROSENTHAL (Stadt Peine)

- 1204 *Willelhelmus de Rosendale* (UB H.Hild. I Nr. 592 S. 568)
 1223 *castrum Rosendale* (Sudendorf I Nr. 577 S. 296 Anm. 2)
 1223-1244 (A. 13. Jh.) *castrum et civitatem Rosendal construxit et munivit* (Chron. Hild. S. 74)
 1232 *castro nostro Rosendal* (UB H.Hild. II Nr. 346 S. 160f.)
 1242 *castellani nostri in Rosendale* (UB H.Hild. II Nr. 662 S. 332)
 1256 *actum in castris apud Rosendale* (UB Loccum Nr. 189 S. 131)
 1279-1287 *alodium in Rosendal* (Sudendorf I Nr. 577 S. 298 Anm. 9)
 um 1333 *to Rosendale* (UB Stadt Hild. I Nr. 872 S. 492)
 1359 *to Rosendal* (UB H.Hild. V Nr. 833 S. 515)
 um 1397 *to Rosendal* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1425 *to Rosendal* (UB Stadt Hild. VI S. 296)
 1488 *to Rosendael* (Vogell, Sammlung Nr. 154 S. 175)
 um 1500 *Roßendael* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
 1579 [*dorfschaft*] *Rosental* (Grimm, Weisthümer III S. 257)

- 1609 *Rosenthal* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)
 1692 *im Rosenthal* (Chronik Wienhausen pag. 44)
 1699 *Rosenthal* (Darstellung Peine Anlage 7 S. 17)
 1789 *Rosenthal* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Rosenthal* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 48)
 dial. (1964-1967) *Rasendohl* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Zur Datierung der Gründung der Stadt Rosenthal durch Bischof Konrad II. von Hildesheim, der die Burg 1223 von Kunigunde von Wölpe erworben hatte, vgl. Kruppa/Wilke, Bischöfe S. 110 mit Anm. 250.

II. Nach Bückmann, Peine S. 62 ist der Name durchsichtig. Neben dem GW *-tal* enthalte der ON als BW die wilde Rose, Hagebutte. Er weist darauf hin, daß „die mit *rōsa* gebildeten ON [...] erst vom 13. Jh. an häufig [werden], wohl nach den Rosengärten der Heldensage“. Auch Dingerling, Ortsnamen I S. 11 sieht im Namen die Heckenrose. Auch Matthaei, Ortsnamen S. 45 geht von dieser Deutung aus, setzt aber hinzu, daß es sich um einen Wunschnamen handele.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und eine Bildung mit dem GW *-tal* bzw. ndt. *-dāl* und dem BW mnd. *rōse* anzusetzen, wobei dieses Appellativ nicht nur die Edelrose, sondern in älterer Zeit vor allem auch die Heckenrose oder den Weißdorn bezeichnen kann. Mit *Rose-* gebildete ON sind vor 1200 selten; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 611. Vergleichsnamen sind † Rosental, Kr. Göttingen (NOB IV S. 352), und † Rosendal, Kr. Osterode (NOB II S. 139f.). Erst im 16. Jh. wird das GW durch sein hdt. Pendant *-tal* ersetzt.

† ROSENTHAL, ALT

Lage: Unbekannt auf der Gemarkung Rosenthal. Nach Oelke, Wüstungen S. 111 ist die Wüstung am Ostrand der Waldung Heers ca. 1,5 km nordwestl. Bülden zu suchen.

- 1244 *in Veteri villa Rosendale* (UB H.Hild. II Nr. 709 S. 359)
 1281 *in Veteri villa apud Rosendale* (UB H.Hild. III Nr. 552 S. 292)

II. → Rosenthal.

III. → Rosenthal. Die beiden Belege zeigen durch das lat. *veteri*, zu lat. *vetus* 'alt' an, daß hier im Verhältnis zu Rosenthal eine ältere Siedlung gemeint ist, die möglicherweise schon nicht mehr existierte.

IV. GOV Peine Nr. 12 S. 28; KD Peine S. 153; Oelke, Wüstungen S. 26 und N. 127 S. 111.

RÖTZUM (Hohenhameln)

- 1146 *in Rotssessem* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
 1185 *in Rotszem* (UB H.Hild. I Nr. 436 S. 425)
 1284 *in Roccene* (GOV Peine Nr. 294 S. 191)
 1284 *in Rotcene* (GOV Peine Nr. 294 S. 191)
 1335 *in Rotzene* (UB Marienrode Nr. 299 S. 320)
 1542 *Rottzeim* (GOV Peine Nr. 294 S. 191)
 1552 *Rotzem* (Gebauer, Peine S. 40)
 vor 1600 *Rötzen* (Mascopatlas Anhang 3)
 1648 *Rotzenn* (GOV Peine Nr. 294 S. 191)

- 1667 *Rötzem* (Werner, Ilten S. 341)
 1740 *Rötzum* (Lauenstein, Hildesheim S. 98)
 1781 *Rötzum* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)
 1798 *Rötzum* (Karte des Bistums Hildesheim A4)
 1823 *Rötzum* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 47)
 dial. (1964-1967) *Rötzen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Unsicher in der Zuordnung ist ein Beleg 1196-1197 *Rottesheim* (Schneidmüller; Kollegiatstifte Anhang B S. 310), weshalb wir ihn nicht in die Belegreihe gestellt haben.

II. Nach Bückmann, Peine S. 65 enthält das BW des *-heim*-Namens den PN *Hrōthi*, der eine Kurzform zu PN wie *Hrothbert*, *Rothard* u.ä. sei, oder aber eine Diminutivform *Hrōzi* darstelle. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1448 stellt den ON zum PN-Stamm *HRŌTHI*. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 sieht im BW des *-heim*-Namens den PN *Roda*, der auf *hrothi* 'Ruhm' zurückgeht. Matthaei, Ortsnamen S. 45 stellt das BW des *-heim*-Namens zu mdt. *Reet* 'Schilf'.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*, das nur selten als *-en* bzw. mit sekundären auslautendem *-e* als *-ene* erscheint. Die Annahme eines PN *Hrōthi* ist insofern problematisch, als die Belege durchweg auf eine Affrikata *-tz-* im BW hinweisen. Es wäre dann von **Hrōzi* auszugehen, der so für den as. Raum nicht belegt ist. Mehrfach kommt allerdings die schwach flektierende Variante *Hrozo*, *Rozo* vor; vgl. Schlaug, Studien S. 221. Der PN ist zum PN-Stamm *HRŌTHI* zu stellen, der appellativisch nur in ae. *hrēð* 'Ruhm' erhalten ist. Die stärker variierende Schreibung der Affrikata läßt jedoch auch eine andere Erklärung zu. Derartiges Schwanken ist häufig bei einem Laut zu beobachten, der ursprünglich *-k-* lautete und durch einen hellen Folgevokal palatalisiert und affriziert wurde; vgl. dazu ausführlich NOB III S. 511ff., wo S. 514 die unterschiedlichen Schreibvarianten aufgelistet werden. Als heller Vokal ist auch das aus germ. **-ai-* entstandene as. *-ē-* zu bewerten, wie es bei *-hēm* vorliegt (NOB III S. 512). Damit wäre von **Rok-es-* bzw. **(H)rok-es-* oder auch **Rok-is-* bzw. **(H)rok-is-* auszugehen. Mit Roxel, Kr. Warendorf, und Roxel, Stadt Münster (vgl. dazu WOB 3 S. 327ff.), sowie Castrop-Rauxel kommt ein derartiges BW in weiteren Namen vor. In WOB 3 S. 327ff. wird neben einem PN eine Verbindung mit as. *hrōk* 'Haufen, Heustapel' erwogen; vgl. auch anord. *hraukr* 'kegelförmiger Haufen', ae. *hrēag*, engl. *rick*, mnl. *rooc*, nnl. *rook* 'Heustapel' sowie ausführlicher NOB III S. 273f. zum ON Roklum, Kr. Wolfenbüttel, bei dem ein solches Appellativ, allerdings ohne *-s-* angenommen wird, und dort genannte Vergleichsnamen wie Resse, Region Hannover, das ebenfalls Zetazismus aufweist (NOB I S. 373f.). Bei Roklum und Resse erscheint die Basis *Hrōk-* ohne ein *-s-*, bei Roxel, Rauxel und Rötzum hingegen ist ein solches anzusetzen. Hierbei dürfte es sich nicht um eine Flexionsendung handeln, sondern um eine *-s-*-Erweiterung oder einen alten *-s-*-Stamm, wie er z.B. für Höxter und Vinsebeck, Kr. Höxter (vgl. dazu WOB 9 S. 209 und S. 354), und die dort genannten Vergleichsnamen angenommen wird. Folgt man der Herleitung aus dem appellativischen Bereich, bezöge sich die Benennung auf die Lage am Ladeberg.

RÜPER (Wendeburg)

- zu 1163 (A. 14. Jh.) *curia, quae Ruibere dicitur* (Ann. Sted. S. 208)
 1250 *magne decime, quam ipse habet Rubere, auferret nobis per violentiam decimam novalis scilicet Ruberehop ... de decima supradicti novalis scilicet Ruberehop* (UB H.Hild. II Nr. 832 S. 421)

- 1250 *Reynardus sacerdos de Rubere* (UB H.Hild. II Nr. 832 S. 422)
 1299 *in Winnenhusen apud Rubere* (UB Braunschweig II Nr. 441 S. 215)
 1331 *in Rubere* (UB H.Hild. IV Nr. 1225 S. 668)
 1335 *in villa Rubere* (UB Braunschweig V Nr. 554 S. 598)
 1369 *meygerhof to Rubere* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 65 S. 1021)
 1385 *villicacionis nostre in Rubere* (UB H.Hild. VI Nr. 688 S. 484)
 1413 *de van Rüber* (Chronik BS I S. 260 Anm. zu Zeile 2)
 1493 (A. 16. Jh.) *Ruber* (Chronik BS III S. 106)
 um 1500 *Rubere* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1542 *zu Ruber* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 112)
 1551 *Rüber* (Spanuth, Quellen S. 248)
 1574 (A. 16. Jh.) *Ruper* (Mascopatlas Tafel 12)
 1575 *ein kleines dörfflein Rüber genant, dar kaum 3 oder 4 wohnen* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 65)
 vor 1600 *Ruber* (Mascopatlas Anhang 3)
 1645 *Rüber* (GOV Peine Nr. 299 S. 196)
 1714 *Rüper* (Gebhardt, Wipshausen S. 189)
 1730 *Rüber* (Starcke, Kirchenstaat S. 129)
 1731 *Rüper* (Ahlers, Meerdorf S. 54)
 1757 *Rüper* (GOV Peine Nr. 299 S. 196)
 1781 *Rieper* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 125)
 1789 *Rübern* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Rüper* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 49)
 dial. (1964-1967) *Rüpe* (Oelke, Wüstungen S. 74)

II. Bei Förstemann, Ortsnamen ist der ON nicht zu finden. Ahlers, Geschichte S. 17 äußert sich 2014 zum ON folgendermaßen: „Der Ortsnamen wurde früher ‘Rüber’ geschrieben, was bedeutet, dass er von drüben, also von der anderen Seite des Schneegrabens aus, benannt wurde.“ Bückmann, Rüper S. 73f. verweist zunächst auf Förstemann, Ortsnamen II Sp. 644f., der vier Namen (darunter nicht Rüper) zu einem Stamm *RUPE* gestellt hatte, das eine ndt. Bezeichnung für die ‘Weide’ sei. Dieses schließt er für Rüper aus, da ihm das Wort nicht bekannt sei. Für den Beleg *Ruberehop* geht er von einem GW *-hōp* aus, das als ‘Wald’ zu interpretieren sei. *Rubere* sei als **Rū-būri* zu zerlegen. Das BW gehörte zu **rūhwa-* ‘rauh’. Eine Nebenform sei *rūch*, was auch das Stimmloswerden des *-b-* zu *-p-* erkläre. Das GW *-būri* sei als ‘Bauer’ (gemeint ist hier nicht der Ackerbau oder Viehzucht Betreibende, sondern etwas Erbautes, eine Siedlung) zu erklären. Gemeint sei eine „Neusiedlung in der Wildnis mit dem mühevollen Kampfe gegen Baumriesen, Gestrüppdickicht und zertalte[m] Gelände“. Dieser Deutung schließt sich Bückmann, Peine S. 64 an. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 7 nehme man an, „daß das Grundwort bere mit angelsächsisch bearn (Wald) verwandt ist“. Matthaei, Ortsnamen S. 45 gibt nur an, „zu PN Ruprecht“, ohne Weiteres auszuführen. Nach Ahlers, Rüper S. 15 ist der ON in der heutigen Schreibung „einmalig“. Er führt die Deutungen von Matthaei, Bückmann, Dingerling und Udolph an, ohne eine zu präferieren. Zu der Deutung von Udolph merkt er allerdings an, daß es beim Rüper Berg „lediglich sanfte Anstiege“ gebe, keine Abbruchkanten. Udolph, Germanenproblem S. 188f. geht von einer Ableitung mit *-r-* Suffix aus und stellt fest: „Die Verbindung mit einer der oben genannten idg. Sippen um **reub-/reup-* ist auch semantisch gut möglich“.

III. Am meisten hat eine Ableitung mit *-r-* Suffix für sich. Gegen *-bur(i)* spricht die Überlieferung, die nie ein *-u-* zeigt. Zudem wäre auf diese Weise der Umlaut des *-u-*

der ersten Silbe kaum erklärbar. Gleiches gilt für das formal mögliche und in der Gegend durchaus mehrfach vorkommene *bere* 'Wald'. Zudem wäre dann nach dem BW zu fragen. Die Annahme von mnd. *rū* 'rauh, unwirtlich, bewachsen, wild' ist insofern problematisch bzw. auszuschließen, als dem Adj. germ. **rūhwa-* zugrundeliegt und dieses in Komposita im Mnd. in der Form *ruch-* als BW auftritt (vgl. Mnd. Handwb. III Sp. 2295ff.). Zudem wäre eher ein Syntagma zu erwarten, bei dem das Adj. im Dat. steht, wie es bei Neustadt am Rübenberge, Region Hannover, erscheint (vgl. NOB I S. 338). Bei einem Ansatz von **Rub-ira* hingegen ist der Umlaut der Basis erklärt und die Belege zeigen dann bereits abgeschwächte Suffixvokale. Die von Udolph angeführte Verbindung mit idg. **reu-* 'aufreißen, graben, wühlen' mit einer Labialerweiterung, wie sie in idg. **reub-* 'reißen, rupfen' vorliegt (vgl. hdt. *raufen*), ist so nicht möglich, weil dieses im Germ. **-p-* ergibt (vgl. got. *raupjan*). Ebenfalls bezeugtes idg. **reup-* 'brechen, Loch, Öffnung, Fels' führt im Germ. zu *-f-*, wie in anord. *rauf* 'Spalte, Loch', as. *rōvon* 'rauben', hdt. *rauben* belegt ist. Eine für **Rub-* vorauszusetzende Form idg. **reubh-* bzw. hier in Schwundstufe **rubh-* ist nirgends bezeugt. Allerdings gibt es eine im westgerm. verbreitete geminierte Form, die in engl. *rub* 'reiben', *rubble* 'Trümmer, Schutt', *rubbish* 'Abfall', ndt. *rubbelig* 'uneben, rau', nhd. *ruppig* 'struppig, unfreundlich', und daneben auch nhd. *rüffeln* 'scheuern, hart zusetzen' bezeugt ist; vgl. dazu Lühr, Expressivität S. 369. Eine Verbindung mit diesen ursprünglich Labialgeminata aufweisenden Wörtern wäre nur möglich, wenn diese Geminata in den Belegen bereits vereinfacht worden wäre, was zumindest etwas probematisch bleibt. Da sich bislang aber auch kein anderer überzeugender Anschluß finden läßt, wird hier eine Verbindung mit diesem Stamm erwogen. Dabei muß es sich nicht unbedingt um die von Udolph angesprochenen und von Ahlers kritisierten „Abbruchkanten“ handeln; es kann auch das unebene Gelände gemeint sein, denn nordöstl. von Rüper steigt das heute bewaldete Gelände um einiges an und könnte dort „bröckeln“. Die heutige Form mit *-p-* ist erst jünger bezeugt und scheint auf hdt. Einfluß zurückzugehen, indem offenbar ndt. *-b-* durch die vermeintliche hdt. Entsprechung *-p-* ersetzt wird.

-S-

† SCHILPE

Lage: Ca. 1,3 km nordöstl. Mehrum, Gem. Hohenhameln.

- 1277 (A. 15. Jh.) *Scillepe* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 227)
 1325 *in Schillepe* (UB H.Hild. IV Nr. 824 S. 449)
 1339 *Iohanne de Schilpe* (UB Saldern I Nr. 393 S. 177)
 1339 *Iohannis de Schilpe* (UB Saldern I Nr. 394 S. 179)
 1341 *Johan van Scilpe* (UB Stadt Hild. I Nr. 916 S. 527)
 1360 *ok wan Scilpes jartyd is* (UB Saldern I Nr. 575 S. 292)
 um 1382 *in Schilpe* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 1387 *Johannes Schilp* (UB Stadt Hild. II Nr. 661 S. 394)
 um 1397 *to Schilp* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1458 (A. 16. Jh.) *den halven tegeden tho Schelpe* (Deeters, Quellen S. 117)
 1619 *halber Schilper Zehnte vor Mehrum* (GOV Peine Nr. 306 S. 199)
 1666-1672 *Schilper* (GOV Peine Nr. 306 S. 199)
 1782 *Schilpke* (GOV Peine Nr. 306 S. 199)

I. Bei dem von Engelke, Lauenrode S. 251 ohne Nachweis aufgeführten Beleg 1280 *Scillepe* dürfte es sich um unseren Beleg von 1277 handeln.

II. Bückmann, Peine S. 65 führt den ON auf **Skilipa* zurück, dem ein GewN **Skil-apa* in der Bedeutung „krummer Fluß“ zugrundeliege. Jetzt heiße der Bach Aue. Ausführlicher äußert sich Bückmann, *Schilpe* S. 40f. Er weist auf einen Nebenfluß der Weser bei Hörter hin, der 1280 als *Scilipa* erscheint. Da dieser ein starkes Gefälle aufweise, könne nicht das *Schilf* im Namen enthalten sein. Vielmehr sei der Name mit ahd. *scelah*, mhd. *schel* ‘schief, krumm’ zu verbinden. „Ebenso könnte die Aue bei Mehrum in Windungen durch den Talboden geflossen sein, wie sie noch jetzt dort von Nordwest nach West und dann nach Nord und sogar Ost umbiegt“. Auffallend sei nach Bückmann, daß sich das alte *-i-* im Namen gehalten habe.

III. Der ON sieht aus wie eine Bildung mit dem GW *-apa* ‘Wasser, Fluß’ (vgl. dazu Udolph, Germanenproblem S. 83ff.), das bereits zu *-epe* abgeschwächt und später durch Ausfall des ersten *-e-* zu *-pe* verkürzt wurde. Zum bei Bückmann erwähnten GewN bei Hörter bemerkt Dittmaier, *apa* S. 42, daß er evtl. mit mnd. *schille*, engl. *shell* ‘Muschel’ zu verbinden sei. Allerdings meint er, daß aus der „Doppelform *Schirpe/Schelpe*“ an das Verhältnis lat. *scirpus*, ahd. *sciluf*, mnd. *schelp* ‘Schilf’ gedacht werden könnte, so daß ein as. **skilup*, **skilip* erschlossen werden könne und damit kein *-apa*-Name vorliege. Kramer, *Oberweser* bucht S. 59 den GewN. Seine aus dem 13. und 14. Jh. stammenden Belege zeigen jedoch nie *-r*-haltige Formen, sondern durchweg *Schilipe* bzw. in der Regel *Scelepe*, *Schelppe*. Damit ist beim Stammvokal von einem ursprünglichen *-i-* auszugehen, denn ein altes *-a-* wäre zumindest bei einer Bildung mit *-apa-* nicht zu *-e-* bzw. *-i-* umgelautet worden. Damit ist ein Anschluß an eine Reihe von idg. Wurzeln bzw. deren germ. Fortsetzern **skel-* wohl auszuschließen, die bei Pokorny, *Wörterbuch* S. 923ff. verzeichnet werden, da die germ. Sprachen entweder die Normalstufe, d.h. germ. **-e-* oder aber die Abtönstufe, d.h. germ. **-o-* aufweisen, wie es z.B. S. 927 bei *(s)*kel-* ‘austrocknen’ der Fall ist. Das gilt auch für das bei Bückmann

angeführte ‘krumm’, das auf **skēlha-*, **skelkó-* zurückgeführt wird; vgl. mnd. *schēl(e)* ‘schief stehend, schielend’, das sekundär gelängt wurde. Deshalb ist Dittmaiers Vorschlag heranzuziehen und von einer simplizischen ON-Bildung auszugehen. Analog zu dem aus dem lat. *scirpus* übernommenen ahd. *sciluf* ‘Schilf, Binse’ wäre as. **scilup* zu rekonstruieren, wobei hier von einem im Dat. stehenden Kollektivum ‘Röhricht’, d.h. *Scilupa*, auszugehen wäre. Dessen nebetonige Vokale wurden vor dem Einsetzen der Überlieferung zu *-e-* abgeschwächt, so daß *Scilepe* entstand. Die bezeugte mnd. Form *schelp* zeigt die Senkung des alten *-i-* zu *-e-*, die anders als beim GewN Schelpe beim Wüstungsnamen Schilpe unterblieb.

IV. GOV Peine Nr. 306 S. 199 als Schilpe(r); Oelke, Wüstungen S. 53f. und N. 59 S. 97; Schröder, Wüstungen S. 2 als Schilper.

SCHMEDENSTEDT (Stadt Peine)

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Smithenstide* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Smidenstide* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1166 *curtem nostram in Smithenstide* (UB H.Hild. I Nr. 337 S. 322)
 1189 *Edelgerus de Smethenstide* (UB H.Hild. I Nr. 470 S. 447)
 1203 *Vlricus de Smedenstede* (Orig. Guelf. III Nr. 279 S. 770)
 1230-1233 *Olricus de Smidenstede* (Asseburger UB I Nr. 180 S. 127)
 1301 *in Majori Smedhenstede* (UB Braunschweig II Nr. 477 S. 246)
 1339 *to Smedenstede* (UB H.Hild. IV Nr. 1480 S. 814)
 1368 *to Groten Smedenstede* (UB H.Hild. V Nr. 1272 S. 829)
 1383-1385 *Smedenstede* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 64)
 um 1405 *Groten Smedenstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 43 S. 106)
 1450 *to Smedenstidde* (Schwarz, Rechnungen Nr. 101 S. 378)
 1458 (A. 16. Jh.) *in dem dorpe tho Smedenstede* (Deeters, Quellen S. 117)
 1523 *Smedensted* (Munk, Bettmar S. 30)
 1568 *Schmedenstidt* (Spanuth, Quellen S. 266)
 1575 *Smehenstett* (Wolters, Kirchenvisitacionen V S. 65)
 vor 1600 *Schmiedenstet* (Mascopatlas Anhang 3)
 1611 *Schmedenstedt* (Chronik Lengede S. 90)
 1655 *zu Schmiedenstedt* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 494)
 1730 *Schmiedenstedt* (Starcke, Kirchenstaat S. 129)
 1740 *Schmedenstedt* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1769 *Schmedenstedt* (Darstellung Peine Anlage 19 S. 30)
 1823 *Schmedenstedt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 54)
 dial. (1964-1967) *Smeensteh* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Da die Archidiakonatskirche des Hildesheimer Bannes Schmedenstedt – es handelt sich um die sogenannte Totenkirche südl. des Ortes, von der heute nur noch der Turm erhalten ist – in † Klein Schmedenstedt lag und die heutige St. Georgs Kirche in (Groß) Schmedenstedt erst zu Beginn des 16. Jh. errichtet wurde, haben wir alle mittelalterlichen Nachrichten über die Kirche bzw. die Archidiakone zu † Klein Schmedenstedt gestellt (vgl. Wieggrebe, Schmedenstedt S. 3f. und KD Peine S. 162ff.). Zur Datierung der Urkunde 1230-1233 vgl. die Angaben unter Peine I.

II. Bückmann, Peine S. 64 meint zum BW des *-stede*-Namens: „zu gotisch *smitha* der Schmied, zum PN *Smido* oder zu *smithe*, die Schmiede“. Nach Dingerling, Ortsnamen

I S. 10 benenne der ON den „Wohnplatz eines Schmieds“. Matthaei, Ortsnamen S. 45 sieht im BW des *-stedt*-Namens die *Schmiede*. Ähnlich ist nach Rabbow, Wappenbuch S. 76 der ON als „Schmiedestätte“ zu deuten. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 817 sieht im BW einen Zusammenhang mit entweder dem *Schmied* oder der *Schmiede*. Er trennt den Namen ausdrücklich von denjenigen, die einen zum selben Stamm gehörenden PN enthalten. Als direkte Parallele führt er die Schmidtstätter Flur bei Erfurt an, für die er einen Beleg von 1176 *Simidstede* [!] angibt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 320 geht hingegen eindeutig von einem PN aus und setzt hinzu: „Eine genetivische Zusammensetzung mit dem Gattungswort ‘Schmiede’ ist in alter Zeit nicht möglich“. Nach Wittneben, Gadenstedt II S. 5 enthalte der ON *smid*, das im Idg. „Schmutz“ bedeute.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Für die Deutung des BW ist es wichtig zu beachten, wie die in II. genannten Appellative bzw. der PN flektieren. As. *smith* ‘Schmied’ ist ein maskuliner *-a*-Stamm, der Gen. würde also *smithes*, *smithas* lauten, was nicht mit der Form des BW übereinstimmt, da dieses durchweg auf *-en* auslautet, was einem schwachen Gen. entspricht. Die *Schmiede* ist as. sowohl als *smitha* wie als *smithia* bezeugt. Laut As. Handwb. S. 356 kann es sich bei beiden sowohl um einen *-ō*- bzw. *-jō*-Stamm wie auch einen *-n*-Stamm handeln. Während ersterer aufgrund der Flexion (Gen. wäre *smith(i)a*, *smith(i)e* oder *smith(i)u*) ebenfalls nicht in Betracht kommt, ist ein *-n*-Stamm (Gen. wäre *smith(i)un* oder *smith(i)on*) formal nicht auszuschließen. Allerdings ist Kaufmanns Einwand, wenn auch nicht in dieser Absolutheit, überzeugend, denn die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 815ff. gebuchten ON zeigen, daß der *Schmied* bzw. meist eher die *Schmiede* unflektiert als BW auftritt; man vgl. nur *Smidahuson*, aber auch die Schmidtstätter Flur; deren BW, anders als bei Schmedenstedt, gerade nicht flektiert ist. Deshalb ist die Annahme eines PN *Smitho*, *Smido* deutlich überzeugender, wie ihn Förstemann, Personennamen Sp. 1349, wenn auch sehr selten, verzeichnet. *Smitho* ergibt im Gen. flektiert ein BW *Smithen-*. Dieser PN gehört zur selben etymologischen Basis wie die Appellative, ist aber mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 319 nicht zwingend als Beiname zu interpretieren. Für den as. Raum ist der PN selbst zwar nicht belegt; das Namelement kommt jedoch in einigen ON wie † Smedersen, Kr. Northeim (NOB V S. 348f.), oder Schmermann, Kr. Coesfeld (dazu demnächst WOB 10), vor. Zur Unterscheidung von → † Schmedenstedt, Klein erscheint einige Male seit dem 14. Jh. lat. *maiori* ‘größer’ bzw. ndt. *groten* ‘groß’.

† SCHMEDENSTEDT, KLEIN

Lage: Ca. 0,7 km südl. Schmedenstedt, Stadt Peine, bei der sogenannten Totenkirche.

- 1301 (A. 15. Jh.) [*sacerdos*] *Stacius de Smedenstede* (UB H.Hild. III Nr. 1332 S. 642)
- 1376 *archidiacon tho Schmedenstedte* (UB Hardenberg I Nr. 73 S. 105)
- 1388-1400 (A. 14. Jh.) *in banno Smedenstede* (Sudendorf VI Nr. 237 S. 261)
- 1394 (A. 16. Jh.) [*perner van*] *Smedenstede* (UB Braunschweig VIII Nr. 677 S. 678)
- um 1397 *to Smedenstidde, to Smedenstidde* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
- 1405 *archidiakono in Smedenstede* (Fiedeler, Meinersen Nr. 14 S. 86)
- um 1405 *Lutken Smedenstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 43 S. 106)
- 1447 *archidiaconus in Smedenstede* (Fiedeler, Meinersen Nr. 19 S. 98)
- 1458 (A. 15. Jh.) *archidiaken to Smedenstidde* (Fiedeler, Meinersen Nr. 21 S. 100)
- 1458 (A. 16. Jh.) *in velde und in dorpe tho Lutken Smedenstede* (Deeters, Quellen S. 109)
- 1458 (A. 16. Jh.) *up dem velde tho Lutken Smedenstede* (Deeters, Quellen S. 117)

um 1500 *Smedenstede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 um 1500 *de banno Smedenstede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1798 *alte Kirche* (Karte des Bistums Hildesheim B5)

I. Zur Belegzuordnung → Schmedenstedt I. Ein Archidiakon *Jocelinus* ist schon im Jahr 1189 (UB H.Hild. I Nr. 470 S. 446) bezeugt, allerdings ohne daß die Archidiakonatskirche bzw. der ON genannt werden.

II. → Schmedenstedt.

III. → Schmedenstedt. Offenbar war mit den Nennungen von Geistlichen zunächst klar, welches Schmedenstedt gemeint war. Erst seit dem 15. Jh. tritt mehrfach der sekundäre differenzierende Zusatz ndt. *luttken* 'klein' auf, um diesen Ort von Schmedenstedt zu unterscheiden.

IV. GOV Peine Nr. 199 S. 137 und Nr. 310 S. 202 (Schmedenstedt, Archidiakonats); Handbuch Hist. Stätten S. 417; KD Peine S. 161 und S. 170f.; Lüntzel, Ältere Diözese S. 290f.; Oelke, Wüstungen S. 28 und N. 61 S. 98; Schröder, Wüstungen S. 3; Wieggrebe, Schmedenstedt S. 3f.

SCHWICHELDT (Stadt Peine)

1131 *in Shvegelten* (UB H.Hild. I Nr. 195 S. 178)
 1146 *in Sueglete* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
 1160 *in Suechlete* (UB H.Hild. I Nr. 317 S. 301)
 1169 *in Sueglete* (UB H.Hild. I Nr. 348 S. 331)
 1173 *in Suechlethe* (UB H.Hild. I Nr. 365 S. 347)
 1181 *Henricus de Swechlite* (UB H.Hild. I Nr. 407 S. 396)
 1181 (A. 15. Jh.) *in Sueglite* (UB H.Hild. I Nr. 408 S. 397)
 1185 *ecclesiam in Swechlete* (UB H.Hild. I Nr. 436 S. 425)
 1186-1190 *Henricus de Svelethe* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
 1215 *in villa Swelethe* (UB H.Hild. I Nr. 678 S. 645)
 1236 *in Swechlite* (UB H.Hild. II Nr. 445 S. 209)
 1243 *in Sweglete* (UB H.Hild. II Nr. 676 S. 341)
 1253 *Henricus de Svegelte* (UB H.Hild. II Nr. 919 S. 462)
 1257 *Henricus de Swechlithe* (UB H.Hild. II Nr. 1017 S. 510)
 1290 *Henricus de Swehlete* (UB H.Hild. III Nr. 866 S. 449)
 1315 *in Swechlete* (UB H.Hild. IV Nr. 293 S. 159)
 1317 *in Swechelte* (UB H.Hild. IV Nr. 402 S. 211)
 1331 *in Swighelte* (UB H.Hild. IV Nr. 1209 S. 654)
 1333 *to Swechelte* (UB Stadt Hild. I Nr. 872 S. 492)
 1386 *to Swechelte* (UB H.Hild. VI Nr. 766 S. 531)
 1388 *to Swichelte* (UB H.Hild. VI Nr. 857 S. 580)
 1428 *Swechelde* (Vogell, Sammlung Nr. 135 S. 155)
 1486 *gebroder van Swichelde* (Vogell, Sammlung Nr. 113 S. 120)
 um 1500 *Swechelde* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
 1552 *Swegelde* (Gebauer, Peine S. 42)
 1593 *Schweichelde* (Erbregister Ruthe/Koldingen S. 43)
 1644 *zu Schwechel bey Peina* (Acta Bellorum S. 423f.)
 1645 *Schweichold* (GOV Peine Nr. 316 S. 203)
 1654 *Schwichel* (Werner, Ilten S. 248)

- 1740 *Schwiecheld* (Lauenstein, Hildesheim S. 92)
 1813 *Schwichelde* (Hassel, Repertorium II S. 101)
 1823 *Schwicheldt* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 57)
 dial. (1964-1967) *Sweichel* (Oelke, Wüstungen S. 75)

II. Nach Bückmann, Peine S. 62f. hat der ON „eine Bodenerhebung zur Grundlage“. GW sei das in ahd. *līta* vorhandene Appellativ ‘Bergseite, Abhang’, BW as. *swēga* ‘Viehhof, Weideplatz’. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90 sieht im GW *-līth* ‘Bergseite’ und bucht Sp. 971 den ON unter dem Ansatz SWEIG, den er mit ahd. *sweiga* ‘Weideplatz, Viehhof für Rinder’ verbindet. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 erwähnt Förstemanns Deutung, setzt aber hinzu, daß „der Ausdruck hier sonst nicht vor[kommt]“. Eine eigene Deutung bietet er nicht. Matthaei, Ortsnamen S. 45 erwägt fragend eine *-ithi*-Bildung und sieht im Erstelement das Präfix *zwie*. WOB 1 S. 129 erwähnt Schwicheldt im Zusammenhang mit dem ON Drüggelte, dessen ältere Belege *Druglete*, *Druchlete* u.ä. lauten. Für das GW wird bei Drüggelte von germ. **-lēta-* ausgegangen, das mit ‘sich verhaltend’ bzw. auf S. 498 ‘mit dem BW zu tun habend’ umschrieben wird. Vor allem im Anord. ist es noch in einer Reihe von Bildungen erhalten und hat suffixähnlichen Charakter.

III. Trotz des Erstbelegs ist von einer Form **Sweglete* auszugehen. Mit dem WOB 1 und gegen Bückmann und Förstemann ist als GW nicht as. *-hlīth* ‘Abhang’ anzusetzen, da ein *-i-* im GW erst jünger gelegentlich erscheint und auch das häufige *-t-* gegen einen solchen Ansatz spricht. Vielmehr dürfte das bislang nur bei Drüggelte, Kr. Soest, festgestellte germ. **-lēta-* anzusetzen sein, das zwar im As. bzw. im Westgerm. sonst nicht, im Anord. jedoch breiter bezeugt ist. Wie bei Drüggelte wird der Stammvokal im As. zu *-ē-* und dann „bei stark betontem BW in unbetonter Stellung gekürzt und zum Indifferenzlaut“ (WOB 1 S. 129). Es dürfte bei **-lēta-* eher von einem Suffix oder wenigstens Suffixoid auszugehen sein, das ähnlich wie die Suffixe *-ingen* oder *-ithi* angibt, daß das in der Basis Genannte an der Stelle vorhanden ist bzw. mit diesem zu tun hat. Anschließend dürfte ein Vokal vor dem *-l-* zur Ausspracheerleichterung eingeschoben worden sein (**Swēgelēte*) und das unbetonte *-ə-* dann ausgefallen sein, so daß *Swegette* entstand, wie es auch bei Drüggelte der Fall ist. Für ein Suffix *-ithi*, wie es Matthaei fragend annimmt, gibt es keine Anhaltspunkte. Das BW ist, wie bereits vorgeschlagen, mit as. *swēga* ‘(Rinder-)Herde’ zu verbinden. Das Wort ist keineswegs isoliert, sondern kommt auch in einer Reihe von ON vor; z.B. in Schweicheln, Kr. Herford (WOB 4 S. 240f.), in Schweghaus, Kr. Diepholz (Lutosch, Diepholz S. 196), aber auch in Schwöbber, Kr. Hameln-Pyrmont, das älter als *Swicbere*, *Suecbere* belegt ist. Der ON zeigt in den älteren Belegen ein *-e-*, das ursprünglich lang war und erst jünger gekürzt und möglicherweise unter Einfluß des folgenden *-ch-* zu *-i-* gehoben wurde.

† SCHWITTMAR

Lage: Ca. 1,5 km nordwestl. Woltoif, Stadt Peine.

- um 1232 *Ekkehardo de Swihtemere* (UB H.Hild. II Nr. 357 S. 168)
 1333 (A. 16. Jh.) *mansum in Swistemere* (UB H.Hild. IV Nr. 1336 S. 724)
 1529 *up dem Swithmerfelde* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1555 *einem kothoff uff dem Schwichmerfelde* (Rehbein, Stederdorf S. 55)
 1566 *Schwichtmer marcke* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1566 *Schwichtmer Schnede* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1612-1620 *Schwichmer Heide* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)

- 1612-1620 *Schwitmer Heide* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1671 *auf dem Schwittmerfelde vor Woltorff* (Oberg-Buch II S. 117)
 1704 *Schwittmarsche Zehntländerei* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1737 *Schwittmarsche Zehntländerei* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1743 *der Zwittmarschen Gemeinde zu Woltorff* (Paes, Woltorf S. 232)
 um 1745 *Zwietmerzehnt* (GOV Braunschweig Nr. 1889 S. 561)
 1763-1764 *Schwietmer Feld* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1767 *Schwietmer Feld* (Karte 18. Jh. Bl. 3627)
 1779 *Schwittmer-Zehnt* (GOV Peine Nr. 318 S. 206)
 1804 *Holz im Schwittmerschen* (Paes, Woltorf S. 247)
 1830/1839 *Auf dem Schwitmer Felde* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 3)
 1897 *im Schmittmerfelde* (Knoll, Topographie S. 99)

II. Nach Flechsig, Braunschweig S. 42 liegt eine Bildung mit dem GW *-mar* vor.

III. Bildung mit dem GW *-mar*. Die Ermittlung einer Ausgangsform für das BW ist äußerst problematisch, außer dem Erstbeleg von 1232 stammen alle weiteren Belege erst aus dem 16. Jh. oder sind noch jünger. Wie die Belege zeigen, scheint der Ort zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegeben worden und der Name lediglich in FlurN erhalten zu sein. Einmaliges *Swiste-* ist wohl der späteren Abschrift geschuldet. Ob der älteste Beleg als *Swiht-* mit einem *-h-* oder *-ch-* Laut zu lesen ist oder **Swit(h)-* vorliegt, kann angesichts der Beleglage nicht sicher entschieden werden. Allerdings sprechen die späteren *Schwicht-* Belege für ersteres. *Swiht-* kann seinerseits verschiedene Grundlagen haben, so älteres **swinh-*, bei dem das *-n-* vor *-h-* unter Ersatzdehnung (die dann in geschlossener Silbe wieder rückgängig gemacht worden wäre) schwand, zum anderen aber auch **swift-*, bei dem *-f-* vor *-t-* zu *-(c)h-* gewandelt wurde, was zwar im As. noch selten zu sein scheint (vgl. Gallée, Grammatik § 231), im Mnd. aber häufig ist (Lasch, Grammatik § 296). Während sich für **swinh-* kein überzeugender Anschluß finden läßt, wäre für **swift-* immerhin an ae., engl. *swift* 'schnell' zu denken, das allerdings zu germ. **swip-* zu stellen ist (Falk/Torp, Wortschatz S. 555), weshalb eher germ. **swib-* 'ablassen, aufhören' vorliegen dürfte, zu dem auch eine *-t-* Erweiterung in mhd. *swifte* 'ruhig, beschwichtigt' usw. bezeugt ist, so daß evtl. ein ruhiges Binnengewässer benannt wurde. Zweifel bleiben angesichts der Beleglage.

IV. GOV Braunschweig Nr. 1889 S. 561 (Schwitmer); GOV Peine Nr. 318 S. 206; Karte 18. Jh. Bl. 3627; Knoll, Topographie S. 99; Oelke, Wüstungen S. 29f. und N. 63 S. 98; Paes, Woltorf S. 42; Schröder, Wüstungen S. 3.

SIERBE (Vechelde)

- 1141 (verunechtet 13. Jh.; A. 16. Jh.) *in Sigerdeshusen* (Orig. Guelf. IV S. 525)
 1141 (verunechtet 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Siegehardishusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
 1162 (verunechtet 13. Jh.; angebliches Original 14. Jh.) *Sihardeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 zu 1182 (A. 14. Jh.) *Bertoldus de Sigerdessen* (Ann. Sted. S. 216)
 1218-1220 *decimam Sigerdissem* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 67 S. 582)
 1276 *iuxta silvam apud Siredhessen* (UB Goslar II Nr. 229 S. 263)
 1286 *in Siredissem* (Lehnverzeichnis Wallmoden fol. 2v)
 1318 *Syerdissen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 2 S. 28)
 1334 *in Sierdissen* (UB Braunschweig III Nr. 440 S. 326)
 1347 *Sygherdessen* (GOV Peine Nr. 319 S. 207)

- 1352 *to Syrdisse* (UB Braunschweig V Nr. 59 S. 94)
 1370 *to Syrdesse* (UB Braunschweig VI Nr. 554 S. 632)
 1379 (A. 15. Jh.) *Hans van Sirtzen* (UB H.Hild. VI Nr. 369 S. 257)
 1380 *tō Sirdese* (UB Braunschweig VII Nr. 320 S. 305)
 1393 *to Zirdesse* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 69)
 um 1405 *Sirdesse* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 42 S. 106)
 1407 *in Syerse* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 271)
 1480 *Siredessen* (Dürre, Wallmoden Nr. 385 S. 117)
 um 1500 *Sigerdußen* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1539 *Siersen* (GOV Peine Nr. 319 S. 207)
 1542 *Sigerssen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 111)
 1570 *Seyerß* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 75)
 um 1600 *Sierse* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 1609 *Siegerse* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)
 1630 *Sierse* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 116)
 1763-1764 *Sierse* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Sierse* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 376)
 dial. (1950) *sāīərβə* (GOV Braunschweig N. 1922 S. 577)

I. Zu den drei ersten Belegen vgl. die ausführliche Diskussion in NOB IV S. 368f., wo allerdings noch keine Zuordnung zu Sierße vorgenommen wurde.

II. Nach den BuK Braunschweig S. 290 ist der ON als „Heim oder Behausung eines Sigerd“ zu erklären. Andree, Volkskunde S. 64 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 722 sehen im BW den PN *Sighard*. Obwohl Andree den Namen bei den *-heim*-Namen bucht, sei es fraglich, ob er nicht zu den auf *-hausen* zu stellen sei. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 sieht im GW *-hausen* und im BW den PN *Sigerd*. Flechsig, Braunschweig S. 43 hingegen erwägt zumindest ein GW *-heim*. Flechsig, Sprachreste S. 80 geht von einem *-hēm*-Namen aus.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das rasch zu *-sen* abgeschwächt wird. Der Peiner Raum ist ein „Mischgebiet“, wo neben *-hūsen*-Namen auch *-hēm*-Namen vorkommen. Steht vor letzteren ein stark flektierter PN, ergibt sich früh auslautendes *-sem*, das dem verkürzten *-sen* aus *-hūsen* sehr ähnlich ist. Daher erklären sich die gelegentlichen Formen mit *-sem* auch bei Sierße. Die ältesten Belege zeigen jedoch, daß von ursprünglichem *-hūsen* auszugehen ist. BW ist der PN *Sigihard*, der mehrfach bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 152; Schlaug, Studien S. 149; Förstemann, Personennamen Sp. 1325f. Sein Erstelement gehört zum PN-Stamm *sigu*, zu as. *sigi* ‘Sieg’, das Zweitelement zu as. *hard* ‘stark, kräftig, tapfer’. Das nur schwach artikulierte *-h-* des Zweitbestandteils fällt früh aus und nebentoniges *-a-* wird, zumal vor *-r*-Konsonantkombination zu *-e-* gehoben. Es entsteht *Sigerd-*. Da intervokalisches *-g-* spirantisch ausgesprochen wird, verschmilzt es mit dem davor stehenden *-i-*, so daß *Sierd-* entsteht, das wiederum aus Aussprachegründen zu *Sīrd-* vereinfacht wird. Da auch das nebentonige *-e-* der Flexionsendung schwindet, entsteht *Sirdse*, dessen *-d-* in der Konsonantenhäufung schwindet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 722 verzeichnet einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

SOLSCHEN, GROß (Ilsede)

- 1153-1161 (A. um 1191) *tres areas in Solesze* (Chron. Hild. S. 62)
 um 1161 *in Solezgen* (UB H.Hild. I Nr. 324 S. 312)

- 1175-1179 *in Soleske* (MGH Urk. HdL Nr. 110 S. 167)
 um 1179 *in Solcege* (UB H.Hild. I Nr. 393 S. 381)
 um 1179 (A. 14. Jh.) *in Solzchen* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 1 S. 984)
 1186-1190 *in Soleschen* (UB H.Hild. I Nr. 447 S. 435)
 1191 *in Solzeke* (UB H.Hild. I Nr. 484 S. 460)
 1226 *in Maiori Solescen* (UB H.Hild. II Nr. 188 S. 80)
 1227 *ecclesie in Solzeke* (UB H.Hild. II Nr. 243 S. 106)
 1230-1233 *in Solceim* (Asseburger UB I Nr. 180 S. 126)
 1240 *archidiaconus in Solzinge* (UB Loccum Nr. 78 S. 62)
 1243-1246 *ecclesie in Maiori Solzeke* (UB H.Hild. II Nr. 699 S. 353)
 1258 *archydiacono in Solceke* (UB H.Hild. II Nr. 1046 S. 522)
 1288 *archidiaconatum in Solzeke* (UB H.Hild. III Nr. 804 S. 412)
 Ende 13. Jh. *Solceghen* (Hodenberg, Gretinge S. 398)
 1301 *Solzehen* (UB Stadt Hild. I Nr. 554 S. 303)
 1303 *Soltschen* (UB H.Hild. III Nr. 1426 S. 684)
 1304 *in Solsceken* (UB H.Hild. III Nr. 1487 S. 710)
 1318 *Maior Salcheze* (GOV Peine Nr. 130 S. 106)
 1319 *Albertus plebanus in Solceken* (UB Stadt Hild. I Nr. 698 S. 385)
 1356 *to Groten Soltzeken* (UB H.Hild. V Nr. 680 S. 408)
 1357 *to Groten Solschen* (Vogell, Sammlung Nr. 28 S. 30)
 1378 *de Solschen* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 242)
 1388 *to Groten Solchen* (UB H.Hild. VI Nr. 857 S. 580)
 um 1405 *to Solschen vor dat godingh* (Sudendorf X Nr. 32 S. 98)
 1428 *to Groten Solschen* (Vogell, Sammlung Nr. 135 S. 155)
 1487 (A. 16. Jh.) *to Groten Solszschenn* (Janicke, Weisthümer I S. 186)
 um 1500 *Solßken* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 89)
 1552 *Groten Solsche* (Gebauer, Peine S. 43)
 1589 *zu Großen Solschen in die kirchen* (Darstellung Peine Anlage 1 S. 10)
 vor 1600 *G. Solsche* (Mascopatlas Anhang 3)
 1680 *Grossen und Kleinen Solschen* (Darstellung Peine Anlage 5 S. 14)
 1740 *Grossen Solschen* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1813 *Grosssolschen* (Hassel, Repertorium II S.42)
 1823 *Groß=Solschen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 64)
 dial. (1964-1967) *Groten Solschen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. Wir folgen in der Zuordnung der nicht durch einen unterscheidenden Zusatz kenntlich gemachten Belege zu Groß bzw. Klein Solschen dem GOV Peine Nr. 130 und Nr. 200. Ein von Engelke, Lauenrode S. 251 für Groß Solschen ohne Nachweis aufgeführter Beleg 1131 *Solesgen* ließ sich nicht auffinden (vgl. auch GOV Peine Nr. 130 S. 106). Die Nennung aus dem Jahr 1255 (Druck 17. Jh.) des Archidiakons von *Golcica* und des Pfarrers Lambert in *Golcika* (UB H.Hild. II Nr. 973 S. 487) ist zwar sicher auf Groß Solschen zu beziehen, weicht aber in ihrer sprachlichen Form – sie entstammt einer Papsturkunde – so sehr von der sonstigen Überlieferung ab, daß wir sie nicht in die Belegreihe gestellt haben. Zur Datierung der Urkunde von 1230-1233 vgl. die Angaben unter Peine I.

II. Bückmann, Peine S. 65f. stellt zunächst fest, daß die Entwicklung zu *-schen* im Kreisgebiet einzigartig sei. Evtl. könne es auf *-s-husen* zurückgehen. Dann könne das BW *sol, soll* 'Lache, Pfütze, Wasserloch' sein. Er weist darauf hin, daß das Wasser nicht salzig sein müsse, auch wenn es bei salzhaltigem Untergrund salzig schmecken könne. „Darauf könnte die Form Solzeke führen, wenn man sie als *Solt-sike erklärt“.

Schließlich meint er: „Daß das k der Form Solzeke auch Verkleinerungssuffix sein könnte zu der einfacheren Form Solze, sei nur noch erwähnt“. Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und Wolters, Ilsede S. 35 sehen im BW ndt. *sol*, das sumpfigen Boden meine. Matthaai, Ortsnamen S. 45 geht von einem *-heim*-Namen aus und stellt das BW zu „ahd. *solah* = Suhle, Morast“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 825 verzeichnet den ON, ordnet ihn jedoch keinem Ansatz zu und gibt keine weiteren Angaben. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 240 hingegen geht von einer Ableitung mittels eines bislang kaum nachzuweisenden *-sk*-Suffixes aus und nennt als weitere Ableitung dieses Typs die Wüstung † Selschen bei Neu-Ummendorf, Bördekreis. Zur Basis äußert er sich nicht.

III. Weder für ein GW *-hēm* noch *-hūsen* bieten die Belege Anhaltspunkte. Beide GW können im Untersuchungsgebiet zwar zu *-se* verkürzt werden. Dieses läßt sich jedoch noch nicht im 12. Jh. beobachten und die Belege für Solschen zeigen bereits im 12. Jh. auslautenden Vokal und keinen Nasal, der nur gelegentlich auftritt. Der Name zeigt eine auf den ersten Blick stärker variierende Erscheinung. Lediglich die erste Silbe *Sol-* ist stabil. Danach erscheint zunächst ein Vokal *-e-*, wobei allerdings schon im 12. Jh. daneben Formen auftauchen, bei denen das *-e-* nicht vorhanden ist oder hinter den eigentlich folgenden Konsonanten „geschoben“ ist. Dieser Konsonant erscheint in zahlreichen Schreibvarianten, die allesamt spirantischen Charakter haben oder zumindest eine Affrikate (*-tz-*) wiedergeben. Findet sich zwischen *-l-* und diesem Konsonanten kein Vokal, tritt nach dem Vokal noch ein Guttural auf, gelegentlich und zunehmend häufiger auch ein auslautendes *-n*. Es stehen (scheinbar) zwei Ausgangsformen nebeneinander, nämlich **Solesze(n)* bzw. ähnliche Schreibungen und **Solzeke(n)*. Für beide ist eine Verbindung mit dem *Salz* abzulehnen, denn dieses würde ndt. als *Solt* erscheinen und ein *-t-* nicht so früh schwinden. Lediglich in Verbindung mit dem von Bückmann erwogenen *-siek* als GW würde sich eine Lautkombination *-t-s-* ergeben, die dann auch durch *-z-* u.ä. realisiert werden könnte. Einer solchen Interpretation des Namens stehen jedoch die Befunde von Kettner, *siek* und *Kettner*, Flußnamen S. 374ff. entgegen. Nach ihm haben diese Namen „ihre größte Produktivität während des mittelalterlichen Landesausbaus entfaltet“ (*Kettner, siek* S. 43). „Selten“ seien sie „in den altbesiedelten Lößgebieten“ (*Kettner, siek* S. 43). Schon dieses spricht gegen *-siek* als GW; auch Förstemann führt kaum Namen mit einem derartigen Element auf. Dazu kommt aber, daß dieses in der Regel auch bis heute als solches erkennbar erhalten bleibt, d.h. im Stammvokal ein *-i-* zeigt; vgl. dazu die einzelnen Namen bei *Kettner*, Flußnamen im alphabetischen Teil. Belastet man die älteren Belege, die **Soleszen* u.ä. lauten, ist an ein ursprüngliches *-k*-Suffix zu denken, das durch ein folgendes *-i-* oder *-j-* palatalisiert und affriziert wurde (sogenannter Zetazismus). Dann wäre von **Sol-akja* o.ä. auszugehen. Das zunächst erst gelegentlich erscheinende auslautende *-n* wäre als Dat.-Endung mit lokativischer Funktion zu erklären. Allerdings spricht gegen diese Herleitung, daß bislang kein anderer Fall bekannt ist, bei dem ein *-k*-Suffix, auf dem nur eine mindere Betonung liegt, durch Zetazismus verändert worden wäre; vgl. aber *-bizi* aus *-beki*. Gravierender ist jedoch, daß die meisten Belege eine Lautkombination aus *-s-* und Guttural erkennen lassen, die dann offenbar dazu führte, daß aus *-eske*, *-ezge* mit einem Vokal“sprung“ *-seke*, *-zeke* u.ä. wurde. Bei durchgeführtem Zetazismus wurde der ursprüngliche Guttural gesamthaft zu einer Affrikata bzw. Spirans, bleibt also nicht mehr erhalten und dürfte auch nicht teilweise wieder restituiert worden sein. Ein bisher noch nicht erwogenes GW *-esch*, aus as. **etisk* ‘Ackerland’ ist vor allem in Westfalen verbreitet; vgl. dazu ausführlich Müller, Flurnamenatlas S. 53ff. Nach ihm werden die Nachweise östl. der Weser deutlich seltener und „östlich der mittleren und oberen Weser gibt es nur noch vereinzelte Streubelege“

(S. 53); vgl. auch Wesche, Flurnamen S. 83ff. mit einer Verbreitungskarte. Die Seltenheit könnte ein solches GW „anfällig“ für Umformungen gemacht haben, so daß aus **Sol-eske* eine Umdeutung zu *Solt-* + *-eke* als Rest eines *-beke*-Namens erfolgte. Dabei wurde das ursprüngliche *-s-*, das stimmhaft wurde, bereits alt durch *-z-* wiedergegeben; vgl. dazu Gallée, Grammatik 288 und § 293. Der „umgesprungene“ Vokal *-e-* wurde im Nebenton zu einem Murmelvokal reduziert und schwand dann gänzlich, so daß erneut die Konsonantkombination *-sk-* entstand, die sich dann, wie im Ndt. üblich, zu *-sch-* entwickelte. Hinzuweisen ist nebenbei auf das nahegelegene Schwicheldt, das ein ebenfalls äußerst seltenes und bislang nur noch ein weiteres Mal in einem westfäl. ON festgestelltes GW enthält. Bramsche, Kr. Osnabrück, ist ebenfalls mit dem GW *-esch* gebildet; vgl. Casemir, Bramsche S. 86; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 251 mit weiteren *-esch*-Namen. Obwohl der Ansatz eines solchen GW ist nicht gänzlich auszuschließen ist, wird hier dennoch Udolph, Orts- und Hofnamen gefolgt und von einer Ableitung mittels *-sk-*-Suffix ausgegangen. Dieses ist in der Tat bislang in nur sehr wenigen ON wahrscheinlich zu machen. Vermutlich ist hier auch eine im Kr. Sangerhausen bei Kelbra gelegene Wüstung Lindeschu anzuschließen. Weitere Untersuchungen sind nötig. Die Basis der Ableitung lautet *Sol-* und entspricht damit der Basis von Sohlingen, Kr. Northeim. Unter Bezug auf Kramer, Solling wird dieser in NOB V S. 351 als zu germ. **sula-* ‘sumpfige Stelle, Suhle, Lache’ (vgl. ahd. *sol*, *sul*) gehörig interpretiert. Entsprechendes ist für Solschen anzunehmen, so daß einfach eine feuchte Stelle gemeint ist. Zu Unterscheidung von → Solschen, Klein erscheinen einige Male die Zusätze lat. *maior(i)* ‘größer’ und ndt. *grot(en)* bzw. hdt. *Groß(en)*.

SOLSCHEN, KLEIN (Ilsede)

- 1226 *ad Parvam Solescen* (UB H.Hild. II Nr. 188 S. 80)
 1243-1246 *apud Parvum Solzeke* (UB H.Hild. II Nr. 700 S. 354)
 1251 *in Minori Zolzehei* (UB H.Hild. II Nr. 862 S. 435)
 1251 *in Minori Salzeke* (UB H.Hild. II Nr. 865 S. 436)
 1320 *in campis ville Minoris Solzken* (UB Braunschweig II Nr. 894)
 1343 *to Lutteken Solsegen* (UB H.Hild. V Nr. 87 S. 51)
 1344 *in campis ville Minoris Solschen* (UB Stadt Hild. I Nr. 937 S. 541)
 1458 (A. 16. Jh.) *up dem velde tho Lutken Solschen* (Deeters, Quellen S. 106)
 1552 *Lutken Solsche* (Gebauer, Peine S. 42)
 vor 1600 *L. Solsche* (Mascopatlas Anhang 3)
 1645 *Klein Solscheim* (GOV Peine Nr. 200 S. 137)
 1645 *Lütken Solschen* (GOV Peine Nr. 200 S. 137)
 1730 *Kleinen Solsche* (Starcke, Kirchenstaat S. 124)
 1789 *Kl. Solschen* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Klein=Solschen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 2. Abt. S. 97)
 dial. (1964-1967) *Lüttjen Solschen* (Oelke, Wüstungen S. 74)

I. → Solschen, Groß.

II. → Solschen, Groß.

III. → Solschen, Groß. Zur Unterscheidung von → Solschen, Groß erscheinen die lat. Zusätze *parvum* ‘klein’ bzw. *minori* ‘kleiner’ und später ndt. *lutt(e)ken* ‘klein’ sowie jünger hdt. *klein*.

SONNENBERG (Vechelde)

- 780-802 (A. 12. Jh.) *in pago Liergewe* [...] *in Sunnenbore* (UB Fulda I Nr. 493 S. 492 = Codex Eberhardi II S. 184 Nr. 4)
 um 1191 *in Sunnebere* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 988)
 1196-1197 *Sunnenbere* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)
 1237 *Sunnenberge* (UB Braunschweig II Nr. *91 S. 541)
 1238 *in Sunnenberch* (UB H.Hild. II Nr. 521 S. 255)
 1299 *Sunenbergh*e (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 17)
 1301 *Sunnenbergh*e (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 19)
 1313 *in campis ville Sunnenbergh*e (UB Braunschweig II Nr. 724 S. 400)
 1318 *ius patronatus ecclesie in Sunnenberch* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 78 S. 37)
 1341 *in Sunnenbergh*e *rector ecclesie* (UB Braunschweig IV Nr. 27 S. 31)
 1355 *in Sunnenbergh*e (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 221 S. 76)
 um 1371 (A. 14. Jh.) *in Sunnenbergh*e (UB Braunschweig VI Nr. 595 S. 668)
 1390 *to Sunnenbergh*e (UB Braunschweig VIII Nr. 230 S. 241)
 1400 (A. 15. Jh.) *to Sonnenberge* (Schwarz, Register Nr. 36 S. 45)
 nach 1409 *Sunnenberge* (Schwarz, Steuererhebung S. 43)
 1441 *in Sunnebergh*e (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 365)
 1475-1476 *tho Sunnenbergh*e (Lehnsregister Bortfeld S. 38)
 um 1500 *Sunnenberge* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)
 1568 *Sonnenberg* (Spanuth, Quellen S. 287)
 1574 (A. 16. Jh.) *Sunnenberg* (Mascopatlas Tafel 18)
 um 1616 *Sunnenberg* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1630 *Sonnenbergk* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 40)
 1763-1764 *Sonnenberg* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Sonnenberg* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 450)
 dial. (1950) *sunbarch* (GOV Braunschweig N. 1937 S. 585)
 dial. (1950) *sunbarre* (GOV Braunschweig N. 1937 S. 585)

I. Im Erstbeleg liegt nach UB Fulda I Nr. 493 S. 492 Anm. b für das GW möglicherweise eine Verschreibung vor und es müsste *Sunnenbore* gelesen werden (vgl. aber III). Ein Beleg 1287 *Sunnenberg* (Sudendorf I Nr. 105 S. 66), der im Register Sudendorf XI S. 376 hierher gestellt wird, gehört mit UB Walkenried I S. 717 zum Forstort der Große und der Kleine Sonnenberg nördl. St. Andreasberg, Kr. Goslar.

II. Die BuK Braunschweig S. 292 stellen zum ON fest: „Da das Dorf in der Ebene liegt, ist die Endung ‘-burg’ die ursprüngliche [...], also Burg eines Sunno.“ Diese Aussage bestätigt Klingner, *Sonnenberg* S. 99: „Vergebens werden wir in Sonnenberg oder in seiner Feldmark nach einem Berg Ausschau halten. Höchstwahrscheinlich bedeutet ‘berg’ in unserem Falle Burg. In alten Ortsplänen finden wir im Südteil des Ortes die Eintragung ‘Burgstelle’.“ Und im Weiteren schreibt er „eine Burg, die vielleicht von einem Herrn Sunno erbaut oder bewohnt wurde.“ Andree, *Volkskunde* S. 76 stellt das BW des unter *-burg* eingeordneten ON zum PN *Sunno* und setzt hinzu: „Liegt ganz in der Ebene“. Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 944 sieht im BW die Sonne, as. *sunno* und nennt vier weitere ON, die überwiegend als GW *-berg* zeigen. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 412 führt hingegen den ON nicht unter den mit *-berg* als GW gebildeten ON auf.

III. Bildung mit dem GW *-bere*, das in weiteren ON des Kreises vorkommt, wie z.B. → Harber (vgl. auch den GW-Teil). Die von der bisherigen Forschung vorgenommenen Anschlüsse an *-berg* oder *-burg* sind angesichts der ältesten Belege nicht zu halten,

denn sie weisen keinen Guttural auf. Die *-o*-Schreibung des ältesten Belegs dürfte der Quelle geschuldet sein, denn auch → Harber zeigt ein solches untypisches *-o*-. Weiterhin sind andere ON wie → Gleidingen, Groß erkennbar falsch geschrieben (anlautendes *R*- anstelle von *S*-). Da *-bere* offenbar recht früh nicht mehr verstanden wird, liegt eine sekundäre Umdeutung zu *-berg* nahe. Im BW ist kaum ein PN *Sunno* anzunehmen, da ein solcher für den as. Raum nicht bezeugt ist; vgl. dazu Schlaug, Personennamen und Schlaug, Studien; weiterhin Förstemann, Personennamen Sp. 1371, der ebenfalls nur sehr wenige Namen nachweist. Zudem scheinen die *-bere*-Namen nicht mit PN gebildet zu sein, was angesichts des mutmaßlich gegenüber *-holt* (bei dem PN als BW ebenfalls kaum zu konstatieren sind) deutlich höheren Alters überzeugt. Vielmehr wird Förstemann, Ortsnamen II Sp. 944 zu folgen sein und im BW das Appellativ *Sonne* anzusetzen sein. Im As. gibt es neben dem *-ō*-Stamm auch einen ebenfalls femininen *-n*-Stamm, der hier vorliegt, und die as. Komposita weisen als BW stets die Form *Sunnnun-* auf; vgl. dazu As. Handwb. S. 383. Die semantische Motivation eines „Sonnenwaldes“ liegt möglicherweise darin, daß es sich um einen sehr lichten Wald handelte, in den viel Tageslicht einfiel und der dementsprechend überschaubar bzw. wenig düster war. Möglicherweise steht der ON in einem Bezug zu dem ca. 3 km östl. gelegenen Timmerlah, Stadt Braunschweig, so daß Sonnenberg gegenüber Timmerlah als der hellere, lichtere Wald benannt ist. Das Benennungsmotiv läßt sich rückwirkend nicht eindeutig feststellen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 944 bietet weitere Namen, in denen allerdings ein anderes GW enthalten ist; darunter auch Sonneborn, Kr. Lippe (WOB 2 S. 450f.), und † Sonnenborn, Stadt Münster (WOB 3 S. 359f.).

SOßMAR (Hohenhameln)

- 1146 *in Sutherem iuxta Hamele* (UB H.Hild. I Nr. 239 S. 222)
- 1243 *Sutterum iuxta Hamelen* (UB H.Hild. II Nr. 683 S. 343)
- 1251 *Sutherem apud Hoenhamale* (UB H.Hild. II Nr. 861 S. 435)
- um 1260 *in Sotherem sitos apud Hamelen* (UB H.Hild. III Nr. 2 S. 1)
- 1265 *Suttherem iuxta Honhamelen* (UB H.Hild. III Nr. 94 S. 50)
- 1313 *ville Sottherum prope Hamelen* (UB H.Hild. IV Nr. 205 S. 108)
- 1320 *ville Socerum prope Honhamelen* (UB H.Hild. IV Nr. 505 S. 274)
- 1324 *in Sozcerem prope Honhamelen* (UB H.Hild. IV Nr. 807 S. 441)
- 1326 *ville Sosserem apud Honhamelen* (UB H.Hild. IV Nr. 888 S. 485)
- 1328 *in Zoserem apud Hamelen* (UB H.Hild. IV Nr. 985 S. 535)
- 1341 *in Maiori Soczerem* (UB H.Hild. V Nr. 22 S. 13)
- 1342 *in Zosserem* (UB H.Hild. V Nr. 68 S. 43)
- 1375 *in Sosserum prope Honhamelen* (UB H.Hild. VI Nr. 173 S. 93)
- 1402 *to Sosserem under Honhamelen* (UB Stadt Hild. III Nr. 35 S. 17)
- 1444 *to Sosserem* (UB Stadt Hild. VI S. 704)
- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Sosserem* (Deeters, Quellen S. 78)
- 1458 (A. 16. Jh.) *tho Sosserem under Honhamelen* (Deeters, Quellen S. 121)
- 1504 *Sosserum* (UB Stadt Hild. VIII Nr. 456 S. 398 Anm. 2)
- 1536-1536 *Szosmer* (Werner, Ilten S. 40)
- 1585 *Sosmer* (Werner, Ilten S. 88)
- vor 1600 *Sarsum* (Mascopatlas Anhang 3)
- 1654 *Sosmer unter Hohenhameln* (KD Peine S. 181)
- 1740 *Sorsmar* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
- 1798 *Sossmar* (Karte des Bistums Hildesheim A3-A4)

1823 *Soßmar* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 61)
dial. (1964-1967) *Sößmer* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Da der Ort – wegen der nahezu identischen Belege – leicht mit Söder, Sorsum und Sottrum, alle Kr. Hildesheim, zu verwechseln ist, haben wir auf die Aufnahme von Herkunftsnamen verzichtet. Eine gelegentlich erwogene Verbindung von 826-876 (A. 15. Jh.) *in villa nuncupante Sursia* (Trad. Corb. Nr. 98 S. 98) ist von Schütte, Mönchslisten S. 136 überzeugend zurückgewiesen worden. Ein Beleg um 1191 *Suttherem* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 994), in dem eine dem Hildesheimer Domkapitel gehörende und der Öbedienz Beddingen zugeordnete Hufe in *Suttherem* genannt wird, ist wegen der eingangs genannten Problematik nicht sicher auf Soßmar zu beziehen. Aus einem Nachweis 1341 *in Maiori Soczerem* (UB H.Hild. V Nr. 22 S. 13), der inhaltlich sicher hierher zu stellen ist, einigen Scherbenfunden und FlurN des Typs *Im alten Hofe* wird in GOV Peine Nr. 13 S. 10 und bei Oelke, Wüstungen S. 15f. und N. 64 S. 98f. (als Gr. oder Kl. Soßmar) auf eine vermutliche Wüstung Alt Soßmar (1,2 km südsüdöstl. Soßmar) geschlossen. Eine solche ist jedoch bisher in schriftlichen Quellen weder als Alt noch als Klein Soßmar nachgewiesen und auch der Beleg Groß (*Maior*) Soßmar ist singulär.

II. Nach Bückmann, Peine S. 65 zeige sich deutlich ein *-heim*-Name, der mit ndt. *suther* ‘Süder, südwärts’ zusammengesetzt sei, wobei Orientierungspunkt Hohenhameln sei. Den Übergang zu *-mar* erklärt er mit dem vorhandenen Wasserreichtum, der die Bewohner zu diesem partiellen Namenwechsel veranlaßte. Auch Dingerling, Ortsnamen II S. 8 geht von einem „Südheim“ aus. Matthaei, Ortsnamen S. 45, der offenbar die ältere Überlieferung nicht berücksichtigt, geht von einem GW *-mar* aus und stellt das BW zu ndt. *soot* ‘Brunnen’. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 939 sieht im BW *suthar* ‘süd-’ und im GW *-hēm*; er nennt sechs identische Bildungen, die alle im ndt. Raum liegen. Scheuermann, Sottrum S. 100 nennt zwölf identisch gebildete Namen, darunter auch Soßmar, und setzt als Grundform **Sūthar-hēm* an, geht also im BW von as. *sūthar* ‘südlich, nach Süden hin’ und im GW von *-hēm* aus. Die von ihm genannten Parallelen sind: Sottrum, Kr. Rotenburg/Wümme, Sorthum, Kr. Cuxhaven, Sottrum und Sorsum, Kr. Hildesheim, Sorsum, Region Hannover, Sorsum bei Elze, Kr. Hildesheim, Sottrum, Kr. Wolfenbüttel, Sussum, Kr. Osnabrück, Sustrum, Kr. Emsland, Sossen, Kr. Schaumburg, Sutrum, Kr. Steinfurt. Er setzt sich detailliert mit den unterschiedlichen lautlichen Entwicklungen auseinander. Durch die Minderbetontheit des GW wurde dieses zu *-um* abgeschwächt. Im BW wurde ursprünglich langes *-ū-* gekürzt und zu *-o-* gesenkt. Die eigentlich nicht-ndt. Entwicklung des *-th-*, d.h. *-þ-*, zu *-t(t)-* und nicht zu *-d-* erklärt er damit, daß die Silbengrenze verschoben wurde, so daß bei **Suth-rem* das *-th-* im Silbenauslaut stand, wo es sich auch im Ndt. zu *-t-* verhärtete. Die Umgestaltung von *-rem* zu *-mar* vermag Scheuermann nicht schlüssig zu erklären, sondern geht von einem „Verschleifungsprozeß“ (S. 103) aus, der „nicht in Regeln zu fassen“ sei. Für die Entwicklung des Dentals zum Spiranten *-s-* verweist er auf eine Untersuchung von Hartig zum ON Rössing, Kr. Hildesheim (Hartig, Rössing passim), der 826-876 (A. 15. Jh.) als *Hrotthingun* (Trad. Corb. § 76) und auch bis Ende des 13. Jh. durchweg mit einem Dental belegt ist, bevor die Schreibungen schwanken und sich dann *-ss-* durchsetzt. Hartig nennt auch S. 94 Soßmar als parallelen Fall. Bei der Entwicklung von *-d-* zu *-s-* handle es sich um einen selten zu beobachtenden, gerade im Elbstfälischen aber auch im appellativischen Bereich mehrfach festgestellten Lautwandel. Eine Begründung gibt er nicht. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 105 sieht im BW die Himmelsrichtung *Süden* und als GW *-hēm*.

III. Der Deutung von Scheuermann ist zuzustimmen und von einem GW *-hēm* und einem BW auszugehen, das mit as. *sūthar* ‘nach Süden gelegen’ zu verbinden ist. Auch bei der lautlichen Entwicklung ist Scheuermann zu folgen.

STEDERDORF (Stadt Peine)

- 1260-1280 *Wolteri plebani in Stederdorpppe* (UB H.Hild. III Nr. 272 S. 132)
 1278 *Stedherthorpe iuxta Peynam* (Przybilla, Meinersen Nr. 226 S. 535)
 1278 *Stiderdorpe* (Przybilla, Meinersen Nr. 226 S. 535)
 1311 *in Stederdhorpe* (UB H.Hild. IV Nr. 85 S. 45)
 1343 *tho Stederdorpe* (Sudendorf II Nr. 43 S. 23)
 1360 *to Stederdorpe* (Lüneburger Lehnregister Nr. 403 S. 36)
 1385 *in Stederdorpe* (UB H.Hild. VI Nr. 688 S. 484)
 nach 1409 *Stederdorpe* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 um 1460 *to Stederdorpe* (Schwarz, Bürgerlehen Nr. 44 S. 37)
 1523 *Stetterdorff* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 1101)
 1543 *tho Sterdorpe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)
 1543 *tho Stederdorpe* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 505)
 1563-1564 *Stederdorf* (Reinstorf, Verzeichnisse S. 200)
 vor 1599 (A. um 1678) *Stederdorff* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 vor 1600 *Sterdorf* (Mascopatlas Anhang 3)
 1637 *Sterdorf* (Buchholz, Meinersen S. 122)
 1714 *aus Steterdorff* (Gebhardt, Wipshausen S. 190)
 1781 *Stederdorf* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)
 1823 *Stederdorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 63)
 dial. (1964-1967) *Ste'erdorp* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Ein von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 803 und anderen hierher gestellter Beleg 1148 *in Stederthorpe* (UB Verden I Nr. 116 S. 139) ist nach der maßgeblichen Edition (UB Verden I S. 895) und Rehbein, Stederdorf S. 47ff sowie dem GOV Peine Nr. 333 S. 216 auf Stederdorf, Kr. Uelzen, zu beziehen.

II. Nach Rehbein, Stederdorf S. 41, der auf Bückmann Bezug nimmt, „kommt die größte Wahrscheinlichkeit jedoch wohl der Deutung ‘Dorf der Gestadeanwohner’ zu. Der umfangreichste Dorfteich der Umgebung, das Maar, dürfte demnach nicht nur den Anlaß zur Entstehung des Ortskernes sondern auch des Ortsnamens Stederdorf gegeben haben.“ Bückmann, Peine S. 64 weist darauf hin, daß mit Stedorf, Kr. Verden, ein Vergleichsname vorliege. Beide Namen gehörten wahrscheinlich zu as. *stadh* ‘Ufer, Gestade’, die mittels des Suffixes *-arja* im Gen. Pl. abgeleitet seien, so daß sich ein Bewohnername ergebe. Die Namen seien zu interpretieren als ‘Dorf der Gestadeleute’, was zu der Lage an der Ilmenau bzw. der Weser passe. Nach Dingerling, Ortsnamen I S. 10 sei das BW „Stätte“. Matthaei, Ortsnamen S. 45 sieht im BW des *-stede*-Namens einen Gen. Pl., den er mit „die Leute des Ortes“ umschreibt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 803 geht unter falscher Belegzuordnung von einer Zugehörigkeit des BW zu as. *stedi* ‘Stelle, Stätte’ aus und nennt neben Stederdorf, Kr. Uelzen, auch Steterburg, Stadt Salzgitter, sowie ein in der Provinz Groningen liegendes Steerwolde.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Wie das nicht sehr weit entfernt gelegene Steterburg, Stadt Salzgitter, sowie vor allem das nur 1 km von diesem entfernt gelegene † Steder zeigen, ist neben einem BW *Stedere*- < **Stadira*- auch von einem einfachen *Stedere*

auszugehen. Bei † Steder und Steterburg dürfte zunächst Steder existiert haben und die bei dem Ort angelegte Burg den ON als BW erhalten haben. Vergleichbares läßt sich bei den Stederdorf-Namen (vgl. dazu eine Zusammenstellung in NOB IIIS. 309) und Steerwolde nicht belegen. Zu † Steder, Stadt Salzgitter, bemerkt das NOB III S. 309, daß „eine namenkonstituierende r-Ableitung“ vorstellbar sei, „die größere Anzahl von Steder-Orten und vor allem die Verwendung von Steder als Erstelement in mehreren ON stutzig“ mache. „Sicher“ ist nach NOB III „die Zugehörigkeit zu der idg. Wurzel *stā-, *stō- ‘stehen’, die zahlreiche Erweiterungen aufweist, so auch as. *stedi* ‘Stätte’. Eine appellativische r-Erweiterung hierzu ist nicht belegt, müßte aber eine ähnliche Bedeutung wie die Basis haben, damit sie als Simplex in ON verwendet werden kann.“ Angesichts der mehrfachen Kombination mit einem primären Siedlungsnamen-GW *-dorp* scheint es sich um eine Besonderheit der Stelle bzw. Siedlung zu handeln, die im BW ausgedrückt werden soll. Letztere läßt sich jedoch nicht aus dem appellativischen Wortschatz oder anderen Indizien ermitteln.

STEDUM (Hohenhameln)

- 1196 *Fridericus de Stidem* (UB H.Hild. I Nr. 522 S. 501)
 1196-1197 *Fridericus de Stidim* (UB H.Hild. I Nr. 526 S. 505)
 1196-1197 *Fridericus de Stidem* (UB H.Hild. I Nr. 526 S. 505 Anm. h)
 1197 *Fridericus de Stidem* (UB H.Hild. I Nr. 531 S. 509)
 Ende 12. Jh. *in Stidem* (UB H.Hild. I Nr. 550 S. 526)
 1235 *Stedeiem* (UB H.Hild. II Nr. 419 S. 197)
 1253 *Stedem* (UB H.Hild. II Nr. 919 S. 462)
 um 1254 *Stedem* (UB H.Hild. II Nr. 959 S. 479)
 1277 (A. 15. Jh.) *Stedehem* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 256)
 1333 *to Stedem bi Bekem* (UB Stadt Hild. I Nr. 872 S. 493)
 um 1397 *to Stiddem* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Steden* (Deeters, Quellen S. 40)
 1476 *uppem Stiddemer velde* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 54)
 1476 *to Stedem* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 55)
 1532 *Steeme* (UB Loccum Nr. 932 S. 532)
 1552 *Stedem* (Gebauer, Peine S. 42)
 vor 1600 *Stedem* (Mascopatlas Anhang 3)
 1645 *Steedenn* (GOV Peine Nr. 337 S. 221)
 1692 *zu Steden* (Chronik Wienhausen pag. 46)
 1730 *Stehdem* (Starcke, Kirchenstaat S. 124)
 1789 *Stehmen* [!] (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1798 *Stedum* (Karte des Bistums Hildesheim A4)
 1823 *Stedum* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 63)
 dial. (1964-1967) *Stieme* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Ob ein Beleg um 1191 *in Stidiem* (UB H.Hild. VI Nachtrag Nr. 6 S. 991), wie in der Edition angenommen, tatsächlich auf Stedum zu beziehen ist oder nicht eher auf † Stidiem östl. Sottrum im Kr. Hildesheim, da der genannte Besitz der domkapitularen Obedienz Ochtersum zugeordnet ist, ist nicht sicher zu beantworten. Trotz der Verwechslungsgefahr mit Stiddien (Stadt Braunschweig) und der eben genannten Wüstung folgen wir dem GOV Peine Nr. 335 S. 220 in der Zuordnung des Hildesheimer Ministerialen Friedrich zu diesem Ort.

II. Bückmann, Peine S. 65 interpretiert den ON als „Platzheim“ und sieht im BW as. *stidi* ‘Stätte’, wie dieses auch Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und Matthaei, Ortsnamen S. 45 tun. Auch Förstemann, Ortsnamen II 892 stellt den ON zu den Bildungen mit as. *stidi* ‘Stätte, Stelle’. Er trennt sie allerdings von Stiddien, Stadt Braunschweig, und der im Kr. Hildesheim gelegenen Wüstung, in denen er offenbar Bildungen mit dem GW *-hēm* sieht, während die Bildung bei Stedum nicht thematisiert wird.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW ist, wie bereits vorgeschlagen, mit as. *stedi* ‘Stätte, Stelle’, mnd. *stēde*, *stidde* ‘Stelle, Ort, Siedlung’ zu verbinden. Letzteres erscheint wesentlich häufiger als GW als als BW. Wie genau die semantische Motivierung zu verstehen ist, bleibt unklar. Allerdings sind umgekehrte Bildungen aus BW *hēm* und GW *-stede* z.B. in Himstedt, Kr. Hildesheim bezeugt. Die ON Husten, Kr. Olpe (WOB 8 S. 143ff.), und † Hustede, Kr. Soest (WOB 1 S. 262f.), enthalten as. *hūsstedi*, mnd. *hūsstēde* ‘Hausplatz’. Möglicherweise kann für Stedum etwas vergleichbares angenommen werden. Evtl. ist aber schlicht eine Siedlung (*-hēm*) an einer besonders geeigneten Stelle (*stede*) gemeint, vielleicht in Abgrenzung zu dem nahegelegenen → Bekum. Entgegen Förstemann sind Stiddien, Stadt Braunschweig, und die im Kr. Hildesheim gelegene Wüstung (vgl. dazu auch Regionalkarte Hildesheim/Bad Salzdetfurth S. 46) Stidiem identische Bildungen, was bedeutet, daß in diesem Raum der Namentyp mehrfach vorkommt. Vereinzelt schwindet das intervokalische *-d-* seit dem 16. Jh., was sich aber in der heute amtlichen Form nicht durchsetzt. Die älteren Belege zeigen im BW die Hebung des *-e-* zu *-i-*, wie es für den ostfäl. Raum üblich ist.

[†] STELLFELD

Der heute in Ortslage von Oelerse, Gem. Edemissen, befindliche ehemalige Wohnplatz geht als Siedlung auf einen Krug zurück, der im 19. Jh. als Gut bezeugt ist. Ob es sich jemals um einen (größeren) Ort gehandelt hat und deshalb die Annahme einer partiellen bzw. totalen Ortswüstung wie in GOV Peine Nr. 337 S. 221 gerechtfertigt ist, ist bei der gegenwärtigen Forschungslage nicht sicher zu entscheiden.

1530 *Stelvelde* (GOV Peine Nr. 337 S. 221)

1563-1564 *Stellevelt* (Reinstorf, Verzeichniße S. 200)

1564 *Steelfeld* (GOV Peine Nr. 337 S. 221)

1611 *kreuger uffn Stellfelde* (Wiese, Stellfelde S. 2)

1755 *Stellfelde zwischen Abbensen und Ohlerse* (GOV Peine Nr. 337 S. 221)

1777 *Stellfeld* (Scharf, Staat S. 147)

1781 *Stelfeld* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 118)

1791 *Stellfeld* (Scharf, Samlungen II S. 219)

Ende 18. Jh *Stelfeld* (GOV Peine Nr. 337 S. 221)

1813 *Stellfeld* (Hassel, Repertorium II S. 105)

1823 *Stellfelde* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 65)

1852 *Stellfeld* (GOV Peine Nr. 337 S. 221)

II. NOB VII S. 220 nennt den ON als Vergleichsnamen für (†) Stellfelde, Stadt Wolfsburg, und referiert zunächst Deutungen, die sich mit Stelle, Kr. Dithmarschen, und Stelle, Region Hannover (vgl. dazu auch NOB I S. 424), befassen. Für diese wird eine Verbindung mit einem nl. dial. existierenden Appellativ *stelle* ‘erhöhter Platz im Moor’ angenommen. Dann jedoch wird darauf hingewiesen, daß die Siedlungen Stellfelde und Stellfeld keineswegs erhöht lägen, sondern in Feuchtgebieten: „In jedem Fall ist ein topographischer Bezug zu feuchtem Land gegeben“ (S. 221). Aus diesem Grund

wird erwogen, daß mit Udolph, Stellung S. 275ff. eher ein Anschluß an idg. *(s)tel- 'fließen lassen, rinnen lassen, tröpfeln, triefen' vorzuziehen sei, der in vielen GewN in verschiedenen Formen wie *Stal-*, *Stel-*, *Stol-* vorkomme und auch in engl. *stele*, mnd. *stal* Harn' belegt sei.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Für die Deutung des BW ist eine Entscheidung schwierig. Stellfeld bzw. Oelerse liegt zwar nahe westl. der Fuhse, was für die zweite Deutung sprechen könnte. Allerdings ist ein GewN oder ein heute noch existierender Zufluß zur Fuhse, der diesen Namen getragen haben könnte, nicht aufzufinden. Andererseits liegt Oelerse und damit auch Stellfeld eben auch gegenüber der Fuhse etwas erhöht, denn sonst wären die Häuser bei Hochwasser sicher überschwemmt worden, was mutmaßlich eine Verlagerung oder Aufgabe des Siedlungsplatzes zur Folge gehabt hätte. Insofern ist auch eine Interpretation als 'erhöhte Stelle in einem Feuchtgebiet' nicht von der Hand zu weisen.

IV. GOV Peine Nr. 337 S. 221; Wiese, Stellfelde S. 1ff.

SUNDERN

Wohnplatz 2 km südöstl. und zu Eixe, Stadt Peine.

- 1589/1590 *vom Sundern* (GOV Peine Nr. 339 S. 222)
- vor 1599 (A. um 1678) *im Sunder* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
- 1763-1764 *Sunderpas* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
- 1777 *Sundern* (Scharf, Staat S. 151)
- 1781 *Pash Sundern* (GOV Peine Nr. 339 S. 222)
- 1781 *Sundern Haus* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 124)
- 1791 *Sundern ein Pas* (Scharf, Samlungen II S. 225)
- 1798 *der Sundern* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
- 1813 *Sundern* (Hassel, Repertorium II S. 107)
- 1823 *Sundern* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 69)
- 1848 *Sundern* (GOV Peine Nr. 339 S. 222)
- 1852 *Zum Sundern* (GOV Peine Nr. 339 S. 222)

III. Es liegt ein Simplex vor, das mit mnd. *sunder(e)* zu verbinden ist und nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 149 ein „aus der Markgenossenschaft ausgesonder-tes Stück Wald oder Land“ bezeichnet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 941 führt einige Vergleichsnamen an. Hinzuzufügen ist Sundern, Region Hannover (NOB I S. 432).

-T-

(†) **TADENSEN**

Lage: Ca. 1,5 km südöstl. Blumenhagen, Gem. Edemissen.

1344 (A. 14. Jh.) *to Tadensene* (Hellfaier, Oberg Nr. 13 S. 213)

1387 (A. 14. Jh.) *dorp to Tadensen* (Hellfaier, Oberg Nr. 1a S. 203)

1479 *tegeden tho Tadensen* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 37)

1487 *tegeden to Tadensen* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 63)

1543 *von Tadeussen* [!] *woisteveld, buwen de von Wiphusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 499)

1555 *mit dem gantzen dorffe zu Tadensen* (Rehbein, Stederdorf S. 55)

1574 [Dorf zu] *Tandensen* (Buchholz, Meinersen S. 115)

um 1564 *wüste Thanser Marckt* (GOV Peine Nr. 340 S. 223)

1615-1617 *Thanßer wüsten markt* (GOV Peine Nr. 340 S. 223)

1731 *hoff Tahnshen* (Ahlers, Meerdorf S. 55)

1746 *vorwerck zum Tadensen* (Przybilla, Meinersen Nr. 232 S. 537)

1781 *Tadensen* (GOV Peine Nr. 340 S. 223)

1781 *Im Thansen* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 119)

1791 *Thansen* (Scharf, Samlungen II S. 227)

1823 *Tadensen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 69)

1871 *Thadensen* (GOV Peine Nr. 340 S. 223)

I. Ein Beleg vor 1300 (A. 16. Jh.) *Thaztenhusen* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 620), den das UB H.Hild. IV S. 930 fragend mit der vorliegenden Wüstung verbindet, weicht in der Schreibung so stark von der sonstigen Überlieferung ab, daß wir ihn nicht in die Belegreihe aufgenommen haben. Zur Datierung des genannten Lehnbuches des Hildesheimer Michaeliskloster, dem der Beleg entnommen ist, auf das letzte Viertel des 13. Jh. vgl. Ohainski, Lehnverzeichnisse S. 401f.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das vor dem Einsetzen der Überlieferung im 14. Jh. bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde. Das BW enthält den schwach flektierten PN *Tado*, der mehrfach belegt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 155; Schlaug, Studien S. 185; Förstemann, Personennamen Sp. 1392. Im Allgemeinen wird von einem Lallnamenstamm TAT ausgegangen; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 340, der von einer Zugehörigkeit zum PN-Stamm THEUDA-, as. *thiod(a)* 'Heer, Menge, Volk' ausgeht. Im 16. Jh. schwindet das intervokalische *-d-*, so daß Formen wie *T(h)ansen* entstehen; vgl. Lasch, Grammatik § 326. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 984 bucht einige ON, in denen der PN enthalten ist.

IV. GOV Peine Nr. 340 S. 222f.; Hellfaier, Oberg S. 193; Oelke, Wüstungen S. 52 und N. 69 S. 99f.; Przybilla, Meinersen Nr. 232 S. S. 536f.; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 57; Schröder, Wüstungen S. 3.

TELGTE (Stadt Peine)

Ehemaliges Gut 1,5 km nordwestl. der Stadtmitte und heute Ortsteil von Peine.

1545 (A. 16. Jh.) *im Telochte sloich it boven hundert grote eikenboeme* (Brandis Diarium II S. 60)

- 1552 *Telchtt* (GOV Peine Nr. 341 S. 224)
 1565-1566 *Vorwerg Telgt* (GOV Peine Nr. 341 S. 224)
 1568-1569 *Telchte* (GOV Peine Nr. 341 S. 224)
 vor 1600 *Telchte* (Mascopatlas Anhang 3)
 1670 *Vorwerk Telchte* (GOV Peine Nr. 341 S. 224)
 1776 *des vorwerks Telchte* (Darstellung Peine Anlage 21 S. 32)
 1788 *Telchte* (Darstellung Peine S. 1)
 1798 *Telgt* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
 1813 *Telgt* (Hassel, Repertorium II S. 108)
 1823 *Telgte* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 70)
 1830/1839 *Telgt* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 3)

I. Ob ein z.B. 1404 oder 1417 bezeugter *Hans van Telghete* (UB Stadt Hild. V S. 245; UB Stadt Hild. VI S. 69) tatsächlich aus dem hiesigen Telgte stammt, wie dies die Register zu den Editionen („westl. von Peine“) annehmen, ist wenig wahrscheinlich, da eher die westfäl. Stadt Telgte im Kr. Warendorf als Herkunftsort in Frage kommt (vgl. WOB 3 S. 377ff.). Bei dem Beleg von 1545 handelt es sich erkennbar um einen FlurN, genauer einen Namen für einen Wald. Das Register zur Edition schreibt S. 618: „Telochte, ein jetzt verschwundener Wald, vielleicht westl. v. Peine b. Telgte?“. Da, wie Punkt III. zeigt, dem ON Telgte ein FlurN zugrundeliegt, haben wir den Beleg in die Reihe gestellt, obwohl er kein Nachweis für die Siedlung selbst ist.

II. Nach Bückmann, Peine S. 62 enthält der ON ndt. *telge* ‘Ast, Zweig, Schößling’ und sei mit der Endung *-tha* abgeleitet. Er verweist auf den parallelen Namen Telgte, Kr. Warendorf. Matthaei, Ortsnamen S. 45 sieht in dem Namen eine Bildung mit einem kollektiven *-t*-Suffix zu *telge* ‘Ast’. Udolph, Telgte S. 324 nennt das Peiner Telgte als wahrscheinlichen Parallelnamen zu Telgte, Kr. Warendorf, und sieht in der Basis mnd. *telge*, ahd. *zelge* ‘Teils des Feldes (Fruchtwechsel)’ ae. *telga* ‘Ast, Schößling’.

III. Der erst sehr spät überlieferte Namen hat eine deutlich früher bezeugte Parallele in Telgte, Kr. Warendorf. Für dieses finden sich seit dem 12. Jh. Belege wie *Telgoht*, *Telgot*, *Telgeth*, *Telget* (vgl. dazu die Beleglisten in WOB 3 S. 377f.). Ein auslautender Vokal begegnet erst seit dem 14. Jh., bleibt zunächst selten und etabliert sich seit dem 16. Jh. zunehmend. In der Basis des Namens sieht WOB 3 S. 379 mnd. *telge* ‘(Eichen-) Schößling’. Diese ist durch das „mit anlautendem *-o-* versehene Dentalsuffix *-th* zur Kennzeichnung einer Stellenbezeichnung“ (S. 379) abgeleitet. Laut WOB 3 ist mit NOB III S. 379 beim Suffix eher von einer Stellenbezeichnung und nicht von einer Kollektivbildung auszugehen. Diese Deutung ist für das im Kr. Peine gelegene Telgte zu übernehmen. Für den Raumnamen *Tilgithi*, der eine *-ithi*-Ableitung ist, die bei Telgte nicht vorliegt, ergänzt Möller, Dentalsuffixe S. 105, daß ein „Gestrüpp aus Schößlingen und gekappten Jungbäumen [...] etwa zur Errichtung einer Landwehr benutzt worden sein“ könnte. Dieses dürfte angesichts des ursprünglichen Waldnamens, wie er im Beleg von 1545 vorliegt, kaum der Fall sein. Vielmehr dürfte ein Wald bezeichnet bzw. benannt worden sein, in dem Eichenschößlinge vorherrschend waren. Der Beleg von 1545 spricht ausdrücklich von über 100 Eichen, die geschlagen wurden. Der ON zeigt in seiner Überlieferung einen Umsprung des Vokals von *Telg-ot(h)* zu *Telo-cht*, wobei später meist der Vokal ganz geschwunden ist und das spirantisch ausgesprochene *-g-* teils auch als *-ch-* wiedergegeben wird. Das auslautende *-e* dürfte, wie bei anderen einsilbig gewordenen ON auch, zur Ausspracheerleichterung und Herstellung der Zweisilbigkeit sekundär angefügt worden sein; vgl. z.B. Cramme oder Kalme, Kr. Wolfenbüttel; dazu NOB III S. 404. Die selbe Basis zeigen neben Telgte, Kr. Waren-

dorf, auch die ON Telges und Tellegey, ebenfalls beide Kr. Warendorf (WOB 3 S. 377 und S. 379f.), weitere Namen nennt Udolph, Telgte S. 324f.

† TIDE

Lage: Ca. 1,3 km südl. Neubrück, Gem. Wendeburg.

780-802 (A. 12. Jh.) *in pago Liergewe [...] in Tihidhusun* (UB Fulda I Nr. 493 S. 492 = Codex Eberhardi II S. 184 Nr. 4)

1196-1197 *Tithe* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)

1316 *Thide* (GOV Peine Nr. 343 S. 224)

1338 *dat dorp to Thide* (Sudendorf I Nr. 634 S. 325)

1353 *Tyde iuxta Pontem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 103 S. 64)

um 1380 (A. 15. Jh.) *to Tyde* (UB H.Hild. VI Nr. 437 S. 307)

1409 *das Tyderbroek* (GOV Peine Nr. 343 S. 224)

1442 (A.) *Tyde vor der Nyenbrügge* (GOV Peine Nr. 343 S. 224)

1555 *Dide* (GOV Peine Nr. 343 S. 224)

1576 *Tide* (GOV Peine Nr. 343 S. 224)

1576 *Tiede* (Bratmann, Neubrück III S. 20)

1595-1597 *Tiderdorffer Bürde oder Hoffstett* (Przybilla, Meinersen Nr. 234 S. 537)

1605 *Tyte* (Müller, Lehnsaufgebot S. 481)

1609 *vor der Neuenbrücke zu Tide im gericht Meimersen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 388)

1655 *demn zehenden zue Tyde im gericht Meinerssen* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 493)

1802 *auf der Feldmark haben die im 30jährigen Kriege zerstörten Dörfer Tide und Volkmarsdorf gelegen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 468)

I. Ein Beleg 1218-1220 *alodium Thitene* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 10 S. 575), der von GOV Peine Nr. 343 S. 341 in seiner Zuordnung zu dieser Siedlung als fragwürdig bezeichnet wird, gehört mit NOB III S. 125 und Przybilla, Meinersen Nr. 56 S. 478 zu Dettum, Kr. Wolfenbüttel.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 992, der den Erstbeleg nicht zuordnet, aber eine Lage unweit von Thiede, Stadt Salzgitter, vermutet, deutet den Namen nicht. Bratmann, Neubrück III S. 7 stellt den Namen zu *-ithi*-Bildungen. Hahne, Burgen S. 72 vergleicht den Namen mit Thiede, Stadt Salzgitter. Beide gehörten zu den ON „auf ithè, ithe = Platz, ein Suffix in Dativform, wie lateinisch arboretum = Baumplatz und griechisch oikothi = zu Hause.“ Das Erstelement sei „das weiterverbreitete Tie, auch im Tieg, Tieck = Verkündigung zu althochdeutsch tihan = anzeigen, verkündigen, zeihen; also ist Thiede = der Platz auf dem Verkündigungen mitgeteilt werden.“ NOB III S. 321 führt Tide als direkten Vergleichnamen für Thiede, Stadt Salzgitter; an, das als *-ithi*-Ableitung zu as. *tīh*, *tīg* ‘Anger; Wiese’, mnd. *tī(e)* ‘Versammlungsplatz, Gerichtsstätte’ interpretiert wird. Möller, Dentalsuffixe S. 103 weist darauf hin, daß das *-husen* des ältesten Beleges der „überregionalen Quelle zuzuschreiben“ sei und nicht zum Namen gehöre. Der Name sei wie Thiede, Stadt Salzgitter, zu deuten, das eine *-ithi*-Ableitung zu *Tie* ‘Versammlungsplatz, Gerichtsstätte’ sei. Er weist darauf hin, daß „über ein Abhängigkeitsverhältnis“ zwischen den beiden ca. 20 km voneinander entfernten Orten „nichts bekannt“ sei. Auch Udolph, *-ithi* S. 115 geht von einer Bildung aus *Tie* und *-ithi* aus.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und eine *-ithi*-Ableitung von as. *tīh*, *tīg* ‘Anger; Wiese’, mnd. *tī(e)* ‘Versammlungsplatz, Gerichtsstätte’ anzusetzen. Auch

die Annahme von Möller über ein sekundäres *-hūsen* im Erstbeleg ist wohl zutreffend, da die Quelle auch bei Geitelde, Stadt Braunschweig, ein sekundäres *-hūsen* an den Namen hängt und sie öfter von der übrigen Überlieferung abweichende Schreibungen zeigt; vgl. z.B. → Gleidingen, Groß. Das schwach artikulierte *-h-* zwischen den beiden *-i-* fällt früh aus, so daß *Tide* entsteht. Das NOB III S. 321 weist darauf hin, daß Thiede (und damit auch Tide) „zu den relativ wenigen *-ithi*-Namen“ gehöre, „die auf menschliche Tätigkeit verweisen und nicht die natürliche Umgebung des Ortes bezeichnen“, wie es für die meisten *-ithi*-Namen gilt.

IV. Ahlers, Nachweise S. 16; Bratmann, Harvesse I S. 18; Bratmann, Neubrück I S. 78; Bratmann, Neubrück III S. 7f.; BuK Braunschweig S. 295; Casemir/Ohainski, Orte Nr. 699 S. 100; GOV Braunschweig Nr. 2044 S. 620f.; GOV Peine Nr. 343 S. 224f.; Hahne, Burgen S. 72f.; Himmelmann, Volkse S. 5; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Knoll, Topographie S. 95; König, Dörfer S. 62; Landkreis Braunschweig II S. 84; Meibeyer/Reichelt, Wüstungen S. 64f.; Przybilla, Meinersen Nr. 234 S. 537 als Thiede; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 58.

† TWISCHAU

Lage: Vermutliche Wüstung ca. 2,2 km südl. Wendeburg, Gem. Wendeburg.

1413 *dat holt achter Wendetzelle unde geheten is die Twisschauwe, beyde de Lutteke unde de Grote Twisschauwe* (Chronik BS I S. 272 Anm. 2)

1425 *dat holt to Twischowe* (Chronik BS I S. 272)

1574 (A. 16. Jh.) [FlurN] *de Twiskow* (Mascopatlas Tafel 12)

1753 *die Twischau* (Bratmann, Wendeburg S. 47)

1849-1868 *die Twischau* (Ahlers, Zweidorf S. 40)

I. Die von GOV Peine Nr. 344 S. 225 nach Hüttebräuker, Erbe S. 95 (dort allerdings ohne Lokalisierung) fragend hierher gestellten Belege 1330-1352 *hof to Twischense* (Lüneburger Lehnregister Nr. 194 S. 22) und 1360 *hof to Twischense* (Lüneburger Lehnregister Nr. 407 S. 36) gehören mit dem UB Hodenberg I Nr. 135 S. 112ff., besonders Anm. 7 auf S. 114 zu einem wüsten Hof in Klein Häuslingen, Heidekreis.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das BW ist as. *-twisk* 'zwischen', mnd. *twisk* 'zweifach', *twisken* 'zwischen'. Ein derartiges BW ist relativ selten, wie die neun bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1016 verzeichneten Namen zeigen. Vermutlich ist eine Lage an der Aue und einem ihrer Zuflüsse gemeint.

IV. Ahlers, Nachweise S. 17; Ahlers, Wendezelle S. 17; Bornstedt, Fürstenau S. 6; Bratmann, Wendeburg S. 36f.; Feuge, Dörfer S. 84; GOV Braunschweig Nr. 2074 S. 632; GOV Peine Nr. 344 S. 225; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Landkreis Braunschweig II S. 16 und S. 145; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 58.

-V-

VALLSTEDT (Vechelde)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) in *Veltzstide Maiori* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)

1196-1197 (A. 14. Jh.) *de Velstede* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)

1196-1197 in *Maiori Velezstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)

1196-1197 in *Maiori Velezstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)

1226 *Velezstide* (GOV Peine Nr. 346 S. 226)

1250-1260 *Johannes de Veletstede* (Lehnregister Meinersen Ib Nr. 11 S. 588)

1253 *Iohannes de Veltzstede* (UB H.Hild. II Nr. 931 S. 467)

1258 *Iohannes de Velizstede* (UB Dorstadt Nr. 70 S. 95)

1268 *to Velstede* (UB Braunschweig II Nr. 225 S. 101)

1274 *Iohannes de Veltstede* (UB Dorstadt Nr. 106 S. 117)

1290 *Iohannes de Veltstede* (UB H.Hild. III Nr. 879 S. 454)

1305 in *Velstede* (UB Braunschweig II Nr. 521 S. 270)

1317 *Veltstede* (UB Braunschweig II Nr. 821 S. 464)

1322 in *campis ville Veltstede* (UB Braunschweig III Nr. 43 S. 40)

1331 *Velstede* (UB H.Hild. IV Nr. 1211 S. 655)

1332 in *Veltstede* (UB Braunschweig III Nr. 352 S. 267)

1358 *to Velstidde* (UB Braunschweig V Nr. 363 S. 434)

1360 in *villa et in campis Veltstede* (UB Braunschweig V Nr. 514 S. 571)

1373 *to Veltstede* (UB Braunschweig VI Nr. 730 S. 779)

1380 *to Velstidde* (UB Braunschweig VII Nr. 374 S. 335)

1396 [Pfarrkirche in] *Velstede* (UB H.Hild. VI Nr. 1377 S. 896)

nach 1409 *Velstede* (Schwarz, Steuererhebung S. 42)

1450 *to Felstidde* (Schwarz, Rechnungen Nr. 101 S. 378)

1462 *up dem Grotten Velstidde velde* (GOV Peine Nr. 346 S. 226)

um 1500 *Velstede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 96)

1518-1523 *Valstet* (Machens, Archidiakonate Nr. 6 S. 388)

1542 *Walstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 115)

1542 *Valstede* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 115)

1569 *Valstede* (Spanuth, Examensprotokolle S. 197)

1605 *Vahlstedt* (Müller, Lehnsaufgebot S. 481)

um 1616 *Valstedt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 31)

1630 *Valstedt* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 43)

1662 *Vollsted* [!] (Chronik Lengede S. 221)

1763-1764 *Valstedt* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

1813 *Valstedt* (Hassel, Repertorium II S. 111)

dial. (1920) *falstø* (GOV Braunschweig N. 2104 S. 643)

dial. (1950) *falstø* (GOV Braunschweig N. 2104 S. 643)

I. Dem GOV Peine Nr. 346 S. 226 folgend haben wir die Belege ohne differenzierenden Zusatz sowie die Herkunftsnamen hierher gestellt. Ob der Beleg vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *de Velstede* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307) hierher oder zu † Velsete, Region Hannover, gehört, ist nicht sicher zu entscheiden, da er der Form

nach auch zur Überlieferung des letzteren im 14. Jh. passen würde. Allerdings erscheint daneben auch ein *Minori Velstede*, das recht sicher mit → † Vallstedt, Klein zu verbinden ist, so daß *Velstede* vermutlich eher zu Vallstedt gehört.

II. Otto Hahne in Dorfgeschichten Vallstedt S. 5ff. lehnt eine Deutung von Simm als *falaha* = Feld (wie in West- und Ostfalen) vehement ab. Die Varianten *Felez-* u.ä. seien „aus einer Zerdehnung des anlautenden *s* von ‘*stidde*’ hervorgegangen“. Zur Erklärung des von ihm angesetzten *vele* verweist er auf einen bewaldeten Höhenzug zwischen Bonn und Köln, der heute *Ville* heiße, dessen älteren Belege jedoch *Velen* lauteten. Vallstedt ist also „eine Wohnstätte an einem waldigen Hügelhang“. Andree, Volkskunde S. 66 bietet für das BW des *-stede*-Namens keine Deutung und erwähnt nur eine volksetymologische Erklärung, nach der zwei Männer darüber ratschlagen, wie der Ort zu benennen sei. „Da stolperte der eine und der andere fragte ihn: *fallst de?*“ Auch Dingerling, Ortsnamen I S. 9 erwähnt diese Erklärung, bietet aber keine eigene Deutung. Tiemann, Vallstedt stellt auf S. 11 fest: „Ob der Namen von ‘Waldstätte’ oder von ‘Wallstätte’ anzuleiten ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat der Ort einst mitten im Walde gelegen; bis vor etwa 60-80 Jahren reichte der Wald noch bis unmittelbar an das Dorf heran. Andererseits ist nicht ausgeschlossen, daß Vallstedt früher mit einem Walle umgeben war; Reste eines solchen scheinen noch vorhanden zu sein.“ Behm, Vallstedt S. 10ff. sieht im GW *-stedt*, das auch in vielen Vallstedter Nachbargemeinden vorkomme (Engelnstedt, Broistedt, Bodenstedt). Auch Flechsig, Braunschweig S. 43 sieht im ON ein GW *-stidi*. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den ON nicht. Das NOB I S. 450 erwähnt Vallstedt im Zusammenhang mit † Velsete, Region Hannover, und geht von einer Bildung **Fal-ik-stede* aus, d.h. einer Ableitung mittels *-k*-Suffix, das durch Zetazismus zu *-z-* wurde, von einer Basis **Fal-*, die auch in *Ost-* und *Westfalen* vorliege und mit ‘Ebene, Fläche, flache Gegend’ zu umschreiben sei.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Das BW zeigt in den älteren Belegen nach dem *-l*-meist einen Vokal, weshalb das *Wald*-Wort und auch eine Deutung als *Wall-stätte* nicht in Betracht kommen. Während *Fel-* zunächst stabil ist und teils ein Vokal folgt, schwankt der folgende Konsonant, wobei allerdings nicht immer klar ist, was zum BW und was zum GW gehört. Es finden sich *-tzst-*, *-st-*, *-dst-*, *-zst-*, *-tst-*. Während bei *-tzst-* wahrscheinlich ist, daß *-tz-* zum BW gehört und *-st-* der Anlaut des GW *-stede* ist, könnte bei *-dst-* und *-tst-* auch *-ds-/ts-* mit folgendem *-st-* beim Spiranten verschmolzen sein. Aufgrund der Schreibungen vermutet das NOB I S. 450 vollzogenen Zetazismus und ein ursprüngliches *-k-*, das als (Diminutiv-)Suffix an **fal-* antrat. Problematisch ist hieran jedoch, daß das *-k-* vor einem hellen Vokal stehen müßte, wie es z.B. bei → Broistedt (kein alter *-stede*-Name, sondern mit einem *-ithi*-Suffix abgeleitet) der Fall ist. Bei einem Ansatz **Falik-stede* liegen keine Bedingungen für einen Zetazismus vor. Bei Vahle, Kr. Northeim, weist NOB V S. 382 außerdem darauf hin, daß hier ein Umlaut des Stammvokals der Basis aufgrund der Ausgangsform **falw-* unterblieb. Vallstedt zeigt alt allerdings als Stammvokal ein *-e-*, so daß hier dennoch von Umlaut ausgegangen werden müßte, wie er auch für Veltenhof, Stadt Braunschweig, angenommen wird. Es bleibt das Problem des Zetazismus bestehen, der hier nicht befriedigend begründet werden kann. Zu erwägen ist deshalb ein Anschluß an as. *felis* ‘Fels, Klippe, Felsblock’. Das Appellativ *Fels* ist allerdings kaum in älteren ON bezeugt und offenbar eher auf den hdt. Sprachraum beschränkt; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 870f. Dann wären die Schreibungen mit *-tz-*, *-z-* bzw. *-d(s)-*, *-t(s)-* als Verschriftlichungen von stimmlosem *-s-* zu erklären (Lasch, Grammatik § 330 I.) bzw. der Den-

tal zur Ausspracheerleichterung eingeschoben worden sein (Lasch, Grammatik § 330 II. mit *Holtzsten*; vgl. auch § 309). Eine von Hahne angenommene "Zerdehnung" des -s- dürfte kaum anzunehmen sein, da diese sonst nicht zu beobachten ist. Ob in den späteren *Veltstede*-Formen sekundär das *Feld* eingedeutet wurde und auch hier ein solcher, einen Verschuß andeutender sekundärer -t-Laut vorliegt, ist nicht sicher zu entscheiden. Das spätere -a- im Stammvokal dürfte durch die Aussprache als helles -ä- im Braunschweiger Raum bedingt sein (Lasch, Grammatik § 78).

† VALLSTEDT, KLEIN

Lage: Ca. 2 km südl. Vallstedt, Gem. Vechelde, an der Straße nach Engelstedt.

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) in *Minori Veltzstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 306)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) in *Parvo Veltzstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) in *Minori Velstede* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)

1196-1197 in *Minori Veledstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)

1196-1197 in *Minori Velezstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)

1458 (A. 16. Jh.) *tho Lutken Velsteden* (Deeters, Quellen S. 33)

1458 (A. 16. Jh.) *tho Grothen und Lutken Velstede* (Deeters, Quellen S. 65)

1472 *Lutteken Velstede* (GOV Peine Nr. 201 S. 139)

1507 *Lutken Velstide* (GOV Peine Nr. 201 S. 139)

1574 (A. 16. Jh.) *L. Valstede* (Mascopatlas Tafel 3)

1609 *Kl. Valstedt* (Müller, Lehnsaufgebot S. 281)

1751 *Klein Vallst(edter) Wiese* (Karte 18. Jh. Bl. 3828)

um 1830 *Kl. Vallstedter Weg* (Chronik Lengede S. 410)

1839 *im Kleinen Vallstedter Felde* (Dorfgeschichten Vallstedt S. 291)

I. → Vallstedt.

II. → Vallstedt.

III. → Vallstedt. Zur Unterscheidung von → Vallstedt erhält der ON die sekundären differenzierenden Zusätze lat. *minori* 'kleiner' bzw. *parvo* 'klein' und später dann das volkssprachliche ndt. *luttik* 'klein' sowie noch jünger die hdt. Entsprechung *klein(en)*.

IV. Behm, Vallstedt S. 47f.; BuK Braunschweig S. 302; Dorfgeschichten Vallstedt S. 26ff.; GOV Braunschweig Nr. 2105 S. 645; GOV Peine Nr. 201 S. 139; Karte 18. Jh. Bl. 3828; Landkreis Braunschweig II S. 118; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 58.

VECHELDE (Vechelde)

973 *Fehlton* (MGH DO II. Nr. 29 S. 39 = UB Magdeburg Nr. 74 S. 106)

1145 *Vechtla* (UB Berge Nr. 30 S. 20)

1209 (A. 17. Jh.) in *Vechtla* (UB Berge Nr. 59 S. 39)

1219 (A. 16. Jh.) *Vechtelde* (GOV Peine Nr. 348 S. 229)

1281 *pons longus apud Vecledhe* (UB Braunschweig II Nr. 302 S. 139)

1284 *decimam in Vechtelde* (UB Braunschweig II Nr. 327 S. 151)

- um 1302 *villicus in Veclede* (UB Braunschweig II Nr. 480 S. 247)
 1308 *Vechtelde* (UB Braunschweig II Nr. 618 S. 331)
 1318 *to Vechelde* (UB Braunschweig II Nr. 825 S. 468)
 1328 *in campis ville Vechtelde* (UB Braunschweig III Nr. 228 S. 172)
 1346 *Vechtelde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 48)
 1370 *to Vechtelde* (UB Braunschweig VI Nr. 555 S. 632)
 1379 *up dem velde to Vechtelde* (UB Berge Nr. 231 S. 174)
 1391-1393 *tho Vechtelde* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 64)
 1394 *Vechelde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 102)
 1397 *to Vechtilde* (UB Braunschweig VIII Nr. 1011 S. 987)
 1414 *to Vechtelde* (Chronik BS II S. 67 Anm. 2)
 1416 *Vechelde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 293)
 1429 *Vechelde* (UB Stadt Hild. VI S. 441)
 1440 *to Vechtelde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 362)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Wechelte* (Deeters, Quellen S. 93)
 1475-1476 *tho Vechelde* (Lehnsregister Bortfeld S. 39)
 1496 *bynnen unde buten dem dorpe Vechtelde* (UB Berge Nr. 799 S. 404)
 1503 *to Veggelde* (Chronik BS II S. 403)
 1521 *zu Vecheldt* (Roßmann/Doebner, Stiftsfehde S. 814)
 1574 (A. 16. Jh.) *Vechelde* (Mascopatlas Tafel 18)
 um 1616 *Vecheldt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 32)
 1628 *nach Fechtel* (Acta Bellorum S. 21)
 1678 *Vechel* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 176)
 1802 *Vechelde* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 478)
 dial. (1953) *fechl* (GOV Braunschweig N. 2108 S. 646)

II. Die BuK Braunschweig S. 303 schreiben zum ON: „Die älteste Form [sc. 1145] weist auf eine Zusammensetzung mit ‘lâ’ (Wald), während der erste Bestandteil ‘fecht-’ nach Förstemann soviel als fructus bedeutet.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 859 hatte Vechelde mit anderen ON zu einem Ansatz FEHT gestellt, den er etymologisch nicht anbindet, bei *Fehlton*, das er von den weiteren Belegen für Vechelde trennt, aber hinzugesetzt: „vgl. fecht = fructus bei richthofen, Altfries. wbch.“. Andree, Volkskunde S. 72 verzeichnet den ON unter den *-ithi*-Bildungen und bemerkt: „Ist die älteste Form Vechtla die ausschlaggebende, so muß der Ortsname zu *la*, Wald, gestellt werden. Vorherrschend sind aber stets die Formen auf *-de*, weshalb ich den Namen an dieser Stelle belasse“. Bornstedt, Vechelde I S. 19f. sieht im Zweitbestandteil entweder *-lahe*, das sich aus *-loh* ‘Wald’ entwickelt habe, oder aber ein Suffix *-ila*, *-ala*, das in GewN erscheine. Zum Erstglied äußert er sich nicht. Flechsig, Braunschweig S. 43 vermutet eine Bildung mit *-ithi*. Nach Casemir, Vechelde S. 650 liegt eine Bildung mit dem GW *-loh* nahe. Wie der ON Vechta sei auch das BW in Vechelde nicht „überzeugend zu deuten“. Möglicherweise sei von germ. **feuh̄ta-/feuh̄tō-* auszugehen, das mit as. *fīuhtia* ‘Fichte’, zu idg. **peuk-* ‘stechen’, verwandt sei. Dann müsse von einer „Entwicklung des Diphthongs zu *-ē-* und späterer Kürzung“ des Vokals ausgegangen werden. Weiterhin wird eine Verbindung mit as. *fak* ‘Wand’ erwogen, bei der jedoch von einer Variante des Gutturals auszugehen sei. Der Übergang zu *-elde* im GW vollziehe sich „abrupt“ im 13. Jh. Nach Möller, Besprechung Casemir/Ohainski S. 235 ist von einer Bildung mit einem GW *-loh* und nicht von einer *-ithi*-Ableitung auszugehen.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Diese Herleitung überzeugt angesichts der älteren Belege deutlich mehr als die Annahme eines Suffixes *-ithi*, da dieses kaum als *-lon*, *-la*

erscheinen würde. Der Übergang zu *-elde*, der seit dem 13. Jh. eintritt und stabil wird, läßt sich lautgesetzlich nicht erklären. Vermutlich spielen andere ON auf *-ithi* eine Rolle. Zu erwägen ist auch ein Einfluß von Geitelde, Stadt Braunschweig, das weniger als 10 km entfernt liegt und dessen Belege *Getlede* usw. lauten, bis im 14. Jh. mit Metathese zunächst selten, dann häufiger *Getelde* erscheint. Für den GewN der Vechte sowie der in den Niederlanden fließenden Vecht schließt Greule, Gewässernamenbuch S. 560 zu Recht aus semantischen Gründen einen Anschluß an germ. **fehtō-* 'Kampf' aus. Er geht von germ. **fah-ti-* aus, das „vielleicht Bezeichnung einer technischen Einrichtung im Wasser (zur Wasserlenkung oder zum Fischfang)“ sei. Dieses sei eine Variante des Substantivs mit Nasalinfix germ. **fanh-ti* zum Verb germ. **fanh-a-* 'fangen'. Während das bei GewN durchaus nicht auszuschließen ist, fragt sich doch, wie dieses in Kombination mit einem GW *-loh* zu interpretieren ist. Wäre ein Wald gemeint, der an der Aue liegt, wo sich eine solche Fischfangvorrichtung befand? Es ist deshalb ein anderer Anschluß zu erwägen, wie er bei → Peine als wahrscheinlich angesehen wird. Dieses wird mit *-s-mobile* zu der Wurzel **pen-* in der Erweiterung **pen-k-* bzw. hier der Abtönstufe **pon-k-* gestellt, zu dem auch das oben angesprochene *feucht* gehört, hier in der Schwundstufe mit einer *-t-* Erweiterung; weiterhin *Fenn* aus germ. **fanja-*. Ein solcher Ansatz würde ohne *-s-mobile* idg. **pen-k-t-* lauten, aus dem sich germ. **fenh-t-* und mit Nasalschwund vor *-h-* dann **feht-* ergäbe, was genau der belegten Form von Vechta, Vecht und Vechelde entspräche. In diesem Fall wäre ein an einem Sumpfbereich gelegener Wald benannt worden, der sich mutmaßlich im Ufer- und Überschwemmungsbereich der Aue befand. Unsicherheiten bleiben.

VÖHRUM (Peine)

- 1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Vordem* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *Vordem* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1131 (Fä. 2. Hälfte 12. Jh.) *decimam I in Vortheim* (NLA Hannover Cal. Or. 100 Marienrode Nr. 3)
 1204 *Thidericus de Vorden* (UB H.Hild. I Nr. 592 S. 568)
 1207 (A. 16. Jh.) *Tidericus de Worden* (UB H.Hild. I Nr. 617 S. 589)
 1223 *apud villam Vorden* (UB H.Hild. II Nr. 76 S. 36)
 1283 (A. 15. Jh.) *Vorden* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 243)
 1284 (A. 15. Jh.) *Worden* (UB H.Hild. III Nr. 484 S. 247)
 1320 *in Vorden* (UB H.Hild. IV Nr. 554 S. 301)
 Mitte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *to Vorden* (Sudendorf VIII Nr. 155 S. 183 Anm.)
 1370 *dat ganze dorp Lutteken Vordem* (UB H.Hild. V Nr. 1332 S. 872)
 um 1382 *in Vördum* (UB H.Hild. VI Nr. 546 S. 392)
 1395 *Bele van Voorden* (UB H.Hild. VI Nr. 1297 S. 848)
 nach 1409 *Vorden* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 1458 (A. 16. Jh.) *by dem Vordemer stege* (Deeters, Quellen S. 126)
 1528 *Vorden* (UB Loccum Nr. 924 S. 529)
 1543 *tho Vorden* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 497)
 1564-1565 *vorwercus Vorden* (GOV Peine Nr. 356 S. 233)
 1579 [*dorfschaft*] *Vorm* (Grimm, Weisthümer III S. 257)
 vor 1600 *Vöhrum* (Mascopatlas Anhang 3)
 1609 *Vorden* (Müller, Lehnsaufgebot S. 412)
 1662 *Vöhrum* (Chronik Lengede S. 223)

1730 *Vöhrum* (Starcke, Kirchenstaat S. 126)

1781 *Vörum* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 124)

1823 *Vöhrum* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 78)

dial. (1964-1967) *Vöhrum* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Zur Belegzuordnung, bei der wir dem GOV Peine Nr. 356 S. 233 folgen, vgl. die folgenden Bemerkungen der Bearbeiterin: „Gegenüber dem eindeutig nachweisbaren → † Groß Vöhrum erscheinen in den Quellen neben der allgemeinen Angabe ‘Vöhrum’ die Ortsbezeichnungen ‘Alt Vöhrum’, ‘Klein Vöhrum’ und ‘Kirchvöhrum’. Da 1370 für ‘Klein Vöhrum’ ein Kirchlehen belegt ist und 1458 ‘Alt Vöhrum’ im Gegensatz zu ‘Groß Vöhrum’ gebraucht wird, werden diese Ortsangaben im Folgenden mit ‘Vöhrum’ identifiziert.“ Beim Beleg von 1131 lesen sowohl UB H.Hild. I Nr. 195 S. 178 als auch UB Marienrode Nr. 3 S. 8 *Vorcheim* – eine Überprüfung am (gefälschten) Original ergab jedoch einen Lesefehler für beide Editionen, da die in dieser Handschrift sehr ähnlichen *-c-* und *-t-* verwechselt wurden, so daß sich die Lesung *Vortheim* ergibt, was sich gut in die Überlieferung von Vöhrum einreicht, während *Vorcheim* in beiden Editionen unerklärt blieb. Zusätzlich Bestätigung erhält diese Lesung durch das 1679 beglaubigte Kopialbuch des Klosters Marienrode, aus dem die entsprechende Urkunde bei Volger, Urkunden Nr. 2 S. 5 gedruckt wurde und wo die entsprechende Stelle *in Vortheim* lautet.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 975 sieht im BW die *Furt*. Die Ortschronik Vöhrum S. 31 führt aus: „Wir wissen nun, welchem Umstand unser Ort seine Namensgebung zu verdanken hat: einer Furt, einer Flußuntiefe der Fuhse, die den Übergang ermöglichte. Bei Arbeiten zur Begradigung der Fuhse wurde sie im Jahre 1934 als eine ca. 10 m breite Kies- und Steinschüttung ‘im festen Verband’ 30 m westlich der Berger Mühle wiedergefunden. So hat es den Anschein, daß die Besiedlung Vöhrums ihre Ursache in dieser einstmals verkehrstechnisch sicherlich bedeutsamen Stelle hat. - Vordem - Heim, Dorf an der Furt.“ Auch Bückmann, Peine S. 65, Dingerling, Ortsnamen I S. 9 und S. 10 und Rabbow, Wappenbuch S. 78 sehen im BW des *-heim-*Namens die Furt, die über die Fuhse führe. Matthaei, Ortsnamen S. 45 geht für das BW des *-heim-*Namens von einem Verbstamm *fahr* aus und setzt in Klammern hinzu “Überfahrt“.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und der ON als eine Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as. *ford*, mnd. *vōrde*, *vōrt* ‘Furt, Übergang, Durchgang’ zu interpretieren. Die Annahme eines Verbalstammes von Matthaei ist nicht zutreffend. Vielmehr ist von dem Substantiv auszugehen. Die Benennung bezieht sich auf die von der Ortschronik Vöhrum erwähnte Übergangsstelle durch die Fuhse. Wie in diesem Gebiet üblich, wurde das GW *-hēm* zu *-um* abgeschwächt.

† VÖHRUM, GROß

Lage: Ca. 1,5 km westl. der Kirche von Vöhrum, Stadt Peine.

um 1333 *to Groten Vordem* (UB Stadt Hild. I Nr. 872 S. 493)

1458 (A. 16. Jh.) *tho Groten Vördum* (Deeters, Quellen S. 86)

1571 *Vorden* (Orgies, Rutenberg S. 140)

1656 *Groß-Vöhrum* (GOV Peine Nr. 133 S. 109)

dial. (um 1983) *Groute Vürden* (Ortschronik Vörden S. 33)

I. Zur Belegzuordnung → Vöhrum.

II. → Vöhrum.

III. → Vöhrum. Zur Unterscheidung von Vöhrum erscheint der sekundäre differenzierende Zusatz ndt. *grot* 'groß'. Diese Differenzierung ist etwas ungewöhnlich, da in diesem Raum häufiger lediglich der kleinere Ort einen Zusatz *luttken*, *parva* u.ä. erhält, während der größere Ort entweder ohne Zusatz bleibt oder mit *grotten*, *magna* etc. gekennzeichnet (vgl. NOB III S. 495ff.) und in der Regel der kleinere Ort, nicht der größere, aufgeben wird.

IV. GOV Peine Nr. 133 S. 109f.; KD Peine S. 192; Schröder, Wüstungen S. 2 (als Klein Vöhrum); Oelke, Wüstungen S. 34 und N. 121 S. 109, Ortschronik, Vörden S. 33-34.

VOIGTHOLZ

Ortsteil von Voigtholz-Ahlemissen (Gem. Edemissen).

- 1559 *Vogetholt* (Reinstorf, Verzeichnisse S. 274)
- 1564-1582 *Vogtholte* (GOV Peine Nr. 359 S. 235)
- vor 1599 (A. um 1678) *Vogtholtz* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
- 1628 *Voigtholt* (GOV Peine Nr. 359 S. 235)
- 1652 *Vogtholtz* (GOV Peine Nr. 359 S. 235)
- 1655 *Vogtholzen* (Kühnel, Slav. Namen S. 393)
- 1763-1764 *Vogtholz* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
- 1777 *Voigtholtz* (Scharf, Staat S. 159)
- 1781 *Voigtholtz* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 119)
- 1813 *Voigtholz* (Hassel, Repertorium II S. 113)
- 1823 *Vogtholz* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 78)
- 1852 *Voigtholz* (GOV Peine Nr. 359 S. 235)
- dial. (1964-1967) *Vogtholt* (Oelke, Wüstungen S. 75)

II. Bückmann, Peine S. 63 interpretiert den ON als „Holz des Vogtes“. Dingerling, Ortsnamen I S. 11 führt zum BW des mit *-holz* gebildeten ON etwas mißverständlich aus: „In letzterem ist das Bestimmungswort der Personennamen Vogt (Schirmherr, Aufseher)“. Matthei, Ortsnamen S. 45 sieht im BW des mit *-holz* gebildeten Namens den *Vogt*, d.h. den Verwalter.

III. Bildung mit dem GW *-holt*, das seit dem 17. Jh. in der hdt. Form *-holz* erscheint. Das BW ist, wie bereits vorgeschlagen, as. *fogat*, mnd. *vōget*, *vāget*, *voyt* 'Schirmherr, Gerichtsherr, Beschützer'. Es liegt hier entgegen Dingerling kein PN, sondern eine Amtsbezeichnung vor. Das teilweise in den Belegen erscheinende *-i-* ist ein Dehnungszeichen, das die Länge des *-o-* anzeigt. Nur in wenigen vor 1200 belegten ON erscheint es als BW (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 914). Für den nds. Raum ist mehrfach ein *Holzvogt* belegt, der als Waldaufseher fungierte; vgl. dazu Bei der Wieden/Borge-meister, Waldwb. S. 77. Allerdings dürfte der ON Voigtholz wohl kaum mit diesem zu verbinden sein, sondern den Besitz des (Unter-)Vogtes der Untervogtei Edemissen meinen.

† VOLKMARSDORF

Lage: Dicht nordwestl. Neubrück, Gem. Wendeburg.

- 1253 *datum Volcmersem* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 81 S. 405)
- 1258 *in villa Getlethe prope Volcmeressen* (UB Loccum Nr. 195 S. 135)
- 1338 *dat dorp to Volkmerssen* (Sudendorf I Nr. 634 S. 325)

1353 *duas villas Völkverdesse et Tyde iuxta Pontem* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 103 S. 64)

1380 (A. 15. Jh.) *to Volcmersen vor der Brugge* (UB H.Hild. VI Nr. 437 S. 307)

1442 (A.) *Volkersen und Tyde vor der Neubrück belegen* (GOV Peine Nr. 361 S. 237)

1477 (A. 15. Jh.) *uppe de Volkerssemarke* (Meier, Kalm S. 464)

1481 (A.) *Volcmersen und Tyde* (GOV Peine Nr. 361 S. 237)

1555 *Folckersdorff* (GOV Peine Nr. 361 S. 237)

1576 *Volckmerstorff* (Himmelman, Volkse S. 5)

1595-1597 *Volckmardorfer hoffstedt* (Przybilla, Meinersen Nr. 241 S. 539)

1655 *einen zehenten zu Volkerssen* (Scheidt, Codex Diplomaticus Nr. 20b S. 493)

1669 *uff'm Volckemdorf* (Himmelman, Volkse S. 5)

1802 *auf der Feldmark haben die im 30jährigen Kriege zerstörten Dörfer Tide und Volkmarsdorf gelegen* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 468)

I. Die z.B. von Ahlers, Nachweise S. 17 hierher gestellten Belege vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Volwardissen* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 306) und 1196-1197 *Volquardissem* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311) gehören zu Volkse im Kr. Gifhorn; vgl. GOV Gifhorn Nr. 598 S. 217 und Himmelman, Volkse S. 7f. (der allerdings die Belege von 1258, 1338 und 1380 irrig zu Volkse stellt). Unser Erstbeleg wird in der Edition (UB Braunschweig IV S. 728) fragend mit dem eben genannten Volkse verbunden, was aber wegen der Beleglage für jenen Ort nicht in Frage kommt. Der Beleg von 1258 ist – obwohl im Register zur Edition nicht identifiziert – sicher auf diesen Ort zu beziehen, da durch das mitgenannte *Getlehte* († Getelde, 2 km südl. Hillerse, Kr. Gifhorn, vgl. GOV Gifhorn Nr. 218 S. 83 [allerdings ohne diesen Beleg]) eine eindeutige Identifizierung möglich ist, weil bei keinem der anderen für dessen Identifizierung in Frage kommenden Orte, also Geitelde (Stadt Braunschweig), Gielde (Kr. Wolfenbüttel) oder Gilde (Kr. Gifhorn), ein Ort mit der Überlieferung *Volcmerssen* zu finden ist.

II. Nach Bratmann, Neubrück III S. 8 ist der Ortsname als „Dorf eines Volkmar“ zu deuten.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem stark flektierten PN, der als *Folkmar* anzusetzen und gut bezeugt ist; vgl. Schlaug, Personennamen S. 85f.; Schlaug, Studien S. 93; Förstemann, Personennamen Sp. 553. Sein Erstelement gehört zum PN-Stamm FULKA, zu as. *folk* ‘Volk, Menge, Heerschar’, sein Zweitelement zum PN-Stamm MARU, zu as. *mēri*, *māri* ‘berühmt, bekannt’. Jünger, wohl erst nach dem Wüstfallen wird der Rest des alten GW *-hēm* durch *-dorf* ersetzt. Ein offensichtlicher Grund wie nahegelegene Siedlungen, die ebenfalls das GW *-dorp* enthalten, ist nicht zu erkennen.

IV. Ahlers, Nachweise S. 17f.; Bratmann, Neubrück I S. 78; Bratmann, Neubrück III S. 8; BuK Braunschweig S. 310; GOV Braunschweig Nr. 2137 S. 659; GOV Peine Nr. 361 S. 237; Himmelman, Volkse S. 5ff.; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Knoll, Topographie S. 95; König, Dörfer S. 62; Landkreis Braunschweig II S. 84; Meibeyer/Reichelt, Wüstungen S. 65; Przybilla, Meinersen Nr. 241 S. 539; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 58.

-W-

WAHLE (Vechelde)

- 1181 *mansum in Welethe* (UB H.Hild. I Nr. 407 S. 396)
 um 1203 *in villa Walende* (UB H.Hild. I Nr. 584 S. 560)
 1226 *in Wolethe* (Orig. Guelf. III N. 221 S. 711)
 1251 *in villa Woledhe* (Asseburger UB I Nr. 266 S. 183)
 1258 *in Maiori Waledhe* (UB H.Hild. II Nr. 1077 S. 535)
 1297 *Weledhe* (UB H.Hild. III Nr. 1134 S. 558)
 1299 *Welde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 17)
 1300 *Welede* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 18)
 1310 *Walde* (UB H.Hild. III Nr. 1730 S. 814)
 1313 *apud villam Wolde* (UB Braunschweig IV Nr. 290 S. 470)
 um 1325 *to Wolede* (UB Saldern I Nr. 316 S. 139)
 1327 *in Welde* (UB Braunschweig V Nr. 549 S. 596)
 1335 *molendinum nostrum situm in fluvio Ersene prope villam Welede* (UB Braunschweig III Nr. 480 S. 357)
 um 1340 *Welede* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 48)
 1344 *in Welde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 12 S. 53)
 1380 *in Wolde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 97)
 1384 *den becker van Walde* (UB Braunschweig VII Nr. 755 S. 664)
 1394 *Welde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 102)
 1441 *den buren to Walde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 368)
 1447 *in Welde* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 388)
 1450 *to Walde* (Schwarz, Rechnungen Nr. 101 S. 378)
 um 1500 *Wolde* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 95)
 1542 *Waelde* (Kayser, Kirchensitationen S. 111)
 1570 *Wahle* (Wolters, Kirchensitationen V S. 74)
 um 1600 *Waelde* (Reller, Kirchenverfassung S. 213)
 1611 *Wähle* (Chronik Lengede S. 92)
 1678 *Wahle* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 534)
 1774 *Groß Wahle* (GOV Peine Nr. 362 S. 238)
 1813 *Wahle* (Hassel, Repertorium II S. 114)
 dial. (1950) *wələ* (GOV Braunschweig N. 2163 S. 666)

I. Die von BuK Braunschweig S. 310 und Landkreis Braunschweig II S. 134 gemachte Angabe, daß es einen Beleg 1141 *Waledde* geben soll, war nicht zu verifizieren. Evtl. bezieht sich die Angabe auf 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Valedde* (Orig. Guelf. IV S. 525), womit allerdings Vahle, Kr. Northeim, gemeint ist (vgl. NOB V S. 381). Ein von Förstermann, Ortsnamen II Sp. 1587 nach Knoll, Topographie S. 97 hierher gestellter Beleg 1178 (A. 16. Jh.) *Walete* (UB H.Hild. I Nr. 387 S. 372) gehört zu Wöhle im Kr. Hildesheim. Wir folgen dem Register im UB H.Hild. II in der Zuordnung der Herkunftsnamen des Typs 1201 *Gerardus de Welethe* (UB H.Hild. I Nr. 564 S. 543), 1215 *Cononem et Bernolfum de Welethe* (UB H.Hild. I Nr. 679 S. 647), 1240 *Iohannes de Waledde* (UB Dorstadt Nr. 42 S. 79) zu Wöhle, Kr. Hildesheim, zumal auch im GOV Peine Nr. 362 kein nach dem Ort benanntes Adelsgeschlecht angenommen wird.

II. Nach den BuK Braunschweig S. 310 ist der ON „zu ‘ithi’ gehörig.“ Nach Flechsig, Braunschweig S. 43 liegt eine *-ithi*-Bildung vor. Dingerling, Ortsnamen I S. 11 setzt als Zweitelement *-ithi* an. Andree, Volkskunde S. 72 stellt den ON zu den *-ithi*-Ableitungen und deutet die Basis nicht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1185 stellt insgesamt vier identisch gebildete Namen mit dem Ansatz *Wallithi* zu *WAL*, das mit ae. *wāl* ‘Pfuhl’ zu verbinden sei. Möller, Dentalsuffixe S. 105 verweist von Wahle auf Wöhle, Kr. Hildesheim, und stellt diesen S. 112f. zu den *-ithi*-Namen. Für die Basis ist er unsicher, ob von **wald-ithi* mit frühem Ausfall des *-d-* vor *-ithi* auszugehen sei. Udolph, *-ithi* S. 117 erwägt nebeneinander als Ausgangsformen **Wel-ithi* oder **Wal-ithi* und schließt sich der Deutung von Förstemann an.

III. Ableitung mit *-ithi*-Suffix. Für die Basis liegt zunächst eine Verbindung mit dem deutlich früher bezeugten *Welda*, Kr. Hörter, nahe, das in WOB 9 S. 362ff. behandelt wird. Auch hier wird von einer *-ithi*-Ableitung ausgegangen und die Basis mit Hartig, kot S. 52ff. mit einem aus as. *wallan* ‘hervorquellen’ zu erschließenden as. **walla* ‘Quelle’ verbunden, das seinerseits neben as. *wella* ‘Welle’ stehe. Es fällt allerdings auf, das sowohl die bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1185 wie die bei Hartig, kot S. 52ff. genannten Namen als auch die umfänglicheren Beleglisten von *Welda*, Kr. Hörter (WOB 9 S. 362f.), nahezu durchweg Geminata des *-l-* aufweisen, was angesichts des erschlossenen as. **walla* auch zu erwarten wäre. Bei Wahle hingegen findet sich eine solche Geminata nicht und zumindest heute ist der Stammvokal lang. Auch Hartig, kot verzeichnet S. 54f. den ON nicht bei den mit **walla* gebildeten Namen. Der Stammvokal schwankt in den Belegen zwischen *-e-*, *-a-* und *-o-*, wobei *-e-* und *-o-* die häufigeren Formen sind und *-a-* erst seit dem 15. Jh. deutlich häufiger wird. Sie können nicht auf einen gemeinsamen Ausgangsvokal zurückgeführt werden. *-a-* und *-e-* ließen sich durch umgelautetes ursprüngliches *-a-* erklären; für *-o-* und *-e-* gilt das gleiche, wobei umgelautetes *-o-* oder genauer *-ō-* deutlich häufiger *-o-* geschrieben wird; vgl. dazu Lasch, Grammatik § 43. Schreibungen mit *-o-* für umgelautetes *-a-* lassen sich nicht belegen; gleiches gilt für umgelautetes *-o-*, das nicht mittels *-a-* wiedergegeben wird (zumindest läßt sich nichts derartiges bei Lasch, Grammatik oder bisher behandelten ON finden). Das jüngere *-a-* hingegen läßt sich dadurch erklären, daß nach dem Ausfall des ersten Vokals des Suffixes die belegte Form *Wolde* oder lautlich genauer *Wölde* entsteht. Diese läßt sich sekundär durch die ndt. Form *wold(e)* für hdt. *Wald* motivieren, so daß dann auch vermeintlich hdt. *-a-*-Schreibungen auftreten. Nach der Angleichung des *-d-* an das vorausgehende *-l-* entsteht die heutige Form *Wahle*, wobei der Stammvokal ein eher zwischen *-a-* und *-o-* liegender Laut zu sein scheint. Auch bei *Wöhle*, Kr. Hildesheim, das 20 km südwestl. von Wahle liegt, zeigt sich ein derartiges Schwanken zwischen *-e-*, *-o-* und *-a-*. Der heutige Name zeigt das umgelautete *-o-*, so daß bei beiden wohl von **Wōl-ithi* auszugehen ist. Ein Anschluß an as. *wōl* ‘Seuche’ überzeugt semantisch allerdings in keiner Weise. Der ON/GewN *Wollmar*, Kr. Marburg-Biedenkopf, der um 750 als *Wolemare* und dann als *Wolmere* bezeugt ist, wird von Greule, Gewässernamenbuch S. 601 mit ahd. *wola* ‘gut’ verbunden, was bei einem *-mar*-Namen möglich wäre, bei einer Ableitung mit *-ithi*-Suffix aber ebenfalls nicht recht überzeugt, zumal die as. Form *wela*, *wala* lautet. Möglicherweise läßt sich aber ein Anschluß über hdt. *wühlen*, mnd. *wōlen*, mnl. *woelen* ‘wühlen, wälzen’ herstellen, das als dehnstufige Ablautform zu *wallen* gehört. Es wäre wohl ähnlich wie bei **walla* zum Verb as. *wallan* von einem zu erschließenden Substantiv **wōla* auszugehen. Wahle selbst liegt nicht direkt an einem Fließgewässer. → † Klein Wahle hingegen dürfte näher an der Aue gelegen haben, so daß vielleicht diese oder einer ihrer Zuflüsse namengebend gewesen war. Nur vereinzelt erscheinen sekundäre differenzierende

Zusätze wie lat. *maiori* ‘größer’ oder dt. *groß*, um den Ort von → † Wahle, Klein zu unterscheiden.

† WAHLE, KLEIN

Lage: Ca. 1,2 km nördl. Wahle, Gem. Vechelde.

- 1218-1220 *decimam Welete Minori* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 68 S. 582)
 vor 1258 *decimam in Walethe* (UB H.Hild. II Nr. 1067 S. 531)
 1258 [Zehnt] *in Parvo Waledhe* (UB H.Hild. II Nr. 1068 S. 531)
 1344 *in [L]uttiken Wolde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 12 S. 53)
 1402 *to Lutliken Welde* (UB Dorstadt Nr. 239 S. 204)
 1463 (A. 16. Jh.) *zu Lütken Wolde* (UB Dorstadt Anhang 2 Nr. 39 S. 322)
 1498 *Ludeke Gremmeldessen in Parva Walde* (UB Dorstadt Nr. 280 S. 266)
 1566 *uff der worth zu Lutken Waelde* (GOV Peine Nr. 202 S. 139)
 1574 (A. 16. Jh.) *L. Walden* (Mascopatlas Tafel 12)

III. Zur Deutung → Wahle. Zur Unterscheidung von diesem treten als Zusätze entweder lat. *minor* ‘kleiner’ oder *parvus* ‘klein’ bzw. die ndt. Entsprechungen *luttik* ‘klein’ in flektierter Form auf.

IV. Bornstedt, Fürstenau S. 6; Bornstedt, Vechelde I S. 13; BuK Braunschweig S. 312; GOV Braunschweig Nr. 2164 S. 667; GOV Peine Nr. 202 S. 202; Karte 18. Jh. Bl. 3728; Knoll, Topographie S. 97; Landkreis Braunschweig II S. 134; Przybilla, Meinersen Nr. 242 S. 539.

† WALKELEGHE

Lage: Ca. 2,5 km nordwestl. Zweidorf, Gem. Wendeburg.

- 1271 *Walkelege* (Asseburger UB I Nr. 354 S. 238)
 1319 *in campis ville Walkleghe* (UB Braunschweig II Nr. 863 S. 496)
 1428 *den tegeden to Walkelinge* (Vogell, Sammlung Nr. 135 S. 155)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Wacklege* (Deeters, Quellen S. 35)
 1566 *Walkenfelde* (GOV Peine Nr. 363 S. 240)
 1574 (A. 16. Jh.) *Walke* (Mascopatlas Tafel 12)
 Ende 16. Jh. *Walcke* (Bratmann, Wendeburg S. 39)
 1849 *Walke-Wiese* (Feuge, Dörfer S. 84)
 1849 *Walke-Bruch* (Feuge, Dörfer S. 84)

II. Nach Meyer/Friese, Beiträge S. 15 ist ON aus „leghe = Lager oder Walke, d.i. eine offene Stelle im Walde“ zu erklären. Udolph, Namenforschung S. 26 geht von einem *-lage*-Namen aus. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1214 erwähnt unter dem ON *Walkiun* (nach Casemir/Ohainski, Orte S. 45 Walchum, Kr. Emsland), das er wie Walkenried, Kr. Osterode, zu einem Ansatz ndt. *walke* „das walken und das gerät, worin gewalkt wird“ stellt, auch „eine wüstung Walke“, die bei Zweidorf gelegen habe. Flechsig, Braunschweig S. 33 sieht im GW *-lage* in der Bedeutung ‘freie, offene Fläche zwischen Wäldern’.

III. Bildung mit dem GW *-lage*. Die Form *-linge*, die 1428 erscheint, spiegelt eine bei den *-lage*-Namen häufiger zu beobachtende Entwicklung, indem *-lage* bzw. abgeschwächtes *-lege* zu *-linge* umgedeutet wird; vgl. dazu Siebel, *-lage* S. 155ff. und vor allem Wagner, Ortsnamen S. 164ff. sowie NOB III S. 451f. Der ON Walkenried, Kr.

Osterode, weist bis auf den gefälschten Erstbeleg im BW durchweg ein *-en-* auf. Das NOB II S. 171f. schließt zwar einen PN nicht gänzlich aus, sieht jedoch in Kombination mit dem Grundwort *-ried* 'Schilf(gebiet)' semantische Probleme. Gleiches gelte für das von Förstemann angenommene *walke*. Deshalb erwägen sie einen Zusammenhang mit dem verwandten engl. *walk* 'gehen, wandern', das auf ae. *wealcan* 'rollen, sich hin und her bewegen', ae. *wealca* 'Woge' zurückgehe, so daß sich eine Erklärung als 'wogendes, wallendes Schilf' ergebe. Weiter weisen sie auf eine Deutung von Snyder, Älteste Namensschicht S. 201 für den GewN Walchen hin, bei dem er aufgrund der Bildungsweise eine Verbindung mit ahd. *walh*, mhd. *walch* 'Welscher, Romane, Italiener' bezweifelt und statt dessen eine Verbindung mit mhd. *wal* 'das Wallen, Wogen; Erhöhung, Wölbung' annimmt. Zumindest letzteres kann für Walkeleghe ausgeschlossen werden, weil es durchweg ein *-k-* enthält. Ebenso ist der 'Welsche, Fremde' auszuschließen, da die mnd. Form *wale* lautet, also ebenfalls kein *-k-* zeigt. Die Annahme eines PN wäre nur bei mehreren Annahmen möglich. Da älter kein **Walke* bezeugt ist, wäre von älterem **Wal-ako* auszugehen, dessen zweites *-a-* vor Einsetzen der Überlieferung bereits abgeschwächt und geschwunden sein müßte. Ebenso hätte das *-n-* der schwachen Genitivendung an das folgende *-l-* assimiliert werden müssen, was keine übliche Lautentwicklung darstellt. Außerdem sind mit PN gebildete *-lage*-Namen selten, wie die Übersicht bei Siebel, *-lage* S. 117ff. zeigt. Das alles spricht gegen einen PN als BW. Auch das von Förstemann angeführte Substantiv *walke* ist älter nicht belegt. In dem Kompositum mnd. *walkemöle* stellt *walke-* eine verbale Basis dar; vgl. dazu Wilmanns, Grammatik II § 402f. Hinzu kommt, daß der Prozeß des Walkens seit dem Hochmittelalter in Walkemühlen, die Wassermühlen waren, ausgeübt wurde. In der Umgebung der mutmaßlichen Wüstungsstelle sind heute keine ausreichend großen Bäche, die den Bau einer Mühle nahelegen würden, zu erkennen. Wohl aber ist von (feuchtem) Wiesengelände auszugehen. Insofern könnte sich das BW wie bei Walkenried mit ae. *wealca* 'Woge' verbinden lassen und die federnde, wogende Beschaffenheit des Untergrundes gemeint sein.

IV. Ahlers, Nachweise S. 18; Bratmann, Wendeburg S. 39; BuK Braunschweig S. 313; Feuge, Dörfer S. 84; GOV Braunschweig Nr. 2184 S. 669; GOV Peine Nr. 363 S. 240; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Knoll, Topographie S. 99; Landkreis Braunschweig II S. 145; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 58.

† WARTENHORST

Lage: Unsicher ca. 1,3 km nordöstl. Zweidorf.

1132-1141 *in villis que appellantur Wartenhorst et Tvidorp* (UB H.Hild. I Nr. 201 S. 185)

1566 *uff der Werenhorst* (Bratmann, Wendeburg S. 39)

1566 *Werenhorster wische* (Bratmann, Wendeburg S. 39)

1574 (A. 16. Jh.) *Warnhorst* (Mascopatlas Tafel 12)

Ende 16. Jh. [wüste Dorfstelle] *Warnhorst* (Bratmann, Wendeburg S. 39)

I. Bei der von Feuge, Dörfer S. 84 genannten Datierung 1135 für die Erstnennung des Ortes dürfte es sich um unseren Beleg von 1132-1141 handeln.

II. Meyer/Friese, Beiträge S. 15 stellen zum ON fest: „Wartenhorst ist eine Gründung auf Sumpf, der durch Baumstämme trockengelegt ist. Horst bedeutet hier nicht Raubvogelnest.“ Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1237 verzeichnet das im Kr. Warendorf gelegene Wartenhorst (vgl. dazu WOB 3 S. 416f.) und bucht darunter mit dem Erstbeleg „unbekannt ist aber Wartenhorst ... Im Kr. Braunschweig?“ Die Namen stellt er

zum Ansatz *WARD*, ahd. *warta* 'Warte, Platz oder Gebäude, von dem aus gespät wird'. Flechsig, Braunschweig S. 44 gibt nur als GW *-horst* an.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Für das BW des identisch gebildeten ON im Kr. Warendorf geht das WOB 3 S. 417 von dem schwach flektierenden PN *Warto* aus. Ein solcher ist nur im hdt. Raum belegt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1539. Dieser ist zum PN-Stamm *WARDA*, as. *ward* 'Hüter, Wächter' zu stellen. Auch Kaufmann, Ergänzungsband geht für das Warendorfer Wartenhorst von einer inlautverschärfen Variante *Warto* zu *Wardo* aus. Allerdings tritt der PN-Stamm in Sachsen zumeist nur als Zweitelement auf. Deshalb ist der von Förstemann vorgeschlagene Anschluß an das Appellativ as. *warda* 'Wachtposten', das dann ebenfalls flektiert vorläge, nicht gänzlich auszuschließen. Die meisten der von Förstemann zu dem Appellativ gestellten Namen zeigen es allerdings unflektiert. Eine sichere Entscheidung ist letztlich nicht möglich.

IV. Ahlers, Nachweise S. 19; Ahlers, Wendezelle S. 17; Bratmann, Wendeburg S. 39; BuK Braunschweig S. 313; Feuge, Dörfer S. 84; GOV Braunschweig Nr. 2208 S. 676f.; GOV Peine Nr. 364 S. 240; Karte 18. Jh. Bl. 3628; Knoll, Topographie S. 92; Landkreis Braunschweig II S. 145f.; Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter S. 58f.

WEDTLENSTEDT (Vechelde)

1105 (Fä. 12. Jh.) *ecclesiam unam in loco, qui dicitur Withelemstide dicitur; cum omnibus ad eam pertinentibus* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Henricus de Witelmenstide* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)

1207 (A. 17. Jh.) *ecclesiam in Wettlemstede* (Winkelmann, Philipp von Schwaben N. 20 S. 560)

1217 *Henricus de Wetelmestede* (UB H.Hild. I Nr. 699 S. 666)

1218-1220 *Henricus et frater suus de Wetelemstide* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 68 S. 582)

1258 *Iohannes de Wetelemestede* (UB Dorstadt Nr. 69 S. 95)

1267 *Iohannes de Wedelinstedhe* (UB Dorstadt Nr. 87 S. 107)

1270 *villa Wetelemstede* (Hirthe, Wedtlenstedt S. 15)

1271 *in Wetelmenstede* (UB Braunschweig II Nr. 248 S. 111)

1273 *Iohannes de Wetelmenstede* (UB Dorstadt Nr. 102 S. 115)

1274 *Iohannes miles de Wetelemestede* (UB Dorstadt Nr. 105 S. 117)

1275 *in Wethelemstide* (Hirthe, Wedtlenstedt S. 14)

1276 *Iohannes de Wethelemstede* (UB Dorstadt Nr. 112 S. 122)

1280 *Iohannes miles de Wetelemenstede* (UB Dorstadt Nr. 121 S. 127)

1282 *Witelmenstide* (UB Braunschweig II Nr. 315 S. 146)

1318 *in Wethelemestede* (UB Braunschweig II Nr. 828 S. 471)

1384 *ecclesia parrochialis in prefata villa Wetelmstede [...] pro maiori parte collapsa est et destructa* (UB Braunschweig VII Nr. 806 S. 699)

um 1405 *to Wetlemstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 36 S. 104)

um 1405 *to Wetlenstede* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 37 S. 105)

1423 *by Wettelemstede* (Chronik BS I S. 272)

um 1500 *Wettellemstede* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)

1532 *to Wetlemstide* (UB Blankenburg II Nr. 844 S. 371)

1568 *Betlemstedt* [!] (Spanuth, Quellen S. 265)

um 1600 *Wetlemstedt* (Reller, Kirchenverfassung S. 212)

1678 *Wetlensted* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 177)

1797 *Wetlenstedt* (Hirthe, Wedtlenstedt S. 119)

1813 *Wetlenstedt* (Hassel, Repertorium II S. 119)

dial. (1954) *weddälstī* (GOV Braunschweig N. 2227 S. 683)

I. Bei einem von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1167 nach Knoll, Topographie S. 98 hierher gestellten Belg *Wettlemstede* handelt es sich um unseren Beleg von 1105. Knoll gibt hier nicht das Ausstellungsjahr der Urkunde an, sondern geht davon aus, daß das Stift Katlenburg, dem der genannte Besitz als Dotationsgut übertragen wurde, vor 1085 vom Grafen „Dietrich II. von Northeim († 1085)“ gegründet wurde, weshalb er die Schenkung rückschreibt. Tatsächlich wurde das Stift kurz vor 1105 von dessen Sohn Dietrich III. von Katlenburg gestiftet (vgl. Dolle, Klosterbuch S. 869f.).

II. Nach BuK Braunschweig S. 315 ist der ON als „Stätte eines Widilo, Wetil“ zu deuten. Diesem schließt sich das Dorfsippenbuch Wedtlenstedt S. 4 an. Otto Hahne in Dorfgeschichten Vallstedt S. 4 hingegen sieht im BW *vadil, wedel* „Furt“. Hirthe, Wedtlenstedt S. 2 meint nur: „Die -stedt Dörfer sind meist mit einem Namen (Wituli?) verbunden und haben 1105 schon längst bestanden.“ Andree, Volkskunde S. 66 und Flechsig, Braunschweig S. 43 deuten das BW des *-stidi*-Namens nicht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1167 hingegen sieht im BW einen zum PN-Stamm *WAD* gehörenden Kurznamen, der mit einem *-l*-Suffix abgeleitet ist.

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Im BW liegt ein stark flektierter PN vor. Dieser ist am wahrscheinlichsten als *Wid-helm* anzusetzen, aber für den as. Raum nicht bezeugt und insgesamt selten; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1570. Dessen Erstelement ist zum PN-Stamm *WIDU-*, zu as. *widu-* (in Komposita) ‘Wald, Holz’, zu stellen; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 397; Förstemann, Personennamen Sp. 1562ff.; Schlaug, Personennamen S. 175ff.; Schlaug, Studien S. 159f. Das Zweitelement gehört zum Stamm *HELMA-*, zu as. *helm* ‘Helm’, das nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 182 als „kultische Grundbedeutung“ ‘Zauberhelm, Tarnkappe’ habe. Im Silbenauslaut wird das *-d-* stimmlos und zu *-t-*, das schwach betonte *-h-* des Zweitelementes schwindet früh. Das ursprüngliche *-i-* wird zu *-e-* gesenkt und das *-s-* der Flexionsendung verschmilzt früh mit dem anlautenden *-s-* des GW. Gelegentlich tritt sekundär ein *-en-* ein, offenbar in Analogie zu schwach flektierenden PN als BW.

WEHNSEN (Edemissen)

1323 *Wedensen* (Goetting, Findbuch I Nr. 123 S. 64)

1360 *to Wedensen* (Lüneburger Lehnregister Nr. 313 S. 30)

um 1369 (A. 14. Jh.) *tegheden to Wedensen* (Sudendorf III Nr. 420 S. 282)

1375 (A. 14. Jh.) *to Wetense de Horst* (Hellfaier, Oberg Nr. 1b S. 204)

1564-1582 *Weddense* (GOV Peine Nr. 367 S. 242)

vor 1599 (A. um 1678) *Weddensen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)

1616 *Wedensen* (Buchholz, Meinersen S. 90)

1628 *Wedensen* (GOV Peine Nr. 367 S. 242)

1740 *Wensen* (Lauenstein, Hildesheim S. 98)

1763-1764 *Wensen* (Gerlachsche Karte Bl. 1)

1781 *Wehnsen* (Kurahann. Landesaufnahme Bl. 118)

1813 *Wehnsen* (Hassel, Repertorium II S. 116)

dial. (1964-1967) *Wehnsen* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Nach GOV Peine Nr. 367 S. 242 (mit Nachweis Sudendorf I Nr. 74) soll eine Familie oder eine einzelne Person von Clingenberch 1274 den Zehnt in Wehnsen von den Edelherrn von Meinersen zu Lehen übertragen bekommen haben. Der Beleg *Wedensen* ist nach der nun maßgeblichen Edition des angeführten Lehnregisters (Lehnregister Meinersen II Nr. 12 S. 590) auf 1278-1280 zu datieren, die Lehnsempfänger gehören wahrscheinlich der Familie von Zeringen an, bei *Clingenberch* handelt es sich um einen unbekannt Ort und der Zehnt in unserem Wehnsen scheidet als Lehngut deshalb aus, weil alle sonst im Eintrag genannten Güter in Sachsen-Anhalt liegen (vgl. auch Przybilla, Meinersen S. 542 Nr. 252). Wegen der Verwechslungsgefahr mit † Wedensen, Region Hannover (vgl. NOB I S. 464f.), haben wir keine Herkunftsnamen in die Belegreihe aufgenommen.

II. Bückmann, Peine S. 64 erwähnt Wehnsen, Kr. Rotenburg, als Vergleichsname und sieht im BW des *-hausen*-Namens den PN *Wido*, eine Kurzform zu PN wie *Widukind*, der mit *widu* 'Wald' gebildet sei. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 ist hingegen der PN *Wenitho* anzunehmen. Matthaei, Ortsnamen S. 45 kommt abweichend für das BW des *-hausen*-Namens zu einer Deutung *venn* 'Moor'.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das bereits zu *-sen* verkürzt erscheint. Mit Bückmann ist im BW der schwach flektierende Kurzname *Wido* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1563; Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 229. Er gehört vermutlich zum PN-Stamm *WIDU-*, as. *widu-* (in Komposita) 'Wald' (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 396ff. zu den verschiedenen PN-Stämmen). Das ursprüngliche *-i-* wird in offener Silbe zerdehnt und in mnd. Zeit zu einem *-e-* (Lasch, Grammatik § 39). Jünger fällt das intervokalische *-d-* aus (Lasch, Grammatik § 326). Eine identische Bildung ist † Wedensen, Region Hannover, vgl. NOB I S. 464f. Gegen den Ansatz eines PN *Wenitho* sprechen sämtliche Belege, die eben nicht *-n-d-*, sondern *-d-n-* zeigen. Auch das *venn* 'Moor' liegt nicht vor, da nie der Laut *F-* bezeugt ist, sondern im Anlaut durchgängig *W-*. Zudem bliebe das *-d-* im ON unerklärt.

WEHNSERHORST (Edemissen)

Wohnplatz 0,5 km nördl. und zu Wehnsen, Gem. Edemissen.

1375 (A. 14. Jh.) *to Wetense de Horst* (Hellfaier, Oberg Nr. 1b S. 204)

1375 (A. 14. Jh.) *to Wetense de Horst* (Hellfaier, Oberg Nr. 2a S. 205)

Ende 17. Jh. *Wedenserhorst* (GOV Peine Nr. 368 S. 243)

1701 *Wedenserhorst* (GOV Peine Nr. 368 S. 243)

1746 *Wehnsershorst Hoff* (GOV Peine Nr. 368 S. 243)

1763-1764 *Wensershorst* (Gerlachsche Karte Bl. 1)

1777 *Wehnsershorst* (Scharf, Staat S. 164)

1781 *Wehnsers Horst* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

1791 *Wehnsershorst* (Scharf, Samlungen II S. 243)

1813 *Wehnsershorst* (Hassel, Repertorium II S. 116)

1823 *Wehnsershorst* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 83)

II. Nach Bückmann, Peine S. 63 wird der Name durch den unterscheidenden Zusatz *Wehnsers* und *hurst*, *horst* 'abgeholzter Wald, Stuckenwald' gebildet. Nach Papst, Plockhorst S. 6 ist der ON als „die zum dem Dorfe Wehnsen gehörige Horst“ zu deuten und das GW *-horst* als „eine Fläche, wo früher Bäume standen,“ zu erklären (ebd. S. 5). Dingerling, Ortsnamen I S. 11 sieht im GW *-horst*.

III. Es liegt zunächst eine syntaktische Bildung vor, in der *Horst* ein Simplex ist (s. GW-Verzeichnis), das durch den Zusatz *to Wetense* näher bestimmt wird. Die Wendung ist zu interpretieren als *der/die Horst zu Wehnsen*. In den jüngeren Belegen erscheint der ON → Wehnsen als Adj. auf *-er*, der vor *Horst* tritt, so daß *Wehnserhorst* entsteht.

WENDEBURG (Wendeburg)

- vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *Winetheburg* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 307)
 1196-1197 *Wenedeburch* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 310)
 1196-1197 *Winedeburg* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 312)
 1226 *Wenetheborch* (Orig. Guelf. III N. 221 S. 711)
 1318 *in Wendeborch* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 54 S. 33)
 1334 *morantes in Wendeborch* (UB Braunschweig III Nr. 440 S. 326)
 1335 *to Wendeborch* (UB Braunschweig III Nr. 453 S. 335)
 1370 *tho Wendeborch* (UB Braunschweig VI Nr. 557 S. 634)
 1378 *in Wendeborg* (UB H.Hild. VI Nr. 349 S. 241)
 1385 *in Wendeborch* (UB H.Hild. VI Nr. 688 S. 484)
 um 1405 *Wendeborch* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 38 S. 105)
 1450 *Wendeborch* (Schwarz, Rechnungen Nr. 96 S. 374)
 1475-1476 *tho Wendeborch* (Lehnsregister Bortfeld S. 37)
 1493 (A. 16. Jh.) *na Wendeborch* (Brandis Diarium I S. 131)
 1503 *Wendeborch* (Spieß, Heerstraßen S. 120)
 1551 *Wendeburg* (Spanuth, Quellen S. 248)
 1575 *Wendeburg* (Wolters, Kirchenvisitationen V S. 65)
 1605 *Wendeburg* (Müller, Lehnsaufgebot S. 281)
 1678 *Wendeburgk* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 536)
 1763-1764 *Wendeburg* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Wendeburg* (Hassel, Repertorium II S. 118)
 dial. (1950) *wennəbórch* (GOV Braunschweig N. 2245 S. 688)

I. Die bei Landkreis Braunschweig II S. 145 und Meyer/Friese, Beiträge S. 19 genannten Quellenstellen mit der Datierung 1170 und 1195 meinen die obigen Belege von vor 1196-1197 und 1196-1197.

II. Nach den BuK Braunschweig S. 317 ist der ON als „Burg eines Winetho“ zu deuten. Schultz, Burgen und Schlösser S. 54 schreibt, daß „der Name des heutigen Dorfes von der Burg“ herrühre, „doch keineswegs Burg von Wenden. [...] Vielleicht war es eine herrschaftliche Burg in der Nähe einer wendischen Fischbucht.“ Laut Meyer/Friese, Beiträge S. 16 rührt der Namenbestandteil „Wende [...] von wendischen Kriegsgefangenen her, die während der wendischen Feldzüge unter Heinrich dem Löwen in feuchten Gebieten eingesetzt wurden. Keltisch heißt ‘Wend’ Grasland.“ Nach Andree, Volkskunde S. 76 gehört das BW des *-burg*-Namens nicht zum Volksstamm der Wenden, sondern zum PN *Wend, Wendo*. Ahlers, Wendeburg S. 19 hingegen nennt ebenfalls den Zusammenhang mit dem Volksnamen der Wenden, weist allerdings auf ON wie Wenden hin, in denen nach Bratmann die „Weide“ und das GW *-tūn* enthalten seien. Ob er dieses auch für Wendeburg annimmt, wird in den Ausführungen nicht ersichtlich. Als GW sei von *-burg* auszugehen, womit der Platz bei der Kirche gemeint sei, bei dem eine Aufschüttung von 2 Metern Höhe erfolgt war, so daß wohl eine alte Wallanlage mit dem GW bezeichnet worden sei. Bratmann, Wendeburg S. 14ff. befaßt sich mit den *Wend*-Namen der Umgebung und stellt Deutungen verschiedener Forscher zusam-

men, ohne sich letztlich zu entscheiden, ob der Volksstamm der Wenden oder ein PN *Winetho*, *Wendo* oder das Verb *wenden* zugrundeliege. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 stellt ausdrücklich fest, daß das BW nicht mit dem Volksnamen der Wenden zu verbinden sei, sondern den PN *Winetho* enthalte. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1377 sieht im BW *winithi* 'Weidefläche'. Dem schließen sich Udolph, Germanenproblem S. 285, Möller, Dentialsuffixe S. 107 und Casemir, Wendeburg S. 682 an.

III. Bildung mit dem BW *-burg*. Das BW enthält keinen PN, da die Belege nie eine Genitivflexionsendung aufweisen. Entsprechendes gilt für den Volksnamen der Wenden. Auch das Appellativ *Wende* oder gar das Verb *wenden* sind nicht im BW enthalten. Ersteres ist für das Mnd. so nicht bezeugt (vgl. dazu auch ¹DWB XIV, I, 1 Sp. 1742ff., besonders Sp. 1744), da ein as. **wendi* lediglich (fälschlich) aus ON erschlossen wird (vgl. auch As. Handwb. passim) und mnd. nur *wande* 'Kehre, Grenze (zwischen Äckern, Feldmarken, Häusern)' vorkommt und Verben als BW äußerst selten sind und dann im Partizip Präs. auftreten. Zudem bliebe das *-e-* vor dem Dental unerklärt. Vielmehr ist der Deutung von Förstemann, Udolph, Möller und Casemir zu folgen und im BW as. **winithi* 'Weidefläche' zu sehen. Das Appellativ selbst ist zwar nicht im As. belegt, aber aus zahlreichen ON zu erschließen und besitzt mit mnd. *winne*, got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne* 'Weide(platz), Wiese' Verwandte. Udolph, Germanenproblem S. 284ff. führt zahlreiche Vergleichsnamen heran, allerdings keine weitere Bildung mit *-burg*.

(†) **WENDESSE** (Stadt Peine)

Der Ort lag spätestens im beginnenden 16. Jh. wüst (1529 *myth eynem wostenn dorpe Wendesse*) wurde aber offenbar – obwohl noch 1591 und 1628 als wüstes Dorf bezeichnet – Ende des 16. Jh. wenigstens wieder teilweise besiedelt, da es in den um die Jahrhundertwende entstandenen Atlas des Johannes Mellinger aufgenommen wurde (vgl. GOV Peine Nr. 373 S. 247 und unten den Beleg von vor 1599).

1375 (A. 14. Jh.) *dorp to Wendisse half* (Hellfaier, Oberg Nr. 1b S. 204)

1390 *dat halve dorp to Wendesse* (Vogell, Sammlung Nr. 65 S. 66)

1428 *to Wendesse* (Vogell, Sammlung Nr. 135 S. 155)

1458 (A. 16. Jh.) *dat halve dorp tho Wendesse* (Deeters, Quellen S. 35)

1529 *myth eynem wostenn dorpe Wendesse* (GOV Peine Nr. 373 S. 246)

1563-1564 *Wendisse 1 woste dorp wissen sich de van Oberst undermatten* (Reinstorf, Verzeichnisse S. 200)

1574 [wüstes Dorf] *Wendesse* (Buchholz, Meinersen S. 114)

vor 1599 (A. um 1678) *Wendese* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)

1628 *Wendisse ein vostes dorp* (Oelke, Wüstungen S. 100)

1678 *Wendeße* (GOV Peine Nr. 373 S. 246)

1763-1764 *Wendese* (Gerlachsche Karte Bl. 1)

1781 *Wendesse* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

1791 *Wendesse* (Scharf, Sammlungen II S. 244)

1823 *Wendesse* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 85)

dial. (1964-1967) *Wenness* (Oelke, Wüstungen S. 75)

II. Nach Rehbein, Stederdorf S. 157 „gibt es im Landkreise Wolfenbüttel ein Dorf mit fast gleichem Namen 'Wendessen', und für diesen Ort ist im 11. Jh. die Namensform 'Wenethesheim' belegt. Demnach haben wir wohl auch für unseren Ortsnamen das alte Grundwort *-heim* in Verbindung mit dem vorgesetzten Genitiv eines Personennamens 'Weneth' anzunehmen.“ Bückmann, Peine S. 65 geht hingegen von einem

**Wendeshüse* aus und sieht im BW den PN *Winid*, *Wend*. Ähnlich geht Dingerling, Ortsnamen II S. 8 von einem PN *Wenitho* aus. Matthaei, Ortsnamen S. 45 erwägt für das BW des *-hausen*-Namens sowohl den Volksnamen wie den PN *Winnido*. Bratmann, Wendeburg S. 14ff. befaßt sich mit den *Wend*-Namen der Umgebung und stellt Deutungen verschiedener Forscher zusammen, ohne sich letztlich zu entscheiden, ob der Volksstamm der Wenden oder ein PN *Winetho*, *Wendo* oder das Verb *wenden* zugrundeliege. NOB III S. 351 sieht den ON als Vergleichsnamen für Wendessen, Kr. Wolfenbüttel, und geht im BW von einem Kurznamen *Winip* aus, dessen erstes *-i-* zu *-e-* abgeschwächt wurde und dessen zweites *-e-* im Nebenton ausfiel.

III. Die erst spät einsetzende Überlieferung läßt keine sichere Entscheidung zu, ob als GW *-hēm* oder *-hūsen* anzusetzen ist, da sich im Untersuchungsgebiet beide gleichermaßen zu *-sen* bzw. *-se* entwickeln können; vgl. z.B. → *Alvesse*. Für das BW ist den bisherigen Deutungen zuzustimmen und ein stark flektierender PN **Winip* anzusetzen, der zum PN-Stamm *WINI* gehört und mit as. *wini* 'Freund' zu verbinden ist. Förstemann, Personennamen Sp. 1617 ging noch von einer Zugehörigkeit zu einem Stamm *WINID* aus, der mit dem Völkernamen der Wenden zusammenhänge. Mit NOB III S. 350 ist dagegen einzuwenden, daß „für den asä. Bereich nur drei Vollnamen zu diesem Stamm bezeugt sind, nicht aber Kurznamen (Schlaug I S. 180 und Schlaug II S. 165)“. Deshalb wird für Wendessen, Kr. Wolfenbüttel, von einem suffigierten Kurznamen zum Stamm *WINI* ausgegangen, da dieser im as. Raum eine Reihe einfacher und abgeleiteter Kurznamen zeige; vgl. Schlaug, Personennamen S. 180; Schlaug, Studien S. 230f.; Förstemann, Personennamen Sp. 1610. Zwar ist ein **Winip* selbst nicht bezeugt, das Dentialsuffix ist jedoch vor allem im ndt. Raum gut belegt und wird von Müller, Namenkunde S. 201 als spezifisches Suffix des as. Gebietes bezeichnet. Auch die starke Flexion ist für das As. „charakteristisch“ (S. 201) und älter. Insofern spricht vieles für den Ansatz eines suffigierten PN **Win-ip*. Mutmaßlich liegt die schwach flektierende Variante in → *Wense* vor. Wie bei Wendessen wird altes *-i-* zu *-e-* gesenkt und das zweite *-i-* zunächst abgeschwächt und dann synkopiert.

IV. GOV Peine Nr. 373 S. 246f.; Oelke, Wüstungen S. 40f. und N. 70 S. 100.

WENDEZELLE (Wendeburg)

1362 *Hennig Burmester van Wendeselle* (UB Braunschweig VI Nr. 71 S. 98)

1373 *Tileke Wut de Wendesellen* (UB Braunschweig VI Nr. 737 S. 786)

1380 *to Wendecelle* (UB Braunschweig VII Nr. 320 S. 305)

um 1381 *tō der Wendecelle* (UB Braunschweig VII Nr. 400 S. 366)

um 1381 *to Wendecelle* (UB Braunschweig VII Nr. 454 S. 405)

um 1405 *Wendetzelle* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 38 S. 105)

1413 *dat holt achter Wendetzelle* (Chronik BS I S. 272 Anm. 2)

1454 (A. 15. Jh.) *dorp to Wendezelle* (Meier, Kalm S. 456)

1492 (A. 16. Jh.) *Wendetzelle* (Chronik BS III S. 96)

1501 (A. 16. Jh.) *Wendelfelde* [!] (UB Hameln II Nr. 660 S. 477)

1542 *Wendezelle* (Kayser, Kirchensitationen S. 113)

1575 *Wendecelle* (Wolters, Kirchensitationen I S. 215)

um 1616 *Wendezell* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)

1678 *Wendezell* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 539)

1763-1764 *Wendezell* (Gerlachsche Karte Bl. 2)

1802 *Wendezelle* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 517)

dial. (1950) *wentsëllə* (GOV Braunschweig N. 2255 S. 692)

I. Für die Angabe, daß Wendezelle „zwischen 1361 und 1380 durch Herzog Albrecht v. Grubenhagen an die v. Ütze verpfändet“ war (z.B. bei Bratmann, Wendeburg S. 28), konnte keine zeitgenössische Quelle ermittelt werden.

II. Nach Hahne, Bortfeld S. 73 ist der ON als das „wendische kjellu – Fischbucht an der Erse“ zu erklären. Laut Meyer/Friese, Beiträge S. 16 rührt der Namenbestandteil „Wende [...] von wendischen Kriegsgefangenen her, die während der wendischen Feldzüge unter Heinrich dem Löwen in feuchten Gebieten eingesetzt wurden. Keltisch heißt ‚Wend‘ Grasland“, während das GW (S. 29) mit dem „altsächsischen Kytella, d.h. an der Fischbucht“ zu verbinden sei und nichts „mit cella = Kapelle“ zu tun habe. Nahezu gleichlautend äußert sich Meyer, Wendezelle S. 55 zum GW. Brandt, Schwülper S. 15 meint, daß Wendezelle „noch an solche [sc. der frühen Christianisierung dienenden] Klerikerstationen (‘cella’)“ erinnere. Nach Andree, Volkskunde S. 81 ist das GW aus lat. *cella* hervorgegangen und eine erst „mit der Verbreitung des Christentums aufgekommene Ortsbezeichnung“. Allerdings erwägt er auch fragend eine Herleitung des ON aus as. *seli* ‘Gebäude, Saal’ und im BW einen PN *Wendo*. Nach Ahlers, Wendezelle S. 9f. hängt das BW mit dem Volksstamm der Wenden zusammen, das GW habe nichts mit dem lat. *cella* zu tun; eher sei von „sol, söl“ für eine feuchte Niederung oder „kiellu“ für eine Fischbucht auszugehen. Nach Dingerling, Ortsnamen II S. 8 „vermutet man“ einen PN *Winetho*, obwohl ein wendischer Rundling vorliege. Bratmann, Wendeburg S. 14ff. befaßt sich mit den *Wend*-Namen der Umgebung und stellt Deutungen verschiedener Forscher zusammen, ohne sich letztlich zu entscheiden, ob der Volksstamm der Wenden oder ein PN *Winetho*, *Wendo* oder das Verb *wenden* zugrundeliege.

III. Wendezelle und → Wendeburg liegen nah beieinander und beide Namen enthalten offensichtlich dasselbe BW. Bei → Wendeburg wurde eine Verbindung mit dem Volksnamen der Wenden als unwahrscheinlich betrachtet. Vielmehr gehöre es zu as. **winithi* ‘Weidefläche’. Das Appellativ selbst ist zwar nicht im As. belegt, aber aus zahlreichen ON zu erschließen und besitzt mit mnd. *winne*, got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne* ‘Weide(platz), Wiese’ Verwandte. Udolph, Germanenproblem S. 284ff. führt zahlreiche Vergleichsnamen heran. Ein solches BW ist daher auch bei Wendezelle anzusetzen. Bleibt das GW zu betrachten. Es liegt weder das von Andree erwogene as. *seli* ‘Haus, Halle, Saal’ vor, da mit diesem Element gebildete ON den Spiranten in der Regel durchgehend als -s- wiedergeben; vgl. dazu Roelandts, Sele und Heim passim. Noch ist es mit lat. *cella* ‘Vorratskammer, Mönchsklausur’ zu verbinden, denn zum einen ist eine klerikale Niederlassung im Ort nicht nachweisbar, zum anderen wäre es der bislang einzige Name, in dem ein solches Lehnwort als GW in einem ndt. ON erscheint. Vielmehr ist der ON Celle, Kr: Celle, zu vergleichen. Dieser wurde von Ohainski, Celle S. 110 entweder mit mnd. *kelle* ‘Schöpfkelle’ oder wie Kiel, Stadt Kiel, mit einem in anord. *kíll* ‘schmale Bucht’ mnl. *kille* ‘Tiefe zwischen Sandbänken’ bezeugten Appellativ verbunden. Ursprüngliches -k- wurde durch das folgende -i- palatalisiert und zur Affrikata -tz- umgebildet; ein lautlicher Vorgang, der auch als Zetazismus bezeichnet wird; zu Einzelheiten vgl. NOB III S. 511ff. Letzteres überzeugt für Wendezelle mehr. Benannt wurde offenbar eine Weidefläche an einer (feuchten) Vertiefung, vermutlich gemeint ist die Aue.

WENSE (Wendeburg)

zu 1187 (A. 14. Jh.) in *Wennenhusen* (Ann. Sted. S. 219)

2. Hälfte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Wendhenhusen* (UB Braunschweig II Nr. 131 S. 53)

- 1299 *duas curias in Winnenhusen apud Rubere* (UB Braunschweig II Nr. 441 S. 215)
 um 1300 *Windenhusen* (UB Braunschweig IV Nachtrag Nr. 216 S. 448)
 1355 *Wensen* (UB Braunschweig VI Nr. 905 S. 917)
 1360 *ecclesie in Wensen* (UB Braunschweig V Nr. 502 S. 564)
 1390 *molen to Wense* (Vogell, Sammlung Nr. 65 S. 66)
 1563-1564 *Wense* (GOV Peine Nr. 375 S. 249)
 vor 1600 *Wense* (Mascopatlas Anhang 3)
 1648 *Wense* (GOV Peine Nr. 375 S. 249)
 1763-1764 *Wense* (Gerlachsche Karte Bl. 1)
 1789 *Wense* (Hostmann, Spiegel Anhang Nr. 2 S. 2)
 1823 *Wense* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 85)
 dial. (1964-1967) *Wense* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Die beiden Belege der 2. Hälfte 13. Jh. und von um 1300, die Lehnregistern des Stiftes Steterburg entstammen, sind mit GOV Braunschweig Nr. 2256 S. 692 und UB Braunschweig IV S. 735 auf diesen Ort und nicht auf Wendhausen, Kr. Helmstedt (vgl. auch NOB VII S. 174), zu beziehen; vgl. zur Zuordnung auch Bunselmeyer, Steterburg S. 224 und zur Datierung des Beleges zweite Hälfte 13. Jh. ebd.

II. Nach Bückmann, Peine S. 63 geht der ON auf einen GewN zurück, den er als **Wini-**nisa* ansetzt und in dem eine -s-Ableitung von *winja* 'Weideplatz' vorliege. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 hingegen sieht im BW des -*hausen*-Namens den PN *Wenitho*. Nach Matthaei, Ortsnamen S. 45 sei der Name wie → Wendesse zu deuten oder aber zu einem Verbalstamm in der Bedeutung 'umzäunen' zu stellen. Bratmann, Wendeburg S. 14ff. befaßt sich mit den *Wend*-Namen der Umgebung und stellt Deutungen verschiedener Forscher zusammen, ohne sich letztlich zu entscheiden, ob der Volksstamm der Wenden oder ein PN *Winetho*, *Wendo* oder das Verb *wenden* zugrundeliege. Bei Förstemann, Ortsnamen II findet sich der ON, soweit ersichtlich ist, nicht.

III. Bildung mit dem GW -*hūsen*. Entgegen Bückmann ist bei Wense wohl nicht wie bei → Wendeburg von einem BW **winithi* anzugehen, da das BW durchweg auf -*en* ausgeht. Dies spricht für einen schwach flektierten PN. Es fragt sich allerdings, wie dieser anzusetzen ist, denn die Belege schwanken im Vokal zwischen -*i*- und -*e*-, und im Konsonantismus stehen Formen mit -*nn*- neben denen auf -*nd*-. Am Überzeugendsten ist ein Ansatz eines PN **Winipo*, dessen stark flektierende Variante in → Wendesse vorliegt, wo auch die Etymologie erörtert wird. Anders als bei Wendesse zeigt Wense eine Assimilation des -*nd*- zu -*nn*-, die sich durchsetzt, so daß mit Kürzung des GW *Wennensen* entsteht, dann die beiden gleichlautenden Silben -*en*- haplogisch gekürzt werden (*Wensen*) und anschließend auch das auslautende -*n*- des GW ausfällt, wie es viele Namen des Untersuchungsgebietes zeigen.

WIERTHE (Vechelde)

- 1179 *in Wirthe* (Schneidmüller, St. Aegidien S. 56)
 1235 *Wirethe* (UB Braunschweig II Nr. 87 S. 33)
 1245 *Wirete* (UB Braunschweig II Nr. 115 S. 45)
 1283 *in Wirete* (UB Braunschweig II Nr. 325 S. 150)
 1316 *to Wirete* (UB Braunschweig II Nr. 782 S. 440)
 1329 *tho Wirethe* (UB Braunschweig III Nr. 248 S. 187)
 1344 *in Wirthe* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 32 S. 56)

1359 *to Wirethe* (UB Braunschweig V Nr. 407 S. 466)
 1376 *to Wyrte* (UB Braunschweig VII Nr. 67 S. 63)
 1381 *to Wyrte* (UB Braunschweig VII Nr. 450 S. 403)
 1393 *tō Wyrte* (UB Braunschweig VIII Nr. 573 S. 575)
 um 1405 *Wirthe* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 30 S. 101)
 1450 *Wirthe* (Schwarz, Rechnungen Nr. 98 S. 375)
 um 1500 *Wyrte* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 97)
 1568 *Wyrte* (Spanuth, Quellen S. 265)
 um 1616 *Wirtte* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 31)
 1678 *Wierthe* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 522)
 1763-1764 *Wierthe* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Wierthe* (Hassel, Repertorium II S. 120)
 dial. (1954) *waiǣrtǣ* (GOV Braunschweig N. 2301 S. 708)

I. Bei Knoll, Topographie S. 99 wird der Erstbeleg fälschlich in das Jahr 1178 datiert und als *Wirete* wiedergegeben.

II. Nach den BuK Braunschweig S. 320 ist der ON „zu ‘-ithi’ gehörig.“ Ebenso äußert sich Flechsig, Braunschweig S. 43. Auch Grünhage, Wierthe S. 20 stellt den ON zu den *-ithi*-Namen und sieht in ‘Wir’ „Wiro [was] freier Mann“ bedeute. Andree, Volkskunde S. 72 und Dingerling, Ortsnamen I S. 11 deuten den Erstbestandteil des *-ithi*-Namens nicht. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1387 ist die Bedeutung von *WIRI* „unbekannt“. Er weist darauf hin, daß sämtliche ON dem sächsischen oder friesischen Raum entstammten und weist auf *wīre* „draht in der älteren bedeutung drehung“ hin und zieht nl. *wieren* ‘Heu zu Schwaden wenden’ und die *wirewinde* ‘wilde Winde’ heran. Dem schließt sich Bückmann, Ortsnamen S. 159 an. Möller, Dentalsuffixe S. 134 weist darauf hin, daß der Ort trocken und erhöht liege, weshalb z.B. die Deutungen von Bückmann, Gysseling für Wieringen, Wierum in den Niederlanden (vgl. Gysseling, Woordenboek S. 1074) und Rosenthal, -heim S. 393 für Wurringen, Region Hannover; nicht zutreffen könnten. Gysseling und Rosenthal gehen von einem germ. Ansatz **wīri-* in der Bedeutung ‘Sumpf’ aus. Möller weist weiter auf Künzel/Blok/Verhoeff, Woordenboek S. 399f. hin, die für die beiden nl. Namen Wieringen und Wierum von „dativus pluralis van ofri. ‘hoogte’ und damit einem Wort für eine Erhebung ausgingen. Er selbst gibt keinen Erklärungsversuch, schließt aber einen Anschluß an idg. **uer-*, **uor-* ‘Wasser, Regen, Fluß’ aus sprachlichen Gründen ebenso aus wie aus semantischen eine Anbindung an ae. *wīr*; mnd. *wīre* ‘Draht’. Udolph, -ithi S. 128 erwähnt Wierthe und erwägt einen Anschluß „an die in der alteurop. Hydronymie weit verbreitete Wz. **uer-/uor* ‘Wasser, Regen, Fluß’“. In NOB I S. 487f. wird festgestellt, daß der Wurzelvokal ein *-i-* sein muß, daß germ. **wīr-* durch ae. *wīr*; mnd. *wīre* ‘Draht’, isl. *vīra-wirki* ‘Arbeit aus Metalldraht’ und ablautendes ahd. *wiara* ‘Gold-, Silberdraht’ belegt sei. Ihnen läge eine ältere Bedeutung ‘Gewundenes’ zugrunde, was auch aus air. *fiar* ‘schief’ und gr. *iris* ‘Regenbogen’ zu erschließen sei. Die Existenz eines Stammes oder einer Wurzel in der Bedeutung ‘Sumpf, Morast’ hingegen sei nicht gesichert. Das Benennungsmotiv wird wie folgt begründet: Wurringen und Wierthe lagen beide an einem Hügel „und zwar an dessen stärkster Krümmung jeweils an der Nordspitze“, so daß sich die Namengebung auf die „Lage an einer Biegung oder Krümmung eines Hanges“ beziehe.

III. Ableitung mit *-ithi*-Suffix. Für die Deutung ist den Ausführungen des NOB I S. 487f. zu folgen und von einem as. **wīra* ‘Krümmung, Biegung’ auszugehen, das sich auf die Lage am nördl. Rand einer Erhebung zwischen Aue und Dambruchgraben

bezieht. Bis auf die Abschwächung der nebetonigen Vokale von *Wirithi* zu *Wirethe* und den Ausfall des ersten *-e-* zu *Wierthe* verändert sich der ON nicht. Auffallend ist allerdings der unterbliebene Wandel des ursprünglichen *-b-* zu *-d-*, der üblicherweise schon relativ früh eintritt (vgl. dazu NOB III S. 438ff.). Die unter II. genannten Namen Wieringen und Wierum in den Niederlanden, sowie Wirringen, Region Hannover, sind für die Basis als Vergleichsnamen heranzuziehen.

WIPSHAUSEN (Edemissen)

- 1357 *Meyneke von Wipteshusen* (UB Braunschweig V Nr. 290 S. 360)
 1359 *Hennig Wppedeshusen* [!] (UB Braunschweig V Nr. 413 S. 489 Anm. b)
 1369 (A. 14. Jh.) *to Wibdeshusen* (UB Braunschweig VI Nr. 494 S. 572)
 1383 (A. 14. Jh.) *Heneke Willekens van Wipdeshusen* (UB Braunschweig VII Nr. 660 S. 583)
 1389 *to Wypteshusen* (Sudendorf VI Nr. 250 S. 276)
 1391 *Reyneke van Wipteshusen* (UB Braunschweig VIII Nr. 294 S. 303)
 nach 1409 *Wypteshusen* (Schwarz, Steuererhebung S. 44)
 nach 1415 *Sandero plebano in Wypteshusen* (Fiedeler, Meinersen Nr. 16 S. 90)
 1426 *bi Wybbedeshusen* (UB Stadt Hild. VI S. 351)
 1445 *to Wypteshusen* (Schwarz, Rechnungen Nr. 24 S. 331)
 1450 *Wipteshusen* (Brandt, Schwülper S. 316)
 1493 (A. 16. Jh.) *Wiptzhusen* (Chronik BS III S. 109)
 1543 *Wipshußen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 501)
 vor 1599 (A. um 1678) *Wippeshaußen* (Mellinger, Lüneburg Bl. 3)
 1615-1617 *Wipshausen* (GOV Peine Nr. 379 S. 252)
 1687 *Wibßhausen* (GOV Peine Nr. 379 S. 252)
 1714 *Wipshausen* (Gebhardt, Wipshausen S. 189)
 1781 *Wipshausen* (Kurhann, Landesaufnahme Bl. 119)
 1823 *Wipshausen* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 91)
 dial. (1964-1967) *Wipshüsen* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Ob die Belege 1458 (A. 16. Jh.) *tho Wytteshusen* (Deeters, Quellen S. 53), 1458 (A. 16. Jh.) *tho Witteßhusen* (Deeters, Quellen S. 124) und 1458 (A. 16. Jh.) *tho Witteshusen* (Deeters, Quellen S. 126) tatsächlich mit Wipshausen zu verbinden sind, wie z.B. von GOV Peine Nr. 379 S. 253 angenommen, ist wegen der stark abweichenden Schreibungen zumindest zweifelhaft, weshalb wir die Nachweise nicht in die Belegreihe aufgenommen haben.

II. Nach Ahlers, Essinghausen S. 17 liegt ein *-hausen*-Name vor. Bückmann, Peine S. 64 geht von älterem **Wiperteshusen* und damit einem PN *Wi(ch)bert* im BW aus. Gebhardt, Wipshausen S. 3ff. sieht im GW *-hausen*. Zum BW äußert er sich wie folgt: „Wir können deshalb wohl annehmen, daß der erste Ansiedler unseres Ortes den Namen Wiprecht, Wigbercht oder ähnlich geführt hat“. Eine Verbindung mit einem Appellativ *Wippo*, das Pferd bedeuten soll, lehnt er ausdrücklich ab, weil es das Wort im Ahd. nicht gebe. Dingerling, Ortsnamen II S. 8 hingegen sieht im BW des *-hausen*-Namens den PN *Wippo*. Matthaei, Ortsnamen S. 45 setzt für das BW des *-hausen*-Namens fragend einen Übernamen in der Bedeutung „der Weibische“ an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden PN – erkennbar am *-es-*, weshalb ein schwach flektierender PN *Wippo* hier nicht vorliegen kann. Da der Name erst relativ spät überliefert ist, könnte mit Bückmann und Geb-

hardt von *Wigberht* ausgegangen werden. Dieser PN ist häufig bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1579f.; Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 160f. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm *wġa-*, as. *wġ* ‘Kampf’, das Zweitglied zu *berhta*, as. *berht* ‘glänzend’. Dann würde vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung *-gb-* zunächst zu *-bb-/b-* assimiliert werden bzw. eher das im Silbenauslaut stimmlos gewordene *-g-* mit dem *-b-* zu stimmlosem *-p-* verschmelzen (Gallée, Grammatik § 222). Das vokalisch artikulierte *-r-* schwindet ebenfalls und durch Ausfall der unbetonten Vokale entsteht *Wippedes* bzw. jünger *Wipdes* und dann mit Stimmloswerden des Dentals *Wiptes*. Durch den Schwund des *-e-* entsteht schließlich *Wipts-*, bei dem das zwischen Konsonanten stehende *-t-* zur Ausspracheerleichterung ausfällt, so daß die heutige Namenform erreicht ist. Das im Werra-Meißner-Kreis gelegene Wipperode enthält den selben PN (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1319) und zeigt ebenfalls eine starke Verkürzung des BW.

† WÖLPSE

Lage: Ca. 2,5 km östl. Abbensen, Gem. Edemissen.

1563-1564 *Haplse eyne woste derp unde Wolpse hebben de van Abbensen under dem plog* (Reinstorf, Verzeichniße S. 200)

1563-1564 *to Wolpse sin den sin de vette kulen* (Reinstorf, Verzeichniße S. 200)

vor 1572 *woste veltmarck Wolpse* (GOV Peine Nr. 385 S. 254)

1580 *Wolpser veltmarck* (Oelke, Wüstungen N. 124 S. 110)

1622 *Wölpeßer veltmarck* (Oelke, Wüstungen N. 124 S. 110)

1781 *Wölbser Feld* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

1781 *Wölpser Acker* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

1781 *Wölpser Wiese* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 118)

I. Nach Flechsig, Sprachreste S. 81 ist unklar, ob ein *-heim-* oder *-hausen-* Name vorliege.

III. Angesichts der spät einsetzenden Überlieferung, die zudem offenbar erst nach dem Wüstfallen der Siedlung beginnt, ist eine seriöse Deutung nicht möglich. Vor dem Hintergrund zahlreicher anderer auf *-se* ausgehenden ON im Kreisgebiet ist entweder ein GW *-hūsen* (→ *Alvesse*, → *Oedesse*, → *Oelerse*, → *Sierße*, → *Wense*) oder *-hēm* (→ *Eddesse*, → *Eixe*, → *Harvesse*, → *Röhrse*) recht wahrscheinlich. Sollte letzteres vorliegen, ist im BW von einem stark flektierenden PN auszugehen, da das *-s-* der Rest der Genitivendung ist. Bei einem GW *-hūsen* kann das *-s-* ebenfalls Genitivendung sein, aber auch der Rest von *-hūsen*. In diesem Fall wären sowohl ein PN wie ein Appellativ möglich, obgleich mehr für einen PN spricht, da die weitaus überwiegende Zahl der *-hūsen*-Namen im Kreis nicht mit Appellativen, sondern mit PN gebildet sind. In Frage käme z.B. eine Kürzung aus einem PN *Wolbodo*, den Schlaug, Studien S. 166 bucht, oder eine Bildung mit dem PN-Stamm *wulfa*, as. *wulf* ‘Wolf’, und einem mit *-b-* anlautenden Zweitglied, dessen *-b-* vor (stimmlosem) *-s-* zu *-p-* verschärft wurde.

IV. GOV Peine Nr. 385 S. 254; Oelke, Wüstungen S. 41 und N. 124 S. 110; Schröder, Wüstungen S. 3.

WOLTORF (Stadt Peine)

vor 1196-1197 (A. 14. Jh.) *in Waltthorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang A S. 306)

1196-1197 *Walthorp* (Schneidmüller, Kollegiatstifte Anhang B S. 311)

- 1218-1220 *decimam Waltorp* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 6 S. 575)
 1218-1220 *mansos Waltorp* (Lehnregister Meinersen Ia Nr. 68 S. 582)
 1248 *in Woldorp* (UB H.Hild. II Nr. 804 S. 408)
 1298 *Woldorp* (UB H.Hild. III Nr. 1198 S. 583)
 1320 *in Woldorpe* (UB H.Hild. IV Nr. 524 S. 285)
 um 1325 *to Woltorpe* (UB Saldern I Nr. 316 S. 138)
 1330 *in campis ville Waltorp* (UB Braunschweig III Nr. 312 S. 231)
 1345 *villanus in Waltorpe* (UB Braunschweig IV Nr. 194 S. 198)
 1360 *to Woltorpe* (UB Braunschweig V Nr. 472 S. 546)
 1374 *to Woltorpe* (UB Braunschweig VI Nr. 782 S. 818)
 um 1397 *to Woltorpe* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 um 1405 *Woltorpe* (Schwarz, Amtsbezirke Nr. 43 S. 106)
 1450 *to Woltorpe* (Schwarz, Rechnungen Nr. 101 S. 378)
 1472 [Pfarrer zu] *Woltorpe* (UB Stadt Hild. VII Nr. 714 S. 441)
 1503 *to Woltorpe* (Spieß, Heerstraßen S. 120)
 1542 *Woltorp* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 109)
 1574 (A. 16. Jh.) *Woltorp* (Mascopatlas Tafel 12)
 1630 *Woltorff* (Allewelt, Wolfenbüttel S. 119)
 1678 *Woltorff* (Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel S. 540)
 1740 *Woltorff* (Lauenstein, Hildesheim S. 97)
 1771 *Waltorf* (Darstellung Peine Anlage 20 S. 31)
 1798 *Woltorff* (Karte des Bistums Hildesheim A5)
 1823 *Woltorf* (Ubbelohde, Statistisches Repertorium 3. Abt. S. 94)
 dial. (1950) *woltarp* (GOV Braunschweig N. 2366 S. 729)
 dial. (1964-1967) *Woltorp* (Oelke, Wüstungen S. 75)

I. Die in den BuK Braunschweig S. 322 genannte Quellenstelle mit der Datierung 1170 meint den obigen Beleg von vor 1196-1197.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1205 verzeichnet den ON gemeinsam mit acht Vergleichsnamen unter dem Appellativ *Wald*. Nach den BuK Braunschweig S. 322 ist ON als „Walddorf“ zu verstehen. Ebenso deutet Bückmann, Peine S.64 den Namen. Auch Andree, Volkskunde S. 68, Dingerling, Ortsnamen I S. 11 und Matthaei, Ortsnamen S. 45, Paes, Woltorf S. 9 interpretieren den ON so. Flechsig, Braunschweig S. 41f. weist darauf hin, daß Woltorf ein „typische[r] Rodungsname“ (S. 42) sei, der gute Boden aber eine frühere Besiedlung wahrscheinlich machen würde. „Des Rätsels Lösung“ (S. 42) sei, daß auf der Ortsflur die Wüstung Schwittmer gelegen habe, die aufgrund ihres GW auf eine deutlich ältere Besiedlung weise.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW ist, wie bisher übereinstimmend angenommen, as. *wald*, mnd. *wolt* 'Wald'. Der ON zeigt die im Mnd. übliche Senkung des *-a-* vor *-ld-* (Lasch, Grammatik § 93). In diesem Raum erscheint *Wald* nur sehr selten und erst bei jüngeren Namen als GW; als BW kommt es häufiger vor, vgl. im Kr. Peine → Woltwiesche.

WOLTWIESCHE (Lengede)

- 1149 *Waldwische* (UB H.Hild. I Nr. 253 S. 235)
 1178 (A. 16. Jh.) *Waldwische* (UB H.Hild. I Nr. 387 S. 372)
 1252 *Everoldi de Woltwish* (UB H.Hild. II Nr. 902 S. 453)
 1275-1279 *in Woltwisch* (UB H.Hild. III Nr. 428 S. 205)

- um 1308 *thū Woltwisghe* (UB Braunschweig II Nr. 615 S. 328)
 1315 *to Woltwische* (UB Braunschweig II Nr. 763 S. 424)
 1317 *in campis ville Woldwisghe* (UB Braunschweig II Nr. 812 S. 460)
 1329 *in campis dicte ville Woltwische* (UB Braunschweig III Nr. 271 S. 206)
 1330-1352 *to Woldwisch* (Lüneburger Lehnregister Nr. 160 S. 20)
 1344 *fratres de Voltwische* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 204 S. 75)
 1360 *Woldwische* (UB Braunschweig V Nr. 472 S. 546)
 2. Hälfte 14. Jh. (A. 15. Jh.) *to Woltwische* (Ohainski, Lehnregister S. 94 Nr. 93)
 1372 *Kort pernere to Woltwisch* (UB H.Hild. VI Nr. 68 S. 36)
 1392 *to Woltwische* (Sudendorf VI Nr. 61 S. 66)
 um 1397 *to Woltwische* (UB Stadt Hild. II Nr. 1002 S. 565)
 nach 1409 *Woltwysche* (Schwarz, Steuererhebung S. 43)
 1458 (A. 16. Jh.) *tho Woltwysche* (Deeters, Quellen S. 48)
 1476 *Woltwyssch* (Lehnregister Bortfeld/Hahnensee S. 53)
 um 1500 *Woltwißke* (Kleinau, Archidiakonatsverzeichnis S. 96)
 1542 *Woltwische* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 136)
 1568 *Woltwische* (Spanuth, Quellen S. 284)
 um 1616 *Woldtwisch* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 33)
 1662 *Woltwische* (Chronik Lengede S. 220)
 1763-1764 *Wohltwiese* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1813 *Woltwische* (Hassel, Repertorium II S. 122)
 dial. (1954) *wolləschə* (GOV Braunschweig N. 2367 S. 730)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1206 sieht im BW das Appellativ *Wald*. Nach den BuK Wolfenbüttel S. 385 und Rabbow, Wappenbuch S. 96 ist der ON als „Waldwiese“ zu verstehen. Andree, Volkskunde S. 81, Bückmann, Peine S. 63, Dingerling, Ortsnamen I S. 10 und S. 11 und Matthaei, Ortsnamen S. 45 deuten den Namen ebenso als „Waldwiese“.

III. Bildung mit dem GW *-wisch*, das entweder im Nom. (*wisch*) oder im lokativischen Dat. (*wische*) auftritt. Das BW ist, wie bisher übereinstimmend angenommen, as. *wald*, mnd. *wolt* 'Wald'. Der ON zeigt die im Mnd. übliche Senkung des *-a-* vor *-ld-* (Lasch, Grammatik § 93). In diesem Raum erscheint *Wald* nur sehr selten und erst bei jüngeren Namen als GW; als BW kommt es häufiger vor; vgl. im Kr. Peine → Woltoorf. Ein direkter Vergleichsname ist Woldwiese bei der Hallerburg bei Adensen, Kr. Hildesheim: 1343 *pratun nostrum iuxta Halram, quod dicitur Woldwisch* (UB Wülfinghausen I Nr. 142 S. 120); 1484 *de Woltwisk, de belegen is boven der Halreborch by der Halre* (UB Wülfinghausen II Nr. 626 S. 267).

-Z-

ZWEIDORF (Wendeburg)

- 1132-1141 *in villis que appellantur Wartenhorst et Tvidorp* (UB H.Hild. I Nr. 201 S. 185)
 1252 *Tvedorp* (UB H.Hild. II Nr. 909 S. 457)
 1276 *Tvedhorpe* (UB H.Hild. III Nr. 434 S. 206)
 1276 *Duethorpe* (UB H.Hild. III Nr. 449 S. 211)
 1300 *Tvedorpe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 18)
 1301 *Thvedorpe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 19)
 1319 *in Tvedorpe* (UB Braunschweig II Nr. 863 S. 496)
 1326 *in villa Twedorp* (UB Braunschweig III Nr. 182 S. 140)
 1335 *Twedorpe* (UB Braunschweig III Nr. 470 S. 349)
 1357 *Twedorppe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 72)
 1368 *to Twedorpe* (UB Braunschweig VI Nr. 394 S. 481)
 1388 *to Twedorpe* (UB Braunschweig VIII Nr. 20 S. 43)
 1406 *in Twedorpe* (Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen S. 247)
 1566 *Zwedorf* (Bratmann, Wendeburg S. 30)
 1605 *Zweidorf* (Müller, Lehnsaufgebot S. 418)
 1663 *Zweedorff* (GOV Peine Nr. 396 S. 261)
 1689 *Twedorff* (GOV Peine Nr. 396 S. 261)
 1753 *Tweydorff* (Bratmann, Wendeburg S. 41)
 1763-1764 *Zweydorf* (Gerlachsche Karte Bl. 2)
 1802 *Zweidorf, vor diesem Queer= oder Twedorf* (Hassel/Bege, Wolfenbüttel S. 379)
 dial. (1950) *twe(d)dorp* (GOV Braunschweig N. 2425 S. 743)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1015 sieht im BW ndt. *twe* 'zwei'. Nach den BuK Braunschweig S. 323 bedeutet der ON „zweitheiliges Dorf“. Meyer/Friese, Beiträge S. 34 stellen zum ON fest: „Wie der Name sagt, ist Zweidorf ein Doppeldorf, dessen beiden Hälften früher durch ein 1/2 km breites Land, die Masch, voneinander getrennt waren.“ Andree, Volkskunde S. 68 merkt zu dem *-dorf*-Namen an, daß der Ort „aus zwei, sechs Minuten voneinander entfernten Teilen, von denen der an Wendeburg anstoßende jüngere Teil Rodekamp heißt“ bestehe. Auch Ahlers, Zweidorf S. 13 schließt sich dieser Deutung an und nennt S. 17ff. mehrere identisch gebildete Namen wie Zweedorf, Kr. Ludwigslust und Kr. Bad Doberan. Ähnlich äußert sich Dingerling, Ortsnamen II S. 8 und setzt hinzu, daß beide Ortsteile noch heute „deutlich zu unterscheiden sind“. Nach Bratmann, Wendeburg S. 25 „vermutet Andree [in Zweidorf] das zweite bei Wendeburg erbaute Dorf“. Flechsig, Braunschweig S. 44 gibt nur als GW *-dorf* an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im BW das Zahlwort as., mnd. *twē* 'zwei' anzusetzen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Ort aus zwei erkennbaren Ortsteilen bestehe, die namengebend gewesen seien. Nach Landkreis Braunschweig II S. 160 ist der östl. Ortsteil Rodekamp jedoch erst ein jüngerer Ausbau, der wahrscheinlich erst nach dem Wüstfallen von → † Kobbelse und → † Walkeleghe entstand. Da zu diesem Zeitpunkt der Name von Zweidorf bereits in schriftlichen Quellen erscheint, kann diese Zweigeteiltheit kaum namengebend gewesen sein. Auch Bratmanns Interpretation ist kaum zutreffend, da dieses keinem üb-

lichen oder sonst vorkommenden Benennungsmotiv entspricht. Vielmehr dürften zwei Hofstellen o.ä. namengebend gewesen sein. Das GW *-dorp* wird nicht nur für Siedlungen verwendet, die dem gegenwärtigen „Dorf“-Charakter entsprechen (geschlossene Siedlung mit mehreren Häusern, Höfen), sondern kann auch für Einzelhöfe verwendet werden (vgl. dazu NOB III S. 396ff.).

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Insgesamt wurden 129 Ortsnamen (ON) innerhalb des Kreises Peine in das Ortsnamenbuch aufgenommen. Wie auch in den anderen Kreisen gibt es drei unterschiedliche Bildungsweisen für ON, die sämtlich im Kreisgebiet vertreten sind. Neben Namen, die aus einem Simplex bestehen, treten Bildungen mit Grundwörtern (GW) und Suffixen auf. Diese werden im weiteren hier gesondert behandelt, um so die einzelnen Ortsartikel zu entlasten und um eine bessere Bestandsübersicht zu erhalten. Es werden etymologische Zusammenhänge und Besonderheiten kurz beleuchtet. Die Gruppe der komponierten ON mit einem GW ist mit fast 100 mit weitem Abstand die größte. Neben Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, gibt es Zusammenrückungen mit einem flektierten Adjektiv in einer lokativischen Wendung wie bei † Hohnhorst, das auf **tor hohen horst* zurückzuführen ist. Während Personennamen (PN) als BW stets flektiert im Gen. Sg. als BW erscheinen, erscheinen Appellative als BW meist unflektiert wie bei Bekum (aus *Bekehēm*). Die Gruppe der mit einem Suffix abgeleiteten ON ist mit 20 Bildungen deutlich kleiner, wie es dem Befund in allen Kreisen entspricht. Dieser ON-Typ ist seiner Genese nach älter, war in germ. Zeit noch produktiv und wird später durch die Komposition abgelöst, weshalb Ableitungen (Derivata) in Toponymen insgesamt deutlich seltener sind. Ein dritter ON-Typ ist schließlich die mit 10 Bildungen im Kr. Peine kleinste Gruppe von Namen, die auf ein (oft flektiertes) Einzelwort zurückgehen. Die Appellative können ihrerseits von sehr unterschiedlichem Alter und unterschiedlicher Komplexität sein. Neben † Schilpe finden sich Namen wie Damm oder Landwehr, die deutlich jünger sind. Einige dieser Simplizia wurden später durch BW oder differenzierende Zusätze erweitert, wie es Bergermühle oder Neubrück zeigen. Der Gruppe der Simplizia sind die folgenden Namen zuzuordnen: Bergermühle, Clauen, [†] Damm, † Glinde, Horst, Landwehr, Neubrück, † Schilpe, Sundern und Telgte. Bei Neubrück ist das BW sekundär hinzugetreten und bei Bergermühle das GW. Ein Sonderfall ist Hofschwichelde, das aus dem Syntagma *Hof to Schwichelde* u.ä. gebildet wird und ursprünglich einen Einzelhof in der Funktion eines Vorwerkes meint. Im Kr. Peine sind insgesamt 34 Orte dauerhaft wüstgefallen, was einem Anteil von etwas mehr als einem Viertel entspricht. Darunter sind allerdings nicht wenige, die mit NOB III S. 495ff. und besonders S. 499ff. als Ausbauorte zu bezeichnen sind, indem z.B. neben Köchingen eine Zeitlang ein weiterer, Klein Köchingen genannter Ort existierte, der später wieder aufgegeben wurde.

a) Grundwörter

-au

Mit † Twischau ist dieser Bildungstyp mit einem Namen im Kreis vertreten. Nhd. *Au* bezeichnet kleinere (Fließ-)Gewässer, feuchte Wiesen- oder Waldstücke (meist am Bach) und schließlich das am oder im Wasser gelegene Land (auch Insel). Das feminine Appellativ (zu germ. **agwiǝ-*) ist in mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd., mnl., nnl. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt und erscheint in verdeutlichender Zusammensetzung ('Inselland') in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*,

afries. *eyland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland*, das aus dem Ndt. und Nl. entlehnt worden ist (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297; Berger, Namen S. 47; Flechsig, -beck S. 76f., S. 81f.). Mit grammatischem Wechsel gehört das Wort zu germ. **ahwō*- 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā* etc.; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 534ff.) und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört oder im Uferbereich eines Flusses liegt. Mit mnd. *twisk* 'zwischen' liegt ein relativ seltenes BW vor, das offenbar die Lage an der Aue näher charakterisieren sollte.

-beke

Die ON Barbeke und Dungenbeck enthalten dieses GW. Das zugrundeliegende Appellativ ist in den nord- und westgerm. Einzelsprachen breit belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter auf zwei germ. Grundformen mit einer Grundbedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach' zurückgeführt werden können: a) ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki*, *biki* m. f., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. < germ. **baki*- m.; b) anord. *bekkr* m., isl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* < germ. **bakjaz*. Außerhalb der Germania finden sich nur unsichere Parallelen (etwa mir. *búal* f. 'Wasser' aus idg. **b^hog-lā*; vgl. Kluge/Seebold S. 80; Pfeifer, Etym. Wb. S. 85). In deutschen GewN ist *-beke* das meistverbreitete GW, das Krahe, Flußnamen S. 21 als das „typische deutsche Flußnamengrundwort“ einstuft, das älteres *-apa* ablöse (vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 300). Nach Kettner, Flußnamen S. 359 wird der Bildungstyp erst in den germ. Einzelsprachen produktiv. Als BW kommen in der Regel Wörter vor, die sich entweder auf die Gestalt, das Aussehen, die Wasserfarbe oder die Fließgeschwindigkeit eines Bachlaufs beziehen. Das ist auch bei beiden *-beke*-Namen des Kreises der Fall, indem einmal ein Waldwort und zum anderen wohl eine alte Bezeichnung für eine Erhebung als BW erscheinen.

-bere

Harber und Sonnenberg sind mit diesem GW gebildet worden, wobei es bei Sonnenberg zu *-berg* umgedeutet wird. Derartige Uminterpretationen sind bei *-bere*-Namen insgesamt häufiger zu beobachten, was damit zusammenhängen dürfte, daß das GW nicht mehr verstanden wurde und dann an bekannte und lautlich ähnliche GW wie *-berg* oder *-born* angeglichen wurde. In ON bezeichnet das GW 'Wald'. Im appellativen Wortschatz ist es mit ae. *bearu*, *bearo* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' sowie mit anord. *bjarr* 'Nadelholz' zu verbinden. Im Wortschatz des älteren Deutschen ist dieses Element offenbar früh ungebräuchlich geworden und geschwunden. Immerhin ist noch ahd. *baro* 'Opfertisch' belegt (vgl. Lloyd/Springer I Sp. 470, Sp. 483ff.). In einem gewissen Gegensatz dazu stehen nach neueren Erkenntnissen die Verhältnisse bei den ON, denn *-bere* kommt nicht nur in englischen, vielmehr auch in norddt. ON häufiger vor als früher angenommen (dazu NOB III S. 381ff.; WOB 4 S. 309ff.; vgl. Vocabulary of English Place-Names I S. 65ff.; Smith, Elements I S. 22f.). Das spricht für ein relativ hohes Alter der Bildungen mit diesem GW.

-berg

Bei Bierbergen und Oberg ist als GW *-berg* anzusetzen. Sonnenberg enthält ursprünglich *-bere*, das im 13. Jh. sekundär zu *-berg* umgedeutet wird. Appellative Entsprechungen sind got. *baírg-* (in got. *baírghei* f. 'Gebirgsgegend'), as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nnl., schwed. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, anord. *bjarg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung; (Grab-)Hügel' (zu idg. **bherǵhos* '[An-] Höhe'; vgl. Kluge/Seebold S. 110f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 121f.). Für das Benennungsmotiv ist die absolute Höhe einer Erhebung ohne Belang, vielmehr gilt die relative

Höhe im Vergleich zu flacherem Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.). Das GW *-berg* bezeichnet zunächst in FlurN Erhebungen und kann sekundär zum Siedlungsnamen werden. Der in anderen Kreisen gelegentlich beobachtete Wechsel zwischen *-berg* und *-burg*, der Schröder, Namenkunde S. 201 zu einer Klassifizierung der Wörter als „uralttes Geschwisterpaar“ führte, kommt bei den Peiner ON nicht vor. Schröder betont zugleich, daß nicht jedes *-burg*-Vorkommen auf eine Befestigung hinweisen muß. Für das Nebeneinander wird ein Zusammentreffen von sicherer Lage und (mit einer Umwallung) befestigtem Siedelplatz von Bedeutung sein (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), wie auch die etymologische Verwandtschaft der ablautenden Wörter *Berg* und *Burg* zeigt (vgl. Kluge/Seebold S. 163; Neumann, Burg S. 118; Tiefenbach, Studien S. 24ff.). Die BW der Peiner *-berg*-Namen weisen auf die Lage an einem kleinen Wasserlauf (Ober) bzw. vermutlich dem Bewuchs mit Birnbäumen (Bierbergen) hin.

-burg

† Kiekelnburg, Ölsburg, † Papenburg und Wendeburg sind mit *-burg* gebildet. Das Element entspricht got. *baúrgs*, as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, *purc*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg* (vgl. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 275; Smith, Elements I S. 58ff.). Die Wörter bezeichnen in der Regel einen befestigten Bau oder eine Burg, benennen aber auch früh eine (befestigte, evtl. hochgelegene) Siedlung, wobei für einzelne Zeugnisse klar die Bedeutung 'Stadt' nachweisbar ist. Anord. *borg* zeigt die Bedeutung 'Anhöhe, Wall'. Jellinghaus, Volkskunde S. 292 verweist darauf, daß das GW teils eine „vorgeschiedliche germanische Wallburg, teils mittelalterliche Wasserburg“ bezeichnen könne. Die weitere Etymologie ist umstritten. Rasch, Antike geographische Namen S. 159f. rechnet bei frühen ON germ. Ursprungs mit germ. **burg* < idg. **bhrǵh-* 'hoch, erhaben' und geht von einer Bedeutungsentwicklung 'Höhe' > 'befestigte Höhe, Stadt, Siedlung (in Höhenlage)' aus. Neumann, Burg S. 118 nimmt ein altes Ablautverhältnis von *Berg/Burg* an. Als GW in ON bezeichnet *-burg* ebenfalls 'befestigte Bauten', häufig auch Burgen nach heutigem Verständnis. Das Namelement ist im deutschsprachigen Raum weit verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 627ff.; Berger, Namen S. 58). Zu den BW nds. Burgen-Namen, die nicht alle Bildungen mit dem GW *-burg* sind, vgl. Casimir, Burgen passim. Während das BW von † Kiekelnburg (auch aufgrund der Überlieferung) nicht zu ermitteln ist und bei der † Papenburg ein Bezug zum Erbauer (ein Hildesheimer Bischof) deutlich wird, beziehen sich die beiden anderen auf die natürliche Umgebung.

-dāl

Das GW ist in den ON † Lauenthal, Rosenthal und † Alt Rosenthal enthalten. Ihm entsprechen die Appellative as., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dal*, mnd. *dāl*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæl*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals* 'Tal, Vertiefung, Grube'. Mit diesem Element werden primär FlurN gebildet, die zu Siedlungsnamen werden können. Die BW beziehen sich meist auf Besonderheiten des benannten Tals (vgl. NOB IV S. 442; NOB VI S. 229). Während bei Rosenthal und † Alt Rosenthal mit der Pflanzenbezeichnung ein recht typisches BW erscheint, enthält † Lauenthal mit dem Löwen als Wappentier einen Hinweis auf die Erbauer der Burg, nämlich die Braunschweiger Herzöge.

-dorp

Sechs Namen enthalten dieses GW, nämlich Denstorf, Handorf, Meerdorf, Steder-

dorf, Woltorf und Zweidorf. Das Appellativ ist in der ganzen Germania mit got. *þaúrþ*, as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp* verbreitet; vgl. zu hohen Vorkommen in England Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 321f.; Wagner, Thorp passim, S. 247ff.; zu frühen Vorkommen im deutschsprachigen Raum vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1074ff.; Bach, Register S. 219; Udolph, Germanenproblem S. 445ff., S. 753, S. 760f. Während die Bedeutung '(kleine) Siedlung' allgemein vorherrscht, sind vereinzelt Bedeutungen wie etwa 'Acker' im Gotischen oder 'Herde (von Kühen)' im Norwegischen festzustellen. Die Fälle sind in der Forschung umstritten, ebenso die Frage etymologischer Zusammenhänge mit außergerm. Sprachen (Bezug zu lat. *turba* 'Menge' oder zu mir. *treb* 'Haus', lit. *trobà* 'Haus', lat. *trabs* 'Balken') und (z.T. dadurch bedingt) ebenso eine Ausgangsbedeutung des GW *-dorp* in Toponymen. Unstrittig ist, daß das GW nicht immer 'Ansammlungen mehrerer Häuser' bezeichnet, sondern sich auch auf Einzelhöfe beziehen kann (vgl. Berger, Namen S. 88; Kluge/Seebold S. 212; NOB III S. 396ff.; Schützeichel, Dorf S. 25ff.; Udolph, Morphologie S. 257). Weitgehend Einigkeit besteht darin, daß die heute als *Dorf* bezeichnete Siedlungsform die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft meint und nicht notwendigerweise dem entspricht, was früher in verschiedenen Gegenden *dorp*, *dorf* genannt wird. In Westfalen kann das GW früh ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe bis hin zur verdichteten Siedlung bezeichnen (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Neben zwei PN als BW, nämlich *Dani* und *Haddo* in Denstorf und Handorf, kommen in den anderen *-dorp*-Namen Appellative als BW vor; wobei Zweidorf mit dem Zahlwort *zwei*, mnd. *twē* ein insgesamt seltenes Erstglied aufweist.

-feld

Bortfeld und [†] Stellfeld sind mit *-feld* als GW gebildet. Als Landschaftsbezeichnung wird *feld* die Grundbedeutung 'offene, ebene Gegend' (v. Polenz, Landschaftsnamen S. 119; Feldmann, Grundwort *-feld* passim) oder 'freie Fläche' zugewiesen (vgl. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236). Jellinghaus, Volkskunde S. 293 versteht *feld* als Bezeichnung für eine waagrecht liegende größere Fläche. Morphologisch ist das GW als Stammbildung mit *-to*-Suffix auf idg. **pél-tos* zu beziehen (zur idg. Wurzel **pelə-*, **plā-* 'ausbreiten; flach, breit'; lat. *plānus* 'flach, eben, glatt'). Oft zeigen primäre Landschaftsnamen im BW einen GewN (vgl. Feldmann, Grundwort *-feld* S. 120; Schröder, Namenkunde S. 370 zu *-feld*-Namen für Quellgebiete). Das GW entspricht folgenden Appellativen: as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd., mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, ne. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ebene; Acker-, Wiesenflur' (aus germ. **felþa-* n.). Der neutrale *-ja*-Stamm hat Verwandte mit *-o*-stufigem Ablaut in lett. *palts*, *palte* 'Pfützte, Lache', aslav. *polje* (vgl. den Ländernamen *Polen*; aschwed. *fala*), dem russ. GewN *Polota* sowie in der schwundstufigen Variante (germ. **fuldō-* f.; vgl. den GewN der Fulda) in as. *folda* 'Boden', anord. *fold* 'Erde, Land, Weide, Trift', ae. *folde* und schließlich lat. *palam* 'öffentlich, offen'. Mit dem GW werden zunächst FlurN gebildet, die sekundär zu Siedlungsnamen werden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 861ff.; Berger, Namen S. 105f.; Udolph, Germanenproblem S. 39ff.). Die *-feld*-Namen haben häufig alte BW, die entweder schwer erklärbar sind oder sich auf naturräumliche Gegebenheiten beziehen (vgl. Udolph, Fränk. ON S. 23ff.; WOB 5 S. 38ff.). Das trifft auch auf die beiden *-feld*-Namen des Kr. Peine zu, die beide nicht mit Hilfe des As. erklärt werden können.

-furt

Nur in Groß und Klein Lafferde ist dieses GW enthalten, das im Ndt. in der Regel

als *-ford*, *-förde* erscheint. Dieses zeigen auch die beiden Namen in ihren Belegen deutlich. Wie das entsprechende Appellativ asä. *ford*, mnd. *vōrd(e)*, *vōrde*, ahd. *furt*, mhd. *vurt*, mnl. *voort*, *vort*, nnl. *voord*, afries. *forda*, ae., engl. *ford* bedeutet das GW 'Übergangsstelle (über ein Wasser)', auch 'seichte Stelle im Wasser'. Die Appellative haben zunächst maskulines Genus; feminines *Furt* ist jünger. Allerdings weisen alte *-förde*-Namen darauf hin, daß es auch schon alt ein Femininum gegeben haben wird. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 972ff. listet zahlreiche *-furt*-Namen auf. Eine ausführliche Behandlung der *-furt*-Namen findet sich bei Tiefenbach, Furtnamen passim. Auch in England sind sie sehr verbreitet, man denke nur an Oxford (eine 'Ochsen-furt'). PN als BW sind selten, in der Regel wird die Beschaffenheit der Furt selbst oder ihre Umgebung, auch das Gewässer, das sie durchquert, bezeichnet. Auch Tiere als BW sind recht verbreitet, wie die Zusammenstellung bei Förstemann zeigt. Das BW von Lafferde enthält ein Waldwort, nämlich *loh*.

-hagen

Nur Blumenhagen weist das GW *-hagen* auf. Der in ganz Deutschland verbreitete Namentyp (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 618; Berger, Namen S. 131f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 72ff.; Metz, gahagio regis S. 39ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 335ff. zu *Hecke*) benennt nicht immer eine Siedlung, sondern kann auch einen eingefriedeten Waldhagen (ohne Siedlung) bezeichnen. Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 293 bezeichnet das GW einen Bezirk, der „durch Wälle oder Gebüsch eingefriedigt“ ist. Dem GW entsprechen as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, (kleines) Gehölz'. Daneben existieren mit gleicher Bedeutung die Varianten *Hag* (vgl. as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg*) und *Hage* (vgl. mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*). Ob eine weitere Verwandtschaft mit außeregerm. Wörtern wie kymr. *cae*, air. *caí* oder lat. *caul(l)ae* 'Schaffürden; Umfriedung, Gehege' und somit eine Verbindung zu idg. **kagh-* '(um)fassen; Flechtwerk' besteht, wird strittig diskutiert (vgl. Kluge/Seebold S. 385; Pfeifer, Etym. Wb. S. 628). Als Bezeichnung für eine Umfriedung oder umfriedetes Gelände bezieht sich das Wort ursprünglich auf eine Dornenhecke, die als lebendiger Zaun verstanden wird (Bach, Ortsnamen 2 § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Schütte, Wörter und Sachen S. 295 betont, daß *Hagen*-Namen ein verschiedenes Alter haben, weswegen eine Bezeichnungsfunktion des GW von den jeweiligen historischen Entstehungsbedingungen des ON abhängt. Während bei vielen Toponymen das GW auf eine Ausgangsbedeutung 'umfriedetes Gelände' zu beziehen ist, ist bei ON aus ehemaligen FlurN auch mit einem älteren Benennungsmotiv 'kleines Gehölz' zu rechnen (vgl. Scheuermann, Zaunwörter S. 99; NOB IV S. 444). Nach Kramer, Artikel S. 81 soll die Artikelverwendung „bei den Siedlungsnamen auf *-hagen* die Regel“ sein, was aber sicher zu relativieren ist, da hierbei viele Wüstungsnamen erscheinen und ein ON auch wieder zum FlurN geworden sein kann und deshalb sekundär einen Artikel gewinnt. Als BW kommen sowohl PN wie Appellative vor. Mit *Blume*, für das in Namen auch von einer Bedeutung '(Wald-)Weide, Wiese' ausgegangen wird, liegt ein recht junges BW vor.

-hēm

Bei den folgenden 14 Namen ist aufgrund der Überlieferung von einem *-hēm*-Namen auszugehen: Alvesse (Vechelde), † Alrum, Bekum, Berkum, Bülten und Groß Bülten, Mehrum, Ohlum, Rötzum, Soßmar, Stedum, Vöhrum und † Groß Vöhrum sowie † Volkmarisdorf. Bei Eddesse und Eixe sprechen die Belege etwas mehr für *-hēm* als für *-hūsen*, wobei eine Entscheidung nicht sicher möglich ist. Bei Alvesse (Edemissen),

† Dierse, † Halpse, Harvesse, Röhre, (†) Wendesse und † Wölpe ist eine Entscheidung zwischen *-hēm* und *-hūsen* ebenfalls nicht möglich; hier spricht einiges mehr jedoch für ursprüngliches *-hūsen*.

Das GW ist in der ganzen Germania verbreitet und hat Parallelen im appellativischen Wortschatz mit as. *hēm*, mnd. *hēme*, *hē(i)m*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nnl. *heem* n., sowie mit got. *haims* f., ahd. *heima* f., mnd. *hēme*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. Während das got. Wort 'Dorf', im Pl. auch 'Land' bedeutet, bezeichnen andere germ. Sprachen damit einen Wohnsitz oder ein Haus. Etymologisch wird das Wort als *-mo/-ma*-Ableitung von idg. **kei-* 'liegen' oder (vor allem semantisch begründet) von idg. **kpei-* 'wohnen' angesehen (vgl. Casaretto, Wortbildung S. 388f.; Kluge/Seebold S. 405; Lloyd/Springer IV Sp. 905f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 524f.; Pokorny, Wörterbuch S. 539f.). Welche Bedeutung dem GW der ON zugrundeliegt und welches Alter die so gebildeten ON haben, wird unterschiedlich beurteilt (vgl. NOB III S. 408f.). In jedem Fall bezieht sich das GW primär auf eine Ansiedlung. Das lange produktive GW erlaubt für *-hēm*-Namen keine Zuweisung an eine bestimmte Entstehungszeit (vgl. NOB III S. 418). Ndt. ON dieses Typs können daher generell nicht auf fränk. beeinflusste Gründungen hindeuten (vgl. Rosenthal, *-heim* S. 361ff.; Udolph, Fränk. ON S. 1ff., S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Eine weitere Verbreitung in der Germania belegen z.B. in England über 1000 Namen auf *-ham*, in Dänemark rund 200 Toponyme auf *-hjem* (vgl. NOB I S. 497; Bohnenberger, Ortsnamen S. 145f.; Udolph, Germanenproblem S. 451ff. und passim). Als BW der *-hēm*-Namen sind PN und Appellative möglich. Im Untersuchungsgebiet überwiegen die Appellative deutlich, denn nur bei Alvesse und † Volkmarisdorf bestehen die BW aus PN. Demgegenüber enthalten bei den meisten *-hūsen*-Namen als BW einen PN, was bei den oben genannten Alvesse (Edemissen), † Dierse, † Halpse, Harvesse, Röhre, (†) Wendesse und † Wölpe zusätzlich für ein GW *-hūsen* spricht, da diese Namen, sofern deutbar, ebenfalls PN enthalten. Die Appellative der Peiner *-hēm*-Namen beziehen sich auf Pflanzen (Alrum, Berkum), Feuchtigkeit (Vöhrum und Groß Vöhrum, Bekum, Mehrum, Ohlum), Erhebungen (Bülten und Groß Bülten, Rötzum) sowie eine Himmelsrichtung (Soßmar) und allgemeiner eine Stelle (Stedum). Die Aussage von Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 288, daß „um Braunschweig 19 procent aller dörfer“ *-hēm*-Namen seien, wird im Peiner Raum nicht ganz erreicht, da es hier lediglich ca. 10% sind. Damit erweist sich der Untersuchungsraum als Übergangsgebiet zwischen dem Wolfenbüttler und Salzgitteraner Raum, wo *-hēm* häufig und *-hūsen* ausgesprochen selten ist, und dem Gebiet um Hannover, wo das Verhältnis umgekehrt ist und *-hūsen* gegenüber *-hēm* deutlich dominiert.

-holt

Nur Voigtholz ist mit diesem GW gebildet. Die Appellative as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnen einerseits das 'Holz' als Teil des Baumes bzw. Material, andererseits auch den (ganzen) Baum, das Gehölz oder den Wald (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Gegenüber anderen Waldwörtern wie *-loh* ist *-holt* als GW im ostfäl. Raum recht selten und häufig in jüngeren Namen zu finden. Als BW erscheint *holt* in ON hier hingegen überaus häufig (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), insbesondere bei Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen*. Im Untersuchungsgebiet weist das BW mit mnd. *vōget* eine Amtsbezeichnung auf.

-horst

Das GW kommt in den Namen † Hohnhorst, Horst bei Peine (älter *Lutkenhorst*), (†) Papenhorst, Plockhorst und † Klein Plockhorst, † Wartenhorst und Wehnerhorst

vor. Appellativisch entsprechen ihm westgerm. Wörter wie as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nnl. *horst*, ae. *hyrst* f. 'Busch, Gebüsch, Gestrüpp', jünger auch 'Vogelnest', nhd. *Horst* m. 'Raubvogelnest'. Das GW bezeichnet zumeist 'Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz' oder auch 'bewachsene kleine Erhöhungen in Sumpf und Moor'. Udolph, Germanenproblem S. 776ff. nimmt als Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ an (nach Denker, -horst S. 29). Mögliche etymologische Bezüge zu idg. **kert-*, **kerət-*, **krāt-*, **kr̥t-* '[zusammen]drehen, flechten' führen auf eine alte -*st*-Ableitung (idg. **kr̥t-st-*) **hurst-* zur Bezeichnung von Flechtwerk oder Astwerk ('was mit verflochtenen Ästen etwa zu einem Gebüsch, dichten Gehölz verbunden ist'; vgl. Krahe, -*st*-Bildungen S. 243; Pfeifer, Etym. Wb. S. 558; Trier, Holz S. 72ff.; Trier, Horst S. 100ff.; Brosman, i-stems S. 307, S. 309f.), die danach auch ein künstlich geschaffenes Dickicht und somit eine (etwa gegen Wasser sichernde) Aufhäufung und trockene Erhebung im Gelände bezeichnen. Morphologisch gehört *horst* zu den germ. -*st*-Bildungen, die nach Meid, Suffixe S. 226ff., insbesondere S. 229f. von Wurzeln mit Dentalauslaut abgeleitet sind (mit totaler Assimilation des Dentals an das -*s*- des Suffixes). Toponyme mit dem GW zeigen sich nur im nördl. Teil Deutschlands, den Niederlanden, Belgien und England (vgl. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 295f.; Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56; Udolph, Osnabrück S. 557; Udolph, Morphologie S. 258f.; Udolph, Sachsenproblem S. 431f.). Die BW der -*horst*-Namen des Peiner Raumes sprechen nicht für ein hohes Alter der Namen, da hier vor allem Personenbezeichnungen (Papenhorst und Plockhorst) ein ON (Wehnerhorst) und Adjektive wie *lutken*, *hōch* (Hohnhorst, Horst) vorkommen.

-*hūsen*

Die mit diesem GW gebildeten ON machen die größte Gruppe aus, denn mit Abbensen, Ahlemissen, (†) Ankensen, † Avensen, Edemissen, † Edensen, Essinghausen, † Hadensen, † Lüdersen, Oedesse, Oelerse, Rietze, Sierße, (†) Tadensen, Wehnsen, Wense, Wipshausen und vermutlich † Kobbelse liegen immerhin 18 ON mit diesem GW vor. Das GW ist im germ. Wortschatz weit verbreitet: got. -*hūs* (nur in Komposita), as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huis*, ne. *house*, schwed. *hus*, 'Gebäude, Haus; [z.T. auch] Hausbewohner, Familie, Geschlecht'. Als spezifische Siedlungsbezeichnung erscheint es zumeist im lokativischen Dat. Pl. -*hūsun*, -*hūsen* und kann mit 'bei den Häusern' umschrieben werden. Bis auf Rietze, das ein appellativisches BW enthält, sind sämtliche anderen -*hūsen*-Namen des Kreises mit PN gebildet. Bei weiteren neun Namen ist nicht sicher zu entscheiden, ob von ursprünglichem -*hūsen* oder -*hēm* auszugehen ist (vgl. dazu auch → -*hēm*). Auch bei diesen sind die BW entweder sicher PN oder aber wie bei † Halpse und † Wölipse wegen der schlechten und spät einsetzenden Überlieferung nicht sicher zu bestimmen, obwohl auch bei diesen ein PN am überzeugendsten ist.

-*kel*

Nur der ON Wendezelle enthält dieses sehr seltene GW, das als Simplex in Kiel und Celle vorliegt. Es ist entweder mit mnd. *kelle* 'Schöpfkelle' oder eher einem in anord. *kíll* 'schmale Bucht' mnl. *kille* 'Tiefe zwischen Sandbänken' bezeugten Appellativ zu verbinden. Ursprüngliches -*k-* wurde durch das folgende -*i-* palatalisiert und zur Affrikata -*tz-* umgebildet; ein lautlicher Vorgang, der auch als Zetazismus bezeichnet wird; zu Einzelheiten vgl. NOB III S. 511ff. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 299 erwägt auch eine Verbindung mit ae. *celd* und anord. *kelde* 'Bach', vgl. auch norw. *kjelda*, schwed. *källa*, dän. *kilde*, was nur bei früherer Assimilation von -*ld-* zu -*ll-* möglich wäre.

-lage

Nur der ON † Walkeleghe ist mit diesem GW gebildet. Appellativisch entspricht ihm as. **lāga*, ahd. *lāga* 'Falle, Hinterhalt', mnd., mhd. *lāge* 'Lage, Stelle', afries. *lāg* 'Platz'. Es gehört etymologisch zur Wortgruppe um *liegen* und *legen* (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 506f.; Siebel, -lage passim; Udolph, Germanenproblem S. 801ff., S. 827). Nach sprachlichen Merkmalen ist das Element auf die dehnstufige idg. Wurzel **lēgh-* zurückzuführen. Entsprechungen sind Niederungsbezeichnungen wie nl. *laech*, *leegh* oder ae. *læge* f., *-læg*, *-leg* (vgl. WOB 2 S. 560f.). Außergerm. sind lit. *lėkšnas*, lett. *lēzns* 'flach, platt, eben' oder lett. *lēza* 'Sandbank' vergleichbar (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 369). Das GW bezeichnet nicht einfach eine Stelle oder besondere Lage, sondern ist sicher enger mit germ. **lāga* und einer erschließbaren Grundbedeutung 'Niederung, tiefer gelegene Stelle' verbindbar (vgl. zur Diskussion Kluge/Seebold S. 555, S. 567, S. 578; Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 758; Siebel, -lage; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Im Einzelfall kann ein *-lage*-Name nicht immer einer bestimmten Altersschicht zugewiesen werden (vgl. zur Diskussion NOB III S. 452f.), da auch mit Analogiebildungen späterer Zeit und einem Nebeneinander alter und jüngerer ON zu rechnen ist.

-lar(i)

Der ON † Haslere enthält als einziger ON des Untersuchungsgebietes dieses GW, dessen Etymologie und Bedeutung umstritten sind. Dittmaier, (h)lar S. 51ff. und S. 102 faßt das Wort als Bezeichnung für 'Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst' mit verschiedenen Bedeutungsverschiebungen und -erweiterungen auf und weist ältere Ansätze zurück. Udolph, Germanenproblem S. 473ff. untersucht das Wort ausführlich vor dem Hintergrund germanischen und außergermanischen Vergleichsmaterials. Er rechnet die ON mit dem GW *-lar* zu den „ältesten germanischen Siedlungsbezeichnungen“ (S. 495) und zieht S. 495ff. drei weitere Schlußfolgerungen: Erstens sei der vermutete *h*-Anlaut aufzugeben und *-lar* anzusetzen. Zweitens bestehe kein etymologischer Zusammenhang mit ahd. *gilāri* 'Gemach, Wohnung, Raum', vielmehr seien ae. *læs*, *lease*, *leasow* 'Weide' und slav. *lěs* 'Wald' zu vergleichen. Bedeutungsveränderungen von 'Wiese, Weide' zu 'Wald' und umgekehrt seien auch sonst bezeugt und leicht möglich. Drittens sei eine „exakte Bestimmung der ursprünglichen Bedeutung von *-lar* nicht mehr möglich“, aber wohl von einer Grundbedeutung 'Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestandene Wiese' auszugehen. Den Ansatz Dittmaiers hält er für „viel zu konkret“. Nach Udolphs Einschätzung nahm *-lar* in der älteren ON-Schicht Norddeutschlands den Platz ein, den weiter südlich *-wald* inne hat. Das BW von Haslere, eine Bezeichnung für die *Hasel*, den *Haselstrauch* oder *-baum*, ist in Verbindung mit einem 'Wiese, Wald' bedeutenden GW plausibel.

-lete

Dieses GW tritt nur äußerst selten in ON auf. Es ist für das Untersuchungsgebiet für Schwicheldt nachzuweisen und bislang außerdem nur im ON Drüggelte, Kr. Soest, ermittelt worden. Es beruht auf germ. **-læta-* 'sich verhaltend', das sich in einer Reihe von Bildungen des Anord. erhalten und dort bereits suffixähnlichen Charakter hat. Das GW vertritt wahrscheinlich einen im Westgerm. früh geschwundenen Zweig der Wortfamilie um germ. **læta-* 'lassen'. Einen anderer Zweig hat sich in ahd. *laz*, as. *lat* 'träge, faul' erhalten. Das Altnordische bewahrt dagegen beide. Nach den appellativischen Bildungen des Altnordischen zu urteilen, werden mit diesem GW Bezeichnungen gebildet, die abstrakt mit 'sich verhaltend wie im BW ausgesagt' oder 'mit

dem BW zu tun habend' umschrieben werden können. Im Falle von Schwicheldt wäre offenbar eine Stelle gemeint, die zur Tierhaltung (besonders) geeignet ist.

-lōh

Nur Vechelde ist eine Bildung mit -lōh. Das GW -lōh ist zu verbinden mit as. *lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lō(ch)* m. 'Gebüsch, Gehölz, Wald', anord. -*ló* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese'. Wegen außergerm. Parallelen in lat. *lucus* 'Wald, Hain', lit. *laukas*, lett. *lauks* 'freies Feld, Acker und Wiesen', aind. *lōká*- 'freier Raum, Platz' gilt das Wort als idg. Erbwort (idg. **louko*-). Für germ. **lauha*- wird eine Grundbedeutung 'Hain, Lichtung' angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513ff.; Udolph, Morphologie S. 260; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen 1 § 362; Jellinghaus, Volkskunde S. 295). Das früher in Deutschland weiter verbreitete Appellativ kommt heute nur noch in einigen Mundarten vor. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit -lōh gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als Namelement ist das Wort vor 1200 in zahlreichen Toponymen im deutschsprachigen Raum, in Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, Nordfrankreich und in England vertreten (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 119ff.; Smith, Elements II S. 18ff.; Udolph, Germanenproblem S. 513ff.). Als BW kommen vor allem Bezeichnungen für den Pflanzenbewuchs, die Bodenverhältnisse oder auch seltener die Einwohner vor. Bei Vechelde wird eine Sumpfbezeichnung als recht wahrscheinlich angesehen.

-mar

Bettmar und † Schwittmar sind die beiden einzigen Namen, die im Untersuchungsgebiet dieses GW aufweisen. Im appellativischen Wortschatz hat es in sämtlichen germ. Sprachen Entsprechungen, so in got. *mari*-, as. *meri*, mnd. *mēr(e)*, ahd. *mer(i)*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, neben die nhd. *die/das Maar* (vgl. Dittmaier, Rhein. Flurnamen S. 192ff.) und nhd. *Marsch* 'feuchte Niederung' (< germ. **mar-iska*- 'zum Meer gehörig'; Kluge/Seebold S. 603) zu stellen sind. Zugrunde liegt germ. **mar(i)*- 'Sumpf, Morast, Binnensee' (idg. **mari*-/**mori*-). Das GW bezeichnet ursprünglich ein Binnengewässer oder eine feuchte (sumpfige) Stelle. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 spricht hier von einem Landsee. Greule, Derivation S. 201ff. hat jüngst die „primäre Wassermengenbezeichnung“ als die germ. Bezeichnung für ein stehendes, größeres Gewässer (Küstengewässer, Binnengewässer, eingeschlossenes Gewässer) definiert und hierin ein „Antonym zur Bedeutung 'fließendes Gewässer'“ angenommen. Toponyme dieses Namentyps sind durch die Ortslage an einem (stehenden) Gewässer oder sumpfigem Gelände motiviert. In nhd. *Moor* zeigt sich eine sogenannte Vrddhi-Bildung, weshalb die -mar-Namen in die Zeit um Christi Geburt eingeordnet werden und damit von besonderem sprachhistorischen Interesse sind (vgl. Bach, Ortsnamen 2 § 464; Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Udolph, Morphologie S. 262). Die BW beziehen sich meist entweder auf die Beschaffenheit des stehenden Gewässers/Sumpfes selbst oder aber die seiner direkten Umgebung, wo Bewuchs oder Lage bezeichnet werden. Sowohl bei Bettmar wie bei Schwittmar sind die BW nicht aus dem As. zu erklären, sondern nur mit Hilfe anderer Sprachen bzw. Sprachstufen, was für ein relativ hohes Alter zumindest der BW spricht.

-rode

Nur Eickenrode und † Innrode sind mit diesem GW gebildet. Es entspricht appellativisch as. *roth*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. **rod*, anord. *ruð* 'Rodung,

Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* 'Rodung' beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Als BW treten Appellative auf, die sich auf die Lage oder die Umgebung der Siedlung beziehen, gelegentlich auch GewN (WOB I S. 500f.) und weiterhin recht häufig PN. Das ist auch im Kr. Peine der Fall, wo wohl beide BW aus PN bestehen.

-stede

Mit elf Namen handelt es sich bei den *-stede*-Namen um eine der größeren Namen- gruppen des Untersuchungsgebietes. Es liegt vor in Adenstedt, Bodenstedt, Duttenstedt, Gadenstedt, Münstedt, † Nienstedt, Schmedenstedt und † Klein Schmedenstedt, Vallstedt und † Klein Vallstedt sowie Wedtlenstedt. Wie das GW ist auch das zugrundeliegende Appellativ gemeingermanisch und die Etymologie ist unumstritten: as. *stedi*, mnd. *stat*, *stēde*, *stedde* 'Stelle, Ort, Platz' gehört mit seinen germ. Entsprechungen ahd. *stat*, mhd. *stat*, mnl. *stat*, *stēde*, nnl. *stad*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, engl. *stead*, anord. *staðr*; dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad* und got. *staps* als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel **stā-*, **stə-* 'stehen, stellen'. Anders als beim Appellativ *Stadt* mit seiner (zumindest jüngeren) Bedeutung 'größere, in sich geschlossene Siedlung mit bestimmten Rechten' ist eine solche Bedeutung beim GW nicht anzusetzen; hier ist von 'Stätte, Stelle', 'bewohnte Stätte' auszugehen. Letztlich können sowohl Flur- wie primäre Siedlungsnamen mit *-stede* gebildet werden. Ob, wie von Flechsig, Beiträge S. 41 angenommen, eine Unterscheidung anhand der enthaltenen BW möglich ist, bleibt unsicher; vgl. auch NOB III S. 486. Als BW sind PN wie auch alle Arten von Appellativen möglich. Das trifft auch auf den Kr. Peine zu, wo die ON Adenstedt, Duttenstedt, Gadenstedt, Schmedenstedt und † Klein Schmedenstedt sowie Wedtlenstedt mit PN als BW gebildet sind, während die übrigen Appellative enthalten, die teils von recht hohem Alter sind.

-strang(i)

Der ON † Eilstringen weist ein bislang kaum in ON festgestelltes GW *-strang(i)* auf, das sich auf ein 'schmales langgestrecktes Stück Land, Ackerstreifen' oder den 'Arm eines Gewässers, Nebenfluß' beziehen könnte; vgl. dazu die Ausführungen beim Ortsartikel.

-wisch

Bei Woltwiesche ist von einem GW *-wisch* auszugehen. Das GW geht auf eine mit *-k*-erweiterte Bildung as. **wīscā/*wisca*, mnd. *wisch*, *wisk(e)* f., mnl. *wisch* 'Wiese' zu ahd. *wisa*, mhd. *wise*, nhd. *Wiese* zurück und steht in etymologischen Bezügen zu avest. *vāstra-* n. 'Weide, Gras, Futter', heth. *weši-* '(Vieh-)Weide' (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1398f.; Schütte, Wörter und Sachen S. 693). Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 329 weist darauf hin, daß diese Bildung „spezifisch nhd.“ sei. Das BW *Wald* zeigt, daß offenbar eine im oder am Wald gelegene Wiese namengebend war.

-wurt

Für Equord ist entweder von diesem ansonsten im weiteren Umkreis kaum feststellbaren GW *-wurt* auszugehen oder aber das GW ist mit as. *warda* 'Wachtposten, Warte' zu verbinden. Einem möglichen GW *-wurt* entspricht appellativisch as. *wurth* 'Boden,

Wurt, vor Flut geschützter erhöhter Wohnplatz', mnd. *wurt*, *wort* 'natürliche oder künstliche Erhebung im Gelände', ae. *worth*, *weorth*, *wurth* 'eingezäunter Hausplatz', afries. *wurth* 'erhöhter Hausplatz', mnl. *woert* 'tief liegendes Land an oder im Wasser', nnl. *woerd* 'künstlicher Wohnhügel zur Sicherung vor Überschwemmungen'. Diese gehen auf germ. **wurpi-* f. zurück und sind damit verwandt mit *Werder*, das ebenfalls auf idg. **uer-*, **uor-* 'Wasser' zurückgeführt wird. Müller, Flurnamenatlas S. 59ff. sowie Udolph, Germanenproblem S. 729ff. (dieser zu *Werder*) haben sich mit dem Namens-element ausführlicher befaßt. Ersterer geht von einer Bedeutung des germ. Wortes im Sinne von 'erhöhtes (und damit überschwemmungssicheres) Land am Wasser' aus und weist auf Abgrenzungsprobleme zu *Warte*, aber auch *Furt* hin.

b) Suffixe

Die Gruppe der durch Suffixe abgeleiteten Toponyme ist mit 20 ON deutlich kleiner als die der mit GW gebildeten Namen. Suffixbildungen sind zu verschiedenen Zeiten entstanden und waren manchmal zeitlich auch nur begrenzt verbreitet. Für sie gilt generell, daß sie älter als die mit GW komponierten Namen sind und zumeist frühe FlurN darstellen (vgl. Udolph, Morphologie S. 262ff.). Einige Suffixe nhd. Appellativa der Gegenwart sind nachweislich aus ehemals selbständigen Wörtern entstanden. So hat z.B. nhd. *-schaft* (z.B. in *Herrschaft*, *Meisterschaft*) in älteren Sprachstufen noch appellativische Entsprechungen (ahd. *scaf* '[maßvolle] Ordnung [der Schöpfung]'; vgl. Meineke, *-scaf(t)*-Bildungen S. 78f.). Bei manchen Wörtern wird schon in germ. Zeit ein Übergang zum Suffix angenommen, so bei *-heit* in nhd. *Schönheit* (zu germ. **haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung', got. *haidus* m. 'Art und Weise', anord. *heiðr* 'Ehre, Rang; Lohn, Gabe', ahd. *heit* m. f. 'Person, Persönlichkeit; Gestalt'; vgl. Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 408; Pfeifer, Etym. Wb. S. 527). Viele Suffixe sind demgegenüber wesentlich älter und bereits früh in idg. Sprachen zu finden. Mit Suffixen gebildete ON werden deshalb sehr alten Sprachschichten angehören. Suffixe haben keine lexikalische Bedeutung wie ehemals appellativische GW, BW und Simplizia. Für einige Ableitungsmittel läßt sich aber eine bestimmte Funktion erschließen, wie etwa die der Bildung von GewN oder FlurN. Die Bezeichnungsfunktionen sind bei ON nur abstrakt als Ausdruck von Zugehörigkeit, Beschaffenheit oder Vorhandensein bestimmter, zumeist naturräumlicher Phänomene beschreibbar, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf einer breiteren Vergleichsgrundlage vieler toponymischer Suffixbildungen werden möglicherweise Rückschlüsse auf die semantische Struktur dieses Namentyps möglich sein.

-ing(i)-

Im Untersuchungsgebiet kommt das Suffix mehrfach vor, nämlich bei Groß und Klein Gleidingen, Köchingen und † Klein Köchingen, † Kröningen sowie Liedingen. Das in der ganzen Germania onymisch und appellativisch verbreitete *-ing*-Suffix (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 149ff.) ist auch in Niedersachsen verbreitet. Funktional zeigt es Zugehörigkeit an und ist meist als '(kollektive) Stellenbezeichnung' anzusehen (vgl. NOB III S. 432ff.; NOB IV S. 168; NOB V S. 438), bei denen im Unterschied zu Süddeutschland in der Basis kaum PN erscheinen, sondern Elemente besonders hohen Alters, die sich auf topographische Besonderheiten des Ortes beziehen (Udolph, Morphologie S. 263f.). Im Gegensatz zu nhd. Wörtern wie z.B. *Bildung*, *Wohnung*, *Zeitung* usw. kommt ablautendes *-ung-* deutlich seltener vor (vgl. Udolph, Germanen-

problem S. 154ff. zum Übergang von *-ungen-* > *-ingen-*Namen; Zachrisson, Suffix **-ingja* S. 348ff.). Der verbreitete Namentypus zeigt sich in zahlreichen Raumnamen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1567f.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 173ff. mit weiteren Angaben). Als Basen ist mit as. *kran(o)*, mnd. *krān(e)*, *kron* 'Kranich' eine Tierbezeichnung in † Kröningen bezeugt, die übrigen beziehen sich auf eine Erhebung (Köchingen), eine Ebene (Liedingen) bzw. möglicherweise einen Farbeindruck (Gleidingen). Es fällt auf, daß sämtliche *-ing-*Namen im Süden des Kreises zu lokalisieren sind und direkt an das Salzgitteraner *-ing-*Gebiet angrenzen bzw. mit diesem zusammenhängen; vgl. dazu auch NOB III S. 437 (Karte).

-ithi

In insgesamt acht Namen ist das Suffix anzusetzen, nämlich in Broistedt, Groß und Klein Ilsede, Lengede, † Tide, Wahle und † Klein Wahle sowie Wierthe. Es stellt damit die größte Suffixgruppe im Kr. Peine dar. Überholt ist eine Deutung von *-ithi* als Bezeichnung für eine freie Fläche oder Heide (vgl. so z.B. noch Jellinghaus, Ortsnamen S. 57). Das spezifisch germ. Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. **-ipja-*: vgl. Möller, Dentalsuffixe; Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; Udolph, Morphologie S. 264; NOB III S. 438ff.) ist im appellativischen Wortschatz des Ahd. breit vertreten, so z.B. ahd. *bilidi* 'Bild(werk), Darstellung', ahd. *gitregidi* 'Ertrag' (danach nhd. *Getreide*), *hōnidi* 'Hohn, Schande', *juhhi* 'Gespann', *kamahhidi* 'Gemeinschaft' (vgl. Kluge, Stammbildungslehre § 70; Krahe/Meid III S. 147ff.; Wilmanns, Grammatik II § 264; Bergmann, Wörterbuch S. 270f.), kommt aber auch im as. Wortschatz vor; vgl. *thingithi* 'Schutzgeld', *kokithi* 'Kochrecht', *givoāpnithi* 'Bewaffnung', *gipapithi* 'Geistlichkeit, Priesterschaft', *gisustrithi* 'Geschwister'. In ON ist es nördl. der deutschen Mittelgebirge mit Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens sowie einer westl. Ausdehnung bis Flandern verbreitet. Mit *-ithi*-Suffixierungen werden Stellen bezeichnet, an denen das in der Basis Genannte vorrangig vorkommt (vgl. NOB III S. 444; Berger, Namen S. 93), so etwa besondere Merkmale der Umgebung wie Bodenart, Geländeform, Flora oder Fauna des Raumes (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136ff.). Im Kr. Peine haben die meisten Basen einen Bezug zu Feuchtigkeit (Broistedt, Ilsede, Wahle und evtl. Wierthe). Mit † Tide hingegen liegt einer der wenigen *-ithi*-Namen vor, die eine „menschliche“ Komponente enthalten, indem ein 'Versammlungsplatz' namengebend wurde.

-l-

Bründeln und Hohenhameln sind mit diesem Suffix abgeleitet. Im appellativischen Wortschatz werden mit dem Suffix (diminuierend) zahlreiche unterschiedliche Nomina gebildet, darunter Adjektive wie z.B. ahd. *dunkal* 'dunkel', nhd. *übel*, *eitel* oder Substantive wie z.B. ahd. *ahsala* 'Achsel, Schulter', ferner Werkzeugbezeichnungen wie nhd. *Sichel* oder *Schlüssel*, Täterbezeichnungen wie ahd. *weibel* 'Gerichtsdienstler', nhd. *Büttel*, Angaben einer Zugehörigkeit wie bei nhd. *Eichel* oder Diminutiva wie in ahd. *burgila* '(kleine) Stadt' oder nhd. *Knöchel* (vgl. Casaretto, Wortbildung S. 390ff.; Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.). Entsprechungen finden sich ebenso im as. Wortschatz wie z.B. mit *humbala* 'Hummel', *egala* 'Blutegel', *spinala*, *spinula* 'Spange, Haarnadel', *skūfla* 'Schaufel', *swegla* 'Flöte', *spinnila* 'Spindel', *nagal*, *nagul* 'Nagel', *tungal* 'Gestirn', *umbigengil* 'Umherziehender, Wandermönch', *wrendilo* 'Zaunkönig' usw. Bei Namen und Appellativen tritt *-l-* zumeist mit Bindevokal (*-ala*, *-ila*, *-ula*) an den Stamm. Die Vertreter des sicher alten Namentyps sind hinsichtlich der Suffixfunktion(en) noch nicht hinreichend untersucht; gele-

gentlich sind auch Abgrenzungen zu den *-lōh*-Namen problematisch. Bei den beiden Namen im Kr. Peine ist jedoch das *-l*-Suffix sicher zu bestimmen. Bei Hohenhameln liegt eine Biegung, ein Winkel als Namengebungsmotiv vor; bei Bründeln wohl eine Wasserquelle.

-n-

Der Name der Kreisstadt Peine ist der einzige, der mittels dieses Suffixes abgeleitet wurde. Im appellativischen Wortschatz erscheint das Suffix bei nominalen Wortbildungen (vgl. Krahe/Meid III § 94; Wilmanns, Grammatik II § 234ff., § 325ff.) und muß in germ. Zeit noch produktiv gewesen sein. In der Toponymie kommt es oft, aber nicht ausschließlich in GewN (mit Übergängen und Verbindungen zur alteuropäischen Hydronymie) und darauf beruhenden ON vor (vgl. Wesche, Ortsnamen S. 67; Udolph, Morphologie S. 264; NOB III S. 466; NOB IV S. 455; NOB VI S. 238f.; WOB 1 S. 506; WOB 2 S. 568; WOB 3 S. 464; WOB 4 S. 331; WOB 5 S. 250; WOB 6 S. 536). Daß Nasalableitungen gerade aber auch bei Stellenbezeichnungen vorkommen, deren Basis nicht auf einem GewN beruht (vgl. NOB III S. 463ff.; Möller, Nasalsuffixe passim), zeigt der Name Peine, der sich nach der vorgestellten Deutung zu einem „Sumpf“-Wort stellt.

-r-

Bei Rüper überzeugt die Ableitung mit einem *-r*-Suffix am meisten. Zum Bildungstypus äußern sich u.a. Krahe/Meid III § 80ff.; NOB III S. 467ff.; Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Morphologie S. 265; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff. Mit einem *-r*-Suffix sind vor allem, aber nicht ausschließlich ursprüngliche GewN gebildet. Toponymisch ist das ererbte idg. *-r*-Suffix noch in germ. Zeit produktiv, was die Menge germ. Basen dieser Bildungen belegt. Wie in anderen Fällen wird das Suffix meist durch Vokal eingeleitet (*-i-ra-*, *-a-ra-*). Wenngleich derzeit noch kein Überblick über die semantischen Funktionen des ON-Suffixes möglich ist, erweisen sich zuletzt untersuchte westfäl. ON mit *-r*-Suffix der Kr. Soest, Lippe, Herford, Warendorf, des Hochsauerlandkreises oder im Gebiet der Städte Bielefeld und Münster recht häufig als Raumbezeichnungen für ein Gebiet, die dort das häufige Vorkommen von etwas anzeigen (vgl. WOB 1 S. 506f.; WOB 2 S. 568f.; WOB 3 S. 464; WOB 4 S. 331f.; WOB 5 S. 250f.; WOB 6 S. 537). Auch bei Rüper ist nicht von einem GewN auszugehen, sondern von einer Stellenbezeichnung für das ansteigende Gelände.

-sk-

Nur in den Namen Groß und Klein Solschen ist wohl diese Suffixkombination anzusetzen. Möller, *-k*-Suffix bietet S. 73 zwar eine Übersicht über *-s*-haltige Suffixe, auch eine Reihe von Suffixkombinationen, unter denen sich allerdings die bei Solschen vermutete nicht findet. Welche Funktionsunterschiede zwischen einem einfachen *-s*- oder *-k*-Suffix und einer Suffixkombination *-sk-* bestehen, läßt sich nach derzeitigem Kenntnisstand nicht beantworten.

-s-

Nur der Name Mödesse ist mit diesem Suffix abgeleitet. Das Suffix ist vor allem in alten GewN verbreitet, kommt aber originär auch in Toponymen vor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 199ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 163), wie es auch bei Mödesse der Fall ist, dessen Basis mit einem Wort für „Modder“ zu verbinden ist. Das Suffix ist im appellativischen Wortschatz germ. Sprachen mehrfach belegt, in denen es mit

unterschiedlichen Bindevokalen erscheint, so z.B. in Wörtern wie nhd. *Lachs*, *Fels*, *Flachs*, *Fuchs* oder ndt. *Else* 'Erle', *Bilse*(*nkraut*) (vgl. Krahe/Meid III S. 133f.; Wilmanns, Grammatik II § 251ff.).

Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT (Urkunden): Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

AKKUSATIV: Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

APPELLATIV: Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum Namen.

ARTIKULATION: Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*; *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Vorderglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (Grundwort) näher erklärt (*Hautstür, Sandkamp, Haldhof*). Bestimmungswort kann auch ein (Personen-)Name sein (*Degerichsdorf*).

DATIV: Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

DEKLINATION: → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-, -t-*).

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIV: Verkleinerungsform (*Häuschen; Mütterlein*).

DIPHTHONG: Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-, -au-, -eu-*).

DISSIMILATION: Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder zum

Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich schnell über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Hund*, Plural: *Hunde*) oder Person (*geh*, *gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven zwei Deklinationsklassen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches*) und die schwache (*der Ochse : des Ochsen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUßNAME: Name eines größeren, fließenden Gewässers (*Schunter, Elbe*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In zusammengesetzten Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Sprachlaute.

GRUNDWORT: Endglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Sandkamp, Waldhof*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (z.B. *-ch-* in *ach*).

HAPLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik, Namenforschung), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken; Haus-tür; Sand-kamp*); dann auch verkürzt gesagt von einer → Zusammenrückung (auch uneigentliches Kompositum, implizite Ableitung).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: 'Mitlaut' (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem > zum*).

KURZNAME: Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenglied besteht (eingliedriger Personennamen, z.B. *Otto*) oder durch Kürzung aus einem zweigliedrigen Personennamen (Vollnamen) entstanden ist (*Thiemo < Thied-mar*).

LABIAL: Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, wird von einem labio-dentalen Sprachlaut (-d-, -f-, -w-) gesprochen.

LIQUID: Bezeichnung für die Sprachlaute -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen wurde er bereits weitgehend durch den Dativ ersetzt, der die Lokativfunktion übernimmt.

METATHESE: Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born : brunnen; Albrecht : Albert*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe der → niederdeutschen Sprache zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung eines → Diphthongs zu einem einfachen Vokal (-ai- > -ē-).

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

NOMINATIV: Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

PALATALISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Sprachlauts zum harten Gaumen (Palatum) hin (etwa -ch- > -i-).

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Rufnamen (Vornamen) entspricht (*Dieter; Benno*).

RUNDUNG: Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle : Hölle; Silber : Sülber*). Der gegenteilige Vorgang heißt Entrundung.

SCHÄRFUNG: Verstärkung der Behinderung der Reibung des Luftstroms im Lautgang bei der Artikulation eines stimmhaften Lautes (-b-, -d-, -g-) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (-p-, -t-, -k-).

SENKUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg > Barg*). Der gegenteilige Vorgang heißt → Hebung.

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür; Weg*), bei Ortsnamen: ohne Bestimmungswort oder besonderes Ableitungssuffix gebildeter Name (Campen, *Hagen*).

SPIRANT: Konsonant, bei dessen Artikulation der ausströmende Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ; z.B. *-f-, -s-, -w-*).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes, das ursprünglich nach Ergänzung um ein Stammbildungselement mit der (z.T. auch erweiterten) → Wurzel gebildet wird. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Flexionsmorpheme, Suffixe) entsteht ein Wort.

SYNKOPE: Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

SYNTAGMA: Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *to dem brēden bēke*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich; umleiten, Umleitung*).

TOPONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik, Namenforschung), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in eine spätere Urkunde aufgenommen (auch inseriert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf: gräflich; Ort: örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Sprachlauts zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (etwa *-f > -ch-*).

VOKAL: 'Selbstlaut' (*-a-, -e-, -i-, -o-, -u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personennamenname.

VŦDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie dient der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als VŦddhi-Bildung zu *Schwāher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen (z.B. *Kiellu: Celle*) festzustellen.

ZUSAMMENRÜCKUNG: Art der Wortbildung, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes > Muttergottes; Waldes Ruhe > Waldesruhe; Lange Weile > Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAMENNAME: (Germanischer) Personennamenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri; Wil-rad*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und geboten, da in dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Im Original eingesehene Quellen (Urkunden, Handschriften usw.) erscheinen in den Ortsartikeln mit ihrer jeweiligen Signatur. Auf Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde weitgehend verzichtet, um Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

Bd(e).	Band, Bände	Nr.	Nummer
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	o.J.	ohne Jahr
Diss.	Dissertation	o.O.	ohne Ort
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben	S.	Seite(n)
Jg.	Jahrgang	Sp.	Spalte(n)
MGH	Monumenta Germaniae Historica	SS	Scriptores
ND	Nachdruck, Neudruck	TI(e).	Teil(e)
N.F.	Neue Folge	u.a.	und andere

A. Literatur und Quellen

- Abel, Sammlung: Kaspar Abel, Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chronicken, als der Nieder-Sächsischen, Halberstädtischen, Quedlinburgischen Ascherslebischen und Ermslebischen [...]. Braunschweig 1732.
- Acta Bellorum: Acta bellorum Hildesiensium. Tagebuch des Dr. Conrad Jordan von 1614 bis 1659. Bearb. von Hans Schlotter u.a. Hildesheim 1985.
- Afries. Handwb.: Dietrich Hofmann und Anne Tjerk Popkema, Altfriesisches Handwörterbuch, unter Mitwirkung von Gisela Hofmann. Heidelberg 2008.
- Ahd. Wb.: Althochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.
- Ahlers, Essinghausen: Rolf Ahlers, Essinghausen – Aus Jahrhunderten der Ortsgeschichte. Wendeburg 2008.
- Ahlers, Geschichte: Rolf Ahlers, Gemeinde Wendeburg: Geschichte der Ortschaften. In: Rolf Ahlers (Hg.), Jubiläumsfeiern in Wendeburg. Wendeburg 2014.
- Ahlers, Meerdorf: Rolf Ahlers, Meerdorf. ... mehr als 850 Jahre aus der Geschichte des Ortes. Wendeburg 2001.
- Ahlers, Nachweise: Rolf Ahlers, Die ältesten schriftlichen Nachweise der Orte und Wohnplätze im Gebiet der Gemeinde Wendeburg. (Wendeburger Heimatkunde 4). Wendeburg 1992.
- Ahlers, Rüper: Rolf Ahlers, Rüper – 750 Jahre aus der Geschichte des Ortes. Wendeburg 2000.

- Ahlers, Wendeburg: Rolf Ahlers, Wendeburg – 800 Jahre aus der Geschichte des Ortes. Wendeburg 1996.
- Ahlers, Wendezelle: Rolf Ahlers, Wendezelle 1380-1980. Wendezelle 1980.
- Ahlers, Wense: Rolf Ahlers, Historische Schriftstücke aus Wense. Wendeburg 1994.
- Ahlers, Zweidorf: Rolf Ahlers, Zweidorf 1141-1991 – 850 Jahre aus der Geschichte des Ortes. Wendeburg 1991.
- Ahrens, Handorf: Horst Ahrens u.a. (Autorenkollektiv), Chronik von Handorf – Beiträge zur Ortsgeschichte 1146 bis 1996. Handorf 1996.
- Ahrens/Rose, Klein Ilsede: Horst Ahrens und Alexander Rose, Klein Ilsede – Geschichte eines Dorfes. Peine 1995.
- Allewelt, Wolfenbüttel: Beschreibung des Amtes Wolfenbüttel von 1630. Bearb. von Werner Allewelt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXIV, 3). Hildesheim 1975.
- Andraschke, Regnitzgebiet: Joachim Andraschke, Die germanisch-frühdeutschen Ortsnamen des Regnitz- und Obermaingebietes. Von der elbgermanischen Landnahme bis zur Merowingerzeit. (Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge e.V. 16; Beiträge zur ostfränkischen Kultur- und Landeskunde IV). Haßfurt 2016.
- Andree, Volkskunde: Richard Andree, Braunschweiger Volkskunde. Zweite vermehrte Auflage Braunschweig 1901.
- Ann. Sted.: Annales Stederburgenses auctore Gerharo praeposito. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH SS XVI). Hannover 1859, S. 197-231.
- Annales Stadenses: Annales Stadenses auctore Alberto. Hg. von Johann Martin Lapenberg. (MGH SS XVI). Hannover 1859, S. 271-379.
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. Zweite verbesserte Auflage Leiden 1962.
- As. Handwb.: Heinrich Tiefenbach, Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary. Berlin/New York 2010.
- Asä. Wb.: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903. [ND Walluf-Neudeln 1977].
- Asseburger UB: Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. Hg. von J. Graf von Bocholtz-Asseburg und Graf Egbert von der Asseburg. 3 Bde. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975].
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Zweite unveränderte Auflage Heidelberg 1981.
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. Dritte unveränderte Auflage Heidelberg 1978.
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956.
- Bachor, Harber: Oskar-Wilhelm Bachor, Flurnamen in der Gemarkung Harber. In: Allgemeiner Heimat-Kalender 1960 für Stadt und Land Hildesheim 191 Jg. (1960), S. 93.

- Backhaus, Harber: Karl Backhaus, Harber, Haimar, Rethmar, Evern. In: Unser Kreis – Heimatblätter für den Kreis Burgdorf Jg. 1954, Nr. 2.
- Baumgarten, Lafferde: Wilhelm Baumgarten, Von Loferdi bis Groß Lafferde: 1150 Jahre Groß Lafferde. Peine 1975.
- Behm, Vallstedt: Alfred Behm, Der Werdegang des Dorfes Vallstedt im Rahmen der Landesgeschichte. Vechelde 1980.
- Bei der Wieden/Borgemeister, Waldwb.: Brage Bei der Wieden und Bettina Borgemeister, Niedersächsisches Waldwörterbuch. Eine Sammlung von Quellenbegriffen des 11. bis 19. Jahrhunderts. (Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte 7). Melle 1993.
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). Zweite überarbeitete Auflage Mannheim 1999.
- Bergmann, Wörterbuch: Rolf Bergmann, Rückläufiges morphologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Auf der Grundlage des „Althochdeutschen Wörterbuchs“ von Rudolf Schützeichel. Tübingen 1991.
- Bildatlas Peine → B. Karten und Atlanten
- Bily, Mittelbegebiet: Inge Bily, Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte 38). Berlin 1996.
- Binner, Jüdische Gemeinde: Jens Binner (Hg.), Die jüdische Gemeinde in Peine vom Mittelalter bis 1942. (Schriftenreihe des Kreisheimatbundes e.V. 6). Peine 2009.
- Bode, Heimburg: Georg Bode, Die Heimburg am Harz und ihr erstes Herrenschlecht, die Herren von Heimburg. (Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes 1). Wernigerode 1909.
- Bode/Leibrock, Güterverzeichnis: Das Güterverzeichnis und das Lehnregister des Grafen Sigfrid II. von Blankenburg aus den Jahren 1209-1227. Hg. von Georg Bode und Gustav Adolf Leibrock. In: Zeitschrift des Harzvereins 2 (1869), S. 71-94.
- Bodenstedt 800 Jahre: Bodenstedt 800 Jahre. Festschrift zur 800-Jahrfeier des Dorfes Bodenstedt. Braunschweig 1952.
- Boetticher, Freigrafschaften: Manfred von Boetticher, Freigrafschaften im mittleren Niedersachsen. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 108). Hannover 1992.
- Bohnenberger, Ortsnamen: Karl Bohnenberger, Zu den Ortsnamen. In: Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstage. 25. November 1925. Halle an der Saale 1925, S. 129-202.
- Böker, Münstedt: Dieter Böker u.a., 1189-1989. Monigstide – Münstedt. Münstedt 1989.
- Bornstedt, Bortfeld: Wilhelm Bornstedt, Das braunschweigische Dorf Bortfeld und seine bäuerlichen Baudenkmäler. Braunschweig 1969.
- Bornstedt, Fürstenau: Wilhelm Bornstedt, Fürstenau. Wüstung Haslere – Wasser- schloß – Gesundbrunnen – Dorfgeschichte. (Denkmalpflege und Geschichte 18). Braunschweig 1971.
- Bornstedt, Vechelde: Wilhelm Bornstedt, Chronik von Vechelde – 973 bis 1973. 2 Bde. Braunschweig 1973.
- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976].

- Brakebusch, Berkum: Herbert Brakebusch, Geschichte des Dorfes Berkum (Berkem). Braunschweig 1914.
- Brandis Diarium I: Henning Brandis Diarium – Hildesheimische Geschichten aus den Jahren 1471-1528. Hg. von Ludwig Hänselmann. Hildesheim 1896. [ND Hildesheim 1994].
- Brandis Diarium II: Joachim Brandis' des Jüngeren Diarium. Ergänzt aus Tilo Brandis' Annalen. 1528-1609. Hg. von Max Buhlers. Hildesheim 1902. [ND Hildesheim 1994].
- Brandt, Schwülper: Carl Brandt, Schwülper – Ein Stück niedersächsischer Heimatgeschichte. Hildesheim 1912.
- Bratmann, Harvesse I: Kurt Bratmann, Harvesse 1160-1960. Harvesse 1960.
- Bratmann, Harvesse II: Kurt Bratmann, Harvesse 1160-1960. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1960, S. 37-48.
- Bratmann, Heimat: Kurt Bratmann, Was uns die Heimat erzählt. Geschichte und Geschichten aus Harvesse und Umgebung. [Harvesse 1994].
- Bratmann, Neubrück I und II: Kurt Bratmann, Neubrück – Schloß und Dorf im Mittelalter. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1967, S. 75-85 (= I) und Jg. 1968, S. 83-100 (= II).
- Bratmann, Neubrück III: Kurt Bratmann, Neubrück – Schloß und Dorf. Neubrück 1968.
- Bratmann, Wendeburg: Kurt Bratmann, Geschichte der Gemeinde Wendeburg. Wendeburg 1971.
- Braunschweigische Reimchronik: Braunschweigische Reimchronik. Hg. von Ludwig Weiland. (MGH Deutsche Chroniken). Hannover 1877, S. 430-574.
- Briefsammlungen der Zeit Heinrichs: Briefsammlungen der Zeit Heinrichs. Bearb. von Carl Erdmann und Norbert Fickermann. (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5). Weimar 1950.
- Broistedt: Broistedt – Die Geschichte eines Dorfes. Hg. vom Arbeitskreis „850 Jahre Broistedt“. Broistedt 2001.
- Brosman, *i*-stems: Paul W. Brosman Jr., The cognates of the Gothic feminine *-i*-stems. In: Indogermanische Forschungen 114 (2009), S. 300-321.
- Buchholz, Meinersen: Helmut Buchholz (Bearb.), Das Amt Meinersen von 1532-1885 mit dem Erbrechtregister von 1616. Meinersen 1985.
- Bückmann, Ortsnamen: Ludwig Bückmann, Orts- und Flurnamen. In: Lüneburger Heimatbuch. Hg. von O. und Th. Benecke. Band 2. Zweite Auflage Bremen 1927, S. 93-167.
- Bückmann, Peine: Ludwig Bückmann, Die Ortsnamen des Kreises Peine. In: Peiner Kreiskalender Jg. 1940, S. 61-66.
- Bückmann, Rüper: Ludwig Bückmann, Rüper. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 51 (1938), S. 73-74.
- Bückmann, Schilpe: Ludwig Bückmann, Ein alter *apa*-Name in einem Flurnamen erhalten. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 51 (1938), S. 40-41.
- Budde, Woltoorf: Thomas Budde, Woltoorf FStNr. 26. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte – Beiheft 17 Fundchronik 2012. Stuttgart 2014, S. 150.
- BuK Braunschweig: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Braunschweig mit Ausschluß der Stadt Braunschweig. Bearb. von Paul Jonas Meier. (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogthums Braunschweig 2). Wolfenbüttel 1900.

- BuK Wolfenbüttel: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wolfenbüttel mit Ausschluß der Stadt Wolfenbüttel. Bearb. von Paul Jonas Meier mit Beiträgen von Karl Steinacker. (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig 3, 2). Wolfenbüttel 1906.
- Bunselmeyer, Steterburg: Silvia Bunselmeyer, Das Stift Steterburg im Mittelalter (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 2). o.O. 1983.
- Calenberger UB I: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. I. Abt.: Archiv des Klosters Barsinghausen. Hannover 1855. [ersetzt durch UB Barsinghausen].
- Calenberger UB III: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. III. Abt.: Archiv des Klosters Loccum. Hannover 1858. [hier zitiert als UB Loccum].
- Calenberger UB IV: Marienroder Urkundenbuch. Bearb. von Wilhelm von Hodenberg. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 4; Calenberger Urkundenbuch Teil 4). Hannover 1859. [hier zitiert als UB Marienrode].
- Calenberger UB VIII: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. VIII. Abt.: Archiv des Klosters Wülfinghausen. Hannover 1855. [ersetzt durch UB Wülfinghausen].
- Calenberger UB X: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. X. Abt.: Verzeichnis der Personen, Orte, Sachen und beschriebenen Siegel. Bearb. von Joachim Studtmann. Hannover 1938.
- Casemir, Bramsche: Kirstin Casemir, Bramsche. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 86.
- Casemir, Burgen: Kirstin Casemir, Burgen und ihre Namen. In: Adelige Herrschaft und Herrschaftssitze in Nordwestdeutschland im Mittelalter. Hg. von Gerd Steinwascher. Edewecht 2016, S. 29-40.
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997.
- Casemir, Edemissen: Kirstin Casemir, Edemissen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 146.
- Casemir, Hohenhameln: Kirstin Casemir, Hohenhameln. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 272.
- Casemir, Ilsede: Kirstin Casemir, Ilsede. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 288.
- Casemir, Lahstedt: Kirstin Casemir, Lahstedt. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 344.
- Casemir, Lengede: Kirstin Casemir, Lengede. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 360.
- Casemir, Münder am Deister: Kirstin Casemir, Münder am Deister, Bad. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 421.
- Casemir, Peine: Kirstin Casemir, Peine. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 487.
- Casemir, Vechelde: Kirstin Casemir, Vechelde. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 650.

- Casemir, Wendeburg: Kirstin Casemir, Wendeburg. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 682.
- Casemir/Ohainski, Orte: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 34). Hannover 1995.
- Casemir/Ohainski, Territorium: Das Territorium der Wolfenbüttler Herzöge um 1616. Verzeichnis der Orte und geistlichen Einrichtungen der Fürstentümer Wolfenbüttel, Calenberg, Grubenhagen sowie der Grafschaften Hoya, Honstein, Regenstein-Blankenburg nach ihrer Verwaltungszugehörigkeit. Bearb. von Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch 13). Wolfenbüttel 1996.
- Casaretto, Wortbildung: Antje Casaretto, Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive. (Indogermanische Bibliothek. Dritte Reihe: Untersuchungen). Heidelberg 2004.
- Chron. Hild.: Chronicon Hildesheimense – Die Hildesheimer Bischofschronik. Hg. von Klaus Naß. In: Mittelalterliche Quellen zur Geschichte Hildesheims. (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims 16). Hildesheim 2006, S. 41-109. [Ersetzt die ältere Ausgabe: Chronicon episcoporum Hildesheimense. Hg. von Georg Heinrich Pertz. In: MGH SS VII. Hannover 1846, S. 845-873].
- Chronik BS I: Die Chroniken der niedersächsischen Städte – Braunschweig Erster Band. Bearb. von Ludwig Hänselmann. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert Bd. 6). Leipzig 1868. [ND Göttingen 1962].
- Chronik BS II: Die Chroniken der niedersächsischen Städte – Braunschweig Zweiter Band. Bearb. von Ludwig Hänselmann. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert Bd. 16). Leipzig 1880. [ND Göttingen 1962].
- Chronik BS III: Die Chroniken der niedersächsischen Städte – Braunschweig Dritter Band, 1. Teil. Bearb. von Hermann Bäsecke. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert Bd. 35, 1). Stuttgart/Gotha 1928. [ND Göttingen 1969].
- Chronik Lengede: Lengede an der Fuhse 1151-2001 – Chronik. Lengede 2011.
- Chronik Wienhausen: Chronik und Totenbuch des Klosters Wienhausen. Eingeleitet und erläutert von Horst Appuhn. Dritte Auflage Wienhausen 1986.
- Cod. dipl. Anh. II: Codex Diplomaticus Anhaltinus. Teil II. Hg. von Otto von Heinemann. Dessau 1875.
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von Heinrich Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1-4). 4 Tle. Marburg 1995-2009.
- Corveyer Heberolle: Die Corveyer Heberolle des 11. Jahrhunderts. In: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 4). Köln/Graz 1972, S. 193-222.
- Darstellung Peine: Darstellung der gegen Landtagsabschiede, kammergerichtliche Iudicata von 1766 und 1776 und mehr als hundertjährigen Besitzstand unternommenen Appellation in Sachen der Dienstpflichtigen des Fürstl. Hildesheimischen Amts Peina wider die Fürstl. Hildesheimische Hofkammer und das Amt Peina, insbesondere die Oeconomien Hofschwiecheld und Telchte. o. O. 1788.

- Deeters, Quellen: Quellen zur Hildesheimer Landesgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts. Hg. von Walter Deeters. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 20). Göttingen 1964.
- Denker, -horst: Erich Denker, Sprachliche und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Ortsnamen auf *-horst*, Diss. [Göttingen] o.J. [ca. 1915-1930]. [handschriftl. Exemplar SUB Göttingen Cod. Ms. E. Schröder 1477].
- Derks, Bonn: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Bonn. Ein Widerwort. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 53 (1989), S. 224-244.
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004.
- Dictionary of Old English: Dictionary of Old English on CD-Rom, A to G. Produced in part with the support of the Canada Foundation for Innovation through the TAPoR (Text Analysis Portal for Research) project, the Social Sciences and Humanities Research Council of Canada and the National Endowment for the Humanities. Toronto 2008.
- Dingerling, Ortsnamen I: Lothar Dingerling, Die Ortsnamen im Kreise Peine. In: Peine-Ilseder Werks Zeitung Jg. 4 (1925), Nr. 46, S. 9-11.
- Dingerling, Ortsnamen II: Lothar Dingerling, Die Ortsnamen im Kreise Peine. In: Peine-Ilseder Werks Zeitung Jg. 4 (1925), Nr. 47, S. 7-9.
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchung eines westeuropäischen Flußnamentypus. (Bibliotheca Onomastica 1). Louvain 1955.
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Schichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien 10). Köln/Graz 1963.
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963.
- Dolle, Klosterbuch: Josef Dolle (Hg.), Niedersächsisches Klosterbuch. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 56). 4 Bde. Bielefeld 2012.
- Dorf Glinde: N.N., Das Dorf Glinde. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1958, S. 62-64.
- Dorfgeschichten Vallstedt: Gesammelte Dorfgeschichten der ehemaligen Gemeinde Vallstedt. Von Otto Hahne u.a. Gemeinde Vechelde 1980.
- Dorfsippenbuch Wedtlenstedt: Dorfsippenbuch Wedtlenstedt. Hg. und bearb. vom Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappenwesen. Goslar 1938.
- Dürre, Wallmoden: Die Regesten des Geschlechtes von Wallmoden. Hg. von Hermann Dürre. Wolfenbüttel 1892.
- ¹DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984].
- ²DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Eckhardt, Studia Corb.: Karl August Eckhardt (Hg.), Studia Corbeiensia. 2 Bde. Aalen 1970.

- Enders, Mödesse, Jürgen Enders, 600 Jahre Mödesse. In: Braunschweigische Heimat 99/2 (2013), S. 13-14.
- Engelke, Hohenhameln: Bernhard Engelke, Dorf und Markt Hohenhameln. In: Niedersächsisches Jahrbuch 19 (1942), S. 299-312.
- Engelke, Lauenrode: Bernhard Engelke, Die große und kleine Grafschaft der Grafen von Lauenrode. In: Hannoversche Geschichtsblätter 24 (1921), S. 217-271.
- Erbregister Ruthe/Koldingen: Erbregister der Ämter Ruthe und Koldingen von 1593. Bearb. von Hans Goedeke. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXIV, 1). Hildesheim 1973.
- Etym. Wb. Nl.: Etymologisch woordenboek van het Nederlands. A-Z, onder hoofdtredactie van Marlies Philippa, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim en Nicoline van der Sijs. 4 Bde. Amsterdam 2003-2009.
- Evers, Wüstungen: Wilhelm Evers, Die Wüstungen des Hildesheimer Landes. In: Neues Archiv für Niedersachsen Heft 15 (1950), S. 143-153.
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, Wortschatz der germanischen Spracheinheit. (August Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3. Teil). Unveränderter Nachdruck der vierten Auflage von 1909. Göttingen 1979.
- Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis. 2 Bde. Zweite Auflage Bergen/Heidelberg 1960.
- Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Dritte Auflage Leiden 1939.
- Feldmann, Grundwort -feld: Reiner Feldmann, Das Grundwort „-feld“ in Siedlungsnamen des Nordost-Sauerlandes. Ein Beitrag zur Frage des Sachbezuges und seines Aussagewertes für die Siedlungsgeographie. (Forschungen zur deutschen Landeskunde 145). Bad Godesberg 1964.
- Festschrift Bierbergen: Festschrift zum 900jährigen Bestehen des Dorfes Bierbergen. 1068-1968. Bierbergen 1968.
- Festschrift Groß Ilsede: Festschrift zur 900-Jahrfeier der Gemeinde Groß Ilsede. Peine 1953.
- Feuge, Dörfer: Zimmermeister Feuge, Verschwundene Dörfer um Wendezelle und Zweidorf. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1959, S. 84.
- Fiedeler, Meinersen: Georg Friedrich Fiedeler, Die Kirche zu Meinersen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1864, S. 63-116.
- Fiedeler, Ortschaften: Georg Friedrich Fiedeler, Die jetzt wüsten Ortschaften Gilgen, Soersen, Holzheimer, Ankensen und Pewelschmeh. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1873, S. 125-129.
- Finger, Mehrum: H. M. Finger, Mehrum – Zur Ortschronik. In: Peiner Kreiskalender 1939, S. 71-80.
- Flehsig, -beck: Werner Flehsig, Ostfälische Ortsnamen auf -beck/b(e)ke und -au. In: Braunschweigische Heimat 59 (1973), S. 76-82.
- Flehsig, Beiträge: Werner Flehsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem.

- Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen. In: *Northeimer Heimatblätter* Jg. 1953, S. 1-62.
- Flechsigt, Bodenerhebungen: Werner Flechsigt, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. Ein Beitrag zur Flurnamenkunde und Wortgeographie. In: *Braunschweigische Heimat* 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88, S. 119-127.
- Flechsigt, Braunschweig: Werner Flechsigt, Die Ortsnamen des Kreises Braunschweig als siedlungsgeschichtliche Quellen. In: *Heimatbote des Landkreises Braunschweig* 5 (1959), S. 37-46.
- Flechsigt, Sprachreste: Werner Flechsigt, Früh- und vorgermanische Sprachreste in ostfälischen Namen. In: *Braunschweigische Heimat* 66 (1980), S. 11-20, S. 70-87, S. 113-119.
- Flechsigt, Waldbäume: Werner Flechsigt, Heimische Waldbäume und Sträucher in der Volkssprache und in den Flur-, Orts- und Personennamen Ostfalens. In: *Braunschweigische Heimat* 47 (1961), S. 43-52, S. 73-799, S. 107-113; 48 (1962) S. 1-5, S. 65-70.
- Flentje/Henrichvark, Lehnbücher: Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65. Hg. von Bernd Flentje und Frank Henrichvark. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 27). Hildesheim 1982.
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Dritte Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916.
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*. Bd. 1: Personennamen. Zweite Auflage Bonn 1900.
- Freise, Kapiteloffiziumsbuch: Eckart Freise, Das Kapiteloffiziumsbuch des Hildesheimer Domkapitels 1191. In: Ulrich Knapp (Hg.), *Ego sum Hildensemensis – Bischof, Domkapitel und Dom in Hildesheim 815 bis 1810*. (Kataloge des Dom-Museums Hildesheim 3). Petersberg 2000, S. 239-244.
- Freydank/Steinbrueck, Bernburg: Dietrich Freydank und Kurt Steinbrueck, Die Ortsnamen des Bernburger Landes. (Wissenschaftliche Beiträge der Universität Halle). Halle/Saale 1966.
- Friehe, Harber: Friedrich Friehe, Harber – Chronik einer Landschaft und eines Dorfes. o.O. um 1973.
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, *Altsächsische Grammatik*. Dritte Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993.
- Gaußsche Landesaufnahme → B. Karten und Atlanten
- Gebauer, Peine: Johannes Heinrich Gebauer, Besitzer und Besitzverteilung im Amt Peine vor 400 Jahren. In: *Alt-Hildesheim* 19 (1941), S. 38-49.
- Gebhardt, Wipshausen: Alfred Gebhardt, *Chronik Wipshausen – Horst*. Wipshausen 1984.
- Gerlachsche Karte → B. Karten und Atlanten
- Geschichte Bülten: Bulthem – Luttken Bülten – Klein Bülten. Die Geschichte des Dorfes Bülten. Hg. vom Heimat- und Bergbauverein Klein Bülten von 1997 e.V. Braunschweig 2004.

- Gesta praep. Stederb. continuata: Gesta praepositorum Stederburgensium continuata. Hg. von Georg Waitz. (MGH SS XXV). Hannover 1880, S. 719-735.
- Giere, Abbensen: Fritz Giere, 750 Jahre Abbensen – Dorf am Fuhsepass. Abbensen 1971.
- Giere, Edensen: Fritz Giere, Edensen – Eine längst versunkene Siedlung im Nordkreis wurde wiederentdeckt. In: Der Heimatspiegel (Peine) 10, März 1967, S. 7.
- Goetting, Findbuch: Hans Goetting u.a., Findbuch Reichsstift Gandersheim. Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel Urk. Abt. 6. Manuskript 3 Bde. 1957.
- Goetting, Hildesheim: Hans Goetting, Das Bistum Hildesheim 3. Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227). (Germania Sacra N.F. 20, 3). Berlin/New York 1984.
- Goetting/Kleinau, Vizedominatsrechnungen: Die Vizedominatsrechnungen des Domstifts St. Blasii zu Braunschweig 1299-1450. Hg. von Hans Goetting und Hermann Kleinau. (Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung Heft 8). Göttingen 1958.
- GOV Braunschweig: Hermann Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 2). 3 Tle. Hildesheim 1968-1969.
- GOV Gifhorn: Jürgen Rund, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 5). Hannover 1996.
- GOV Peine: Annette von Boetticher, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Peine. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 6). Hannover 1996.
- GOV Schaumburg: Gudrun Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 239; Schaumburger Studien 68). Bielefeld 2008.
- Greule, Derivation: Albrecht Greule, Die Rolle der Derivation in der altgermanischen Hydronymie. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 199-213.
- Greule, Gewässernamenbuch: Albrecht Greule, Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Berlin/Boston 2014.
- Greule, Vorgerm. Flußnamen: Albrecht Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Ein Beitrag zur Gewässernamengebung des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 10). Heidelberg 1973.
- Grimm, Weisthümer: Jacob Grimm (Hg.), Weisthümer. Bd. 3 Göttingen 1842. [ND Darmstadt 1957].
- Grünhage, Wierthe: Heinz-Hermann Grünhage, Wierther Chronik. Wierthe 1974.
- Guth, Sonderfälle: Werner Guth, Sonderfälle bei germanischem *p*-, *t*-, *k*-Anlaut als Folge von *s*-mobile-Wirksamkeit. In: Namenkundliche Informationen 91/92 (2007), S. 15-39.
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960.

- Hahne, Bortfeld: Otto Hahne, Aus Bortfelds Vergangenheit. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1959, S. 71-75.
- Hahne, Burgen: Otto Hahne, Die mittelalterlichen Burgen und Erdwälle am Okerlauf. Braunschweig 1965.
- Hahne, Gleidingen: Otto Hahne, Klein-Gleidingen. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1962, S. 60-71.
- Hamburg. UB: Hamburgisches Urkundenbuch. Hg. von Johann Martin Lappenberg. Bd. 1 Hamburg 1842. [ND Hamburg 1907].
- Hammerstein-Loxten, Besitzungen: Wilhelm C. Konrad von Hammerstein-Loxten, Die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Ursprung dieser Grafen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1857, S. 1-190.
- Handbuch Hist. Stätten: Niedersachsen und Bremen. Hg. von Kurt Brüning und Heinrich Schmidt. (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 2). Fünfte verbesserte Auflage Stuttgart 1986.
- Hartig, kot: Margit Hartig, Westgermanische Toponymie: *kot, spring, welle*. Magisterarbeit Leipzig. Leipzig 2005. [ungedruckt].
- Hartig, Rössing: Joachim Hartig, Zum Ortsnamen Rössing. Ein Beitrag zur mittelniederdeutschen Grammatik. In: Niederdeutsches Jahrbuch 96 (1973), S. 86-97.
- Hassel, Repertorium: Georg Hassel, Statistisches Repertorium über das Königreich Westphalen. Braunschweig 1813.
- Hassel/Bege, Wolfenbüttel: Georg Hassel und Karl Bege, Geographisch-statistische Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg. Bd. 1 Braunschweig 1802.
- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993.
- Heliandwörterbuch: Edward H. Sehr, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. (Hesperia 14). Zweite durchgesehene Auflage Göttingen 1966.
- Hellfaier, Oberg: Detlev Hellfaier, Studien zur Geschichte der Herren von Oberg bis zum Jahre 1400. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 18). Hildesheim 1979.
- Hellfaier/Last, Orte: Detlev Hellfaier und Martin Last, Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. Gräberfelder der Merowinger- und Karolingerzeit in Niedersachsen (spätes 5. bis 9. Jahrhundert). (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 26). Hildesheim 1976.
- Hessmann, Sumpfzeichnungen: Pierre Hessmann, Bedeutung und Verbreitung einiger nordwestdeutscher Sumpfzeichnungen. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium. 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, 190-200.
- Himmelman, Ortsgeschichte: Gerhard Himmelman, Abenteuer Ortsgeschichte. Probleme beim Urkundennachweis im ehemals Lüneburgischen des Landkreises Peine: „Rithusen“/Rietze. In: Peiner Heimatkalender 19 (1989), S. 91-106.
- Himmelman, Volkse: Gerhard Himmelman, Volkse – Zur wechselvollen Geschichte eines kleinen Heidedorfes. (Schriftenreihe des Kreisarchives Gifhorn 1). Zweite Auflage Gifhorn 1993.

- Hirthe, Wedtlenstedt: Michael Hirthe u.a., Wedtlenstedt – Geschichte aus 900 Jahren. Wedtlenstedt [2005].
- Hlawka, Harvesse: Bernd Hlawka u.a. (Redaktion), Harvesse 1160-2010 – Ortsgeschichten aus 850 Jahren. Wendeburg 2010.
- Hodenberg, Gretinge: Wilhelm von Hodenberg, Pagus Gretinge. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Hg. von C. L. von Lenthe. Bd. 6. Celle 1858, S. 396-404.
- Hoffmann, Bonn: Walter Hoffmann, Bonn. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 80.
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). Dritte Auflage Heidelberg 1974.
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954.
- Hostmann, Spiegel: Friedrich Andreas Hostmann, Spiegel der Wahrheit und Gerechtigkeit in Sachen derer dienstpflichtigen Unterthanen der Vogteyen Hohenhameln, Rosenthal und Dungenbeck [...]. Wetzlar 1789.
- Hoyer UB: Hoyer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. 1848-1856. I. Abth.: Hoyer Hausarchiv. 5 Hefte. Hannover 1855. Alphabetisch-chronologische Register. Hannover 1856.
- Hüttebräuker, Erbe: Lotte Hüttebräuker, Das Erbe Heinrichs des Löwen. Die territorialen Grundlagen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg von 1235. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II, 9). Göttingen 1927.
- Jäger, Straßenwesen: Wilhelm Jäger, Straßen und Straßenwesen im Fürstbistum Hildesheim. Diss. Phil. Frankfurt 1932.
- Janicke, Weisthümer: Karl Janicke, Weisthümer aus dem Hildesheimischen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1881, S. 181-204.
- Jellinghaus, Englische Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. In: Anglia 20 (1898), S. 257-334.
- Jellinghaus, Volkskunde: Hermann Jellinghaus, Volkskunde. In: Minden=Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern. Festschrift zur Erinnerung an die dreihundertjährige Zugehörigkeit der Grafschaft Ravensberg zum brandenburg=preußischen Staate. Im Auftrag des Minden=Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege und unter Mitwirkung von H. Blocks u.a. hg. von H. Tümpel. Bielefeld/Leipzig 1909, S. 281-318.
- Jochum-Godglück, Orientierte Siedlungen: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt am Main/Berlin 1995.
- Jóhannesson, Wörterbuch: Alexander Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1956.
- Kamm, Horsthospital: W. Kamm, Das Horsthospital. In: Peiner Kreiskalender 1935, S. 82 und nach S. 84.

- Kamm/Finger, Straßen: W. Kamm und H. M. Finger, Die Straßen der Stadt Peine und ihre Entstehung. In: Peiner Kreiskalender 1939, S. 57-60.
- Karte 18. Jh. → B. Karten und Atlanten
- Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann. Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968.
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundfragen der Namenkunde 2). Tübingen 1961.
- Kayser, Kirchenvisitationen: Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542-1544. Hg. von Karl Kayser. Göttingen 1896.
- KD Burgdorf: Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. III. Regierungsbezirk Lüneburg. 1. Kreise Burgdorf und Fallingb. Bearb. von Heinrich Fischer und Fritz Traugott Schulz. Hannover 1902.
- KD Peine: Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover. II. Regierungsbezirk Hildesheim. 8. Kreis Peine. Bearb. von Heiner Jürgens u.a. Hannover 1938.
- Kemps, Duttonstedt: Adolf Kemps, 1000 Jahre Duttonstedt. Duttonstedt 1972.
- Kettner, Flußnamen: Bernd-Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972.
- Kettner, siek: Bernd-Ulrich Kettner, Das Namengrundwort *siek* in Südniedersachsen. In: Niederdeutsches Wort 11 (1971), S. 37-44.
- Kindlinger, Beiträge: Venantius Nikolaus Kindlinger, Münstersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. 3 Bde. Münster 1787-1793.
- Kittel, Glinde: Erich Kittel, Das altfreie Geschlecht der von Glinde. In: Sachsen-Anhalt 15 (1939), S. 168-181.
- Kleiber/Zerneck, Klauer: Wolfgang Kleiber und Wolf-Dietrich Zerneck, Der Klauer. Ein rheinhessischer Flurname. Dokumentation und Deutung. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz Jahrgang 1996 Nr. 7). Mainz 1996.
- Kleinau, Archidiaconatsverzeichnis: Hermann Kleinau, Ein neuer Text des Archidiaconatsverzeichnisses des Bistums Hildesheim. In: Braunschweigisches Jahrbuch 39 (1958), S. 84-102.
- Klingner, Sonnenberg: Franz Klingner, Aus der Vergangenheit von Sonnenberg. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1971, S. 99-101.
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergänzungsreihe I). Dritte Auflage Halle 1926.
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2011.
- Knoll, Topographie: Friedrich Knoll, Topographie des Herzogtums Braunschweig. Braunschweig/Leipzig 1897.
- König, Dörfer: Joseph König, Dörfer im Schunter- und Okertal auf einer Karte vom Ende des 16. Jahrhunderts. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1974, S. 57-63.
- Kopfsteuerbeschreibung Wolfenbüttel: Die Kopfsteuerbeschreibung des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel von 1678. Bearb. von Heinrich Medefind. (Veröffentli-

- chungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 202). Hannover 2000.
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. Siebte Auflage Berlin/New York 1969.
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964.
- Krahe, -st-Bildungen: Hans Krahe, Über st-Bildungen in den germanischen und indogermanischen Sprachen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 71 (Halle 1949), S. 225-250.
- Kramer, Artikel: Wolfgang Kramer, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels in südniedersächsischen Siedlungsnamen. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 77-102.
- Kramer, Oberweser: Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hydronymia Germaniae Reihe A Lfg. 10). Wiesbaden 1976.
- Kramer, Scheinmigration: Wolfgang Kramer, Scheinmigration und 'verdeckte' Migration, aufgezeigt am Beispiel von Namenfeldern in Ostfalen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 94 (1971), S. 17-29.
- Kramer, Solling: Wolfgang Kramer, Der Name Solling. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 6 (1971), S. 130-150.
- Krüger, Stader Itinerar I: Herbert Krüger, Das Stader Itinerar des Abtes Albert aus der Zeit um 1250 – Teil I. In: Stader Jahrbuch 46 (1956), S. 71-124.
- Krüger, Stader Itinerar III: Herbert Krüger, Das Stader Itinerar des Abtes Albert aus der Zeit um 1250 – Teil III. In: Stader Jahrbuch 48 (1958), S. 39-76.
- Kruppa, Dassel: Nathalie Kruppa, Die Grafen von Dassel (1097-1337/38). (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 42). Bielefeld 2002.
- Kruppa/Wilke, Bischöfe: Nathalie Kruppa und Jürgen Wilke, Das Bistum Hildesheim 4 – Die Hildesheimer Bischöfe von 1221 bis 1398. (Germania Sacra N.F. 46). Berlin/New York 2006.
- Kuhn, Besprechung Kaufmann: Hans Kuhn, Besprechung von Henning Kaufmann Genetivische Ortsnamen. In: Kleine Schriften. Aufsätze und Rezensionen aus den Gebieten der germanischen und nordischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte. Dritter Band: Namenforschung, Sonstiges. Berlin/New York 1972, S. 233-255.
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Kleine Schriften. Aufsätze und Rezensionen aus den Gebieten der germanischen und nordischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte. Dritter Band: Namenforschung, Sonstiges. Berlin/New York 1972, S. 115-173.
- Kühnel, Slav. Namen: Paul Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jgg. 1901-1903. Hannover 1903 [ND Köln/Wien 1982].
- Künzel/Blok/Verhoeff, Woordenboek: Rudolf E. Künzel, Dirk Peter Blok und J. M. Verhoeff, Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200. (Publikaties van het P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 8). Zweite überarbeitete Auflage Amsterdam 1989.
- Kurhann. Landesaufnahme → B. Karten und Atlanten

- Landkreis Braunschweig: Der Landkreis Braunschweig. Bearb. von Edeltraut Hundertmark. (Die Landkreise in Niedersachsen 22). 2 Bde. Bremen-Horn 1965.
- Landkreis Peine: Der Landkreis Peine. Hg. Kurt Brüning. (Die Landkreise in Niedersachsen 16). Bremen-Horn 1958.
- Lange, Oelsburg: Wilhelm Lange, Wie kommt es, daß Oelsburg braunschweigisch ist? In: Braunschweigische Heimat 24 (1933), S. 24-28.
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). Zweite Auflage Halle 1914.
- Lauenstein, Hildesheim: Joachim Barward Lauenstein, *Historia diplomatica episcopatus Hildesimensis*. Das ist: Diplomatische Historie des Bisthums Hildesheim [...]. 2 Tle. Hildesheim 1740.
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). Zweite völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992.
- Laur, Pinneberg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen im Kreise Pinneberg. (Kieler Beiträge zur Deutschen Sprachgeschichte 2). Neumünster 1978.
- Lehnregister Bortfeld/Hahnensee: Das Lehnregister der Herren von Bortfeld und von Hahnensee aus dem Jahre 1476. Hg. von Annette von Boetticher. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 18). Hildesheim 1983.
- Lehnsregister Bortfeld: Ein Lehnsregister Heinrichs von Bortfeld zu Oschersleben aus dem Jahre 1475/1476. Hg. von Annette von Boetticher. In: Braunschweigisches Jahrbuch 68 (1987), S. 25-50.
- Lehnregister Meinersen: Die Lehnregister der Edelherren von Meinersen. Bearb. von Uwe Ohainski. In: Peter Przybilla, Die Edelherren von Meinersen. Aus dem Nachlaß hg. von Uwe Ohainski und Gerhard Streich. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 236). Hannover 2007, S. 573-596.
- Lehnsverzeichnis Regenstein: Lutz Fenske und Ulrich Schwarz, Das Lehnsverzeichnis Graf Heinrichs I. von Regenstein 1212/1227. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 94). Göttingen 1990.
- Lehnverzeichnis Wallmoden: Das Verzeichnis der Passivlehen Dietrichs von Wallmoden sowie der Aktivlehen Dietrichs und Heinrichs von Wallmoden von 1286. NLA-Standort Wolfenbüttel 244N H 8. [Druck bei: Uwe Ohainski, Das Originallehnverzeichnis Dietrichs von Wallmoden aus dem Jahre 1286 und sein Einband aus dem 12. Jahrhundert. Edition und Kommentar. In: Braunschweigisches Jahrbuch 97 (2016). Im Druck; erscheint 2017]
- Lexer, Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970].
- Liber Donationum: Excerpta paucula ex libro donationum eccl. Hildeshemensium factarum. In: Gottfried Wilhelm Leibniz (Hg.), *Scriptores rerum Brunsvicensium*. Teil 1 Hannover 1707, S. 770.
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- Lühr, Expressivität: Rosemarie Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988.

- Lühr/Matzel, Genese: Rosemarie Lühr und Klaus Matzel, Eine weitere Möglichkeit der Genese von anlautendem germ. *p-. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft 99 (1986), S. 254-277.
- Lüneburger Lehnregister: Lüneburger Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm Seculi XIV und XV nebst einem Homburger, einem Hallermunder und einem Wölper Lehnregister. Hg. von Wilhelm von Hohenberg. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstentums Lüneburg. Hg. von C. L. von Lenthe. Bd. 9. Celle 1863, S. 1-102.
- Lüneburger Pfründenregister: Pastor Salfeld, Das Lüneburgische Pfründenregister von 1534. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 39 (1934), S. 84-105.
- Lüntzel, Ältere Diözese: Hermann Adolf Lüntzel, Die ältere Diözese Hildesheim. Hildesheim 1837.
- Lüntzel, Stadt: Hermann Adolf Lüntzel, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim. 2 Bde. Hildesheim 1858.
- Lutosch, Diepholz: Gerhard Lutosch, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz. Syke 1983.
- Machens, Archidiakonate: Joseph Machens, Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim im Mittelalter. (Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens Ergänzungsheft zu Bd. 8). Hildesheim 1920.
- Mainzer UB I: Mainzer Urkundenbuch. 1. Bd.: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Hg. von Manfred Stimming. (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen). Darmstadt 1932. [ND Darmstadt 1972].
- Mainzer UB II: Mainzer Urkundenbuch. 2. Bd.: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). Hg. von Peter Acht. Indices bearb. von Vasil Bivolarov. (Arbeiten der Historischen Kommission Darmstadt). 3 Tle. Darmstadt 1968-2014.
- Manecke, Lüneburg: Urban Friedrich Christoph Manecke, Topographisch-historische Beschreibungen der Städte, Aemter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg. 2 Bde. Celle 1858. [ND Hannover-Döhren 1978].
- Mascopatlas → B. Karten und Atlanten
- Matthaei, Ortsnamen: Ernst Matthaei, Ortsnamen als Sprachaltertümer. In: Peiner Heimatkalender 17 (1987), S. 39-48.
- Mauersberg, Beiträge: Hans Mauersberg, Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Niedersachsens. (Studien zur Volkskörperforschung Niedersachsens – Veröffentlichungen aus dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP Gauleitung Südhannover-Braunschweig 1). Hannover 1938.
- Meibeyer/Reichelt, Wüstungen: Wolfgang Meibeyer und Wilfried Reichelt, Mittelalterliche Wüstungen im Bereich des Landkreises Gifhorn. Teil 1: Das Gebiet südlich der Aller („Südkreis“). (Schriftenreihe des Kreisarchivs Gifhorn 29). Gifhorn o.J. [2015].
- Meid, Suffixe: Wolfgang Meid, Über *s* in Verbindung mit *-t*-haltigen Suffixen, besonders im Germanischen. In: Indogermanische Forschungen 69 (1964), S. 218-255.
- Meier, Kalm: [N.N.] Meier, Quellen zur Genealogie der braunschweigischen Familie von Kalm. In: Zeitschrift des Harzvereins 37 (1894), S. 440-482.

- Meineke, -scaf(t)-Bildungen: Birgit Meineke, Althochdeutsche -scaf(t)-Bildungen. (Studien zum Althochdeutschen 17). Göttingen 1991.
- Mellinger, Lüneburg → B. Karten und Atlanten
- Merker, Ritterschaft: Otto Merker, Die Ritterschaft des Erzstifts Bremen im Spätmittelalter – Herrschaft und politische Stellung als Landstand (1300-1550). Stade 1962.
- Mertens, Eilhart: Volker Mertens, Artikel Eilhart von Oberg. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 3 (1999), Sp. 1728-1729.
- Meyer/Friese, Beiträge: Beiträge zur Geschichte der „Dreidörfer“ Wendeburg, Wendezelle und Zweidorf. Erarb. 1958-1963 von Hermann Meyer und Erich Friese. Hg. von Rolf Ahlers. Wendeburg 1991.
- Meyer, Eickenrode: Heinrich Meyer, Eickenrode. In: Peiner Kreiskalender Jg. 1942, S. 93-94.
- Meyer, Wendezelle: Hermann Meyer, Wendezelle. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1962, S. 55-59.
- Metz, gahagio regis: Wolfgang Metz, Das „gahagio regis“ der Langobarden und die deutschen Hagen-Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5 (1954), S. 39-51.
- MGH DF I.: Die Urkunden Friedrichs I. Hg. von Heinrich Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10). 5 Tle. Hannover 1975-1990.
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903.
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). Berlin 1926-1931.
- MGH DH IV.: Die Urkunden Heinrichs IV. Hg. von Dietrich von Gladiß und Alfred Gawlik. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6). Berlin/Hannover 1941-1978.
- MGH DL III.: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Hg. von Emil von Ottenthal und Hans Hirsch. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 8). Berlin 1927.
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888.
- MGH DW: Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland 1246-1252. Bearb. von Dieter Hägermann und Jaap G. Kruisheer. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 18). Hannover 1989-2006.
- MGH Urk. HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Hg. von Karl Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastenerkunden 1). Leipzig und Stuttgart 1941-1949.
- Mnd. Handwb.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: E. Verwijs en J. Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. ,s-Gravenhage 1885-1941.
- Möller, Besprechung Casemir/Ohainski: Besprechung von Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 34, Hannover. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 32 (1997) S. 228-239.

- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981) S. 62-83.
- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992.
- Möller, -k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000.
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998.
- Möller, Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979.
- Möller, Ölsburg: Günter Möller (Hg.), Chronik Ölsburg – 1003-2003. Ölsburg 2003.
- Müller, Burgdorf-Peiner Geestplatten: Theodor Müller, Artikel 623 Burgdorf-Peiner Geestplatten. In: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschland. 7. Lieferung. Bad Godesberg 1961, S. 939-941.
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller, Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Lehnsaufgebot: Georg Hermann Müller, Das Lehns- und Landesaufgebot unter Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 23). Hannover 1905.
- Müller, Namenkunde: Gunter Müller, Namenkunde. In: Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung. Hg. von Jan Goossens. Band 1: Sprache. Zweite verbesserte Auflage Neumünster 1983, S. 199-220.
- Müller, Ortsbuch: Müller Großes Deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon. 30. überarb. und erweiterte Auflage München 2007.
- Müller, P-Namen: Gunter Müller, Über P-Namen im Westfälischen. In: Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag. Hg. von Helmut Birkhan. (Philologica Germanica 3). Wien/Stuttgart 1976, S. 386-498.
- Müller/Zechel, Peine: Theodor Müller und Artur Zechel, Die Geschichte der Stadt Peine. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Peine 1972.
- Münchmeyer, Gadenstedt: H. Münchmeyer, Gadenstedt. Geschichte einer Kirchengemeinde. Peine 1925.
- Munk, Bettmar: Heinrich Munk, Bettmar an der Langen Wiese. Vechelde 1996.
- Munzel, Gadenstedt: Karl-Heinz Munzel, Überlegungen zur Entstehung eines Ortsnamens. Gegenpol zum Odinshein? In: Der Heimatspiegel (Peine), Dezember 1976, S. 5.
- Naß, Hameln: Klaus Naß, Untersuchungen zur Geschichte des Bonifatiusstiftes Hameln. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 83). Göttingen 1986.
- Necrologium Hildeshemensis: Excerpta ex necrologio Hildeshemensis ecclesiae veteri. In: Gottfried Wilhelm Leibniz (Hg.), Scriptores rerum Brunsvicensium. Teil 1 Hannover 1707, S. 763-767.

- Neumann, Burg: Günter Neumann, Burg. I. Sprachliches. § 1: Etymologisches. In: → RGA 4 (1981), S. 117-118.
- Neumann, Substrate: Günter Neumann, Substrate im Germanischen? In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen aus dem Jahre 1971. Philologisch-Historische Klasse. Göttingen 1971, S. 75-99.
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch I). Bielefeld 1998.
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch II). Bielefeld 2000.
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch III). Bielefeld 2003.
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch IV). Bielefeld 2003.
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch V). Bielefeld 2005.
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VI). Bielefeld 2007.
- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VII). Bielefeld 2011.
- Obenaus, Jüdische Gemeinden: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen. Hg. von Herbert Obenaus. 2 Bde. Göttingen 2005.
- Oberg-Buch: Das Oberg-Buch. Hg. vom Heimat-Verein Oberg. 2 Bde. Oberg 2000-2002.
- OED: The Oxford English Dictionary. 12 Bde. Oxford 1933. Supplement and Bibliography. Oxford 1933.
- Oelke, Wüstungen: Dietrich Oelke, Die Wüstungsgeographie des Kreises Peine. (Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens 62 Jg.; Sonderheft). Lahstedt 2009. [Veränderter Druck einer Staatsexamensarbeit an der TU Braunschweig von 1967].
- Ohainski, Celle: Uwe Ohainski, Celle. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012 S. 110.
- Ohainski, Lehnregister: Die Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg. Ergänzt um einige weitere registerförmige Quellenstücke aus dem späteren Mittelalter. Bearb. von Uwe Ohainski. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 13). Bielefeld 2008.

- Ohainski, Lehnverzeichnisse: Uwe Ohainski, Die mittelalterlichen Lehnverzeichnisse der Benediktinerabtei St. Michael zu Hildesheim. In: Arnd Reitemeier und Uwe Ohainski (Hg.): Aus dem Süden des Nordens. Studien zur niedersächsischen Landesgeschichte für Peter Aufgebauer zum 65. Geburtstag. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 58). Bielefeld 2013, S. 399-417.
- Ohainski, Niederungsburg: Uwe Ohainski, Von der herzoglichen Niederungsburg zum Herrschaftszentrum des Braunschweiger Landes – Burg und Siedlung Wolfenbüttel von 1283-1432. In: Ulrich Schwarz (Hg.), Auf dem Weg zur herzoglichen Residenz. Wolfenbüttel im Mittelalter. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte Bd. 40). Braunschweig 2003, S. 107-159.
- Ohlms, Adenstedt: Richard Ohlms u.a. (Redaktion), Adenstedter Heimatbuch – Beiträge zur Ortsgeschichte. Adenstedt 1994.
- Orgies, Rutenberg: Emil von Orgies-Rutenberg, Geschichte der von Rutenberg und von Orgies gen. Rutenberg. Doblen 1899.
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von Christian Ludwig Scheidt und Johann Heinrich Jung. 5 Bde. Hannover 1750-1780.
- Ortschronik Vöhrum: Von Vorden nach Vöhrum. Eine Ortschronik. Hg. vom Ortsrat Vöhrum-Eixe-Landwehr. o.O. um 1983.
- Paes, Glinderfeld I: Rudolf Paes, Auf dem „Glinderfelde“ bei Bortfeld. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig 1963, S. 122-124.
- Paes, Glinderfeld II: Rudolf Paes, Das Glinderfeld – Kunde von dem verwüsteten Dorf Glinde und von den in Bortfeld angesiedelten „Glindbürgern“. In: Rudolf Paes und Wilhelm Feuge, Chronik von Bortfeld. Bortfeld 1983, S. 191-262.
- Paes, Haselhof: Rudolf Paes, Hasel-Hof – Fürstenau – Sophienthal 1724-1974. Bodenstedt 1974.
- Paes, Woltorf: Rudolf Raes, Das zweiherrige Walddorf Woltorf. Woltorf 1970.
- Paes/Feuge, Bortfeld: Rudolf Paes und Wilhelm Feuge, Chronik von Bortfeld. Bortfeld 1983.
- Papst, Plockhorst: B. Papst, Plockhorst. Peine 1984.
- Petke, Gunzelin: Wolfgang Petke, Reichstruchseß Gunzelin von Wolfenbüttel († 1255) und die Ministerialen von Wolfenbüttel-Asseburg. In: Ulrich Schwarz (Hg.), Auf dem Weg zur herzoglichen Residenz. Wolfenbüttel im Mittelalter. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte Bd. 40). Braunschweig 2003, S. 47-106.
- Petke, Reg. Imp.: J. F. Böhmer, Regesta Imperii IV, 1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Lothar III. und Konrad III. Erster Teil: Lothar III. 1125 (1075)-1137. Neu bearb. von Wolfgang Petke. Köln 1994.
- Petke, Wöltingerode: Wolfgang Petke, Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adelherrschaft, Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 4). Hildesheim 1971.
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarb. unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. Achte Auflage München 2005.

- Pischke, Ölsburg: Gudrun Pischke, Artikel Ölsburg. In: → Dolle, Klosterbuch Bd. 3, S. 1115-1118.
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959.
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961.
- Przybilla, Meinersen: Peter Przybilla, Die Edelherrn von Meinersen. Aus dem Nachlaß hg. von Uwe Ohainski und Gerhard Streich. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 236). Hannover 2007.
- Rabbow, Wappenbuch: Arnold Rabbow, Braunschweigesches Wappenbuch. Braunschweig 1977.
- Rahlves, Bilder: Friedrich Rahlves, Was erzählen uns Bilder, Stadtpläne und alte Häuser von dem Handel und Wandel in Peine. In: Der Kreis Peine – Ein Beitrag zur Heimatkunde. Hg. von Reinhold Troitzsch. Magedburg 1933, S. 43-58.
- Rasch, Antike geographische Namen: Gerhard Rasch, Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“. Hg. von Stefan Zimmer unter Mitwirkung von Hasso Heiland. (Ergänzungsbände zum → RGA 47). Berlin/New York 2005.
- Reden-Dohna, Rittersitze: Armgard von Reden-Dohna, Die Rittersitze des vormaligen Fürstentums Hildesheim. Göttingen 1995.
- Reg. EB Köln I: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 1. Band bearb. von Friedrich Wilhelm Oediger. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI). Bonn 1954.
- Rehbein, Bründeln: Fritz Rehbein, Bründeln – Älteste Siedlung im Kreis? (I). In: Der Heimatspiegel (Peine) Januar 1976, S. 10.
- Rehbein, Geschichte: Fritz Rehbein, Die Geschichte des Kampschen Lehnshofes in Vöhrum. In: Peiner Kreiskalender Jg. 1942, S. 100-101.
- Rehbein, Stederdorf: Fritz Rehbein, Stederdorf – Wendesse. Vom Werden und Wesen zweier Dörfer. Peine 1978.
- Reichert, Lexikon: Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. 1. Teil: Text. EDV: Willibald Kraml und Hermann Reichert. (Thesaurus Palaeogermanicus 1, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Schriftenreihe der Kommission für Altgermanistik). Wien 1987; 2. Teil: Register. Erstellt von Robert Nedoma und Hermann Reichert. Wien 1990.
- Reinstorf, Verzeichnisse: Ernst Reinstorf, Verzeichnisse der in den Ämtern des Fürstentums Lüneburg befindlichen Unterthanen A. 1563/4. In: Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte 9. Jg. (1927), S. 1-7, 21-28, 45-49, 69-75, 93-97, 120-125, 171-176, 193-201, 221-227, 246-256, 269-277.
- v. Reitzenstein, Fränk. Ortsnamen: Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken. München 2009.
- v. Reitzenstein, Lexikon: Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage München 1991.

- v. Reitzenstein, Schwäb. Ortsnamen: Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein, Lexikon schwäbischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Bayerisch-Schwaben. München 2013.
- Reller, Kirchenverfassung: Horst Reller, Vorreformatorsche und reformatorische Kirchenverfassung im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel. (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 10). Göttingen 1959.
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. Zweite völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich und Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008.
- Ries, Jüdisches Leben: Rotraud Ries, Jüdisches Leben in Niedersachsen im 15. und 16. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXV, 13). Hannover 1994.
- Roelandts, Sele und Heim: Karel Roelandts, *Sele* und *Heim*. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31. Januar 1965. Hg. von Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965, S. 273-299.
- Rosenthal, -heim: Dieter Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf -heim. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 14 (1979), S. 361-411.
- Roßmann/Doebner, Stiftsfehde: Die Hildesheimer Stiftsfehde (1519-1523). Bearb. von Wilhelm Roßmann. Hg. und ergänzt von Richard Doebner. Hildesheim 1908.
- Rühmann/Dobbertin, Ohlum: Arthur Rühmann und Hans Dobbertin, Ohlum, Kr. Peine – Chronik eines Dorfes der Freien vor dem Nordwalde. Ohlum 1962.
- Scharf, Samlungen: Christoph Barthold Scharf, Statistisch-Topographische Samlungen zur genaueren Kenntnis aller das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg ausmachenden Provinzen als die zwote Auflage von dem Politischen Staate. Bremen 1791.
- Scharf, Staat: Christoph Barthold Scharf, Der politische Staat des Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg. Lauenburg 1777.
- Scharnhorstsche Karte → B. Karten und Atlanten
- Scheidt, Adel: Christian Ludwig Scheidt, Teil 1: Historische und Diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland. Hannover 1754. Teil 2: Mantissa Documentorum wodorch die Historischen und Diplomatischen Nachrichten [...] erwiesen werden. Hannover 1755.
- Scheidt, Codex Diplomaticus: Christian Ludwig Scheidt, Codex Diplomaticus worinnen die Anmerkungen und Zusätze zu des Herrn Geheimten Raths von Moser Einleitung in das Braunschweigisch-Lüneburgische Staats-Recht durch viele grössten Theils ungedruckte Urkunden ihren weitem Beweis und Erläuterung erhalten. Göttingen 1759.
- Scheuermann, Barsinghausen: Ulrich Scheuermann, Barsinghausen – Elliehausen. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf *-ingehusen*. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flehsig. Hg. von Mechthild Wiswe. Braunschweig 1992, S. 87-106.
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes 9). Melle 1995.

- Scheuermann, Rotenburg: Ulrich Scheuermann, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme). (Rotenburger Schriften Sonderheft 17). Rotenburg (Wümme) 1971.
- Scheuermann, Sottrum: Ulrich Scheuermann, Sottrum und Konsorten. Die Geschichte eines Ortsnamens. In: Rotenburger Schriften 42/43 (1975), S. 100-112.
- Scheuermann, Zaunwörter: Ulrich Scheuermann, „Zaunwörter“ als Bezeichnungen für eingefriedigtes Gelände. In: Niederdeutsches Jahrbuch. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 92 (1969), S. 94-103.
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981].
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962.
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955.
- Schmidt, Päbstliche Urkunden: Päbstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295-1352, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend. Bearb. von Gustav Schmidt. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 21). Halle 1886.
- Schneidmüller, St. Aegidien: Bernd Schneidmüller, Beiträge zur Gründungs- und frühen Besitzgeschichte des Braunschweiger Benediktinerklosters St. Marien/St. Aegidien. In: Braunschweigisches Jahrbuch 67 (1986), S. 41-58.
- Schneidmüller, Kollegiatstifte: Bernd Schneidmüller, Welfische Kollegiatstifte und Stadtentstehung im hochmittelalterlichen Braunschweig. In: Manfred Garzmann (Hg.), Rat und Verfassung im mittelalterlichen Braunschweig. (Braunschweiger Werkstücke 64). Braunschweig 1986, S. 253-315.
- Schröder, Eilhart: W. Schröder, Artikel Eilhart von Oberg. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon. Bd. 2. Zweite Auflage Berlin 1980, Sp. 410-418.
- Schröder, Eixe: Erwin Schröder, Aus der Geschichte der Gemeinde Eixe, eines kleinen Ortes im Peiner Land. In: Der Landkreis Peine. Oldenburg 1960, S. 91-93.
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944.
- Schröder, Wüstungen: Erwin Schröder, Die Wüstungen im Kreise Peine. In: Der Heimatspiegel (Peine) 9 (1955), S. 1-3.
- Schultz, Burgen und Schlösser: Hans Adolf Schultz, Burgen und Schlösser im westlichen Teile des Landkreises Braunschweig. In: Heimatbote des Landkreises Braunschweig Jg. 1960, S. 49-55.
- Schultz, Burgen: Hans Adolf Schultz, Burgen und Schlösser des Braunschweiger Landes. Vierte Auflage Braunschweig 1984.
- Schütte, Mönchslisten: Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007.
- Schützeichel, Dorf: Rudolf Schützeichel, 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Das Dorf in der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Hg. von Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel

- chel und Fred Schwind. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Historisch-Philologische Klasse. Dritte Folge Nr. 101). Göttingen 1977, S. 9-36.
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004.
- Schützeichel, Wörterbuch: Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. Fünfte überarb. und erweiterte Auflage Tübingen 1995.
- Schwarz, Amtsbezirke: Ulrich Schwarz, Amtsbezirke, Dörfer, Grundherren und Zehntherren – Ein braunschweigischer Kataster aus der Zeit um 1400. In: Braunschweigisches Jahrbuch 90 (2009), S. 45-120.
- Schwarz, Bürgerlehen: Ulrich Schwarz, Bürgerlehen und adlige Lehen der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen nördlich des Harzes. Mit einer Edition des Lehnrechts Herzog Albrechts II. von 1361. In: Braunschweigisches Jahrbuch 66 (1985), S. 9-55.
- Schwarz, Rechnungen: Ulrich Schwarz, Die Rechnungen des Wolfenbütteler Amtmanns Hilbrand van dem Dyke 1445-1450. In: Ulrich Schwarz (Hg.), Auf dem Weg zur herzoglichen Residenz. Wolfenbüttel im Mittelalter. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte Bd. 40). Braunschweig 2003, S. 285-396.
- Schwarz, Register: Das Register der welfischen Herzöge Bernhard und Heinrich für das Land Braunschweig 1400-1409 (-1427). Bearb. von Ulrich Schwarz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 25). Hannover 1998.
- Schwarz, Rittersitze: Gesine Schwarz, Die Rittersitze des alten Landes Braunschweig. Göttingen 2008.
- Schwarz, Steuererhebung: Ulrich Schwarz, Steuererhebung im Auftrag des Landesherrn – Zu zwei Bedeverzeichnissen für das braunschweigische Land aus dem frühen 15. Jahrhundert. In: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 92 (2011), S. 29-51.
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970.
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge. Maschinenschriftliche Magisterarbeit Münster 1970. [Universitäts- und Landesbibliothek Münster, CB 3961].
- 700-Jahrfeier Edemissen: 700-Jahrfeier Edemissen am 3. und 4. Oktober 1953. Peine 1953.
- Smith, Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society 25-26). 2 Bde. Cambridge 1956.
- Snyder, Älteste Namensschicht: W. H. Snyder, Zur ältesten Namensschicht der rechten Nebenflüsse der Donau (von der Quelle bis zur Einmündung des Inns). In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 176-203.
- Sonne, Beschreibung: H. D. A. Sonne, Beschreibung des Königreichs Hannover. Fünftes Buch. München 1834.
- Spanuth, Examensprotokolle: Wolfenbüttler Examensprotokolle aus den Jahren 1569 und 1570. Hg. von Friedrich Spanuth. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 43 (1938), S. 186-203.

- Spanuth, Quellen: Quellen zur Durchführung der Reformation im Braunschweig-Wolfenbüttelschen Lande 1551 bis 1568. Hg. von Friedrich Spanuth. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 42 (1937), S. 241-288.
- Spieß, Heerstraßen: Heinz Germer, Die Landgebietspolitik der Stadt Braunschweig bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. – Werner Spieß, Die Heerstraßen auf Braunschweig um 1500. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II, Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen 16). Göttingen 1937.
- Stadtatlas Braunschweig → B. Karten und Atlanten
- Starcke, Kirchenstaat: Levin Christian Starcke, Evangelischer Kirchen-Staat des Hoch-Stifts und Bisthum Hildesheim. Hannover 1730.
- Suck, Lexikon: Friedrich Suck, Ein Etymologisches Ortsnamen-Lexikon für Kurhessen und Waldeck. Folge 1ff. In: Heimatbrief. Heimatverein Dorothea Viehmann, Kassel-Niederzwehren Jahrgang 33 (1989) – Jahrgang 51 Nr. 3 (2007).
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Hg. von Hans Sudendorf. 10 Tle. Göttingen 1859-1880. Teil 11: Register. Bearb. von Carl Sattler. Göttingen 1883.
- Thietmar von Merseburg: Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung. Hg. von Robert Holtzmann. (MGH SS rerum Germanicarum Nova Series 9). Berlin 1935.
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimming und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290.
- Tiefenbach, Mönchengladbach: Heinrich Tiefenbach, Mönchengladbach. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 414.
- Tiefenbach, Studien: Heinrich Tiefenbach, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II. (Münstersche Mittelalter-Schriften 15). München 1973.
- Tiemann, Vallstedt: H. Tiemann, Vallstedt (Amt Vechelde) zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. In: Hannoverland 8 (1914), S. 11-14.
- Toller/Campbell: An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement by T. Northcote Toller with Revised and Enlarged Addenda by Alistair Campbell. Oxford 1921. [ND Oxford 1973].
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992.
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von Ernst Friedrich J. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]. [Vgl. Codex Eberhardi].
- Trier, Holz: Jost Trier, Holz. Etymologien aus dem Niederwald. (Münstersche Forschungen 6). Münster/Köln 1952.

Trier, Horst: Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann unter Mitarbeit von Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108.

UB Barsinghausen: Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen. Bearb. von Achim Bonk. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 21). Hannover 1996.

UB Berge: Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg. Hg. von Hugo Holstein. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 9). Halle 1879.

UB Blankenburg: Albert Hans August von Campe (Hg.), Regesten und Urkunden des Geschlechts von Blankenburg-Campe. 2 Tle. Berlin 1892-1893.

UB Braunschweig: Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 1 und 2 hg. von Ludwig Hänselmann. Braunschweig 1873-1900. Bd. 3 hg. von Ludwig Hänselmann und Heinrich Mack. Berlin 1905. Bd. 4 hg. von Heinrich Mack. Braunschweig 1912. Bd. 5-8 bearb. von Josef Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 17, 24 und 215, 240). Hannover 1994-2008.

UB Dorstadt: Urkundenbuch des Augustinerchorfrauenstiftes Dorstadt. Bearb. von Uwe Ohainski. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 258). Hannover 2011.

UB Fulda: Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. 1: Die Zeit der Äbte Sturm und Baugulf. Hg. von Edmund E. Stengel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck X, 1). Marburg 1958.

UB Goslar: Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen. Hg. von Georg Bode und Uvo Hölscher. 5 Tle. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 29, 30, 31, 32, 45). Halle 1893-1922. Register zu Bd. 5 bearb. von Thea Tappen. Goslar 1956.

UB H.Halb.: Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Hg. von Gustav Schmidt. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 17, 21, 27, 40). 4 Bde. Leipzig 1883-1889.

UB H.Hild.: Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seiner Bischöfe. 1. Teil bearb. von Karl Janicke. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig 1892. 2.-6. Teil bearb. von Hermann Hoogeweg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 12, 24, 28). Hannover 1900-1911.

UB Hameln II: Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln. Zweiter Teil 1408-1576. Bearb. von Erich Fink. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 10). Hannover und Leipzig 1903.

UB Hardenberg: Johann Wolf, Geschichte des Geschlechts von Hardenberg. I. Theil mit 132 Urkunden. Göttingen 1823. [Urkundenanhang gesondert paginiert].

UB Hodenberg: Hodenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. 2 Tle. Hannover 1858.

UB Langeln: Urkundenbuch der Deutschordens-Kommende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode. Bearb. von Eduard Jacobs. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 15). Halle 1882.

UB Loccum: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. III. Abt.: Archiv des Klosters Loccum. Hannover 1858.

- UB Lübeck III: Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Dritter Theil. Lübeck 1871.
- UB Magdeburg: Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg. Teil 1 (937-1192). Hg. von Friedrich Israël und Walter Möllenberg. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, Neue Reihe 18). Magdeburg 1937.
- UB Marienrode: Marienroder Urkundenbuch. Bearb. von Wilhelm von Hodenberg. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 4; Calenberger Urkundenbuch Teil 4). Hannover 1859.
- UB Medingen: Urkundenbuch des Klosters Medingen. Bearb. von Joachim Homeyer (†), für den Druck vorbereitet von Karin Gieschen, mit einem Index der Personen und Orte von Uwe Ohainski. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 233). Hannover 2006.
- UB Oldershausen: [Friedrich Anton Klinckhardt (Hg.),] Anlagen zu der Geschichte des adelichen Geschlechts von Oldershausen. o.O. o.J. [um 1830]. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - B Old. 1].
- UB Saldern: Urkunden der Familie von Saldern. Bearb. von Otto Grotefend. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen XIII). 2 Bde. Hildesheim/Leipzig 1932-1938.
- UB St. Michaelis Lüneburg: Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. (Lüneburger Urkundenbuch 7. Abt.). Celle 1860-1870.
- UB Stadt Hild.: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Hg. von Richard Doebner. 8 Bde. Hildesheim 1881-1901. [ND Aalen 1980].
- UB Verden I: Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300. Bearb. von Arend Mindermann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 205). Stade 2001.
- UB von Alten: Urkundenbuch des altfreien Geschlechtes der Barone, Grafen und Herren von Alten. Hg. von Eberhard Curd von Alten und Otto Merx. Weimar 1901.
- UB Walkenried I: Urkundenbuch des Klosters Walkenried Band 1. Von den Anfängen bis 1300. Bearb. von Josef Dolle nach Vorarbeiten von Walter Baumann. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte 38). Hannover 2002.
- UB Wülfinghausen: Urkundenbuch des Klosters Wülfinghausen. Bearb. von Uwe Hager. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 12 und 230). 2 Tle. Hannover 1990-2006.
- Ubbelohde, Statistisches Repertorium: W. Ubbelohde, Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover. Hannover 1823.
- Udolph, Alemannien: Jürgen Udolph, Alemannien und der Norden aus der Sicht der Ortsnamenforschung. In: Alemannien und der Norden. Internationales Symposium vom 18.-20. Oktober 2001 in Zürich. Unter Mitwirkung von Franziska Lanter und Oliver Szokody hg. von Hans-Peter Naumann. (Ergänzungsbände zum → RGA 43). Berlin/New York 2004, S. 29-56.
- Udolph, Brandenburg: Jürgen Udolph, Alteuropäische und germanische Namen in Brandenburg und seiner Umgebung. In: Winfried Schich (Hg.), Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 84). Berlin/New York 1993, S. 20-28.
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin/New York 1994.

- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70.
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145.
- Udolph, Morphologie: Jürgen Udolph, Morphologie germanischer Toponyme. In: Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences, Band 5. Uppsala 2010, S. 254-267.
- Udolph, Namenforschung: Jürgen Udolph, Probleme und Wege der Namenforschung im Braunschweiger Land. In: Braunschweigisches Jahrbuch 78 (1997), S. 9-33.
- Udolph, Orts- und Hofnamen: Jürgen Udolph, Orts- und Hofnamen. In: → RGA 22 (2003), S. 233-247.
- Udolph, Osnabrück: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses an der Universität Osnabrück vom 2.9.-5.9.1996. Hg. von Wolfgang Schlüter und Rainer Wiegels. Osnabrück 1999, S. 527-581.
- Udolph, Sachsenproblem: Jürgen Udolph, Sachsenproblem und Ortsnamenforschung. In: Studien zur Sachsenforschung 13 [= Die Altsachsen im Spiegel der nationalen und internationalen Sachsenforschung. Neue Forschungsergebnisse] (1999), S. 427-448.
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990.
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 137-175.
- Udolph, Telgte: Jürgen Udolph, Telgte § 1. Namenkundlich. In: → RGA 30 (2005), S. 324-325.
- Upmeyer, Oldershausen: Dietrich Upmeyer, Die Herren von Oldershausen und die Herausbildung des Gerichts Westerhof. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 10). Hildesheim 1977.
- Urbar St. Simon und Judas: Das Urbar von ca. 1191/94. In: Tillmann Lohse, Die Dauer der Stiftung – Eine diachronisch vergleichende Geschichte des weltlichen Kollegiatstifts St. Simon und Judas in Goslar. (Stiftungsgeschichten 7). Berlin 2011, S. 217-293. [Ersetzt den älteren Druck in UB Goslar I Nr. 301 S. 320-338 mit der Datierung 1174-1195].
- Vita Godehardi posterior: Vita Godehardi episcopi posterior. Bearb. von Georg Heinrich Pertz. In: MGH SS XI. Hg. von Georg Heinrich Pertz. Hannover 1854, S. 196-218.
- Vocabulary of English Place-Names I: The Vocabulary of English Place-Names. Bde. I-III (A – cock-pit), edited by David Parsons & Tania Styles with Carole Hough. (Centre for English Name Studies). Nottingham 1997-2004.

- Vogell, Sammlung: Friedrich Vogell, Sammlung theils bereits gedruckter, theils bislang ungedruckter Urkunden, woraus die Geschlechts=*Geschichte des Reichsgräflich von Schwicheldtschen Hauses* entworfen ist. Celle 1823.
- Volger, Urkunden: Urkunden der Bischöfe von Hildesheim für den historischen Verein für Niedersachsen zusammengestellt von Ernst Volger. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 1). Hannover 1846.
- Wagner, Ortsnamen: Norbert Wagner, *Echte und unechte Ortsnamen*. (Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz Jg. 1967 Nr. 3). Wiesbaden 1967.
- Wagner, Thorp: Urs Wagner, *Studies on English Place-Names in Thorp*. Diss. Basel. Basel 1976.
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973].
- Watts, Place-Names: *The Cambridge Dictionary of English Place-Names*. Based on the collections of the English Place-Name Society. Edited by Victor Watts, John Insley and Margaret Gelling. Cambridge 2004.
- Wenskus, Stammesadel: Reinhard Wenskus, *Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel*. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse 93). Göttingen 1976.
- Wentz/Schwineköper, Magdeburg: Gottfried Wentz und Berent Schwineköper (Bearb.), *Das Erzbistum Magdeburg*. Bd. 1 in 2 Teilen (durchgehend paginiert). (Germania Sacra – Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg). Berlin 1972.
- Werner, Ilten: *Die Register der Amtsvogtei Ilten 1492-1752*. Bearb. von Margarete Werner. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 76). Hildesheim 1970.
- Wesche, Flurnamen: Heinrich Wesche, *Flurnamen und Wortkarten*. Bemerkungen zu der ungedruckten Habilitationsschrift von Hans Janssen †, 'Niedersächsische Wortforschung'. In: *Festschrift für Ludwig Wolff zum 70. Geburtstag*. Hg. von Werner Schröder. Neumünster 1962, S. 77-92.
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, *Unsere niedersächsischen Ortsnamen*. Alfeld/Leine 1957.
- Wesche, Schwächung: Heinrich Wesche, *Schwächung und Schärfung der Verschlusslaute besonders in niederdeutschen Orts- und Flurnamen*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle)* 82 (1961). (Sonderband Elisabeth Karg-Gasterstädt zum 75. Geburtstag am 9. Februar 1961 gewidmet), S. 271-295.
- Wesche, Sinngruppen: Heinrich Wesche, *Sinngruppen*. In: *Beiträge zur Namenforschung* 8 (1957), S. 180-182.
- Wieggrebe, Schmedenstedt: Jürgen Wieggrebe, *Ev.-luth. Kirche St. Georg Schmedenstedt*. München/Zürich 1992.
- Wiese, Stellfelde: Wilhelm Wiese, *Stellfelde – ein vergessenes Dorf*. In: *Unser Kreis. Heimatblätter für den Kreis Burgdorf* 16 (1964), Nr. 18, S. 1-3.
- Willführ, Eixe: Emil Willführ u.a., *Eixe 800 Jahre – Siedlung, Dorf, Gemeinde, Ortsteil der Stadt Peine*. Eixe 1990.

- Willich, Lafferde: Harry Willich u.a., 1175 Jahre Groß Lafferde – Chronik unseres Dorfes. Teil I. Groß Lafferde 1999.
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. Dritte Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967].
- Winkelmann, Philipp von Schwaben: Eduard Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig. Bd. 1: König Philipp von Schwaben 1197-1208. Leipzig 1873 [ND 1968].
- Witte, Hohenhameln: Friedrich Witte, Hohenhameln. Zur Geschichte einer niedersächsischen Landgemeinde. Peine 1990.
- Wittenberg, Eddesse: Dieter Wittenberg, Zwei Dörfer am See – Eddesse und Dedenhausen. o. O. um 1974.
- Wittneben, Gadenstedt I: Hermann Wittneben, Alte Wassernamen führen in Gadenstedts Frühgeschichte. In: Der Heimatspiegel (Peine) 1973, Oktober, S. 9.
- Wittneben, Gadenstedt II: Hermann Wittneben, Alte Wassernamen führen in Gadenstedts Frühgeschichte (II). In: Der Heimatspiegel (Peine) 1973, November, S. 5.
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009.
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010.
- WOB 3: Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf. (Westfälisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2011.
- WOB 4: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Herford. (Westfälisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2011.
- WOB 5: Birgit Meineke, Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld. (Westfälisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2013.
- WOB 6: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises. (Westfälisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2013.
- WOB 7: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke. (Westfälisches Ortsnamenbuch 7). Zweite Auflage Bielefeld 2016.
- WOB 8: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Kreises Olpe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 8). Bielefeld 2015.
- WOB 9: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Kreises Höxter. (Westfälisches Ortsnamenbuch 9). Bielefeld 2016.
- WOB 10: Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Coesfeld. (Westfälisches Ortsnamenbuch 10). Bielefeld 2016.
- Wolters, Ilsede: Werner Wolters, 950 Jahre Groß Ilsede – 1053-2003. Ilsede 2003.
- Wolters, Kirchenvisitationen I und V: Die Kirchenvisitationen der Aufbauzeit (1570-1600) im vormaligen Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel. Hg. von Georg Wolters. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 43 (1938), S. 204-237 (= I) und 48 (1950), S. 62-85 (= V).
- WUB VI: Westfälisches Urkundenbuch. Sechster Band: Die Urkunden des Bistums Minden von 1201-1300. Bearb. von Hermann Hoogeweg. Münster 1898.

- Zachrisson, Suffix *-ingja: R. E. Zachrisson, The Suffix *-ingja in Germanic Names. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 69 (133) Neue Serie 33 (1915) S. 348-353.
- Zechel, Gadenstedt: Artur Zechel, Guddianstede – Gadenstedt. In: Peiner Heimatkalender 3 (1973), S. 43-45.

B. Karten

- Amtliche Topographische Karten. Niedersachsen und Bremen. 1:50.000. CD-Rom. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen/Kataster und Vermessung Bremen. 5. Auflage Hannover 2008.
- Bildatlas Peine: Bildatlas des Landkreises Peine. Texte von Werner Raddatz und Bildkarten des Bollmann-Bildkarten-Verlages Braunschweig. Peine 1966.
- Gaußsche Landesaufnahme: Gaußsche Landesaufnahme der 1815 durch Hannover erworbenen Gebiete. Bearb. von Franz Engel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXVIII). Hannover 1963, Bl. 2, 3, 5 und 6.
- Gerlachsche Karte: Die Gerlachsche Karte des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel. Hg. und eingeleitet von Hans-Martin Arnoldt, Kirstin Casemir und Uwe Ohainski. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 233). Hannover 2006.
- Karte 18. Jh.: Historische Karte des Landes Braunschweig im 18. Jahrhundert. Bearb. von Hermann Kleinau, Theodor Penners und Albert Vorthmann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXIII). Hannover 1959-1967, Bl. 3627, 3628, 3727, 3728, 3827, 3828.
- Karte des Bistums Hildesheim: Hans-Martin Arnoldt, Kirstin Casemir, Christian Hoffmann, Uwe Ohainski und Niels Petersen (Hg.), Die topographisch-militärische Karte des Bistums Hildesheim von 1798. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 281). Göttingen 2015.
- Kurhann. Landesaufnahme: Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Landesvermessung – und von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXVI). Hannover 1959-1963, Bl. 118, 119, 124, 125.
- Mascoatlas: Uwe Ohainski und Arnd Reitemeier (Hg.), Das Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahr 1574 – Der Atlas des Gottfried Mascop. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 57). Bielefeld 2012.
- Mellinger, Lüneburg: Johannes Mellinger – Atlas des Fürstentums Lüneburg um 1600. Hg. und kommentiert von Peter Aufgebauer, Kirstin Casemir, Ursula Geller, Dieter Neitzert, Uwe Ohainski und Gerhard Streich. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 41). Bielefeld 2001.
- Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter: Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde – Blätter Braunschweig und Salzgitter. Hg. von Brage Bei der Wieden u.a. (Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde 4). Hannover 2015.
- Regionalkarte Hildesheim/Bad Salzdetfurth: Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde – Blätter Hildesheim und Bad Salzdetfurth. Hg. von Niels Petersen, Gud-

run Pischke und Gerhard Streich. (Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde 2). Hannover 2014.

Stadtatlas Braunschweig: Braunschweig. Redaktion Daniel Stracke. (Deutscher Historischer Städteatlas 4). Münster 2013.

TK 25: Topographische Karte 1:25.000. Hg. vom Niedersächsischen Landesvermessungsamt. Verschiedene Ausgaben.

TOP 50 Niedersachsen: Niedersachsen/Bremen. Amtliche Topographische Karten 1 : 50.000. CD-ROM Version 5. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen. 2008.

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgt weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *i* als *j*, *u* als *w*, *o* nach *o*, *h* nach *b*, *h* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ā* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an ihrer alphabetischen Position. Durch Zusätze (Groß, Klein etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Groß Ilsede oder Klein Ilsede finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Ilsede, Groß oder Ilsede, Klein. Die Sprachstufenabkürzungen werden im Abkürzungsverzeichnis aufgelöst. Einträge in Kapitälchen beziehen sich auf Personennamenstämme, Kursive bezeichnet Objektsprache. Ohne weiteren Zusatz sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen recte gesetzt. Personennamen tragen zusätzlich den Vermerk PN.

-A-

- ABA 21
aba got. 21, 30
**āba* germ. 30
Abbenhusen 21
Abbenrode 22
 Abbenrode 11
 Abbensen 21f., 185
Abbo PN 21
Achel dt. 64f.
 Ackenstedt 11
 Ackerhöfen 11
aðal(i) as. 24
**Adalhelmeshusen* 24
Adalmar PN 24
 Adolzhausen 24
 Adenbüttel 23
Adenstad 22
 Adenstedt 22f., 188
Ad(d)i PN 59
**Adim(i)* PN 60f.
**Adimar* PN 60f.
**Adimar* PN 60f.
Ado PN 23
Ádo PN 23
 Advendshausen 30
 AG- 63
**ag-* germ. 64
agalstra ahd. 64
agastria as. 64
Agi PN 66
**Agik(i)* PN 66
Agiko PN 63
Agil(i) PN 64
**agila* germ. 64
**Agilstr-* 64
agistra as. 64
 AGJŌ- 66
**aguāla* germ. 65
**agwiō-* germ. 179
aha ahd. 180
 Ahlemissen 23, 61, 185
 Ahlten 115
 Ahlum 113
ahsala ahd. 190
**ahwala* germ. 49
**ahwō-* germ. 180
 AID- 62
aīls engl. 64
Akenrohe 62
**al-* germ. 113, 115
Ala 114f.
Alar- 25
alar ahd. 25, 115
**alaz-* germ. 25, 1115
Albad PN 29
Albenhusen 21
Albert PN 21
albi 27f.
Albßer Zehnt 75
Albwald PN 28
Alegrem 24
Alem 112
Alen 112
aleria as. 25, 115
Ales- 115
 ALF 28
alf as. 27f.
 Alfeld 115
Alfferdessen 26
Alffersen 26
Alfheri PN 27
alira ahd. 25, 87, 115
**alisō* germ. 87
Alispure 113
**alizō* germ. 25, 87, 115
aller mnd. 25, 115
 Allersehl 111
Almesse 23
alor ae. 25, 115
Alre 25
alre mnd. 25, 115
 Alrum 24f., 87, 115, 183f.
 Alsleben 114
Aluedissem 26f.
Aluoteshem 27
**alus-* germ. 115
**aluz-* germ. 25, 87, 115
Alv- PN 27
Alvedessen 26, 28
Alvenbleben 28
 Alvese 26f.
 Alvesse 26ff., 59, 104, 125, 168, 173, 183f.
Alvessede 26
 Alvessem 27
 Alvessen 27
Alvetesheim 27
Alvethesheim 26
Alv-hard PN 27
Alvi PN 27
 AN- 19
**an-* germ. 129
**Anak(i)* PN 29
**Anak(o)* PN 29f.
Anakesse 29
Anako PN 29
Anekessen 29

- Anensen* 30, 61
Aninc PN 30
Aninchusen 29
Ankensen 29, 185
Annechusen 29
Annekenhusen 29
ano ahd. 29
 ANS- 68, 111
**Anuk(i)* PN 29
**Anuko* PN 29
-apa 130, 180
Apeldorn 49
Apensen 21
apuldra as. 25
-ard 55, 92
 ARN- 29
Asemissen 24
Asik PN 68
Asso PN 68
 ATHA- 59, 62
 ATHAL 24, 59, 61f.
athal as. 23, 59, 61
 ATHALA- 24, 59, 61
**Athalhelm* PN 61
Athalhelm PN 24, 59, 61
athali as. 23, 59, 61
Athamar PN 24, 61
Athi PN 59
-au 81, 150, 179
Au nhd. 179
Aue 11
 AUDA 61
Audo PN 23
Auenhuse 30
Avendorp 30
Avendshausen 30
Avenhessen 30
Avensen 30, 61, 185
Avo PN 30
awl engl. 65
awul ae. 65
Aze 65
- B-
- bach* 72
bach mhd. 180
bæc(e) ae. 180
bäck schwed. 180
**badjaz* germ. 35
bah ahd. 180
baírg- got. 180
baírghei got. 180
bæk dän. 180
**baki-* germ. 180
**bakjaz* germ. 180
barawāri ahd. 31
Barbecke 31f., 180
Barbecke, Klein 11
Bärenkamp 11
**bari-* germ. 37
baro ahd. 31, 180
barou me. 31, 180
Barpk 31
Barrigsen 34
barrow ne. 180
Barum 11
Barvicke 31
Baumhöfe 11
**baumō* germ. 40
baúrgs got. 181
bē afries. 40
bearo ae. 180
bearu ae. 31, 180
Beber 35
becca ae. 121
bece ae. 180
Beckum 33
**bedd-* as. 35
Beddingen 35
Bedeburi 35
beðr anord. 35
beek nnl. 180
beer nl. 32
Beete ndt. 36
Beherbergenn 36
beit anord. 36
-beke 55f., 72, 139, 180
bēke mnd. 31ff., 180
bēke mnl. 180
Bekenheym 32
beki as. 33, 180
bekk norw. 180
bekkr anord. 180
bekkur isl. 180
Bekum 32, 145, 179, 183f.
beorg ae. 180
bēow ae. 40
bēr as. 32, 40
Berberghe 36
Berberge 36
Berburg 37
berc mhd. 180
berch mnd. 33f., 180
berch afries., mnl. 180
Berchberghe 36
Berchmole 33
Berckelschmer 121
Berck Hof 11
**bere* 129
-bere 78, 140f., 180
bere mnl. 32
bēre mnd. 37
-berg 37, 89, 109, 140f., 180f.
berg ahd., as., nnl., schwed. 180
Berg nhd. 34
Bergbike 31
Berge 33
Bergermühle 33, 179
Bergerwisk 33
berht as. 173
 BERHTA 173
beri as. 31, 37
Beribeke 31
berke mnd. 34
Berken 134
Berkim 33
Berkum 33f., 183f.
berm mnd. 32
Berpke 31
berwe me. 31, 180
Betlemstedt 163
Bettmar 34ff., 187
**bhedh-* idg. 35f.
**bher-* idg. 32
**bherghos* idg. 180
**bheu-* idg. 40
**bhleu-* idg. 39
**bhou-* idg. 40
**bhrdh-* idg. 42
**bhred(h)-* idg. 42
**bhrend(h)-* idg. 45
**bhrgh-* idg. 181
**bhrndh-* idg. 44
**bhrodos* idg. 42
**bhru-* idg. 40
 BIC- 121
bicke mhd. 121
Bier nhd. 37
Bierbergen 36f., 180f.
Bikeheim 32
biki as. 180
Bikil(i) PN 121
Bildung nhd. 189
bilidi ahd. 190
Bilm 11
Bilse ndt. 192
bira ahd. 37
Birchem 33
birda lit. 42
birka as. 34
bit anord. 36
bita anord. 36
bjarg anord. 180
Blomberg 38
blōme mnd. 38
blōmekere(n) mnd. 38
blōmēkeren mnd. 38

- *Blōmen* 38
Blōmenhaghen 38
Blomenhaghen 38
 Blumenhagen 38f., 183
Blumenhagener Moor 11
 Blumenthal 38
blōmholt mnd. 38
Böckelschmeer 121
 Böckelse 11
 Böckum 25
 -bod PN 28
 Boden nhd. 40
 Bodenstedt 39f., 188
 Bodo PN 40
**b^og-lā* idg. 180
Bohne nhd. 40
boin arm. 40
Bök-hēm 25
bōl mnd. 40
Bolzberg 11
 Bon- 40
bōna as. 40
bōne mnd. 40
 Bonn 40
bonna got. 40
 Bono PN 40
Bonstad 39
Bonstede 39
 Bonzel 40
borch mnd., mnl. 181
**bord-* as. 42
 Bordenau 42
borg anord., schwed. 181
 -born 180
born mnd. 44
borough ne. 181
bōrr anord. 31, 180
bōrt mnd. 41
 Bortfeld 40ff., 182
Bothmer 34
bradà lit. 42
 Bramsche 139
 Brandenburg 45
Brastedt 43
**brdho-* idg. 42
 Brend 45
 Brenz 45
brod slav. 42
 Broistedt 42f., 92, 152, 190
 Broitzem 43
brōk as., mnd. 43
 Bromme 11
Brossethe 42
Brossede 42
Brostide 42
Brothstethe 42
Brozethe 42
Brōzithe 42
Bruckhe 107
brūn mnd. 45
**brund-* germ. 44
Brundalen 44
 Bründel 45
 Bründeln 43ff., 190f.
**Brund-ila* 44f.
brunno as. 44
Brutzedhe 42
būal mir. 180
 Büddenstedt 39
bult(e) mnd. 46
bült(e) mnd. 46
 Bülden 45ff., 183f.
 Bülden, Groß 46, 183f.
 Bülden, Klein 45f.
Bultheim 46
Bulthem 46
 Bültum 45f.
 Bündel 45
būr ndt. 78
 -bur(i) 128
burc mhd. 181
burch mnl. 181
burcht nml. 181
**burd-* germ. 42
 -burg 89, 97, 104, 115f., 140, 167, 181
**burg* germ. 181
burg ae., afries., ahd., as., nml. 181
burgila ahd. 190
burh ae. 181
Butensteti 39
 -büttel 40
Büttel nhd. 190
bygg anord. 40

 -C-
cae kymr. 183
caí air. 183
 Castrop-Rauxel 127
caul(l)ae lat. 183
Caupus PN 90
cella lat. 169
 Celle 169, 185
 Clauen 48f., 179
 Clauen, Alt 11
clēd ae. 185
Cleu 48
Cleun 48
Clingenberch 165
Clowen 48
 Clus 12
Cobbo PN 90
 Coblenz 90
**Cobol(i)* PN 90
 Cochstedt 92
cog engl. 92
Cogginge 91
 Cramme 148
Cuffolo PN 90

 -D-
 Dachtmissen 24
**Dagmareshusen* 24
dal as., dän., mnl., norw., schwed. 181
dæl ae. 181
 -dāl 44, 97, 126, 181
dāl mnd. 45, 181
dale ne. 181
dalr anord. 181
dals got. 181
dam mnd. 51
 Damm 51, 179
 Damme 52
 Dammsiedlung 52
 DANA- 53
**Dani* PN 53, 182
Danius PN 52
danna as. 53
Dano PN 53
**danyō* germ. 53
 Dardessen 12
 Dehne 12
del afries. 181
Dennisthorp 52
 Densberg 53
 Denstorf 52f., 72, 181f.
 Dentalsuffix 28
 Dettum 149
**dhengh-* idg. 55
Dhidegessen 53
 Diderse 53f.
Dide 149
Didegessum 53
Didersem 53
Didighesghen 53
 Dierse 53f., 104, 184
 Dierssen, Groß und Klein 54
Dietheri PN 54
Dinestorp 52
Dingelbecke 54
Dinghewecke 54
dinsen ndt. 53
 Dinslaken 53
 Dinstorf 53
Doddenstede 56
Dōgelbeke 54

Dolme 12
donder mnd. 78
-donk 55
-dorf 158
dorf mhd. 182
-dorp 52, 77, 102, 143f., 174, 176f., 181f.
dorp mnd., mnl., nnl. 182
Dottenstede 56
drenge mnd. 64
 Drüggelte 134, 186
Dudo PN 56
Duethorpe 176
Dugelbeke 54
Dummelbiek 55
dung as. 55
Dung nhd. 55
 Dungenbeck 54f., 180
 Dungen, Groß und Klein 55
 **Dunger-* 55
Dünger nhd. 55
 Dungerbeck 55
 Dungerden 55
-dunk 55
dunk mnd. 55
dunkal ahd. 190
Dunkerbeke 54
 Duttonstedt 56, 188
Dutto PN 56
Dungenbichi 54

-E-

Eckessem 65
Eddersse 58
 Eddesse 58f., 66, 173, 183
 Eddessem 58f.
 Eddessen 59
Eddi PN 59
 Edemissen 59ff., 185
 Edensen 61f., 185
Edenzen 58
 Edesheim 59
 Ed(d)essen 49
 **Edihelm* PN 61
Edinhusen 67
Edo PN 61f.
Ēdo PN 62
Edzesem 58
Eekenrode 63
(i)eg ae. 179
 **eg-* germ. 64
egala as. 64, 190
Ēgel nhd. 64
ēgel mnd. 64
ēgel(e) mnd. 64
Eggesim 65

eggia as. 66
Egi PN 66
Egisheim 65
egl ae. 64f.
ēgland ae. 179
 Ehrsen 59
Eiche nhd. 63
Eichel nhd. 190
 Eichen 49
Eichgreute 63
 Eickenrode 62f., 66, 187
ēk(e) mnd. 67
ēken mnd. 63
Eiker 66
Eiko PN 63
eiland afries., hdt. 180
Eilo PN 64
Eilstringe 65
 Eilstringen 63, 188
 Eilum 113
Eiquarde 66
eitel nhd. 190
 Eitzum 25, 58
 Eixe 65f., 173, 183
ēk as. 67
Ēk-hēm 25
 **el-* idg. 113, 115
eller mhd. 25, 87, 115
 Ellingstring 64
elre mhd., mnd. 25, 87, 115
Elsbarch 114
else as. 87
Else ndt. 192
Elsethe 86
Elster nhd. 64
Elum 112
 Emethla 64
Emisse 60
 Engelnstedt 61
 Entley 65
Equerde 66
 Equord 66f., 188
Erle nhd. 25, 87, 115
Ersehof 11
 -*esch* 138f.
Eseco PN 68
Esekeshusen 67
Esenghusen 67
Esichusen 67
Esik PN 68
 Esserhof 58f.
 Essinghausen 67f., 185
ēth as. 62
ethili as. 62
 **etisk* as. 138
 Etzen 58

Eugesen 29
 Evessen 60
ey anord. 179
eyland anord. 180
 Eylau, Preußisch 87
Eytlinge 63

-F-

fāhan as. 120
 **fah-ti-* germ. 155
fak as. 154
 **fak-* germ. 119
 **fakin-* germ. 119
 **fakina* germ. 119
 **fal-* germ. 152
fala aschwed. 182
 **Falik-stede* 152
 **Fal-ik-stede* 152
 Fallstädt 12
fangen nhd. 119f.
 **fanh-a-* germ. 155
 **fanhan* germ. 119f.
 **fanh-ti* germ. 155
 **faniā-* germ. 120f., 155
 Fecht 119
 **feht-* germ. 155
Fehlton 153
 **fehtō-* germ. 155
 -*feld* 41, 146, 182
feld ae., afries., ahd., as. 182
Feld nhd. 153
felis as. 152
Fels nhd. 152, 192
 **felpa-* germ. 182
 **fenh-t-* germ. 155
feni as. 120
Fenn nhd. 155
feucht nhd. 120, 155
 **feughta-* germ. 154
 **feuchtō-* germ. 154
fiar air. 171
field ne. 182
finko ahd. 120
fiuhtia as. 154
Flachs nhd. 192
fogat as. 157
fogian as. 119
Folckersdorff 158
fold anord. 182
folda as. 182
folde ae. 182
folk as. 158
Folkmar PN 158
 -*ford* 183
ford ae., engl. 183
ford as. 156, 183

forda afries. 183
-förde 183
 Freissmissen 24
Fuchs nhd. 192
Fuge nhd. 119
fügen nhd. 119
Fuhse 11
fūht as. 120
fūht(i) ahd. 120
 Fulda 182
 **fuldō-* germ. 182
 FULKA 158
Funke dt. 120
funkeln dt. 120
Fürst(en)- nhd. 81
 Fürstenau 80f.
-furt 95, 182f.
furt ahd. 183
Furt nhd. 183, 189

-G-

Gadenstedt 69f., 188
 **gei-* idg. 89
Geitelde 155, 158
 **gel-* idg. 49
gensliken mnd. 78
genstliken mnd. 79
 Gerblingen 12
Getecoh 28
Getelde 158
Getlede 155
Getlehte 158
Getreide nhd. 190
 **gēu-* idg. 92
Gickel nhd. 89
Gickelhahn 89
 Gielde 158
 GIG- 89
gihlīth as. 99
Giko PN 89
gilāri ahd. 186
 Gilde 158
gipapīthi as. 190
 Gisen 12
 Gisenburg 12
gisustrīthi as. 190
gitregidi ahd. 190
 Gitter 87
giwāpnīthi as. 190
glad- as. 71
 Glad(e)bach 71
 Gladebeck 71
glat ahd. 71
 Glede 71
Gledinge 72
 Gleidingen 72, 190

Gleidingen, Groß 71f., 141,
 150, 189
 Gleidingen, Klein 72, 189
 **g(e)l-eu-* idg. 49f.
 Glinde 72f., 179
glint mnd. 73
Glismoderoth 28
god as. 70
gōd as. 70
 **gōda-* germ. 70
 Göddenstedt 69f.
Godebert PN 90
Godenstede 69
Goderenstede 69
Godo PN 70
Gott nhd. 70
 Göttingen 70
Gräwig 11
grōne mnd. 93
grōni as. 93
groß hdt. 47, 161
Groß(en) hdt. 139
grot ndt. 47, 95, 132, 139
 **gū-* idg. 92
 **guða-* germ. 70
Guddenstide 69
Guddianstede 69
 **Guðjo* PN 70
Gudo PN 70
 Gummenstedt 12
 **guta* as. 70

-H-

haag nnl. 183
hac mhd. 183
hāch mnd. 183
Hadandorpe 76
Haddendhorpe 76
Haddo PN 77, 182
Haden- 23
 Hadensen 75, 185
Hadenstede 22
hag ahd., as., nhd. 183
hag(o) as. 183
hæg ae. 183
haga ae. 183
hagan ahd. 183
Hage nhd. 183
hāge mnd. 183
 Hagedorn 49
-hagen 38, 183
hagen mhd. 183
hāgen mnd. 183
hāghe mnl. 183
hagi anord. 183
 HAIDU 28

**haidu-* germ. 189
haidus got. 189
haims got. 184
 HAL- 76
halb nhd. 76
Halem 112
half ndt. 76
 HALIDA- 76
 Hallendorf 77
 Halpse 75, 184f.
Ham- 83
-ham 183
 **ham* as. 83
hām ae. 184
 **Hamal(a)* 83
Hamal- 83
Hamele 62
Hamelen 82
 Hameln 82f.
 Handorf 76, 181f.
 **har-* germ. 79
 Harber 32, 37, 77ff., 140f.,
 180
Harbis 79
Harbort 77
hard as. 27, 112, 136
hard ndt. 79
-hard PN 27
 HARDU 27
 **hari-* germ. 79
 HARJA 54, 80, 100, 125
Harpse 79
Hartbar 77
 **har-u-* germ. 79
 Harvesse 66, 79f., 173, 184
Harwardissen 79
hasal- as. 81
Hasel nhd. 186
hāsel- mnd. 81
 Haselhof 80f.
Haselrede 80
Hasensehe 75
Haslenorde 80
Haslenrode 80
Haslenwerdere 80
 Haslere 80, 186
 Hasle(n)werder 80
Haßelhof 80
Hathebere 78
Hatho PN 77
 HATHU 77
 Hattendorf 76f.
Hattendorp 76
Hatto PN 77
haw ne. 183
headu ae. 77

- Hecke* nhd. 183
hēd as. 28
Hedensen 75
Hedeper 32, 78
Hedessen 58
heem mnl., nml. 184
Heerse 79
heidr anord. 189
heim ahd., mhd. 184
heima ahd. 184
heimr anord. 184
-heit 189
heit ahd. 189
helm as. 24, 61, 164
-helm PN 61
HELMA 24, 164
-hēm 27f., 33f., 44, 46, 49, 59f., 66, 76, 80, 103, 113, 121, 125, 127, 136, 138, 142f., 145, 156, 158, 168, 173, 183ff.
hēm as. 145, 184
hē(i)m mnd. 184
hēme mnd. 184
Hemeln 83
Herberde 77
Herbergen 78
Herberhe 78
Herbram 79
Herbst 79
heri as. 54, 80, 100, 125
Heriborea 77
Heriward PN 80
Herrschaft nhd. 189
Hertbere 77f.
Hertberghe 77
herte mnd. 79
Herthere 78
Hertzbere 77
Herwardessen 79
Hilsede 86
Himstedt 145
hirut as. 79
-hjem 184
-hlūth 134
hō mnd. 83, 109
hōch mnd. 83
hōð anord. 77
**hōd-* germ. 75
Hodensen 75
Hōdo PN 75
-hof 81, 92, 119
Hofschwicheldt 81, 179
Hoghenhamelen 82
hōh as. 83, 109
Hohenhameln 82f., 190f.
Hohenhausen 75
Hohenhorster Bauerschaft 83
Hohnhorst 83, 179, 184f.
Holensen 75
Hollandsmühle 25
Holpse 75
Holsborch 114
-holt 141, 157, 184
holt ae., afries., anord., as., mnd., ne. 184
Holtzsten 153
-holz 157
holz ahd., mhd. 184
Holzvogt nhd. 157
home ne. 184
Honhamelen 82
hōnidi ahd. 190
-horst 83ff., 116, 122, 163, 184f.
Horst 84f., 166, 179, 184f.
horst mnd. 84, 185
horst mnl., nhd., nml. 185
Hōsensen 75
hous mhd. 185
house ae. 185
hout mnl., nml. 184
Höxter 87, 115, 127, 130
hraukr anord. 127
hrēag ae. 127
hrēð ae. 125, 127
hriod as. 124
hrōk as. 127
**(H)rok-es-* 117
Hroþheri PN 125
HRÓTHI 125, 127
Hrōthi PN 127
Hrotthingun 142
**Hrōzi* PN 127
Hrozo PN 127
huīs nml. 185
hult schwed. 184
humbala as. 190
**hurst-* germ. 185
hurst ahd., as., mhd., mnd., nml. 185
hus schwed. 185
hūs ae., ahd., anord., as., mhd., mnd. 185
-hūs got. 185
-hūsen 21, 24, 27, 29f., 54, 60f., 68, 75f., 80, 90, 100, 104, 110f., 124f., 136, 138, 147, 150, 165, 168, 170, 172f., 183ff.
Hustede 145
hūsstēde mnd. 145
hūsstedi as. 145
Husten 145
huus mnl. 185
hyrst ae. 185

-I-

(i)eg ae. 179
ig as. 179
Igel nhd. 64
igil as. 64
**il-* germ. 87
il russ., ukrain., weißruss. 87
Ilach 86
Ilde, Groß und Klein 87
Ilefeld 87
Ilfeld 87
Ilisede 86
Iller 86
Ilm 86
Ilmere 64
īls lett. 87
Ilse 87
Ilse 86f.
Ilse, Groß und Klein 86ff., 115, 190
Ilsteringe 63
Ilten 87
ilýs gr. 87
in ndt. 88
-ing- 189f.
-ingen 64, 71, 92f., 99, 134
-inghūsen 68
Inglemire 64
Innenrode 88
Inno PN 88
Innrode 88, 187
iris gr. 171
island ne. 179
-ithi 43, 59, 67, 98, 134, 148ff., 154f., 160, 171, 190
**-ipja-* germ. 190

-J-

Jänsen 12
järtlikes mnd. 78
juhhi ahd. 190

-K-

-k- Suffix 63, 138
**kagh-* idg. 183
källa schwed. 185
Kalme 148
kamahhidi ahd. 190
Kämpferlingen 12

- Keeken 89
 **kei*- idg. 184
keik norw. 89
keikr anord. 89
keima norw. 89
keisa anord. 89
-kel 185
 *(s)*kel*- idg. 130
kelde anord. 185
kelder mnd. 78
kelle mnd. 169, 185
 **kerät*-idg. 185
 **kert*- idg. 185
 Kettle Spring 64
Kiekeln- 89
 Kiekelnburg 89, 181
 Kiel 169, 185
 **kik*- germ. 89
kīke ndt. 89
Kikels- 89
 **Kīko* PN 89
kilde dän. 185
kīll anord. 169, 185
kille mnl. 169, 185
 Kirchrode 62
kīs norw. 89
kjelda norw. 185
klā mnd. 49
Klagen 49
 **klaiw*- germ. 49
 **klaiwa*- germ. 49
Klaue nhd. 49
Klawer 50
 **klaw*- germ. 49
 **klaww*- germ. 49
klē anord. 49
Klee nhd. 49
klein hdt. 46, 140, 153
Klewen 48
 **kleu-un* germ. 49
 **klēu-un* germ. 49
klint mnd. 73
kliuwi ahd. 49
klōt mnd. 49
Klotz hdt. 49
Knöchel nhd. 190
 Kobbelse 90, 176, 185
kobbi anord. 90
 Köbbinghausen 90
Kobel nhd. 90
Koben nhd. 90
kobyła slav. 90
 **kobyta* asorb. 90
 **kobylica* asorb. 90
kōch mnd. 92
koche mhd. 92
Köchig 91
 Köching 92
 Köchingen 91ff., 179, 189f.
 Köchingen, Klein 92, 179, 189
 Köckerhof 92
 Köckte 92
 **Kōg*- as. 92
 **kōg*- germ. 92
Kogel nhd. 92
kōgel mnd. 92
kogge mnd. 92
Kogge nhd. 92
kok dän. 92
kokithi as. 190
kokkar nordfries. 92
kokkr anord. 92
Koog nhd. 92
 Köplitz 90
kōve(n) mnd. 90
krān(e) mnd. 93, 190
kran(o) as. 93, 190
 **krāt*- idg. 185
Kreuni 93
kron mnd. 93, 190
 Kröningen 93, 189f.
 **krt*- idg. 185
 **krt-st*- idg. 185
Krone 93
 **kpei*- idg. 184
 **kub*- germ. 90
Kugel nhd. 92
 **kup*- germ. 90

 -L-
-l-Ableitung 83
-l-Suffix 44, 190
Lacfurdi 94
Lachs nhd. 192
laech nnl. 185
 Lafferde 94f., 183
 Lafferde, Groß 94, 96, 182
 Lafferde, Klein 95, 182
lāg afries. 186
-lāg ae. 186
lāga ahd. 186
 **lāga* as., germ. 186
-lage 161f., 186
lāge mhd., mnd. 186
lāge ae. 186
 Lahstedt 9, 12
Lahwald 11
lanc mnd. 98
-land 40
 Landwehr 96, 179
lang as. 98
lantwēre mnd. 96
-lar 81, 186
-lar(i) 186
lās ae. 186
lat as. 186
 **-lāta*- germ. 134, 186
Latforde 94
 Lauenburg 97
 Lauenenthal 44, 96, 116, 181
 Lauenthaler Mühle 96
 **lauha*- germ. 95, 187
lauikas lit. 187
lauiks lett. 187
laz ahd. 186
lēah ae. 187
lease ae. 186
leasow engl. 186
leegh nl. 186
-leg ae. 186
Legchede 97
legen nhd. 186
 **lēgh*- idg. 186
lēksnas lit. 186
 Lembüttel 12
 Lengde 98
 Lengden, Groß und Klein 98
 Lengede 97, 190
 Lengede, Klein 12, 98
Lengete 97
lēs slav. 186
-lete 186
 Lethmar 12
 LEUDI 100
Leuersen 100
lēza lett. 186
lēzns lett. 186
Lide 98
 Liedingen 92, 98f., 189f.
liegen nhd. 186
Liergewe 11
 Lindeschu 139
-linge 161
Lismoderothe 28
līt mnd. 99
līthi as. 99
Lithingi 98
liud as. 100
Liud- PN 57
Liudheri PN 100
-ló anord. 187
lō mnd. 95, 187
lō(ch) mhd. 187
Löderssen Heide 99
Loferdi 94
-loh 154f., 184
-lōh 187, 191

lōh ahd., as. 187
lōh as. 95, 187
lōká- aind. 187
**louko-* idg. 187
Löwe nhd. 97
Löwenthal 96
lūcus lat. 187
Lüddinghausen 12, 84
Lüdersen 99, 185
Lues Acker 99
Luhberg 11
Lütgenmünste 12
Lutkenhorst 85, 184
luttek mnd. 122
Lutteken Bulte 45
Lutterhausen 100
luttik mnd. 96
luttik ndt. 88, 153, 161
lutt(e)ken ndt. 46, 85, 133, 139
Luttringhausen 100

-M-

-m- Suffix 61
Maar nhd. 187
magna lat. 47
magno lat. 95
maior(i) lat. 47, 95, 132, 139, 161
-mar 35, 121, 135, 142, 160, 187
**mar(i)-* germ. 187
mar schwed. 187
-mar PN 61
Mardorf 102
**mari-* idg. 187
mari- got. 187
māri as. 24, 61, 158
**mar-iska-* germ. 187
marr anord. 187
Marrum 103
Marsch nhd. 187
MARU 24, 158
Maschland 11
meer nnl. 187
Meerdorf 101ff., 181
Mehrdorf 102
Mehren 103
Mehrum 102f., 183f.
Mehrum, Alt 102
Meisterschaft nhd. 189
**men-* idg. 39
mer mhd. 187
mēr(e) mnd. 102f., 187
mer(i) ahd. 187
mere ae., afries., ne. 187

Mereheim 102
Merendorpe 101
mēre mnl. 187
meri as. 102f., 187
-messen 24
**meu-* idg. 104, 106
**meuə-* idg. 104
Mihrem 103
minor(i) lat. 46, 93, 96, 139, 153, 161
Misburg 104
-missen 24
modd schwed. 104
modder ndt. 104
Mödesse 104f., 191
Mōdi PN 104
-mole 33
molendinum lat. 33
Mönch- 106
Mönchengladbach 71
Monestede 105
Monigstide 105
mōnik mnd. 106
Mōnk- 106
mōnnik mnd. 106
Moor nhd. 103, 106, 187
Moos nhd. 106
mōr as. 103
Mordorf 102f.
**mori-* idg. 187
Morthorp 101, 103
mothar mir. 104
Moydesse 104
-moyn arm. 106
**mu-* idg. 106
**mū-* idg. 104
mud engl. 104
mulde mnd. 106
Müdehorst 104
Mudi PN 104
**Mudisa* 104
**Mudis-hūsen* 104
mūn mir. 106
**Mun-* 106
Münch- 106
munch mhd. 106
Münchberg 106
Münder, Bad 106
Mündt 106
Muni 106
**Muni-* 106
**Muni(a)* 106
**Mun-iki-berg* 106
Munimeri 106
Munnenstede 105
Münstedt 40, 105f., 188

muntāte mnd. 106
Munuslo 106
Munzel 106
mut' arm. 104
mūten mnd. 106
mūth as. 104
muzzan ahd. 106

-N-

-n- Ableitung 120
-n- Suffix 119, 191
nagal as. 190
nagul as. 190
Neenthorp 28
-n- Erweiterung 106
Neßtidde 12
Neubrück 107, 179
Neustadt am Rübenberge 129
nē mnd. 107f.
Nienstedt 107, 188
nige mnd. 107f.
nigge mnd. 107f.
niwwi as. 108
Nordbultem 45
Nortgledinghe 72

-O-

ō mnd. 110, 179f.
ö schwed. 179
ø dän. 179
O(he) 110
Oberg 109f., 180f.
öd(e) nhd. 110
ōd as. 23, 61
Odi PN 111
Odin PN 23
Ōdo PN 23
Oedesse 110f., 173, 185
Oedesse, Klein 11
Oelber am weißen Wege 113, 115
Oelerse 111, 173, 185
Ohlum 112f., 115, 183f.
Ohnsteh 22
**ol-* idg. 113, 115
**ōl-* germ. 113
ōlant mnd. 179
Olderdesem 111
Olerdesem 111
Olerdessen 111
Ölper 113
ōlr anord. 25, 115
Olres 111
Ölsburg 113ff., 181
Ölße 111

- Ordesse* 110
ōs as. 68, 111
**Osīd* PN 111
Ösighausen 67
**Osith* PN 111
Osterlafforde 95
Ostfalen 152
Ostgledinghe 72
Ostvala 11
ōthil as. 112
Othilhard PN 112
Ottessen 110
ou mnd. 110, 179
ouw(e) mnd. 110
ouwa ahd. 179
ouwe mhd., mnl., nml. 179
Oxford 183
øy norw. 179
- P-
- Pader* 35, 120
**pag-* idg. 119
**paġ-* idg. 120
**(s)pag-* germ. 120
page mnd. 119
**pagh-* idg. 119
**(s)pagh-* idg. 120
Pagin 117
**Pagin(o)* 118
**Pagina* 119
**(s)pah-* germ. 120
**(s)pāh-* germ. 120
**pāh-ina* germ. 121
Paines 118
**pak-* idg. 119
**(s)pak-* idg. 120
palam lat. 182
palte lett. 182
palts lett. 182
Pames 117
**pan-* germ. 121
**(s)panh-* germ. 120
**(s)panh-ina* germ. 120
**(s)pan-k-* idg. 120
pāpe mnd. 116
Papenburg 96, 116, 181
Papenhorst 116, 184f.
parvus, -um lat. 46, 88, 93,
 96, 139, 153, 161
Pehlen 35, 120
Peine 117ff., 155, 191
Peinerhof 119
Pekelsmer 121
**pelə-* idg. 182
**pél-tos* idg. 182
**pen-* idg. 120, 155
**(s)penh-* germ. 120
**pen-k-* idg. 155
**pen-ko-* idg. 120
**pen-k-t-* idg. 155
Pesere 11
**peuk-* idg. 154
Pikil(i) PN 121
pira lat. 37
pirum lat. 37
**plā-* idg. 182
plānus lat. 182
plōch mnd. 122
Plockhorst 84, 121f., 184f.
Plockhorst, Klein 122, 184
plok mnd. 122
Plönsrode 12
pluk mnd. 122
Polen 182
polje slav. 182
Polota 182
**pon-* idg. 120
**pon-k-* idg. 155
Pörke 12
Preußisch Eylau 87
purc ahd. 181
Psychelsem 121
- R-
- r-Suffix* 128, 191
-rade 188
rauben hdt. 129
rauf anord. 129
raufen hdt. 129
raupjan got. 129
Rauxel 127
**rei-* idg. 124
reit mnd. 124
Reitlingen 12
Remmert 12
Resse 127
rēt mnd. 124
**reu-* idg. 129
**reub-* idg. 128f.
**reubh-* idg. 129
**reup-* idg. 128f.
-reut(h) 188
**rī* idg. 124
rick engl. 127
Rickstedt 12
rīð ae. 124
rīðe ae. 124
ride mnd. 124
rie mnd. 124
-ried 162
Riede nhd. 124
riet nml. 124
riete nml. 124
Rietze 123f., 185
rijt mnl. 124
Rithausen 123
Rithem 124
**rīpō* germ. 124
Rithusen 123
riuti ahd. 188
rod ahd. 187
**rod* ae. 187
-rode 63, 88, 187f.
rode mnl. 187
Rodekamp 176
Roden 62
Rodersem 124
Rodershusen 125
Röhrse 66, 124, 173, 184
**Rok-es-* 127
**(H)rok-es-* 127
Roklum 127
rooc mnl. 127
rook nml. 127
Rortze 124
rōse mnd. 126
Rosendal 126
Rosenhagen 12
Rosental 126
Rosenthal 44, 125f., 181
Rosenthal, Alt 126, 181
Rössing 142
rot mnd. 187
roth as. 187
rothe afries. 187
Rotssessem 126
Rottesheim 127
Rötzum 126f., 183f.
rōvon as. 129
Roxel 127
Rozo PN 127
rū mnd. 129
rub engl. 129
rubbelig ndt. 129
rubbish engl. 129
rubble engl. 129
Rubere 128
Ruberehop 127
**rubh-* idg. 129
**Rub-ira* 129
ruch- mnd. 129
ruð anord.
Rudergletinge 71
rüffeln nhd. 129
**rūhwa-* germ. 129
Ruibere 127
Rüper 32, 127ff., 191
ruppig nhd. 129

- Ruthe 12
Ruze 123
- S-
- s-Ableitung 87, 104
 -s-Suffix 87, 191
 -sk-Suffix 138f., 191
Salcheze 137
Sapre 12
scaf ahd. 189
 -schaft 189
schēl(e) mnd. 131
schelp mnd. 130
Schelpe 131
 Schelze 12
schille mnd. 130
 Schilpe 130f., 179
Schilpke 130
 Schlipse 12
Schlüssel nhd. 190
Schmaus nhd. 106
 Schmedenstedt 131ff., 188
 Schmedenstedt, Klein 131f., 188
 Schmermann 132
 Schmidtstätter Flur 132
Schmiede nhd. 132
schmuddelig nhd. 106
Schmutz nhd. 106
Schönheit nhd. 189
 Schosserode 12
 Schwegghaus 134
 Schweicheln 134
Schwichel 81
Schwichelde 81
 Schwicheldt 82, 133, 139, 186f.
 Schwittmar 134, 187
 Schwöbber 134
 Schwülper 32
Scillepe 130
sciluf ahd. 130f.
 **scilup* as. 131
scirpus lat. 130f.
seli as. 169
 Selschen 138
Seyerß 136
Sheldesstreng 64
shell engl. 130
Shvegelten 133
Sichel nhd. 190
 Sickle 89
Siegehardishusen 135
 -siek 138
 Sierße 59, 104, 135f., 173, 185
Sigerdeshusen 135
sigi- as. 136
Sigihard PN 136
 SIGU 136
Sihardeshusen 135
Simidstede 132
Siredissem 135
 *(s)*kel-* idg. 130
 **skel-* germ. 130
 **skēlha-* germ. 131
 **skilip* as. 130
 **Skilipa* 130
 **skilup* as. 130
skūfla as. 190
 Smedersen 132
Smido PN 132
smith as. 132
smitha as. 323
Smithenstide 131
smithia as. 132
Smitho PN 132
Socerum 141
soð-áll anord. 65
 Söder 142
 Sohlingen 139
Sol- 138f.
sol ahd. 139
 **Sol-akja* 138
Solceim 137
Solesze 136
 **Solesze(n)* 138
Solezgen 136
 Solling 139
 Solschen, Groß 136f., 139, 191
 Solschen, Klein 139, 191
Solt ndt. 138
Solzegen 137
Solzeke 137
 **Solzeke(n)* 138
Solzinge 137
Sonne nhd. 141
 Sonneborn 141
 Sonnenberg 32, 140f., 180
 Sonnenberg, Große und Kleine 140
 Sonnenborn 141
 Sorsum 142
 Sorthum 142
 Sossen 142
 Soßmar 12, 141f., 183f.
 Soßmar, Alt 142
 Sottmar 142
 Sottrum 142
Sozcerem 141
 *(s)*pag-* germ. 109
 *(s)*pagh-* idg. 109
 *(s)*pah-* germ. 110
 *(s)*páh-* germ. 109f.
 *(s)*pak-* idg. 109
 *(s)*panh-* germ. 110
 *(s)*panh-ina* germ. 110
 *(s)*pan-k-* idg. 110
 *(s)*penh-* germ. 110
spinala as. 190
spingis lit. 120
spinila as. 190
spink schwed. 120
spinke dän. 120
spinula as. 190
 Sprätze 12
 **stā-* idg. 144, 188
stad dän., nml., norw., schwed. 188
 **Stadira-* 143
staðr anord. 188
Stadt nhd. 188
stal mnd. 146
 Stapelndorf 12
stat ahd., mhd., mnd., nml. 188
staps got. 188
stead engl. 188
sted(e) afries. 188
stedde mnd. 188
 -*stede* 40, 43, 56f., 70, 106, 108, 132, 145, 152, 164, 188
stede ae. 188
stēde mnd. 145, 188
stēde mnl. 188
Steder 143f.
Stederdorf 143, 181
stedi as. 144f., 188
Stedum 144f., 183f.
Steeme 144
Steerwolde 144
 *(s)*tel-* idg. 146
stele engl. 146
 Stelle 145
stelle nl. 145
 Stellfeld 145f., 182
 Stellfelde 145
Sterdorpe 143
 Steterburg 143f.
stidde mnd. 145
 Stiddien 144f.
Stiderdorpe 143
stidi afries. 188
Stidiem 144f.
Stidim 144
stranc mnd. 64
 -*strang(i)* 188

- strenc* mnd. 64
-strenge 64
strenge mnd. 64
Sud(er) ndt. 72
Südstadt 11
Sueglete 133
Suitgledinge 71
sul ahd. 139
**sula-* germ. 139
Sulten (Alten?) Eschen 12
sunder(e) mnd. 146
Sundern 146, 179
Sunnebere 140
Sunnenborc 140
Sunnenbore 140
Sunno PN 141
Sunnun- as. 141
Sursia 142
Sussum 142
Sustrum 142
Sutbulten 46
sūthar as. 142f.
**Sūthar-hēm* 142
Sutherem 141
Sutrum 142
Suttherem 142
swēga as. 136
**Sweglete* 134
Swehlete 133
**swib-* germ. 135
Swicbere 134
swift ae. 135
swift engl. 135
**swift-* germ. 135
swifte mhd. 135
Swiht- 135
Swihtemere 134
**swinht-* germ. 135
**swip-* germ. 135
Swistemer 134
Szosmer 141
- T-
- Tadensen* 147, 185
Tadeussen 147
Tado PN 147
-tal 126
tal ahd., mhd. 181
 TAT 147
**(s)tel-* idg. 146
telge mnd. 148
Telges 149
Telghete 148
Telgte 148f., 179
Tellegey 149
Telochte 147
- Tenesdorf* 52
Thamme 51
Thansen 147
þáurp got. 172
Thaztenhusen 147
thennian as. 53
 THEUDA- 54, 57, 147
Thidersen 53
Thiede 149f.
Thierhof 12
thingithi as. 190
thiod(a) as. 54, 57, 147
Thitene 149
thorf ahd. 182
þorp ae., anord. 182
thorp afries., as., ne. 182
þrop ae. 172
-th- Suffix 148
Thüngen 55
tī(e) mnd. 149
Tide 149f., 190
Tid(er)eshusen 54
tīg as. 149
tīh as. 149
Tihidhusun 149
Tilgithi 148
Timmerlah 141
torp dän., norw., schwed. 182
trabs lat. 182
treb mir. 182
trobà lit. 182
-tūn 87
tungal as. 190
Tüngeda 55
turba lat. 182
Tvidorp 176
twē as. 176
twē mnd. 176, 182
Twischau 150, 179
Twischense 150
-twisk as. 150
twisk mnd. 150, 180
twisken mnd. 150
Twiskow 150
- U-
- übel* nhd. 190
ul norw. 113
ulke norw. 113
ulmich mnd. 113
umbigengil as. 190
**un-* germ. 29
-ung- 189
- V-
- Vahle* 152, 159
- Valede* 159
Vallstedt 151f., 188
Vallstedt, Klein 152f., 188
vāstra- avest. 188
Vechelade 9
Vechelde 121, 153ff., 187
Vecht 155
Vechta 154f.
Vechte 155
Vechtelde 154
Vechtla 153
veld nnl. 182
Veledstide 151
Veletstede 151
Velse 151f.
Velstede 151f.
velt mhd., mnd. 182
Veltenhof 152
Veltstede 151
Veltzstide 151
Venn nhd. 165
vetus lat. 126
vin anord. 167, 169
vinke mnd. 120
Vinsebeck 87, 115, 127
vīra-wirki isl. 171
vōget mnd. 157, 184
Vöhrum 96, 155f., 183f.
Vöhrum, Groß 156, 183f.
Voigtholz 157, 184
Volcmersem 157
Vólkverdesse 158
Volcwardissen 158
Volkmarsdorf 157, 183f.
Volkse 158
Vollsted 151
Volquardissem 158
voord nnl. 183
voort nnl. 183
vōrd(e) mnd. 183
vōrde mnd. 156
vōrde mnd. 183
Vorden 155
vort mnl. 183
vōrt mnd. 156
Vortheim 155
Vorthem 156
voyt mnd. 157
vurt mhd. 183
- W-
- Wahle* 159ff., 190
Wahle, Klein 160f., 190
wal mhd. 162
wāl ae. 160
wala as. 160

- *Wal-ako PN 162
walch mhd. 162
 Walchen 162
Walcke 161
 -wald 186
wald as. 174f.
Wald nhd. 152, 160
 -wald PN 28
wale mnd. 162
Waledede 159
Walende 159
Walete 159
walk ahd. 162
walk engl. 162
 Walkeleghe 161f., 176, 186
Walkelinge 161
walkemöle mnd. 162
 Walkenried 161
 *Walko PN 162
 *walla as. 160
wallan as. 160
wallen hdt. 160
Wallithi 160
Wall-stätte nhd. 152
Walthorp 173
wande mnd. 167
ward as. 80, 163
 WARDa 80, 163
warda as. 67, 163, 188
Wardo PN 163
Warnhorst 162
Warte nhd. 189
Wartenhorst 162f., 184
Warto PN 163
 Wasserburg 12
wealca ae. 162
wealcan ae. 162
Wedelinstedhe 163
Wedensen 164f.
Wedtlenstedt 163, 188
Wehnsen 164ff., 185
Wehnsenhorst 84, 165, 184f.
weibel ahd. 190
wela as. 160
 Welda 160
Welethe 159
wella as. 160
Wendeburg 166, 169f., 181
Wendelfelde 168
wenden hdt. 167
Wendesse 167, 170, 184
Wendessen 168
Wendezelle 168f., 185
Wendhenhusen 169
 *wendi as. 167
Wendo PN 169
- Wenitho* PN 165
Wennenusen 169
Wense 168ff., 173, 185
weorth ae. 189
 *wer- idg. 171, 189
Werder nhd. 189
weši- heth. 188
Westerlafferde 94
Westfalen 152
Wetelemenstede 163
Wetense 164f.
Wettlemstede 164
wiara ahd. 171
Wid-helm PN 164
Wido PN 165
 WIDU- 164f.
widu- as. 164f.
Wieringen 171f.
Wierthe 170f., 190
Wierthe, Klein 12
Wierum 171f.
Wiese nhd. 188
wig as. 173
 WIGA- 173
Wigberht PN 173
Wilhelmshöhe 11
Winetheburg 166
 WINI 168
wini as. 168
 WINID 168
 *Winip PN 168
 *Winipo PN 170
 *winithi as. 167, 169, 170
winja got. 167, 169
winne ahd., mnd. 167, 169
 Wipperode 173
Wippo PN 172
Wipshausen 84, 172, 185
Wipshäuserhorst 84
Wipteshusen 172
wir ae. 171
 *wir- germ. 171
 *wira as. 171
wire mnd. 171
Wirringen 171f.
wisa ahd. 188
 *wisca as. 188
 *wisca as. 188
 -wisch 175, 188
wisch mnd., mnl. 188
wise mhd. 183
wisk(e) mnd. 188
Withelemstide 163
woelen mnl. 160
woerd nml. 189
woert mnl. 189
- Wöhle 159f.
Wohnung nhd. 189
wōl as. 160
wola ahd. 160
 *wōla as. 160
Wolbodo PN 173
wold(e) ndt. 160
Wolde 159
Woldwiese 175
wōlen mnd. 160
Wolethe 159
 *Wōl-ithi 160
Wollmar 160
Wölpe 76, 173, 184f.
wolt mnd. 174f.
Woltorf 173, 175, 182
Woltorf, Alt 12
Woltwiesche 174
 *wor- idg. 171, 189
 -word 67
wort mnd. 189
worth ae. 189
Wppedeshusen 172
wrendilo as. 190
wühlen hdt. 160
wulf as. 173
 WULFA 173
Wulfshof 12
 -wurt 188
wurt mnd. 189
wurth ae., afries. 189
wurth as. 67, 188
 *wurpi- germ. 189
Wytteshusen 172
- Y-
- ylda* anord. 113
- Z-
- Zeitung* nhd. 189
Zirdesse 136
Zoserem 141
Zutgledinghe 71
Zweedorf 176
Zweidorf 176, 182
Zwietmerzehnt 135